Digitized by Google

Digitized by Google

Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 85 Theil.

Leipzig, 1757.

Bey Johann Samuel Heinsii sel. Erben.

Digitized by Google

Inhalt.

I. Beſondere Nachrichten von den gekrönten Häuptern in Europa, von An. 1756.

II. Einige jüngſt geſchehene merkwürdige Todes-Fälle.

III. Leben und Thaten des jüngſt verſtorbenen Grafens von Harrington.

IV. Einige jüngſt geſchehene merkwürdige Avancements.

Bayerische Staatsbibliothek München

Vorbericht.

Diese Arbeit hat schon lange Zeit in meinem Kopfe gelegen, ehe ich sie zu Papier gebracht habe. Ich habe sie, wie sie nun ist, nicht eher, als bis ich mich durch die Lesung der vornehmsten alten und neuen Chronologischen Bücher genugsam mit verschiedenen Systematibus bekannt gemacht hatte, vorgenommen. Die Liebe, die ich von jeher gegen diejenigen Scribenten zu haben, so mich mit Ernst und Fleiß bemühet, die Wahrheit ans Licht zu bringen, hat mir gar leicht gemacht, mich in ihre Gedanken zu finden, und ihre Arbeit desto geschwinder zu fassen. Ich habe mir vorgenommen, mich nur zu bemühen, die Wahrheit zu finden, und mich nicht an Meinungen zu binden, sondern mich lieber zu bequemen, wo ich sie finden würde. Ich habe mich auch nicht geschämet, wo ich mich geirret, meine Irrthümer zu bekennen, und mich zu bessern. Ich habe

so critischen Zeitläuften befindet, wird ihn entschuldigt halten und bedenken, daßein Geschichtschreiber nicht allemal die Freyheit zu schreiben hat, wenn es auch gleich bisweilen Sachen betrifft, die in allen öffentlichen Zeitungen vorkommen. Jedoch vielleicht ändern sich bald die gegenwärtigen kützlichen Zeit-Umstände, da denn alles, was ietzo mit Stillschweigen übergangen werden muß, in möglichster Kürze nachgeholet werden soll. Bis dahin wird der Leser mit dem Verfasser Geduld haben, und sich inzwischen an den zerstreuten Nachrichten genügen lassen, die von den ietzigen Kriegs-Begebenheiten, welche das ganze deutsche Reich allarmiren, in den öffentlichen Zeitungen vorkommen, aber von denselben theils einen widersprechenden, theils einen unvollständigen, theils einen ganz unrichtigen Bericht geben. Wir wünschen indessen mit allen unpartheyisch gesinnten Patrioten, daß der Höchste die gegenwärtigen Kriegs-Irrungen bald zu einem solchen Ausgange befördern wolle, wie er selbst erkennt, daß es zu Ehren seines Namens, zur Sicherheit der protestantischen Religion, und zum wahren Besten aller kriegenden Partheyen gereichen möge.

Nulla salus bello, *Pacem* te poscimus omnes.

I. Be-

I.

Besondere Nachrichten von den gekrönten Häuptern in Europa vom Jahre 1756.

I.

Franciscus I. Römischer Kayser, hat mit seiner Durchlauchtigsten Familie sich das ganze Jahr hindurch in höchsterwünschtem Wohlseyn befunden, auch von seiner fruchtbaren Gemahlinn zu Ende des Jahres den fünften Prinzen bekommen, an dessen und derer übrigen Durchl. Erzherzoge und Erzherzoginnen gesegneten Wachsthum er seine meiste Freude hat. Die im Deutschland entstandenen Kriegs-Irrungen haben seinen Reichs-Hofrath sehr beschäfftiget, um die Kayserl. Autorität durch Abfassung scharfer Schlüsse und Befehle in der Welt groß zu machen.

II. Maria Theresia, Kayserinn, Königinn von Ungarn und Böhmen, hat durch ihre starken Kriegs-Rüstungen und die im May mit Frankreich geschlossene Allianz sich einen blutigen Krieg zugezogen, der allerhand widrige Folgen haben kan. An der Kayserl. Königl. Burg zu Wien hat sie zu Erweiterung derselben an der Seite der Hof-Augustiner einen neuen Bau für den Kron- und Erb-

Prinzen, Erzherzog Josephen, vorgenommen, an welchem täglich 1500 Mann arbeiten müssen. Was diese große Monarchinn, für eine Liebe zu dem Militair-Wesen habe, erhellet aus folgender Erzählung:

„Am 8 Jul. frühe nach 5 Uhr marschirte das „Cüraſſier-Regiment des Erzherzog Peter Leo„polds aus den Caſernen zu Wien vor die Favo„riten-Linie auf das ſo genannte Tauben-Feld zur „Parade auf, wohin ſich gegen 10 Uhr deſſen Durchl. „Chef in der Regiments-Uniforme und mit einem „Cüraß von Silber angethan von Schönbrunn „verfüget hatte, und allwo Se. Königl. Hoheit „von der hohen Generalität, wie auch vielen Stabs„und andern Officiers, empfangen und zu Pferde „durch die, drey Mann hoch geſtandenen, Glieder „begleitet wurde, ſodann aber ſich an die Fronte „ſtellte. Um halb 11 Uhr langten beyde Kayſerl. „Majeſtäten mit Ihro Königl. Hoheiten, den „Durchl. Erzherzogen Joſeph und Carl, wie „auch den vier älteſten Erzherzoginnen, unter „einem großen Gefolge des hohen Adels daſelbſt „an, welche ebenfalls, und zwar Se. Majeſt. der „Kayſer mit dem Königl. Erb-Prinzen Erz„herzog Josephen in ihren gewöhnlichen Regi„ments-Uniformen zu Pferde, Ihro Majeſtät die „Kayſerinn aber mit dem Erzherzog Carl und „der Erzherzoginn Maria Anna in einer offe„nen Chaiſe, und die übrigen Durchl. jungen Herr„ſchaften in einem andern ſechsſpännigen Leib„Wagen unter Begleitung der ſämmtlichen hohen „Generalität und des hohen Adels durch die Glie-

der

„der passirten; worauf dieses Regiment unter An„führung seines Durchl. Obristen mit bloßen Degen „in der Faust bey den allerhöchsten Herrschaften „vorbey marschirte. Das gesammte Regiment „wurde bey dieser Gelegenheit mit neugeprägter „Münze beschenket und marschirte hierauf nach den „Casernen in die Leopoldstadt zurücke. Ihro „Kayserl. Majestäten begaben sich sodann mit den „Durchl. Erzherzoginnen wieder nach Schön„brunn, die drey Durchl. Erzherzoge, Joseph, „Carl, und Peter Leopold aber verfügten sich „nach dem Kayserl. Königl. Lust-Schlusse Belve„dere, wo drey große prächtige Tafeln, jede von „30 Couverts, gehalten wurden, an deren ersten „Ihro Königl. Hoheiten mit dem Vice-Ajo, Gra„fen von Künigl, denen Feld-Marschallen und „Feld-Marschall-Lieutenants, wie auch des besag„ten Regiments drey Stabs-Officiers, an der „andern die General-Wachtmeister und an der „dritten die übrigen Officiers des Regiments „speiseten.„

III. Elisabeth I. Kayserinn von Rußland, hat sich das ganze Jahr hindurch zu Petersburg in erwünschter Gesundheit befunden, außer daß sie zu Anfange des Novembr. mit einer kleinen Unpäßlichkeit befallen worden, die aber von keiner widrigen Folge gewesen. Die Kriegs-Irrungen in Deutschland haben ihren Hof in nicht geringe Bewegungen gesetzet, weil sie sich auf die Vorstellungen des Wienerischen Hofs wegen der alten Defensiv-Allianz, darinnen Rußland mit diesem Hofe

ſtehet, nicht entbrechen konnte, demſelben Hülfe zu leiſten. Sie ließ daher eine anſehnliche Armee unter dem Grafen von Aprarin in Liefland zuſammen rücken, die durch Curland entweder in Preußen einfallen oder ihren Marſch nach Schleſien nehmen ſollte. Alleine, das Jahr iſt darüber verfloſſen, ehe dieſe Armee ihren Marſch angetreten. Es haben auch dieſe Irrungen Anlaß gegeben, daß die mit der Krone Frankreich bisher unterbrochen geweſene Freundſchaft wieder hergeſtellet worden. Ob aber die Kayſerin dem, am 1 May zu Wien zwiſchen dem Wieneriſchen und Franzöſiſchen Hofe geſchloſſenen, Freundſchafts- und Allianz-Tractate wirklich beygetreten ſey, kann man nicht gewiß behaupten, ob es gleich in verſchiedenen Zeitungen verſichert worden. Immittelſt hat ſie ihre regulaire Miliz, und ſonderlich die Cavallerie, in beſſern Stand geſetzet, indem ſie ſchon im May befohlen, bey jedem Infanterie-Regimente eine Compagnie Grenadiers aus zuheben, um daraus 4 Grenadier-Regimenter zu Pferde, und eben ſo viel zu Fuß, jedes zu 10 Compagnien, zu errichten. Es ſollten auch 8 Cüraſſier-Regimenter formiret und dazu von jedem Dragoner-Regimente eine Compagnie genommen werden. Die Pferde zum Dienſte der Cüraſſier-Regimenter ſollten hinführo aus den Stutereyen dieſes Reichs genommen, und, eines ins andere gerechnet, nicht höher als für 60 Rubel; die Pferde für die Dragoner aber nicht über 30 Rubel angeſchlagen werden.

IV. Lud-

IV. Ludwig XV. König von Frankreich, hat in dem, mit Großbritannien angefangenen, Kriege ziemliche Eroberungen gemacht, indem er nicht nur Porto Mahon mit der ganzen Insel Minorca den Engelländern entrissen, sondern auch sich von dem Flusse Ohio und dem wichtigen Fort Oswego in Nord-America Meister gemacht, wodurch ihm der Eingang in die englischen Colonien geöffnet worden. Seine See-Macht ist auch der englischen ziemlich gewachsen gewesen, wodurch manche projectirte Unternehmung des großbritannischen Hofs zu Wasser gemacht worden. Das Bündniß mit dem wienerischen Hofe, so den 1. May geschlossen worden, hat in ganz Europa ein großes Aufsehen gemacht, weil die Häuser Oesterreich und Bourbon einander seit etliche 200. Jahren mit scheelen Augen angesehen und zusammen in steter Widerwärtigkeit gelebt, auch die Krone Frankreich iederzeit für ein Erbfeind des deutschen Reichs gehalten worden. Nun solte diese Krone dem Hause Oesterreich und dem deutschen Reiche wider diejenigen, die es innerlich beunruhigten, zu Hülfe kommen. O ein gefährlicher Schutz-Engel für die deutsche Freyheit!

Den 17. Apr. ließ der König seine Enkel, den Herzog von Bourgogne, den Herzog von Berry und den Grafen von Provence, zu Veränderung der Luft von Versailles nach dem Schlosse Meudon bringen, wohin sie ihre Eltern, der Dauphin und die Dauphine begleiteten; doch kamen sie den 27. Sept. schon wieder nach Versailles zurücke.

Nach einem Verzeichniß aus den Registern der Marine bestund die Königl. französische See-Macht zu Anfang des Jahrs aus III. theils Schiffen von der Linie, theils Fregatten, die zusammen 5998. Canonen führten.

V. Ferdinand VI. König von Spanien, hat das ganze Jahr hindurch die Früchte eines edlen Friedens genossen, und es in Gelassenheit mit angesehen, wie man um die Insel Minorca, die doch sonst zu seiner Krone gehöret hat, woraus sie aber im Utrechtischen Frieden gleichsam als ein Edelgestein gefallen ist, gestritten, indem sie theils feindlich angegriffen, theils hartnäckigt vertheidiget worden. Es gereicht diese Friedens-Zeit dem Spanischen Reiche zu großen Nutzen, weil sich die Vortheile der Handlung aus Frankreich und Engelland dahin ziehen. Im Aug. ließ der König eine Observations-Escadre von 6. Kriegs-Schiffen und einigen Xebequen ausrüsten, die in dem mittelländischen Meere creutzen sollte, um die Schiffahrt und das Commercium der königl. Unterthanen zu bedecken, und gegen alle unerlaubte Zunöthigungen sicher zu stellen, zugleich aber auch die barbarischen Corsaren von den Küsten dieses Reichs zu entfernen. Sie lief im Sept. von Cartagena unter den Don Petro Stuart, einem Enkel des verstorbenen Herzogs und Marschalls von Berwick, aus. Es sollte eine Escadre von gleicher Stärcke auch in dem Ocean creutzen davon man aber nachgehends nichts wieder gehöret hat. Sonst hat auch der König den rühmlichen

Ent-

Entschluß gefaßt, die Schulden von der vorigen Regierung völlig zu tilgen, womit denn nach dem bekannt gemachten Projecte An. 1757. der Anfang gemacht worden. Von dem Kriege mit den Indianern in Paraguay wollen wir zu andrer Zeit handeln.

VI. George II. König von Großbrittannien und Churfürst von Braunschweig, hat zu keiner Zeit mehr Verfall im Reiche gefunden, als dieses Jahr, ohngeachtet die Nation wegen des, im Kriege mit Frankreich erlittenen, Verlusts und derer vielen ins Reich gebrachten fremden Trouppen, auch wegen der schlechten Anstalten des Ministerii, den Krieg wider Frankreich mit gehörigem Nachdruck zu führen, vielfältige Ursache gehabt, mißvergnügt zu seyn. Er hat sich so gefällig und unpartheyisch gegen seine Unterhanen verhalten, daß, wenn auch bißher nicht alles nach Wunsche gegangen, man doch dem Könige, als dessen hohes Alter iederman mit Ehrfurcht einnimmt, deshalben keine Schuld beygemessen. Die Engelländer haben ausdrücklich gesprochen: *There is not a more honest Man in the Kingdom, than George, our King*, d. i. Im ganzen Königreiche ist kein ehrlicherer Mann, als George, unser König! Man hat aus Engelland zu Ende des Jahrs ausdrücklich berichtet, daß der König durch das ganze Land von Hohen und Niedern mit der größten Liebe verehret werde. Jederman erkenne dieses Monarchens Aufrichtigkeit und Eifer für die Erhaltung der Freyheit seiner

Unter-

Unterthanen. Jederman preise seine väterliche Sorgfalt für das Wohl seiner Königreiche, und iederman sey überzeugt, daß man ihm nicht die geringste Schuld wegen des Verlusts, den Engelland bisher erlitten, beymessen könne. Jederman sey daher willig zu thun, was in seinem Vermögen stehe, den Krieg so fortsetzen zu können, daß der Ausschlag zur Ehre der Krone gereichen möge. So stark sich die Wolken vor der Eröffnung des Parlaments zu einem Ungewitter zusammen gezogen, so sehr hätten sie sich wieder getrennet und alles sey heiter. Seit langer Zeit sey kein Parlament mit solcher Einmüthigkeit angefangen worden ꝛc. Die deutschen Staaten liegen dem Könige sehr am Herzen, und in Ansehung derselben hat er den 16ten Jan. den Tractat mit dem Könige in Preußen geschlossen, der aber das Bündniß zwischen dem wienerischen und französischen Hofe befördert, welches hernach Anlaß zu einer großen Kriegs-Unruhe in Deutschland gegeben. Den 4ten Jun. legte der **Prinz von Wallis** sein 18tes Jahr glücklich zurücke, wodurch er diejenige Majorennität erlangte, die ihn zu Besteigung des Throns, ohne einen Vormund oder Administrator ferner nöthig zu haben, fähig macht. Der Hof war deshalben in prächtiger Galla, und es wurden überall Freudens-Bezeugungen angestellt.

VII. **Augustus III. König von Pohlen und Churfürst von Sachsen**, that den 9. Jun. frühe um 2. Uhr von Dresden eine Reise nach Karga, so an der Grenze des Königreichs Pohlen liegt, und

und kam, nachdem er daselbst die gewöhnlichen Universalien zu dem bevorstehenden Reichs-Tage unterschrieben, den folgenden Tag Abends um 7. Uhr glücklich wieder nach Dresden zurücke. Jedoch der ausgeschriebene Reichs-Tag wurde durch die Königl. Preußische Invasion in die sächsischen Lande, die den König gehindert, sich zu der gesetzten Zeit in Pohlen einzufinden, rückgängig gemacht. Der König hielte sich während der Invasion mit den beyden Prinzen Xaverio und Carl in seinem Lager an der Elbe zwischen Königstein und Pirna auf, bis endlich solches den 16. Oct. capituliren muste. Er hatte sich kurz vor der Capitulation mit den beyden Prinzen und dem Minister, Grafen von Brühl, auf den Königstein begeben, von dar er sich mit denselben den 20. Oct. nach seinem Königreich Pohlen erhub, und den 27. dieses glücklich zu Warschau anlangte. Die Königinn sammt den Chur-Prinzen blieben mit den königl. Prinzeßinnen und jüngern königlichen Prinzen in Dresden zurücke.

VIII. Friedrich V. König von Dännemark, hat dieses Jahr eine Reise nach Deutschland gethan, wovon wir schon zu anderer Zeit gehandelt haben.* Ein gewisser Nieder-Sachse, der diesen Monarchen bey solcher Gelegenheit zu Hamburg gesehen, hat von seinem liebenswürdigen Character folgende Abschilderung gemacht:

Wie wenig kennen diejenigen Lehrer die wahre Hoheit, die den jungen Fürsten-Kindern fast von nichts anders,

*) Siehe die neuen Nachr. T. VII. p. 774. sq.

anders, als von ihrem hohen Stande und dem Unterschiede, der sich zwischen ihnen und andern Menschen befindet, vorpredigen. Als ich den dähnischen Monarchen an dem Abende des ersten Pfingst-Tages in dem Garten hinter dem königl. Qvartier zu Altona mitten unter seinen Unterthanen von allerley Stande ohne Hofstatt, und ohne Leib-Wache mit Blicken voller Huld und Leutseligkeit herum gehen sahe, und dabey die Züge der Freude, der Bewunderung der Liebe und der Ehrfurcht auf den Gesichtern der Menschen wahrnahm; als ich ferner bemerkte, daß der Taglöhner und der Matrose eben sowohl diejenige Ehrfurcht wuste, die er seinem Herrn schuldig ist, als diejenigen, die Manschetten tragen: so wünschte ich nichts mehr, als diese Prediger des Stolzes und der Tyranney bey mir zu haben und ihnen in diesem reizenden Auftritte das Gegentheil von ihrer Sitten-Lehre zu zeigen. Eben dieses hätten sie lernen können, als der König darauf zu zweyenmalen die Stadt Hamburg mit seiner Gegenwart begnadigte. Se. königl. Majestät wurden besonders das erstemal, da Sie zu Pferde waren, und es nach Dero Gewohnheit verbothen hatten, die Menschen zurücke zu treiben, durch das Zudringen der Leute ziemlich beschweret; ja, es war solches so groß, daß sie in einigen Gassen den Monarchen und sein Pferd fast trugen, und ein Hause des Volks den andern nicht selten zu Boden und an die Pferde warf. Dessen ohngeachtet hat man unter so viel tausenden nicht einen einzigen gefunden, der die außerordentliche Menschen-Liebe und Leutseligkeit dieses guten Königs im geringsten gemißbraucht und vor dessen Augen etwas Unanständiges begangen hätte, man müßte denn so thöricht seyn, dieses dafür zu halten, daß allerley Menschen ohne Unterschied in ihrer großen Entzückung der Freude, so, wie sie nur darzu kommen konnten, sich die Freyheit nahmen, die Hände, den Rock und die Füsse des Monarchen zu küssen und mit ihrem Vivat alles zu überschreyen. Ich fand hier ein angenehmes Beyspiel,

Buch, und ein großes Buch von Bücher und Büchern. Es ist ein Unterschied zwischen Bücher und Bücher. Bücher, das sind gedruckte Bücher, Bücher, das sind Bücher, die man in Bücher einbindet. Bücher und Bücher, das ist ein Unterschied, wie zwischen Tag und Tage. Bücher sind Bücher, Bücher sind Bücher. Bücher sind Bücher, Bücher sind Bücher. Bücher sind Bücher, Bücher sind Bücher

tiget siehet. — — — Glückseliges Land, das von einem Fürsten, wie Friedrich der Fünfte, regieret wird! aber noch glücklicher, wenn dasselbe diese Wohlthat GOttes auch gehörig erkennet.

Zum Aufnehmen derer Commercien hat der König dieses Jahr vier Tractate geschlossen. Der erste war ein immerwährender Freundschafts-Handlungs- und Schiffahrts-Tractat mit der Republik Genua, der schon im Mart. 1756. zu Stande gekommen. Er bestehet aus 39. ordentlichen und 3. Separat-Artickeln, und ist in vier Sprachen auf 68 Seiten in 4. gedruckt worden. Der andere Tractat war ein Friedens-Tractat mit dem marocciſchen Reiche, weshalben im Nov. 1756. von dem Königl. General-Landes-Oeconomie- und Commercien-Collegio zu Coppenhagen öffentlich bekannt gemacht wurde, daß da bereits seit vorigem Jahre von Seiten Sr. Königl. Maj. wegen der unter marocciſcher Hoheit stehenden Plätze Salee und Rebat für die Königl. Dähniſchen Unterthanen eine freye Fahrt reguliret worden, nunmehro auch in Ansehung aller übrigen, der marocciſchen Bothmäſigkeit unterworfenen, Städte und Häfen, als Saffia, St. Croix, Tetuan, Tanger, la Rache, Mamore, Tarif, ꝛc. und wie sie sonst Namen haben können, ein Friede geschlossen worden. Damit nun die marocciſchen Corsaren die dähniſchen Schiffe schon in der Ferne erkennen möchten, sey verabredet worden, daß zum diſſeitigen Zeichen an der Spitze des großen Masts die so genannte Cam-

Campagne-Flagge aufgezogen werden ſollte. Der dritte Tractat war ein Friedens- und Handlungs-Tractat mit dem türkiſchen Hofe oder der ottomanniſchen Pforte, der den 4. Oct. zu Conſtantinopel unterſchrieben und ausgewechſelt worden, nachdem der Herr Geehler verſchiedene Jahre daran gearbeitet hatte. Der vierte Tractat war ein Handlungs- und Schiffahrts-Tractat mit der Krone Schweden, der den 12. Jul. geſchloſſen worden. *) Im Dec. iſt auch der Succeſſions-Tractat, welcher ſeit einiger Zeit zwiſchen Sr. königl. Maj. und dem Herzoge von Hollſtein-Plön behandelt worden, zum Schluſſe und zur Unterzeichnung gekommen. Kraft dieſes Tractats und der auf herzogl. Seite von denen anverwandten Prinzen geſchehenen Ceſſionen ſoll der König dem Herzoge, im Fall er ohne männliche Leibes-Erben mit Tode abgehen ſollte, in allen Dero Landen und Gütern ſuccediren, dargegen Sr. Maj. dem Herzoge einige anſehnliche Vortheile zuſtehen, unter welche zu rechnen iſt, daß Sie mittelſt einer Acte alle, dem herzoglichen Hauſe zur Laſt haftenden Schulden garantiren. Den 30. Jan. 1756. ſtürzte die Holmsbrücke ein, da eben ein Detaſchement der Garde zu Pferde die Wache auf dem Schloſſe beziehen wollte, wobey ihrer Dreye ertrunken, eine ziemliche Anzahl aber beſchädiget worden. Es hätte dieſes Unglück leicht-

lich

*) Siehe die Neuen Nachr. T. VII. p. 895.

lich auch die beyden geheimen Räthe des geheimen Conseil, den Grafen von Berkentin, und den Baron von Dehn, betreffen können, weil sie die letzten waren, welche vor der Gard über diese Brücke gefahren sind. Wegen Abstellung der Mißbräuche bey den Handwerks-Zünften in den königl. dähnischen Landen bekam man unter dem 9 Febr. eine heilsame Verordnung zu sehen.

IX. Adolph Friedrich, König von Schweden, ist durch die innerliche Unruhe im Reiche, und unbilligen Foderungen des Reichs-Senats sehr mißvergnügt gemacht worden, wie wir zu anderer erzählet haben. *) Er hat sich auch in diesem Jahre etliche mahl unpäßlich befunden welches aber aon keiner gefährlichen Folge gewesen; iedoch wurde wegen einer, Sr. Maj. zugestossenen, Unpäßlichkeit das am 14 May eingefallene Geburths Fest desselben, da er in das 47. ste Jahr seines Alters getreten, bey Hofe nicht öffentlich begangen.

X. Friedrich II. König von Preussen, hat dieß Jahr ganz Europam aufmerksam gemacht. Erstlich geschahe es durch den, mit dem großbritannischnn Hofe geschlossenen Tractat, kraft dessen er die Ruhe in Deutschland durch fremde Völker nicht stören lassen wolte; hernach aber durch den am 29 Aug. geschehenen Einfall seiner Trouppen in die sächsischen Lande. Dieses sind Früchte einer Regierung, wo der Souverain sein egener Minister

*) Siehe die Neuen Nachr. T. VII. p. 685. sq. 872. sq.

Minister ist; doch muß ein solcher Souverain auch sich auf seine eigne Einsicht verlassen, und durch geübte Armeen, wohl eingerichtete Finanzen und kluge Vorsichtigkeit, allen widrigen Zufällen künftiger Zeiten, so weit sich menschliche Kräfte erstrecken, vorbringen können. Einen solchen Monarchen erkennet die Welt in der Person des Königs Friedrichs von Preussen, welcher an Tapferkeit, Wissenschaften, Verstande und Eifer, sein Reich groß und glücklich zu machen, wenig Prinzen seines gleichens hat. Selbst die Franzosen, die doch sonst nur von ihrem Könige eingenommen sind, lassen ihm Gerechtigkeit widerfahren, und erheben seine Eigenschaften in ihren Lob-Gedichten, die sie auf diesen Monarchen machen. Daß aber selbst die Feder dieses großen Königs eben so glücklich, als sein Degen sey, bezeuget die jüngste Probe seiner Muse, nämlich das kleine Gedichte, so er seiner königl. Frau Mutter an ihrem Geburths-Tage mit einem Geschenke von 25000 Thalern geschickt. Es lautet also:

Reine, autrefois trois Rois porterent
A l'Enfant, qv' ils adorerent:
De l'*Or*, du *Myrrhe* et de l' *Encens*.
Daignés de grace, condescendre,
Qve je m' emancipe a vous rendre,
Au meme jour memes Presens.
La *Myrrhe*, c' est l' amour si tendre,
Ces respectueux sentiments,
Qve j'eus pour vous de tous temps.

L'Encens ce ſont les voeux qve j' offre
Au ciel, pour prolonger vos ans;
Et le *Metal*, au fond du Coffre,
Eſt trop heureux, ſ'il ſert a vos amuſemens.

XI. **Joſeph I. König von Portugall**, hat ſich ſehr beſchäfftiget, ſo wohl ſeine Reſidenz-Stadt Liſſabon wieder aufzubauen, als auch die Mißbräuche in der Regierung abzuſchaffen, und das Kammer-Finanz- und Militair-Weſen in beſſern Stand zu ſetzen, welches zu einer großen Veränderung im Miniſterio Anlaß gegeben, wie wir unten vernehmen werden. Den Bau der Stadt Liſſabon haben die neuen Erd-Erſchütterungen, die man noch das ganze Jahr hindurch geſpüret, nicht wenig gehindert, obgleich dieſelben eben keinen ſonderlichen Schaden gethan. Der größte Schaden geſchahe im Nov. an der vortrefflichen Kirche zu Belem, da durch eine heftige Erd-Erſchütterung das herrliche Gewölbe an dieſem prächtigen Gebäude einſtürzte, worüber der geſammte Königl. Hof aufs Neue ſehr gerühret wurde. Indeſſen iſt der Plan zu Wiederaufbauung der Stadt Liſſabon feſte geſetzet worden. Es ſollen 25 bis 30000 Arbeiter darzu gebraucht werden, doch ſollte nicht eher, als nach dem neuen Jahre, die Hand ans Werk gelegt werden. Es wurden unter der Aufſicht des Generals de Maja und des Obriſt-Lieutenants Mardel ein großes Stücke Land an der Nord-Seite der Stadt zu dem neuen Anbau abgeſtochen. Die Haupt-Straſſen ſollten 60 und die Over-Straſſen 30 Fuß breit,

breit, die Häuser aber nur 2 Stock hoch werden. Der König, der seinen Aufenthalt meistentheils zu Belem unter Zeltern, und hernach in einem hölzernen Palaste gehabt, von dar er aber bald nach Salvaterra, bald nach Pancas sich begeben, hat an seinem Hofe allen unnützen Aufwand abgeschafft. An Opern und Comödien wird fast gar nicht mehr gedacht, und Herr Caffarello, der von denen zum Theatro gehörigen Personen bis zur letzt geblieben, ist den 1 Febr. auch abgegangen. Die Summen, die der Hof dadurch erspa-ret, sind so ansehnlich, daß man sie vor zureichend hält, einige von den öffentlichen Gebäuden zu Lissabon davon wieder aufzuführen. Das tröstlichste für den Hof und das ganze Reich ist gewesen, daß den 7 Nov. die Flotte aus Brasilien mit einer sehr reichen Ladung auf dem Tago glücklich angelangt. Der Krieg in Paraguay ist noch nicht gestillt. Um den Wein-Handel im Reiche in bessern Flor zu bringen, hat sich eine Weinhandlungs-Compagnie zu Oporto zusammen gethan, die vom Könige herrliche Privilegia erhalten hat. Die Handlungs-Compagnie von Groß-Para und Maranhan, die schon vor einigen Jahren errichtet worden, hat guten Fortgang gehabt.

XII. Carolus, König beyder Sicilien, hat unter seinen Trouppen ein neues Exercitium eingeführet, und durch die Aufnahme des Herrn Caffarello seine Königliche Schau-Bühne in prächtigere Umstände gesetzt. Im Mart. ließ er den Don Carlo Proggia, der sich durch verschiede-

ne Schriften und Handlungs-Projecte bekannt gemacht, gefangen nehmen, und zur ewigen Gefangenschaft nach der Insel Lipari abführen, weil er von der Regierung zu frey sowohl geredet als geschrieben gehabt. Dieses Schicksal widerfuhr im Sept. auch dem Herzoge von Matalona, der in den Königlichen Thurm der Vestung Gaeta gesteckt wurde, weil er eine satyrische Comödie verfertiget, und den schuldigen Respect gegen die Königliche Verordnungen aus den Augen gesetzet. Er war nur ein halb Jahr vorher erst von einer schweren Krankheit genesen, seine Gemahlinn aber hatte kurz zuvor Erlaubniß bekommen, eine Reise ausser dem Lande zu thun. Im Aug. wurde die Messe zu Neapolis mit gutem Vortheil der Kaufmannschaft vollbracht, wobey sonderlich das Porcellain aus der hiesigen Fabrik, das zu einer grossen Vollkommenheit gebracht worden, viele Liebhaber bekommen. Mit dem Bau des schon An. 1751. angefangenen großen Armen-Hauses ist stark fortgefahren worden. Im Sept. besahen es Ihre Majestäten. Dieses Gebäude wird eines von den größten werden, die man in Europa hat, indem nicht alleine bis auf 4000 Bedürftige ihren Aufenthalt und Unterhalt, sondern auch alle darzu gehörige obere und niedere Bediente ihre Wohnung darinnen haben sollen. Der Vesuvius hat etliche mahl stark getobet, und sowohl Schrecken als Schaden angerichtet. Jedoch war das Schrecken noch grösser, als den 22 Oct. ein heftiger Stoß von einem Erdbeben bey vier Minuten lang die

ganze

ganze Stadt erschütterte, wodurch aber nur etliche Kirchen ein wenig beschädiget worden.

XIII. Carl Emanuel, König von Sardinien, hat sich bey den entstandenen Kriegs-Troublen ruhig gehalten, und das Gerüchte, als ob er bald in dieses, bald in jenes Bündniß getreten sey, zu nichte gemacht. Vor die Herstellung derer Befestigungs-Werke an den Grenz-Plätzen hat er zwar gesorget, aber deshalben nichts im Sinne gehabt, was die Erhaltung des Ruhestandes in Italien nach denen mit den Höfen zu Wien, Versailles, Madrit, Neapolis und Parma genommenen Maasregeln stören können. Die Irrungen mit dem Päbstlichen Hofe sind so gut als abgethan, und hat der General-Auditor der Nunciatur, Abt Morelli, der nach Abgang des Nuncii Merlini zurücke geblieben, die ordentlichen Functiones eines Nuncii verrichtet. Der Kron-Prinz, Herzog von Savoyen, hat sich zu Anfang des Sept. sehr krank befunden, welches eine allgemeine Bestürzung verursachet. Man hat deswegen öffentliche Gebete angestellt, welche der Himmel dergestalt erhöret, daß Sr. Königl. Hoheit von Dero schweren Unpäßlichkeit bald wieder hergestellt worden.

XIV. König Stanislaus, Herzog von Lothringen und Bar, hat sich bey seinem hohen Alter immer noch bey guter Gesundheit und Leibes-Kraft befunden. Er that im Sept. eine Reise an den Königl. Frantzösischen Hof, nach Versailles, wo er den 12. dieses anlangte und den

29. von dar wieder nach seiner Residenz zu Lüneville abreisete. Er hat die ganze Zeit über, da er sich am Hofe aufgehalten, alle Tage Mittags mit der Königinn seiner Tochter, gespeiset. Zwey Tage vor seiner Abreise hatte er das Vergnügen, daß seine 3. Ur-Enkel, die Prinzen des Dauphins, von Meudon nach Versailles zurücke kamen, die vor seiner Ankunft schon dahin abgereiset waren.

XV. Benedictus XIV. Römischer Pabst, hat zu Ende des Jahrs denenjenigen Cardinälen, die auf seinen Tod hoffen, eine Freude gemacht, die aber vergeblich gewesen. Bey seinem hohen Alter hatte er sich bisher stets gesund und wohlauf befunden. Alleine mitten im Nov. wurde er mit einer Unpäßlichkeit befallen, die ihn außer Stand setzte, die vorgehabten Audienzen, nebst dem angesetzten Bischöfl. Examen, und Consistorio zu halten. Es wurden in allen Kirchen zu Rom Gebete vor seine Genesung gelesen, an welcher man gar nicht zweifelte. Nichts, destoweniger wurde er kurz darauf in allen Zeitungen todt gesagt, und zwar sollte er den 28. Nov. gestorben seyn, wie man denn bereits die 4 Cardinäle, Imperiali, Oddi, Tamburini und Mosca nennte, die die meiste Hoffnung hätten, ihm in der Päbstlichen Würde zu folgen. Alleine es war ein solches Gerichte, daß sogleich öffentlich widerrufen wurde. Denn der Pabst befand sich zu Ende des gedachten Monaths wieder besser, und konnte einige Audienzen geben. Da auch die Cardinäle und andere Personen vom ersten Range sich bisher alle Morgen wegen seines Gesundheits-Zustandes erkundigen lassen, so mußte

ihnen

ihnen der päbstliche Kammermeister am 2 Dec. für diese ihre gehabte Vorsorge und Bemühung in seinem Namen danken. Alleine des Pabsts Genesung war von kurzer Dauer. Denn den 13. Dec. Abends wurde er aufs Neue von einem Fieber befallen. Da nun die Aderlaß, die sogleich verordnet wurde, keine Linderung verschaffte, wurde er dem folgenden Tag mit dem Viatico versehen. Bey diesen Umständen ließ der Cardinal Archinto, als Staats-Secretarius, sogleich dem Cardinal Dreci, als Decano des Heil. Collegii, und allen übrigen in Rom befindlichen Cardinälen davon Nachricht geben, die sich denn sämmtlich nach dem Qvirinal in das Päbstliche Neben-Zimmer verfügten und sich nach dessen Befinden erkundigten. Den 15. frühe wurde in allen Kirchen zu Rom das Venerabile ausgesetzt, und die Collecte pro Pontifice morti proximo gelesen. Er selbst aber empfieng noch Vormittage in Beysenn des Groß-Poenitentiarii, Cardinals Galli, und der Ordens-Generale die letzte Oelung. Den Donnerstag blieb der Zustand einerley. Aber den Freytag und Sonnabend fieng sichs merklich an zu bessern. Das Fieber blieb außen und der Urin war von der besten Beschaffenheit. Bey so günstigen Anschein befahl der Cardinal-Vicarius Guadagni die Collecte zu verändern und nur pro Pontifice infirmo zu beten. Diese Besserung hielte den folgenden Sonntag an. Alleine den Montag darauf, als den 20. Dec. wurde Benedictus XIV. nachdem er frühe die Messe angehöret, mit so heftigen Con-

vulsionen, und, als selbige nachgelassen, wieder mit dem Fieber so stark befallen, daß man sich nichts gewisser als sein Ende vermuthete. Den folgenden Tag verließ ihn das Fieber, und zwar solchergestalt, daß er seit dem keinen Rückfall mehr gehabt. Er dankte auch diesen Vormittag dem Cardinal Delci, welcher abermals im Namen des ganzen Cardinals-Collegii nach seinem Befinden sich erkundigte, in den verbindlichsten Ausdrücken für diese bezeigte Sorgfalt, und bat dabey, sich seinetwegen nicht mehr mit Besuchung der Antichambre zu bemühen. Ob sichs nun wohl von dieser Zeit an täglich zu mehrer Besserung angelassen, so prophezeyet man doch dem Heil. Vater bey seinem erreichteten 83 jähren Alter kein langes Leben mehr. Im Sommer hat er seine gewöhnliche Lust-Reise nach Castel Gandolfo nicht eingestellt, auch beständig fortgefahren, sich durch Bauen ein rühmlich Denkmaal zu stiften. Er hat daher nicht nur den Hafen Anzo verbessern lassen, sondern auch auf das herrliche Amphiteater zu Rom, wo ehemals unter den heydnischen Kayfern so viele tausend Christen für den Glauben ihr Blut vergossen, eine große öffentliche Kirche setzen lassen. Es ist eine sehr schöne Münze darauf geprägt worden, auf deren einen Seite man das Venerabile mit dieser Umschrift siehet: *Se dedit in cibum in Amphitheatro Flavio.* Die andere Seite enthält ein Creutz und das Päbstliche Wappen, mit den Worten: *Benedicto XIV. Fundatori.* Die Irrungen mit der Republik Venedig sind

noch

noch nicht beygelegt. Sie haben Anlaß gegeben, daß bey der letzten Cardinals-Promotion, die auf Nominationen der Cronen geschehen, die Republik übergangen worden. Den 18 Sept. wurde ganz Rom in Erstaunen gesetzt, als man frühe bey anbrechendem Tage den Pallast des Herzogs von Montedragone, eines neapolitanischen Fürstens, von einem Detaschement Soldaten mit aufgesteckten Bajonetten umringet sahe. Es kamen darauf einige Prälaten von dem heiligen Officio der Inquisition in ihren Kutschen dahin gefahren, die nach drey viertel Stunden wieder wegfuhren und dessen 9 bis 10 jährigen Sohn bey sich hatten. In dem Pallaste blieben 12 Soldaten zurücke, welche den den Herzog mit aufgesteckten Bajonetten genau bewachen mußten. Er ist hernach in andere sichere Verwahrung gebracht worden. Jedermann hat über dieser Begebenheit geurtheilt. Da es aber eine Sache betrifft, die unter ein Tribunal gehöret, dessen Geheimniß man niemals errathen kann, so lässet sich disfalls nichts gewisses sagen.

XVI. Osmann III. Türkischer Kayser, hat sich in seiner friedfertigen Gesinnung durch die europäischen Kriegs-Troublen nicht stören lassen, sondern beständig fortgefahren, das gute Vernehmen mit allen christlichen Puissancen und Staaten zu unterhalten. Indessen hat es in seinem eigenen Reiche nicht an Unruhe gefehlt, wobey man aber sich immerdar vorsichtig erwiesen, dieselbe zu keinem öffentlichen Aufstande ausbrechen zu lassen.

In

In dieser Absicht wurde den 4 Jul. zu Constantinopel in einer einzigen Nacht eine Menge Mißvergnügte, die auf unfertige Händel nmgiengen, und nur entdeckt worden waren, glücklich aus dem Wege geräumet, welches aber gleichwohl die große Feuersbrunst, die kurz darauf in dieser großen Stadt entstunde, und zu anderer Zeit beschrieben werden soll, nicht gehindert hat. In Asien ist von nichts, als Aufruhr und Meuterey, zu hören gewesen. Zu Aleppo haben die Janitscharen den Bassa umgebracht, und dessen Pallast geplündert und verbrannt. Zu Cognia hat sich der Bassa noch mit der Flucht gerettet, aber einige seiner vornehmsten und getreusten Officiers eingebüsset. In vielen andern Städten in Klein-Asien, auch selbst zu Smirna, hat es Meuterey und Aufruhr gesetzt, dadurch viel Unheil angerichtet worden. Insonderheit hat solches die ansehnliche und volkreiche Stadt Theatina betroffen, welche dadurch mit ihrem gänzlichen Untergange bedrohet worden. Alle diese Empörungen und Uneinigkeiten sollen durch das schlechte Betragen einiger vorgesetzten Minister, welche über nichts weniger als über Recht und Billigkeit halten, verursacht worden. An dem Hofe des Groß-Sultans selbsten hat es an Veränderungen im Ministerio nicht gefehlet, obgleich die Sultaninn Valide, die bißher viel Antheil an der Regierung gehabt, im April gestorben ist. Uebrigens ist Constantinopel in dem verwichenem Jahre mit vielfältiger Plage heimgesucht worden. Nicht nur die häufigen und sehr großen

Feuers-

Feuersbrünste haben eine große Zerrüttung darinnen angerichtet, sondern es hat auch nicht an der Pest, die bis ins Serail gedrungen, und dem bestimmten Thronfolger getödtet, wie auch an grosser Theurung und an Erdbeben, die aber mehr Schrecken als Schaden verursachet, gefehlet.

* *

II.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

a) Im Sept. 1756.

I. Helena Henriette Elisabeth, Baroninn von Rothkirch, starb den 11 Sept. zu Hartmannsdorf an den Blattern in einem Alter von 26 Jahren. Sie war eine gebohrne Baroninn von Trach aus Schlesien, und hatte ihre Erziehung meistens ihrer Groß-Mama, Frau Helenen Carolinen, verwitweten Baroninn von Trach, auf Warkotsch und Nöbdenitz, zu danken. Sie wurde noch bey Lebzeiten dieser alten und frommen Dame mit dem Freyherrn Johann von Rothkirch, vermählt, der ietzo als wirklicher Geheimder Rath und Comitial-Gesandter zu Regenspurg im Herzoglich-Würtembergischen Diensten stehet, auch den Brandenburg-Bayreuthischen rothen Adler- und Würtenbergischen großen Jagd-Orden trägt. Sie hat

kein

kein Kind hinterlassen, und wurde, als sie diesen Sommer mit ihrem Gemahl auf das, im Fürstenthum Altenburg liegende, Gut Nöbdenitz gereiset, unvermuthet zu Hartmannsdorf in eben diesem Fürstenthum, wo sie bey der dasigen Hochadel. Herrschaft einen Besuch abgestattet, von den Blattern überfallen, die ihr das Leben raubten. Ihr Leichnam wurde nach Nöbdenitz gebracht, und daselbst den 14 dieses standesmäßig beerdiget.

II. **Albrecht Christian von Platen**, Königl. Preußischer Obrister und Commandeur des Garnison-Bataillons von la Motte; starb im Sept. in einem hohen Alter zu Geldern. Er hat lange Zeit bey dem Alt-Anhältischen Regimente zu Fuß gestanden, bey welchem er es biß zu der Stelle eines Majors gebracht. Anno 1731. den 11 Jun. ward er Obrist-Lieutenant bey dem damaligen Feld-Bataillon von Röseler und den 29 Jul. 1740. Obrister. Er hat in dem Spanischen Successions-Kriege gedienet, und war bey den Königen wohl gelitten.

III. **Wolf Christoph von Löben**, Königl. Preußischer Obrister und Commandeur des Latorfischen Garnisons-Regiments, wie auch des Johanniter-Ordens designirter Comthur auf Schiefelbein, starb im Sept. zu Cosel in Schlesien. Er ward den 16 Aug. 1731. da er nur noch Capitain des Marggraf Carlischen Regiments zu Fuß war, zum Johanniter-Ritter geschlagen. Ohngefehr 1740. wurde er Major, worauf er bey das Soldrische, iezo Latorfische, Garnison-Regiment versetzet

setzet und bey demselden den 21 Aug. 1743. zum Obrist-Lieutenant und den 9 May 1749. zum Obristen ernennet wurde. Er hat sich in den letztern Feldzügen und besonders durch die, am 15 Jan. 1745. geschehene, Emportirung der Stadt Namslau und in der nachmaligen Belagerung der Vestung Cosel sehr hervor gethan.

IV. Peter Albert van der Meer, General-Gouverneur und Commendant en Chef der Troupen in der Landschaft Surinam in America, die unter der Souverainität der General-Staaten der vereinigten Niederlande stehet, starb im Sept. und wurde von allen Einwohnern bedauert, weil er sich bey ihnen eine allgemeine Hochachtung erworben hatte. Er war ein Sohn des verstorbenen Herrn van der Meer, der geraume Zeit als Gesandter der General-Staaten an dem Spanischen Hofe gestanden, und ist allererst den 19. Oct. 1754. als Gouverneur in Surinam angelangt.

V. Friedrich Albrecht von Perband, Königl. Preußischer Obrist-Lieutenant des Bayreuthischen Dragoner-Regiments, starb den 4. Sept. bey dem Einmarsche in Sachsen auf dem Gräfl. Schönfeldischen Gute Wachau, etliche Meilen von Dreßden. Er stammte aus einer ansehnlichen Familie im Königreiche Preußen her, und hatte von Jugend auf Kriegs-Dienste gethan, auch allen letztern Feldzügen beygewohnet. Im Jul. 1747. ward er bey dem Bayreuthischen Dragoner-Regimente Major, und 1755. Obrist-Lieutenant. Er trat den letzten Marsch krank an.

b) Im

b) Im Oct. 1756.

I. Caspar Fernandez, Graf von Cordoua, Ritter des güldenen Vließes, Kayserl. und Königl. Ungarischer wirklicher geheimer Rath und Cämmerer, des Hof-Kriegsräthlichen Justiz-Collegii Präsident, General-Feld-Marschall, Hauptmann der Trabanten- und Schweizer-Garde, wie auch Obrister über ein Regiment Cürassierer, starb den 3 Oct. zu Wien im 84sten Jahre seines Alters. Er war seiner Herkunft nach ein Spanier, und hatte im Spanischen Successions-Kriege bis zum Obristen avancirt, auch ein Cürassier-Regiment bekommen, mit welchem er den Feldzügen wider die Türken in Ungarn 1716. und 1717. in der Qvalität eines General-Feld-Wachtmeisters beygewohnet. A. 1718. ward er General-Feld-Marschall-Lieutenant, und nicht lange hernach wirkl. Hof-Kriegsrath. A. 1723. kriegte er nicht nur den Character als Kayserl. Kämmerer, sondern wurde auch zum General der Cavallerie erklärt. Er ward hierauf Administrator des Land- und Zeugmeister-Amts, und A. 1726. kriegte er das Cürassier-Regiment des Generals, Grafens von Galbes, dargegen er seines aufgab. A. 1735. wurde er ein Mitglied der Commission, die dem Grafen von Seckendorf den Proceß machen sollte. A. 1738. den 2 Nov. wurde er zum Trabanten-Hauptmann ernennet, auch den 4 dieses in solcher Qvalität vorgestellt. A. 1739. wurde er auch zu der Commission gezogen, die die Aufführung der beyden Feld-Marschalle, Grafen von

Wallis

Wallis und Neuperg, die sie in dem letzten Feldzuge wider die Türken bewiesen, untersuchen sollte. Nach dem Tode des Kayſers Caroli VI. wurde er von dessen Tochter, der neuen Königinn von Ungarn, in allen seinen Chargen bestätiget, auch den 19 Mart. 1741. zum General-Feld-Marschall erkläret. Er versahe nachgehends in Abwesenheit sowohl des Präsidentens, als Vice-Präsidentens, im Hof-Kriegs-Rathe als ältester Assessor das Präsidium in diesem hohen Collegio, wohnte auch in Qvalität eines Trabanten-Hauptmanns 1743. der Krönung der Königinn in Prag bey. Im Dec. 1745. ward er Vice-Präsident im Hof-Kriegs-Rathe, nachdem er schon vorher zum wirkl. geheimen Rathe erklärt worden. An. 1749. ward unter seinem Vorsitz eine besondere Hof-Commission niedergesetzt, die die Regiments-Schulden untersuchen und tilgen sollte. An. 1753. den 19 Mart. wurde er zum Präsidenten des neuen Hof-Kriegs-Rathlichen Justiz-Collegii ernennet, und den 28 dieses deshalben in Pflicht genommen, worauf er noch in diesem Jahre den 29 Nov. zum Ritter des güldenen Vließes creiret, und den folgenden Tag darzu installiret wurde. Von seiner Familie ist der Welt nichts bekannt worden. Vermuthlich hat er in unvermählten Stande gelebt.

II. Catharina Zephirina Thereſia, verwittwete Fürstinn von Pagliano, und Connestablinn von Neapolis, starb den 17 Oct. zu Albano in einem Alter von 55 Jahren. Sie war eine Tochter Antonii Maria Salviati, Herzogs

von Giuliano und Catharinä Pannochieschi, von welcher sie im Jahr 1701. zur Welt gebohren wurde. Sie vermählte sich den 18 Sept. 1718. mit Fabritio Colonna, Fürsten von Pagliano und Connetable des Königreichs Neapolis, dem sie 15 Kinder gebohren, die noch meistens sich am Leben befinden. An. 1739. im Jun. wurde sie unter die Hof-Damen bey der Königinn von beyden Sicilien aufgenommen und den 27 Oct. 1755. durch das Absterben ihres Gemahls zur Witwe gemacht. Wie ihr Auffenthalt ordentlicher Weise zu Rom war, so pflegte sie sich auch öfters an den Lust-Oertern in der Gegend von Rom zu divertiren. Sie hielte sich eben zu Albona auf, als sie den 17 Octobr. Abends mit einer starken Ohnmacht befallen wurde. Man öffnete ihr sofort die Ader, wodurch sie auch in so weit wieder zu sich kam, daß sie beichten konnte; es verschlimmerte sich aber bald wieder, so, daß sie noch an eben diesem Tage ihren Geist aufgab. Ihre Verlassenschaft erstreckte sich auf 600000 Scudi, welche ihren 4 Söhnen anheim gefallen. Durch ihren Tod fielen nunmehro auch die 3000 Scudi an das Haus Salviati zurücke, die es an dieselbe wegen ihrer Renunciation auf dessen Fideicommissarischen Güter jährlich zu bezahlen gehabt.

III. Der Herr von Macnamara, Vice-Admiral von Frankreich und Groß-Creuz des St. Ludwigs-Ordens, starb den 18 Oct. zu Rochefort. Was er vor ein Landsmann gewesen, ist unbekannt. Vielleicht ein Spanier. Im April 1748. ward er

Chef

Chef d'Escadre und im Sept. 1752 General-Lieutenant zur See, wie auch Commendant der Marine zu Rochefort. An. 1754. wurde er Commandeur des St. Ludwigs-Ordens. An. 1755. mußte er mit einer Escadre den Grafen du Bois de la Mothe, der den 3 May mit einem starken Transport von Brest nach Neu-America abgieng, auf den halben Weg begleiten. Im Oct. 1756. ward er zum Vice-Admiral von Frankreich und Groß-Creuz des heil. Ludwigs-Orden ernennet. Alleine dieser wackere Officier hat solche beyde neuen Würden nicht genossen, auch nicht einmal das Vergnügen gehabt, zu erfahren, daß sie ihm ertheilt worden. Denn er ist den 18 Oct., und also an eben dem Tage seiner Promotion, zu Rochefort gestorben.

IV. Friedrich Magnus, Graf von Leiningen und Dachsburg, starb den 28 Oct. zu Türkheim nach einem kurz ausgestandenem Lager im 54sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Johann Friedrichs, Grafens von Leiningen-Hartenburg und Catharinen, gebohrner Prinzeßinn von Baden-Durlach. An. 1722. den 9 Febr. folgte er seinem Vater in der Regierung, hatte aber seine Residenz zu Türkheim. An. 1723. den 23. Nov. vermählte er sich mit Anna Christina Eleonora, Grafens Joh. Wilhelms von Wurmbrand Tochter, die ihm verschiedene Kinder gebohren, davon ein Sohn und zwey Töchter noch am Leben sind. Der Sohn, Carl Friedrich Wilhelm, ist Kayserlicher Kämmerer und hat

bisher seine Residenz zu Emrichsburg gehabt. Derselbe ist seit den 24 Apr. 1749 mit Christiana Wilhelmina Louise, gebohrnen Gräfinn von Solms-Rödelheim, vermählt. Die beyden Töchter heissen Carolina Polyxma und Sophia Wilhelmina, und sind beyde noch unvermählt. Die hinterlassene Witwe ist eine Besitzerinn von einem großen Theile der Gräfl. Limpurg-Gaildorfischen Güter.

V. Der Marquis von la Galissoniere, Königl. Französischer General-Lieutenant zur See, starb im Oct. zu Nemours, als er sich von Thoulon nach Paris begeben wollte. Er ward im Febr. 1750. zum Chef d'Escadre, und nicht lange darauf zu einem Königl. Commissario ernennet, um die bey Gelegenheit des letztern Kriegs zur See gemachten Prisen reguliren und die Grenzen der Französischen und Großbrittannischen Staaten in America bestimmen zu helfen. In Ansehung der letztern Verrichtung trat er den 29 Aug. a. e. mit den Großbritannischen Commissarien, die sich deshalben zu Paris eingefunden hatten, zum erstenmale in Conferenz. Wie man aber damit zu keinem Vergleich kommen konnte, so ist auch solches der Grund zu dem Kriege gewesen, der einige Jahre hernach zwischen Frankreich und Großbrittannien zum Ausbruch gekommen. An. 1754. wurde ihm das Commando über die Escadre aufgetragen, die von Toulon gegen Algier auslaufen sollte, um dieses Raub-Nest zu zwingen, dem Königl. Hofe wegen der zugefügten Beleidigung die schuldige Satisfaction zu geben. An. 1755. im

Aug.

Aug. ward er General-Lieutenant zur See, in welcher Qvalität er das Commando über diejenige Escadre erhielte, die im Apr. 1756. dem Königl. Transport, nach der Insel Minorca convoyiren mußte, als der Marschall von Richelieu in Begrif war, dieselbe feindlich anzugreifen. Er langte mit diesem Transport nicht nur den 18 April glücklich in dem Hafen von Civitadella an und bedeckte die Landung, sondern sperrte auch nachgehends den Hafen von Mahon und unterhielte die Communication mit der Provence, wodurch die Belagerung der Vestung St. Philipp nicht wenig unterstützt wurde; ja, als hierauf der Englische Admiral Bing mit einer Escadre zum Vorschein kam, um der belagerten Vestung Luft zu machen, war er so glücklich, daß er denselben den 20 May nach einen 4 stündigen Canoniren nöthigte, sich zurücke zu ziehen, welches die Eroberung der obgedachten Vestung nicht wenig beförderte, aber auch dem Admiral Bing nachgehends das Leben kostete. Nachdem St. Philipp mit der ganzen Insel Minorca erobert worden, kehrte er mit seiner Escadre nach Toulon zurücke und legte sich daselbst vor Anker, hatte auch auf alle Bewegungen der Englischen Escadren, die etwann sich in das mittelländische Meer wagen würden, ein genaues Auge. Jedoch er wurde im Sept. an der Wassersucht krank, welches ihn veranlassete, sich nach Paris bringen zu lassen. Er langte den 2 Oct. zu Aix an und gieng den 8 von dar in einer Sänfte nach Paris ab, weil ihm seine Krankheit nicht gestattete,

stattete, die Reise mit der Post fortzusetzen. Man zapfte ihm zu Aix über 15 mal Wasser ab, darauf er sich ziemlich wohl befand. Jedoch als er nach Nemours kam, starb er. Sein Verlust wurde wegen der in der letztern Campagne der Krone geleisteten wichtigen Dienste gar sehr bedauert. Der König hatte ihn in Betrachtung seiner Verdienste zum Titular-Groß-Creuz des St. Ludwigs-Ordens ernennet und ihm eine Pension von 8000 Livres angewiesen, von der nach seinem Tode 6000 Livres auf dessen Witwe fallen sollten.

VI. Johann Joseph Baviera, Decanus derer Referendarien beyder Signaturen, starb den 30 Oct. zu Rom in einem Alter von 89 Jahren. E. war von Sinigaglia gebürtig und hinterließ ein Vermögen von 50000 Scudi, worunter sein schönes Medaillen-Cabinet von alten goldenen und silbernen Münzen noch nicht gerechnet ist. Sein Erbe war sein Bruder.

VII. Erdmuth Carolina, Comtesse von Flemming, ein Sechs-Wochen-Kind Carl George Friedrichs, Grafens von Flemming, Königl. Pohln. und Churf. Sächsischen General-Lieutenants, Geheimden Raths und Abgesandtens am Käyserl. Hofe zu Wien, starb den 29 Oct. zu Dreßden und ward in der Frauen-Kirche beygesetzt.

VIII. Johann Christian Rühlemann, Freyherr von Quadt, Königl. Preußischer General-Major der Infanterie und Chef eines Regiments

giments zu Fuß, blieb den 1 Oct. in der Schlacht bey Lowoſitz. Er hat von Jugend auf in Preußiſchen Dienſten geſtanden, und bey dem Kron-Prinzlichen Regimente, woraus im Jahr 1740 die ietzige Garde und das Prinz Ferdinandiſche Regiment gemacht worden, die untern Kriegs-Chargen hindurch geſtiegen. An. 1728. den 9 April ward er bey dieſem Regimente Major, und als das Regiment im Jul. 1740. zerriſſen wurde, erhielte er bey Prinz Ferdinand von Preußen die Stelle eines Obriſt-Lieutenants nnd den 15 May 1742. eines Obriſtens. Er wohnte in ſolcher Qvalität der Schlacht bey Chotoſitz und den nachfolgenden Feld-Zuge in Böhmen bey und ward im May 1747. mit der Anciennität vom 3 Dec. 1743. zum General-Major ernennet. Im Oct. erhielte er das erledigte Lepſiſche Regiment zu Fuß. Seine Gemahlinn, Hermina Margaretha, eine Tochter des am 5 May 1720. verſtorbenen Preußiſchen Regierungs-Raths, Simon Elmerhauß, Freyherrns von Wartensleben, und Annen Sophien von Cornberg, mit welcher er ſich im Nov. 1732. vermählet, iſt bereits vor ihm den 27 Jan. 1755. ohne Hinterlaſſung eines Leibes-Erben geſtorben.

IX. Henning Ernſt von Oerzen, Königl. Preußiſcher General-Major der Cavallerie und Chef eines Dragoner-Regiments, blieb gleichfalls am 1 Oct. in der Schlacht bey Lowoſitz. Er war ein Mecklenburgiſcher Edelmann und hat ebenfalls von Jugend auf in Preußiſchen Dienſten geſtanden. Er war bey dem Regiment Gens d'ar-

mes bereits 1725. Rittmeister. An. 1739. den 10 Jun. ward er bey der Revüe Major, den 19 Nov. 1741. Obrist-Lieutenant, den 25 Jul. 1745. Obrister und den 9 Dec. 1750. General-Major. Im Sept. 1752 erhielte er das erledigte Boninische Dragoner-Regiment, mit welchem er sich in der obgedachten Schlacht befand, die ihm das Leben kostete. Er war mit einer, am Berlinischen Hofe sehr angesehenen, Dame vermählt und hat allen Feldzügen in dem vorigen Kriege mit Ruhm beygewohnet. Er bekam in der gedachten Schlacht drey Hiebe in den Kopf und ward von dem Pferde auf die Brust und in das Gesichte getreten. Sein Leichnam wurde aus Dreßden, wohin er anfänglich gebracht worden, auf seine Güter in der Nieder-Lausitz geführet.

X. David Hans Christoph von Lüderitz, Königl. Preußischer General-Major der Cavallerie und Commandeur des Marggraf-Friedrichischen Cüraſſir-Regiments, wie auch Ritter des Johanniter-Ordens, blieb gleichfalls in dieser Schlacht. Er stunde anfangs bey des Prinzens von Preussens Cüraſſier-Regimente, bey welchem er 1740. Major wurde. Er wurde hierauf bey das Boninische, ietzo Kattische, Dragoner-Regiment versetzt, bey welchem er den 13 Jun. 1743. Obrist-Lieutenant und den 1 Nov. 1745. Obrister wurde. Im Oct. 1752. ernennte ihn der König zum General-Major der Cavallerie und im Sept. 1753. ward er als Commandeur bey das Marggräflich-Friedrichische Regiment versetzet. Den

26 Febr.

26 Febr. 1737. ward er zum Johanniter-Ritter geschlagen. Er hat dem Königl. Hause als ein braver General sehr nützliche Dienste geleistet, und auf dem Wahl-Platze das Ende seines Lebens und sein Grab gefunden, indem eine Canon-Kugel seinen Cörper fast ganz zerschmettert.

XI. Der Graf von Radicati, Kayserl. Königl. General-Feld-Marschall-Lieutenant, und Obrister über ein Regiment Cürassierer, blieb den 1 Oct. in der Schlacht bey Lowositz; Er war von Herkunft ein Italiäner, und hat bey dem Cürassier-Regimente des Generals von Bernes seine ersten Dienste geleistet. Als Obrist-Lieutenant bey demselben ward er 1739. in der Schlacht bey Grotzka in Ungarn blessirt. Den 22 Nov. 1740. ward er Obrister, und den 27 Jun. 1745. General-Wachtmeister der Cavallerie, nachdem er der unglücklichen Schlacht bey Hohen-Friedberg beygewohnet hatte. Er blieb darauf bey den Trouppen in Böhmen, und kam mit der Armee des Prinzen Carls von Lothringen im Nov. in der Ober-Lausitz, und im Dec. in Meißen, vor Ende des Jahrs aber wieder in Böhmen zu stehen. Im Febr. 1746. gieng er mit dem Corps des Generals von Grüne nach den Niederlanden, wo er unter dem Feldmarschall, Grafen Batthiani, bis zum Aachischen Frieden 1748. diente, auch von dem gedachten Feldmarschall im Dec. 1747. zu Ausrichtung gewisser Verrichtungen, nach dem Haag geschickt wurde. A. 1749. mußte er zu Wien das Reglement zu dem ganz

neuen Kriegs-Exercitio, davon der General, Graf Leopold von Daun, der Urheber war, abfassen helfen. Im Jun. 1751. erhielte er das Cüraſſier-Regiment des verstorbenen Palatini von Ungarn und General-Feldmarschalls, Grafens Johann Palfi, und den 29 Jun. 1754. ward er General-Feldmarschall-Lieutenant. In dieſer Qvalität wohnte er den 1 Oct. 1756. der Schlacht bey bey Lowoſitz bey, worinnen er getödtet wurde.

XII. George Heinrich von Holtzendorff, Königl. Preußischer Obriſter des Regiments Gens d'Armes, blieb ebenfalls in dieſer Schlacht. Er hat von unten auf bey den Gens d'Armes gedienet. A. 1738. ward er Rittmeiſter, und bekam des Majors, Ernſt Auguſts von Schenck, Compagnie. Nach der Schlacht bey Czaslau oder Chotoſitz ward er unterm 25 May 1742. zum Major, unterm 23 May 1747. zum Obriſt-Lieutenant, und im Sept. 1753. zum Obriſten ernennet. Sein Bruder war der bey den Gens d'Armes verſtorbene Major, Carl von Holtzendorff.

XIII. Der Baron von St. Ivani, Kayſerl. Königl. Obriſter und Commendant des Eſterhaſiſchen Infanterie-Regiments, blieb in eben dieſem Treffen. Er hat im vorigen Kriege den Feldzügen in Ober-Schleſien beygewohnet, und als Obriſt-Wachtmeiſter des Eſterhaſiſchen Regiments am 27 May 1745. die Feſtung Coſel erobern helfen. Den 16 Jul. 1752. ward er Obriſter. Er war ein gebohrner Ungar.

XIV. Be-

XIV. Benedictus Maria Franciſcus Odeſchalchi, des Herzogs Lucii Franciſci von Bracciano Sohn, den ihm ſeine Gemahlinn, Maria Victoria Corſini, den 5 Oct. 1754. zur Welt gebracht, ſtarb den 23 Oct. in einem Alter von zwey Jahren.

c) Im Nov. 1756.

I. Carl Chriſtian Ludwig, Erb-Prinz von Waldeck, ſtarb den 24 Nov. Abends zu Arolſen, nach einer fünftägigen hitzigen Krankheit, im 15ten Jahre ſeines Alters. Sein Vater iſt der regierende Fürſt Carl Auguſt Friedrich von Waldeck, kayſerl. General-Feldmarſchall. Die Mutter Chriſtiana, gebohrne Prinzeſſinn von Pfalz-Zweybrücken, brachte ihn den 18 Jul. 1742. zur Welt. Er war ein Herr von der größten Hoffnung, und ſchon zu einer ſolchen Größe der ſchönſten Gemüths-Gaben und aller erhabenen Fürſten-mäßigen Eigenſchaften gelanget, daß man wohl nicht leichte einen jungen Prinzen von ſolchem Alter geſehen, der es in allen Wiſſenſchaften ſo weit, als er, gebracht hat. Er iſt daher ſowohl von ſeinen Hochfürſtlichen Aeltern, als auch dem ganzen Lande, zum höchſten bedauert worden. Der andere Sohn, Carl Auguſt Friedrich, geb. 25 Oct. 1743. iſt ihm als Erbprinz gefolget.

II. Nicolaus, Graf von Stella, Kayſerl. Königl. wirklicher geheimer Rath, Kämmerer und wirklicher Hof-Rath, ſtarb den 9 Nov. zu

Wien

Wien in einem Alter von 54 Jahren. Er erhielte im April 1752. den Character als wirklicher geheimer Rath, und im Jan. 1754. bekam er die erste Stelle im Commercien-Collegio, wobey ihm in Abwesenheit des Grafens von Choteck das Präsidium aufgetragen wurde. Die übrigen Chargen hat er schon vorher gehabt.

III. Peter Caspar, Marqvis von Clermont-Gallerande, Französischer General-Lieutenant der Königl. Armeen, Ritter der Königl. Orden, und Commendant en Chef in den Provinzien Poitou, Aulnis und Saintonge, starb im Nov. zu Rochelle. Er ward den 1 Februar 1719. Brigadier von den Dragonern, den 22 Febr. 1724. Ritter der Königl. Orden, darzu er den 3 Jun. a. e. installirt wurde, den 20 Febr. 1734. Marschall de Camp, und den 1 Mart. 1738. General-Lieutenant. In dem Pohlnischen Successions-Kriege wohnte er 1734. und 1735. den Feldzügen am Rheinstrome, und besonders der Belagerung von Philippsburg, bey, und in dem Oesterreichischen Successions-Kriege hat er allen Feldzügen, theils in Deutschland, theils in den Niederlanden, beygewohnet. A. 1741. kam er mit der Armee des Marschalls von Maillebois am Unter-Rheine, 1742. in Böhmen und 1743 in Bayern zu stehen, worinnen der Marschall von Broglio den Marschall von Maillebois im Commando ablöfete. Er hatte den Winter vorher in Abwesenheit des Grafens von Sachsen, der vor der Ankunft des Marschalls von Broglio das

Com-

Commando führte, dessen Stelle bekleidet, und zu Deckendorf das Haupt-Quartier gehabt. Im Jun. 1743. mußte er nebst der ganzen Französischen Armee Bayern evacuiren, und sich über den Rhein zurücke ziehen, wobey er nebst dem Grafen von Sachsen die erste Division führte. Vorher hatte ihm der König das Gouvernement von Neu-Brisach gegeben. A. 1744. kam er unter dem Marschall von Coigni im Elsas, und 1745 unter dem Marschall, Grafen von Sachsen, in Flandern zu stehen, da er denn der Schlacht bey Fontenoi beywohnte, darinnen er zwey Pferde unter dem Leibe verlor. Er commandirte darauf ein besonderes Corpo bey Enghien, mit welchem er zu Ende des Sept. vor Ath gieng, und diese Festung belagerte, ihr auch mit Feuer dergestalt zusetzte, daß sie sich den 8 Oct. ergeben mußte. Den 27 Jan. 1746. mußte er mit 20000 Mann aus den Winter-Quartieren aufbrechen, und vor Brüssel rücken, wo er zu dem Grafen von Sachsen stieß, der diesen wichtigen Platz mitten im Winter belagerte, und auch den 21 Febr. glücklich eroberte. Er commandirte darauf abermals ein besonderes Corpo im Stiffte Lüttich, und half damit die Belagerung der Stadt Namur bedecken, worauf er im Oct. das Gouvernement zu Antwerpen erhielte. A. 1747. that er mit einem Corpo einen Einfall in das Holländische Gebiete von Flandern, und fieng damit die Feindseligkeiten wider die General-Staaten an, denen man darauf alles, was sie in Flandern und

Bra-

Brabant besaßen, wegnahm. Nach dem Aachischen Frieden erhielte er das Commando in den Landschaften Poitou, Aulnis und Saintonge, und nahm seinen Aufenthalt zu Rochelle, wo er auch gestorben ist. Von seiner Familie ist mir nichts bekannt.

IV. Henriette Agatha von Lothringen, Prinzessinn (oder Mademoiselle) von Brionne, starb den 30 Nov. im 25sten Jahre ihres Alters unvermählt. Sie war eine Tochter Ludovici von Lothringen, Fürstens von Lambesc. Ihre Mutter, Johanna Henriette von Durfort, eine Tochter des Herzogs und Marschalls von Duras, brachte sie den 12 Jul. 1731. zur Welt. Ihre Aeltern sind vor etlichen Jahren gestorben. Der itzige Groß-Stallmeister von Frankreich, Graf Ludwig Carl von Brionne, ist ihr leibl. Bruder, und die vermählte Herzoginn von Cadaval in Portugall ihre leibliche Schwester.

V. Louise des Marets, Herzoginn von Sully, starb den 29 Nov. zu Paris. Sie war eine Tochter des vormaligen Französischen Staats-Ministers, Nicolai des Marets, und wurde den 10 Jan. 1709. mit Ludovico Petro Maximiliano von Bethune, Marquis von Courville, vermählt, der nachgehends Herzog von Sully und Pair von Frankreich worden. Ob sie Kinder hinterlassen, ist mir nicht bekannt, der Marschall von Maillebois aber ist ihr leiblicher Bruder.

VI. Carolus, Graf von Limminghe und Newchapel, gewesener Deputirter des Adels

im

im Herzogthum Brabant und vormaliger Mestre de Camp, oder Obriſter über ein Regiment zu Pferde in den Dienſten des Königs Caroli II. von Spanien, ſtarb den 31 Nov. zu Brüſſel in einem Alter von 96 Jahren, 7 Monaten und 18 Tagen.

VII. Der Biſchoff Miranda do Duero in Portugall ſtarb im Nov. Er war Carmeliter-Ordens, und hatte zuvor das Biſthum zu St. Sebaſtian in der Provinz Rio de Janeiro in Braſilien beſeſſen. Er hinterließ große Schätze, darüber er nicht diſponirt hat, ob ihm gleich die Erlaubniß hierzu von dem Pabſte durch ein Breve ertheilt worden.

VIII. Carl Ernſt, Freyherr von Franckenſtein, Chur-Maynziſcher Ober-Stallmeiſter, ſtarb im Nov. plötzlich.

IX. Chriſtian Ludwig von Pful, Königl. Preußiſcher General-Major und Commandeur des Würtembergiſchen Füſilier-Regiments, ſtarb den 26 Nov. Er ward den 29 April 1741. Obriſt-Lieutenant bey dem Gröbiſchen Regimente, den 18 Mart. 1744. Obriſter, nicht lange darauf Commandeur des Kalneiniſchen Regiments, und im Jun. 1751. General-Major, wie auch Commandeur des Würtembergiſchen Füſilier-Regiments.

Leben

* *

III.

Leben und Thaten des jüngst verstorbenen Grafens von Harrington.

Wilhelm Stanhope, Graf von Harrington, Pair von Großbritannien, General der Königl. Trouppen und Mitglied des geheimen Raths, stammte aus dem alten und berühmten Geschlechte der Stanhopen her, das aus drey Linien besteht, davon die älteste den Gräflichen Titel von Chesterfield und die jüngste den Gräflichen Titel von Stanhope führt. Von der mittelsten war der Graf von Harrington das Haupt, der aber anfangs nur Wilhelm Stanhope hieß. Von seiner ersten Jugend hat man nichts in Erfahrung gebracht, es ist aber kein Zweifel, daß er nicht nach Art der jungen Engländer werde studiert und sich auf Reisen wohl umgesehen haben. Er widmete sich den Kriegs-Diensten, und trat solche unter der Regierung der Königinn Anna an. Seine ersten Feldzüge verrichtete er in Spanien, als Capitain bey dem dritten Regimente Garde zu Fuß, und hielte sich unter dem Commando seines Vetters, des Generals Stanhope, in den Schlachten bey Almenara und Saragossa so wohl, daß er zu

Ende

Ende des Jahrs 1710. ein Regiment zu Fuß kriegte, mit welchem er in Spanien bis zum Utrechtischen Frieden 1713. wider Philippum V. Dienste leistete.

Als der König George I. im Jahr 1727. den Großbritannischen Thron bestieg, ward er Obrister über ein Regiment Dragoner, wurde auch zugleich wegen der Stadt Derby zum Parlements-Gliede erwählt. Im Jahr 1715. kriegte er ein Regiment zu Pferde, und 1716. ward er Unter-Gouverneur zu Gibraltar. Als er im Dec. dieses Jahrs daselbst anlangte, schaffte er allda alle Auflagen auf die Victualien ab, welches die Wirkung hatte, daß die Einwohner des umliegenden Landes solche viel häufiger, als bisher, in die Stadt brachten. Damit auch der Ort in noch grösseres Aufnehmen kommen möchte, ließ er auf Befehl des Hofs durch ein Placat allen Englischen Handelsleuten zu Cadix, Malaga und in andern Spanischen Städten kund thun, daß, wenn sie sich nach Gibraltar begeben und daselbst etabliren wollten, ihnen alle erwünschten Vortheile gegeben werden sollten.

Im Aug. 1717. wurde er als außerordentlicher Gesandter und gevollmächtigter Minister an den Spanischen Hof geschickt, um demselben im Namen des Großbritannischen Hofs wegen der, durch die Eroberung der Insel Sardinien gebrochenen, Neutralität in Italien, die der Großbritannische Hof garantirt hatte, nachdrückliche

Vorstellungen zu thun. Allein er fand damit an solchem kein Gehör, weil der neue Premier-Minister, Cardinal Alberoni, hartnäckigt bey der Ausführung seiner Projecte blieb, um alles, was sonst in Italien der Spanischen Krone gehöret hatte, wieder herbeyzubringen. In dieser Absicht wurde von Seiten der Krone Spanien im Julio 1718. eine Landung in Sicilien gethan, und dieses Königreich, das damal dem Herzoge von Savoyen gehörte, feindlich angegriffen. Der Großbritannische Hof befand darauf für gut, den General, Grafen von Stanhope, nach Madrit zu schicken, um den Spanischen Hof durch die Vorstellung der zu London geschlossenen Quadruple-Allianz auf andere Gedanken zu bringen; weshalben er in Gegenwart unsers Obristens Stanhope mit dem Cardinal Alberoni verschiedene Conferenzen hielte. Allein da dieser von seinen Unternehmungen nicht abstehen wollte, eilte der Graf Stanhope wiederum nach Hause, ehe die Englische Flotte auf die Spanische stoßen, und derselben, zufolge der empfangenen Ordre, eines anhängen möchte, welches auch den 5 Aug. 1718. wirklich erfolgte, da der alte Admiral Bings dieselbe auf der Höhe von Siracusa fast gänzlich zu Grunde richtete.

Unser Obrist Stanhope blieb indessen beständig als ordentlicher Großbritannischer Minister zu Madrit, und hatte im Jahr 1721. viel Mühe, dem Spanischen Hofe, der auf die Wiederabtretung der beyden Plätze, Gibraltar und Porto Mahon,

Mahon, scharf drunge, die Unbilligkeit vorzustellen, daß er um deswillen die Eröffnung der Friedens-Versammlung zu Cambray von einer Zeit zur andern verzögerte. Je mehr es aber schien, daß die Verbitterung zwischen beyden Höfen grösser werden würde, hieß es, daß den 13 Jun. 1721. zu Madrit zwischen ihnen ein Vergleich getroffen worden wäre, der die Befriedigung des Spanischen Hofs in Ansehung seiner Forderungen zum Grunde hätte. Es kam auch wirklich nachgehends ein Brief von Georgio I. an den König von Spanien zum Vorschein, der um diese Zeit geschrieben worden war, worinnen derselbe versprach, daß er sich der ersten Gelegenheit bedienen wollte, um die begehrte Wiederabtretung von Gibraltar mit Einwilligung seines Parlements in Richtigkeit zu bringen. Allein, da dieses zu keiner Vollziehung gekommen, hat die Verbitterung zwischen beyden Höfen mehr zu, als abgenommen. Sie wurde endlich so groß, daß der Spanische Hof, zum Verdruß des Großbritannischen, in geheim zu Wien im Apr. 1725. mit dem Kayser und Hause Oesterreich nicht nur einen Friedens- sondern auch einen Allianz-Tractat schloß. Dieses gab zu einem Gegen-Bündniß Anlaß, das im Sept. eben dieses Jahrs zwischen Großbritannien und Frankreich zu Hannover zu Stande kam, welche beyde Allianzen ganz Europa rege machten, weil jeder Theil bemühet war, sein Bündniß durch den Beytritt anderer Puissancen zu verstärken.

Der Obriſt Stanhope mußte bey dieſen Umſtänden ſich am Spaniſchen Hofe ſehr geſchäfftig erweiſen, um alles, was dem Intereſſe ſeines Königs und Vaterlandes entweder nachtheilig oder beförderlich ſeyn konnte, theils zu verhindern, theils zu befördern. Nichts deſto weniger hätte es im Jahr 1726. wirklich das Anſehen, als dürfte es zwiſchen Spanien und Großbritannien zum öffentlichen Kriege kommen, weil man zu Waſſer und zu Lande allerhand Vorbereitungen darzu machte. Es erhielte zwar der Obriſt Stanhope die theuerſten Verſicherungen von dem Spaniſchen Hofe, daß er im geringſten nicht geſonnen wäre, etwas Feindliches wider Gibraltar vorzunehmen, ſondern vielmehr gerne mit Sr. Königlichen Großbritanniſchen Majeſtät in gutem Vernehmen leben wollte; allein der Großbritanniſche Hof trauete dieſen guten Verſprechungen im geringſten nicht, ſondern rüſtete vielmehr zwey Flotten aus, davon eine unter dem Admiral Hoſier nach America gehen, und die Spaniſche Silber-Flotte zu Porto Bello einſchließen, die andere aber unter dem Admiral Jennings, den nachgehends erſtlich der Admiral Hopſon und hernach der Admiral Wager im Commando ablöſeten, an der Spaniſchen Küſte kreuzen und Gibraltar bedecken ſollte. Mitlerweile ereignete ſich der Fall des neuen Spaniſchen Premier-Miniſters, Herzogs von Ripperda, der den vorgedachten Wieneriſchen Frieden hatte ſchließen helfen. Der Obriſt Stanhope wurde auf folgende Weiſe in

deſſen

dessen Sache verwickelt: Der gedachte Herzog erhielte den 14 May 1726. Abends von dem Könige die Erlassung seiner Dienste gegen eine jährliche Pension von 3000 Pistolen, worauf er den folgenden Tag eiligst seine Zimmer räumte, die er bisher in dem Königl. Palaste gehabt, und begab sich in seine ordentliche Wohnung. Weil er nun sich nicht sicher allda hielte, kam er noch diesen Abend in dem Wagen des Holländischen Gesandtens van der Meer, der zugleich bey ihm saß, zu dem Obristen Stanhope, und suchte bey ihm, als Großbritannischen Gesandten, Schutz. Dieser war nicht zu Hause, als der Herzog von Ripperda sich in seiner Wohnung einfand, daher er sehr erschrack, als er ihn bey seiner Zurückkunft darinnen antraf. Er fragte ihn sogleich, ob er noch in Königl. Diensten wäre, welches der Herzog sowohl, als die Frage, ob er einiger Veruntreuungen beschuldiget würde, mit Nein beantwortete. Hieran ließ es der Obriste Stanhope nicht genug seyn, sondern begab sich selbst den folgenden Morgen zu dem Könige nach Hofe, und fragte, ob der Herzog noch in Sr. Maj. Diensten stünde? ingleichen, ob er ein Verbrechen begangen hätte? Auf beyde Fragen antwortete der König, wie der Herzog gethan hatte, mit Nein.

Da nun der Herzog den Obristen weiter versicherte, daß er im Stande sey, auf alle Beschuldigungen, so wider ihn vorgebracht werden möchten, zu antworten, und sich zu rechtfertigen, und daß allein die Wuth des Pöbels ihn veranlasset

hätte, eine Freystätte bey ihm zu suchen, so trug der Obriste kein Bedenken, ihm seiner Bitte zu gewähren, zumal da er vermuthete, daß der König solches nicht übel nehmen würde. Allein dieser Monarche änderte seine Meynung. Er schickte zu dem Herrn Stanhope, und ließ ihn ersuchen, er möchte den Herzog von Ripperda dahin bereden, daß er sich aus seiner Wohnung begeben möchte. Hierzu war der Herzog auf keine Art und Weise zu bereden, doch schlug er, um den Obristen außer Verdruß zu setzen, und sich selbst genugsame Sicherheit zu verschaffen, das Mittel vor: es möchten Ihro Maj. gebeten werden, daß Sie ihm erlaubten, sich in ein Kloster zu begeben. Allein der Hof schlug ihm diese Bitte ab, und hielte dargegen nochmals inständig bey dem Obristen an, er möchte den Herzog von sich schaffen. Unser Obrister gedachte zwar nicht, daß man Gewalt brauchen würde, wunderte sich aber, daß man dem Herzoge die Erlaubniß, in ein Kloster zu gehen, nicht gestatten wollte. Er mußte daraus erkennen, daß man das Kloster für eine weit sichere Freystätte hielte, als seine Wohnung. Nichts desto weniger gab er dem Herzoge die Erlaubniß, in seinem Palaste so lange zu bleiben, bis dieserhalben von dem Großbritannischen Hofe Befehl einlaufen würde.

Den 18 May erhielte er von dem Spanischen Staats-Secretario, Marquis von la Paz, ein Schreiben, darinnen er ihm auf Befehl des Königs hinterbrachte, daß da der Herzog vorgegeben

ben hätte, er habe aus keiner andern Ursache seine Zuflucht zu dem Großbritannischen Gesandten genommen, als daß er den Beschimpfungen der Großen sowohl als des Volks entgehen möchte, so versicherten Ihro Königl. Majestät, solche Befehle zu ertheilen, daß der Herzog dergleichen nicht zu besorgen haben sollte, der Herr Gesandte möchte daher denselben freywillig ausliefern oder von sich schaffen. Der Gesandte gab zur Antwort: er wollte den Herzog zu überreden suchen, daß er sich von ihm weg, und nach seinem eigenen Hause begeben möchte, jedoch hoffte er, Ihro Majestät würden nicht zugeben, daß das Völker-Recht beleidiget würde.

Den folgenden Tag, als den 19 May, versammlete sich der Rath von Castilien, und rathschlagte über dieser Sache, worauf den 25sten frühe, sobald das Thor an des Gesandtens Palaste eröffnet wurde, ein Adjutant mit 60 Mann in Begleitung eines Hof-Alcaide in den Palast gieng, und dem Obristen Stanhope ein Schreiben von dem Marquis de la Paz überreichte, darauf aber, ohne eine Antwort auf das Schreiben zu erwarten, sich zu dem Herzoge von Ripperda verfügte, ihn mit Gewalt hinwegnahm, und in einer Kutsche auf das Schloß nach Segovien führte. Der Obriste berichtete nicht nur solches von Stund an allen auswärtigen Ministern, sondern fertigte auch an den Marquis von la Paz folgendes Schreiben ab:

Mein Herr!

Ich habe Dero Schreiben diesen Morgen wohl empfangen, welches Sie an mich gestern geschrieben, und wir darinnen berichtet haben, daß Ihro Cathol. Maj. beschlossen hätten, den Herzog von Ripperda aus der Freystätte, welche er in meinem Hause genommen, mit Gewalt hinwegnehmen zu lassen. Da aber die wirkliche Vollziehung dieses Schlusses zu eben der Zeit vor sich gegangen, da Sie mir solchen zu wissen gethan, so würde es unnöthig seyn, darauf zu antworten, wenn ich nicht die bereits einmal gethane Protestation wider diejenigen Gewaltthätigkeiten wiederholen müßte, welche dem Rechte der Völker und den Freyheiten und der Freystätte-Gerechtigkeit eines Gesandten-Hauses so sehr entgegen lauft. Ich werde hiervon dem Könige, meinem Herrn, auf der Stelle Nachricht geben, damit, wenn Ihro Maj. von diesem ganzen Handel unterrichtet seyn werden, dieselben solche Anstalten vorkehren mögen, welche Sie Dero eigenen Ehre und der Ehre des Großbritannischen Volks zuträglich erachten werden. Ich hoffe, daß Ihro Catholische Majestät es nicht übel nehmen werden, wenn ich mich indessen, da ich auf Befehl wegen meines Verhaltens warte, mich von Dero Hofe entferne. Ich habe die Ehre vollkommen zu seyn ꝛc. Madrit den 25 May 1726.

Wilhelm Stanhope.

Er hielte sein Wort, und verließ den folgenden Tag die Stadt. Er nahm seinen Aufenthalt in einem, 2 Meilen von Madrit gelegenen, Landhause, wo er so lange zu bleiben sich vornahm, bis er von seinem Hofe neue Verhaltungs-Befehle bekommen, welche sich aber ziemlich lange verzogen haben. Mitlerweile erschiene er wieder

bey

bey Hofe, und wünschte nicht nur der Königinn zu der Geburt einer Infantinn Glücke, sondern gab auch dem Könige in einer besondern Audienz die Versicherung, daß die Escadre unter dem Admiral Jennings in keiner andern Absicht nach dem Mittelländischen Meere geschickt worden, als nach Gibraltar und Porto Mahon Kriegs-Munition und Proviant zu überbringen, und für die Erhaltung dieser beyden Plätze Sorge zu tragen. Nicht lange hernach wurde er von seiner Gesandschaft zurückberufen, und von dem Könige zum Schatzmeister seines Hauses ernennet, nachdem er den 8 Jun. 1725. zum Richter vom Bade creirt worden. Was ihm aber wegen der gewaltsamen Hinwegnehmung des Herzogs von Ripperda aus seinem Quartiere für Genugthuung widerfahren, hat man nicht in Erfahrung gebracht.

A. 1727. im Febr. rückten die Spanier wirklich vor die Festung Gibraltar, und belagerten solche, konnten aber derselben wenig anhaben, weil der Englische Admiral Wager nicht nur die See-Seite bedeckte, sondern auch die Besatzung mit allen Nothwendigkeiten versahe. Sie mußten endlich den 26 Jun. die Belagerung aufheben, nachdem der Spanische Minister zu Wien am 13ten dieses den Präliminar-Artikeln, die der Französische und Großbritannische Hof zu einem allgemeinen Friedens-Congreß zu Paris entworfen, und den 31 May unterzeichnet hatten, beygetreten war. Man ernennte darauf die Französische Stadt Soißons zu solchem Friedens-Con-

gresse, der im Jahr 1728. eröffnet werden sollte. Mittlerweile starb der König George I. am 21 Jun. 1727. auf seiner Reise nach Deutschland, und sein Sohn, König George II. bestieg den Großbritannischen Thron. Dieser machte unsern Stanhope nicht nur zu einem Mitgliede des Geheimen Raths, sondern ernennte ihn auch zum Königl. Vice-Kammerherrn. Er hatte auch die Ehre, am 22 Oct. der Königl. Krönung in Qvalität eines Schild-Führers beyzuwohnen.

An. 1728. ward er zum ersten Großbritannischen gevollmächtigten Minister auf dem Friedens-Congresse zu Soissons ernennet, allwo er auch den 12 Jun. anlangte. Den 14 dieses wurde der Congreß von dem Kayserl. ersten Gevollmächtigten, Grafen von Sinzendorf, und dem Französischen ersten Minister, Cardinal von Fleury, eröffnet. Ob man nun wohl hierauf die Conferenzen fleißig fortsetzte, konnte man doch zu keinem Schlusse kommen, bis endlich der erste Spanische Gevollmächtigte, Herzog von Bournonville, unvermuthet nach Hause reisete. Man hoffte stark auf seine Rückkunft, daher die andern gevollmächtigten Ministri meistens zu Soissons versammlet blieben. Endlich da die Hoffnung verschwand, daß der Spanische Hof wieder Theil an diesem Congresse nehmen würde, kehrten sie insgesammt wieder nach Hause. Dieses that auch unser Herr Stanhope. Er war aber nicht lange wieder in Engeland angelangt, so wurde er im Sept. 1729. schon wieder nach Spanien, und zwar in Qvalität eines Extra-

ordinair-

ordinair-Ambaſſadeurs, geſchickt. Der Spaniſche Hof befand ſich damals gleich zu Sevilien, wo die vielgeltende Königinn die Schließung eines Tractats beförderte, der ihren geliebten Infanten Don Carlos in den Beſitz derer Italiäniſchen Staaten von Toſcana, Parma und Picenza ſetzte, worauf ihm die eventuale Succeſſion ſchon in der bekannten Quadruple-Allianz beſtimmt worden. Dieſer Tractat wurde den 9. Nov. 1729. unterzeichnet und der Seviliſche Tractat genennet. Der Herr Stanhope hatte die Ehre, ihn nebſt dem Herrn Benjamin Keene im Namen des Großbritanniſchen Hofs zu ſchließen und zu unterſchreiben.

Der König war mit dieſem Tractate, weil dadurch unter andern der Aſſimto-Tractat erneuert worden, ſo wohl zufrieden, daß der Herr Stanhope wegen ſeiner hierbey geleiſteten Dienſte den 20 Nov. dieſes Jahrs unter dem Titel eines Lord Harrington zum Pair von Großbritannien creirt wurde. Er verließ nunmehro die Kammer der Gemeinen, worinnen er bisher ein Mitglied geweſen, und nahm Sitz im Ober-Hauſe. Er reſignirte auch die Stelle eines Königl. Vice-Kammerherrn, blieb aber ein Mitglied des Königl. Geheimen Raths.

Den 13 Jun. 1730. erhielte er die wichtige Stelle eines Königl. Staats-Secretarii, die bisher der bekannte Vicomte Toweſchend bekleidet hatte. Er kriegte das Departement der Nordiſchen Affairen und bekleidete dieſe Charge bis 1742. da er

durch

durch den Lord Carteret abgelöset wurde. Mitlerweile begleitete er den König etliche mal nach Deutschland, ob er gleich unter den Lords-Regenten, die in des Königs Abwesenheit die Regierung führen sollten, eine Stelle hatte, ward auch den 29 Dec. 1735. zum General-Lieutenant erklärt, in welcher Qvalität er aber niemals einige Dienste geleistet, sondern nur im Cabinet gearbeitet und einen Staats-Minister abgegeben hat.

An. 1742. gieng eine große Veränderung im Ministerio vor, indem der berühmte Ritter Robert Walpole den 15 Febr. alle seine Charge niederlegte. Derselbe erhielte dargegen die Würde eines Pairs von Großbritannien unter dem Titel eines Grafen von Orford, in welcher Qvalität er den 1 Mart. in das Ober-Haus eingeführt wurde, wobey unser Lord Harrington die Ehre hatte, zugleich mit demselben in der Qvalität eines Grafens von Harrington, zu welcher er zu gleicher Zeit erhoben worden, introducirt zu werden. Er hatte bereits den 23 Febr. seine Stelle eines Staats-Secretarii niedergelegt, war aber dargegen den folgenden Tag an des Grafens von Wilmington Stelle zum Präsidenten des geheimen Raths erklärt worden. In dieser Qvalität befand er sich unter den Lords, die in Abwesenheit des Königs die Regierung führen mußten.

Den 5 Dec. erhielte er zum andern male die Stelle eines Staats-Secretarii, die der Lord Carteret, der nun der Graf von Granville hieß, in die Hände des Königs niedergelegt hatte. Er

begleis

begleitete darauf den König 1745. nach Deutschland, ob er sich gleich abermals unter der Zahl der Lords-Regenten befand. Indessen war die Rebellion in Schottland ausgebrochen, die das Großbritannische Reich mit einer großen Revolution bedrohete. Der König beschleunigte daher seine Rückreise nach Engelland und fand das Reich in ziemlicher Unruhe, weil die Rebellen wirklich in Engelland eingefallen waren. Jedoch nach seiner Rückkunft wurden solche Maasregeln genommen, daß zwar der junge Prätendente im Dec. nach Schottland zurücke getrieben, die Rebellion selbst aber nicht gedämpfet wurde.

Dieses gab im Winter 1746. zu vielen Berathschlagungen bey Hofe Anlaß. Unter andern wurde den 20 Febr. zu St. James ein großer Rath über die allgemeinen Angelegenheiten gehalten, darinnen die Meynungen getheilt waren. Die Wirkung hiervon war, daß den 21 frühe beyde Königl. Staats-Secretarii, der Herzog von Newcastle und der Graf von Harrington, ihre Bedienungen niederlegten, welches auch den 22 der Canzler vom Exchequee, Heinrich Pelham, that. Der König erklärte hierauf den Grafen von Granville zum ersten Staats-Secretario. Es machte aber diese Veränderung sowohl bey Hofe als im Parlamente ein so großes Aufsehen, daß der König geschehen lassen mußte, daß der Graf von Granville den 24 Febr. seine Bedienung wieder niederlegte, worauf der Herzog von Newcastle, der Graf von Harrington und der Herr Pelham ihre Chargen

wieder

wieder kriegten, wodurch denn alles wieder in den vorigen Stand gesetzt wurde.

Der Graf von Harrington, der im April zum General der Infanterie erklärt wurde, bekleidete darauf die Stelle eines Staats-Secretarii annoch bis den 8 Nov. 1746. da er bey einem, zu Kensington in Gegenwart des Königs gehaltenen, Rathe solche Bedienung niederlegte, die den folgenden Tag dem Grafen von Chesterfield gegeben wurde. Man fällte über diese geschwinde Veränderung verschiedene Urtheile. Die gemeinste Meynung war, daß der Graf von Harrington, der schon seit geraumer Zeit dieser Charge überdrüßig gewesen, durch den Widerspruch seines Collegen, des Herzogs von Newcastle, seit kurzem zu mehrerm Widerwillen gebracht worden, weil er ihn im Verdacht gehalten, als ob er sich in sein Departement gemischt und denen, unter ihn gehörigen, Königl. Ministern an den auswärtigen Höfen, absonderlich dem Herrn Trevor im Haag in Ansehung der Conferenzen zu Breda geheime und den seinigen entgegen laufende Ordren zugefertiget. Jedoch der Graf von Harrington könnte es vielleicht auch aus der Ursache gethan haben, um seinen Vetter, den Grafen von Chesterfield, an seine Stelle zu bringen. Es schiene um so vielmehr alles so verabredet gewesen zu seyn, da der Graf von Harrington seine Bedienung nicht eher, als nach des Grafens von Chesterfield Rückkunft von Bath niederlegte. Es büßte aber der Graf von

Har-

Harrington nichts dabey ein, weil er an das letztern Stelle Vice-König in Irland wurde.

Es verzog sich aber mit seiner Abreise nach Irland bis den 16 Sept. 1747. da er erst von London abreisete und den 24 dieses glücklich zu Dublin anlangte. Er wurde am Ufer bey dem Aussteigen von dem Grafen von Granard und dem Lord Tullamore empfangen und von ihnen hernach in der Carosse des Primas nach dem Schlosse begleitet, wo er vor dem geheimen Rathe den Eyd als Vice-Roi ablegte und darauf den 17 Oct. das Parlament eröffnete.

An. 1748. und 1750. ward er abermals unter die Lords-Regenten gezählt, die während der Abwesenheit des Königs das Regiment in Engelland führen sollten; wiewohl er deshalben nicht aus Irrland gereiset. An. 1751. wurde er in der wichtigen Stelle eines Vice-Königs, die jährlich 30000 Pf. Sterlings einträgt, von dem Herzoge von Dorset abgelöset. Er kehrte darauf nach London zurücke und genoß auf Lebens-Zeit eine Pension von 3000 Pf. Sterlings. Er hat sein Alter auf etliche 70 Jahr gebracht und iederzeit die Hof-Parthey sowohl im Unter- als Ober-Hause des Parlaments gehalten. Von seiner Familie weis ich nichts weiter anzuführen, als daß seine Gemahlinn schon längst gestorben, sein ältester Sohn aber, der ihm in seinen Titeln und Gütern gefolgt Wilhelm Stanhope, heiße, der bisher den Titel eines Vicomte oder Lords Petersham, geführet. Er hat sich den 11 Aug. 1746. mit Catharina

Katharina Fitzroi, einer Tochter des Herzogs von Grafton, vermählt, die ihm verschiedene Kinder gebohren.

* *

IV.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Avancements.

I. Am Kayserl. und Königl. Ungarischen Hofe:

Den 3 Aug. 1756. ward der Herr von Rosbiano zum Canzler von Brabant ernennt. Er war erstlich Rath von Brabant, hernach Geheimer Rath und endlich Rath im höchsten Rath der Niederlande zu Wien.

Im Aug. a. e. kriegte auch der junge Fürst von Nassau-Usingen eine Compagnie unter dem Regimente Gelhai.

Im Oct. a. e. bekam der Prinz von Löwenstein-Wertheim das verledigte schöne Radicatische Cavallerie-Regiment.

Der Graf Odonell ward General-Feld Marschall-Lieutenant und die Obristen, Graf Lascí und Materne wurden General-Wachtmeister. Zu gleicher Zeit wurden Prinz August von Lobkowitz Obrister bey dem Regimente des Feldzeugmeisters Grafens von Colloredo, und Prinz

Phi-

Philipp von Lobkowitz Titular-Obrist-Wachtmeister.

In eben diesem Monate wurden auch die General-Wachtmeister von Sincere und Graf von Magnire zum General-Feld-Marschall-Lieutenants, die Obristen von Butler, Würben und Unruh zu General-Wachtmeisters, und die Obrist-Lieutenants Parella bey Andlau, Königseck bey Königseck und Graf Joseph von Broune bey Broune zu Obristen erklärt.

Im Nov. a. e. bekam der General Odonell das Cürassier-Regiment von Cordoua und der General, Graf Joseph Esterhasy das Gouvernement von Ofen.

Es wurde auch in diesem Monate der Feld-Marschall, Graf Leopold von Daun, an des verstorbenen Grafens von Cordoua Stelle zum Präsidenten des Hof-Kriegs-Justiz-Collegii ernennet, dem hinwiederum der General, Graf von Löwenwolde, als Präsident des Judicii delegati militaris mixti in Ober- und Unter-Oesterreich folgte.

Der General-Wachtmeister Haddick ward General-Feld-Marschall-Lieutenant, die Obristen Martini bey Arenberg und Wolf bey Daun wurden General-Wachtmeister und die Obrist-Lieutenants Lindainer bey Arenberg, Pellegrini bey Daun, Prinz von Sachsen-Coburg bey Alt-Wolfenbüttel und der General-Adjutant Ekel wurden Obristen.

Der Feld-Marschall, Graf von Broune, bekam im Nov. a. e. von der Kayserinn Dero Por-

trait, reich mit Brillanten besetzt, so auf 40000 Gulden geschätzt wurde.

II. Am Königl. Französischen Hofe:

Im Jun. 1756. bekam der Prinz Ludewig von Rohan-Guimene die Abtey St. Medard zu Soissons, der Herr von Massiac aber, der das Commando der Escadre zu Toulon seit der Krankheit des Marquis de la Galissoniere übernommen, ward im Oct. a. e. zum General-Lieutenant der Königl. See-Macht ernennet.

Es ward auch im Jun. a. e. Herr Savolette von Magnanville an seines Vaters statt Bewahrer des Königl. Schatzes und an dessen Stelle Herr Lescalovier Intendant von Tour, an dieses Stelle aber Herr de la Galaisiere, ein Sohn des Canzlers in Lothringen, Intendant von Montauban.

Im Jun. 1756. gab auch der Marquis von Arbouville die Stelle eines Königl. General-Lieutenants in Orleannois auf, die so denn der Marquis von Bellay erhielte.

Dieses that zu gleicher Zeit der Marquis von Clermont d'Amboise, General-Lieutenant in Blasois, dem der Graf von Harcourt succedirte.

Den 27 Jun. quittirte der Marquis von Puisieux die Stelle eines Königl. Staats-Ministers.

Der Abt, Graf von Bernis, ward an des verstorbenen Abts von Pompone Stelle einer der geistl. Staats-Räthe.

Der Graf von St. Florentin ward Canzler, Siegel-

Siegelverwahrer und Aufseher der Finanzen derer Ritter-Orden St. Michaelis and des Heil. Geistes, und der General-Director der Königl. Gebäude, Marqvis von Marigny ward Secretarius dieser Orden.

Im Aug. a. e. bekam der Cardinal von Luynes die Abtey Corbie und der Cardinal von Gesvres die Abtey von St. Vincent. Der Ritter von Monteynard aber ward Groß-Creuz des St. Ludwigs-Ordens.

Im Aug. a. e. ward der Graf von Perigord Brigadier der Cavallerie, der Herzog von Coigni Brigadier der Dragoner und der Ritter von Grammont Brigadier der Infanterie. Der Prinz Ludwig Renatus Eduard von Rohan Domherr zu Straßburg, erhielte die Abtey de la Chaise Dieu in dem Bißthum Clermont. Der Marqvis von Talaru ward Gouverneur zu Pfalzburg an statt seines Vetters, des Marqvis von Chalmazel, der solche Stelle resignirt hatte, und der General-Lieutenant von Fremur erhielte das Gouvernement von Montmedy, der Graf von Aumale aber ward Königl. Obrister.

Im Oct. a. e. erhielte der Bischof von Laon aus dem Hause Rochechouart von dem Könige die großen Entrees, wie auch von dem Könige Stanislao die Nomination zur Cardinals-Würde. Der General-Lieutenant, Marqvis von Crussel, ward Gouverneur von der Insel Oleron. Der Herr von Macnemara ward Vice-Admiral von Frankreich, der aber noch an diesem Tage starb, und der Graf von Carnay erhielte das Commando der Garde

Marine zu Toulon, das bisher der Herr von Villarzel gehabt hatte, der dargegen Chef d'Escadre wurde. Der Marqvis von Maulevier-Langeron erhielte eine Pension von 3000 livres aus dem Königl. Schatze. Der Chef d'Escadre, Herr Perrier de Salvert, erhielte eine Commandeurs-Stelle des St. Ludwigs-Ordens mit einer Pension von 3000 livres, und der Chef d'Escadre, Ritter von Foligni, kriegte das rothe Band des St. Ludwigs-Ordens.

Im Nov. a. c. erhielte der Marqvis von Senecterre das Commando über die Trouppen in der Landschaft Aulnis und zu Rochelle, der Schiffs-Capitain, Herr von Sorel aber ward Commendant zu Duynkirchen. Der Marqvis von Conflans legte den 26 Nov. den Eyd als Vice-Admiral von Frankreich ab. Der Graf von Maurepas kriegte wiederum die Erlaubniß, nach Paris zu kommen, worüber alle seine Freunde eine große Freude bezeugten. Der Lord Obrien, Vicomte Clare, und Graf von Thomond, Ritter der Königl. Orden, General-Lieutenant und General-Inspector der Infanterie, ward Gouverneur zu Neu-Brisach. Der Obrist Fischer fieng an, eine Compagnie reutende Grenadiers in Elsas zu errichten, welche grüne Montur mit rothen Aufschlägen bekommen. Der Ritter von Guebriant-Budes erhielte das Commando der Marine zu Rochefort und der Schiffs-Capitain, Herr d'Orviliers, kam an dessen Stelle als Commendant der Marine-Garde in eben diesem Hafen. Der General-Lieutenant zur See,

Gra-

Graf von Voudreuil, ward Groß-Creuz des St. Ludwigs-Ordens.

Im Dec. a. e. erhielte Herr Blondel, ehemaliger Miniſter an verſchiedenen deutſchen Höfen, den Character als Staats-Rath.

Im Sept. a. e. ward der alte Fürſt von Beauveau-Craon an ſtatt des Herzogs Oßolinski bey dem Könige Stanislao Ober-Hofmeiſter.

III. Am Königl. Spaniſchen Hofe:

Im Jun. 1756. bekam der Graf von Valhermoſo das Cavallerie-Regiment von Flandern und Don Joſeph Anton de la Puente das Regiment von Meyland.

Im Nov. a. e. ward Franciſcus Guennes, Graf von Rouille Gigado zum General-Capitain der Königl. Armeen und im Dec. a. e. der Marqvis de la Victoria zum General-Commendanten der Königl. See-Macht, der Marſchall de Camp aber, Don Alonſo Fernandez de Heredia, zum Gouverneur und General-Capitain der Provinz Jucatan und der Stadt Campeche ernennet, nachdem Don Melchior de Navarro dieſe letztere Bedienung niedergelegt hatte. Zu gleicher Zeit wurde auch das General-Gouvernement der Stadt St. Auguſtin und der Provinzen von Florida dem Brigadier Don Lucas Ferdinand Palacio, gegeben.

IV. Am Königl. Großbritanniſchen Hofe:

Im Jun. 1756. wurden die Vicomten von Maſſareene und Lanesborough zu Grafen des Königreichs Irrland, und der Lord Loftus zum

Vicomte dieses Namens, der Lord Mount-Charles aber zum Vicomte von Coningham erhoben.

In eben diesem Monate kriegten die Herren Wilhelm Kragsley, Jeffery Amberst, Jacob Lockhart und Studholm Hondgson ieglicher ein Regiment. Der Herzog von Richmond ward Obrist-Lieutenant bey dem Regimente Hay, der Lord Friedrich Cavendish ward Hauptmann bey der Garde zu Fuß und der Marqvis von Blandford Hauptmann bey dem Regimente Kragsley. Der Ritter John Mylne ward anstatt des Herrn Carl Straham Gouverneur der Insel Guernsey.

Im Jul. a. e. ward Heinrich Harrison, ein alter See-Officier, zum Contre-Admiral von der weissen Flagge ernennet.

Im Oct. a. e. erhielte der Graf von Westmeath das Gouvernement von Westmeath und der Lord Forbes das Gouvernement von Longford, welche alle beyde der Graf von Granard niedergelegt hatte. Der gewesene Ober-Richter von Engelland, Herr Murray, ward den 25 Oct. unter dem Titel eines Lords Mansfield zum Pair von Großbritannien, und die Lords Limmerick und Bellfield zu Grafen von Irrland, ersterer unter dem Titel eines Grafen von Clan-Brassil und der andere unter dem Titel eines Grafen von Belvedere, erhoben.

Der Prinz von Wallis erhielte in eben diesem Monate eine eigene Hofstadt, wobey der Herzog von Leeds zu dessen Schatzmeister, der Graf von Waldegrave zum Cassirer, der Marqvis von

Rocking-

Rockingham zum Ober-Stallmeister und der Graf von Bute zum Ober-Kammerherrn ernennet wurde.

Der Capitain Scrope, gewesener Commendant der Fregate, die Dauphine, hat eine Gratification von 500 Guineen und das Commando eines Königl. Schiffs von 50 Canonen, in Betrachtung seines rühmlichen Betragens in dem Fort St. Philipp während dessen Belagerung erhalten.

Den 24 Jul. a. e. langte der Graf von Loudon als Gouverneur von Virginien in Neu-York an.

Den 7 Oct. a. e. ward Herr Dickinson zum Lord Maire der Stadt London auf das bevorstehende Jahr erwählet.

Im Nov. a. e. gieng in dem Königl. Ministerio eine große Veränderung vor, denn es wurden den 16 dieses der Herzog von Devonshire, und die Herren Heinrich Legge, Robert Nugent, Wilhelm Ponsonby, Lord Duncannon und Jacob Grenville zu Schatz-Commissarien, Herr Heinrich Legge zum Canzler und Unter-Schatzmeister des Exchiqvier, der Graf von Ilchester und Jacob Cresset zu Controleurs der Rechnungen der Armee, Richard Edgecombe an des Grafen von Buckingham Stelle zum Controleur des Königl. Hauses, der Vicomte Bateman zum Schatzmeister desselben, und der Lord Berkley zum Capitain der Compagnie der adel. Pensionairs ernennet.

Den 18 Nov. legte der Graf von Hartwick seine Bedienung als Groß-Canzler nieder, dessen Functiones bis zur Ernennung eines neuen, der Lord

Ober-Richter Willes, und die Herren Smythe und Willmot zu versehen kriegten, der Lord Sandys aber sollte immittelst als Präsident des Oberhauses der Eröffnung des Parlaments beywohnen.

Nachdem die Admirals Anson und Rowley ihre Erlassung erhalten, wurden zu Admiralitäts-Commissarien folgende ernennet:

1. Der Graf Temple,
2. der Admiral Boscawen,
3. der Admiral West,
4. John Pitt,
5. George, Hay,
6. Orby Hunter und
7. Gilbert Elliot.

Unter die Mitglieder des Geheimen Raths wurden aufgenommen:

1. Der Graf Temple,
2. der Lord Mannsfield,
3. der Vicomte Bateman, und
4. Richard Edgecombe.

Den 18 Nov. wurden zu Rittern des blauen Hosenbandes creirt:

1. Der Herzog von Devonshire,
2. der Graf von Carlisle,
3. der Graf von Northumberland und
4. der Graf von Hertford.

In eben diesem Monathe wurde der Irrländische Graf von Hilsborough unter dem Titel eines Grafen von Harwick und der Ritter George Littleton unter dem Titel eines Lord Littleton von Frankleyn zu Pairs von Großbritannien erhoben. Der letztere wurde darauf an statt des Lord

Sandys

Sandys zum Groſsmeiſter der Waſſer und Flüſſe ernennet. Es wurden auch in dieſem Monate Herr Wyndham O'Brien unter dem Titel eines Grafen von Tomond und der General Blakenay unter dem Titel eines Lord Blakenay zu Pairs von Irrland, auch der letztere zugleich zum Ritter von Bade creirt.

Den 4 Dec. a. e. ward Herr Wilhelm Pitt an die Stelle des Herrn Heinrich Fox zum Staats-Secretair in dem ſüdlichen Departement ernennet. Man vermuthete gleich bey der erſten Veränderung im Miniſterio, daſs dieſes geſchehen würde, weil man den Herrn Pitt für einen Mann anſahe, deſſen Abſichten insgeſammt auf das gemeinſchaftliche Beſte des Königs und der ganzen Nation gerichtet. Er hatte einen Oeconomie-Plan entworfen, mittelſt deſſen man etliche Millionen Pfund Sterlings von den öffentlichen Unkoſten jährlich abſchneiden und dadurch die Laſt der Taxen vermindern konnte.

Nicht lange darauf wurde der Vice-Admiral Forbes zum Commiſſario der Admiralität an die Stelle des Herrn John Pitt ernennet, dargegen dieſer die Bedienung als General-Inſpector der Waldungen diſſeit der Trente erhalten, der Graf von Broadalbane aber zum Ober-Jägermeiſter über dieſelben erkläret wurde. Herr Amyand, der als Unter-Secretair bey dem ſüdl. Departement des Staats-Secretariats geſtanden, ward den Zoll-Commiſſarien und Herr Sloper den Commiſſarien des Commercii und der Plantagen beygefüget. Der Vicomte Dupplin und Herr Potter ſollten zuſammen das Amt als General-Zahlmeiſter der Land-

Trouppen ausüben, Carl Toweschend aber ward Zahlmeister der Königl. Kammer und Rigard Littleton Schatzmeister oder Aufseher der Königl. Kleinodien.

Der Herzog von Bedford ward auch in diesem Monate zum Vice-König in Irrland ernennet, die Admirale Boscawen und West aber wurden Vice-Admirals, und zwar der erste von der weißen, der andere aber von der blauen Flagge. Der Vicomte von Falmouth ward ein Mitglied des Geheimen Raths.

Der gewesene Staats-Secretarius, Heinrich Fox, hatte sich nach Both begeben, wo er ein politisches Wochen-Blatt unter dem Titel der Test schrieb, worgegen ein anderer bereits den Contest drucken lässet. Herr Pitt wird für den Verfasser einer andern Schrift gehalten, wovon zu Ende des Jahrs schon 72 Stück unter dem Titel: *The Monitor, or British Freeholder*, heraus sind. Diese Schrift ist sehr scharf und der Inhalt gehet gemeiniglich auf die Rechte und Freyheiten des Volks. Sie ist ganz wider das vorige Ministerium abgefasset.

Der König hat, um dem Herzoge von Newcastle, der nun gänzlich von dem Ministerio ausgeschlossen ist, ein ausnehmend Merkmaal seiner Achtung zu geben, ihm am 13 Nov. 1756. neue Rechte wegen seines Herzogl. Titels beygeleget. Denn da derselbe keine Kinder hat, sollen nach dessen Absterben solche neuen Vorrechte sammt dem Herzogl. Titel auf den Grafen von Lincoln oder dessen ältesten Sohn fallen. Es hat dieser Herzog zu mehr als einem male sich vernehmen lassen, daß es ihm

nicht

nicht zuwider seyn würde, wenn man sein Verhalten während der Zeit seines Ministerii durch eine Commission oder durch eines von den Tribunalien des Königreichs untersuchen ließe.

V. Am Pohlnischen und Chur-Sächsischen Hofe:

Im Jun. 1756. ward der bisherige Hofrath, Friedrich Moritz von Heßler, auf Vitzenburg, zum wirkl. Kammer-Rathe ernennet.

Den 16 Jun. a. e. geschahe die Uebergabe der bisher seqvestrirt gewesenen ehemaligen Gräfl. Flemmingischen Ritter-Güter, Hermsdorf und Grünberg, an den nunmehrigen Besitzer, Adolph Magnus Gotthelf, Grafen von Hoym, auf Guteborn, der zur Zeit noch unter der Vormundschaft seiner Frau Mutter stehet. Es wurde zugleich von den sämmtlichen darzugehörigen Dorfschaften an den darzu bevollmächtigten Ober-Steuer-Procurator, D. Petermann, die Huldigung geleistet.

Im Nov. a. e. empfieng der Woywode Dzialinski von Marienburg den Orden des weißen Adlers, der Graf von Renard aber erhielte das Commando über die Pohlnischen Ulanen.

Den 8 Dec. a. e. ward auch der Staroste litowski, Graf Poniatowski, mit dem Orden des weißen Adlers beehrt.

VI. Am Königl. Portugiesischen Hofe:

Den 12 Aug. 1756. setzte der König in seiner Capelle dem Cardinal von Gama das Baret auf, welches ihm der Herr Corsini von Rom über-

überbracht hatte. Dieser kriegte für seine Bemühung von dem Cardinal eine Tabatiere von Achat in Gold gefaßt, und mit Rubinen und Brillanten besetzt, worinnen ein Diamant von 4000 Crusaden lag. Der Principal, sein Bruder, beschenkte ihn gleichergestalt mit einer goldenen und mit Brillanten besetzten Uhr.

Den 30 Aug. a. e. Abends um 11 Uhr verfügte sich der Staats-Secretarius bey dem Departement der ausländischen Sachen, Don Louis d'Acunha, nach der Behausung des Herrn von Mendoca, Staats-Secretarii bey dem Departement der Marine, und stellte ihm eine Verordnung vom Könige zu, wodurch Se. Maj. ihn auf 40 Meilen von der Stadt Lissabon entfernten. Er versiegelte zugleich alle dessen Papiere, und den andern Morgen frühe trat er sein Exilium an. Er nahm seinen Aufenthalt zu Aqvas Santas unweit der Stadt Oporto. Die Asiatische Compagnie, die ein Werk von ihm war, litte durch dessen Ungnade einen großen Stoß. Er hatte große Summen von dem Könige entlehnt, um sie in Flor zu bringen. Da nun ein Schiff von Macao auf Rechnung nur besagter Compagnie ankam, ließ der König sowohl auf dasselbige, als auf andere Fahrzeuge ein Embargo legen, um sich wieder bezahlt zu machen. Im Nov. kriegte er Befehl, sich nach St. Martinho de Sal Reo zu retiriren, wobey ihm zugleich die Appointements abgeschnitten wurden, die er als Staats-Minister noch zu genießen gehabt. Er kriegte einen Lieutenant zugeordnet, der befehliget

ist,

ist, alle seine Briefe zu eröffnen, und ihm keine andere Correspondenz, als was seine häuslichen Sachen anbetrifft, zu gestatten.

Den 11 Aug. a. e. Abends um 10 Uhr wurden in dem Italiänischen Capuciner-Kloster zu Lissabon Don Martin de la Roche d'Oldenburg, der sehr reich ist, und sich für einen Abkömmling der alten Grafen von Oldenburg ausgiebt, wie auch ein Portugiesischer Cavalier, Namens Don Maciel, und der P. Manuel de Guimaraens, ein Capuciner, der ehedem das Haus des verstorbenen Cardinal-Patriarchens d'Almeida unter sich gehabt, in Verhaft genommen. Dieses widerfuhr auch den folgenden Tag zwey Italiänischen Capucinern, und dem Don Franz Xavier Texeira, einem berühmten Advocaten, der aber bald darauf gestorben. Sie wurden insgesammt beschuldiget, daß sie Schmäh-Schriften wider die Regierung abgefaßt, und durch deren Ausstreuung das Volk schwürig zu machen gesucht. Es hieß nachgehends, sie wären auf Lebenszeit nach Angola verbannt worden; doch wurde zugleich versichert, daß ihr Proceß noch nicht geendiget sey. Von dem obgedachten Don Maciel hieß es im Nov., er wäre nach Viana verwiesen worden.

Im Oct. a. e. wurde Don Gaspar, einer von des Königs legitimirten Brüdern, zum Erzbischoff von Braga, und der andere Bruder, Don Joseph, zum General-Inquisitor des Königreichs, der Principal, Solda da Gama, aber, ernennter Abgesandter nach Paris, im Sept. zum Staats-Rath ernennet.

Im

Im Nov. a. e. wurde Don Thomas Joachim de Costa Corte Real zum Staats-Secretario bey dem Marine-Departement erklärt.

Es haben auch die Stadt Lissabon und das ganze Königreich den heil. Franciscum Borgia zu ihrem Protector wider die Erdbeben angenommen, und deshalben am 10 Oct. in dem Profeßhause der Jesuiten ein großes Fest begangen, dem der gesammte Magistrat beygewohnet hat.

VII. Am Königl. Dähnischen Hofe:

Der Obrist-Lieutenant Juel ward 1756. zum Obristen der Cavallerie erklärt.

Im Jun. a. e. ward der General-Lieutenant, Michael von Numsen, zum General-Feldmarschall, und der Admiral, Friedrich von Suhm, zu einem Deputirten des Admiralitäts- und Trouppen-Commissariats-Collegii ernennt, welcher letztere dargegen die Stelle eines Chefs des alten und neuen Holms resignirte.

Im Jun. a. e ward Graf Friedrich Ludwig von Molkke, und im Oct. Wolf Blom zu Kammerherren ernennet.

Im Dec. a. e. wurden auch zu Königl. Kammerherren ernennet:

1. Christian Friedrich, Baron Holck von Holckenhafen, Königl. Hof-Jägermeister,
2. Ludwig Heinrich, Baron Bachov von Echt, und
3. Der Obrist, Peter von Rosenoern.

Der

Der Obrist, Jonas Biörnsen, Commendant der Festung Aggerhuß, ward in eben diesem Monate General-Major.

VIII. Am Königl. Schwedischen Hofe:

Der Reichs-Rath, Baron von Höpken, welcher 1751. dem Grafen Teßin in der Würde eines Canzeley-Präsidentens gefolget ist, suchte im August 1756. bey der geheimen Reichs-Tags-Commission in einem Memorial um seine Erlassung an, er hat sich aber durch das Ansuchen der geheimen Commission und seiner Freunde bewegen lassen, in seinem Posten, als erster Minister, noch ferner zu bleiben.

Nachdem der Reichstag den 21 Oct. a. c. geendiget worden, haben die neuen Reichs-Räthe, der Admiral Ruth, die Barons Hamilton und Flemming und der Graf Gyllenborg *) dem Könige den Eyd der Treue geleistet. Künftighin sollen die Reichs-Räthe, anstatt der bisherigen 1000 Ducaten, jährlich 2000 Ducaten zur Besoldung haben. Auch haben die Reichs-Stände dem Land-Marschall, Graf Axel Fersen, eine Belohnung von 36000 Platten oder Schwedischen Thalern mit dem Titel eines Generals der Armee zugestanden, welche er aber anzunehmen mit vieler Großmuth sich geweigert hat. Der Erzbischoff Benzelius, und der Gerichts-Beysitzer Kiärmann, als Sprecher der Geistlichkeit und

*) Siehe die Neuen Nachr. T. VI. p. 2097.

und der Bürgerschaft, haben jeder 9000 Thaler, und der Sprecher des Bauern-Standes, Hokanson, 6000 Thaler erhalten.

Im Nov. a. c. wurde der Obriste des Artillerie-Regiments und Ritter des Schwerdt-Ordens, August Ehrensword, zum General-Major der Armee und der Galeeren-Flotte, der Obrist-Lieutenant bey dem Westmannländischen Regimente und Ritter des Schwerdt-Ordens, Bernd Wallenstirna, zum Lieutenant bey dem Königl. Leib-Trabanten-Corps, und der Capitain bey der Ost-Gothischen Infanterie, Baron Ribbing, zum Major bey dem Scaraborgischen Regimente ernennet.

In eben diesem Monate erhielte der Graf Carl Friedrich Piper auf sein geschehenes Ansuchen die Erlassung von der Präsidenten-Stelle in dem Königl. Kammer-Collegio, dargegen ward der Staats-Secretair, Baron Rudenschiold, zum Hof-Canzler ernennet.

Die General-Majors, Aminof, Baron von Köhler, Baron Sparre, und Graf von Lieven wurden zu General-Lieutenants, und die Obristen Oveckfeld, Baron von Lieven, Graf Friedrich von Hessenstein, Rosendorf, Oxenstierna und Baron Mörner, zu General-Majors erklärt, der Vice-Admiral Ankercranz erhielte bey Nehmung seines Abschieds die Würde eines Admirals, mit Beybehaltung des Präsidii im Convoy-Commissariat. Es wurden auch der Schout by Nacht Jerlström zum wirkl. Vice-Admiral, der Commandeur-Capitain

tain von Snoilski zum General-Adjutanten bey der Flotte, der Werft-Capitain, Olof von Rajalin, zum Werft-Major, und die Capitain-Lieutenants, Hammerhielm und Gyllenhammer, zu Capitains bey der Admiralität ernennet.

IX. Am Königl. Preußischen Hofe:

Im Apr. 1756. ward der erste Kammerherr der verwitweten Königinn, Friedrich Bernhard, Frey-Herr von Novrien, zu derselben Ober-Hof-Meister, und der bisherige Hof-Marschall, Siegmund von Keder, zum Ober-Hof-Marschall ernennet. Der Major des Jeetzischen Regiments zu Fuß, Ernst Ludwig von Grumbkow, ward in gleicher Qualität bey das Manteufelische Garnison-Regiment versetzt, und dargegen bey dem Jeetzischen Regimente der Hauptmann, Friedrich Ernst von Scheve, zum Major gemacht. Der Obrist und Commandeur des Erb-Prinz Darmstädtischen Regiments zu Fuß, Jacob Friedrich von Briesten, erhielte mit General-Majors-Character seine gesuchte Erlassung, dargegen der Obrist-Lieutenant von Herzberg zum Commandeur, und der Hauptmann, Heinrich August Woldeck von Arneburg, zum Major ernennet wurde. Der Hauptmann des Itzenblitzischen Regiments zu Fuß, Carl Gottlob von Rauschendorf, ward Major bey dem Invaliden-Corps. Der Obrist-Lieutenant bey dem Gräfl. Haakischen Regimente, Christian Friedrich von Wartenberg, ward in Gnaden seiner Dienste erlassen, und dargegen der Hauptmann, Caspar

von Cronenfelß, bey demselben zum Major erklärt.

Im May a. c. erhielte der Major bey dem Retzowischen Grenadier-Bataillon, August Ludolph von Bausen, die gesuchte Erlassung, und der Hauptmann, Anton Abraham von Steinkeller, ward an dessen Stelle Major. Der bisherige Kriegs- und Domainen-Rath bey der Gumbinischen Kammer in Preußen, Johann Friedrich Domhard, ward Director bey diesem Collegio. Der Legations-Rath, Heinrich Leopold, Graf von Reichenbach, des General-Erb-Postmeisters in Schlesien Sohn, erhielte mit Geh. Legations-Raths-Character die gesuchte Erlassung, und der Graf Friedrich August von Schulenburg, auf Wolfsburg, Sohn des bey Mollwitz gebliebenen Generals, ward Kammerherr.

In diesem Monate wurde auch eine große Militair-Promotion vorgenommen, die zu anderer Zeit *) schon angezeigt worden. Um der Vornamen der avancirten Generals und Stabs-Officiers willen, müssen wir hier noch etwas davon gedenken. Die neuen General-Lieutenants der Cavallerie heißen Hanß Friedrich von Katt und Friedrich Johann Carl, Erb-Prinz von Schönaich Carolath, die neuen General-Lieutenants der Infanterie aber waren, außer den Erb-Prinzen von Hessen-Cassel und Hessen-Darmstadt, die Herren Franz Ulrich von

*) Siehe die neuen Nachr. T. VII. p. 558. sq.

von Kleist und Hanß Carl von Winterfeld, welcher letztere zugleich zum Ritter des schwarzen Adlers erklärt wurde.

Die General-Majors der Infanterie waren

1. August Ferdinand, Prinz von Preußen,
2. Heinrich von Manteufel,
3. Bernhard Asmus von Zastrow,
4. Joh. Ludwig von Ingersleben, und
5. Friedrich Ludwig von Kleist.

Obristen der Infanterie sind worden:

1. Seyfart Ernst von Malcitz,
2. Werner Friedrich von Putkammer,
3. Henning Christian Graf von Mellin,
4. Ernst Heinrich von Langenau,
5. Friedrich Jost von Bula,
6. George Friedrich von Wegnern,
7. Carl Heinrich von Wedel,
8. Levin August von Geist,
9. Richard von Münchow,
10. Friedrich von Finck,
11. Franz Caspar von Wobersnow,
12. Joh. Friedrich von Kreytzen, und
13. Der Herr von Hertzberg.

Obrist-Lieutenants der Infanterie:

1. von Bardeleben, Hauptmann des ersten Bataillon Garde,
2. Christoph Friedrich von Sidow, bey Alt-Anhalt.
3. Isaac von Forcade, bey Prinz v. Preußen,
4. Hieronymus Wilhelm von Eckart, bey Kalckstein,

5. Carl Anton Leopold von Jastrow, bey Amstel,
6. Adam Christian von Haake, bey Kalnein, und
7. Christian Wilhelm von Ziethen, bey Kleist.

Obrist-Lieutenants der Cavallerie:

1. George Friedrich von Oppen, bey den Gens d'Armes,
2. Carl Ludwig von Pfeiffer, bey Driesen,
3. Friedrich von Schnitter, bey Kürz,
4. Carl Leopold von Spiller, bey Langermann,
5. Ernst Philipp von Steinwehr, bey Schorlemmer,
6. Paul Ernst von Frorreich, bey Finkenstein,
7. Hans Siegmund von Ziethen, bey Marggr. Friedrich,
8. Curt Friedrich von Flanß, bey Gesler,
9. von Leckow, bey Strechow,
10. Hans Adam von Zetteritz, bey Buddenbrock,
11. Ernst August von Brandenstein, *
12. Valentin Derlev von Sidow, bey Know,
13. Joachim Heinrich von Goltz, **) bey Rochow,
14. Werner von Lettow, bey Schorlemmer,

14. Casimir

*) Dieser ist bald darauf gestorben.

**) Dieser ist ebenfalls noch in diesem Jahre gestorben.

15. Casimir Christoph von Lewald, bey Rechow,
16. Joachim Anton von Massow, bey Blankensee,
17. Joachim Heinrich von Putkammer, bey Gesler, und
18. Christoph Heinrich von Wulff, bey dem Leib-Regiment.

Bey dem Gens d'armes erhielte der Obrist-Lieutenant, Adam Reimar von Karstedt, seine gesuchte Erlassung, dargegen die Rittmeister bey denselben, Hanns George Woldeck von Arensburg und Carl Christoph von Bülow Majors wurden. Bey dem Alt-Schwerinischen Regimente zu Fuß wurden die Hauptleute, Christian Bogislau von Linden und Albrecht von Hohendorff ebenfalls zu Majors ernennet.

Im Jun. a. c. bekam der Obrist und Commandeur des Itzenblitzischen Regiments, Joh. Siegmund von Ladorf, die Amts-Hauptmannschaft Rhein. Der Commendant zu Moeurs, Christoph Nicolaus, Baron von Blomberg, erhielte seine Erlassung, dem der Obriste des Marggraf Fridrichischen Regiments, Christoph Wilhelm von Selchow, folgte. Der Itzenplitzische Premier-Lieutenant, Ludwig von Schönholz ward Capitain und Director der Königl. Hof-Pagen zu Potsdam. Der Obrist des Marggraf Friedrichischen Cürassier-Regiments, Wilhelm Christian Gottlob von Pöllnitz, erhielte seine begehrte Erlassung. Bey dem Kyowischen Cürassier-

Regimente ward der Rittmeister, Joh. Wilhelm von Lardehn, Major.

Im Jul. a. c. sind folgende Majors worden:

1. Friedrich Ehrenreich von Rammin, bey Kalckstein,
2. Ernst Friedrich von Zitzwitz, bey Meyerinck,
3. Peter Henning Erdmann von Bandemer bey Forcade,
4. Christoph Gneomar von Putkammer bey Jeetz,
5. Christian Friedrich von Berner bey Alt-Anhalt,
6. Joh. Dietrich von Voß bey Meyerinck,
7. von Kleist bey Kalnein,
8. von Rhaden bey la Motte,
9. Joh. Christoph von Haller bey Fouquet,
10. von Lüderitz bey Kliest,
11. Joh. Heinrich von Waltersdorff bey Weidersheim, und
12. Friedrich Wilhelm von Kleist bey Driesen.

Es erhielte auch in diesem Monate der Obrist-Lieutenant von Bardeleben die Amts-Hauptmannschaft von Hamm. Andreas Wedig von Zastrow, einziger Sohn des Hannöverischen General-Lieutenant von Zastrow, ward Kammerherr. Der General-Major von Zastrow erhielte das Infanterie-Regiment des General-Lieutenants, Franz Andreas von Borcke, der mit Beybehaltung der Commendanten-Stelle zu Magdeburg eine

starke

ſtarke Penſion kriegte, und der Obriſt-Lieutenant bey Kalnein, Hünert von Wutenau, ward Commendante zu Pillau. Der Hof-Jägermeiſter und General-Major von Ingersleben kriegte eine jährliche Penſion von 1200 Thalern.

Im Aug. a. e. wurden zu Majors ernennet: 1) von Stimſchewski bey Fouqvet, 2) von Gohr bey Münchow, 3) Ludwig von Eichman bey Manteufel, 4) von Blumenthal bey Erb-Prinz von Heſſen-Caſſel, und 5) Joſeph Ferdinand, Baron von Seher-Toß bey Marggraf Friedrich.

Dargegen haben in Gnaden ihre Erlaſſung erhalten: 1) Ernſt Heinrich von Langenau, Obriſt und Commandeur des Treskowiſchen Regiments, und 2) Friedrich Ernſt von Schewe, Major bey Manteufel.

Der Obriſt und Major der Leib-Garde, von Geiſt ward Commandeur des 2ten und 3ten Bataillons dieſer Garde und der Obriſt-Lieutenant und Capitain des erſten Bataillons von Tauenzien ward Major bey dieſer Garde. Der Obriſt-Lieutenant des Wartenbergiſchen Huſſaren-Regiments Du Mont d'Houdreville ward in gleicher Qvalität bey das Nettelhorſtiſche Garniſon-Regiment geſetzt. Der Obriſt und Commandeur des Münchowiſchen Regiments, Wilhelm von Saldern, ward General-Major, an deſſen Stelle der Obriſt-Lieutenant, Julius Dietrich von Qveis, Commandeur wurde.

Es wurden auch im Aug. die General-Majors von Ziethen und von Rochow zu General-Lieu-

nants und der Obrist des Drieſeniſchen Regiments von Plettenberg zum General-Major erklärt, der General-Lieutenant von Winterfeld aber ward Gouverneur zu Colberg.

Im Sept. a. c. erhielten in Gnaden ihre Erlaſſung 1) der Obriſt-Lieutenant und Commandeur des Gesleriſchen Curaſſier-Regiments, Joachim Heinrich von Bandemer, 2) der Major bey dem Kalſowiſchen Regimente, Carl Penjamin von Podewils, und 3) der Major Arenswald bey Ladorf. Dargegen wurde der Obriſte und Chef eines Füſelier-Regiments, Prinz Friedrich Franz von Braunſchweig, zum General-Major erklärt. Der Obriſt-Lieutenant, Curt Friedrich Klauß, ward Commandeur des Gesleriſchen Regiments. Der Obriſt-Lieutenant, Chriſtian Ludewig von Taubenheim, ward Commandeur des Ladorfiſchen Regiments, und der Obriſt-Lieutenant, Carl Ludewig von Pfeiffer, Commandeur des Rochowiſchen Regiments.

Majors ſind worden: 1) Wendt bey Wartenberg, 2) Wolf Friedrich Wilhelm von Legat und 3) Friedrich Wilhelm von Röder bey Gesler, 4) Friedrich von Winning und 5) Sebaſtian Friedrich von Braxein bey Ladorf, 6) Carl Ludwig von Hirſch bey Rochow; und 7) Friedrich Ludwig von Roehl bey Drieſen.

Im Oct. a. c. wurden 1) der Obriſt und Chef eines Dragoner-Regiments, Prinz Friedrich Eugenius von Würtemberg-Sturgard, 2) der Obriſt und Commandeur des Shorlemmeriſchen Regiments, Carl Emilius von Ratte, und 3) der

Obriſt

Obriſt und Commandeur des Baron Schönaichiſchen Regiments Chriſtian Siegfried von Krosigk, zu General-Majors ernennet. Bey dem Nettelhorſtiſchen Garniſon-Regimente erhielte der Obriſt-Lieutenant Du Mont ſeine geſuchte Erlaſſung, dargegen der Major von Knobelsdorf Obriſt-Lieutenant und der Hauptmann von Helmreich Major wurde. Bey dem Lewaldiſchen Regimente ward der Hauptmann, Eggert Chriſtoph von Petersdorf, an des, ſeine Erlaſſung bekommenen, Friedr. Abrahams von Buddenbrock Stelle, und bey den Gens d'armes der Rittmeiſter, Chriſtian Friedrich von Codwitz, zum Major ernennet. Der Major und Flügel-Adjutante von Oelsnitz ward Obriſt-Lieutenant von der Armee und der Major des Feld-Artillerie-Regiments, Joh. Friedrich von Möller, ward Obriſt-Lieutenant bey dieſem Regimente, wobey er den Orden pour le merite bekam. Der General-Major und Commandeur des Kalneiniſchen Regiments, Friedrich Ludwig von Kleiſt, erhielte das Quadriſche, der neue General-Major, Carl Emilius von Katte, das Oertziſche und der neue General-Major von Krosigk das Lüderitziſche Regiment, der Hauptmann, Werner Matthias von der Schulenburg, aber ward Major bey dem nunmehrigen Kattiſchen Dragoner-Regimente.

Im Nov. a. e. wurden die Commandeurs von den Regimentern Prinz von Anhalt-Deſſau, Kalkſtein und Prinz Ferdinand, nämlich die Herren von Pritz, von Woelke und von Hauſen zu General-Majors ernennet, der General-Major von Schö-

ning aber ward Chef von dem Würtembergischen Füsilier-Regimente.

X. Am Königl. Sicilischen Hofe:

Im Jul. 1756. ward der Bischoff Legari von Cotrone Erzbischoff zu Reggio in Calabrien, und der Herzog von Riari übergab seine Lehen im Neapolitanischen seinem ältesten Sohne und trat in den geistlichen Stand.

Die Marschalle de Camp Wolfgang Ignatius Wirz, Marchese von St Pascal, Gouverneur von Pescara, und der Graf Caraffa, Obrister des Königl. Regiments von Macedonien wurden Kammerherren. Der Connetable Colonna erhielte den 6 Jun. a. e. den Orden des heil. Januarii.

XI. Am Päbstlichen Hofe:

Im Jul. 1756. ward der Herzog Marcus Antonius Bonelli mit seinen Descendenten in Betrachtung, daß er von Pabst Pio V. abstammet, zum Fürsten vom ersten Range erklärt.

Den 3. Jul. a. e. wurde der P. Johann Baptista Boxadors, bisheriger Assistent von Spanien und Provincial des gelobten Landes zum General des Prediger- und Dominicaner-Ordens erwählet. Er ist ein Sohn des verstorbenen Grafens von Savella, Grands von Spanien, Ritters des güldenen Vliesses und Präsidentens des Flandrischen Raths zu Wien, und ein Bruder des Grafens von Perelada, der als Spanischer Abgesandter in dem Erdbeben zu Lissabon umgekommen. Ehe er in den Dominicaner-Orden trat, war er ein Mitglied des Spanischen Raths zu Wien.

Zum

Zum Vice-Gerenten dieſes Ordens ernennte der Pabſt kurz darauf den P. Vincenz Maria Feretti.

In dieſem Monate ward auch der P. Anton Franz Vezzoſi General-Probſt des Theatiner-Ordens und der geweſene General-Procurator des Serviten-Ordens, P. Benedictus Baldoriotti, ward Examinator der Biſchöffe.

Im Aug. a.e. wurde von dem Römiſchen Adel eine General-Verſammlung auf dem Capitolio gehalten und der Graf Dandini unter den Adel vom erſten Range oder die Zahl der Sechziger, unter denen eine Stelle offen war, aufgenommen, wobey der Familie des Grafen Alexander Spada die Verſicherung gegeben wurde, daß dieſelbe bey der erſten Vacanz ebenfalls darzu gelangen ſollte. Nach einer Abweſenheit von etlichen Jahren iſt der Apoſtoliſche Protonotarius, Octavius Antonius Bajardi, ein Parmeſaner, aus Neapolis nach Rom zurücke gekommen.

Der Cardinal Spinelli erhielte zu Ende dieſes Monats die Präfectur der Congregation de Propaganda Fide und dem Cardinal Torreggiani wurde aufgetragen, noch ferner die Stelle eines Vice-Camerlengo der Kirche zu verwalten, Herr Rota aber ſollte vorläufig die Staats-Secrerariats-Stelle verſehen.

Im Sept. bekam der Cardinal Archinto die wichtige Stelle eines Päbſtl. Staats-Secretarii, worauf er den 15 dieſes das bisher bekleidete Amt eines Gouverneurs der Stadt Rom niederlegte und die neue Bedienung antrat. An ſeine ſtatt hat Herr Monti das Gouvernement von Rom mit der damit ver-

verknüpften Stelle eines Vice-Kämmerlings der Kirche erhalten.

Den 20. Sept. wurde in einem geheimen Consistorio dem Cardinal Archinto auch die Stelle eines Vice-Canzlers und Summisten der Apostolischen Schreiben ertheilet, auch ihm der Diaconat-Titel von St. Lorenzo und Damaso beygelegt. Hiernächst wurde der Cardinal Hieronymus Colonna zum Kämmerling der Kirche und der Cardinal Stoppani, bisheriger Legate zu Urbino, zum Legaten von Ravenna ernennet, der Cardinal Banchieri aber noch auf 3. Jahr in seiner Legation zu Ferrara bestätiget.

XII. In Holland.

Im Oct. 1756. ward der Fürst von Nassau-Weilburg General-Major der Infanterie, Dietrich Roos aber Lieutenant-Admiral und Lynslager Vice-Admiral bey der Admiralität auf der Maas.

XIII. In Venedig.

Die Republik hat den Capitain, Grafen Evanewitz, einen Dalmatier für seine Tapferkeit wegen der von ihm in Grund geschossenen Tripolitanischen Xebeqve und wegen des Aufbringens von mehr als 300 Barbarn auf folgende Weise belohnet: Er wurde zur Audienz bey dem Doge gebracht, wobey ihm eine große Zahl der erlöseten Christen-Sclaven und verschiedene Matrosen von seinem Schiffe folgten. Als er sich bis an den Fuß des Throns des Dogen genähert hatte, empfieng er aus dessen Händen die güldenen Sporen und eine goldene Kette mit

einem

einem emaillirten Creuze, reich mit Juwelen besetzt, und wurde zugleich für sich so wohl als für den Aeltesten seiner Descendenten zum Ritter von St. Marco erhoben. Bey dieser Gelegenheit präsentirte er auch dem Doge die Flagge, die er von dem Tripolitanischen Capitain erobert hatte und zu deren Wiedererlangung ihm von den See-Räubern 2000 Sequinen und 50 Sclaven angeboten worden. Der Doge beschenkte ieden von den Matrosen mit einer Medaille von 6 Sequinen am Werth und ieden in Freyheit gesetzten Christen-Sclaven mit 20 Ducaten. Außerdem verordnete er, daß denen Hinterlassenen von denen, welche in dem Gefechte geblieben, monatlich 80 Pfund Brod auf ihre ganze Lebens-Zeit gereichet werden sollten. Uebrigens wurde auch dem Grafen Evanewitz das Vorrecht zugestanden, daß seine beyden Tartanen zu Kriegs-Zeiten mit Transportirung der Artillerie und Lebens-Mittel und von öffentlichen Diensten befreyet seyn sollten.

Es ist gut, daß die Venetianer selten dergleichen glückliche See-Actiones haben, sonst würden sie sich gar sehr erschöpfen, wenn sie die Eroberung eines einzigen feindlichen Schiffs allemal so hoch belohnen wollten.

XIV. Am Chur-Maynzischen Hofe:

Im Dec. 1756. ward der Graf von Waldpot-Baßenheim, der die Chur-Maynzische Directorial-Gesandschaft bey dem Chur-Rheinischen Kräyß-Convente einige Jahre bekleidet, zum Ober-Stallmeister ernennet.

XV.

XV. Am Chur-Cöllnischen Hofe:

Am 18. Aug. 1756. geschahen folgende Avancements:

Graf Franz Christoph Anton von Hohenzollern ward Obrist-Hofmeister.

Der Freyherr von Breidbach ward Ober-Kammerherr.

Der Freyherr von Belderbusch, Comthur des Deutschen Ordens, ward Präsident der Finanz-Kammer.

Der Freyherr von Hatzfeld ward Ober-Hof-Marschall.

Der Freyherr Vorst von Lombeck ward Ober-Hofmeister.

Der Freyherr Schall von Morenhofen ward Ober-Schenke.

Der Freyherr von Forstmeister, Ritter des Deutschen Ordens, ward Major des Garde-Regiments.

XVI. In Hollstein.

Da die eingebohrne Hollsteinische Ritterschaft nach und nach an einigen Geschlechtern abnommen hat und ein großer Theil der Ritter-Güter in den Händen auswärtiger Besitzer sich befindet, deren viele der Vorrechte der inländischen Edelleute theilhaftig zu werden gewünschet, so hat das Corps der Ritterschaft es seinem Interesse gemäß erachtet, in der zu Kiel im Nov. 1756. gehaltenen Versammlung nachfolgende Personen sammt deren Nachkommen den Eingebohrnen beyzuzählen

und

und selbigen das Indigmat zu ertheilen. Diese sind:

1. Die Gräfinn von Castell, Besitzerinn der Herrschaft Breitenburg und der Güter Neudorf und Lindewitt;
2. Der Geheime Rath, Baron von Dehn, Erbherr auf Kohörede;
3. Der Graf von Platen, auf Futterkamp, Putlos und Weisenhauß;
4. Die beyden Gebrüdere, Grafen von Hessenstein, auf Schmohl, Hohenfelde und und Panker;
5. Der Ober-Marschall von Plessen, auf Ranzau;
6. Die Kinder des verstorbenen Ober-Ceremonien-Meisters, Mogens von Plessen auf Wahlstorf;
7. Der General-Major, Friedrich von Plessen, auf Salzau;
8. Der Land-Rath, Caspar Aschatz von Hahn, auf Seedorf;
9. Friedrich von Hahn, auf Neuhauß und Colmar;
10. Der Kammerherr, Graf von Isenburg-Büdingen, auf Seheſtedt, und
11. Der Land-Rath von Oertz auf Kaltenhof.

XVII.

XVII. Am Türkischen Hofe:

Im Jul. 1756. fielen der Kiaja-Bay, der Kislar-Aga und der Janitscharen-Aga in Ungnade und wurden alle drey abgesetzt, iedoch mit diesem Unterschiede, daß der erstere bloß seinen Posten verlor, der andere in Arrest kam und der dritte das Gouvernement von Cogni in Caramanien mit der Würde eines Bassen von 3 Roßschweifen erhielte. Es ward auch der Mufti abgesetzt und nach Bursa in Natolien relegirt, an dessen statt der Cadilesker von Romelien gekommen, der Dure-Zaid-Effendi heißt.

Im Aug. a. e. ward auch der Selictar-Aga, oder Schwerdt-Träger, von solcher Bedienung abgesetzt und mit der Würde eines Bassen von drey Roßschweifen zum Gouverneur von Tricola in Thessalien gemacht.

Im Sept. a. e. kam die Reihe auch an den Tefterdar oder Groß-Schatzmeister, der ins Exilium geschickt wurde. An seine Stelle kam der Mehmed Effendi, der vor einigen Jahren in dem Posten als Kiaja-Bey, oder Generallieutenants der Janitscharen, gestanden.

Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 86 Theil.

Leipzig, 1757.

Bey Johann Samuel Heinsii sel. Erben.

Inhalt.

I. Der neue Krieg zwischen dem Könige von Preussen und der Kayserinn, Königinn von Ungarn und Böhmen.

II. Die A. 1756. an den Europäischen Höfen angekommenen und abgegangenen Gesandten.

III. Leben und Thaten des jüngst verstorbenen Theodors, Barons von Neuhoff.

IV. Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

I.

Der neue Krieg zwischen dem Könige in Preussen und der Kayserinn, Königinn von Ungarn und Böhmen.

Dieser Krieg brach im Jahr 1756. gähling aus, ob gleich der Grund dazu schon viele Jahre vorher gelegt worden. Das Herzogthum Schlesien, das die Kayserinn-Königinn dem Könige von Preussen im Breßlauischen Frieden 1742. abtreten müssen, liegt derselben so sehr am Herzen, daß sie alle Mittel und Wege hervor gesucht, zu dem Besitz desselben wieder zu gelangen. Sie hat deßhalben mit etlichen Höfen in Geheim einige Verbindungen getroffen, die Se. Preußische Majestät in Erfahrung gebracht, welche, weil Sie befunden, daß Sie hierdurch in dem ruhigen Besitze dieses Landes gestöret werden möchten, bewogen worden, auf die Sicherheit ihrer Staaten zu gedenken, und dieses um so viel mehr, da die starken Kriegs-Rüstungen des Wienerischen Hofs, nebst der neu getroffenen Allianz mit der Krone Frankreich, den Verdacht vermehrten, daß etwas zu Dero Nachtheil auf dem Tapete sey.

Was die Kriegs-Rüſtungen des Wieneriſchen Hofs anbetrifft, ſo kam davon folgender umſtändlicher Bericht zum Vorſchein:

Nach ſichern aus Böhmen und Mähren eingelaufenen Briefen, werden die daſelbſt ſchon ſeit geraumer Zeit angefangenen Zurüſtungen mit dem größten Nachdruck fortgeſetzet. Es ſind zu dem Ende in das bey Kolin in Böhmen abgeſtochene Lager bereits 14 Kayſerl. Königl. Bataillons Infanterie, 2 Cüraſſier- und 2 Dragoner-Regimenter eingerückt, nach Eger aber 4 Bataillons, und nach Ollmütz 8 Bataillons marſchiret, welche ſämmtliche Trouppen ihre Feld-Equipage mitgenommen haben. Es ſind auch in Böhmen 4000. Proviant- und Bagage-Wagen verfertiget und drey ſtarke Magazine zu Kolin, Kuttenberg und Czaslau errichtet worden. Das Lager in Mähren ſoll durch die andern in Mähren, wie auch in Oeſterreich und Steuermark ſtehenden Regimenter verſtärket werden; wie denn auch aus Ungarn die Cüraſſier-Regimenter Pretlach, Trautmannsdorf, Lucheſi, Palfi, Cordoua, Portugall, Radicati, Birkenfeld, Stampach, Serbelloni, Herzog von Modena, nebſt dem in Wien iezt befindlichen Prinz Leopoldiſchen Regimente, ferner die Dragoner-Regimenter Kolowrat, Savoyen, Lichtenſtein, Porporati und Sachſen-Gotha, nebſt 24000. Croaten und Panduren aus Ungarn, wie auch 6000. Mann aus Italien im Marſche nach Böhmen und Mähren begriffen ſind, zu welchen Trouppen noch verſchiedene Huſaren-Regimenter ſtoßen ſollen. Ueberhaupt wird die ganze in daſigen Gegenden zuſammen gezogene Armee aus 100000. Mann beſtehen. Der General-Feld-Marſchall, Graf von Broune, nebſt dem Prinzen von Birkenfeld, ſoll das Lager in Böhmen, der Fürſt von Piccolomini aber das in Mähren errichtete Lager, und das Corps an der Jablunka der Graf Nadaſti commandiren. Das erſte Lager wird bey Kolin und Deutſchbrod, das andere aber bey

Brünn,

Brünn, Olischau und Ratisch zu stehen kommen. An den Befestigungs-Werken von Ollmütz wird nicht weniger mit allen Kräften gearbeitet, um diesen Ort in den formidabelsten Stand zu setzen, zu welchem Ende derselbe auch mit einer beträchtlichen Menge von schwerem Geschütze, Kugeln und Bomben versehen wird. Von der großen Anzahl der Invaliden sind 20 Compagnien heraus gezogen, und die Officiers, so ohne Dienste sind, aufgezeichnet worden. Zu Bestreitung dieser wichtigen Kosten soll der Kayserinn-Königinn Majestät dem Verlaut nach gesonnen seyn, eine Summe von 12 Millionen Gulden auf den Credit ihrer sämmtl. Staaten aufnehmen zu lassen; wie denn auch die Oesterreichischen Stände dem Hofe 14 Millionen Gulden voraus bezahlet haben sollen.

Bey diesen so ernsthaft scheinenden Anstalten befanden Se. Preußische Majestät für nöthig, durch Dero Minister, Herrn von Klinggräff, bey der Kayserinn-Königinn in einer Audienz, die er den 26 Jul. 1756. erhielte, die Anfrage zu thun: Wohin die großen Kriegs-Rüstungen abzielten, und ob dieselben auf Sie gerichtet wären, da Sie doch nicht die geringste Gelegenheit dazu gegeben und Ihre Truppen in Schlesien nicht mit einem Manne vermehret hätten? Die Kayserinn-Königinn gab darauf folgende kurze Antwort: Die bedenklichen Umstände der allgemeinen Sache haben mich bewogen, die Maaßregeln für unumgänglich nothwendig anzusehen, welche ich zu meiner Sicherheit und zu Vertheidigung meiner Bundesgenossen nehme, und die übrigens zu keines Nachtheil, wer es auch seyn möge, abzielen.

Diese Antwort kam dem Könige von Preussen so dunkel und zweydeutig vor, daß er glaubte, es könnte dieselbe allezeit nach den Absichten des Wienerischen Hofs ausgeleget werden. Er ließ daher durch den Herrn von Klinggräff den 20 Aug. eine zweyte Declaration thun, und in einem, am 18 dieses unterschriebenen, Memorial die Ursache vorzustellen, warum Se. Majestät eine deutliche und gesetzte Antwort und Versicherung verlangten, daß die Kayserinn-Königinn Sie weder in diesem noch folgendem Jahre angreifen wolite. Der König ließ auch zugleich der Kayserinn-Königinn nicht verheelen, daß Se. Majest. von dem Plane, der mit dem Russischen Hofe gemacht worden, vollkommen Nachricht hätten, weßhalben Sie gerade heraus declarirten, daß eine ungewisse und unschlüssige Antwort schlimme Folgen haben würde, daran die Kayserinn-Königinn alleine Schuld hätte; es dependire nunmehro bloß von ihr, ob Sie Krieg oder Frieden haben wolle. Der Gesandte kriegte den folgenden Tag eine schriftliche Antwort darauf, die dem Könige eben so unzureichend vorkam, als die vorige. Man wandte vor, man habe keine Kriegs-Rüstungen eher vorgenommen, als seitdem der König den Anfang damit gemacht hätte. Man wiederholte die vorige Erklärung, und wollte sich beleidiget finden, daß man eine deutlichere über die vorige und zwar mit nicht genugsamer Ehrerbietung verlangte. Man leugnete die offensive Verbindung mit Rußland,

land, und übergieng den Punct mit Stillſchweigen, daß man Se. Preußiſche Majeſtät weder in dieſem noch im folgenden Jahre angreifen wollte.

Der König von Preuſſen ließ es hieran noch nicht genung ſeyn. Sein Miniſter zu Wien mußte, da Se. Majeſtät ſchon mit Dero Trouppen in Sachſen eingerückt waren, durch ein abermaliges Memorial vom 2 Sept. auf eine poſitive Erklärung dringen, daß Ihre Kayſerl. Königl. Majeſtät keinesweges geſonnen wären, Se. Königl. Majeſtät weder in dieſem noch im folgenden Jahre anzugreifen; wobey Se. Preußiſche Maj. verſicherten, daß Sie, ſobald Sie die verlangte deutliche und ausdrückliche Verſicherung erhalten, Sie ſogleich Ihre Trouppen zurücke ziehen, und alles in den vorigen Stand wieder ſetzen wollten. Alleine der Wieneriſche Hof wollte von keiner weitern Unterhandlung hören, nachdem er vernommen, daß der König von Preuſſen bereits in Sachſen eingebrochen wäre. Man wies vielmehr den Herrn von Klinggräff mit ſeinem Antrage in der, ihm am 6 Sept. ertheilten, Antwort mit dieſer Erklärung ab, daß der Vorſchlag, die fortbeſtehenden feyerlichen Friedens-Schlüſſe in einen Waffen-Stillſtand zu verwandeln, natürlicher Weiſe keiner Erklärung fähig ſey.

Hierdurch kriegte der angedrohte Krieg ſeinen Fortgang. Es kam zu Berlin eine Schrift heraus, die den Titel führte: Urſachen, welche Se. Majeſtät in Preuſſen bewogen, ſich wi-

der die Abſichten des Wieneriſchen Hofs zu ſetzen, und deren Ausführung vorzukommen. Dieſe Schrift konnte für eine Kriegs-Erklärung gehalten werden, weil ſie ſummariſch alles enthielte, was Se. Preußiſche Majeſtät wider den Wieneriſchen Hof in Harniſch geſetzet. Jedoch die Feder war nicht vermögend, der Sache den Ausſchlag zu geben, ſondern es kam auf den Degen an. Der Wieneriſche Hof, der ſich ſchon in eine gute Verfaſſung in Böhmen geſetzet hatte, ließ ſich nicht feige finden, obgleich die ganze Preußiſche Kriegs-Macht ſich an die Böhmiſche Grenze zog, und dieſes Königreich mit einem gedoppelten Einfalle bedrohte.

Die Ungariſche Haupt-Armee zog ſich bey Kolin zuſammen. Das Lager beſtund aus 19 Infanterie-Regimentern, jedes 4 Bataillons und 2 Grenadier-Compagnien ſtark, ferner aus 16 Cüraſſier- und Dragoner- und aus 4 Huſaren-Regimentern, worzu noch ein Corps von 20000 Croaten und Sclavoniern kam. Das Lager bey Oliſchau in Mähren beſtund nur aus 5 Infanterie-, 3 Cüraſſier-, 1 Dragoner- und 2 Huſaren-Regimentern. Man ſchätzte die geſammten Trouppen in beyden Lägern auf 110000. Mann. Der General-Feld-Marſchall, **Graf von Broune**, führte das Commando in Böhmen, und der General-Feld-Zeugmeiſter, **Fürſt von Picolomini**, das Commando in Mähren. Die Trouppen wurden den ganzen Auguſt-Monat hindurch in den Waffen geübt, wobey der Graf von Broune ſich meiſtens ſelbſt

gegen-

gegenwärtig befand. Zu Ende dieſes Monats langte ein großer Zug Artillerie, wie auch 2000. Stück-Remonta-Pferde im Lager zu Kolin an, der General von Vogtern aber ward nach Eger geſchickt, das Commando daſelbſt zu übernehmen. Es wurden auch die vornehmſten Päſſe an der Moldau und der Poſten Beraun durch einige Detaſchements beſetzt.

Den 1 Sept. erhielte man im Lager die Nachricht von dem Preußiſchen Einfall in Sachſen, worauf die Avant-Garde noch dieſen Tag unter dem General, Grafen von Vied von Kolin aufbrach. Sie gieng über Planian und Schwarz-Koſtelitz, paſſirte oberhalb Prag und Melnik bey Auholitz die Elbe und lagerte ſich den 6 bey Lowoſchütz. Die übrige Armee blieb noch einige Tage zurück und verſtärkte ſich noch um etliche 1000 Mann, erhielte auch einen Zug Artillerie von 85 Canonen, worauf ſie den 14 dieſes gleichfalls aufbrach und eben dieſen Weg nahm. Sie lagerte ſich den 20 bey Budin, an der Eger, wo ſie zwey Treffen formirte und den Feind in Schlacht-Ordnung erwartete, nachdem der Graf von Broune aus Prag bey der Armee wieder angelangt war.

Immittelſt hatten die Königl. Preußiſchen Trouppen das Sächſiſche Lager bey Pirna an der Elbe völlig eingeſchloſſen, und demſelben die Communication mit der Oeſterreichiſchen Armee gänzlich abgeſchnitten. Es war dieſes die Urſache, warum der König nicht mit ſeiner völligen Armee ſogleich

in Böhmen eindringen kunnte, weil er zu Beobachtung dieses wohlverwahrten Lagers eine Armee von 20 bis 30000 Mann in Sachsen stehen lassen mußte. Jedoch damit die Oesterreicher nicht die Grenz-Päße einnehmen möchten, wurde der Prinz Ferdinand von Braunschweig mit einem starken Corpo gegen Peterswalde beordert, um allhier in Böhmen einzudringen. Der Oesterreichische Obriste, Graf von Peroni hatte diesen Posten mit 8 Grenadier-Compagnien, 200 Pferden und einigen Husaren besetzt, er wurde aber durch die Preußischen Husaren vom Ziethischen Regimente angegriffen und nach tapfern Widerstande durch die nachkommenden Preußischen Vor-Trouppen genöthiget, sich nach Nöllendorf zurücke zu ziehen. Den 13 Sept. rückte der Prinz Ferdinand in das Lager bey Peterswalde ein, brach aber den 12 schon wieder auf, vertrieb die Oesterreicher von Nöllendorf und verfolgte sie bis nach Außig, wo der Graf von Wied mit dem Grenadier-Corps stunde, mit welchem es den 17 zu einem hitzigen Scharmützel kam, durch welchen die Oesterreicher genöthiget wurden, sich nach Lowoschütz, wo die ganze Oesterreichische Avant-Garde ihr Lager hatte, zurücke zu ziehen, nachdem einige Mannschaft auf beyden Seiten geblieben, der General, Fürst von Löwenstein, aber verwundet worden.

Den 19 Sept. rückten die Preussen in das Lager bey Außig. Sie wurden täglich verstärkt, wie denn auch der General-Feld-Marschall Keith an diesem Tage im Lager anlangte, und das

Com-

Commando übernahm. Den 24. breitete ſich die Armee ſeitwerts bis Karbitz aus, der General-Major von Mannſtein aber nahm das Schloß zu Tetſchen ein, wo er die darinnen gelegene Mannſchaft zu Kriegs-Gefangenen machte. Beyde Armeen blieben hierauf in ihren Lagern bis zu Ende des Septembers ſtehen, da mitlerweile der König von Preuſſen mit einem ſtarken Corps den 28 ſelbſt in dem Lager zwiſchen Karbitz und Außig anlangte.

Immittelſt war der Preußiſche General-Feld-Marſchall, Graf von Schwerin, mit ſeiner Schleſiſchen Armee durch die Grafſchaft Glatz in Böhmen eingefallen, und hatte ſich bis Jaromirz ausgebreitet, nachdem er den von Buccow, der mit 5000 Mann die Avant-Garde des Fürſtens von Piccolomini, der ſich ſchon zu Anfange des Sept. mit ſeiner Armee aus Mähren in den Königsgrätzer Krayß gezogen hatte, commandirte, bis Schmirſitz zurücke getrieben auch den Feſtetiziſchen Huſaren-Obriſten Luſinski mit ſeinem Commando am 22 Sept. bey Ober-Pleß über den Haufen geworfen hatte. Beyde Armeen lagerten ſich hierauf alſo, daß die Preußiſche unter dem Grafen von Schwerin zu Aujeſt zwiſchen Königsgrätz und Dvotſchna, und die Oeſterreichiſche unter dem Fürſten von Piccolomini, bey welcher den 27 Sept. auch der General der Cavallerie, Graf von Serbelloni, anlangte, bey Spalena Lhotka ihr Haupt-Qvartier hatten. Sie blieben in dieſer Stellung bis den 21 Oct. da ſich der Graf von

Schwe-

Schwerin nach Jaromirz zurücke zog, welchem der Fürst von Piccolomini bis Schmirsitz nachzog. Sie thaten immittelst nichts weiter, als daß sie einander durch die streifenden Partheyen beunruhigten.

Bey Lowoschütz gieng es indessen desto schärfer her. Denn es kam den 1 Oct. allda zwischen der Preußischen und Oesterreichischen oder Ungarischen Armee zu einem blutigen Treffen, worinnen die Preussen zwar das Feld behielten, aber nicht viel weniger Verlust, als die Oesterreicher, erlitten. Man wird am besten thun, wenn man die Erzählung von beyden Theilen anhöret und es einem ieden überlässet, beyde Relationes mit einander zu vereinigen.

Der Oesterreichische Bericht von der Schlacht bey Lowoschütz lautet also:

Damit der bey Pirna von den Königl. Preußischen Trouppen eingeschlossenen Chur-Sächsischen Armee mehrere Erleichterung zu ihrer vorhabenden Retirade verschaffet, und die Feinde veranlasset würden, einige ihrer Trouppen von dort wegzuziehen, so faßte der General-Feld-Marschall, Graf von Broune, den Entschluß, dem Feinde bis nach Lowoschütz entgegen zurücken. Die Kayserlich-Königl. Armee erhielte zu dem Ende Befehl, sich zum Aufbruch bereit zu halten und Brod, auch hartes und Rauch-Futter auf zwey Tage mit zu nehmen; worauf selbige den Marsch von Budin aus über die über den Eger-Fluß geschlagene Brücke den 30 Sept. in 4 Colonnen mit Zurücklassung der schweren Bagage nach Lowoschütz antrat. Das Vorder-Treffen machte den Anfang, welches aus

300 Commandirten vom Baroniayschen Husaren-Regimente und allen Carabinier- und Grenadier-Compagnien von der Armee bestund und von dem General-Wachtmeister, Grafen von Odonell, unter ihm aber von dem Obristen und Commandeur des Lichtensteinischen Regiments, Grafen von Hohenfeld, dem Obrist-Lieutenant von Erzherzog Joseph, Grafen von Fuchs, und dem Major von Erzherzog Ferdinand, Minutillo, commandirt wurde. Dieser Avant-Garde folgte die Armee und bezog gegen 12 Uhr des Mittags das bey Lowoschütz neu abgesteckte Lager solchergestalt, daß der rechte Flügel an der Elbe, der linke aber an dem Teiche bey dem Dorfe Thiskowitz zu stehen kam. Um eben diese Zeit langte der General der Cavallerie, Graf Luchesi, an, der der Armee so fort in dieser Würde vorgestellt wurde. (*) Die ganze Käyserl. Königl. Armee bestund außer vorgedachter Avant-Garde aus 16 Infanterie- und 10 Cavallerie-Regimentern, ferner aus 2 Bataillons Bannalisten und eben so viel Carlstädtern mit ihren Grenadier-Compagnien, welche noch denselben Tag des Abends durch das daselbst angekommene Haddickische Husaren-Regiment vermehret wurden. Kaum hatte diese Armee das Lager bey Lowoschütz aufgeschlagen, so lief bereits durch verschiedene Kundschafter die Nachricht ein, daß sich nicht nur die unter dem Commando des Feld-Marschalls Keith schon seit einigen Tagen zu Tirmitz, Außig und Petersswalde gestandene Preußische Trouppen versammleten, sondern daß auch der König in eigener Person mit einem andern starken Corps, so er meistens aus dem Lager bey Pirna herausgezogen, im wirkl. Anzuge sey, welches von Zeit zu Zeit bestätiget und dabey angeführ-

ret

(*) Den 29 Sept. vorher war auch der General-Feldzeugmeister, Graf von Kolowrat, bey der Armee angelangt.

ret wurde, daß die anmarſchirende Preußiſche Macht in einer ſehr zahlreichen und auserleſenen Mannſchaft beſtünde. Eben dieſes wurde noch demſelben Abend durch einen nach dem Basco polischen Gebürge mit 60 Pferden und einer Compagnie Carlſtädtern vorausgeſchickten Rittmeiſter vom Baroniayiſchen Regimente mit dem Zuſatze beſtätiget, daß der Feind noch in beſtändiger Bewegung und Annäherung begriffen ſey. Wie man nun gleich auf dieſe erſte davon erhaltene Nachricht 2000 Croaten auf die daſigen Anhöhen und Weinberge oberhalb Lowoſchütz vorrücken ließ, ſo wurden auch noch andere nöthige Anſtalten vorgekehrt, um dem Feinde bey ſich ereignendem Angriffe einen ſtandhaften Widerſtand leiſten zu können, um ſo mehr, da man nicht mehr zweifeln durfte, daß es den folgenden Tag zu einem Haupt-Treffen kommen möchte, wenn anders der Feind von Welmina hervorrücken ſollte. Inzwiſchen marſchirte die Preußiſche Armee beſtändig fort, dergeſtalt, daß ſie gegen halb 2 Uhr in der Nacht auf unſere, als Vorpoſten ausgeſtellte, Huſaren und Croaten ſtieß, worauf das Feuern angieng, welches ſich iedoch nach Verlauf einer Stunde endigte, ſo, daß die übrige Nacht hindurch eine völlige Ruhe geſpüret wurde. Des folgenden Tages, als den 1 Oct, rückte die ganze feindliche Armee durch die Straßen von Welmina zur Rechten und Linken auf den Anhöhen heraus und marſchirte nach dem Thale gegen Lowoſchütz zu. Um 7 Uhr Morgens, da ſich der Nebel etwas verzogen hatte, fieng ſchon das Feuer mit vollem Ernſte an. Der Feind wurde zu verſchiedenen malen mit groſſem Verluſte zurücke getrieben, und da er ſeine größte Macht gegen unſern rechten Flügel, wo der commandirende Feld-Marſchall, Graf von Broune, ſelbſt ſtund, anrücken ließ, ſo wurde dem auf dem linken Flügel befindlichen General der Cavallerie, Grafen Lucheſi, gemeldet, welcher ſo fort den General-Wachtmeiſter, Fürſten von Löwenſtein, mit dem Curaſſier-Regimentern, Pretlach und Anſpach, zur Unterſtürzung abſchick-

abſchickte, welche eben zu der Zeit eintrafen, als nicht nur das Regiment Cordoua ſehr viel gelitten hatte, ſondern auch das Dragoner-Regiment, Erzherzog Joſeph, von der überwiegenden feindlichen Macht umringet war. Der Fürſt von Löwenſtein nahm denn gedachte beyde Regimenter nebſt dem Stampachiſchen, und griff den Feind mit vieler Herzhaftigkeit an, da ſich inzwiſchen die beyden Regimenter, Erzherzog Joſeph und Cordoua, wieder formirten und darauf die feindliche Cavallerie mit geſammter Macht bis an den Fuß des Berges, wo ſich der König ſelbſt befand, in die Flucht ſchlugen. Als vorerwehnter Fürſt von Löwenſtein mit gedachter Verſtärkung anlangte, ſo war der Feld-Marſchall-Lieutenant, Graf Radicati, bereits tödtlich verwundet und weggetragen worden. Ingleichen war der General-Wachtmeiſter, Fürſt von Lobkowitz, ſchon bleſſirt und gefangen genommen worden. Die feindliche Cavallerie ließ ſich hernach nicht weiter ſehen, ſondern marſchirte hinter ihrer Infanterie auf. Inzwiſchen ließ der Feind glüende Kugeln in Lowoſchütz werfen, wodurch die vörderſten Häuſer in Brand geriethen; und da die Infanterie, ſo auf der, an der Elbe befindlichen, Anhöhe ſtund, theils wegen dieſes Brandes keine Retirade mehr hatte, theils aber von der überwiegenden Macht und durch das beſtändige Canoniren, welches meiſtens mit 16. pfündigen Canonen geſchahe, beunruhiget wurde, ſo ſahe man ſich veranlaſſet, ſelbige herunter zu ziehen und ſie wieder auf der Ebene vor Lowoſchütz en Ordre de Bataille zu formiren, welches auch in der beſten Form erfolgte, worauf das feindliche Feuer und mit demſelben die ganze Action, die von 7 Uhr Morgens bis nach 3 Uhr Nachmittags gewähret hatte, aufhörte. Die beyden Armeen blieben ſo denn die ganze Nacht über auf dem Kampf-Platze ruhig ſtehen, und da die Kayſerliche Königliche allezeit wieder hätte zurücke marſchiren müſſen, um ſo wohl zu ihrer Bagage zu kommen, als die nöthige Subſiſtenz zu erreichen, da ohnedem dieſe

Ebene

Ebene Mangel an Waſſer hat, ſo rückte dieſelbe den Tag darauf in das vorige Lager zu Budin, wie denn auch der Feind ſein voriges Lager wieder bezog. Nun kann man ſich nicht enthalten, ſowohl der Infanterie, als Cavallerie und Artillerie das gehörige Zeugniß zu geben. Die beyden erſten haben eine ſolche Standhaftigkeit in Ausbaltung des unbeſchreiblichen Feuers aus der feindlichen Artillerie bewieſen, dergleichen wohl niemals wird geſehen worden ſeyn, indem die Infanterie wie eine Mauer ſtund und ſich im Augenblick wieder formirte, wenn gleich ganze Rotten durch die feindlichen Canonen weggenommen worden. Die Cavallerie verdienet beſonders das größte Lob, ſo iemals Kriegs-Heere verdienet haben, indem ſie die weſentlichſten Merkmaale ihrer Tapferkeit an den Tag legte; wie denn auch die Artillerie mit ſolcher Wirkung operirte, daß dem Feinde dadurch außerordentlicher Schade zugefüat wurde. Und ob man gleich überhaupt der Generalität, der Cavallerie, den Staabs- und andern Officiers vom rechten Flügel, weil 4 Cavallerie-Regimenter vom linken nicht zum Treffen kamen, alles Lob beyzulegen Urſache hat, ſo muß man doch einiger ganz beſonders eingedenk ſeyn, die ſich deſſelben bey dieſer Gelegenheit außerordentlich würdig gemacht haben. Des Generals der Cavallerie, Grafens von Lucheſi, ausnehmende Herzhaftigkeit und Kriegs-Erfahrung iſt ſo bekannt, daß es überflüßig wäre, ein mehrers zu melden. Hiernechſt iſt auch denen General-Wachtmeiſtern, Grafen von Odonell und Fürſten von Löwenſtein, ſodenn dem Obriſten, Grafen Lascy, nebſt den beyden Rittmeiſtern, Schulz und Bruhauſen, davon der erſte bey dem Stampachiſchen und der letztere bey dem Trautmannsdorfiſchen Carabinier-Regimente ſtehet, alles Lob beyzulegen. Desgleichen haben ſich auch die Obriſten und Commandeurs der Regimenter, Erzherzog Joſeph, Lichtenſtein, Anſpach, Pretlach, Cordova und Stampach, nämlich von Wieſe, Graf Hohenfeld, Graf Gourcy, Marquis von Voghera,

Graf

Graf Petroni und Fürſt Joſeph von Lobkowitz, ferner die Obriſt-Lieutenants, Graf Fuchs von Erzherzog Joſeph, Baron Kotz von Anſpach, Baron Münchhauſen von Pretlach, Graf Waldſtein von Stambach, und die Majors, Graf Althaen Minuzillo, Schimmonski und Makauer, nicht minder der Anſpachiſche Rittmeiſter, Prinz von Coburg, und die Lieutenants Zwickel und Frickel, beſonders hervor gethan. Der Kenliſche Obriſt, Graf Broune, der Obriſt, Graf Karoly von Joſeph Eſterhaſi und der Harrochiſche Obriſt-Lieutenant von Baumbach, welche alle dreye mit Grenadier-Compagnien, um dieſen und jenen Poſten zu unterſtützen, öfters abgeſchickt wurden, haben ſich gleichfalls diſtingvirt; wie denn die zwey erſtern auch Merkmaale davon getragen haben. Der General Haddick hat ſich mit den Huſaren auch beſonders wohl gehalten, indem er mit denſelben dem Feinde beſtändig in die Flanqve gefallen. Dem Colloredoiſchen Regimente muß gleichfalls viel Lob beygemeſſen werden, und es haben ſich alle deſſen Officiers beſonders aber die Hauptleute, Graf Colloredo Baron Koch und Graf Schaffgotſch, ſehr wohl conduiſirt; wobey man auch über die General-Adjutanten, Baron Hager und Eckler, ingleichen die Volontairs, Obriſt-Lieutenant Churfeld und Major Grechter, die vollkommenſte Zufriedenheit zu bemerken Urſache hat. Das größte Lob aber verdienet das Betragen des commandirenden Herrn Feld-Marſchalls, Grafens von Broune, welcher bey dieſer Action alles gethan hat, was von einem erfahrnen General nur immer gefordert werden mag.

Dieſer Relation war eine Liſte beygefügt, was in dieſer Schlacht ſowohl von Generals und Officiers, als von Gemeinen getödtet und bleßirt worden. Die Summe der erſten betrug 19 Todte und 105 Bleßirte, der letztern aber 420 Todte, 1729

Bleßirte und 711 Vermißte, welches zusammen 2984 ausmachte. Unter den Todten waren der der General-Feld-Marschall-Lieutenannt, Graf von Radicati, der Obrist von St. Ivany, der Major bey Kolowrat, Anton von Mahlern, und Heinrich XXX. Graf Reuß, Fähndrich bey Ludwig Wolfenbüttel, die vornehmsten unter den Bleßirten aber der General-Wachtmeister, Fürst von Lobkowitz, der zugleich gefangen worden, die Obristen, Baron von Hager, Philipp, Graf von Broune, Franz Moritz, Graf Lascy, der Graf Karoli, der Herr von Wiesse, und der Graf von Gourcy, die Obrist-Lieutenants, Carl, Graf von Almeslo, der Graf von Fuchs, der Graf von Verneda *) und Johann Petzinger, und die Majors, Peter von Langlois, Friedrich von Kempf, der Graf von Althann, und der Graf Barzisa, der zugleich gefangen worden.

Der Königl. Preußische Bericht von dieser Schlacht war also abgefaßt:

Nachdem Se. Königl. Maj. den 28 Sept. sich zu Dero, bey Außig in Böhmen stehenden, Armee begeben hatten, so rückten sie den 29 mit den Vor-Trouppen, welche aus 8 Bataillons und 18 Escadrons Husaren und Dragonern bestunden, bis Tirmitz und lagerten sich an der Bila. Tages darauf folgte ihnen die übrige Armee in zwey Colonnen durch Bascopol und Tirmitz nach.

*) Er befand sich bey dem Curaßier-Regimente Cordoua und ist hernach gestorben.

nach. Inzwiſchen brachen Se. Königl. Maj. mit nur gedachten Vor-Trouppen bereits mit Anbruch des Tages auf und hatten kaum die Anhöhen bey Welmina erreicht, als ſie die feindliche Armee bey Lowoſchütz zu Geſichte bekamen, deren rechter Flügel an dieſes Städtchen, der linke hingegen an das Dorf Sulowitz, ſtieß. Se. Königl. Maj. ließen ſogleich ohngefehr 200 feindliche Panduren aus Welmina wegtreiben, ſuchten noch denſelben Abend ſich der Anhöhen und Weinberge, wovon man die Ebene von Lowoſchütz beſtreichen konnte, zu bemächtigen und beſetzten auch ſolche darauf mit 6 Bataillons. Die übrige Armee kam in der Nacht an und blieb in ihren Colonnen in der Ebene von Welmina zwiſchen dem Gebürge ſtehen. Den 1 Oct. bey Anbruch des Tages nahmen Se. Königl. Maj. in Begleitung der ſämmtlichen Generalität die Lage der Gegend in Augenſchein und ſtellten ihre ganze Armee auf denen Gipfeln der Anhöhen in Ordnung. Der rechte Flügel breitete ſich auch ohne einige Hinderniß aus, der linke hingegen hatte ſich kaum geſtellt, um ſich der Anhöhen zu verſichern, als er von denen feindlichen Panduren und Grenadiers die in den Weinbergen verſteckt lagen, angegriffen wurde, ließ ſich aber dadurch nicht abhalten, ſich des Gipfels der Gebürge zu bemeiſtern. Ein dicker Nebel, welcher inzwiſchen aufſtieg, legte uns bey dieſem Treffen die gröſte Hinderniß in den Weg und ließ uns nichts weiter im Geſichte als die Stadt Lowoſchütz, vor welcher der Feind eine Batterie von 10 bis 12 Canonen aufgeworfen hatte. Seine Reuterey, welche er auf der Seite dieſes Städtchens wie ein Hintertreffen in kleine Haufen geſtellt hatte, richtete ſich bald in 5 Linien, bald en echiquiers und bald in zwey Linien, ſo, wie es das Feuer aus unſern Canonen ihr verſtatten wollte. Wir konnten ſeine eigentliche Stellung nicht erkennen, ſondern glaubten, mit dieſem Hintertreffen bey anhaltenden Feuer unſers Fußvolks durch einen Angriff von unſerer Reuterey bald fertig zu werden. Dieſe that auch

aus der zweyten Linie einen ſo tapfern Angriff, daß ſie den Feind über den Haufen warf. Man wollte es dabey bewenden laſſen, alleine ſie ſetzte zum drittenmale mit der größten Hitze an und brach, unerachtet des von der Seite und hinter den Mauern auf ſie gegebenen ſtarken Feuers, zwiſchen der Stadt Lowoſchütz und dem Dorfe Sulowitz durch, verfolgte den Feind und ſetzte in ſeinem Angeſichte über einen Graben von 10 Fuß breit weg.. Hinter dieſem Graben hatten ſich das feindliche Fuß-Volk geſtellt, von welchem unſere Reuterey ein entſetzliches Feuer auszuſtehen hatte, die iedoch ohne von dem Feind verfolgt zu werden, ihn beſtändig im Geſichte behielte und, ohngeachtet derſelbe noch immer auf ihre Flanquen feuerte, ſich nach dem Fuß der Anhöhen, auf welchen unſere Fuß-Völker ſtunden, zurücke zog. Kaum war dieſer Angriff vorbey, als die Infanterie unſers linken Flügels von denen Anhöhen herunter marſchirte, ſich an die Elbe anſchloß und 5 feindliche Regimenter zu Fuß, welche zur Verſtärkung der Panduren und Grenadiers dahin gekommen waren, zurücke trieb, ſich der Stadt Lowoſchütz bemeiſterte und den Feind aus der ganzen Ebene wegjagte. Das Treffen nahm gegen 7 Uhr des Morgens ſeinen Anfang. Alleine die beſchwerliche Lage, die Anhöhen, welche man einnehmen, und die um die Weinberge gezogenen Mauern, welche man mit Gewalt durchbrechen mußte, haben verurſacht, daß ſolches 7 ganzer Stunden, bis Nachmittags um 2 Uhr, dauerte. Von der Reuterey haben wir die Generals von Lüderitz und von Oerzen nebſt ohngefähr 220 Todten und 250 welche der Feind bey dem Ueberſetzen über den Graben zu Gefangenen gemacht, verloren; und von der Infanterie den General von Quadt (*) nebſt 300 Todten eingebüſſet, auch nur 600 Bleßirte gehabt, dahin-

(*) Er iſt erſt den dritten Tag nach der Schlacht an ſeinen Wunden geſtorben.

dahingegen von dem Feinde 700 Mann zu Kriegs-Gefangenen gemacht und 3 Canonen nebſt 3 Standarten von dem Cordouaniſchen Regimente erbeutet. Es würde überflüßig und unnöthig ſeyn, den, von unſern Trouppen bey dieſem Treffen bezeugten, Muth und Tapferkeit zu erheben. Sie ſind durch die beſchwerliche Lage der Gegend, wo ſolches vorgefallen, weit mehr, als durch die feindlichen Trouppen, aufgehalten worden, und wir würden gewiß nicht ganzer 7 Stunden im Feuer geſtanden haben, wenn nicht eben dieſe Lage, welche für das Fußvolk die beſchwerlichſte iſt, die Unſrigen nicht genöthiget hätte, in Paralellinien zu marſchiren. Die Feinde haben zwar ſehr viel Weſen von ihrer Canonnade gemacht, wir haben aber deſſen ohngeachtet in dieſen ganzen 7 Stunden nicht mehr als 200 Bleßirte und Todte ſowohl bey der Reuterey als dem Fußvolke gehabt. Die Feinde haben ſich über die Eger nach Budin zurücke gezogen, um, wie man ſagt, daſelbſt die benöthigten Verſtärkungen zu erwarten. Der Prinz von Lobkowitz nebſt 2 andern Stabs-Officiers, deren Namen man noch nicht weis, befinden ſich unter unſern Kriegs-Gefangenen, und nach einem ſo hitzigen und glorreichen Treffen kann man wohl Staat machen, daß nichts den Muth und die Tapferkeit unſerer Trouppen aufzuhalten im Stande ſey. (*)

Man kriegte nach der Zeit eine genaue Liſte von allem, was Preußiſcher Seits in dieſer Schlacht getödtet und bleßirt worden, oder ſonſt verloren gegangen, zu ſehen, da denn außer den obangeführten 3 General-Majors und dem Obriſten von

(*) Die vornehmſten Generals, die ſich Preußiſcher Seits in dieſem Treffen befunden und ihre Bravour gezeigt haben, ſind der Feldmarſchall Keith, der Prinz Ferdinand von Braunſchweig und der Prinz von Bevern geweſen.

Holzendorf 12 Ober-Officiers, 706 Unter-Officiers und Gemeine getödtet, 81 Ober-Officiers und 2758 Unter-Officiers und Gemeine verwundet, 13 Ober-Officiers, wie auch 690 Unter-Officiers und Gemeine gefangen worden, oder ſonſt verloren gegangen. Die Vornehmſten unter denen Verwundeten waren der General-Lieutenant von Kleiſt, die Obriſten von Putkammer und Münchow, die Obriſt-Lieutenants von Blumenthal, von Oppen, von Lewald und von Ziethen und die Majors von Eberſtein, von Sydow, von Düring und von Bonin. Der Obriſt-Lieutenant von Ziethen bey Marggraf Friedrich befand ſich unter denen Gefangenen.

Ob nun gleich die Preuſſen die Wahlſtatt behauptet hatten, ſo rühmten ſich doch die Oeſterreicher des Sieges. Es wurden daher nicht nur in dem Lager bey Budin, ſondern auch zu Prag, allerhand Freudens-Bezeugungen angeſtellt. In dem Lager geſchahe es durch Abbrennung des groben Geſchützes und kleinen Gewehrs, zu Prag aber durch einen feyerlichen Gottesdienſt in der Haupt-Kirche und ein großes Feſtin, woben ſich die Canonen, Trompeten und Paucken ſtark hören lieſſen. Zu Wien wurde noch überdieß eine 9 tägige Andacht für die, bey erwähnter Schlacht gebliebenen, Officiers und Soldaten angeordnet, welcher beyde Kayſerl. Majeſtäten ſelbſt zu verſchiedenen malen beywohnten.

Se. Preußiſche Majeſtät ſchickten ſogleich nach geendigter Schlacht ſowohl einen Courier nach Dreßden

Dreßden, als auch einen nach Berlin, welcher letztere den 3 Oct. frühe um 7 Uhr mit 14 vorreitenden blaſenden Poſtillions daſelbſt anlangte und beyden Königinnen ſammt dem ganzen Königl. Hauſe die Nachricht überbrachte, daß Se. Maj. den 1 dieſes ohnweit Lowoſchütz über die Oeſterreichiſche Armee unter dem Commando des Grafens von Broune, die 70000 Mann ſtark geweſen, einen herrlichen Sieg erhalten, ohngeachtet er ſich nur 40000 Mann ſtark befunden. In dem Lägern in Böhmen ſowohl als in Sachſen wurde Victoria geſchoſſen und den nächſtfolgenden Sonntag, als den 10 Oct., in allen Preußiſchen Landen ein allgemeines Dankfeſt gefeyert, welches ſonderlich zu Berlin und Breslau mit vielen Feyerlichkeiten geſchahe. Der König erhub ſich kurz nach der Schlacht wieder zurücke nach Sachſen in ſein Haupt-Quartier zu Sedlitz, kehrte aber den 7 Oct. ſchon wieder zu der Armee nach Böhmen, um gehörige Anſtalten zu treffen, daß nicht das eingeſchloſſene Sächſiſche Lager von der Oeſterreichiſchen Armee entſetzt würde.

Und auf eben dieſen Entſatz waren voriezo alle Anſchläge und Gedanken des Grafens von Broune gerichtet, weil er von ſeinem Hofe Befehl erhalten, alles mögliche zur Befreyung der Sachſen zu verſuchen. Den 6 und 7 Oct. geſchahe der Aufbruch derer Vor-Trouppen, die er zu Ausführung dieſes Vorhabens beſtimmt hatte, nachdem bereits der, in dieſer Abſicht entworfene, Plan, welchen einige Oeſterreichiſche Officiers, die

sich heimlich in das Sächsische Lager gewagt, der Sächsischen Generalität mitgetheilt hatten, von derselben gebilliget und das ganze Unternehmen aufs genaueste mit selbiger concertirt worden. Den 8 folgte der General-Feld-Marschall selbst mit dem übrigen Corps nach, so aus 8000 Mann zu Fuß und 800 zu Pferde bestund. Den folgenden Tag erreichte er den Ort Kamnitz, und weil er längst der Elbe verschiedene Posten ausgestellt hatte, den Marsch zu bedecken und solchen vor den Preussen verborgen zu halten, so wurde auch derselbe ohne Hinderniß, und ohne verrathen zu werden, so geschwinde als möglich fortgesetzet. Die Trouppen waren beständig vom besten Muthe, ob sie gleich von den üblen Wegen, dem Regen, Winde und frostigen Wetter das größte Ungemach ausstehen mußten.

Den 11 Oct. gegen 3 Uhr Nachmittags traf das ganze Corps in der verabredeten Gegend ein, woselbst der Graf von Broune sogleich die Anhöhen bey Schandau besetzen und seine aus Croaten und Husaren bestandenen Vor-Trouppen gegen ein Preußisches Corps von 4000 Mann anrücken ließ, anbey auch alle Anstalten vorkehrte, den verabredeten Angriff noch in derselben Nacht, nämlich von 11 bis zum 12ten dieses zu wagen. Alles schien einen glücklichen Ausgang zu versprechen, indem sichs die Preussen nicht versahen, auch keine Kundschaft hatten, daß der Orten ein regulirtes Corps durch das für unwegsame gehaltene Gebürge einbrechen würde. Dieselben würden auch ihrer

Seits

Seits die Ausführung nicht weiter haben verhindern können, wenn ſolche nur in der damaligen Nacht, der Abrede gemäß, hätte vor ſich gehen können. Alleine zum Unglück waren die Sachſen noch nicht in Bereitſchaft, und es lief die widrige Nachricht ein, daß die Schiffer deſertirt wären, und ſie genöthiget hätten, kupferne Pontons ſtatt der Schiffbrücken zu gebrauchen. Man verſchob daher die Ausführung vom 12 bis zum 13ten Oct. und bat Sächſiſcher Seits noch um einen weitern Aufſchub bis zum 14ten. Inzwiſchen verſtärkten ſich die Preuſſen und verſchanzten ſich auf allen Seiten, und ob ſie gleich den 12 ſchon ſo ſtark waren, als der Graf von Broune ſelbſt, ſo ließ derſelbe doch den Sachſen wiſſen, daß er noch bis den 14ten Vormittags allda aushalten wollte; ja, er blieb in ſeiner Stellung bis um 3 Uhr Nachmittags. Alleine da alle Anzeichen vorhanden waren, daß die Chur-Sächſiſche Armee ihrer Seits die concertirte Attaqve nicht unternehmen könnte, mithin der Graf von Broune nicht mehr für thunlich hielte, mit Zurückziehung ſeiner Trouppen länger zu verweilen, und dieſelben, da ſie ſeit den 8ten bey dem übelſten Wetter unter freyen Himmel, und zwar im Angeſichte des Feindes, ſich befunden, noch mehr zu fatiqviren, wurde an dieſem Tage gegen Abend der Rückmarſch angetreten. Die Preuſſen getrauten ſich nicht, ihn zu attaqviren, ſondern ließen es genug ſeyn, nur die Arriere-Garde anzugreifen, wobey er nur 70 Todte und Bleſſirte bekommen haben wollte, da doch die

Preussen die Zahl der Oesterreichischen Todten allein auf 180 Mann setzten.

Den 16 Oct. kam der Graf von Broune wieder zu Kamnitz an, wo er vernahm, daß der König von Preussen bey Tetschen eine Brücke über die Elbe schlagen ließ, um ihn durch ein Corpo an seinem Rückmarsche zu verhindern. Um davon Gewißheit zu erlangen, schickte er den Obrist-Lieutenant Loudon mit 500 Croaten dahin ab, welches Commando den 18. bey der Nacht in Tetschen einfiel, und die darinnen liegenden Husaren mehrentheils niederhieb, eine Anzahl Pferde aber nebst andern Sachen erbeutete. Der Feld-Marschall trug darauf diesem Obrist-Lieutenant, als einem sehr herzhaften und erfahrnen Officier, auf, mit seinem Detaschement den Leutmeritzer-Kreiß, so viel möglich, wider die Preußischen Streifereyen zu bedecken. Den 19. langte der Graf von Broune, und den 20. sein bey sich gehabtes Corps, wieder in dem Lager zu Budin an. Obgleich seine so herzhaft und wohl ausgesonnene Unternehmung wider alles Vermuthen den erwünschten Erfolg nicht gehabt, so hält man doch den Plan und die seiner Seits unternommene Ausführung desselben für ein Meisterstück der Kriegs-Kunst, erkennet auch hieraus, daß man Oesterreichischer Seits nichts unversucht gelassen, den guten Sachsen in ihrem eingeschlossenen Lager Lufft zu machen.

Das Oesterreichische Lager bey Budin wurde immittelst täglich mit frischen Trouppen verstärkt, wobey der Graf von Choteck die Besorgung des

Proviant-

Proviant-Weſens bekam. Man füllte die Magazine, und ſchaffte Munition und Artillerie in Menge herbey. Die in der Schlacht gefangenen Preußiſchen Officiers ſchickte der commandirende Feld-Marſchall mit allen Merkmaalen der Höflichkeit dem Könige ohne Ranzion zurücke, welcher alsdann ein gleiches that, und ſowohl den Fürſten von Lobkowitz, als die übrigen gefangenen Ober-Officiers, auf ihr Ehren-Wort in Freyheit ſetzte.

In dem Preußiſchen Lager bey Lowoſchütz führte der Feld-Marſchall Keith das Ober-Commando, nachdem der König den 13 Oct. mit 15 Eſcadrons Dragonern nach Sachſen aufgebrochen war. Den 20. dieſes kamen Se. Majeſtät mit einem Corpo nach Böhmen zurücke, avancirten aber nicht weiter, als bis nach Linay, wo Sie dem gedachten Feld-Marſchall Ordre ertheilten, ſich mit ſeiner Armee zurücke zu ziehen. Dem zu Folge geſchahe den 21. der Aufbruch bey Lowoſchütz. Die ganze Armee vereinigte ſich den 23. in dem Lager des Königs, worauf ſie, nachdem ſie zwey Tage ſtille gelegen, über Schönwalde nach Sachſen zurücke gieng, und den 28. ſich wieder bey Groß-Sedlitz an der Elbe lagerte, von dar ſie zu Anfange des Nov. in die Winter-Quartiere gieng, jedoch ſo, daß ſie ſich nicht weit von der Böhmiſchen Grenze entfernte, um das Sächſiſche und Lauſitziſche Gebiethe von den Streifereyen der Oeſterreichiſchen Huſaren, Panduren und Croaten zu bedecken, welches aber nicht allemal verwehret werden konnte.

Sobald

Sobald der Graf von Broune von dem Aufbruche der Preußischen Armee und ihrem Rückzuge nach Sachsen hörte, detaschirte er den General-Major Haddick mit den sämmtlichen Husaren und einigen Croaten, um die Preussen zu verfolgen; und da sie das Schloß zu Tetschen verlassen hatten, ließ der General Magvire, der den, jenseits der Elbe gezogenen, Cordon commandirte, gedachtes Schloß durch ein starkes Commando Croaten besetzen, davon er einige auf Flösen über die Elbe setzen ließ, welche denn die Preußische Arriere-Garde angriffen, verschiedene niedermachten, und einige Gefangene einbrachten. Es wurden auch die General-Wachtmeisters von Alrhann und Burghausen detaschiret, den Preussen völlig aus dem Satzer-Kreiße zu vertreiben, welches ihnen nicht schwer fiel, da die Preussen solchen gutwillig verließen. Den 28. wurden auch die Posten bey Peterswalde durch die Vor-Trouppen des Generals Haddick besetzt, und folglich die Preussen völlig aus Böhmen delogirt. Man hat es nachgehends Preußischer Seits für eine offenbare Unwahrheit ausgegeben, wenn Oesterreichischer Seits vorgegeben worden, daß die Preußische Arriere-Garde auf dem Rückmarsche nach Sachsen stark gelitten hätte, die Preussen selbst aber die eingenommenen Posten in Böhmen nicht hätten behaupten können.

Nachdem man in dem Ungarischen Lager bey Budin den 10 Nov. die gewisse Nachricht erhielte, daß die Preussen aller Orten die Winter-Quartiere bezogen

bezogen hätten, ließ der Graf von Broune gleichfalls eine Cantonirungs-Eintheilung für die ſämmtl. Armee entwerfen, die Generals Maguire und Haddick aber, davon der erſtere jenſeits, und dieſer diſſeits der Elbe, den Cordon commandiren ſollte, mit Zuziehung der General Quartiermeiſters Grafens von Guasco, die Poſtirung an der Sächſiſchen und Oberlauſitziſchen Grenze reguliren. Den 15 Nov. gieng die ganze Oeſterreichiſche Armee auseinander und rückte in ihre angewieſenen Quartiere, da denn das Haupt-Quartier nach Prag verleget wurde. Es wurde auch kurz darauf im Carlsbad wegen Auswechſelung der Kriegs-Gefangenen eine Convention gehalten, und zugleich eine Norma für das Zukünftige abgefaſſet, wobey Oeſterreichiſcher Seits der Obriſt-Lieutenant, Graf von Thurn, und Preußiſcher Seits der Obriſt-Lieutenant von Strantz die oberſten Commiſſarii waren. Die Auswechſelung ſelbſt geſchahe zu Peterswalde, wo der General Haddick ſein Quartier hatte.

Immittelſt hatte auch der General-Feld-Marſchall, Graf von Schwerin, auf erhaltene Königl. Ordre das Königreich Böhmen verlaſſen. Er brach den 24 Oct. von Jaromirz nach Skalitz auf, wo er bis den 29. ſtehen blieb, da er in aller Frühe ſein Lager verließ, und ſich über Nachod und Lewin glücklich nach Glatz, und von dar nach Schleſien zurückzog. Es wurden ſogleich von dem Fürſten von Piccolomini die Generals von Spada, Ludwig von Strahren-

berg und Rudolph von Palfy mit starken Detaschements beordert, den Preussen auf ihrem Marsche allen möglichen Abbruch zu thun. Bey Lewin in der Grafschaft Glatz kam es zu einem scharfen Scharmützel zwischen den Preußischen Grenadiers, die die Arriere-Garde bedeckten, und den Warasdinern unter dem Obristen Mihalievich, der zwey Tage vor dem Aufbruche der Preussen durch einen Umweg ihnen zuvor gieng, und ihnen in den Pässen bey Gißhübel auflauerte, aber ihnen so gar viel Abbruch nicht thun konnte, obgleich auf beyden Seiten einige Mannschaft blieb. Die Oesterreicher besetzten Lewin, und schlossen es in ihre Postirung ein, ihre Armee selbst aber gieng in die Cantonirungs- und Winter-Quartiere, da denn der commandirende General, Fürst von Piccolomini, sein Haupt-Quartier zu Königsgrätz nahm. Hiermit hatte der Feldzug in Böhmen auf das Jahr 1756. ein Ende.

* *

II.

Die A. 1756. an den Europäischen Höfen angekommenen und abgegangenen Gesandten.

I. Am Kayserl. und Königl. Ungarischen Hofe:

Den 29 Sept. hielte der Päbstliche Nuncius Crivelli seinen öffentlichen Einzug zu Wien, worauf

worauf er den 1 Oct. bey beyden Käyserl. Majestäten zu Schönbrunn seine öffentliche Audienz hatte.

Nachdem der Französische Minister, **Vicomte von Aubeterre**, den 2 Aug. seine Abschieds-Audienz gehabt, ist er den 5 dieses von Wien nach Paris abgereiset, worauf die Angelegenheiten dieser Krone Mr. **Ratte** zu besorgen über sich genommen.

Im Nov. langte der General-Lieutenant, **Graf von Estrees**, aus Paris an, der den 11 dieses bey Sr. Majest. dem Kayser, und den 14ten bey der Kayserinn und ganzen Käyserl. Familie seine erste Audienz hatte. Dieser erfahrne Officier, der mit dem Marschall von Bellisle die französischen Küsten untersucht hat, und seit drey Jahren bey dem Fürsten von Soubise in Flandern gewesen ist, sollte mit den Kayserl. Ministern und Generals den Operations-Plan in dem bevorstehenden Feldzuge verabreden.

Der Preußische Gesandte, **Herr von Klinggräff**, hat im Sept. den Kayserl. Königl. Hof verlassen.

Im Oct. ward **Don Rodriqvez de Noronha**, General-Capitain in Algarbien, von dem Könige in Portugall zum gevollmächtigten Minister an den Wienerischen Hof ernennet, weil sein Vorgänger die erledigte Staats-Secretariats-Stelle überkommen sollte.

Der **Baron von Haack**, Groß-Creuz des Maltheser-Ordens und Ober-Hofmeister der Churfürstinn

fürstinn von Pfalz, ward im Sept. von dem Chur-Pfälzischen Hofe zum gevollmächtigten Minister zu Wien ernennet.

Den 27 Dec. hatte der Venetianische Bothschafter, Ritter Peter Correr, seine Abschieds-Audienz, dagegen ward in diesem Monate der geheime Kammer-Rath, George Friedrich von Steinberg, zum Chur-Braunschweigischen Gesandten an dem Wienerischen Hofe ernennet.

Den 31 Aug. langte über Trieste ein Gesandter von Tripoli, Namens Abi Effendi, zu Wien an, der ein Gefolge von 18 Personen bey sich hatte. Den 25 Sept. hatte er bey dem Reichs-Vice-Canzler, Grafen von Colloredo, und den 27 bey dem Hof- und Staats-Canzler, Grafen von Kaunitz-Rietberg, nach dem, in dergleichen Fällen gewöhnlichen, Ceremoniel öffentliche Audienz. Er ist im Jan. 1757. wieder ab und in gleicher Qvalität nach dem Haag gegangen.

Von Reichs-Belehnungen sind folgende zu merken:

1) Den 17 Mart. erhielte der neue Johanniter-Ordens-Meister, Fürst zu Heidersheim, Johann Baptista, die Reichslehen durch den Maltheser-Ritter und Kayserl. Königl. Kämmer und Obristen, Graf Anton von Hamilton; und

2) Den 3 Apr. der Bischof Adam Friedrich von Würzburg, Herzog von Franken, eben dieselben durch Joh. Philipp Carl Anton, Baron

Baron von Fechenbach, Domherrn zu Würzburg, Hochfürstl. Geh. Rath, Conferenz-Minister, Regierungs- und Consistorial-Präsidenten, wie auch vor ietzo Comitial-Gesandten zu Regenspurg.

II. Am Spanischen Hofe:

Der Kayserl. Gesandte, Graf von Migazzi, erhielte im Febr. seinen Rappel, reiste aber allererst den 28 Sept. von Madrit ab, nachdem er bey seiner Abschieds-Audienz von dem Könige mit seinem Portrait, reich mit Diamanten besetzt, beschenkt worden. Der Graf von Rosenberg, der sich in Dännemark befunden, war zu seinem Nachfolger ernennet.

Der Französische Gesandte, Abt von Bernis, ist vergebens erwartet worden, obgleich den 18 Apr. ein Theil von seiner Bagage mit einigen Bedienten und dem Ritter von Modena, welcher bestimmt war, unter ihm zu arbeiten, zu Madrit angelangt. Er wurde an den Wienerischen Hof ernennet, wohin er aber ebenfalls nicht gekommen ist.

Den 17 Jul. starb Don Jacob Franz Andriani, Ritter des Ordens von St. Jacob, der seit 51 Jahren als außerordentlicher Gesandter der Catholischen Schweitzer-Cantons am Spanischen Hofe residiret hat, in einem Alter von 84 Jahren.

Den 26 Sept. hielte der Bailli, Don Ferdinant Anton d'Aguilera, Groß-Creuz des Or. Ordens St. Johannis und Maltheſischer Bothschafter am Spanischen Hofe, seinen öffentlichen Einzug zu Madrit.

III. Am Französischen Hofe:

Der Päbstl. Nuncius Gualtieri hielte den 20 Jun. zu Paris seinen öffentlichen Einzug.

Den 25 Sept. ernennte die Rußische Kayserinn den Ober-Hof-Marschall, Grafen von Bestuchew, zum Gesandten nach Frankreich, wohin er den 27 Oct. von Petersburg aufgebrochen. In seinem Gefolge befanden sich der Graf Andreas Petrowitsch Schuwalow, Lieutenant von der Garde zu Pferde, Graf Alexander Jesinowski, Fähndrich von dem Adel. Cadeten-Corps, des Generals-Lieutenants Talisini Sohn, Sergeant von der Semenowskischen Leib-Garde, und der Canzley-Rath Tschernew, als Gesandschafts-Secretair.

Der Kayserl. Gesandte, Graf George von Stahrenberg, ward den 26 Sept. zum Bothschafter am Französischen Hofe erklärt, welcher darauf auch diesen Character angenommen hat.

Aus Portugall ist zu Anfang des Dec. der Herr Saldanha y Gama, ein Bruder des Cardinals dieses Namens, der kurz vor seiner Abreise zum Königl. Staats-Rath erklärt worden, als Gesandter angelangt.

Der Dähn. Gesandte, Graf Erhard von Wedel-Fryß, hatte den 19. Jul. 1755. seine erste Audienz.

Der Königl. Preußische Gesandte, Herr von Kniphausen, hat den 3. Dec. Paris verlassen und ist nach Hause gekehret.

Der

Der Schwedische Gesandte, Baron von Scheffer, kam im Dec. aus Stockholm zurücke. Man hat ihn bey Hofe mit besonderer Achtung empfangen, weil die zwischen beyden Reichen bestehenden Verbindungen durch den letztern Schwedischen Reichstags-Schluß noch mehr befestiget worden.

Der Schwedische Consul zu Montpellier, Christian Holm, ward im Aug. zum General-Consul in Frankreich ernennet.

Den 8 May langte der Ritter Nicolaus Erizzo als Venetianischer Bothschafter zu Paris an, sein Vorfahrer aber, der Ritter Ludewig Mocenigo, starb in der Nacht von 13 bis zum 14 Jun. zu Paris sehr plötzlich. Ein Fall, den er ohnlängst auf den Kopf gethan, wo sich ein Geschwür angesetzet, das die Nacht aufgesprungen, ist Ursache an seinem schleunigen Tode gewesen.

Den 28 Dec. hatte der Baron von Eyck, Groß-Creuz des Chur-Cöllnischen St. Michaelis-Ordens und Geh. Rath des Cardinals von Bayern, Bischoffs zu Lüttich, wie auch außerordentlicher Gesandter des Churfürstens von Bayern und Bischoffs zu Lüttich, zu Versailles in tiefer Trauer bey dem Könige Audienz, darinnen er von dem Hintritte der verwitweten Kayserinn Maria Amalia Nachricht gab.

IV. Am Großbrittannischen Hofe:

Den 16 Jan. hatte Herr Michel, bisheriger Preußischer Legations-Secretair, in der Qvalität

eines ordentlichen Preußischen Ministers seine erste Audienz.

Im April nahm der Herr von Mello y Castro den Character als Königl. Portugiesischer außerordentlicher Gesandter an, dargegen der bisherige Gesandte, Don Louis de Cunha, nach Hause kehrte.

Im Jan. übergab der neue Genuesische Gesandte, Herr Celesia, sein Creditiv.

Im Oct. langte der Baron von Lentulus mit der Relation von der Schlacht bey Lowoschütz von dem Könige in Preussen an, der nach gehabter Audienz und kurzen Auffenthalte wieder nach der Preußischen Armee zurücke gienge, nachdem er von dem Könige mit einer schönen goldenen Tabatiere, worinnen einige Banco-Billets lagen, beschenkt worden.

Von dem Erbprinzen von Marocco sind im April einige Gesandten, Namens Ali Marsil und Aaron Japhe, zu London angelangt, die über der Erneuerung des Freundschafts-Tractats zwischen beyden Reichen mit einigen Herren der Regierung fleißig conferiret haben.

Aus China ist im Herbst ein Gesandter angelangt, der den 22 Nov. in seiner Landes-Tracht zum erstenmale bey Hofe erschienen.

V. Am Rußisch-Kayserlichen Hofe:

Im Febr. langte der Obrist, Graf Adam Horn, aus Schweden an, der dem Hofe wegen des Hintritts der Königl. Frau Mutter die Notification

cation that, und zugleich die Condolenz abstattete. Den 27 Jul. hatte er seine Abschieds-Audienz.

Im Aug. übergab der Ritter Douglas sein Creditiv als Französischer Minister.

Im Nov. ward der Marqvis von l' Hospital zum außerordentlichen Gesandten an den Russischen Hof ernennet. Den 19 Dec. hat er sich bey seinem Hofe beurlaubt. Unter den Cavaliers, die ihn begleitet, sind der Baron von l'Hospital, der Graf von Fougieres, der Ritter de la Messeliere, der Graf von Suse, der Baron von Vittinghof und der Marqvis von Bermont, die vornehmsten.

Im Mart. hatte der Pohlnische und Chur-Sächsische Gesandte, Joh. Ferd. Wilhelm von Funke, zu Petersburg seine Abschieds-Audienz.

Den 31. Dec. starb der Dähnische Gesandte Joh. Lotharius Friedrich von Malzan.

VI. Am Pohlnischen oder Chur-Sächsischen Hofe:

Den 18 Jun. hatte der vor einigen Tagen zu Dreßden angelangte Großbritannische Envoye Extraordinaire, Lord Stormont, bey dem Könige seine erste Audienz.

Der Baron von Halberg ward im Mart. zum gevollmächtigten Minister am Dreßdnischen Hofe ernennet.

VII. Am Dähnischen Hofe:

Den 5 Mart. hatte der Kayserl. Gesandte, Graf von Rosenberg, seine Abschieds-Audienz,

an dessen Stelle der Reichs-Hof-Rath, Graf von Dietrichstein, ernennet worden, der aber allererst den 16 Dec. zu Coppenhagen angelangt ist und den 20 dieses seine erste Audienz gehabt.

Der Kammerherr, Baron von Ungern-Sternberg, ward im May zum Schwedischen Gesandten an diesen Hof ernennet.

Den 29 Aug. hatte der Königl. Pohlnische und Chur-Sächsische Gesandte, der Geheime Kriegs-Rath, Ulrich von Spenner, seine Abschieds-Audienz.

Im Dec. langte der Kammerherr, Baron von Wedel, als Chur-Hannöverischer Gesandter zu Coppenhagen an.

Im Oct. ward der Preußische Legations-Rath, Cuno Hans von Viereck, zur Assistenz des Geheimen Raths und Gesandtens, Herrn von Häseler, nach Coppenhagen geschickt.

VIII. Am Schwedischen Hofe:

Aus Rußland langte im Jul. der Kammerjunker, Graf Jagusinski, zu Stockholm an, der die Condolenz wegen des Absterbens der Königl. Frau Mutter abstattete.

Den 25 May hatte der Preußische Gesandte, Victor Friedrich, Graf von Solms, seine erste Audienz.

IX. Am Preußischen Hofe:

Den 16. Sept. gieng der Kayserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant und gevollmächtigte Minister,

ster, Graf von Puebla, von Berlin ab und kehrte nach Hause.

Der Marquis von Valary langte den 16. Mart. als Französischer Gesandter aus Paris an, von dar er den 3. dieses abgereiset war, nachdem ihm der König seinen Gehalt erhöhet und das große Creuz des St. Ludwigs-Ordens versprochen. Er lösete den Ritter de la Touche ab, der den 25 dieses nach Hause kehrte. Der erste hat sonst schon einmal in solcher Qvalität sich am Preußischen Hofe befunden.

Im Jan. langte der Herzog von Nivernois als außerordentlicher Bothschafter aus Frankreich an und hatte den 14 dieses bey dem Könige, der Königinn und Königl. Frau Mutter Audienz, zu welcher er durch den ersten Cabinets-Minister, Grafen von Podewils, eingeführet wurde. Den 26 Mart. erhielte er seine Abschieds-Audienz, worauf er wieder nach Hause kehrte. Er hat während seinem Auffenthalte am Preußischen Hofe viele Ehre genossen, auch von dem Könige bey dem Abschiede sein, reich mit Brillanten besetztes, Portrait und einen Ring mit Chrysopras-Stein, welcher wegen seiner überaus seltenen Farbe und besondern Sauberkeit alle Bewunderung verdienet, ingleichen eine goldene, mit eben solchen Chrysopras-Steine und untermischten Diamanten geschmückte, Tabatiere zum Präsente bekommen, aber in seinen Verrichtungen nicht nach Wunsche seinen Zweck erreichet. Den 8 April ward er von

der Königl. Academie der Wissenschaften zu Berlin zum Mitgliede erwehlet.

Der Marchese Curtis, der mit dem Character als Minister des Königs beyder Sicilien an dem Königl. Preußischen Hofe gestanden, ist schon zu Ende des vorigen Jahrs nach Neapolis zurücke gereiset, aber unterwegens im Jan. zu Rom gestorben.

Den 4 May langte Herr Andreas Mitchel, welcher ehedem als einer von den Commissarien bey den Conferenzen zu Brüssel gestanden, als Großbritannischer Gesandter zu Berlin an.

X. Am Portugiesischen Hofe:

Der Graf von Khevenhüller ward im Jan. von dem Kayserl. Hofe zum Gesandten nach Portugall bestimmt.

Der Graf von Maceda hat im Apr. den Grafen von Aranda als Spanischer Gesandter abgelöset.

Der Nuncius Acciajoli, der bey dem Erdbeben, das die Stadt Lissabon betroffen, alle seine Meublen verloren, hat im Mart. von dem Pabste die Abtey zu Rieti, so 1000 Scudi einträgt, verliehen bekommen.

Im Nov. ist der Französische Gesandte, Graf von Baschi, nach Frankreich zurücke gekehret.

XI. Am Sardinischen Hofe:

Der Abt Morelli, General-Auditor der Nunciatur, hat nach dem Abgange des Nuncii Merlini dessen ordentliche Functiones verrichtet.

Im

Im Jul. langte der Französische General von Cirten, ein Schweitzer, zu Turin an, der den König zu den Beytritt der zwischen Frankreich und dem Wienerischen Hofe geschlossenen Allianz einladen sollte.

Im Jul. 1755 ward der Venetianische Legations-Secretair zu Rom, Johann Anton Gabrieli, zum Minister der Republik am Sardinischen Hofe ernennet.

Der Ritter Ludwig Sborbigliano langte im Nov. von dem Neapolitanischen Hofe an.

XII. Am Päbstlichen Hofe:

Der Französische Bothschafter, Graf von Stainville, hielte den 28 Mart. zu Rom seinen öffentlichen Einzug, und den 4 Apr. hatte er bey dem Pabste öffentliche Audienz.

Der Portugiesische Gesandte, Herr Freyre d'Andrade, ist im Sept. von Rom abgegangen, nachdem den 22 May der neue Gesandte, Herr von Almeyda, seine erste Audienz gehabt.

XIII. Im Haag:

Der Graf von Affry, von dessen Verrichtungen zu anderer Zeit umständlich gehandelt worden, (*) ist im Jul. wieder nach Frankreich gekehret, aber den 13 Oct. nach dem Haag zurücke gekommen. Dargegen ist der Marquis von Bonnac auf sein Ansuchen zurücke berufen wor-

*) Siehe die Neueu Nachr. T. VII. p. 464.

den. Der König hat demſelben ſeine jährliche Penſion von 10000 Livres nebſt der Anwartſchaft auf das zweyte ledig werdende Gouvernement zugeſtanden, auch eine Schadloßhaltung von 25000 Livres noch hinzugefüget. Den 9 Dec. langte auch Herr Rouille d'Orfeuil, ein Anverwandter des Staats-Miniſters dieſes Namens, im Haag an, der dem Grafen von Afry in ſeinen Negociationen bey den General-Staaten beyſtehen ſollte.

Zu Anfang des Febr. fand ſich der Baron von Breteuil aus Paris im Haag ein, der einige Particular-Conferenzen mit verſchiedenen Gliedern der Regierung gehabt, man hat aber nicht erfahren, was dieſelben zum Zwecke gehabt.

Nachdem der Herr von Mello y Caſtro aus Engelland nicht wieder zurücke gekommen, ſo hat ſich Herr Freyre d'Andrade im Oct. als Portugieſiſcher Geſandter eingefunden, der bisher zu Rom geweſen.

Nachdem ſeit der Abreiſe des Grafen von Finochietti ſich kein Sicilianiſcher Miniſter im Haag befunden, ſo ward im Sept. der Herr von Carpentero, welcher bisher zu London geſtanden, darzu ernennet, der auch ſich noch in dieſem Monate im Haag eingefunden.

XIV. In der Schweitz:

Der Graf von Baſchy, der aus Portugall zurücke berufen worden, ward ernennet, den Herrn von Chavigny in der Schweitz abzulöſen.

Im

Im Nov. ernennte der König in Spanien den Brigadier Mahoni, um eine außerordentliche Commission bey den catholischen Schweitzer-Cantons auszurichten.

XV. An dem Churfürstlichen Höfen:

Der Ritter von Solard ist im Oct. als Französischer Gesandter an den Chur-Bayerischen Hof abgegangen.

An dem Chur-Trierischen Hofe langte der Ritter von Aigremont in gleicher Qvalität den 1 Jan. 1757. an, nachdem er sich bereits den 3 Oct. vorher bey dem Könige beurlaubet hatte.

Im Febr. wurde der Marqvis von Monteil, Obrister bey dem Königl. Grenadier-Corps, zum gevollmächtigten Französischen Minister bey den Churfürsten von Cölln an statt des Grafens von Gnebriant, der zurücke berufen wurde, ernennet. Er langte den 15. Apr. zu Bonn an, reisete aber im Nov. wieder nach Paris zurücke, von dannen er aber zu Ende des Jahrs wieder in Bonn erwartet wurde.

Den 2 Oct. langte der Herr von Wallmoden aus Hannover zu Bonn an, der noch diesen Tag bey dem Churfürsten zu Poppelsdorf Audienz hatte.

Im Febr. ist der Graf von Passenheim als Chur-Trierischer Gesandter sowohl an dem Chur-Cöllnischen als Chur-Pfälzischen Hofe gewesen.

Zu Hannover hat sich in den letzten Monaten dieses Jahrs der Preußische General-Lieutenant, Graf von Schmettau, aufgehalten und den

Plan

Plan zu Errichtung einer Observations-Armee entworfen.

XVI. Bey dem andern deutschen Reichs-Ständen.

Den 10. Jan. hatte der neue Französische Gesandte am Würtembergischen Hofe, Marqvis von Monciel, zu Stutgard seine erste Audienz, nachdem der vorige, Herr de la Noue, Unpäßlichkeit halben zurücke berufen worden.

Im Mart. befand sich der Käyserl. Königl. General, Baron von Pretlach, zu Cassel, wo er den 27 dieses bey dem Landgrafen seine erste Audienz hatte.

Den 17 Jun. langte Herr Mauritius, als Minister der General-Staaten, bey dem Nieder-Sächsischen Krayse und den Hansee-Städten wieder zu Hamburg an. Dieser verdiente Minister hat schon vor 16 Jahren, bevor er das Gouvernement von Surinam übernommen, den schönsten Theil seiner Jahre allhier zugebracht.

Im Sept. wurde Herr Stanhope an die Stelle des nicht lange vorher verstorbenen Herrn Cope zum Großbrittannischen Residenten zu Hamburg ernennet.

Im Dec. ernennte der König in Preussen den Hof- und Kammer-Gerichts-Rath, George von Eichstedt, zu seinem gevollmächtigten Minister bey verschiedenen Deutschen Höfen im Römischen Reiche.

XVII.

XVII. Bey der Reichs-Versammlung zu Regenspurg.

Der Chur-Mäynzische Directorial-Gesandte, Freyherr von Linker, hat sich den 7 Febr. zu Führung des Chur-Trierischen Voti interimsweise legitimiret, auch hierauf von dem erfolgten Todes-Falle des Churfürstens von Trier und der gleich darauf angetretenen Churfürstl. Landes-Regierung des bisherigen Herrn Coadjutoris denen sämmtlichen Reichstags-Gesandtschaften die gewöhnliche Notification thun lassen; wobey man aber bemerket, daß dem Holländischen Minister, Herrn von Gallieris, wegen der mit ihm noch obschwebenden Ceremonial-Differenz keine dergleichen Notification geschehen.

Im Febr. hat sich auch der Bischöfl. Eichstädtische Gesandte, Herr von May, zu Führung des Wormsischen und Ellwangischen Voti im Fürstl. Collegio legitimiret.

Den 25. Dec. starb der Chur-Pfälzische Comitial-Gesandte, Ferdinand von Neeshengen.

Der Französische Gesandte, Abt le Maire, hielte im Nov. um seine Zurückberufung an, an dessen Stelle der Baron von Mackau aus Straßburg ernennet wurde.

XVIII. Am Türkischen Hofe:

Von dem Sicilianischen Hofe ist im Mart. Wilhelm von Lindorf, mit vielen kostbaren Geschenken als Königl. Resident zu Constantinopel angelangt.

gelangt. Er wird von einigen Wilhelm Ludolf genennet.

Der Französische Minister, Ritter von Vergennes, ließ im Jan. bekannt machen, daß ihm sein König den Character als Ambassadeur beygelegt habe, in welcher Qvalität er auch den 9 Febr. bey dem Groß-Vezier und den 10 dieses bey dem Groß-Sultan seine erste Audienz hatte.

Den 11 Jun. nahm der Venetianische Gesandte oder Bailo, Ritter Dona, den Character als außerordentlicher Bothschafter an, um den Groß-Sultan die Reschenke seiner Republik zu überreichen. Den 15 dieses hatte er bey dem Groß-Vezier und den 18 bey dem Groß-Sultan in solcher Qvalität Audienz. Im Aug. ernennte die Republik den Ritter Franz Foscarini, der ehedessen sich als Gesandter zu Rom befunden, an dessen Stelle.

Der Königl. Pohlnische Ambassadeur, Joseph Vandalin, Graf Mniszech, hatte den 10 Febr. seine erste und den 21 Jun. seine Abschieds-Audienz, worauf er den 24. Aug. von Constantinopel wieder abreisete und nach Hause kehrte. Er ist bey seiner Abreise sowohl von dem Groß-Sultan als Groß-Vezier mit prächtigen Zeuge beschenkt worden.

Der Rußisch-Kayserl. Gesandte, Fürst Dolgoruki, hatte den 20 May bey dem Groß-Vezier und den 23 dieses bey dem Groß-Sultan seine erste, und den 23 Jun. seine Abschieds-Audienz, er hat aber wegen einer, ihm zugestossenen, Unpäßlich-

päßlichkeit seine Abreise von einer Zeit zur andern aufschieben müssen.

Der Kayserlich-Königl. Resident, Herr von Schwachheim, hat im Oct. den Character als Internuncius oder gevollmächtigter Minister angenommen und in solcher Qvalität dem Groß-Sultan die kostbaren Geschenke, die ihm von beyderseits Kayserl. Majestäten übersendet worden, überreicht.

Herr Geehler oder Gähler hat den Schifahrts- und Handels-Tractat, davon er seit vier bis fünf Jahren im Namen der Kron Dännemark gearbeitet, glücklich zu Stande gebracht.

* *

III.

Leben und Thaten des jüngstverstorbenen Theodors, Barons von Neuhof.

Theodor Anton, Baron von Neuhof, stammte aus der Grafschaft Mark her, wo sein Geschlechte ehedessen im großen Ansehn gestanden. Sein Vater, den einige Adolph, andere aber Leopold, nennen, verheyrathete sich jung mit einem bürgerlichen Mädchen aus der kleinen Lüttichischen Stadt Viset an der Maas, deren Vater ein Liefrante bey der Armee war. Weil seine Aeltern und Angehörigen mit dieser ungleichen Ehe

nicht

nicht zufrieden waren, verließ er sein Vaterland und begab sich nach Frankreich, um daselbst sein Glücke zu machen. Er erhielte das Commando über ein Fort, das zu den Befestigungs-Werken der Stadt Metz gehöret. Allhier brachte seine Frau im Jahr 1696. den weltbekannten Sohn zur Welt, dessen Leben wir anietzo zu beschreiben im Begriff sind. Er hatte auch eine Schwester, die vor ihm gebohren worden und nachgehends ihrer persönlichen Eigenschaften wegen eine Gemahlinn des Grafens von Trevoux worden, aber längst gestorben seyn soll.

Sein Vater verließ die Welt sehr frühzeitig, seine Mutter aber hatte das Glücke, dem Grafen von Mortagne, Chevalier d'Honneur bey der alten Herzoginn von Orleans, dergestalt zugefallen, daß er sie nicht nur zu seiner Maitresse erwehlte, sondern auch für die Erziehung ihrer Kinder sorgte. Er brachte unsern Theodor unter die Pagen der Herzoginn, wo er in den Exercitien, Künsten und Wissenschaften so viel lernte, als von einem jungen Edelmann, der sich den Kriegsdiensten gewidmet, erfordert werden kann. Als er von den Pagen weggieng, trug ihm der Prinz von Birkenfeld, der in Französischen Diensten stunde, eine Lieutenants-Stelle unter dem Regimente von Elsas an, das damals zu Straßburg in Besatzung lag. Er konnte sich aber nicht entschließen, Paris zu verlassen, wo er solche Bekanntschaften gemacht, die er anderwerts nicht zu finden vermeynte. Der Marqvis von Courcillon verschaffte ihm endlich

eine

eine Compagnie unter dem Regimente zu Pferde, von welchem derselbe Obrister war. Sie lebten zusammen etliche Jahre zu Paris in großer Vertraulichkeit, bis sie endlich mit einander zerfielen. Der Baron von Neuhof legte sich alsdenn aufs Spiel, war aber unglücklich, und verlor alles, was er hatte. Er gerieth darüber in große Schulden, und, da er deshalben verklaget wurde und nicht zu bezahlen hatte, verließ er sowohl Frankreich, als seine daſigen Kriegs-Dienste, und wandte sich zu dem bekannten Schwedischen Minister im Haag, dem Baron von Görz, der ihn als einen Secretair in seine Dienste nahm und in geheimen Verrichtungen an verschiedenen Höfen gebrauchte, sonderlich am Spanischen Hofe, wo er sich gleich befand, als der Baron von Görz zu Stockholm enthauptet wurde.

Diese Nachricht war in seinen Ohren ein Donnerschlag. Jedoch zu allem Glücke hatte er sich bey dem Cardinal Alberoni in Bekanntschaft und Gewogenheit gesetzt, dessen Ansehen damals aufs höchste gestiegen war. Dieser Minister nahm ihn in seinen Schutz, gab ihm die Stelle eines Obristen und machte ihm ein Jahrgeld von 600 Pistolen über seinen ordentlichen Gehalt aus. Er bezeugte auch gegen ihn eine so große Vertraulichkeit, daß viel Leute sich an ihn addressirten, wenn sie bey dem Cardinal eine Gnade suchten. Weil er nun niemanden umsonst dazu behülflich war, so hatte er im kurzen ein Capital von 10 bis 12000 Pistolen gesammlet. Alleine er konnte sich in das Glücke, das sich zeigte, nicht finden. Er ward stolz und

aufgeblasen, wodurch er sich einem jeden verhaßt machte. Selbst sein großer Patron, der Cardinal, entzog ihm seine Gnade, worauf er von allen Freunden verlassen wurde. Bey diesen mißlichen Umständen hatte er sich schon vorgesetzt, Spanien zu verlassen, als der Baron von Ripperda, der damals noch als eine Privat-Person zu Madrit, iedoch in Diensten des Cardinals Alberoni, lebte, ihm den Vorschlag that, eine Kammer-Fräulein der Königinn zu heyrathen, die bey derselben in sonderbaren Gnaden stunde und eine Anverwandte des Herzogs von Ormond war, der sich aus seinem Vaterlande nach Spanien geflüchtet hatte.

Der Baron von Neuhof ließ sich diesen Vorschlag gefallen und heyrathete wirklich diese Kammer-Fräulein. Alleine es gereuete ihm bald wieder, weil seine neue Gemahlinn nichts angenehmes an sich hatte und überdieß außer andern üblen Eigenschaften auch sehr eigensinnig war. Er machte sich daher einsmals die Abwesenheit des Hofs, welcher sich nach dem Escurial erhoben hatte, zu Nutze, packte den Schmuck und andere Kostbarkeiten seiner Frau zusammen und kam damit glücklich nach Carthagena, wo er sich zu Schiffe setzte und nach Frankreich zurücke gieng. Wie er zu Paris ankam, war gleich der Mississippische Actien-Handel im Schwange. Er machte alsbald mit dem bekannten Law Bekanntschaft, der ihm die Mittel an die Hand gab, sich mit seinen Gläubigern, die er in Frankreich gelassen, in der Güte zu setzen, und zugleich sein Glücke zu machen. Er führte unter

den

den vornehmsten Actionisten den größten Staat und nichts war für ihn prächtig genug. Jedoch alle eingebildeten Reichthümer verwandelten sich plötzlich in leere Banco-Zettel. Sein Fall geschahe noch geschwinder, als seine Erhebung gewesen war. Seine Schwester, die Gräfinn von Trevour, die mit ihm in einer außerordentlichen Freundschaft lebte, worüber man allerhand Glossen machte, unterhielte ihn noch, so lange sie konnte, und zwar auf Kosten des Grafens von Mark, der Französischer Gesandter in Schweden gewesen war. Allein eben dieser brachte ihn wieder aus Frankreich. Er sahe unsern Theodor für einen Rival seiner Maitresse an. Um ihn nun los zu werden, erregte er dessen Gläubiger, daß sie wider ihn einen versiegelten Brief ausbrachten, um ihn arretiren zu lassen. Der Baron hatte zwar die Vorsicht gebraucht und sich mit einem Arret des Parlaments versehen, Kraft dessen ihm seine Gläubiger nichts anhaben sollten. Alleine da der versiegelte Brief solches wieder zernichtete, war er nicht weiter sicher. Er mußte entweder zahlen oder entweichen, und weil ihm das erste nicht möglich war, that er das letztere. Er gieng nach Engelland, wo ihm auch allerhand seltsame Avanturen begegneten. Aus Engelland kam er nach Holland, wo er sonderlich zu Amsterdam sich bey den reichsten Kaufleuten und Portugiesischen Juden einschmeichelte, auch Mittel fand, verschiedene Summen Geld von ihnen auf Credit zu erhalten, womit er sich nach der Levante wandte.

Dieses ist die wahrscheinlichste Erzehlung seiner Lebens-Geschichte, ehe er den seltsamen Auftritt in Corsica gethan. Man hat aber zwey Briefe bekannt gemacht, darinnen seine ersten Lebens-Umstände ganz anders erzehlet werden. Wir wollen Extract-weise folgendes daraus anführen:

Der Baron von Neuhof ward zu Altena, einem Städtchen in der Grafschaft Mark, gebohren, wohin sich seine Mutter bey einem Edelmann aus ihrer Freundschaft begeben, nachdem sie ihren Mann frühzeitig verloren, der sie mit schwangern Leibe hinterlassen. Sein Vater war Hauptmann unter der Leib-Garde des Bischoffs von Münster und sein Groß-Vater hatte ein Regiment unter dem berühmten Bischoff Bernhard von Galen. Nach seiner Geburt nahm sein Vetter, der sein Vormund worden, die Sorgfalt für seine Erziehung über sich. Im zehnten Jahre seines Alters kam er in das Jesuiter-Collegium zu Münster, allwo er wegen seines fähigen Kopfs gute Progressen im Studiren machte. Nach sieben Jahren ward er nach Cölln gebracht, um allda sein Studiren in einer academischen Freyheit fortzusetzen. Weil er aber sich daselbst in des Professors, dessen Haus- und Tisch-Pursche er war, einzigen Tochter dergestalt verliebte, daß er aus Eifersucht einen jungen Grafen von M . . . der bey diesem Frauenzimmer mehr Gunst, als er, fand, entleibte, mußte er landflüchtig werden.

Er retirirte sich bey der Nacht auf ein Schiff, das ihn glücklich nach Maynz brachte, von dar er über

über Utrecht und Leiden nach dem Haag gieng und sich daselbst bey dem Spanischen Gesandten meldete, der ihm seine guten Dienste bey dem damaligen Premier-Minister Sr. Catholischen Majestät versprach. In dieser Hoffnung faßte er den Vorsatz, nach Spanien zu gehen. Es glückte ihm auch im Texel ein Schiff anzutreffen, auf welchem er nach vielen ausgestandenen Stürmen glücklich zu Cadix anlangte. Als er sich mit seinem, von dem Spanischen Gesandten im Haag empfangenen, Recommendations-Schreiben dem Premier-Minister zu Madrit zeigte, ward er Lieutenant bey des Obristens von Monteza Regimente, das damals in dem, von den Mohren belagerten, Oran in Besatzung lag. Er empfieng zugleich Geld, sich zu equipiren, worauf er glücklich zu Oran anlangte und gar bald die Gunst seines Obristens erhielte, der ihn auch wegen seines Wohlverhaltens bey einigen, auf die Feinde gethanen, Ausfällen bey Hofe dergestalt recommendirte, daß er gar bald eine Compagnie bey diesem Regimente kriegte.

Die Eifersucht, die er durch dieses geschwinde Avancement bey vielen Officiers erweckte, nöthigte ihn zu verschiedenen Duellen, die ihn aber an seinem fernern Avancement so wenig hinderten, daß er vielmehr in wenig Jahren bis zu dem Posten eines General-Adjutantens gelangte. In dieser Qvalität hatte er eins mals das Unglück, daß, da er einem Ausfalle beywohnte, er in dem Gefechte mit dem Feinde gefangen und nach Algier

gebracht wurde. Man stellte ihm dem Dey oder Fürsten vor, welcher, da er vernahm, daß ihm die Landes-Sprache bekannt sey, und er bey den Spaniern ein angesehener Officier gewesen, ihn als Dolmetscher bey sich behielte. Er wußte sich in dessen Gnade dergestalt einzuschmeicheln, daß er während der 10 Jahre, die er bey ihm in dieser Bedienung zugebracht, zu vielen andern wichtigen Verrichtungen gebraucht wurde, ohne zum Abfall von der christlichen Religion genöthiget zu werden. Er that zum öftern, als ein Kaufmann gekleidet, eine Reise nach Tunis, und unter dem Vorwand, Handlung daselbst zu treiben, erforschte er die Gemüther derer, so über die dasige Regierung mißvergnügt waren. Bey der Empörung, die sich daselbst zum Vortheil des Enkels von dem Algierischen Dey ereignete, half er das meiste beytragen, weshalben er von dem Dey mit Wohlthaten überhäuft wurde. Als nun hierauf die mißvergnügten Corsicaner Lust kriegten, sich des Jochs derer über sie herrschenden Genueser zu entschütten, verlangten sie im Geheim von den beyden Deys zu Algier und Tunis Hülfe. Man willigte in ihr Verlangen und fiel auf den Baron von Neuhof, die Sache auszuführen. Sobald er von allem, was er thun sollte, unterrichtet worden, setzte er sich auf ein Englisch Schiff, welches der Dey zu Algier mit genugsamer Munition und Gewehr, auch einer großen Summa Zechinen versehen hatte, und seegelte damit nach Corsica.

Dieses

Dieſes iſt der Extract von den obgedachten Briefen. Der Leſer mag ſolchen mit der erſt angeführten Nachricht zuſammen halten, und überhaupt von der ganzen Geſchichte glauben, was er will. So viel iſt gewiß, daß der Baron von Neuhof ſich verſchiedene Jahre in der Barbarey aufgehalten und über Livorno ſowohl von der Unruhe und Geſinnung der Corſicaner Erkundigung eingezogen, als auch zu Erreichung ihres Zwecks allerhand Vorſchläge gethan und ſich ſelbſt zu Ausführung derſelben angeboten, welches denn die Häupter der mißvergnügten Corſicaner für genehm gehalten.

Dieſen zu Folge langte er zu Anfaug des Aprils 1736. in dem Hafen von Aleria ganz unvermuthet an. Niemand wußte von ihm etwas, als nur die Häupter der Mißvergnügten. Die ganze Welt erſtaunte über den ſeltſamen Auftritt dieſer Perſon, die da ſchiene vom Himmel herab geſchickt worden zu ſeyn, um die Corſicaner von dem Joche der Genueſer zu erlöſen. Es machte in allen Landen ein großes Aufſehen, als man von Baſtia unter dem 5 April folgende unverhoffte und recht ſeltſame Nachricht in allen Zeitungen zu leſen kriegte:

In dem Hafen von Aleria iſt jünſthin ein Engliſches Schiff, welches dem Conſul ſelbiger Nation zu Tunis gehören ſoll, und mit demſelben eine, dem Anſehen nach, ſehr vornehme Perſon angelangt, die einige für einen Königl. Prinzen, andere für einen Engliſchen Lord und noch andere für den Prinzen Ragoczy ausgeben. So viel hat man Nachricht, daß er ſich zur

Römischen Religion bekennet und den Namen Theodor führet. Seine Kleidung ist nach Art der Christen ihrer, die in die Türkey reisen, und bestehet in einem langen scharlachenen gefütterten Rocke, sammt Perucque, Hut, Stock und Degen. Er hat ein Gefolge von 2 Officiers, einem Secretair, einem Prediger, einem Ober-Hofmeister, einem Hofmeister, einem Küchenmeister 3 Sclaven und 4 Lagayen bey sich. Hiernechst hat er 10 Canonen, über 7000 Flinten, 2000 Paar Schuhe und eine große Menge von allerhand Vorrath, darunter sich 7000 Säcke mit Mehl befinden, ingleichen verschiedene Kisten mit Gold- und Silber-Species aus Land bringen lassen. Die Anführer der Corsicaner haben ihn mit großen Ehren-Bezeugungen empfangen, auch ihm den Titel Ihro Excellenz und eines Vice-Königs beygelegt; wie er denn bereits viere von den Corsicanern zu Obristen gemacht und iedem monatlich 200 Stücken von Achten bestimmt, hiernechst 20 Compagnien errichtet, dabey ieder Gemeiner ein Feuer-Rohr, ein paar Schuhe und eine Zechine bekommen. Seine Residenz hat er zu Campo Loro in dem Bischöfl. Palaste genommen, vor welchem 400 Mann mit 2 Canonen Wache halten. ꝛc.

Den 15 April wurde eine General-Versammlung der mißvergnügten Corsicaner gehalten, bey welcher sie diesen Avanturier einmüthig zu ihrem Könige erwehlten, auch ihn deshalben im freyen Felde mit einem grün-geflochtenen Kranze krönten. Die besonders hierbey aufgerichtete Wahl-Capitulation bestunde aus 19 Artikeln, darunter der erste also lautete: „Es wird der Herr Theo„dor, Baron von Neuhof, zum Beherrscher „und ersten Könige dieses Königreichs dergestalt „erhoben, daß nicht nur er auf Lebens-Zeit, son-

„dern

„der auch nach ihm dessen männliche Descenden„ten nach dem Rechte der Erstgeburt und nach dem „Range des Alters, in Ermangelung männlicher „eigens-Erben aber dessen Töchter nach eben dem „Rechte und Range, regieren sollen; jedoch daß „die auf dem Throne Succedirenden der Römisch„Catholischen Religion zugethan sind und in dem „Königreiche residiren sollen, so, wie hochgedachter „Herr Baron daselbst residiren wird. „

Nach dem fünften Artikel ward dem neuen Könige ein Reichsrath von 24 der getreuesten und würdigsten Unterthanen an die Seite gesetzet, davon ihrer Dreye beständig an dessen Hofe sich aufhalten sollten. Ohne deren Einwilligung sollte der König weder in Kriegs- noch Friedens-Angelegenheiten etwas beschließen. Die übrigen Artikel betrafen meistens die Genueser, die aus dem Reiche gänzlich vertilget und deren Güter sämmtlich confisciret werden sollten; ingleichen die Steuern und Gaben, die für das Land sehr erträglich angelegt wurden, aber auch zu erkennen gaben, daß, wenn der König seinen Staat davon führen sollte, er gar eine armselige Gestalt unter den Europäischen Monarchen haben würde. Endlich mußte sich auch der neue König verpflichten, im Reiche eine Universität zu stiften, alle Bedienungen an Einheimische zu vergeben und einen besondern hohen Adel aufzurichten.

Nicht lange nach seiner Wahl vergab er viele Reichs-Chargen und erhub zugleich die dazu be-

förderten Personen in den Grafen- und Marqvisen-Stand, wobey sonderlich sein Vertrauter, Don Costa, zum Siegel-Bewahrer, Großcanzler und Grafen, Don Xavier Matra zum Groß-Schatzmeister und Marqvis, Don Giafferi zum General der Trouppen und Grafen, und Don Hiacintho Paoli zum Reichs-Gouverneur ernennet wurde. Er übte auch das hohe Regale der Münz-Gerechtigkeit aus, indem er sowohl güldene als silberne, auch kupferne Münzen prägen ließ. Auf einer Art derselben sahe man das Brustbild Theodori mit der Ueberschrift: *Theodorus D. G. unanimi consensu electus Rex et Princeps regni Corsici;* auf der andern Seite aber las man die Worte: *Prudentia et industria vincitur Tyrannis.* Auf einer andern Gattung zeigte sich eine Krone, welche von drey Palmen getragen wurde, in deren Mitten die Buchstaben T. R. und im Revers diese Worte zu lesen waren: *Pro bono publico Corsico.* Man hat auch Münzen gefunden, auf deren einer Seite die unbefleckte Empfängniß der Jungfrau Maria mit der Ueberschrift: *Monstra te esse matrem;* auf der andern Seite aber das Wappen des Königreichs und des Theodori mit den Worten zu sehen war: *Theodorus Rex Corsicæ.* Das Wappen des neuen Königs bestund aus drey silbernen kleinen Ringen in einem schwarzen Schilde, worüber ein Mohren-Kopf, als das ordentliche Wappen von Corsica, zu sehen war. Um das Siegel herum stunden die Worte: *Theodorus Rex Corsicæ.*

Mit

Mit dieſem neuen Könige war niemand übler zufrieden, als die Republik Genua, welche ein ſehr hartes Edict wider ihn publicirte, das hier um ſo vielmehr eine Stelle verdienet, weil es von demſelben verſchiedene ſonderbare Lebens-Umſtände anzeiget, die in den obigen Nachrichten nicht zu finden ſind. Es lautete von Wort zu Worte alſo:

Wir Doge, Gouverneurs und Procuratores der Republik Genua.

Auf die uns zugekommene Nachricht, daß in unſerm Reiche Corſica in dem Hafen Aleria das kleine Kauffarthey-Schiff des Engliſchen Capitains Dik allerley Kriegs-Vorrath ſammt einer, auf Aſiatiſch gekleideten, Perſon ans Land geſetzet, der es unbekannter Weiſe gelungen, dem Volke wehrt und angenehm zu ſeyn; indem dieſer Fremde denſelben Waffen, Pulver und einige kleine Geld-Münzen, auch andere Sachen ausgetheilet, auch nebſt Versprechung einer mehrern Hülfe demſelben ſolche Anſchläge beybringt, welche der Ruhe zuwider laufen, die wir zum Beſten der Unterthanen unſers Reichs wieder herzuſtellen beſorgt ſind: Als ſind wir vermittelſt glaubwürdiger Proben und Zeugniſſe von den wahrhaftigen Eigenſchaften und Umſtänden dieſes Mannes benachrichtiget worden, und iſt uns alſo bekannt, daß ſein Herkommen aus den Weſtphäliſchen Grenzen ſey und er ſich für den Baron von Neuhof, auch an unterſchiedenen Orten für einen Chymiſten und in vielen geheimen Dingen erfahrnen Menſchen ausgegeben, nicht weniger als eine irrende und herumſchweifende Perſon, ſo ſehr wenig Glück gehabt, ſich zu erkennen geben. In Corſica wird er Theodor genennet. Im Jahr 1729 kam er mit dieſem Namen nach Paris, wo er ſein aus Irrland gebürtiges und in Spanien genommenes Weib mit einem Kinde verließ. Bey Durchreiſung der Welt hat er ſeinen Zunamen und

Geburts-

Geburts-Ort verleugnet. In London hat er ſich für einen Deutſchen, in Livorno für einen Engelländer und in Genua für einen Schweden ausgegeben und ſich bald Baron von Rapoer, bald von Smibmer, bald von Niſſen, bald von Schmidtberg genennet, wie aus ſeinem Paßports und andern bewährten Schriften, die in verſchiedenen Städten datirt ſind und aufbehalten worden, mit mehrern zu erſehen iſt. Mit ſolcher Verwechſelung des Zunamens und des Geburt-Orts hat es ihm gelungen, daß er auf andere Koſten durch ſeine falſchen Griffe gelebt, und es iſt bekannt, daß er in Spanien gegen das Jahr 1727. die ihm zu Anwerbung eines deutſchen Regiments vorgeſtreckten Gelder verſchwendet und ſich ſodenn aus dem Staube gemacht, auch ſonſt an verſchiedenen Orten Engelländer, Franzoſen, Deutſche und andere Nationen betrogen habe. Wo er dergleichen Betrügerey ausgeübet, da hat er auch verborgen zu bleiben getrachtet. Hernach aber, wenn er weg geweſen, iſt er durch ſeine begangenen Streiche ſehr bekannt worden, wie ſolches abſonderlich der, von einem deutſchen Cavalier aus Liſſabon unterm 20 Febr. dieſes 1736ſten Jahrs geſchriebene, Brief ausweiſet. Daß er aber auf ſolche Art zu leben gewohnt geweſen, erkennet man daraus, daß er vor einigen Jahren zu Livorno von einigen Wechslern 515 Pezze entlehnet, mit dem Verſprechen, daß ihnen ſolche in Cölln gut gethan werden ſollten. Nachdem ſich aber dieſe damit hintergangen geſehen, haben ſie ihn in Verhaft nehmen laſſen. Damit er nun wieder auf freyen Fuß gelangen möchte, mußte er ſich eines Schiff-Patrons bedienen, den er verleitete, ſich für ihn zu verbürgen. Nach ſeiner Loslaſſung, worüber von dem Notario Gumena in Livorno den 6 Sept. 1735. ein Inſtrument aufgerichtet worden, ward er in das Bad-Spital aufgenommen, um als ein Bedürftiger curirt zu werden, weil er ſich die Zeit ſeines Arreſts über krank befunden. Vor ohngefehr drey Monaten begab er ſich mit Recommendations-Schreiben von Livorno nach Tunis, wo er einen Me-

dicum

dicum agirte und mit den Häuptern der daſigen ungläubigen Republik verſchiedene Conferenzen hielte. Er hat hernach allhier Waffen und Kriegs-Vorrath bekommen, womit er ſich in Geſellſchaft des Chriſtophs, Bruders des Buongiorno, Medici zu Tunis, dreyer Türken, worunter ſich ein gewiſſer Mahomethaner, der auf den Toſcaniſchen Galeeren Sclave geweſen, befindet, zweyer von ihren väterlichen Häuſern entflohenen Livorneſer, Namens Giovanni Attiman und Giov. Bondelli, und eines Geiſtlichen von Ponto Ferrajo, der ſich auf Veranlaſſung der daſigen Patrum Miſſionariorum aus gerechten Urſachen von dannen entfernen müſſen, nach Corſica begeben. Bey ſo bewandten Umſtänden und ſo ungezweifelten Kundſchaften, und da dieſer Menſch Corſica zu beherrſchen, mithin unſere Unterthanen von dem, ihrer natürlichen ſouverainen Obrigkeit ſchuldigen, Gehorſam boshaftiger Weiſe abzuwenden, ſich in Stand geſetzet; ja, da zu befürchten iſt, daß eine Perſon von ſo verkehrten Abſichten gröſſere Verwirrungen und Unruhen unter unſerm Volke anzuſpinnen vermögend ſey; ſo haben wir beſchloſſen, alles kund und offenbar zu machen, auch zu declariren, (gleichwie wir mit gegenwärtigem Edicte thun) daß dieſer ſo genannte Baron Theodor von Neuhof als ein wirklicher Urheber neuer Empörungen, Verführer des Volks und Zerſtörer der allgemeinen Ruhe, des Hochverraths und Laſters der beleidigten Majeſtät ſchuldig ſey, folglich alle durch unſere Geſetze ausgedrückten Strafen verwirkt habe. Wir verbieten demnach iedermann, mit dieſer Perſon den geringſten Umgang oder Handel zu pflegen, diejenigen aber, welche ihm Hülfe und Beyſtand leiſten oder ſonſt, um unſer Volk deſto mehr zu verwirren und zum Aufruhr anzureizen, dieſes Menſchen Parthey halten werden, erklären wir gleichfalls hiermit für Schuldige der beleidigten Majeſtät und Störer der öffentlichen Ruhe und daß ſie in eben die Strafe verfallen ſeyn ſollen. Gegeben in unſerm Königl. Palaſte den 9 May 1736.

Bey

Bey diesem Edict ließen es die Genueser nicht bewenden, sondern sie schickten auch noch ein Decret nach Corsica, worinnen demjenigen, der Theodorum todt lieferte, 1000 Thaler, dem aber, so ihn lebendig bringen würde, 2000 Thaler versprochen wurden. Es fand sich aber niemand, der dieses Geld verdienen wollte. Theodorus spielte vielmehr den Meister auf der Insel und bemächtigte sich des größten Theils derselben, die Güter aber dererjenigen, die es mit der Republik hielten, belegte er mit starken Contributionen, der Genueser ihre selbst aber zog er ganz und gar ein, wodurch er große Geld-Summen zusammen brachte. Wider das Manifest der Republik publicirte er ein Gegen-Manifest und gab sich alle Mühe, die Genueser vollends gänzlich aus dem Lande zu vertreiben. Der wichtigste Ort, den die Genueser in ihrer Gewalt hatten, war die Hauptstadt Bastia. Theodorus belagerte solche; weil er aber nicht mit genugsamer Artillerie versehen war, mußte er die Belagerung in eine Blocvade verwandeln, auch endlich gar von derselben wieder abziehen.

Etliche mal setzte es zwischen beyden Theilen starke Scharmützel, darinnen aber Theodorus meistentheils das Feld behielte. Einer der wichtigsten geschahe den 29 Jun. bey Isola Rossa, da der Genuesische Obrist Marchelli mit Verlust von 4000 Mann in die Flucht geschlagen wurde. Nicht weniger geriethen den Corsicanern fast zu gleicher Zeit zwey Genuesische Schiffe in die Hände, die mit vielem Gelde, Gewehr und Munition beladen waren.

waren. Jedoch nicht lange hernach wollte sich das Blätchen wenden. Theodorus litte nicht nur den 10 Aug. bey Calenzano einigen Verlust, sondern er gerieth auch mit einigen Häuptern der Rebellen in große Zwistigkeit, weil sie auf die Erfüllung der versprochenen Hülfe drangen, welche sie schon so lange vergebens erwartet hatten. Hierzu kam die allzugroße Schärfe, die er an allen, die ihm verdächtig schienen, ausübte. Die Genueser fiengen bereits darüber an zu frolocken, boten auch denen Corsicanern einen Vergleich an, iedoch mit Ausschließung des Theodori. Allein Theodorus fand Mittel, sich mit denen mißvergnügten Häuptern wieder in einiges Vernehmen zu setzen und gegen die Genueser sich von neuen zu verstärken. Er bat sich von den Corsicanern eine neue Frist aus und versicherte sie, daß, wenn die versprochene Hülfe innerhalb dieser Zeit nicht erscheinen würde, sie von aller Pflicht gegen ihn los seyn sollten. Er stiftete auch den 16 Sept. zu Sartena einen besondern Ritter-Orden, der den Namen von der Erlösung kriegte.

Nachdem nun die guten Corsicaner mit großem Verlangen auf die Ankunft der versprochenen Hülfe, die ihrer Sache den Ausschlag geben sollte, vergeblich gehoffet, so hatte das lächerliche Königs-Spiel des abentheuerlichen Theodori, auf einmal ein Ende. Denn kurz nach Eintritt des Novembris fand sich dieser arme König, in einen Abt verkleidet, in Begleitung des Don Casta und einiger andern Corsicaner unvermuthet zu Livorno ein und

setzte

setzte, sobald er ans Land getreten, seinen Weg weiter fort. Er hatte unter dem 4 Nov. in Corsica ein Patent publicirt, darinnen er seine Unterthanen während seiner Abwesenheit an die von ihm gesetzten Commendanten wies. Es hieß auch, er habe das General-Gouvernement der Insel dreyen von den vornehmsten Anführern derer Mißvergnügten überlassen, die nebst vielen andern vor seiner Abreise zu ihm gekommen, und sich mit ihm berathschlaget hatten, worauf sie ihn umarmet und eine glückliche Reise gewünschet, wobey er ihnen die Versicherung gegeben, daß er nicht lange außenbleiben wollte.

Nunmehro war Theodorus wieder über alle Berge und niemand wußte, wo er sich hingewendet hatte. Endlich wurde versichert, er habe sich aus Italien nach Frankreich begeben. Nach einigen Auffenthalte zu Paris langte er über Rouen, wo er zu Schiffe gegangen, den 25 Febr. zu Amsterdam an. Allhier widerfuhr ihn das widrige Schicksal, daß er entdeckt und Schulden wegen den 19 Apr. in einem gewissen Wirths-Hause arretirt wurde. Weil er nun nicht im Stande war zu bezahlen, auch keinen Bürgen, der für ihn gut gesagt hätte, auftreiben konnte, mußte er sich in das ordentliche Quartier aller bösen Schuldner bringen lassen. Endlich schaffte er doch Rath, daß er einige Gläubiger befriedigte. Wegen der übrigen stellte er juratorische Caution, worauf man ihn den 7 May wieder in Freyheit setzte, ohne ihn an die Genueser, wie sie verlanget hatten, auszu-

auszuliefern. Er machte sich in Holland gar bald unsichtbar und niemand wußte wiederum, wo er hingekommen sey. Endlich vernahm man, daß er im Jul. zu Lissabon und nach der Zeit zu Malaga in Spanien und endlich zu Ausgang des Jahrs wieder in Holland sich befunden habe. Sein Absehen gieng dahin, mit einer gewissen Puissance einen Tractat zu schließen, um in seiner Unternehmung unterstützt zu werden, womit es ihm aber nirgends gelingen wollte. Immittelst blieben ihm die unruhigen Corsicaner getreu und erhielten das ganze Land, bis auf die Vestungen Bastia, Ajaccio, Calvi und Pellegrino, die noch in der Genueser Händen waren, unter dessen Gehorsam; wie er sie denn auch von einer Zeit zur andern auf seine Rückkunft vertröstete.

Solches erfüllte er auch im Sept. 1738. da er den 13 dieses Abends mit einigen Schiffen in dem Hafen Il Sorraco, unweit Porto Vecchio, anlangte und an der Küste viel Gewehr und andere Mund-Kriegs-Provision unter seine Anhänger austheilte. Alleine da im Febr. vorher ein Corpo Franzosen unter dem Grafen von Boissieux sich auf der Insel eingefunden hatten, die einen Vergleich zwischen der Republik und der Insel vermitteln, aber nichts von dem Theodoro hören, sondern ihn vielmehr wenn er sich einfinden würde, ausgeliefert haben wollten, sahe er sich nicht sicher. Er mußte daher nach kurzem Auffenthalte von Corsica wieder absegeln. Zu Ende des Novembers langte er zu Neapolis an, wo er den 2 Dec. mit zwey Anver-

wandten, die er bey sich hatte, arretirt und nach Gaeta, iedoch auf eine sehr honette Weise, und zwar zu seiner eigenen Sicherheit, gebracht wurde. Nachdem er bis in die andere Woche gesessen, kam er wieder in Freyheit, worauf er zu Terracina sich auf ein Schiff, das anfangs Schwedische Flaggen führte, solche aber hernach veränderte, begab und davon seegelte. Er erwies sich während seines Arrests zu Gaeta sehr großmüthig und vermehrte dadurch die Verwunderung, woher er zu solchen Unternehmungen Vorschub bekommen möchte, da man denn glaubte, daß die Holländischen Juden das meiste darzu beytrügen.

Nach seiner Abreise von Terracina wußte man eine Zeitlang abermals nicht, wo er hingekommen sey, bis man endlich erfuhr, er habe sich einige Zeit zu Livorno aufgehalten, sey aber hernach im Jahr 1739. wieder verschwunden. Bald sollte er sich nach Rom gewendet haben, bald sollte er mit einem salvo conductu zu Venedig angelanget seyn, bald sollte er sich zu Tunis bey seinem alten Freunde, dem Dey, befinden. Immittelst hatte sich sein Vetter, der Baron von Drost, in Corsica eingefunden, dem die Corsicaner das Commando aufgetragen hatten, um sie wider ihre Feinde, die Genueser und Franzosen, zu vertheidigen, der aber nicht viel gegen dieselben ausrichten konnte.

Anno 1740. kam Theodorus zu Cölln am Rheine zum Vorschein. Denn nachdem er sich eine geraume Zeit heimlich bey dem Groß-Comthur des deutschen Ordens, Baron von Drost, aufgehalten

halten hatte, reiſete er den 29 Febr. in Begleitung eines einzigen Bedientens in einer ſchlechten Mieth-Kutſche von hier wieder ab. Es hieß, er gienge nach Danzig, wo er ſich zu Schiffe begeben wollte. So lange er ſich zu Cölln aufhielte, liefen ſehr viele Briefe bey ihm ein; wie er denn auch ſelbſt beſtändig ſchrieb und am Gelde keinen Mangel hatte. Im Dec. wollte aus Wien verlauten, ob habe er ſich mit ſeinem Vetter, dem Baron von Droſt, der im Oct. die Inſel Corſica verlaſſen müſſen, allda eingefunden, wobey die Rede gienge, daß ſie beyde nach Rußland gehen, und allda ihr Glücke ſuchen wollten. Alleine das Gerüchte war falſch. Der Baron von Droſt gieng vielmehr 1741 wieder nach Corſica, weil er gehöret, daß von der Republik ein General-Pardon publiciret worden, unſer Theodor aber reiſete bald hierher, bald daher. Im Dec. fand er ſich bey ſeinem alten Freunde, dem General Salis, zu Thur ein, bey welchem er ſich einige Tage aufhielte und denen Gaſtmahlen, die dieſer General den fremden Miniſtern gab, unter dem Namen eines Engliſchen Herrn beywohnte.

Anno 1742. langte er in Engelland an. Er gedachte an dem daſigen Hofe bey dem damaligen Kriege mit Frankreich einige Hülfe zu erlangen. Jedoch man wollte ſich im Namen der Krone nicht gerne unmittelbar mit ihm in Unterhandlung einlaſſen, daher der Lord G . . . nur als eine Privat-Perſon mit ihm tractiren und ihm Mittel ſchaffen ſollte, die Franzoſen von der Inſel Corſica

zu verjagen, die sie für die Genueser in Besitz genommen hatten. Nachdem man nun in Europa lange nichts von ihm gehöret, sondern seiner schon, als eines Todten, vergessen hatte, so wurde im Dec. aus Lissabon berichtet, Theodor sey am Bord eines Englischen Kriegs-Schiffs mit großen Geld-Summen daselbst angelangt und sey gesonnen, nach Corsica zurücke zu kehren. Dieses erfolgte auch wirklich. Denn nachdem er nicht lange hernach in dem Hafen von Villafranca eingelaufen, langte er den 12 Jan. 1743. mit dem Englischen Schiffe zu Livorno an, wo er einige derer Vornehmsten von denen verbannten Corsicanern, die bisher in Toscana sich aufgehalten, am Bord nahm und mit solchen in Gesellschaft eines Englischen Kriegs-Schiffs am 30 Jan. nach Corsica abseegelte, nachdem er vorher durch einen dahin geschickten Emissarium ein weitläuftiges Manifest auf dieser Insel ausstreuen lassen, darinnen er mit Ausschließung des Hyacinthi Paoli und einiger andern einen General-Pardon für alle Corsicaner, die bisher von ihm abgefallen waren, das Reich verlassen und sich in fremde Dienste begeben hatten, publicirte. Der Anfang desselben lautet also:

Theodorus der Erste, von Gottes Gnaden König in Corsica und Großmeister des Militair-Ordens der Erlösung. Wir haben, dem Himmel sey Dank! anietzo das erwünschte Vergnügen, uns wieder mitten unter unsern getreuen Unterthanen, ohngeachtet des Verlustes, der Verrätherey und der Verfolgung, so über uns ergangen und Trotz aller Unternehmungen, um uns von unserer Rückkunft mit den nöthigen Kriegs-

Mitteln

Mitteln abzuhalten und dieselbe zu unterbrechen oder gänzlich zu verhindern, in unserm Königreiche zu befinden. ꝛc.

Der Schluß dieses Manifests war: Dieses ist unser Königl. Wille. Zu solchem Ende haben Wir es mit eigener Hand unterschrieben und mit unserm Königl. Insiegel bestärket. Gegeben zu Balagna in St. Reparata den 30 Jan. der Geburt Christi im 1743sten und unsers Reichs, welches GOtt glücklich machen und erhöhen wolle! im 7ten Jahre.

(L. S.) Theodorus.

Er langte wirklich mit den beyden Schiffen an der Corsischen Küste an und setzte zu Isola Rossa Pulver und Munition ans Land, betrat aber selbst die Insel nicht, sondern blieb am Bord der Schiffe, die in dem dasigen Gewässer creuzten, um zu verhindern, daß von Genua kein Succurs nach der Insel gebracht werden möchte. Er that nichts weiter, als daß er die commandirenden Officiers in einigen kleinen Forts auffoderte und drohete, wenn sie sich nicht ergeben würden, mit äußerster Schärfe gegen sie zu verfahren. Alleine die darinnen liegenden Genueser kehrten sich nicht daran, sondern waren bereit, sich bis aufs äußerste zu wehren. Weil nun sein Anhang auf der Insel nicht stark genug war, seine Unternehmung zu unterstützen, seine Feinde aber ihm stark nachstellten, entfernte er sich wieder von der Corsischen Küste. Es gieng darauf das Gerüchte, daß er todt sey. Bald sollte er mit Gifte hingerichtet, bald, als er aus der Comödie zu Livorno gehen wollen, ermordet worden seyn. Alleine es hat sich nachgehends

hends alles falsch befunden. So viel war gewiß, daß er im Mart. auf einem Englischen Schiffe sich incognito wieder zu Livorno eingefunden und von dar nach Florenz gewendet hatte, wo er ein paar Monate sich im Verborgenen gehalten. Als ihm aber im May angezeigt wurde, daß sich Emissarien daselbst aufhielten, die seine Gänge ausforschten und daß man ihn wider die Republik Genua nicht in Schutz nehmen könnte, gieng er weiter. Anfangs hieß es, er halte sich zu Cigoli, unweit St. Miniato, bey dem Pfarrer auf, nachgehends aber wurde versichert, daß er sich zu London befände. Er war wie ein Irrlicht, das sich bald hier bald da sehen lässet, aber plötzlich wieder verschwindet.

Den 14 Mart. 1744. gieng er als ein Dominicaner-Münch in Gesellschaft eines Hauptmanns mit 5 Bedienten durch Augspurg und kam nach einem Viertel Jahre wieder in Italien zum Vorschein. Denn da die Republik Genua in Ansehung des getroffenen Vergleichs mit den Mißvergnügten die Insel Corsica von Trouppen entblöset hatte, suchte er sich wieder auf dieser Insel in Credit zu setzen und seine Anhänger von neuen zum Aufstande zu bewegen, die auch den 14 Jun. 1744. eine Acte zu Corte aufsetzten, darinnen sie sich von neuen verbanden, bey ihrem Könige Theodoro zu leben und zu sterben. Sie war von den Deputirten der meisten Pieven jenseit dem Gebürge unterschrieben. Er selbst hatte damals seinen Auffenthalt auf einem Schlosse bey Siena, von dar er

sich

sich nach Florenz wandte. Ob er nun bis den 22 Aug. 1747. beständig daselbst gewohnet, lässet man als ungewiß an seinen Ort gestellt seyn. So viel ist gewiß, daß er an diesem Tage die Stadt Florenz verlassen, und sich nach Holland begeben, worinnen er sich bis in März 1748. aufgehalten, da er eine Reise nach Deutschland gethan. Anfangs kam er zu Bonn zum Vorschein, von dar er nach Cölln reisete, aber hier sich bald wieder unsichtbar machte. Er soll sich darauf eine Zeitlang in Westphalen aufgehalten haben, auch vielleicht an andern Orten in geheim gewesen seyn, sich aber darauf wieder zu Amsterdam eingefunden haben, wiewohl er nicht immer an einem Orte geblieben, sondern sich von einem Orte zum andern begeben.

Im Jul. 1749. fand er sich in Engelland ein und suchte von neuen in diesem Reiche Schutz und Hülfe. Aber hier kam er auf einmal um seine Freyheit. Denn als er sich einige Monate zu London aufgehalten hatte, wurde er zu Anfang des Sept. auf einem Land-Hause in Verhaft genommen und durch einen Gerichts-Bedienten nach der Stadt ins Gefängniß gebracht, weil er bey verschiedenen Negocianten ansehnliche Schulden gemacht, die er nicht abtragen konnte. Er machte zwar an die Regierung selbst wegen namhafter Summen Anforderung, die ihm zu der Zeit sollten versprochen worden seyn, als man eine Diversion gegen Corsica im Sinne gehabt. Alleine er fand damit kein Gehör und machte sich dadurch desto verhaßter. Die Summe seiner Schulden,

die von den Lieferungen herrühren, welche ihm bey seinem ersten Auffenthalt in Corsica geschehen, belief sich über 15000 Pf. Sterlings. Jedoch sein dermaliger Arrest war von kurzer Dauer. Er wurde auf Caution wieder auf freyen Fuß gesetzt, worauf er sich sehr eingezogen hielte, weil er wohl merkte, daß seine Gläubiger ihn von neuen suchen würden. Diese wußten anfangs nicht, ob er noch in London wäre. Alleine nach vielen Nachforschen brachten sie den Ort, wo er sich aufhielte, heraus. Weil ihm nun die Caution nicht zulänglich war, suchten sie sich seiner von neuen zu bemächtigen. Sie setzten dieses auch im Dec. auf eine listige Weise ins Werk. Weil sie ihn nicht gerne an dem Orte seines Auffenthalts überfallen wollten, brachten sie ihn unter dem Vorwand, daß er zu einem Herrn vom Hofe beruffen sey, aus seiner Wohnung. Weil er sich nun keiner List versahe, wurde er, sobald er aus dem Hause war, in Verhaft genommen und ins Gefängniß der Königl. Bank gebracht, worinnen er fast bis an sein Ende sitzen müssen.

Seine Gläubiger wußten, daß sie seinetwegen vergebliche Unkosten aufwendeten. Aber sie hatten Geld genug, diesen Kostgänger zu unterhalten. Sie wollten ausdrücklich, daß er sein Leben im Gefängnisse zubringen sollte, und glaubten, vielen hierdurch einen Dienst zu leisten, damit sie nicht auf gleiche Weise von ihm hintergangen würden. Mit einem alten Jüdischen Rabbi unterhielte er anfangs die genaueste Freundschaft und

berath-

berathschlagte sich mit ihm über die Mittel, sich aus seinem Labyrinthe heraus zu reißen. Er hielte in den ersten Jahren seiner Gefangenschaft noch einen Bedienten, den man täglich auf den Gassen herum wandern sahe. Man gab ihm anfänglich die Freyheit, mit einem Wächter auszugehen. Da er sich aber im Apr. 1751. aus dem Staube machen wollte, wurde er enger eingeschränkt und ihm diese Freyheit genommen.

Im Jan. 1752. hieß es, er befinde sich krank und habe ein Auge verloren. Von dem letztern hat man nach der Zeit nichts weiter gehöret, aber wegen der erstern ist es eine allgemeine Klage aller derer, die in diesem Gefängnisse zu sitzen kommen, weil dasselbe sehr enge und ungesund ist. Die Kammer der Gemeinen im Parlamente wurde dadurch bewogen, zu Untersuchung dieser Klagen eine Commission zu verordnen, vor welcher den 27 März verschiedene Gefangene vernommen wurden. Hierunter befand sich auch Theodor, der sich heftig beklagte, daß man eine Person von seinem Range und Character in einem so schändlichen Gefängnisse stecken ließe. Es hatte sich auf dem Saale zu Westmünster eine unbeschreibliche Menge Volks versammlet, diesen seltsamen Mann zu sehen. Seine Vorstellungen halfen ihm nichts. Er mußte sich wieder nach dem gedachten Gefängnisse zurücke führen lassen, doch wurde er in ein bequemer Zimmer, als das bisherige gewesen, gebracht. Ob gleich verschiedene vornehme Personen ihm von einer Zeit zur andern einiges Geld zuschickten, so

wollte es doch nicht allezeit zureichend seyn, sich dafür etwas zu Gute zu thun. Er ließ daher im April in verschiedene Wochen-Blätter zu London einen Bettel-Brief einrücken, der also lautete:

Eine Person, die ehedessen große Figur in Europa gemacht, gegenwärtig aber eben so unglücklich ist, als sie vormals angesehen gewesen, findet sich genöthiget, ihren Freunden und dem Publico den kläglichen Zustand, darein sie ietzo versetzt ist, anzuzeigen. Der Fall, worinnen sie sich befindet, ist so verwirrt, daß es nicht an ihr liegt, die geheimen Ursachen zu entdecken, die sie in ein Gefängniß gestürzt haben, wo die Beraubung ihrer Freyheit um so viel schmerzlicher für sie ist, als die nothwendigsten Sachen ihr ermangeln, und zwar dermaßen, daß sie vor Elend bisher hätte vergehen müssen, wenn nicht Personen aus Mitleiden über ihr betrübtes Schicksaal sich ihrer angenommen. Alleine da die Wirkungen ihres Wohlthuns auf keine Weise zureichen wollen, ihr die Freyheit wieder zu verschaffen, und sie hiernechst ihr künftiges Elend bey ihren alten Tagen mit Schrecken einsiehet, so bittet sie diejenigen, welche ihre kläglichen Umstände zum Mitleiden bewegen möchten, daß sie belieben wollen, ihre mildreiche Gaben denen Herren - = = = = = Banqviers in der Lombard-Straßen zu Handen kommen zu lassen ꝛc.

Was dieses Schreiben für eine Wirkung gethan, ist nicht bekannt worden. So viel aber wird versichert, daß er im Febr. 1753. Erlaubniß bekommen, von Zeit zu Zeit unter der Aufsicht eines Wächters auszugehen, um seine Angelegenheiten zu besorgen und sich mit seinen Gläubigern zu sezzen, die er aber nicht dahin bringen können, daß sie ihm die völlige Freyheit gegeben. Indessen fand er bey vielen Mitleiden. Selbst die Comödianten

dianten haben sich in diesem Jahre über ihn erbarmet, indem der Schauspieler Garrick ein Stück aufgeführet, wovon er alles Einkommen zu Bezahlung eines Theils der Schulden des armen Theodors und zu dessen Lebens-Unterhalte gewidmet.

Anno 1754. verschlimmerte er seine Umstände, da er den 22 Jun. zu entwischen suchte, und die erhaltene Freyheit, seine Freunde zu besuchen, misbrauchte. Man kriegte ihn aber bald wieder und brachte ihn in sein Gefängniß zurücke. Den 27 darauf muste er vor dem Gerichts-Hofe der Königl. Bank erscheinen und wegen seines Vorhabens einen Verweis anhören, mit der Bedeutung, daß er sichs selbst beyzumessen hätte, wenn man ihn von nun an bis zu Tilgung seiner Schulden in genauerer Verwahrung halten würde.

Anno 1755. kam eine Parlaments-Acte heraus, daß diejenigen Schuldner, welche nicht bezahlen könnten, in Freyheit gesetzt werden sollten. Dieses brachte ihn zwar auf freyen Fuß. Alleine sein Zustand ward dadurch viel schlimmer, weil er nicht mehr auf Kosten anderer unterhalten wurde, selbst aber nichts zu leben hatte. Er flehete daher im May 1756. das Publicum um Beystand an und ließ ein Avertissement in die öffentlichen Blätter einrücken, worinnen er den hohen und niedern Adel, wie auch andere gutherzige Personen bat, ihre Mildthätigkeit gegen den armen Theodor von Neuhof, wie er sich nennte, zu bezeigen und ihm so viel zukommen zu lassen, daß er in den Stand gesetzt würde, nach seinem Vaterlande zurücke zu

reisen,

reisen, um daselbst den wenigen Rest seiner unruhigen Wallfahrt in der Stille beschließen zu können. Ob er durch dieses Mittel viel zusammen gebracht, hat man nicht erfahren, aber wohl so viel, daß er im Dec. zu London im 61 Jahre seines Alters gestorben sey. Das war das Ende eines Avanturiers, der an besondern Glücks- und Unglücks-Fällen wenig seines gleichens gehabt.

* *

IV.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

a) Im Dec. 1756.

1. Maria Amalia, verwitwete Römische Kayserinn und Churfürstinn von Bayern, starb den 11 Dec. Mittags zu München an einem auszehrenden Fieber im 56 sten Jahre ihres Alters. Sie war eine gebohrne Erzherzoginn von Oesterreich. Ihr Vater war der berühmte Kayser Josephus I. König von Ungarn und Böhmen, und ihre Mutter, Wilhelmina Amalia, eine gebohrne Prinzeßinn von Braunschweig-Hanover, von welcher sie den 22 Oct. 1701. zu Wien gebohren wurde. Sie verlor ihren Herrn Vater, da sie nicht viel über 10 Jahr alt war, genoß aber doch eine standesmäßige Erziehung. Den 5 Oct. 1722. ward sie mit Carolo Alberto, damaligen Chur-

Chur-Prinzen von Bayern, in der Kayserl. Favorita zu Wien vermählt, nachdem den 27 Sept. vorher der hierzu gevollmächtigte Extraordinair-Ambassadeur, Graf Joseph Ignatius Felix von Türring-Jettenbach, die öffentliche Anwerbung um sie gethan, den 3 Oct. aber der solenne Actus Renunciationis et Adhaesionis, bey welchem sie auf alle Ansprüche auf das Haus Oesterreich und dessen Lande eydliche Verzicht leisten mußte, geschehen war. Den 7 Oct. beurlaubte sie sich mit ihrem Gemahl bey allerseits Kayserl. Majestäten und trat Abends die Reise nach Bayern an. Zu Burkersdorf, wohin ihnen die Kayserliche Frau Mutter nachfolgte, übernachteten sie, worauf sie den folgenden Tag die Reise fortsetzten und den 12 dieses zu Alt-Oettingen anlangten, wo sie ihr Schwieger-Vater, der alte Churfürst, empfieng. Den 17 hielte sie zu München ihren öffentlichen Einzug, worauf man die folgenden Tage bis den 4 Nov. in allerhand Lustbarkeiten zubrachte. Anno 1726. den 26 Febr. starb der alte Churfürst, worauf ihr Gemahl zur Regierung kam, von welcher Zeit an sie die Churfürstinn hieß. Anno 1737. den 22 May that sie mit ihrem Gemahl eine Reise nach Loretto zu dem dasigen Marien-Bilde, welches sie beyde mit einer Lampe von puren Golde beschenkten, worauf sie den 27 Jun. nach München zurücke kamen. Im May 1739. begleitete sie mit ihren Kindern ihren Gemahl nach dem Kloster Mölk, wo sie sich mit ihrer Frau Mutter, der verwitweten Kayserinn unterredete. A. 1740. starb

Kayser

Kayser Carolus VI. worauf der blutige Oesterreichische Successions-Krieg seinen Anfang nahm, an welchem das Chur-Haus Bayern wegen seiner Ansprüche auf die Oesterreichischen Lande den meisten Antheil hatte, der aber auf Seiten desselben sehr unglücklich geführt wurde, ob es gleich an der Crone Frankreich einen mächtigen Alliirten hatte. Immittelst wurde ihr Gemahl, der Churfürst, nicht nur den 7 Dec. 1741. zu Prag zum Könige von Böhmen ausgeruffen, sondern er hatte auch am 24 Jan. 1742. das Glücke, daß er von den gesammten Churfürsten zu Frankfurt unter dem Namen Caroli VII. zum Römischen Kayser erwählt, auch den 12 Febr. dazu gekrönet wurde, welche letztere Ehre ihr gleichfalls widerfuhr, da sie den 8 Mart. von dem Churfürsten von Cölln gekrönet wurde. Alleine die Kriegs-Flamme, die damals in Bayern wütete, nöthigte sie, zu Frankfurt zu bleiben, obgleich ihr Gemahl, der Kayser, etliche mal einen Versuch that, seine Residenz wieder zu München aufzuschlagen. Endlich schiene es zu Ende des 1744 Jahrs, als ob es wiederum in Bayern ruhig und sicher werden würde, daher nicht nur ihr Gemahl den 21 Nov. 1744 wieder Besitz von München nahm, sondern sie selbst auch den 17 Dec. wieder daselbst anlangte. Alleine so groß die Freude des Hofs und aller Unterthanen über die Rückkunft ihrer hohen Landes-Herrschaft war, so sehr wurde sie bald darauf unterbrochen, da den 20 Jan. 1745. Abends der Kayser Todes verbliche und seine Gemahlinn in den betrübten

Witwen-

Witwen-Stand setzte. Diese große Prinzeßinn verließ das Kranken-Bette ihres allerdurchlauchtigsten Gemahls sehr wenig und richtete alle ihre Sorge auf desselben kranke Person. Man erzehlet, daß, da sie dessen große Lebens-Gefahr wahrgenommen, sie mit thränenden Augen zu ihm getreten und ihn sehr beweglich ersuchet, daß, da er sich mit seinem Schöpfer versöhnet, er nunmehro auch geruhen möchte, sich mit der Königinn von Ungarn wieder zu versöhnen; er sollte daher in Gegenwart einiger Minister aufrichtig bekennen, daß er ihr alles, was vorgegangen, vergeben habe, er auch entschlossen sey, solches, wenn er wieder gesund würde, zu bestätigen und zu ratificiren. Er that auch hierauf eine geneigte Erklärung, starb aber kurz darauf.

Nunmehro war der bisherige Chur-Prinz Maximilian Joseph würklicher Churfürst. Wenn es auf die verwitwete Kayserinn, seine Frau Mutter, angekommen wäre, würde der Friede mit der Königinn in Ungarn ohne Verzug und Schwierigkeit erfolgt seyn. Alleine da nicht nur die Ministri, des Französischen, Spanischen und Preußischen Hofs, sondern auch verschiedene Chur-Bayerische Ministeri selbst, Vorstellungen dawider thaten, man auch von denen Verbindungen mit den alliirten und uniirten Höfen sich sogleich nicht ohne Gefahr losmachen konnte, blieben die Mißhelligkeiten mit dem Hause Oesterreich in ihrem bisherigen Zustande, bis endlich die unglückliche Action bey

Pfaffen-

Pfaffenhofen, die den 15 Apr. 1745. geschahe, den jungen Churfürsten abermal nöthigte, seine Residenz zu verlassen und sich nach Augspurg zu begeben. Von hier wollte er nach Mannheim gehen, und seine Völker an den Neckar schicken. Als er aber seiner Frau Mutter, der verwitweten Kayserinn, von seinem Entschlusse Nachricht gab, declarirte sie, daß wenn er bey diesem Entschlusse beharrte und seine theure Person dem Lande entziehen wollte, würde sie sich mit ihren Prinzeßinnen von München hinweg, und nach Wien, nimmermehr aber wieder zurücke, begeben. Diese Declaration bewog den Churfürsten, die vorhabende Reise einzustellen und den Friedens-Vorschlägen von neuen Gehöre zu geben. Es kam darauf in der Stadt Füßen den 22 Apr. 1745. mit der Königinn von Ungarn zu einem wirklichen Friedens-Schlusse, Kraft dessen das Chur-Haus Bayern alles wieder kriegte, was es vor dem Kriege besessen. Die verwittwete Kayserinn blieb von dieser Zeit an beständig zu München und hatte im Jahr 1747. das Vergnügen, daß sich ihr Sohn, der Churfürst, mit ihrer Schwester-Tochter, der Königl. Pohlnischen und Chur-Sächsischen Prinzeßinn, Maria Anna Sophia, und dargegen deren Bruder, der Sächsische Chur-Prinz, mit ihrer ältesten Prinzeßinn Maria Antonia vermählte, welche letztere sie auch zu einer frölichen Groß-Mutter gemacht. Anno 1755. wurde ihre mittelste Prinzeßinn, Maria Josepha, mit den regierenden Marggrafen von Baden-Baden vermählt.

Sie

Sie hat überhaupt ihrem Gemahle 5 Kinder gebohren, nämlich den einzigen Sohn, und ietztregierenden Churfürsten, und 4 Töchter, davon Maria Antonia den Chur-Prinzen von Sachsen zum Gemahl hat, Theresia Benedicta den 29 Mart. 1743. zu Frankfurt am Mayn unvermählt gestorben ist, Maria Josepha den Marggrafen von Baden-Baden gehenrathet, und Josepha Maria Walpurgis sich noch im unvermählten Stande befindet. Sie hat eine geraume Zeit an einem auszehrenden Fieber darnieder gelegen, bis sie endlich obgedachter maßen ihren Geist aufgegeben. Der entseelte Leichnam wurde noch an diesem Tage auf ein erhöhetes Trauer-Gerüste in der großen Kayserl. Ritter-Stube in Sclavinnen-Habit geleget. Auf den Staffeln brannte eine große Anzahl weiße Wachs-Lichter und die 4 Ecken waren mit den Kayserl. und Königl. Kronen, Chur- und Herzogs-Hüten besetzt, die Ritter-Stube aber mit cristallenen Kron- und die Wände mit vielen Wandleuchtern und darunter mit schwarzen Tuch behangen. Auf beyden Seiten hatte man 4 Altäre aufgerichtet, an denen von frühe morgens an bis 12 Uhr mittags beständig Messe gelesen wurde. Auf der Bahre und an den Wänden herum sahe man der verblichenen Kayserinn vollständige Wappen. Die Kayserl. und Churfürstlichen Hof-Damen, wie auch die Churfürstlichen Ministri, Kämmerer und sämmtl. Truchsesse und Räthe wechselten nach ihrem Range mit den Bet-Stunden ab, welches drey Tage dauerte, wobey der Clerus und die

Religiösen die Nacht hindurch ebenfalls Wechselsweise die Stunden hielten und alle Nachmittage das Officium defunctorum beteten. Den 14 Abends nach 6 Uhr erfolgte die Beysetzung in der Theatiner-Kirche. Von ihren persönlichen Eigenschaften gedenken wir nur so viel, daß sie zwar ziemlich klein von Statur gewesen und ihrer Frau Mutter sehr ähnlich gesehen, aber viel Lebhaftigkeit besessen und eine große Liebhaberinn von der Jagd gewesen.

II. Amandus, Bischoff und Abt von Fulda, des heil. Röm. Reichs Fürst und der regierenden Römischen Kayserinn Erz-Canzler, starb den 4 Dec. im 72 Jahre seines Alters und 19ten seiner Regierung. Er war ein gebohrner Freyherr von Buseck. Seine Mutter, Maria Antoinette, gebohrne Baroneſſe von Fechenbach, brachte ihn den 2 Febr. 1685. zur Welt. Er trat in den Benedictiner-Orden und that in der Abtey Fulda Profeß, worauf er Probst zu St. Andreas, Präsident der Regierung und des Kirchen-Raths und Decanus des Capituls wurde. Anno 1728 den 26 Jan. gab ihm der Pabst den Titel eines Bischoffs von Temiscira. Nach dem Tode des Abts Adolphi, Freyherrns von Dahlberg, ward er den 11 Dec. 1737. zum Fürsten und Abt von Fulda erwehlt und den 27 Jan. 1738. von dem Pabste confirmiret. Den 20 May 1739. empfieng er von Kayser Carolo VI. die Reichs-Lehen. Anno 1741 gerieth er mit dem Herzoge von Sachsen-Weimar wegen des Hennebergischen Amts Fischbach, welches

ches der Herzog von Eisenach mit der darinnen befindlichen Erb-Gerechtigkeit Anno 1703. an das Stift Fulda versetzt, in große Irrungen. Der Herzog foderte nicht nur solches Amt, das ohne Vorbewust und Consens der Agnaten verpfändet worden, als Erbe des Eisenachischen Fürstenthums, wieder, sondern nahm auch von der gedachten Erb-Gerechtigkeit Besitz. Es kam deshalben zwischen beyden Theilen von der, an die Grenze gerückten, Militz zu einigen Thätlichkeiten, die leichtlich üble Folgen hätten haben können, wenn nicht beyde Theile höhern Orts wären auseinander gesetzt worden. Anno 1742. versahe er bey der Krönung der Kayserinn zu Frankfurt die Functiones eines Erz-Canzlers und den 2 Mart. 1747. ließ er bey dem neuen Kayser Francisco I. zu Wien die Reichs-Lehen in Empfang nehmen. Den 4 Dec. 1752. erhub der Pabst Benedictus XIV. die Abtey Fulda in einem geheimen Consistorio zu einem exemten Bißthum, declarirte aber dabey, daß das neue Bißthum dem ohngeachtet den statum Regularem behalten sollte. Man nahm diese Erhebung im Römisch-Deutschen Reiche nicht wohl auf. Man sahe es vor eine Neuerung an, die üble Folgen nach sich ziehen könnte. Der Churfürst von Maynz regte sich am meisten darwider, und zwar nicht nur als Reichs-Director, sondern auch als Erzbischoff. Man verwunderte sich zu Rom nicht wenig darüber, weil man glaubte, es beträfe eine Sache, die lediglich auf des Pabsts Willkühr ankomme und mit des Kayserl. Hofs Genehmhaltung geschehen

wäre. Es blieb daher auch bey der einmal geschehenen Erhebung und der neue Bischoff hatte das Vergnügen, daß er den 6 Febr. 1753. als an seinem Namens-Tage mit vielen Solennitäten von dem Würzburgischen Weyh-Bischoff, als Päbstl. Commissario, inthronisiret wurde. *) Sein Ende erfolgte sehr gähling. Er begab sich frisch und gesund nach der, eine kleine Stunde von Fulda gelegenen, Fasanerie Adolphseck, allwo er aber nicht lange nach seiner Ankunft den 3 Dec. unvermuthet von einem Steck-Flusse befallen wurde, der ihn den 4 dieses frühe um 3 Uhr das Leben raubte. Den 6 wurde sein Leichnam in aller Stille nach Fulda gebracht und den 13 daselbst in der Fürstl. Gruft beygesetzt.

III. Wilhelm Stanhope, Graf von Harrington, Pair von Großbritannien, Königl. General der Cavallerie und Mitglied des Geheimen Raths, starb den 9 Dec. zu London, welchen sein Sohn, der Vicomte Petersham, in seinen Gütern und Titeln gefolgt ist. Wir haben von seinem Leben in dem vorhergehenden Theile eine ausführliche Nachricht mitgetheilet.

IV. Jacob Dzialinski, Woywode von Marienburg, Senator des Königreichs Pohlen, und Ritter des weißen Adlers, starb den 23 Dec. Er ward allererst im Jahr 1755. zu der Woywodschaft erhoben, nachdem er vorher Land-Kämmerer

*) Siehe die Neuen Nachr. T. IV. p. 308 sq

rer von Posen gewesen. Er hat den Ritter-Orden nicht lange vor seinem Ende bekommen.

V. Friedrich Christian, Graf von Zinzendorf und Pottendorf, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischer Geheimer Rath und Kammerherr, starb den 15 Dec. nach einer ausgestandenen drey wöchentlichen Brust-Wassersucht im 60 sten Jahre seines Alters. Er stammte aus einem alten Oesterreichischen Geschlechte her, das die Würde eines Obrist-Erb-Land-Jägermeisters in Oesterreich führet. Sein Vater, George Ludwig, Graf von Zinzendorf, ist den 9 Jul. 1700. als Königl. Pohlnischer und Chur-Sächsischer Geheimer Rath gestorben. Seine Mutter, Maria Elisabeth, gebohrne Baroninn von Teufel, brachte ihn den 6 Apr. 1697. zur Welt. Er verlor seine Eltern sehr jung, wurde aber doch mit seinem Halb-Bruder, Nicolao Ludwig, Grafen von Zinzendorf, Stiftern der Herrnhutischen Secte, standesmäßig erzogen. Nachdem er seine Studia und Reisen absolviret, ward er nach einander am Königl. und Chur-Sächsischen Hofe zu Dreßden Kammerjunker, Kammerherr und Geheimer Rath. Er hat sich zweymal vermählt und mit beyden Gemahlinnen Kinder gezeugt. Die erste Gemahlinn war Dorothea Juliana, gebohrne Gräfinn von Pollheim, die er sich den 12 Nov. 1720. beygelegt, aber den 6 Mart. 1727. durch den Tod wieder eingebüßet. Die andere, die er als Witwe hinterlassen, ist Christiana Sophia, gebohrne Gräfinn von

Calenberg, mit der er sich den 20 Jan. 1728. vermählet hat. Die Kinder erster Ehe sind 1) Ludwig Friedrich Julius, Kayserl. Kämmerer und Nieder-Oesterreichischer Land-Rechts-Beysitzer, der die Römisch-Catholische Religion angenommen und die Güter der 1742. ausgestorbenen Linie in Oesterreich in Besitz genommen, 2) Maximilian Erasmus, der als Major die Pohlnischen und Chur-Sächsischen Kriegs-Dienste qvittiret hat, und 3) Susanna Magdalena Elisabeth, die den Königl. Pohln. und Chur-Sächsischen Geheimen Rath und General, Heinrich Christoph, Grafen von Baudissen, zum Gemahl hat. Von der andern Ehe sind 7 Kinder, nämlich 4 Söhne und 3 Töchter, am Leben, davon der älteste Sohn, Adolph Christian Heinrich, als Kammerjunker und Regierungs-Assessor zu Glückstadt, in Königl. Dahnischen Diensten stehet.

VI. Charlotte Sophia, verwitwete Gräfinn von Cobentzl, starb den 4 Dec. zu Wien im 75 Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Wolfgang Alberts, Grafens von Rindsmaul und wurde den 26 May 1682. gebohren. Nachdem sie eine Zeitlang eine Kayserl. Hof-Dame gewesen, wurde sie den 15 Jun. 1708. mit Joh. Caspar, Grafen von Cobentzl vermählt, der den 30 Apr. 1742. als Kayserl. wirkl. Geh. Rath und Obrist-Kämmerer, wie auch Ritter des güldenen Vließes, gestorben ist. Sie hat ihm 5 Kinder gebohren, davon leben noch 1) Carl Johann Philipp, Kayserl.

ert. wirkl. Geheimer Rath und Premier-Minister des Prinzen Carls, Stadthalters der Oesterreichischen Niederlande, welcher mit Maria Theresia, gebohrnen Gräfinn von Palfy in fruchtbarer Ehe lebet, 2) Guidobaldus, Kayserl. Kammerherr, und 3) Maria Theresia, eine Gemahlinn des Grafen Joh. Christophs von Stürgk. Sie war ihres Gemahls zweyte Gemahlinn. Die erste hieß Juliana Perpetua, eine gebohrne Gräfinn von Bucellini, die ihm 9 Kinder gebohren, die aber alle bis auf ein paar unvermählte Töchter, wieder gestorben sind.

VII. Jacob von Pontpietin, Königl. Großbritannischer und Chur-Braunschweigischer General en Chef der Cavallerie und Obrister über ein Regiment Dragoner, starb den 4 Dec. zu Hannover in einem Alter von 88 Jahren und 5 Wochen. Er war seiner Herkunft nach ein Franzose und hat von Jugend auf in Hannöverischen Kriegs-Diensten gestanden. Anno 1715. ward er Obrister und erhielte ein Dragoner-Regiment. Als General-Major befand er sich bey dem Auxiliar-Corps, daß Anno 1734. an den Rhein-Strom geschickt wurde; um die Reichs-Armee wider die Franzosen zu verstärken. Anno 1735. den 28 Jun. ward er zum General-Lieutenant erklärt, in welcher Qvalität er auch in diesem Jahre dem Feldzuge am Rheinstrome, und besonders der Action, unter dem Grafen von Seckendorf am Flusse Salm beywohnte. Anno 1742. ward er

General von der Cavallerie, wobey er zugleich das Commando über die Hannöverischen Trouppen kriegte, die den Sommer über bey Hameln und Nimburg campirten, aber im Sept. nach den Niederlanden marschiren mußten, wo sie zu der alliirten Armee stießen. Im Febr. mußte er mit den Hannöverischen Trouppen aus den Niederlanden nach Deutschland aufbrechen, wohin ihm die andern alliirten Trouppen, die der Herzog von Aremberg und der Graf von Stairs commandirten, nachfolgten. Sie giengen über den Rhein und zogen sich bis in das Erz-Stifft Maynz, wohin ihnen die Franzosen unter dem Marschall von Noailles entgegen kamen. Den 27 Jun. kam es bey Dettingen zu einer blutigen Schlacht, welcher der General Pontpietin in dem Angesichte des Königs von Großbritannien, der einige Tage vorher selbst bey der Armee angelangt war, beywohnte. Die Alliirten behaupteten die Wahlstatt und legten viel Ehre ein. Nach geendigtem Feldzuge bat er wegen hohen Alters und kränklichen Leibes-Zustandes um seine Erlassung, die er auch von dem Könige in so weit erhielte, daß er nicht wieder zu Felde gehen, auch alle seine Chargen und Appointements, wie auch den Vorsitz im Kriegs-Rathe behalten sollte. In diesen Umständen ist er bis an sein Ende geblieben. Sein Leichnam ward den 10 Dec. Abends in der Garnison-Kirche zu Hannover standesmäßig begraben. Von seiner Familie ist mir nichts bekannt.

VIII.

VIII. Der Graf von St. Lorenzo, Königl. Sardinischer erster Staats-Secretarius der innerlichen Landes-Geschäffte, starb den 14 Dec. zu Turin. Er wurde sehr bedauert, weil er sich die Gnade des Königs und die Liebe des Volks erworben hatte.

IX. Johann George Pancratius, Graf von Königsfeld, Comthur des Chur-Bayerischen Ritter-Ordens St. Georgii, Chur-Bayerischer Kammerherr und des Cardinals, Fürstens und Bischoffs von Lüttich, Freysingen und Regenspurg Vice-Stadthalter im Stifte Freysingen, auch gewesener Vice-Hof-Marschall, starb den 24 Dec. zu Freysingen in einem hohen Alter. Er war der jünste Sohn George Friedrichs, Grafens von Königsfeld, der ihn mit Maria Catharina, gebohrnen Gräfinn von Haunsperg, gezeuget hat. Er vermählte sich den 28 Jan. 1714. mit Maria Anna, gebohrnen Freyinn Ecker von Kupfing, die ihm unter andern einen Sohn gebohren, der Christian Rochus heißet. Er darf mit seinem ältesten Bruder, Graf Joh. George Joseph, nicht verwechselt werden, welcher den 17 Nov. 1750. als Chur-Bayerischer Obrist-Kämmerer, wie auch wirkl. Geheimer Rath und Conferenz-Minister gestorben ist, nachdem er bey zwey Kayser-Wahlen erster Chur-Bayerischer Gevollmächtigter gewesen.

X. Der Graf von Dunmore, Pair von Schottland, starb den 1 Dec. zu Lincoln. Er war

ein Sohn Joh. Murray, Grafens von Dunmore, der als General der Infanterie den 29 Apr. 1752. gestorben ist. Er succedirte ihm in seinen Gütern und Titeln. Von seiner Familie weis ich nichts weiter zu melden, als daß sein Sohn, der Lord Fincastle ihm als Graf von Dunmore succediret hat.

XI. Maria Margaretha Leopoldina, Gräfinn von Solms-Rödelheim, starb den 14 Dec. zu Frankfurt nach 8tägiger Krankheit im 56sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Joh. Wilhelms, Grafens von Wurmbrand, Kayserl. Reichs-Hof-Raths-Präsidentens. Ihre Mutter, Juliana Dorothea, gebohrne Gräfinn von Limpurg-Gailendorf, brachte sie 1701. zur Welt, von welcher sie eine Erbinn ihrer schönen Allodial-Herrschaften worden. Sie wurde den 5 Oct. 1722. mit Wilhelm Carl Ludewig, Grafen von Solms-Rödelheim und Assenheim, vermählt, aus welcher Ehe noch eine Tochter lebt, nämlich Christina Wilhelmina Louise, die den 24 Jun. 1749. mit Carl Friedrich Wilhelm, Grafen von Leiningen-Hartenburg, vermählet worden.

XII. Mahometh Sultan, ein Sohn des regierenden Türkischen Kayſers und Groß-Sultans, Osmanns III. starb im Dec. zu Constantinopel an der Pest in einem Alter von 41 Jahren. Er war zum Nachfolger seines Vaters bestimmt und wurde von dem Volke sehr geliebet, als welches nicht so viele Neigung gegen die 3 andern Prinzen, seine

Brüder,

Brüder, bezeugt, die die Namen Ochran, Abdulla und Bajazeth führen.

XIII. Der Marqvis de la Regalia, Königl. Spanischer Senior des Raths und der Kammer von Indien, wie auch Minister der General-Junta des Tobaks, des Commercii und der Münze, starb den 28 Dec. zu Madrit in einem Alter von 69 Jahren.

XIV. Johann Lotharius Friedrich von Malzahn, Königl. Dähnischer Kammerherr und Envoye Extraordinaire an dem Russisch-Kayserl. Hofe, starb den 31 Dec. zu Petersburg an einem hitzigen Brust-Fieber im 37sten Jahre seines Alters. Er hat kaum 11 Tage mit seiner Krankheit zugebracht. Anfangs achtete er solche so wenig, daß er nicht einmal einen Medicum zu Rathe ziehen wollte, sondern sich begnügte, nur einen Dähnischen Chirurgum zu gebrauchen. Vier Tage vor seinem Ende schickte der Groß-Canzler, Graf von Bestuchew, den D. Boerhave zu ihm, der ihn schon in so gefährlichen Umständen fand, daß keine Hülfe zu erwarten stunde. Im Oct. 1751. lösete er den Grafen von Lynar in der Gesandschaft an diesem Hofe ab.

XV. Nils, Baron Reuterholm, Königl. Schwedischer Landshauptmann in Nericia und Wermeland, wie auch Commandeur des Nordstern-Ordens, starb den 2 Dec. zu Orobroe. Er hatte in Cameral-Sachen eine große Einsicht.

XVI.

XVI. Eugenius Josephus d' Olmen, Baron von Pöderle, Herr von Courtaubois, Kayserl. Königl. Staats-Rath in den Niederlanden und Präsident des großen Raths von Mecheln, starb den 6 Dec. zu Brüssel.

XVII. Jacob Joseph Ignatz, Freyherr von Hagenbach, Kayserl. Königl. General-Feldmarschall-Lieutenant, starb im Decemb. In dem letzten Türken-Kriege diente er als Obrist-Lieutenant bey dem Harrachischen Infanterie-Regimente, und schlug unter andern 1739. die Feinde von der, in der Wallachey liegenden, festen Schanze Perischau glücklich hinweg. Er wurde darauf Obrister, und wohnte in solcher Qvalität 1741. dem Feldzuge in Schlesien, und 1742. in Böhmen bey, da er denn sowohl in der Schlacht bey Mollwitz, als bey Chotositz verwundet wurde. Im Jun. 1742. ward er General-Wachtmeister, und im Apr. 1744. Unter-Commendante zu Freyburg, in welcher Qvalität er unter dem General Damnitz diese Vestung wider die Franzosen, die sie im Sept. mit einer starken Armee belagerten, einige Monate lang tapfer vertheidigte *), aber endlich bey der Uebergabe sich mit der ganzen Besatzung zum Kriegs-Gefangenen ergeben mußte. Im May 1745. wurde er krafft des getroffenen Cartells wieder in Freyheit gesetzt, worauf er sich bey der Armee in Böhmen einfand, die im Begriffe war, in Schlesien einzufallen. Er wohnte den 4 Jun. der Schlacht

*) Siehe die Neuen Nachr. T. VII. p. 856 sq.

Schlacht bey Hohen-Friedberg und den 30 Sept. der Schlacht bey Soor bey, in welcher letztern er blessirt wurde. Er kam hierauf in Sachsen, und 1746. am Ober-Rheine zu stehen. Man hat nach der Zeit nichts weiter von ihm gehört, als daß er den 29 Jun. 1754. General-Feld-Marschall-lieutenant worden.

XVIII. Ferdinand von Menshengen, Chur-Pfälzischer Geh. Rath und Comitial-Gesandter zu Regenspurg, starb den 25 Dec. zu Regenspurg in einem Alter von 56 Jahren. Er stammte aus einem Oesterreichischen Geschlechte her, das mit dem von Mentzingen, so ein Schwäbisches Geschlechte ist, nicht verwechselt werden darf. Kayser Carl VII. ernennte ihn zum zweyten Comitial-Gesandten zu Frankfurt, nach dessen Tode er in die Dienste des Churfürstens von Pfalz trat, der ihn zum gevollmächtigten Minister bey der neuen Kayser-Wahl ernennte, aber ihn instruirte, sich der Wahl des Großherzogs von Toscana ernstlich zu widersetzen, welches er auch nebst dem Königl. Preußisch. und Chur-Brandenburgischen Gevollmächtigten, Herrn von Pollmann, mit vielem Eifer that, auch da die Wahl dennoch vor sich gieng, mit Protestation die Stadt verließ. Als darauf der Reichstag wieder nach Regenspurg verlegt wurde, fand er sich den 21 Febr. 1746. als Chur-Pfälzischer Comitial-Gesandter daselbst ein, wo er auch bis an sein Ende geblieben. Im Dec. 1750. wurde ihm zugleich das Pfalz-Zweybrückische Votum anfgetragen, und im Marr. 1754. mußte er auf einige Monate

nach

nach dem Abſterben des Herrn von Pollmann die Chur-Brandenburgiſchen Vota übernehmen. Er war mit einer gebohrnen Fräulein von Dettlingen aus dem Elſas vermählt, die er ſich im Jahre 1746. beygeleget. Er hatte vier Brüder, davon zweye in Oeſterreichiſchen Civil-Aemtern ſtehen, einer Hofrath zu Bamberg iſt, und einer ein Canonicat zu Freyſingen beſitzet.

XIX. Hanß Samuel von Pritz, Königl. Preußiſcher General-Major, ſtarb den 8 Dec. zu Freyberg in Sachſen. Er hat lange Zeit bey dem Alt-Anhältiſchen oder Deſſauiſchen Infanterie-Regimente geſtanden, bey welchem er 1740. Major, den 18 Mart. 1745. Obriſt-Lieutenant, und den 24 May 1747. Obriſter wurde. A. 1756. ward er General-Major, in welcher Qvalität er dieſes Jahr in Sachſen zu ſtehen kam.

XX. Paul, Baron Ehrencron, Königl. Schwediſcher Kammer-Rath, ſtarb den 15 Dec. zu Stockholm. Er war unſtreitig ein Sohn des vormaligen Präſidentens des Königl. Schwediſchen Kammer-Collegii. Im Dec. 1743. ward er Secretarius bey dem Cammer-Collegio, und nach einigen Jahren wirkl. Kammer-Rath.

XXI. Madame Dupleix, ſtarb im Dec. zu Paris in einem hohen Alter. Sie war die Gemahlinn des ehemaligen General-Gouverneurs der franzöſiſchen Etabliſſements in Oſt-Indien, Herrn Dupleix. Er wurde A. 1754. zurücke berufen,

berufen, daher er den 15 Oct. dieſes Jahrs mit ſeiner Gemahlinn von Pondicheri abgieng, und den 21 Jun. 1755. in dem Hafen von Orient anlangte, von dar er bald hernach zu Paris ſich einfand. Seine Gemahlinn war in Indien gebohren, und hatte Europam niemals geſehen. Sie folgte ihm aus dem Hafen von Orient in kleinen Tage-Reiſen auf der Loire nach. Den 12 Jul. langte ſie mit ihrer Tochter zu Paris an, wo ſie gar bald anfieng, Viſiten zu geben und anzunehmen. Sie brachte für den Hof viele Koſtbarkeiten und Seltenheiten mit. Unter andern kriegte der König eine Krone von Diamanten und die Königinn einen mit Diamanten beſetzten Fächer.

XXII. Peter Chriſtoph Carl von Keith, Königl. Preußiſcher Stallmeiſter, Obriſt-Lieutenant und Curator der königl. Academie der Wiſſenſchaften und Belles Lettres zu Berlin, ſtarb den 27 Dec. zu Berlin nach langwieriger Krankheit in einem Alter von 46 Jahren. Der ietzige König machte ihn nach dem Antritt ſeiner Regierung zum Stallmeiſter und Obriſt-Lieutenant, und im Apr. 1747. wurde er an des Staats-Miniſters von Borck Stelle einer von den Curatoren der königl. Academie der Wiſſenſchaften.

XXIII. Carl von Dier, Kayſerl. Königl. Kammer-Zahlmeiſter, ſtarb den 19 Dec. frühe zu Wien im 72ſten Jahre ſeines Alters.

XXIV.

XXIV. Theodor, Baron von Neuhof, erwählter König von Corsica, gesegnete in eben diesem Monate zu London in sehr elenden und kümmerlichen Umständen das Zeitliche, nachdem er sein Alter auf 61 Jahr gebracht hatte. Von seinem Leben ist in dem vorigen Artikel umständlich gehandelt worden.

In

Joh. Sam. Heinsii sel. Erben Buchhandl.

wird künftige Michaelis-Messe itztlaufenden Jahres zum Vorschein kommen:

Die Geschichte des Herrn Baron von Leibnitz, übersetzt aus dem Französischen des Herrn von Jaucourt, mit neuen Anmerkungen vermehret, 8.

Corpus Juris Cambialis, als ein dritter Theil zu D. Joh. Gottl. Siegels vollständiger Sammlung aller Wechsel-Ordnungen und Wechsel-Rechte, Fol.

Folgende haben bereits die Presse verlassen:

Ranfft's, M. Mich. Rechtschaffener Christen Muth und Trost in schweren Zeiten, am Sonnt. Jubilate 1757. in einer Predigt über das ordentliche Evangelium zur Erbauung vorgetragen, 4.

Gespräch im Reiche der Todten zwischen dem Königl. Preuß. General-Feldmarschall Grafen von Schwerin und dem Kayserl. Königl. Oesterreich. General Grafen von Bathiani, mit Anmerkungen, 4. 2 Theile.

Der Christ in der Einsamkeit, 8.

Zum Vergnügen, 12.

Brehmens, Joh. Ad. Betrachtung im Beichtstuhl, 8.

Pauli Einleitung in die Geschichte von Schlesien, 4.

Unterredung eines Vaters mit seinem Sohne von der guten Aufführung und Tugend, 8.

Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 87 Theil.

Leipzig, 1757.

Bey Johann Samuel Heinsii sel. Erben.

Inhalt.

I. Von des Königs in Frankreich empfangenem mörderischen Stiche.

II. Besondere Nachrichten von allerhand Stands-Personen vom Jahre 1756.

III. Einige jüngst geschehene merkwürdige Geburten.

IV. Einige nachgeholte merkwürdige Todes-Fälle.

V. Allerhand unglückliche Begebenheiten von verwichenem 1756sten Jahre.

VI. Einige jüngst geschehene merkwürdige Avancements.

I.

Von des Königs in Frankreich empfangenem mörderischen Stiche.

Louis le Bien-aimé, oder der **vielgeliebte Ludwig**, ist mitten unter seinem Volke nicht allezeit des Lebens sicher. Bald hätte ihm eine mörderische Hand den 5 Jan. 1757. das Lebens-Licht ausgelöscht, wenn nicht die göttliche Vorsehung, die besonders über die gekrönten Häupter waltet, dem Stiche die Kraft benommen und wunderbar verhindert hätte, daß derselbe nicht tödtlich worden. Die Franzosen schämen sich vor aller Welt, daß selbst einer von ihrer Nation ein solches Bubenstück auszuüben sich unterfangen, da sie den Ruhm vor andern Völkern zu behaupten suchen, daß sie ihre Könige am meisten lieben, und solche gleichsam anbeten. Alleine es ist dieses nicht das erste Exempel einer solchen Schandthat. Clement und Ravaillac sind noch im frischen Andenken. Beydes waren Franzosen, und gleichwohl legten sie ihre Hände an ihren König, den Gesalbten des Herrn. Heinrich III. und Heinrich IV. mußten ein Opfer ihrer unsinnigen Wuth werden und jämmerlich von ihren Händen sterben. Der Name Heinrich ist dadurch in dem königlichen Hause

um seinen Werth gekommen. Man hält ihn von dieser Zeit an vor die Beherrscher des französischen Reichs für unglücklich, und trägt Bedenken, solchen einem königlichen Prinzen beyzulegen. Ludwig dagegen ist bisher der glücklichste Name für die französischen Monarchen gewesen. Alleine gar leichte könnte derselbe durch die letzte Fatalität, die den Funfzehnten dieses Namens unter den Königen betroffen, seinen großen Credit verlieren, und aufhören, für Kron und Reich ferner so viel Gutes zu präsagiren, als man sich bisher eingebildet hat. Jedoch vielleicht hält man es noch für ein Glücke für den allerchristlichsten König, daß er nicht Heinrich, sondern Ludwig geheißen, weil er annoch mit dem Leben davon gekommen. Die Umstände von diesem vorgehabten greulichen Königs-Morde verdienen ausführlich erzählet zu werden. Die an einander hangende Geschichte davon lautet also:

Der König wollte das Fest der Erscheinung Christi am 6 Jan. 1757. zu Trianon begehen. Er begab sich daher den 5 zuvor, Abends gegen 5 Uhr, aus dem Zimmer seiner Prinzessinnen-Töchter zu Versailles in den Schloß-Hof, und war im Begriff, in Gesellschaft des Dauphins in den Wagen zu steigen, als sich ein langer Kerl unter die Garde drang, der, nachdem er stark an den Dauphin gestoßen, sich dem Könige näherte, und indem er seine linke Hand auf die Schulter Sr. Majestät legte, demselben mit einem zweyschneidigen Messer über der vierten Ribbe unter dem

dem rechten Arme von unten auf einen Stich gab, welcher den Ueberrock, das Kleid, die Weste und das Hemde des Königs durchbohrte, und ihn in der Länge eines halben Fingers in den Leib verwundete. Der Mörder steckte sein Messer, ohne verwirrt zu werden, geschwinde wieder in die Tasche, und trat auf die Seite.

Der König fühlte anfänglich den Stich nicht, sondern glaubte, er habe nur einen starken Fausten-Stoß bekommen. Es hatte auch niemand diese boshaftige That wahrgenommen. Nur ein Page hatte gesehen, daß der Bösewicht ein Messer in der Hand gehabt, und es wieder zu sich gesteckt. Der König fragte hierauf: **Wer ist dieser Mensch? Ich glaube, daß er mir einen Stoß mit der Faust gegeben hat.** Hierbey bemerkte einer von der Garde, welcher diesem Meuchelmörder am nächsten war, daß er mit bedecktem Haupte stunde, daher er zu ihm sagte: **Darfst du dich deinem Herrn mit so wenig Respecte nähern?** welcher darauf mit vieler Verwägenheit antwortete: **Es ist meine gewöhnliche Weise so.** Auf diese kühne Antwort nahm der Garde-Soldat ihm den Hut ab, und schlug ihm selbigen vors Gesichte. In eben diesem Augenblicke sagte der König: **Gewiß, ich glaube, daß ich verwundet bin; nehmet diesen Menschen in Verhafft, und thut ihm kein Leid.** Indem Se. Majestät diesen Befehl ertheilten, legten Sie zugleich die Hand auf die Wunde, und da Sie dieselbe ganz blutig zurücke zogen, sagten Sie nach

Dero gewöhnlichen Leutseligkeit, womit Sie sich aller Herzen eigen machen, und mit einem erbarmenden Mitleiden, ohne über die empfangene Wunde bestürzt zu scheinen: **Unglückseliger Mensch! was hast du gethan?** Sie kehrten hierauf nach Dero Zimmer zurücke, und wurden nur von einigen Personen unterstützet. Als man dem Könige die Kleider ausgezogen hatte, floß viel Blut aus der Wunde, weil dieselbe Luft kriegte. Es war gut, daß der König an diesem Tage über seinen ordentlichen Kleidern einen starken sammetnen Oberrock angehabt, sonst würde der Stoß ohnfehlbar tödtlich gewesen seyn.

Mittlerweile hatte man sich des Bösewichts, der sich Damien nennte, bemächtiget, und ihn in das Gefängniß der Prevote zu Versailles gebracht. Als man ihn ergriff, hatte er einen braunen Rock, zwey Hemden und drey Paar Strümpfe an, und war mit einem Hute mit einem breiten Rande bedeckt. Seine Länge betrug 5 Fuß und 8 Zoll. Seine Augen lagen tief im Kopfe. Er hatte eine übergebogene Nase, welche fast bis auf die unterste Lippe herabstunde, und eingefallene schwarzgelbe Backen. Die Farbe seiner Haare fiel ins Rothe, und überhaupt hatte seine ganze Gestalt alle äußerliche Merkmaale eines verruchten Menschens. Man fand bey 50 Louis d'Or und ein Gebet-Buch, wie auch eine Scheere und das Mord-Messer bey ihm. Als man ihn fragte, ob die Klinge vergiftet wäre, betheuerte er, daß sie es nicht sey.

Die

Die Aerzte haben nachgehends mit diesem Messer Versuche an Hunden und Katzen gemacht, und befunden, daß er in diesem Stücke die Wahrheit gesaget. Bey seiner Arretirung soll er eine Gift-Kugel eingeschluckt haben; da aber die Garde solches gewahr worden, hätte man ihm sogleich ein Gegen-Mittel beygebracht, und ihn zum Brechen genöthiget. Man schor ihm die Haare ab, und legte ihm andere Kleider an, um ihn außer Stand zu setzen, einige Mittel zu verbergen, wodurch er sich der Strafe der Gerechtigkeit entziehen möchte. Als man ihm mit brennenden Kohlen die Fuß-Sohlen rieb, um von ihm zu vernehmen, ob auch Andere in den Anschlag mit verwickelt wären, leugnete er solches, gestunde aber dabey, daß, wenn die That noch nicht geschehen wäre, er sie noch thun würde; man sollte auch auf die Person des Dauphins wohl Acht haben, weil er in gleicher Gefahr wäre.

Der Lermen bey Hofe und in ganz Paris war über dieser That ungemein groß. Alles war voller Wimmern und Wehklagen, weil man die Wunde des Königs für gefährlicher hielte, als sie wirklich war. In allen Kirchen setzte man das Venerabile aus, und der Graf von St. Florentin schrieb auf Befehl des Königs an den Ertzbischof von Paris, daß man öffentliche Gebeter anstellen sollte, die baldige Wiederherstellung Sr. Majest. von Gott zu erbitten. Es wurden an alle auswärtige Ministers, desgleichen auf die Grenzen so viele Couriers abgesendet, um die aus Frankreich kom-

menden Personen anzuhalten, welche etwan an der abscheulichen Unternehmung des Mörders Theil haben und die Flucht ergreifen möchten, daß dadurch die Pferde in der Stadt Paris so rar worden, daß die fremden Ministri ganzer 48 Stunden keine Couriers an ihre Höfe abfertigen können. Die Wachten und Patrouillen wurden überall verdoppelt, und hierzu die französischen und Schweizer-Garden Tag und Nacht gebraucht.

Immittelst war bey Hofe alles in großer Bestürzung: Der König ließ sogleich, nachdem er ins Bette gebracht worden, ein Viertel nach 6 Uhr zur Ader, und ob Se. Majestät gleich die beste Wirkung spürten, wiederholte man doch solches 4 Stunden hernach. Er bewies eine sonderbare Großmuth, Gelassenheit und Gottesfurcht, und sprach mit dem Dauphin und der gesammten königlichen Familie in denen beweglichsten Ausdrücken. Diese sowohl, als andere Personen, die zugegen waren, zerflossen in Thränen. Der König beichtete zweymal, und verlangte die Sacramente, wobey man ihm aber vorstellete, daß er es noch nicht nöthig hätte. Er trug dem Dauphin die Verwaltung des Reichs auf, der auch hernach in solcher Qvalität kurz hinter einander zu zweyen malen Staats-Rath hielte.

Sobald die traurige Begebenheit zu Paris ruchtbar wurde, begaben sich alle daselbst befindlichen Prinzen vom Geblüte, Gesandten und Große des Königreichs nach Versailles. Der erste Präsident

sident, die Präsidenten a Mortier, und die andern Glieder des Parlaments, befanden sich schon Abends um 11 Uhr daselbst. Es schrieb auch sogleich der erste Präsident der Requeten-Kammer, Herr du Bois, an den ersten Parlaments-Präsidenten, Herrn von Maupeou, es könnten die Herren der Enquoten- und Requeten-Kammern bey dem erschrecklichen Falle ihre Liebe, die sie zu der Person des Königs trügen, nicht bergen; sie hätten einander ermahnet, sich frühe um 5 Uhr in dem Palais einzustellen, um daselbst die Befehle zu erwarten, die er für sie auswirken, und ihnen hinterbringen möchte, indem sie nichts so sehr wünschten, als bey dieser Gelegenheit Proben ihrer Treue zu geben. Der Herr von Maupeou wurde dadurch bewogen, den Dauphin am 7 Jan. sehnlich und zu wiederholten malen zu bitten, den Enquoten- und Requeten-Kammern die Erlaubniß zu ihrer Dienstleistung wieder zu erstatten. Alleine Se. Königl. Hoheit antworteten darauf, die Sache wäre zu wichtig, daß Sie nicht über sich nehmen könnten, dieselbe zu entscheiden, der König aber wäre nicht im Stande, sich Geschäfte vortragen zu lassen.

Die erste Nacht schlief zwar der König wenig, befand sich aber doch sehr ruhig. Des Morgens äußerte sich ein kleiner Schweiß mit etwan einer Stunde langem Schlafe. Frühe um 10 Uhr sahe man nach der Wunde, und befand, daß die Geschwulst ziemlich gefallen war, wobey sich Se. Majestät so wohl befanden, als man es nur in

dergleichen Umständen hoffen konnte. Es zeigten sich auch alle Aeußerungen, daß der Stich nicht gänzlich nach der Brust gegangen, daher sichs auch mit dem Könige zusehends besserte, so, daß er sich den 8 Jan. schon außer Gefahr befand, und die Wunde einige Tage darauf geheilet war. Es ist daher das Venerabile in den Kirchen zu Paris und Versailles nur drey Tage ausgesetzt gewesen, in dem ganzen Königreiche aber mit den öffentlichen Gebetern vor die Genesung des Königs etwas länger angehalten worden. Die Prediger auf den Canzeln haben sehr bewegliche Reden gehalten, und es verdienet sonderlich der Schluß von der Predigt, die der P. Bernard, Canonicus Regularis zu St. Genevieve in der Parochial-Kirche zu St. Jean en Greve zu Paris am 6 Jan. von der Religion gehalten, allhier eine Stelle:

Sie, die Religion, lehret uns, unsere Könige als sichtbare Bilder des Allerhöchsten zu verehren, und sie als unsere Väter zu lieben. O! wer hätte wohl iemals ein größeres Recht hierzu, als der vielgeliebte König, dessen unglücklicher Weise bedrohetes und vermessentlich angetastetes Leben heute der Gegenstand unserer Unruhe ist? O Nacht, du abgewichene und aller unserer Verwünschung würdige Nacht, welcher abscheulichen Freveltat hast du deinen Schatten geliehen? O Frankreich, in was für Trauer würdest du nicht gerathen seyn, wenn dein Schutz-Engel den Stoß nicht abgelenket, und Ludwigen mit seinem unsichtbaren Schilde bedecket hätte! Du kennest, o Gott, sein ganzes Herze und seine redlichen Gesinnungen. Ach! ein liebenswürdiger Fürst, dem du alle Sanftmuth Davids verliehen hast, wäre bald als ein grausamer

Saul

Saul von der Hand eines treulosen Amalekiters umgekommen. Ewiger Dank sey dir gesagt, o mein Gott! daß du die Spitze des meuchelmörderischen Stahls stumpf gemacht. Aller unserer Verbrechen ungeachtet liebest du uns noch, weil du für die Erhaltung eines so theuern Hauptes gewachet hast. War ein Titus wohl bestimmt, das Schicksal der Neronen zu erfahren! Vollende es nunmehro, und mache, daß der schreckliche Fall, dessen Erinnerung das Blut in unsern Adern zu Eiß machet, keine Folge habe, die uns neue Thränen koste. Gieb Frankreich einen König wieder, welcher alle seine Unterthanen in seinem Herzen trägt, und auch selbst verdienet, in den Herzen aller seiner Unterthanen zu seyn. Wohlan, meine Brüder, lasset uns bey Haufen an den Füssen der Altäre dem Vater der Barmherzigkeit eine heilige Gewalt anthun; lasset uns ihn anflehen, daß er ein Leben verlängern wolle, an welchem unser Glücke hanget! Der Ewige schneide einen Theil von unsern Tagen ab, wenn es seyn muß, um sie denen von einem so guten Könige beyzulegen. Ludwig herrsche über uns; Er sey das Vergnügen Frankreichs bis in das allerspäteste Alter; er müsse nicht anders, als mit Jahren und guten Werken überhäuft, von demjenigen glückseligen Vaterlande Besitz nehmen, wo Carl der Große und Ludwig der Heilige seiner erwarten. ꝛc.

Den 10 Jan. gab der König denen Deputirten der Stände von Bretagne Audienz, zu welcher sie durch den Herzog von Penthieure, ihren Gouverneur, eingeführet wurden. Sie beschreiben diese Audienz selbst sehr rührend, als sie wieder zurücke kommen. Ihre Worte lauten also:

Montags um 1 Uhr hatten wir die Ehre, dem Könige durch den Herrn Herzog von Penthieure und den Herrn Grafen von St. Florentin vorgestellt zu werden.

Der

Der König war auf seinem Bette, und sein gesammter Hof um ihn herum. Wir suchten alle diese Empfindungen auszudrücken, davon Sie (die Stände von Bretagne, an welche dieser Bericht, vermittelst einer Rede, gerichtet ist,) bey der ersten Nachricht von dem abscheulichen Attentat durchdrungen worden, sowohl als Ihre Fertigkeit, sich zu versammlen, und ihre einmüthige Beeiferung, eine Deputation zu ernennen, und sie alsbald abgehen zu lassen, um zu den Füssen des Throns die Zeugnisse Ihres tiefen Schmerzens und Ihrer Liebe zu bringen. Der König hörte uns mit vieler Aufmerksamkeit an, und sagte zu uns: Ich habe des neuen Zeugnisses der Zuneigung nicht nöthig, das mir meine Provinz Bretagne giebt, um von ihren Gesinnungen überzeugt zu seyn; sie gehen bis zu den Innersten meines Herzens. Ich trage es Ihnen auf, Messieurs, und ich bitte Sie, sie dessen zu versichern.

Der Herr Herzog von Penthieure und der Herr Graf von St. Florentin präsentirten uns hierauf auch an die Königinn und die gesammte Königl. Familie. Die Königinn kam auf uns zu, und von unserer Empfindlichkeit über des Königs Zustand gerühret, wurde sie dergestalt erweichet, daß sie uns nicht anders, als durch Thränen, antwortete. Ihre Königl. Hoheiten, der Dauphin, und die Dauphine, kamen uns bis an die Thüre ihres Apartements entgegen, ohne uns Zeit zu lassen, uns auszudrücken. Der Dauphin sagte zu uns: Das Vornehmen der Staaten geschicht so geschwinde, daß es nicht anders als das Werk des Herzens seyn könne, und ich werde es niemals vergessen. In der Audienz bey dem Herzoge von Bourgogne sagte die Frau Gräfinn von Marsan zu demselben: Monseigneur wird mir erlauben, ihm dieses Merkmaal von Treue und Ergebenheit, das die Stände von Bretagne dem Könige geben, öfters in Erinnerung zu bringen. Madame Sophia und Madame Louise

Louise waren in dem Apartement von Madame *). Nach verschiedenen verbindlichen Reden, damit sie uns antworteten, fügten Madame, indem sie die Personen des Hofs ansahe, noch hinzu: Jedermann wird heute aus Bretagne seyn wollen. Eine Unpäßlichkeit nöthigte Madame Victoire, das Bette zu hüten; sie nahm uns aber gleichwohl an, und schien über unsere Gesinnungen gerührt.

Wir haben auch die Ehre gehabt, dem Prinzen von Lombale und der Frau Gräfinn von Toulouse aufzuwarten. Diese hat uns eben die Empfindlichkeit bezeugt, die ihre Erkenntlichkeit so oft erreget hat.

Wir sind zu allen diesen Audienzen durch alle, am Hofe befindliche, Bretagner begleitet worden. Nachdem wir diese ersten Schuldigkeiten beobachtet, haben wir auch alle Ministers besucht, und sie insgesammt für die Provinz sehr geneigt gefunden. Der Herr General-Controleur hat uns so gar in dem Augenblick bey unserer Abreise gesagt, wir könnten die Provinz versichern, daß der König geneigt sey, ihr Merkmaale seiner Zufriedenheit zu geben. ꝛc.

Den 9. Jan. übernahm der König die Regierungs-Geschäffte wieder, welche er dem Dauphin anvertrauet hatte. Den 11. dieses zu Mittage speisete er zum ersten male wieder öffentlich, iedoch im Schlafrocke, und den 12. ließ er sich wieder ordentlich ankleiden und hielte Staats-Rath, worinnen der Dauphin zum ersten male Sitz nahm. Er ließ auch an diesem Tage die Deputirten vor sich, die von den Parlamentern zu Rennes und Rouen angelangt waren. Den Erstern begegnete

*) Hierunter wird die älteste Königl. Prinzeßinn verstanden.

gegnete er sehr gnädig, zu den Andern aber sagte er, daß er sich von Seiten ihres Corporis künftig eines deutlichern Merkmaals ihrer Unterwürfigkeit versähe. Den 18. wurde sowohl in der Kirche von St. Genevieve zu Paris, als in der Hof-Capelle zu Versailles ein solennes Dank-Fest wegen der Genesung des Königs gefeyert, da denn dem erstern der ganze Magistrat der Stadt, dem letztern aber der König und das gesammte Königl. Haus beywohnten. In ganz Frankreich hörte man nunmehro lauter Lob- und Freuden-Lieder singen.

Alle Europäischen Höfe nahmen an dem, was dem Allerchristlichsten Könige widerfahren, Theil und bezeugten sowohl ihr Mitleiden und Bestürzung über dessen empfangene Wunde, als auch hernach über dessen baldige Genesung. Sonderlich wurde der Kayserl. Königl. Hof gar sehr gerühret, als den 13. Jan. die Nachricht davon aus Paris zu Wien anlangte. Ihre Kayserl. Königl. Majestäten ließen sogleich zu Wien sowohl, als zu Prag die Vorkehrung thun, daß täglich in allen dasigen Kirchen um Wiedererlangung der Gesundheit Sr. Allerchristl. Majestät sowohl von der gesammten Geistlichkeit, als dem Volke, öffentliche Gebeter angestellt werden sollten. Selbst der König von Großbritannien hat, ohngeachtet des Kriegs, darinnen er mit der Kron Frankreich stehet, durch ein Schreiben vom Herrn Pitt an den Spanischen Gesandten zu Paris seine Condolenz an den König abstatten lassen. Als den 10. Febr. die Nachricht von der, an der Person des Königs

verübten

verübten Frevelthat zu Constantinopel anlangte, schickte der Groß-Sultan den Dragemann oder ersten Dolmetscher der Pforte zu dem Französischen Gesandten, sich wegen derer Umstände von dieser entsetzl. Begebenheit zu erkundigen. Dieser Potentat schien über den Bericht, den der Dragemann ihm davon brachte, äußerst bestürzt, bezeigte aber zugleich eine ausnehmende Freude, als er vernahm, daß die Wunde nicht gefährlich sey.

Nun war nichts weiter übrig, als dem Missethäter seinen verdienten Lohn zu geben, nachdem man vorher eine genaue Untersuchung angestellt, ob nicht mehrere an diesem Bubenstücke Theil gehabt. Um nichts zu versäumen, was zu Entdeckung derer, die etwan Anstifter oder Mitschuldige desselben seyn möchten, dienen könnte, wurden sowohl seine Frau, die bey einer Dame zu Paris als Köchinn stunde, als auch sein Bruder und seine Schwägerinn, die in andern Häusern dienten, ingleichen seine Tochter, in Verhafft gezogen, obgleich der Mörder nichts bekannt hatte, woraus man argwohnen könnte, daß diese vier Personen an seinen greulichen Vorhaben Antheil gehabt. Die Frau und Tochter wurden den 10. Jan. und der Bruder, ein Domestique bey dem Parlaments-Rath Aubin, nebst dessen Frau, Namens Elisabeth Schewils, die als Köchinn bey einem Advocaten diente, und sowohl als ihr Mann von ihrem Herrn ein gutes Zeugniß erhalten, den 11. dieses in die Bastille gesetzt.

Des

Des Mörders Frau, Elisabeth Malerzine genannt, sagte aus, daß ihr Mann Franz Robert Damien hieße. Er wäre aus der Vorstadt St. Catharina zu Arras gebürtig und ein Sohn Peter Josephs Damien, der ietzo in seinem 82sten Jahre stünde. Er selbst wäre 42. Jahr alt. Nachdem er eine Zeitlang Saaldiener bey den Jesuiten auf der Straße St. Jaqves zu Paris gewesen, wäre er im Nov. 1738. aus solchem Dienste gegangen, um sich mit ihr, die von Metz gebürtig sey, zu verehlichen. Ihre Trauung wäre in dem Kirchspiele St. Benoit zu Paris geschehen, wo sie, die Frau, damals Köchinn bey der Marqvisinn von Crüssol gewesen, welche in dem Kloster St. Pierre des Gres gewohnet. Seit seiner Heyrath hätte er an verschiedenen Orten zu Paris in Diensten gestanden, wo er sich für ledigen Standes ausgegeben. Er hätte gegen seine Frau und seine Tochter, die 19. Jahr alt wäre, und sich mit bunter Papier-Arbeit ernährt hätte, stets die Häuser, wo er gedienet, verheelet.

Durch andere Aussagen erfuhr man, daß dieser Meuchelmörder unter andern bey dem Herrn Parlaments-Rath Barre gedienet, wo er mit der Kammer-Frau von dessen Gemahlinn in großer Vertraulichkeit gelebet. Er habe auch bey dem Herrn von Bouville, wie auch bey der Frau von la Bourdonnaye bey dem Absterben ihres Mannes in Diensten gestanden, zu welchem er durch den P. Rector der Jesuiten auf der Straße St. Jaqves gebracht worden. Vor 9. bis 10.

Monaten

Monaten sey er von einer Dame fortgejagt worden, die über den Marqvis von Marigny, Bruder von der Marqvisinn von Pompadour, einigen Credit gehabt, weßhalben er ihre Wagen-Scheiben und die Fenster ihres Hauses mit Steinen eingeworfen. Im letztverwichenen Jul. sey er bey dem Herrn Michel, einem reichen Negocianten in Petersburg, der sich damals zu Paris befunden, in Dienste getreten, welchem er 240. Louis d'or gestohlen und damit fortgegangen. Herr Michel habe es bey dem General-Lieutenant der Policey, Herrn von Berrier, angebracht, der ihn vergeblich zu Paris aufsuchen lassen. Man habe darauf die Beschreibung seiner Person nach Arras gesendet, von dar er aber schon wieder weg gewesen. Er sey seitdem zu St. Omer, Duynkirchen, Amiens und an andern Orten gewesen, auch den 27. Dec. wieder zu Arras gesehen worden. Den letzten Tag des vorigen Jahrs sey er mit der Land-Kutsche wieder zu Paris angelangt und habe sich zu seiner Frau, der Köchinn bey Mad. Rebandelly, auf der Straße du Cimetiere St. Nicolas begeben, wo er bis den 3. Jan. Abends geblieben. Als ihn endlich seine Frau und seine Tochter, die seinen Diebstahl gewußt, gefragt, ob er käme, sich zu Paris aufhängen zu lassen? sey er aus dem Hause trotzig fortgegangen, mit den Worten, er wolle hingehen, wohin ihn seine Gedanken führen würden. Hierauf habe er den Weg nach Versailles genommen, wohin er den 4. dieses in einem Fuhrwerke, das man zu

Paris Pot de Chambre nennet, gefahren. Seiner Aussage nach hat er den abscheulichen Mord erst am 6. als am Feste der Erscheinung Christi, begehen wollen, ist aber durch die unvermuthete Abreise des Königes nach Trianon bewogen worden, solchen um einen Tag eher ins Werk zu setzen. Er soll noch einen Bruder zu St. Omer und eine Schwester haben, die eine Tischers Witwe zu Arras sey.

Es verdienet hier auch angeführet zu werden, was wegen dieses Meuchel-Mörders aus Arras unterm 18. Febr. berichtet worden, und also lautet:

Auf die erste Nachricht, die man von dem, an der Person des Königs begangenen, Meuchelmorde empfieng und daß der, dieser schrecklichen That schuldige, Bösewicht aus Artois gebürtig wäre und Damien heiße, versammleten sich alle Innungen, woraus die Einwohner bestehen, und stellten alle mögliche Untersuchungen an, um dasjenige zu entdecken, was die Familie und Bekanntschaft dieses Verbrechers angehen könnte. Die Obrigkeit ließ die Schauspiele und die Bälle aufhören, und die General-Vicarii ordneten bey Abwesenheit des Bischoffs für die Genesung und Erhaltung des Königs öffentliche Gebete an. Der Prinz von Croy, Marschall de Camp und Commendant in der Piccardie und Artois, welchem vom Hofe aufgetragen worden, Erkundigungen einzuziehen und am 9 Jan. hier anlangte, hörte verschiedene Personen ab und fuhr mit den genauesten Untersuchungen so lange fort, bis er von dem, was den Meuchelmörder betraf, eine umständliche Nachricht eingezogen. Es hat sich hieraus ergeben, daß er wirklich Robert Franz Damien heiße; daß er in dem kleinen Dorffe la Thuillerie in dem Kirchspiele Monchy-Breton, gebohren worden: daß er in seiner zartesten Jugend weggegangen und

nicht eher, als gegen das Ende des abgewichenen Julii in der Abſicht zurücke gekommen, um den Nachforſchungen zu entgehen, die man wider ihn wegen 240 Louis d'or angeſtellet, welche er dem Herrn Michel, einem Franzöſiſchen Negociaten in Rußland, der ſich damals zu Paris befunden, geſtohlen; daß er in Flandern und Artois bis zu Anfang des Decembers herumgeſtrichen, da er nach Arras gekommen, einige Sachen wegen einer ihm zugefallenen Erbſchaft zu Ende zu bringen, wo er auch Kraft eines Vergleichs etwas Geld empfangen. Die öffentlichen Nachrichten haben wegen der Verbindungen geirret, worinnen er mit Perſonen allhier zu Arras geſtanden haben ſoll, ſowohl, als wegen der Hülfe, die ihm von den daſigen Jeſuiten verſchafft worden wäre. Dieſes alles fällt durch die eingezogenen Erkundigungen von ſich ſelbſt hinweg. Nach ſolchen iſt er die ganze Zeit ſeines Auffenthalts nicht zu den Jeſuiten gekommen, und andere Leute, die mit ihm zu thun gehabt, haben ihn als einen, ihnen beſchwerlichen, und im Kopfe verrückt ſcheinenden Menſchen geflohen. Der Prinz von Croy hat dem Hofe von allem, was er erfahren können, ſeinen Bericht erſtattet, welcher vollkommen damit zufrieden geweſen; und aus allen Umſtänden ſeines Berichts ergiebt ſich, daß er, anſtatt in Artois und Flandern nur den geringſten Argwohn von einigem Verſtändniſſe mit dem Meuchelmörder entdeckt zu haben, nichts als eyfrige und getreue Unterthanen gegen ihren König gefunden habe.

Den 16. Jan. wurde der großen Kammer von dem erſten Parlaments-Präſidenten das Königl. Patent mitgetheilt, Kraft deſſen derſelben die Erkenntniß über das, an der Perſon des Königs begangene, Attentat aufgetragen wurde. Der Inhalt dieſes Patents lautet alſo:

Ihr ſeyd von dem, wider meine Perſon den 5ten dieſes Monats Abends zwiſchen 5 und 6 Uhr began-

genem, Attentat benachrichtiget und ihr habt mir bey dieser Gelegenheit Proben von eurer Treue und Liebe gegeben. Die Triebe unserer Religion und die Regungen unsers Herzens führten uns zur Clemenz; in Betrachtung aber, daß unser Leben nicht uns alleine, sondern auch unsern Unterthanen gehöret, und daß sie von unserer Gerechtigkeit eine ausnehmende Rache fordern, um die Tage in Sicherheit zu setzen, die Wir lediglich zu ihrem Besten anwenden wollen, überlassen Wir euch durch gegenwärtiges die Instruirung und den Ausspruch des durch den Prevot des Hotels angefangenen Processes; erklären, so viel es nöthig, die vor gedachter Prevote geschehene Proceduren für gültig, und geben euch Macht und Gewalt, eure Urtheile außer euerm Gerichts-Zwange vollziehen zu lassen, wobey Wir allen andern Gerichtshöfen und Jurisdictionen die Erkenntniß untersagen.

Bisher hatte der Marquis von Sourches, als Grand-Prevot von Frankreich, den Damien verhört, der auch den Criminal-Proceß so lange fortsetzte, bis der Uebelthäter von Versailles nach der Conciergerie gebracht wurde, wo man den Thurm von Montgomery für ihn zubereitet hatte. Es waren daselbst sowohl von außen als innen Corps de Garde errichtet, welche durch Detaschements von der Französischen Garde bezogen wurden. Den. 18. Jan. frühe brachte man ihn in die Conciergerie zu Paris. Weil das gemeine Volk Nachricht davon bekommen, brachten viele tausend Menschen die vorhergehende Nacht auf der Straße zwischen Paris und Versailles zu, wo man auch verschiedene Detaschements ausgestellt hatte. Er wurde aber nicht durch diesen Weg, sondern durch einen ganz andern, und zwar unter einer guten

Bede-

Bedeckung und in aller Stille nach Paris gebracht. Gleiche Vorsichtigkeit hatte man auch zu Versailles gebraucht. Denn unter der Zeit, da eine große Anzahl Soldaten vor der Thüre des Gefängnisses postirt waren, brachte man ihn zu einer Hinter-Thüre heraus. Dieses geschahe den 17 Abends 3 Viertel auf 10 Uhr. Man bediente sich zu seiner Ueberbringung nach Paris dreyer vierspänniger Wagen. In einem befand sich der Inquisit, nebst einem Königl. Chirurgo und zwey Garden von der Prevote. In den beyden andern aber waren andere Bediente von der Prevote und ein, des Meuchelmörders halber in Verhaft gezogener, Mensch. Vor diesen 3 Wagen marschirte ein Detaschement von der Marechaussee mit Gewehr. Andere Detaschements aber waren an den Zugängen des Weges vertheilet, den man nehmen sollte. Sechzig Grenadiers von der Französischen Garde, die von 4 Lieutenants und 8 Sous-Lieutenants auf Königl. Pferden commandirt wurden, begleiteten die Wagen und 6 Sergeanten mit Flinten marschirten an iedem Schlage.

In solcher Ordnung langte man zu Seve an, wo eine andere Compagnie Grenadiers bey denen Wagen anstatt der 60 erstern Platz nahm, und diese formirten alsdenn die Arrier-Garde. Der Marsch gieng durch die Dörfer Issig und Vaugirard. Eine Compagnie Schweizer-Garde hielte die Zugänge von diesen Dörfern besetzt. Zu Vougirard vereinigte sich eine Grenadier-Compagnie von der Französischen Garde

mit der Escorte. Man kam nach Paris durch die Barriere von Seve, von welcher bis zu der Conciergerie man verschiedene Corporalschaften von der Französischen Garde zu Versicherung des Marsches vertheilet hatte.

Den 18 frühe um 3 Uhr langten die drey Wagen in dem so genannten May-Hofe unter der Bedeckung aller obgedachten Detaschements an, welche nach und nach zusammen gestoßen waren. Man setzte den Inquisiten an dem Thore der Conciergerie ab, brachte ihn in eine Art von hangenden Betten, so von einer groben wollenen Decke gemacht war, und transportirte ihn also in den Thurm von Montgomery, wo er von 4 Sergeanten bewachet wurde, die Tag und Nacht in seiner Kammer bleiben musten. Acht andere Sergeanten befanden sich eben darüber, darunter aber war ein Corps de Garde von 10 Mann Französischer Garde. In dem May-Hofe an dem Thore der Conciergerie befand sich ein anderes Corps de Garde von 70 Mann, die von einem Lieutenant, einen Sous-Lieutenant und zwey Fähndrichen commandirt wurden, welche man alle 24 Stunden ablöfete. Die Officiers, welche den Mörder bewachten, sahen ihn nicht und man konnte nicht anders, als mit einem Billet von dem ersten Präsidenten, zu ihm kommen. Diesen Uebelthäter nach Paris zu schaffen, hatte man die Nacht-Zeit als die bequemste ausersehen, und außer denen nur angezeigten Anstalten war iedermann verboten, sich weder unter Weges zu finden, noch an die Fenster

und

und Thüren zu treten, um ihn vorüber bringen zu sehen. Man sollte so gar auf diejenigen Feuer geben, welche solchem Verbote zuwiderhandeln würden.

Kaum hatte man ihn in seine neue Verwahrung gebracht, als er von 10 Uhr Vormittags bis um 4 Uhr Nachmittags von dem ersten Präsidenten von Maupeau, dem Präsidenten Mole und den beyden Rapporteurs Pasqvier und Severt verhöret wurde. Das Verhör dauerte verschiedene Stunden, man hat aber nicht erfahren, was er darinnen ausgesagt hat. Den 20 Jan. frühe überbrachte man die von der Prevote des Hotels wider den Damien angefangenen Proceß-Acten und das Mord-Messer, wie auch alle seine übrige Geräthschaft. Die Gesundheit dieses Unglückseligen hatte durch das Brennen nicht wenig gelitten, das die Soldaten von der Leib-Garde ohne Barmherzigkeit an dessen Beinen ausgeübet, als er ergriffen worden. Die Wuth, worein sie aus gerechtem Eyfer damals gerathen, entschuldigte sie, der Mörder aber befand sich sehr übel davon. Er behielte übrigens gleichwohl beständig eine Art von Muthe, und stellte sich ganz gelassen, hatte auch einen so langen und geruhigen Schlaf, wie ein Mensch, der sich nichts vorzurücken hat und vollkommen gesund ist. Gleichwohl wollte man versichern, er habe aus Verzweiflung schon zwey bis dreymaal getrachtet, sein eigener Mörder zu werden. Man hatte ihm aber die Mittel dazu sowohl durch die genaue Wache, die man bey ihm hielte, als auch durch den eisernen

Stuhl, den man für ihn zubereiten lassen, benommen. Dieser Stuhl giebt sich bey Nacht wie ein Ruhebette aus einander und wird am Tage wieder zusammen gezogen. Auf solchem sollte er bis zu seiner Hinrichtung so angeschlossen bleiben, daß er sich nicht bewegen, auch weiter nichts als die Hand an den Mund bringen könnte. Je zuweilen stellte er sich andächtig und bestärkte dadurch die Meinung, daß er ein Fanaticus sey.

Von seinem Proceß und Hinrichtung wollen wir künftig handeln. Wir beschließen immittelst diesen Artikel mit folgendem Gedichte, das zu Paris über den Meuchelmörder zum Vorschein gekommen:

Non, non; ce Traitre, ce Parjure
N' a ni Complice, ni Parti.
Il eſt le ſeul dans la Nature,
Dont Louis ne fut pas cheri.

D. i. Nein, Nein; dieser Verräther, dieser Meineidige hat weder Mitschuldige, noch Anhänger. Er ist der Einzige in der Welt, von dem Ludwig nicht geliebet wird.

II. Be-

* *

II.

Besondere Nachrichten von allerhand Stands-Personen vom Jahre 1756.

I. Johann Friedrich Carl, Churfürst von Maynz, ist den 3 Jul. zu Worms angelangt, und hat von diesem seinen neuen Bisthum Besitz genommen. Seine Ankunft geschahe Nachmittags unter Paradierung der Bürgerschaft, der Grenadier- und der mit Pauken und Trompeten aufgezogenen schönen bürgerl. Reuter-Compagnie, auch unter Abfeurung des Bischöfl. und Stadt-Geschützes. Er wurde bey dem Aussteigen aus seinem Wagen von den anwesenden Cavaliers und sämmtl. Hochfürstl. Dicasteriis empfangen, und, nachdem er die Deputirten des Magistrats zur Audienz gelassen, empfieng er den gewöhnlichen Ehren-Wein und Haber. Er ist nach einigen Tagen nach Maynz zurücke gekehret.

II. Johann Philipp, Churfürst von Trier, langte den 10 Jun. in seiner Stadt Limburg an, wo ihn die hiesigen überein gekleideten Crämer einhohlten. Den Tag darauf empfieng er die Huldigung. Den 12. war ein schönes Feuerwerk auf dem Lahn zu sehen, das der Churfürst selbst anzündete. Den 17. war Ball en Masque,

nachdem der Churfürst vorher eine von dem Magistrat errichtete Ehren-Pforte in Augenschein genommen. Den 18. Abends hielten die Berg-Leute in der schönsten Ordnung einen Aufzug. Ein Zug weißgekleideter Frauenzimmer, die hinter ihnen hergiengen, trugen allerley Erz-Stuffen, welche sie dem Chur-Fürsten zu überreichen die Gnade hatten. Ueberhaupt hatte ieder Tag seine besondere Ergötzlichkeit, die durch die Gegenwart verschiedener angesehenen Personen nicht wenig verherrlichet wurde. Den 22 Jun. Abends um 6 Uhr reisete der Churfürst, der sich iedermanns Liebe erworben hatte, von Limburg wieder ab und gieng nach Montabaur, wo er sich etliche Tage mit der Jagd vergnügte, und den 26 wieder in Ehrenbreitstein anlangte.

III. Clemens August, Churfürst von Cölln, hatte im Jan. das Vergnügen, beyderseits Churfürstl. Durchl. von der Pfalz bey sich zu Bonn zu sehen und etliche Tage lang zu bewirthen. Den 26 Abends langten sie daselbst an. Er empfieng sie bey dem Aussteigen aus dem Wagen und führte die Churfürstinn mit eigner Hand unter Vortretung der gesammten Hofstatt die große Treppe hinauf nach dem prächtigen Apartement Bumretiro, wo Abends an einer Tafel von 30 Couverts gespeiset wurde. Nachdem man sich die folgenden Tage auf mancherley Art divertiret hatte, reiseten die vornehmen Gäste den 31 wieder nach Düsseldorf ab, wo der Churfürst von Cölln den 14 Febr. den Gegenbesuch ablegte. Er langte Nachmittags

um

um 4 Uhr unter Lösung der Canonen zu Düsseldorf an, und wurde von dem Churfürsten und der Churfürstinn mit der größten Zärtlichkeit empfangen. Von dem Thore an, wodurch Sr. Churfl. Durchl. herein kamen, bis zu dem Schlosse paradirte die Besatzung, an Cavallerie sowohl als Infanterie. Er blieb verschiedene Tage hier, und brachte die Zeit mit verschiedenen Lustbarkeiten zu. Den ersten Abend war Apartement. Den 15 hielte man offene Tafel und den 16 war Abends ein masqvirter Ball en Domino. Den 9 Mart. langte der Churfürst von Pfalz mit seiner Gemahlinn schon wieder zu Bonn an, wo er bis zu dem 12 dieses blieb, da er wieder nach Düsseldorf höchst vergnügt zurücke kehrte. Den 7 Apr. geschahe von Chur-Cölln zu Düsseldorf der Gegenbesuch, der bis den 10. dieses währte, da der Churfürst wieder nach seiner Residentz zurücke gienge.

IV. Carl Theodor, Churfürst von Pfaltz, hat den 9 May Düsseldorf verlassen und sich mit seiner Hofstatt wieder nach Mannheim begeben. Er fuhr zu Schiffe den Rhein hinunter und speisete unterwegens zu Bonn mit dem Churfürsten von Cölln in dem Plettenburgischen Palaste. Seine Gemahlinn die Churfürstinn, folgte ihm nach einigen Tagen nach, und wurde im Vorbeyfahren bey Coblenz von dem Churfürsten von Trier prächtig empfangen und des Mittags bewirthet. Der Churfürst that noch in diesem Monathe unter dem Nahmen eines Grafens von Mark eine Reise nach

seinem

seinem Marquisat Bergen op Zoom in Brabant, von dar er aber bald wieder zurücke kam.

V. Wilhelm, Prinz von Oranien, Erb-Stadthalter der vereinigten Niederlande und Fürst von Nassau, ließ im Dec. durch seinen Comitial-Gesandten zu Regenspurg, Baron von Wülckenitz, ein Rescript unterm 11 Oct. nebst einer weitläuftigen Deduction, den von der Maillischen Nachkommenschaft sich anmaßenden Titel des Hochfürstl. Hauses betreffend, denen Comitial-Gesandten ad ædes mittheilen. Die Umstände davon sind diese: Die Marquisinn Charlotte von Mailly zu Paris gebahr einen Sohn, der sich nach der Hand des Titels von Nassau-Oranien anmaßte. Die Sache wurde zu Kayser Carls VII. Zeiten vor dem Reichs-Hof-Rathe anhängig gemacht und durch eine ausgefallene Definitiv-Sentenz die Geburth des Sohnes der Marquisinn von Mailly für unrechtmäßig erkannt. Da nun vorietzo getrachtet wird, das Gegentheil hiervon vor auswärtigen Gerichten zu behaupten und darüber vermeintliche Erkenntnisse zu erschleichen, so hat man von Seiten des Hochfürstl. Hauses Nassau-Oranien für nöthig gehalten, solchen Anmaßungen ein für alle mal ernstlich zu widersprechen.

VI. Franciscus Maria, Herzog von Modena, Stadthalter des Herzogthums Mayland, hat die meiste Zeit sich zu Meyland befunden und nur im May die Messe zu Reggio besucht, wo er herrliche Opern spielen lassen, und das rühmliche Vorhaben des beständigen Gouverneurs allda,

Marquis

Marquis von Mari, gebilliget, da derselbe aus rühmlichen Eyfer und Liebe für das allgemeine Beste ein großes Armen-Haus daselbst anzulegen sich entschlossen hat. Im Jun. hat er während seines kurzen Auffenthalts zu Modena den Verkauf der beyden ansehnlichen Güter, Diamantina und St. Martina, die er in dem Herzogthum Ferrara besessen, zu Stande gebracht, als welche der Kayserl. Königl. Feld-Marschall, Graf Pallavicini, für 100000 Ducaten an sich gebracht hat. Der Erb-Prinz that zu Anfang des Jul. eine Reise nach Cremona und nahm daselbst das Regiment, das ihm die Kayserinn-Königinn verliehen, in Augenschein.

VII. Christian, Pfalzgraf von Zweybrück, ist den 14 Apr. von Paris nach Zweybrücken zurücke gekommen, wo ihm den folgenden Tag der Herr de la Jolais, Gouverneur zu Weisenburg, sein Creditiv als Französischer Minister übergeben. Er hat in Frankreich bey dem Könige einen nahen Zutritt gehabt und öfters mit demselben gespeiset. Den 1 Mart. kam sein Bruder, der Prinz Friedrich, nach Paris, da er sich eben bey dem Könige zu Bellevüe befand. Er kam alsbald nach Paris und empfieng ihn, kehrte aber gleich wieder zurücke. Der Prinz Friedrich wartete darauf dem Könige zu Versailles auf, reisete aber bald wieder nach Deutschland.

VIII. Ernst August Constantin, Herzog von Sachsen-Weimar und Eisenach, hat im Jan. die Landes-Regierung angetreten, nachdem

dem auf die, unterm 18 Dec. 1755. erhaltene, Kayserl. Veniam ætatis die bisherigen Ober-Vormünder, Herzoge von Gotha und Coburg-Saalfeld, die geführte Ober-Vormundschaft und Landes-Administration, und zwar der erstere zu Eisenach den 29 Dec. 1755. und der letztere zu Weimar den 10 Jan. 1756. niedergelegt. Es wurde deshalben den 11 Jan. in beyden Fürstenthümern ein solennes Lob- und Dank-Fest begangen.

IX. Emanuel Pinto, Großmeister von Malta, den iedermann einen Vater des Vaterlandes nennet, hat sich zu Ende des Jul. und Anfang des Aug. sehr krank befunden, so, daß man wegen seines Lebens äußerst besorgt gewesen, doch hat sichs nach achttägiger Krankheit wieder mit ihm gebessert. Den 4 Aug. ließen seine 4 Leib-Aerzte durch 50 Canonen-Schüsse ankündigen, daß er außer aller Gefahr sey. Den 6 ließ er sich wiederum öffentlich sehen. Man hat in Briefen aus Maltha unterm 5 April bezeuget, daß seit der Gelangung des ietzigen Großmeisters zur Regierung die Ordens-Ritter nicht so viele und reiche Prisen von dem Türken in dem Archipelago gemacht hätten, als in dem verwichenen und zu Anfange des ietzigen Jahrs, indem die Zeughäuser zu Maltha durch die eroberten Schiffe mit 379 metallenen Canonen und die Sclaven-Häuser mit 1207 Barbaren vermehret worden. Der nach Maltha geflüchtete Dey von Tunis, dessen zu anderer Zeit gedacht worden *, hat im Nov. die heilige Taufe

* Siehe die Neuen Nachr. T. VII. p. 794. sq.

Taufe bekommen, bey welcher statt der Königinn beyder Sicilien eine Maltheſiſche Dame Pathen-Stelle vertreten.

X. Ernſt Friedrich Carl, Herzog von Sachſen-Hildburghauſen, that im May mit ſeiner Gemahlinn, eine Reiſe zu dem Könige von Dännemark, der ſich damals in Holſtein aufhielte. Den 26 May langte er zu Hannover und den 29 zu Altona an, wo den 5 Jun. der König ankam, der bis den 11 dieſes hier blieb, während der Zeit ſich der Herzog und die Herzoginn fleißig in des Königs Geſellſchaft finden ließen. Nach ihrer Rückkunft wurde die Herzoginn krank und ſtarb den 8 Aug. Im Nov. that der Herzog eine Reiſe nach Dännemark und langte den 29 Dec. zu Copenhagen an.

XI. Friedrich, Erb-Prinz von Heſſen-Caſſel, langte den 13 April zu Berlin an, wohin ihn der König von Preußen ſelbſt verlangt hatte. Er erhub ſich den 15 dieſes zu Sr. Maj. nach Potsdam und hat von dieſer Zeit an ſich einige Monate beſtändig bey Hofe aufgehalten und alle ſtandesmäßige Ehre genoſſen. Er iſt nachgehends nach Weſel gegangen, wo er das erhaltene Gouvernement angetreten. Seine drey Prinzen haben nicht nur im Jun. ſich zu Altona bey dem Könige von Dännemark befunden, ſondern ſind auch im Nov. nach Copenhagen gereiſet.

XII. Friedrich Ludwig, Landgraf von Heſſen-Homburg, ſtehet unter der Vormundſchaft ſeiner Frau Mutter, an welcher anfangs zugleich

der

der Landgraf von Hessen-Darmstadt Theil gehabt. Alleine da deshalben im Jahr 1752. einige Mishelligkeiten entstanden, hat dieser Landgraf den 2 Oct. eben dieses Jahrs die Erziehung des unmüdigen Prinzens der Hochfürstl. Frau Mütter ganz alleine überlassen.

XIII. Carl Christian, Fürst von Nassau-Weilburg, brach den 12 Apr. aus dem Haag nach Helvoetsluis auf, von dar er nach Engelland abgienge. Den 17 langte er zu London an und stieg in dem Palaste des Herzogs von Richmond ab. Den 18 wurde er dem Könige vorgestellt und von Sr. Maj. mit besonderer Distinction empfangen. Er ist nachgehends nach Holland zurücke gekehret.

XIV. Constantin Woyda, Fürst in der Moldau, hat den Römisch-Catholischen eine völlige Religions-Freyheit zugestanden, die sie hauptsächlich dem P. Clemens Laider, einem Franciscaner, zu danken haben, welcher seit mehr als 7 Jahren die Apolischen Missionen regieret hat. Durch sein gutes Betragen hat er sich nicht nur bey dem Hospodar oder Fürsten, sondern auch bey allen seinen ungläubigen Unterhanen, die nebst ihm noch der Mahomethanischen Lehre anhangen, so beliebt gemacht, daß ihm erlaubt worden, eine Kirche in gemeldeter Hauptstadt zu erbauen, die an Größe und Pracht viele andere Kirchen übertrifft. Außerdem hat er auch für die Jugend verschiedene Schulen, in denen umsonst gelehret wird, nebst 5 Hospitälern zu Verpflegung der Kranken angelegt,

angelegt, ohne daß man weis, wie und woher er das, zu solchen großen Sachen erforderliche, Geld bekommen, indem ihm der Hospodar nichts weiter als das Holz darzu frey gegeben hat.

XV. Joseph, Bischof von Augspurg, that im May eine Reise nach Aachen, um das dasige Bad zu gebrauchen, wo er sich bis in den August-Monat aufhielte. Auf seiner Rückreise sprach er bey dem Churfürsten von Pfalz zu Schwetzingen ein, wo er sich bey 14 Tagen aufhielte und während der Zeit viele Ehre genoß.

XVI. Der Cardinal von Rodt, Bischof von Costnitz, hat im Febr. durch seinen Comitial-Gesandten zu Regenspurg so betitelte unumstößliche Sätze von dem Hergange (oder der Beschaffenheit) der Incorporation der Abtey Reichenau mit dem Hochstifte Constanz verschiedenen Comitial-Gesandtschaften mitgetheilt, die auch seitdem daselbst in Abschrift bekannt worden. Es haben sich die Münche der Abtey Reichenau in den vorigen Zeiten schon vielmals wider die Incorporation ihrer Abtey gesetzet, aber niemals etwas ausrichten können. Sie blieben darauf ganzer 98 Jahre in Ruhe, bis sie endlich 1751. sich wieder an den Reichs-Hof-Rath gewendet, und die Incorporation von neuen angefochten haben.

XVII. Johann Friedrich, Graf von Hohenlohe, des Hochgräfl. Hohenlohe-Neuensteinischen Gesammt-Hauses Senior und desselben Lehns-Herrlichkeiten Administrator, hat den 10.

Nov. als alleiniger Landes-Successor seines, vor einem halben Jahre verstorbenen, Bruders, Graf Carl Ludwigs, in der Stadt Weickersheim von der dasigen Burgerschaft, und den Amts-Unterthanen die Huldigung eingenommen, nachdem er den 30 Oct. vorher einen öffentlichen Einzug daselbst gehalten, auch nicht weniger einige Tage vorher eine gleichmäßige Huldigung in denen, zu diesem Landes-Antheil gehörigen, Aemtern Künzelsau, Forchtenberg und Hollenbach eingenommen.

XVIII. Friedrich Carl, Graf von Pappenheim, des Reichs-Erb-Marschalls ältester Sohn, Herzogl. Würtembergischer Obrist-Hof-Jägermeister, ward von einem Französischen Cavalier, Nahmens Du Hamel, der sich von ihm beleidiget zu seyn hielte, auf ein Paar Pistolen zu Pferde ausgefodert. Das Duell gieng den 4 Dec. unweit Absperg bey der Grafen-Mühle vor sich. Der Graf war so glücklich, daß, als er den ersten Schuß ausgehalten, er seinen Gegner dergestalt traf, daß er gleich zu Boden fiel, und eine Viertel Stunde darauf seinen Geist aufgab.

XIX. Joh. Ludwig Adolph, Graf von Wied-Runckel, der seine Streitigkeit mit der reformirten Bürgerschaft zu Dierdorf, wegen des Kloster-Baues für die Capuciner in der dasigen Vorstadt, bey dem Kayserl. Reichs-Hof-Rathe anhängig gemacht, hat ein Conclusum erhalten, vermöge dessen die Dierdorfer-Bürgerschaft zum Gehorsam gegen ihren Landes-Herrn angewiesen,

und

und ihr dabey aller fernere Recurs an das Evangelische Corpus ernstlich untersaget, hiernächst das Concluſum des Evangelischen Corporis, die Executions-Uebertragung an Se. Königl. Maj. in Preußen betreffend, cassirt, annullirt und aufgehoben wurde.

XX. Ferdinand Carl, Graf von Aſpremont-Linden, hat ein Schreiben an die Reichs-Versammlung ergehen lassen, das den 3 Jul. zur Reichs-Dictatur gebracht worden. In solchem stellet er, in Vormundschaft des minderjährigen Grafens Ferdinand Carls von Aſpremont-Reckheim, sowohl die Disproportion des Gräfl. Reckheimischen Reichs-Anschlags, als auch das Unvermögen, sothanen Anschlag zu entrichten, vor, und ersuchet unter Beybringung der Krays-Ausschreib-Amtlichen Testimonialien die Reichs-Versammlung, in Erwegung solcher Umstände an dem unerschwinglichen Rückstande der bereits verfallenen Kammer-Zieler bis hieher drey Quartas abzuschreiben, anbey auch aufs künftige ermeldeter Reichs-Grafschaft eine Moderation an dem Usual-Kammer-Anschlage à 105 fl. bis auf eine remanirende Quartam provisionaliter, wie auch in den Reichs- und Krays-Anlagen, welche bisher in simplo 12 Reichs-Gulden betragen, eine Minderung bis auf die Helfte, anbey eine hinlängliche Exemtions-Frist angedeyhen zu lassen und hierüber ein günstiges Reichs-Gutachten an Kayserl. Majestät zu erstatten, wobey man sich, so viel ins besondere den Cameral-Anschlag betrifft, erboten

und verbindlich gemacht, nach dem zu moderirenden Fusse jährlich zwey alte rückständige Kammer-Zieler, sammt den fortlaufenden, bis zu völliger Tilgung der Reste richtig abzuführen.

XXI. **Moritz, Graf von Sachsen**, General-Marschall von Frankreich, hat in diesem Reiche noch immer ein gutes Andenken. Solches zu verewigen, ist der König entschlossen, ihm ein **Mausoleum** aufzurichten. Man hat im Aug. ein Modell davon im Großen gezeigt. Dieser Held ist darauf stehend im Cüraß und mit einem Marschall-Stabe in der Hand vorgestellt. Hinter ihm stehet eine Pyramide mit verschiedenen Siegs-Zeichen. Vorne zeiget sich ein Grab, welches der Tod halb öffnet, der dem Helden zugleich die Stunde weiset. Er scheinet sich fertig zu machen, daß er hinab steige. Frankreich sitzet auf einer Stufe und will den Marschall mit der rechten Hand zurücke halten und mit der andern den Tod zurücke stoßen. Ein Genius, unter der Gestalt eines jungen Kindes, drücket seinen Kummer aus, indem er beyde Hände vor die Augen hält. Unter andern allegorischen Figuren zeiget sich die Macht stehend, die das Haupt auf die Hand und den Arm auf eine Keule gestützet. Dieses Monument ist 20 Fuß breit, und beynahe 25 hoch. Es soll in Marmor gehauen und zu Straßburg in der lutherischen Kirche zu St. Thomas, wo der Graf begraben liegt, aufgerichtet werden.

Sein schönstes Denkmaal sind seine *Reveries*, oder **Einfälle über die Kriegs-Bau-Kunst**, die

die der Herr von Bonneville nach seinem Tode heraus gegeben, und die vor kurzem ins Deutsche übersetzt worden. Man erkennet hieraus, daß dieser große Geist mit einem philosophischen Auge die ganze heutige Kriegs-Kunst durchschauet, allen herrschenden Vorurtheilen darinnen entsaget und ein ganzes Lehr-Gebäude davon entworfen, welches unsern Zeiten und unserm Vaterlande, dessen Sohn und Bürger der Graf von Sachsen zu seyn niemals aufgehöret hat, bey der späten Nachwelt noch Ehre machen wird. Es ist vor einiger Zeit in Frankreich wegen seiner Erbschaft ein Proceß entstanden und besonders über den Codicill, daß dieser Held den 1 Jan. 1748. gemacht hat. Dieses war also abgefasset: „Ich ersuche „Se. Majestät, meinem Neveu, dem Grafen von „Friesen, mein Regiment leichte Cavallerie und „meine Wohnung zu Chambord nebst der Capitai„nerie von besagtem Chambord mit der Belästi„gung und Bedingung zu überlassen, daß er die „Stutterey unterhalte, die ich errichtet habe, um „zur Remonte für dieses Regiment zu dienen. Ich „hoffe, ich werde durch solche Einrichtung dem Kö„nige ein Regiment, das nicht seines gleichen ha„ben wird und eine Stutterey erhalten, die Frank„reich eine Art Pferde verschaffet, welche an Ge„schwindigkeit diejenigen übertreffen, die man ge„genwärtig darinnen ziehet. „

XXII. Der Herzog von Cerifalco, ein Neapolitaner, langte zu Anfang des May unter der Bedeckung einiger Mannschaft zu Neapolis an, wor-

auf ihm auf Königl. Befehl wegen des harten Begegnens gegen die Herzoginn, seine Gemahlinn, die sich in ein Kloster retiriret, angedeutet wurde, bey 30000 Ducaten Strafe, in seinem eigenen Hause Arrest zu halten. Seine Gemahlinn ist des Fürstens von Palästrina, Julii Cäsaris Colonna, älteste Tochter, Anna, die den 30 Jan. 1730. gebohren worden. Ihr Vater langte nicht lange hernach aus Rom zu Neapolis an, um seine Tochter, die sich aus dem Kloster auch zu Neapolis eingefunden, abzuhohlen. Er machte bey Ihro Majestäten zu Portici seine Aufwartung, von denen er sehr gnädig empfangen wurde. Sie selbst, die Herzoginn, seine Tochter, reisete den 14 Jun. mit ihrem Vater nach Rom ab, nachdem sie bey Ihro Majestäten und absonderlich bey der Königinn eine lange Abschieds-Audienz gehabt. Ihr Gemahl hat ihr vermöge eines Königl. Decrets jährlich 3000 Scudi aussetzen müssen.

XXIII. Die Frau von Chambord, deren Mann in vorigem Jahre durch einen betrübten Zufall auf der Jagd ums Leben gekommen, und die den 6 Febr. mit einem Sohne entbunden worden, bey dem der Dauphin und die Dauphine Pathen-Stelle vertreten, empfieng etliche Tage vor ihrer Niederkunft von dem Dauphin ein Handschreiben, das in folgenden sehr gnädigen und rührenden Ausdrücken abgefaßt war: „Ihre Angelegenhei„ten, Madame, sind die Meinigen geworden und „ich werde sie niemals anders betrachten. Sie „werden mich allezeit allem demjenigen entgegen-

„gehen

„gehen sehen, was Sie für sich und für das Kind, „das Sie zur Welt bringen werden, wünschen „können. Ihr Suchen wird allezeit erfüllet wer„den. Es würde mir gar nicht lieb seyn, wenn „Sie sich deshalben an iemand anders als mich „wendeten. Auf wen könnten Sie sich wohl mit „mehrer Sicherheit verlassen? Meine einzige Trö„stung nach dem erschrecklichen Unglücke, das ich „mir nicht genung vorzustellen vermag, ist, wo es „möglich, zu der Ihrigen etwas beytragen und, „so viel an mir seyn wird, den Schmerzen, den ich, „wie Sie selbst empfinde, lindern zu können.„ Es hat auch der König, welcher der Frau von Chambord bereits eine Pension ausgesetzt, ihr noch eine andere von 8000 Livres, nehmlich 4000 an Leib-Renten und 4000 auf immerdar ausgemacht, welches alles nach ihr auf das neugebohrne Kind fallen soll.

* *

III.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Geburten.

a) Von A. 1756. und 1757.

I. Der Römische Kayser Franciscus I. bekam von seiner Gemahlinn Maria Theresia, regierenden Königinn von Ungarn und Böhmen, den 8 Dec. 1756. als an seinem

hohen Geburts-Tage den fünften Prinzen und Erzherzog, der Abends um 7 Uhr von dem Nuncio getauft und Maximilian, Xaverius, Joseph, Johann, Anton, Venceslaus genennet wurde. Der Erzherzog Joseph und die Erzherzoginn Maria Anna haben im Namen des Churfürstens und der Churfürstinn von Bayern die Pathen abgegeben. Der Kayserl. Hof-Poete hat folgendes Gedichte auf die Geburt dieses Prinzens gemacht:

Tres Aquilæ * Octavæ quintam genuistis Alaudam:
Sic vos nunc vobis nidificatis aves.
Dis genita et genitura Deos, THERESIA, Mater,
Sic facile Austriacum perpetuabit Ebur.
Consiliis armisque potens Provincia felix
Sic speciem fati vim superantis habet.

Dieser neugebohrne Erzherzog hat, wie man sagt, mit seiner Geburt zugleich 200000 Gulden jährliche Einkünfte aus dem so viel eintragenden berühmten Kloster Brück zu Znaim in Mähren erhalten, indem dieses Kloster mit der Bedingung gestiftet worden, daß, wenn einmal 5 Erzherzoge seyn würden, diese ganze Stiftung dem fünften Erzherzoge eingeräumet und die darinnen befindliche Ordens-Geistliche unter andere Klöster vertheilt werden sollten.

II. Den 17 Febr. 1757. brachte auch die Königinn Maria Amalia von beyden Sicilien ihrem

* Augustissimum scutum Lotharingicum tres pullos ostentat, quos vulgus ALERIONS vocat.

ihrem Gemahl, dem Könige Carolo, zu Caserta den sechsten lebenden Prinzen zur Welt, der in der heiligen Taufe die Namen Franciscus, Faverius, Antonius, Paschalis, Bernhardus, Franciscus de Paula, Johannes, Nepomucenus, Anjellus und Julianus empfieng.

III. Friedrich August, Bischoff von Lübeck, Prinz von Holstein-Gottorp, bekam den 2 Dec. 1756. von seiner Gemahlinn, Ulrica Friderica Wilhelmina, gebohrnen Prinzessinn von Hessen-Cassel, zu Eutin eine Prinzeßinn, die Louisa, Catharina, Maria, Wilhelmina genennet wurde.

IV. Ludwig, Prinz von Mecklenburg-Schmerin bekam 10 Dec. 1756. frühe um 7 Uhr von seiner Gemahlinn, Charlotte Sophia, gebohrnen Prinzeßinn von Sachsen-Coburg und Saalfeld einen Prinzen, der den folgenden Tag getauft und Friedrich Franz genennet wurde.

V. Dem Erb-Prinzen Ludwig von Hessen-Darmstadt ward den 30 Jan. 1757. zu Berlin von seiner Gemahlinn, Henriette Christiana, gebohrnen Prinzeßinn von Pfalz-Zweybrücken, eine Prinzeßinn gebohren, die den 8 Febr. getauft und Louise genennet wurde.

VI. Carl Leopold, Herzog von Aremberg, kriegte den 20 Febr. 1757. zu Brüssel von seiner Gemahlinn, Louisa Margeratha, einen Prinzen, der den Namen Ludwig Maria empfieng.

VII. Der Graf von Gronßfeld, gevollmächtigter Minister der General-Staaten zu Berlin,

wurde den 10 Dec. 1756. mit einem jungen Grafen erfreuet.

VIII. Polyxena Friderica Wilhelmina, gebohrne und vermählte Gräfinn von Leiningen und Dachsburg, brachte den 9 Dec. 1756. in der Nacht einen jungen Herrn zur Welt, der Carl Theodor Christian Emerich genennet wurde.

IX. Der Graf von Waldpott-Bassenheim, bisheriger Chur-Maynzischer Directorial-Gesandter bey der Chur-Rheinischen Krays-Versammlung und nunmehriger Chur-Maynzischer Ober-Stallmeister, kriegte im Dec. 1756. zu Mayn; von seiner Gemahlinn ebenfalls einen Sohn, bey dessen am 21 dieses geschehenem Taufe der Churfürst selbst die Pathen-Stelle vertreten.

X. Friedrich Carl, Graf von Wartenberg ward den 10 Febr. zu Mettenheim von seiner Gemahlinn, einer gebohrnen Gräfinn von Leiningen-Dachsburg, mit einer Comtesse erfreuet, die in der heiligen Taufe die Namen Christina Eleonora Wilhelmina Polyxena kriegte.

XI. Graf Heinrich XXIV. von Reuß-Ebersdorf bekam den 19 Jan. 1757. von seiner Gemahlinn gleichfalls eine Comtesse, die Augusta Carolina Sophia genennet wurde.

XII. Heinrich Adolph, Graf von Reder, Präsident der Königl. Ober-Amts-Regierung zu Oppeln, empfieng den 12 Febr. 1757. zu Brieg von seiner Gemahlinn, Helena Renata, gebohrnen Gräfinn von Hoym, eine Comtesse, die Johanna Juliana Henriette genennet wurde.

XIII.

XIII. Ernſt Dietrich, Graf von Iſenburg-Büdingen erhielte den 25 Febr. 1757. Abends von ſeiner Gemahlinn einen Sohn, dem der Name Ernſt Caſimir beygelegt wurde.

b) Von A. 1752.

I. Carl Franz Friedrich von Moutmorency, Herzog von Luxembourg, kriegte den 17. Nov. eine Tochter, die Charlotta Anna Franciſca genennet wurde.

II. Wilhelm Cavendiſch, Marqvis von Hartington, ietziger Herzog von Devonshire, empfieng den 19 Jun. von ſeiner Gemahlinn Charlotte Boyle, des Grafens von Burlington Tochter, einen Sohn.

III. Carl Windham, Graf von Egremond, bekam im Jan. von ſeiner Gemahlinn Alicia Maria, des Irrländiſchen Lords Georgii Carpenters Tochter, ebenfalls einen Sohn, der Georgius genennet wurde.

IV. Thomas Howard, Graf von Effingham, kriegte den 4 May von ſeiner Gemahlinn, Eliſabeth Bleckford, aus Jamaica gebürtig, eine Tochter.

V. Dem Grafen Other Lewis Windſor von Plymouth ward den 17 May von ſeiner Gemahlinn Catharina, einer Tochter Thomä, Lord Archers, der erſte Sohn gebohren.

VI. Heinrich Clinton, Graf von Lincoln, erhielte den 1 Jul. von ſeiner Gemahlinn, Henriette Catharina Pelham, einen Sohn, dargegen

deſſen

dessen ältester Sohn, Heinrich, den 21 Aug. im zweyten Jahre seines Alters Todtes verbliche.

VII. Des A. 1751. verstorbenen Horatii Walpole, Witwe Rahel Cavendisch, eine Tochter des verstorbenen Herzogs von Devonshire *, brachte den 13 Jun. einen Sohn und *Posthumum* zur Welt.

VIII. Der Marqvis Johann Hay von Twecdale, kriegte von seiner Gemahlinn Francisca Carteret den 4 May eine Tochter.

IX. Armand Paschalis Salviathi, ältester Sohn des Herzogs von Giuliano **, empfieng den 9 Oct. von seiner Gemahlinn Maria Christina Pignatelli, einer Tochter des Fürstens von Belmonte, eine Tochter, die Anna Maria Louise Virginia genennet wurde.

X. Carl Erdmann, Graf von Henkel zu Neudeck, erhielte den 14 Jul. von seiner Gemahlinn, Anna Susanna, einer Tochter des Barons Wenceslai Adams von Larisch, eine Comtesse, die Johanna Amalia genennet wurde.

XI. Johannes, Pfalzgraf von Birckenfeld, der zu Gelnhausen lebt, kriegte den 10 Nov. von seiner Gemahlinn Sophia, gebohrnen Wild- und Rhein-Gräfinn von Dhaun, einen Prinzen, der Wilhelm genennet wurde.

XII. Rudolph, Graf von Bünau, auf Seußelitz, bekam im Jun. von seiner Gemahlinn, Agnes

* Siehe die Neuen Nachr. T. IV. p. 139.
** Siehe die neuen Nachr. T. III. p. 1060.

Agnes Eliſabeth, gebohrnen Gräfinn von Hohendorf, ebenfalls einen Sohn, der den Namen Rudolph kriegte.

XIII. Joh. Friedrich, Freyherr von Frieſen, auf Röthа, kriegte den 19 Jul. von ſeiner Gemahlinn, Chriſtiana Jacobina, gebohrnen Gräfinn von Werthern, eine Tochter, die die Nahmen Charlotte Henriette Chriſtina empfienge.

XIV. Joh. Alexander, Graf von Calenberg, bekam den 23 Aug. von ſeiner Gemahlinn, Rahel Louiſe, gebohrnen Gräfinn von Werthern, ebenfalls eine Tochter, die Urſula Margaretha Conſtantia Louiſe genennet wurde.

XV. Heinrich Chriſtian, Graf von Baudißin, erhielte den 5 Nov. von ſeiner Gemahlinn eine Comteſſe, die die Nahmen Friderica Maria Eliſabeth kriegte.

XVI. Joſeph Wilhelm, Fürſt von Hohenzollern, Hechingen, bekam den 12 Nov. von ſeiner Gemahlinn, Maria Thereſia, gebohrnen Gräfinn von Truchſeß, einen Erbprinzen, der Joſeph Mainrad genennet wurde.

XVII. Wilhelm Heinrich, Fürſt von Naſſau-Saarbrück, kriegte den 27 Oct. von ſeiner Gemahlinn, einer gebohrnen Gräfinn von Erpach, eine Prinzeßinn, die den Namen Wilhelmina Henriette bekam.

XVIII Guſtav Friedrich, Graf von Iſenburg-Büdingen, empfieng den 31 Jan. zu Copenhagen von ſeiner Gemahlinn, Dorothea Benedicta

dicta, gebohrnen Gräfinn von Reventlau, eine Comtesse, Namens Christina Augusta, die aber den 18 Jul. wieder verschied.

XIX. George Carl Ludwig, Graf von Leiningen-Grünstadt, bekam den 7 May von seiner Gemahlinn einen Sohn, der Heinrich Ernst Ludwig genennet wurde.

XX. Heinrich August, Graf von Hohenlohe, den man schon A. 1748. unter die Todten gezählet, erhielte den 26 Febr. von seiner Gemahlinn, Wilhelmina Eleonora, gebohrnen Gräfinn von Hohenlohe, einen Sohn, der den Namen Friedrich Carl Wilhelm kriegte.

XXI. Albert Christian Ernst, Graf von Schönburg-Glaucha, bekam den 14 Jun. zu Berlin von seiner Gemahlinn Carolina von Carlowitz einen Sohn, der Christian Wilhelm Carl Friedrich Ernst genennet wurde.

XXII. Joseph Franz, Graf von Truchseß-Wolffegg, kriegte den 24 May von seiner Gemahlinn, Anna Maria Ludovica, gebohrner Gräfinn von Salm-Reifferscheid, ein paar Zwillinge, die Maria Ludovica und Joseph Aloysius genennet wurden.

XXIII. Carl, Graf von Ortenberg, bekam den 17 Nov. von seiner Gemahlinn, Louise Sophia, gebohrnen Wild- und Rhein-Gräfinn, eine Comtesse, welcher der Name Friderica Carolina beygelegt wurde.

XXIV. Joseph Clemens, Graf von Plettenberg-Lehnhausen, erhielte den 20 May von seiner

seiner Gemahlinn, Clara Regina, Baronesse von Drost, mit welcher er sich den 30 Nov. 1745 vermählet hat, gleichfalls eine Comtesse, die den Namen Bernhardina empfienge.

c) Von A. 1753.

I. Dem Grafen Ludwig Durefort von Lorges ward von seiner Gemahlinn, Margaretha Regina Burault eine Tochter gebohren.

II. Reinhard Burkhard, Graf von Rechtern, Grand-Baillif von Herzogenbusch, erhielte von seiner Gemahlinn, Maria Louise, gebohrnen Freyinn von Botzelaer, ebenfalls eine Tochter, die Anna Wilhelmina genennet wurde.

III. Odrisio Caraccioli, Fürst von St. Buono, kriegte den 8 Oct. von seiner Gemahlinn Francisca, einer Tochter des Fürstens von Nardo, den ersten Sohn, der Maria Benedictus Vincentius genennet wurde.

IV. Leopold, Graf von Kolowrat, Appellations-Rath zu Prag, erhielte von seiner Gemahlinn Maria Theresia, gebohrnen Gräfinn von Millesimo, eine Comtesse, die den Namen Maria Anna bekam.

V. Dem Erb-Prinzen Friedrich Johann Carl von Schönaich-Carolath, ward den 4. Febr. ein Sohn, Namens Friedrich, gebohren.

VI. Heinrich, Graf von Bünau, Geh. Regierungs-Rath zu Gotha, des bisherigen Stadthalters in Eisenach ältester Sohn, bekam den 10. Dec. von seiner Gemahlinn, Friderica Sophia,

gebohr-

gebohrnen Gräfinn von Degenfeld, eine Comtesse, die Louise Henriette Maria genennet wurde.

VII. Joseph Maria Carl, Prinz von Lobkowitz kriegte den 16 Sept. von seiner Gemahlinn, Maria Josepha, gebohrnen Gräfinn von Harrach und verwitweten Fürstinn von Lichtenstein, eine Prinzeßinn, welcher der Name Maria Eleonora beygelegt wurde.

VIII. Graf Carl von Ortenburg empfieng den 24 Nov. einen Sohn, der Wilhelm Leopold genennet wurde.

IX. Wilhelm Christian, Graf von Schönburg-Stein, bekam von seiner Gemahlinn, Johanna Henriette Eleonora, aus eben diesem Hause, gleichfalls einen Sohn.

X. Graf Johann Ernst von Schönburg, aus der Glauchischen Linie, kriegte den 7 May eine Comtesse, die Wilhelmina Henriette genennet wurde.

XI. Wilhelm, Graf von Nesselrode, aus der jüngsten Linie zu Rhade und Grimberg, wurde im Febr. von seiner Gemahlinn, Maria Theresia, gebohrnen Gräfinn von Auersberg, mit einer Comtesse erfreuet, die Maria Theresia Anna genennet wurde.

XII. Ignatius Joseph Constantin, Graf von Fugger zu Adelshofen, bekam den 12 Febr. von seiner Gemahlinn, einer gebohrnen Gräfinn von Solms-Sonnewalde, ebenfalls eine Comtesse, die den Namen Maria Anna kriegte.

IV.

IV.

Einige nachgehohlte merkwürdige Todes-Fälle.

I. Friedrich Wilhelm von Salmuth, Königl. Preußischer Obriſter und Chef des Garniſon-Bataillons zu Weſel, ſtarb im May 1756. Er ſtunde ehedeſſen bey dem Printz Leopoldiſchen Regimente zu Fuß als Capitain, ward aber bey das Beaufortiſche Bataillon verſetzt und bey demſelben unterm 9 Jul. 1741. zum Major erklärt. Als der Obriſt von Schwerin im Jahr 1743. dieſes Bataillon erhielte, blieb er in gleicher Qualität bey dem neuerrichteten Bataillon von Wobeſer und ward bey ſolchem den 22 Febr. 1746. zum Obriſt-Lieutenant erkläret; ja, als deſſen nachmaliger Chef, der Obriſt von Wutgenau, im Jun. 1755. mit Tode abgieng, bekam er daſſelbe zu eigen und ward zum Obriſten erklärt.

II. Bernd von Oeſterreich, Königl. Preußiſcher Obriſter und Commendant des Forts Preuſſen bey Neiße, ſtarb 1753. im hohen Alter. Er hat von Jugend auf bey dem Printz Heinrichiſchen, itzo Erb-Printz Darmſtädtiſchen, Regimente gedienet und iſt bey ſolchem den 1 Aug. 1741. Major und im May 1747. Obriſt-Lieutenant worden. Im May 1751. ward er Obriſter und Commendant in Fort Preußen.

III. Ernst Conrad von Brandeis, Königl. Preußischer Obrister und Commendant zu Pillau, starb im Jul. 1756. zu Pillau. Er stunde anfangs als Rittmeister bey dem Printz Gustavischen, itzo Baron Schönaischen, Cürassier-Regimente, bey welchem er 1736. Major und den 10 Nov. 1741. Obrist-Lieutenant wurde. Im May 1744. erhielte er das Bardelebische Garnison-Regiment und wurde mit der Anciennität vom 10 Nov. 1741. zum Obristen erklärt. Alleine da er im Jul. 1744. die Commendanten-Stelle zu Pillau erhielte, muste er das Regiment wieder abgeben. Er hatte eine Schwester von dem Preussischen Geheim. Rathe, Eberhard Christian, Baron von Söhlmdahl, zur Gemahlinn.

IV. Der Herr von Wobeser, Königl. Preussischer Obrister und Commendant der Peenamünder-Schantze, starb im Jul. 1755. Er war ein Halb-Bruder des im Jahr 1746. verstorbenen General-Majors, Joachim Nicolai von Wobeser, und trat jung in Preußische Dienste, darinnen er bis zu der Stelle eines Majors bey dem Krögherischen, iezt des Printzens von Preußen, Regimente zu Fuß avancirte, die er den 19 April 1731. erhielte. Der iezige König machte ihn 1740. zum Obrist-Lieutenant und 1743. zum Obristen. A. 1744. wurde er bey Beraun am Fuße verwundet, und als er sich, um verbunden zu werden, hinter die Linien begab, ward er gefangen und darauf ausgewechselt. Er erhielte noch in diesem Jahre

die

die Stelle eines Commendantens in der Peenamünder-Schantze.

V. Hanß Leonhard von Wutgenau, Königl. Preußischer Obrister und Chef eines Garnison-Bataillons, starb im Jun. 1755. Er war ein Bruder des Hessen-Casselischen General-Majors gleiches Namens und ein Vetter des Kayserl. Generals, der Philippsburg so tapfer vertheidiget hat. Er gieng als Hessischer Lieutenant unter die Breslauische Stadt-Garde, wo er anfänglich Lieutenant und endlich Obrist-Lieutenant und Stadt-Major mit der Anwartschaft auf die Commendanten-Stelle zu Breslau wurde. Als der König von Preußen die Stadt-Garde 1741. in ein Garnison-Regiment verwandelte, wurde er Obrister darüber. Im Jul. 1746. erhielte er das Garnison-Bataillon zu Minden.

VI. Heinrich Eberhard, Freyherr von Spilker, Königl. Preußischer Obrist-Lieutenant und Flügel-Adjutante, starb 1754. Er war ein Sohn des im Jul. 1746. verstorbenen Hannöverischen Canzley-Directoris zu Stade, Joh. Heinrichs von Spilker, der ihn mit einer gebohrnen Gackenholtzinn gezeuget hat. Er trat jung in Hannöverische Kriegs-Dienste und wurde im Sept. 1746. General-Adjutant bey dem General Sommerfeld. A. 1749. trat er als Obrist-Lieutenant und General-Adjutant in Preußische Dienste. Er war ein gelehrter Herr, der sich durch die Uebersetzung der Satyren des Fürstens Cante-

myr und andere Werke des Witzes bekannt gemacht hat.

VII. Antonius d'Almeyda, Graf von Aveintes und Lovradio, Königl. Portugiesischer Kammerherr und Obrister des Infanterie-Regiments von Elvas, starb den 31 Aug. 1752. zu Lissabon im 53. Jahre seines Alters. Er war den 4 Nov. 1699. gebohren und hatte mit seiner Gemahlinn Franciſca, gebohrnen Marqviſinn von Gouvea, die 1733. gestorben ist, eine Tochter und zween Söhne gezeugt, davon der älteste, Ludwig von Almeyda, dem Vater in seinen Titeln und Würden folgte.

VIII. Franz Ludwig von Lourt, Marqvis von Cauviſſon oder Calviſſon, starb im Jun. 1752. in einem Alter von 38 Jahren. Er hatte den 20 Febr. 1714. das Licht der Welt erblickt. A. 1735. den 30 Oct. vermählte er sich zum andern male mit Anna Maria Caze, des Barons Caſpar Hiacinthi von la Bove Tochter, die er als Witwe ohne Kinder hinterlassen. Der Ort Cauviſſon liegt in Langvedoc und ist eine von den 23 Baronien der dasigen Ständte.

IX. Maria Margaretha von Alegre, verwitwete Gräfinn von Rupelmonde, starb den 31 May 1752. in einem Alter von 64 Jahren. Ihr Vater war Yves, Marqvis von Alegre, der als Marschall von Franckreich gestorben. Ihre Mutter hieß Johanna Franciſca von Garaud, eine Tochter des Marqvis von Miremont. Sie wurde

den

den 25 Jan. 1705. mit Philipp Eugenio Josepho * von Pologne, Grafen von Rupelmonde, vermählt, der den 10 Dec. 1710. in Königl. Spanischen Kriegs-Diensten frühzeitig gestorben ist. Ihr Sohn, Yves Maria de Bologne, Graf von Rupelmonde, blieb den 15 Apr. 1745. bey Pfaffenhofen in Bayern als Frantzösischer Marschall de Camp. Er hat von seiner Gemahlinn, Christina de Grammont, des Grafens Ludwigs von Esparre Tochter, einen Sohn Namens Ludwig, hinterlassen, der den 29 Aug. 1740. gebohren worden, und vor des Vaters Tode der Graf von Lance hieß.

X. Ludwig Claudius Armandus d'Aubusson, Graf von la Feuillade, starb den 19 Jan. 1752. in einem Alter von 16 Jahren als der letzte seines Geschlechts. Er wurde im Jahr 1736. nach seines Vaters, Huberti Francisci, Grafens von la Feuillade, Tode gebohren.

XI. Anna ** Halsey, verwitwete Vicomtesse von Cobham und erste Gräfinn von Temple, starb den 7 Oct. in einem ziemlichen Alter. Sie war eine Tochter des Ritters Edmund Halsey und hatte Richard Temple zum Gemahl, der den 24 Sept. 1749. als Vicomte von Cobham, Feld-Marschall der Königl. Armeen

* Andere uennen ihn Maximilian Philipp Joseph.

** Andere nennen sie Esther und machen sie zu einer Schwester des alten Vicomte von Cobham. Siehe die Neuen Nachr. T. IV. p. 585.

und Mitglied des Geh. Raths gestorben ist. Nach seinem Tode wurde sie zur Gräfinn von Temple erhoben, welcher Titel nunmehro auf ihren ältesten Sohn, Richard, Vicomte von Cobham, gefallen. *

XII. Johann Baptista Caraccioli, Fürst von Marsico Vetere, starb den 8 Nov. 1752. zu Neapolis in einem Alter von 82 Jahren.

XIII. Joseph Michael, ältester Sohn Philipp Frantz Antons Sforza-Cäsarini, Herzogs von St. Flora, starb den 13 Apr. 1752. im zweyten Jahre seines Alters.

XIV. Camilla Cantelmi, Fürstinn von Montemileto, Herzoginn von Popoli, starb 1752. in einem Alter von 52 Jahren. Ihr Vater war Restaimus Cantelmi, Herzog von Popoli und die Mutter Beatrix, eine Bruders Tochter desselben. A. 1724. den 16 Jan. wurde sie mit Leonhardo de Tocco, Fürsten von Monte-Mileto und Acaja vermählt, dem sie verschiedene Kinder gebohren. A. 1749. starb ihr Bruder Joseph, letzter Herzog von Popoli und Fürst von Pettorano, dessen Güter und Titel sie erbte, die nach ihrem Tode auf ihren einzigen Sohn Restaimum

* A. 1753. ward George Greenville Temple zum Grafen von Temple erhoben. Solchergestalt gäbe es zwey Großbritannische Pairs, die diesen Titel führten. Man sehe, wie man diese Nachrichten vereinigen möge. Hübners Suppl. XLV. p. 61. und die Neuen Nachr. T. IV. p. 165.

mum Joachim de Tocco, geb. 1729. gefallen sind.

XV. Johannes Gonzaga, zweyter Sohn des Fürsten Sigismundi Gonzaga von Vescovato, starb den 5 Sept. 1752. in einem Alter von 20. Jahren.

XVI. Ludwig Friedrich, Daneschiold, Graf von Samsoe, ein Sohn Ulrich Adolphs, Grafens von Samsoe, der 1751. gestorben, folgte seinem Vater den 3 Febr. 1752. im Tode nach.

XVII. Carl Samuel Leonhard, Graf Colonna von Felß, Kayserl. Kämmerer und Landes-Aeltester der Fürstenthümer Oppeln und Ratibor, starb im Jun. 1752. im 78sten Jahre seines Alters. Sein Vater, Gustav, Graf Colonna von Felß, ist schon 1686. die Mutter aber, Anna Margaretha, gebohrne Baroninn von Schellendorf, den 20 Jul. 1723. gestorben. Seine Gemahlinn, Johanna, Grafens Francisci von Gallas Tochter, hat ihm 13 Kinder gebohren, davon der älteste Sohn, Franciscus Carolus, Graf Colonna von Felß, den 21 Dec. 1699. gebohren worden und Böhmischer Appellations-Rath ist.

XVIII. Josepha Maria Theresia, Comtesse von Frankenberg, starb den 7 May 1752. im 26 Jahre ihres Alters unvermählt. Ihr Vater heist Maximilian Joseph, Graf von Frankenberg, welchem sie den 27 Sept. gebohren worden.

XIX. Dorothea, Gräfinn von Reichenbach, starb 1752. Sie war eine Tochter Wilhelmi, Freyherrns von Urfüll und Gemahlinn, Christoph Heinrichs, Grafens von Reichenbach, Erb-Ober-Jägermeisters in Schlesien.

XX. Maria Catharina, Gräfinn von Hallweil, starb den 22 Jun. in einem Alter von ohngefehr 60 Jahren. Sie war eine gebohrne Gräfinn von Thürheim und wurde den 20 Sept. 1711. mit Joseph Carln, Grafen von Hallweil, vermählt, der 1723. Kayserl. wirklicher Kämmerer worden.

XXI. Johanna Sophia, Prinzessinn von Pfalz-Birkenfeld, starb den 4 Jul. 1752. im andern Jahre ihres Alters. Ihr Vater ist Johannes, Prinz von Birkenfeld, der zu Gelnhausen residiret, und die Mutter, Sophia, eine gebohrne Wild- und Rheingräfinn.

XXII. Aemilia Carolina Antonia, verwittwete Gräfinn von Vöhlin, Ober-Hofmeisterinn der Churfürstinn von Pfalz, starb den 10 Dec. 1752. im 72 Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Jacob Hannibal Friedrichs, Grafens von Hohenembs, und Annen Amallen, gebohrner Baroninn von Schauenstein, von welcher sie 1680. gebohren worden. Ihr Gemahl hat Johann Adam Christoph, Graf von Vöhlin, geheißen.

XXIII. Maria Anna, Prinzeßinn von Lichtenstein, starb den 27 Ap. 1752. in einem Alter

Alter von 6 Jahren. Ihr Vater war der regierende Fürst Johannes Nepom. Carolus Barromäus von Lichtenstein, der den 20. Dec. 1748. gestorben ist, und die Mutter, Josepha, gebohrne Gräfinn von Harrach, die ietzt Joseph Carln, Prinzen von Lobkowitz, zum Gemahl hat. Ihre jüngere Schwester, die nach des Vaters Tode den 13 Jun. 1749. gebohren worden, ist den 5 May 1751. gestorben.

XXIV. Mainrad Joseph, Erb-Prinz von Hohenzollern-Hechingen, starb den 28 Sept. 1752. da er noch nicht ein Jahr alt war. Sein Vater, Fürst Joseph Wilhelm, hat ihn mit seiner ietzigen Gemahlinn, Maria Theresia, gebohrnen Gräfinn von Truchseß, gezeugt.

XXV. Carolina, verwitwete Gräfinn von Leiningen-Dachsburg, starb 1752. zu Bockenheim im 46sten Jahre ihres Alters. Ihr Vater war Carl, Wild- und Rheingraf zu Dhaun, und die Mutter, Louise Amalia, gebohrne Gräfinn von Nassau-Ottweiler. A. 1726. den 22 Nov. vermählte sie sich mit Carl Ludwigen, Grafen von Leiningen, der zu Bockenheim residiret, aber den 20 Mart. 1747. als Chur-Pfälziger General gestorben. Sie hat eine Comtesse hinterlassen, die den 1 Febr. 1733. gebohren worden und Catharina Louise heißt.

XXVI. Friedrich Eberhard, Graf von Solms-Sonnewalde, Kayserl. Geheim. Rath

und Königl. Pohln. und Chur-Sächsischer wirkl. Geheimer Rath, starb den 3 May 1752. auf der Leipziger Messe am Schlage im 61sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Otto Heinrichs, Grafens von Solms zu Pouch. Seine Mutter, Charlotte Sophia, gebohrne von Krosigk, brachte ihn den 17 May 1691. zur Welt. A. 1711. erbte er von seinem Vater das Guth Pouch, das er nachgehends seinem Bruder abtrat, als er nach dem Tode seines Vetters, Heinrich Wilhelms, Grafens von Solms, der den 10 Sept. 1718. gestorben, die Herrschaft Sonnewalde erhielte. Er ward Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer Kammerherr und heyrathete den 25 Jul. 1724. eine Dreßdnische Hof-Dame, nämlich Mariam Charlottam Aloysiam, eine Tochter Franz Antons, Grafens von Scherfenberg, nachdem er vorher sich zu der Römisch-Katholischen Religion gewendet hatte. A. 1726. ward er Kayserl. Geheimer Rath und 1741. Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer wirkl. Geheimer Rath, iedoch ohne Session. Er hat verschiedene Kinder hinterlassen, davon der Sohn, Friedrich Joseph, der 1732. gebohren worden, ihm in der Herrschaft Sonnewalde succedirt hat.

XXIV. Catharina Louise, Wild- und Rheingräfinn von Dhaun, starb im Aug. 1752. in einem Alter von 51 Jahren unvermählt. Ihr Vater Carl, Wild- und Rhein-Graf zu Dhaun, hatte sie mit Louise Amalia, gebohrnen Comtesse

von

von Nassau-Ottweiler, gezeuget, von welcher letztern sie den 6 Jun. 1705. gebohren worden.

XXVIII. Eleonora Polyxena, verwitwete Gräfinn von Schönburg-Remissau, starb den 10 May 1752. Sie war eine Tochter Friedrich Christophs, Barons von Leutrum und wurde zum erstenmale mit Alberto, Freyherrn von Elstern und zum andernmale den 1 Aug. 1733. mit Gottfried Ernsten, Grafen von Schönburg-Remissau, vermählt, der den 7 Dec. 1747. ohne Erben gestorben ist. Aus erster Ehe hat sie eine Tochter, Namens Magdalena Louise, Freyinn von Elstern, hinterlassen, die den 10 May 1747. Graf Heinrich Ernst von Schönburg zu Glaucha geheyrathet hat.

XXIX. Theresia Walpurgis Lotharia, Comtesse von Hatzfeld, starb den 2 Aug. im 37 Jahre ihres Alters unvermählt. Sie war eine Tochter des verstorbenen Chur-Pfälzischen Generals, Edmundi Florentis Cornelii, Grafens von Hatzfeld. Ihre Mutter, Isabella Johanna von Winkelhausen, brachte sie den 15 Dec. 1715. zur Welt.

XXX. Sophia Ernestina Friderica Wilhelmina, Comtesse von Bentheim-Steinfurt, starb den 21 Jun. 1752. da sie noch kein Jahr alt war. Sie war eine Tochter Carl Paul Ernsts, Grafens von Bentheim-Steinfurt, und Charlotte Sophie Louise, gebohrnen Prinzeßinn von Nassau-Siegen.

XXXI.

XXXI. Eleonora Christina, verwittwete Gräfinn von Regal, starb den 18 Jan. 1752. im 60sten Jahre ihres Alters. Sie war die einzige Tochter Ernesti, Grafens von Metternich, Königl. Preußischen Comitial-Gesandtens zu Regenspurg, der kurz vor seinem Ende den 27 Dec. 1727. die Römisch-Catholische Religion angenommen. Ihre Mutter, Maria Anna, gebohrne Baroninn von Regal, brachte sie den 12 May 1692. zur Welt. A. 1709. den 13 May wurde sie mit Maximilian Ludwig, Grafen von Regal, vermählt, der den 13 Aug. 1717. als Kayserl. General-Feld-Zeugmeist vor Belgrad gestorben ist. Sie trat mit allen ihren Kindern zur Römisch-Catholischen Religion.

XXXII. Theresia Wilhelmina, Comtesse von Neuperg, starb den 23 Sept. 1753. Ihre Mutter Francisca Eugenia, gebohrne Gräfinn von Königseck, brachte sie ihrem Gemahl, Leopold Josephen, Grafen von Neuperg, den 17 Sept. 1752. zur Welt.

XXXIII. Charlotte Rosalia de Chatillon, Herzoginn von Rohan-Chabot, starb den 6 Apr. 1753. im 31 Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Alexii Magdalenä, Herzogs von Chatillon, und hatte den 6 May 1722. das Licht der Welt erblickt. Den 19 Dec. 1735. ward sie mit Ludovico Maria Britannico, Herzoge von Rohan-Chabot, vermählt, dem sie verschiedene Kinder gebohren, davon noch eine Tochter, Namens Gabriele Sophia, geb. 27. Febr. 1743. und ein Sohn,

Namens

Namens Ludwig Britannicus Carolus, Prinz von Leon, am Leben sind.

XXXIV. Alexander Ludwig, Graf von Mailly-Lecamp, Königl. Französischer Brigadier, starb den 20 Sept. 1753. Er hat einen Sohn gleiches Namens hinterlassen.

XXXV. Matthäus, Lord Ducie Moreton, Pair von Großbritannien, starb im Jan. 1753. Er war der erste, der unter diesem Titel zum Pair von Großbritannien erhoben worden.

XXXVI. Eva Margaretha, Gräfinn von Horn, starb 1753. Sie war des Königl. Schwedischen Hof-Marschalls, Gustavs, Grafens von Horn, der nach der Zeit um seinen Kopf gekommen, Gemahlinn und eine gebohrne Gräfinn von Gyllenstierna.

XXXVI. Maria Anna, verwitwete Gräfinn von Clary und Aldringen, starb 1753. Sie war eine gebohrne Gräfinn von Lichtenstein und hatte Johann Philippen, Grafen von Clary, Königl. Stadthalter in Böhmen zum Gemahl, der den 20 Aug. 1744. gestorben ist. Sie hat etliche Töchter hinterlassen.

XXXVIII. Johann Joseph, Bischoff von Königsgrätz, ein gebohrner Graf Wratislau von Mitrowitz, starb im Oct. im 56. Jahre seines Alters. Er war Kayserl. Hof-Prälate und Canonicus zu Ollmütz, als er im Jun. 1733. das Bisthum Königsgrätz erhielte. Ihm hat der Coadjutor zu Prag. Anton Peter, Freyherr Przichowski von Przichowitz, als Bischoff von Königsgrätz gefolgt.

XXXIX.

XXXIX. Franciſca Urſula, Fürſtinn von Radzivil, ſtarb den 23. May. Sie war des Litthauiſchen Groß-Feldherrns, Michael, Fürſtens von Radzivil, Gemahlinn und des Fürſtens Janußii von Wisniowiecki Tochter. Sie hat viel Kinder hinterlaſſen.

XL. Sophia Auguſta, gebohrne Gräfinn von Reuß-Ebersdorf, ſtarb den 5 Aug. in einem Alter von 25 Jahren. Ihr Vater war der verſtorbene Graf Heinrich XXIX. von Reuß-Ebersdorf, die Mutter aber, ſo ſie den 8 May 1728. zur Welt gebohren, Sophia Theodora, gebohrne Gräfinn von Caſtell-Remlingen. Sie war den 17 Aug. 1748. mit Ludwig Carln, Baron von Wreitelshauſen, genannt Schrautenbach, vermählt worden.

XLI. Albertina Henriette Sophia, Comteſſe von Schönburg-Wechſelburg, ſtarb 1753. im 22ſten Jahre ihres Alters unvermählt. Sie war eine Tochter des Grafens Franz Heinrichs von Schönburg-Wechſelburg und ward von ihrer Mutter, einer gebohrnen Gräfinn von Schönburg-Hartenſtein, den 13 Jun. 1731. zur Welt gebohren.

XLII. Maria Anna, verwitwete Gräfinn von Galler, ſtarb 1753. Sie war eine Tochter Helmhard Chriſtoph Ungnads, Grafens von Weiſſenwolf, und wurde im Oct. 1714. mit George Wilhelm Grafen von Galler, vermählt.

XLIII. Louiſe Amöna, Comteſſe von Hohenlohe-Oeringen, ſtarb den 21 Sept. 1753.

im

im 62 Jahre ihres Alters unvermählt. Sie war die jüngste Tochter Graf Joh. Friedrichs von Hohenlohe und ward den 28 May 1681. von ihrer Mutter Louise Amöna, gebohrnen Prinzeßinn von Holstein-Nordburg, zur Welt gebohren.

XLIV. Maria Emerentia Augustina, Gräfinn von Hohenlohe-Ingelfingen, starb den 14 Dec. 1753. im 24. Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Wolfgang Augusts, Grafens von Auersberg. Ihre Mutter, Susanna Elisabeth, Graf Wolfgangs Augustini von Auersberg, Tochter, brachte sie 1729. zur Welt. Sie wurde mit August Wilhelm, Grafen von Hohenlohe-Ingelfingen, Fürstl. Sachsen-Gothaischen Kammerherrn und Obristen, vermählt, der sie aber durch den Tod bald wieder eingebüsset hat.

XLV. Louise Dorothea, Comtesse von Hohenlohe-Kirchberg, starb den 25 Oct. im 50sten Jahre unvermählt. Sie war Graf, Friedrich Eberhards von Hohenlohe-Kirchberg Tochter. Ihre Mutter, Friderica Albertina, gebohrne Gräfinn von Erpach-Fürstenau, brachte sie den 30 Mart. 1703. zur Welt.

XLVI. Maria Antonia, Gräfinn von Stahrenberg, starb den 18 Sept. 1753. Sie war eine Tochter Joh. Constantius, Freyherrns von Ulm, und wurde 1709. mit Franz Joseph, Grafen von Stahrenberg vermählt. Sie hat drey Söhne und drey Töchter hinterlassen, die alle versorgt sind.

XLVII.

XLVII. Maria Anna, Comteſſe von Windiſchgrätz, ſtarb den 30 Apr. 1753. im erſten Jahre ihres Alters. Ihr Vater heißt Gottlieb, Graf von Windiſchgrätz, und iſt Kayſerl. Kammerherr.

XLVIII. Philipp Carl, Graf von Bentheim-Tecklenburg, ſtarb den 19 Aug. 1753 im 7 Jahre ſeines Alters. Er war des regierenden Grafens Mauritii Caſimiri von Bentheim-Tecklenburg jüngſter Sohn.

XLIX. Maria Franciſca, Aebtißinn zu Vreden und Pröbſtinn zu Eſſen, ſtarb den 11 Sept. 1753. im 72 Jahre und

L. Maria Louiſe, Canoniſſin zu Thoren, ſtarb den 17 May 1753. im 52 Jahre ihres Alters. Sie waren beyde gebohrne Gräfinnen von Manderſcheid-Blanckenheim.

LI. Lotharius Ferdinand, Graf von Mettereich zu Müllenark, Domherr zu Trier, Maynz und Worms, ſtarb den 23 Sept. 1753. im 43 Jahre ſeines Alters.

LII. Johann Friedrich, Graf von Mettereich zu Winneberg und Beilſtein, ſtarb den 7 Jan. a. e. Er war des Grafens, Joh. Hugo Franzens jüngſter Sohn.

LIII. Friderica Charlotte Joſepha, Gräfinn von Fugger, ſtarb den 22 Febr. 1753. im 26 Jahre, nachdem ſie den 12 dieſes vorher die Comteſſe Mariana zur Welt gebohren hatte. Sie war des obgedachten Grafens Friedrich Eberhards von Solms-Sonnewalde Tochter und hatte den 30 Jan. 1727. das Licht der Welt erblickt.

Nachdem

Nachdem sie einige Zeit Hof-Dame zu München gewesen, ward sie A. 1752. mit Ignaten Joseph Constantin, Grafen von Fugger zu Adelshofen, vermählt.

* *

V.

Allerhand unglückliche Begebenheiten vom verwichenen 1756sten Jahre.

I. Die große Wasserfluth an der Elbe in Nieder-Sachsen.

Diese ereignete sich den 7 Oct. 1756. Die erste Nachricht davon lautet also:

„Die ganze Gegend längst der Nieder-Elbe hat durch einen ungeheuern Sturmwind aus Westen, welcher den 4 Oct. anfieng, den 7 aber den höchsten Grad seiner Stärke erreichte und die Fluthen höher trieb, als dieselben im Jahr 1751. gewesen, ob sie gleich in solchem Jahre höher gestanden, als bey der schrecklichen Wasserfluth von 1717. einen unbeschreiblichen Schaden erlitten. In Hamburg und Altona sind die Häuser an den Dächern, Schorsteinen und sonst sehr beschädiget worden. In den Kellern und niedrigen Waaren-Lagern sind viele Waaren und Güter verdorben und unter den Schiffen auf dem Flusse und in den Häfen ist

bey nahe kein einziges unbeschädigt blieben. Das ganze Land siehet an den Ufern des Stroms wie verheert aus. Die Fabriken an der Elbe in Altona, die Thranbrennereyen auf dem Hamburgischen Gebiete, die Holz-Sägereyen, alles hat gelitten, und von einer unzählichen Menge Holzes, das auf dem Flusse lag, ist fast kein Stück bey dem andern geblieben. Der größte Schade ist die geschehene Uberschwemmung der kleinen Elb-Inseln und derer Hamburgischen Werder, wo in vielen schönen Gärten eine große Verwüstung angerichtet worden. Auch auf dem platten Lande, wo viele Häuser gänzlich über den Haufen geworfen worden, ist der Schade beträchtlich. Ganze Striche Bäume sind in den Waldungen mit der Wurzel ausgerissen oder sonst darnieder gelegt worden.„

In Hamburg hat man vor die Nothleidenden eine Collecte gesammlet, wobey eine bewegliche Notification von den Canzeln verlesen worden, deren Eingang also lautete: „Niemanden unter uns ist unbekannt, was die am 7 Oct. beym fürchterlichsten Sturm so ungewöhnlich aufgeschwollene Fluth überall für unersetzlichen Schaden, ungemeine Noth und rührenden Jammer durch eine fast allgemeine Ueberschwemmung angerichtet hat, — — insonderheit in denen, zum hiesigen Gebiete gehörigen, Marschländern. — — Diese von GOtt sonst so geseegnete Landschaften, die zum Theil nur erst vor 5 Jahren mit Wasser empfindlichst heimgesucht worden, und den damals empfundenen Schaden noch kaum oder gar nicht verschmer-

zen

zen können, sind aufs neue und viel tieffer in alles Elend gestürzt, welches die unzertrennliche Folge solcher Ueberströmungen ist. An keinem Orte haben die Teiche (Dämme) der Gewalt des Wassers widerstehen mögen, sondern dieselben sind zerrissen, bis auf den Fuß hinweg gespühlt und durch die gefährlichsten Grund-Brüche getrennet worden. Viele Häuser und Wohnungen hat die eindringende Fluth vernichtet, umgestürzet, ja selbst mit dem Grunde, darauf sie gestanden, hinweg geschwemmet; und die unglücklichen Bewohner derselben, die ihr Leben, wiewohl kümmerlich, zur Beute davon getragen, beweinen auf einmal den Verlust ihres sämmtlichen Vermögens, den Tod ihrer Ehegatten, Eltern oder Kinder, und ihr künftiges trauriges Schicksal, womit die bitterste Armuth bey der ohnehin leider! einbrechenden Theurung der nöthigsten Lebens-Mittel sie bedrohet. Das mit dem Wasser zur ungewöhnlichen Höhe angefüllt gewesene Land hat überall in den Ueberbleibseln zertrümmerter Habseligkeiten, und in ganzen Heerden ertrunkenen Viehes den unzuschätzenden Verlust des Landmanns in dem erbärmlichsten Anblicke, aufzuweisen; und Tausend würden in den Wassern, die sie umschlossen, für Hunger und Elend noch ihr Leben verloren haben, wenn durch eine schleunige Zufuhre ihnen in der Noth nicht wäre geholfen worden. Kein Land hat iedoch alle solche klägliche Wirkungen und Folgen dieser Ueberschwemmung in größerer Maaße empfunden, als der, hiesiger Stadt gehörige Finkenwerder, welcher, da

er durchaus von seinen Teichen entblößet worden, und im ganzen Lande kein Haus, das nicht bis zum Einstürzen beschädiget wäre, übrig geblieben, dem Auge nichts, als den traurigen Rest eines vollkommen zerstörten und zu Grunde gerichteten Landes, und auf demselben eine zahlreiche Gemeine darstellet, welche das wenige, was sie vielleicht geborgen, in dem offen liegenden Lande ieder Fluth, womit diese Jahrs-Zeit drohet, nunmehro Preis geben muß und für das, ihnen noch gesparte, Leben nichts als den Jammer zu erwarten hat, womit die äußerste Bedürfniß qvälen kann. ꝛc. „

Aus Elmshorn im Holsteinischen lautete ein Brief von dieser Wasserfluth also:

„Von der großen Wasserfluth, die wir am 7. Oct. gehabt und welche die vom Jahr 1717. noch übertroffen, ist zu dem, was schon in öffentlichen Blättern bekannt gemacht worden, noch Folgendes anzumerken. Es liegt hiesiger Ort halb auf der Geest und halb auf der Marsch. Wir haben noch nicht so viel gelitten, als in den Marschländern. Dem ohngeachtet wurden unsere Häuser in der Nacht ganz unter Wasser gesetzt, dergestalt, daß, wenn das Wasser nur einige Minuten noch gewachsen wäre, wir keine Rettung gehabt haben würden. In der Marsch ist das Wasser bis unter die Dächer, ja an einigen Orten gar über die Häuser gegangen. Ich habe das Elend mit Augen gesehen, welches ganz unbeschreiblich ist; und wenn einige tausend Wagen vorhanden wären, so könnten sie doch nicht das Strand-Gut insgesammt wegführen,

ren, das nur in einem Districte von ein paar Stunden um Elmshorm herlieget. Viele hundert der schönsten Pferde, Rinder, Kisten, Betten und anderes Hausgeräthe, Balken von Häusern und dergleichen liegen völlig durch einander. An einem Orte hat das Wasser ein Haus ganz aufgehoben und an einen andern versetzt. An vielen Orten hat gar nichts gerettet werden können, und das arme Volk hat froh seyn müssen, daß es noch das Leben davon gebracht hat. Man will sagen, daß die Menschen zu Hunderten gezählt werden müßten, die im Wasser umgekommen sind. Aus den vermögendsten Leuten, welches sonderlich die sind, die in der Marsch wohnen, sind die ärmsten geworden. Kurz, das Unglück und der Schade ist unbeschreiblich. „

II. Das Erdbeben in Island.

Dieses ereignete sich den 11 Sept. 1756. morgens um 9 Uhr und hat die folgende Tage, jedoch nicht mit gleicher Heftigkeit, angehalten. An dem ersten Tage borsteten die Felsen und Gebürge, so, daß hin und wieder große Stücke davon herab gefallen, wodurch an einigen Orten ein so dicker und häufiger Rauch oder ein, von den abgestoßenen Steinen herrührender, Staub verursachet worden, daß die Fischer auf der See eine Viertel Stunde lang die Berge, wo dieser Umsturz vorgegangen, nicht haben sehen können. Die beyden Naturforscher, die von der Königl. Societät der Wissenschaften zu Copenhagen in Island un-

terhalten werden, haben eine Beschreibung eingesendet die vielerley merkwürdige Umstände enthält. Der Anfang des Berichts lautet also:

Den 11 Sept. Morgens um 8 Uhr, da wir uns im Zelte nahe bey dem Hofe Höfde in dem Skagefiords Syssel befanden, bemerkten wir die erste ziemlich starke Bewegung, wodurch die Erde 5 bis 6 mal erschüttert wurde, doch nirgends etwas aus seiner Lage kam. Als es nicht völlig 9 Uhr war, erfolgte eine zweyte Erd-Bewegung mit einem vorhergehenden Sausen oder Lispeln in der Luft, welche in Absicht auf die Heftigkeit und Dauer sowohl die erste, als alle nachfolgenden, Bewegungen, die wir bisher verspüret haben, weit übertraf. Sie fieng zuerst mit starken und etwas langsamen Hebungen des Erdbodens an, die nach ein paar Minuten in eine heftige und unordentliche Erschütterung, wodurch das Zelt gleichsam hüpfte und die Erd-Rinde sich Wellenweiß erhobe, verwandelt wurde. Fast in demselben Augenblick hörten wir ein erschreckliches Poltern und Krachen von der Spitze des Berges her, welche zu fallen anfieng; daher wir, die wir nahe an dem Fusse des Berges lagen, eilig hinaus auf das Feld liefen, und nach dem Gebürge, wovon der starke Laut herkam, hinauf sahen, alleine wegen des gewaltigen Rauchs, der die Spitze des Berges bedeckte, die zu fallen begunte, anfangs nichts sehen konnten. Der Rauch an sich war nichts, als ein aufsteigender weiser feiner Staub von denen an einander stoßenden Felsen und Steinen, die wir gleich darauf an 4 Orten von dem obersten Theile des Bergs herunter fallen sahen; doch ward, dem Höchsten sey gedankt! Niemand dabey beschädiget. Wo diese Trümmer stromweise herabfielen, erfolgte nicht weniger ein starker Rauch. ꝛc.

Im Aug. a. e. wurde aus Copenhagen berichtet, daß man aus Island die Bestätigung einer Nachricht erhalten, welche man schon vor einiger

Zeit

Zeit gehabt, an deren Gewißheit man aber gezweifelt habe. Sie bestehet darinnen, daß im letztverwichenem Winter der, in dem Districte Skaftefield gelegene, Berg Kotlugia sich inwendig entzündet habe und darauf geborsten seyn. Hierbey aber wären ein Kloster und etliche Dörfer zu Grunde gerichtet worden und zween Menschen verbrannt.

III. Der große Brand zu Constantinopel.

Das Feuer kam den 4 Jul. 1756. Abends um 9 Uhr in dem Hause eines Färbers, der ein Christe war, außerhalb der Stadt-Mauer zwischen den Thoren Aga und Giubali am Ufer des Meers aus, und die Flammen drungen gar bald über die Mauern in die Stadt, so bald sie das Thor Giubali erreicht hatten und theilten sich in 10 besondere Feuer, die binnen 43 Stunden eine ganz erstaunliche Verwüstung angerichtet. Dergleichen erschrecklicher Brand ist in dieser großen Stadt noch niemals geschehen, ob sie gleich vielfältig diesem Unglücke unterworfen gewesen. Die meisten Getrayde-Magazine, die wohl angefüllt waren, sind dabey im Rauche aufgegangen, auch sehr viel Menschen verunglückt. Ueber 1000 Kranke, Alte und Kinder haben ersticken und jämmerlich umkommen müssen. Verschiedene, die sich um alles das Ihrige durch das Feuer gebracht gesehen, haben sich aus Verzweiflung selbst in die Flammen gestürzt. Etliche 20 Janitscharen, die alles nur mögliche gethan, der Feuersbrunst zu wehren, haben das

Leben dabey zugesetzet. Nächst der göttlichen Hülfe hat man es diesen Trouppen zu danken, daß das Feuer nicht weiter um sich gegriffen. Sie wurden durch das Beyspiel ihres Aga oder Chefs, noch mehr aber durch die Gegenwart des Groß-Sultans und des Groß-Veziers aufgemuntert. Vornehmlich hat man die gute Ordnung gerühmt, die der Groß-Vezier mitten unter der größten Verwirrung zu erhalten beflißen gewesen, indem er an allen Zugängen zum Serail, zum Zeughause und zu den Magazinen, die aber nicht alle haben gerettet werden können, in hinlänglicher Anzahl Wachten ausgestellet, um die Unruhigen im Zaume zu halten und denen, die aus solcher allgemeinen Noth ihren Vortheil ziehen wollen, um zu plündern oder andern Unfug anzufangen, die Lust darzu zu benehmen.

Ein Schreiben aus Constantinopel unter dem 6 Aug. 1756. verdienet in Ansehung dieses Brandes gelesen zu werden. Es lautet also:

Durch den letzten großen Brand in dieser Hauptstadt sind, wie man nunmehro vernimmt, 45000 Häuser, 600 Moscheen, beynahe 600 Roß-Mühlen mit Mehl und Getrayde, gegen 4000 Magazine und Niederlagen der Kaufleute, 2 große Casernen der Janitscharen und andere Gebäude mehr in die Asche gelegt worden. Es sind auch, wie schon bekannt, die bleyernen Röhren der Wasserleitungen geschmolzen, wodurch nebst dem Verlust der Roß-Mühlen großer Mangel an Wasser und Brod ist; und ob man gleich aus andern Provinzen Korn und Mehl herbey schaffen und die Wasserleitungen mit allem möglichen Fleiße wieder herstellen lässet, so ist man doch wegen eines allgemeinen Aufstandes

nicht

nicht ohne Sorgen. Das Murren nimmt von Tage zu Tage zu, und bis 2000 Menſchen, worunter eine große Anzahl Janitſcharen, welche Aufruhrs halber in Verdacht gerathen, ſind bereits erwürget oder in die See geworfen worden; wie denn auch auf den Janitſcharen, ohngeachtet ſie bey dem Löſchen vielen Fleiß und Eyfer bewieſen, immer noch der Argwohn bleibet, daß ſie denſelben angeſtiftet haben. So viel iſt gewiß, daß dieſe Militz das friedfertige Syſtem der Pforte mit Ungeduld anſiehet und die lange Dauer des Friedens für eine Zaghaftigkeit der Regierung hält. Dasjenige, was das Miniſterium in ſolcher Vermuthung deſto mehr beſtärket, iſt, daß man einige Funken glücklich entdecket hat, welche in eine volle Gluth von Verrätherey ausbrechen und nach der Abſicht der Zuſammenverſchwornen zugleich bey dem geweſenen Brande dahin leichte hätten ausſchlagen können, den Groß-Sultan abzuſetzen und deſſen Bruder auf den Thron zu erheben, bey dem die Janitſcharen eine, mit ihrer Neigung übereinſtimmende, Denkungs-Art zu finden vermeinen. Unterdeſſen ſind durch die klugen Maasregeln des Groß-Veziers während der Beſtürzung von dem Brande die vornehmſten Zuſammenverſchwornen bey dem Kopfe genommen und auf obbeſagte Art aus dem Wege geräumt, der Janitſcharen-Aga aber und der Kiaja-Bey abgeſetzet und die Wachten allenthalben verdoppelt worden. Der durch die Feuersbrunſt nur alleine an Häuſern und andern Gebäuden verurſachte Schade wird, ohne die verlornen Meublen und Güter dabey zu rechnen, auf 100 Millionen Piaſters geſchätzt, und gegen 1000 Menſchen ſind auf eine jämmerliche Weiſe in den Flammen umgekommen; darneben müſſen aber beynahe eine Million Andere unter freyen Himmel liegen, ſo, daß der Jammer und die Verwirrung weder mit Worten auszuſprechen, noch mit der Feder zu beſchreiben iſt. Es iſt hierbey noch zu erwähnen, daß hieſige Stadt in Form eines Dreyecks erbauet ſey, und hiervon iſt der mitlere Theil ganz und gar abgebrannt,

brannt, so daß nur die 3 Ecken stehen geblieben sind, nachdem solche Feuersbrunst ganzer 43 Stunden gedauert, nämlich vom 4 Jul. Abends um 9 Uhr an, bis zum 6ten Nachmittags um 4 Uhr. Die größte Helfte der Stadt liegt also in einem Aschenhauffen; da immittelst die Pest in dem übrigen Theile dergestalt wütet, daß die meisten ausländischen Ministri Pera verlassen und sich nach den, auf etlichen Meilen von hier gelegenen Dörfern begeben haben.

IV. Der große Sturm in der Lombardey.

Die Briefe aus Padua vom 21 Aug. 1756. brachten die betrübte Zeitung von den Schäden mit, welche ein heftiger Orcan allda verursacht habe. Sie lautete so kläglich, daß man fast Anstand nahm, ihr in allen Stücken Glauben beyzumessen. Allein die Briefe vom 23sten bestätigen solches nur allzusehr, daß nämlich das wegen seiner Architectur so berühmte Rathhaus nebst vielen andern ansehnlichen Gebäuden, und beynahe alle Schorsteine eingestürzet, so, wie das Carmeliter-Kloster nebst ihrer Kirche, nebst 2 Münchs-Klöstern und sehr vielen Fabriken. Zu Mestre ist auch das Capuciner-Kloster eingefallen, da denn zwey vorbeygehende Weibs-Personen getödtet worden. Ein kleines von Torretta nach Venedig gehendes Fahrzeug ist umgeschlagen und von 28 darauf befindlichen Personen sind 17 ertrunken. Auch in dem Herzogthum Mantua hat eben dieser Sturmwind großen Schaden gethan, besonders zu Piubbica, wo viele Menschen und Vieh das Leben verloren. Die Ruinen der eingestürzten Gebäude sind in der Luft herum geflogen, und das

Wasser

Wasser der kleinen Bäche und Flüsse ist über den dritten Theil höher, als gewöhnlich, aufgeschwollen. Zu Vicenza ist 3 Meilen im Umkrayse ein Schaden von 100000 Ducaten geschehen. Der Dom und das Rath-Haus sind ruinirt, und das Bley von den Dächern ist, 150 bis 250 Pfund schwer, in der Luft fortgeführet worden, so, wie zwo Statuen von dem Palaste des Grafen von Musano, deren iede 2000 Pf. schwer gewesen ist. Die ungemeine Cypresse der PP. Serpiten, welche über 200 Jahr gestanden, hat der Wind aus der Erde gerissen und die kostbaren Statuen, welche um der Benedictiner-Kirche von St. Felix stehen, umgeworfen und zerbrochen, kurz, es ist nicht ein einziges Haus unbeschädigt geblieben.

Wir fügen hierbey, daß auch am 16 Aug. a.e. die Hälte der Stadt Tulle in Nieder-Limosin bey nahe untergegangen, indem ein außerdentlicher Sturm-Wind und Regenguß die Nieder-Stadt ganz überschwemmt, die Brücken losgerissen und viele Häuser weggetrieben, wobey zugleich seine Menge Menschen ums Leben gekommen.

V. Der unglückl. Brand zu Bergen in Norwegen.

Es war am 23 Jul. 1756. Abends um 11 Uhr, als in dem Hause eines Beckers Feuer auskam, das bey einem starken Süd-West-Winde dergestalt überhand nahm, daß nach Verlauf von 36 Stunden bey 1600 der besten Häuser, außer den öffentlichen Gebäuden und den Speichern und Buden,

in

in die Asche gelegt worden, welches bey nahe den dritten Theil der Stadt ausmacht. Es sind auch bey diesem Unglück unter andern Waaren und Gütern auf 40000 Lasten Salz verloren gegangen, weswegen man bey dem Hering-Backen einen grossen Mangel an Salze gelitten. Von den öffentlichen Gebäuden sind die neue Kirche und das Zollhaus mit abgebrannt. Die im Rauch aufgegangenen Häuser waren die besten und ansehnlichsten in der Stadt und wurden von den reichsten Familien bewohnt, die zum Theil zwar noch etwas von ihren Mobilien, aber nichts von denen in den Pack-Häusern befindlichen vielen Waaren gerettet haben. Man schätzet den Verlust auf den dritten Theil des Eigenthums der Stadt, mithin über 2 Millionen Thaler. Die dadurch entstandene Noth ist kaum zu beschreiben, weil über 1600 Menschen sich wegen Ermangelung ihres Unterkommens unter freyen Himmel haben aufhalten müssen. Das Beste bey diesem großen Unglück ist dieses, daß, so viel man weis, kein Mensch ums Leben gekommen ist.

VI. Der unglückl. Wetterschlag zu Petersburg.

Am 11 May 1756. frühe um 3 Uhr hat das Wetter in den Kirchthurm der Vestung zu Petersburg eingeschlagen, wobey, aller schleunig geleisteten Hülfe ohngeachtet, dieses prächtige Gebäude in die Asche gelegt worden. Der Glocken-Thurm, dessen Spitze 300 Schuh hoch gewesen, ist eingestürzt. Das Gewölbe und ein Theil des innersten dieses

Gebäudes

Gebäudes ist von den Flammen aufgerieben worden. Der hierdurch verursachte Verlust ist um so viel beträchtlicher, da die Spitze und Kuppel des Thurms mit Kupfer gedeckt und mit dem feinsten Ducaten-Golde vergoldet gewesen, zu welcher Vergoldung der Kayser Peter der Große 30000 Ducaten hergegeben gehabt. Das Glocken-Spiel, welches alle Clavier-Töne von sich gegeben, ist sehr schön, und das Gebäude mit den schönsten Malereyen durch geschickte Meister, die Peter der Große aus Italien kommen lassen, geziert gewesen, und diese sind durch den itzigen Unfall gänzlich verloren gegangen. Eben diese Kirche hat seit ihrer Erbauung den Prinzen, welche den Russischen Thron besessen, zum Begräbniß gedienet. Man schätzet den Schaden auf mehr denn 200000 Rubel.

VII. Das unglückliche Lissabon.

Diese gute Stadt ist mit der umliegenden Gegend noch immer denen Erdbeben unterworfen, und obgleich die meisten ohne Schaden abgehen, so sind doch die Einwohner stets voller Furcht und Schrecken, können es auch nicht wagen, einen Anfang zu Erbauung ihrer Häuser zu machen. Der König hat durch die Ingenieur-Obersten, Carl Mardel und Peter Vidal, einen Plan verfertigen lassen, nach welchem die neue Stadt erbauet werden soll. Es ist solcher von vielen inn- und ausländischen Baumeistern untersucht und approbirt worden. Einiger Vorgeben nach soll die Stadt Turin

bey

bey diesem Plan zum Muster genommen worden seyn. Jedoch es ist dieß ganze Jahr hindurch noch nicht Hand ans Werk gelegt worden, woran unter andern die vielen Erd-Erschütterungen, die man noch immer wahrgenommen, Schuld gewesen.

Den 10 Jul. Nachmittags gegen halb 2 Uhr empfand man zu Lissabon einen überaus heftigen Stoß, der iedoch weniger schrecklich war, als das Phänomenon, das ihn begleitete. Man sahe in den Gegenden der Loge des Alcaiden Fidalgo, wo eine Menge Einwohner ihre Paraken haben, aus dem Schooße der Erde einen dicken Dampf in Gestalt einer Säule mit einigen Funken vermischt, die von Zeit zu Zeit brannten, aufsteigen. Dieser Rauch breitete sich im Aufsteigen nach und nach aus, und innerhalb 2 Minuten war die ganze Atmosphäre verfinstert, als wenn eine tolate Sonnen-Finsterniß wäre. So lange die Dunkelheit dauerte, wurde die Luft mit einem unerträglichen Schwefel-Geruch erfüllet, und man empfand eine außerordentliche Hitze. Männer, Weiber und Kinder fielen hierbey unter lauter Wehklagen zur Erde und hielten mit ihrem Geschrey so lange an, bis der Horizont wieder helle geworden war.

Nicht lange darauf wurden die Einwohner zu Lissabon durch einen besondern Zufall, der einer unverantwortlichen Unwissenheit derer Artillerie-Officiers beygemessen wurde, in eine unbeschreibliche Bestürzung gesetzet. Sie hatten Befehl, mit 120. aus fremden Landen für das Königl. Zeughaus herbey gebrachten Canonon die Probe zu machen.

Diese

Dieſe führten ſie jenſeit dem Tago auf eine Anhöhe, Montijo genannt, und ließen ſich, gleich als ob ſie niemals von den Wirkungen des entzündeten Salpeters etwas gehöret hätten, einkommen, alle dieſe Canonen auf einmal zu probiren. Da nun dieſelben alle in einem Augenblick zuſammen losgiengen, ſo hörte man nichts, als einen einzigen Knall, der aber ſo erſchrecklich war, als man ſich nur immer einbilden kann. Man glaubte die ganze Stadt fiele über den Haufen, indem die Gemäuer von verſchiedenen ſchon durch die Erdbeben zerrütteten Gebäuden vollends mit großem Krachen einſtürzten, auch verſchiedene von den ſtarken Balken, welche das ruinirte Dach der Kirche von la Madre de dio noch ſtützten, plötzlich zu Boden fielen, dadurch 2 Weiber getödtet, 5 andere Perſonen aber beſchädiget wurden.

Den 5 Jul. entſtunde auch ein neuer Brand zu Liſſabon, wodurch eine Menge Waaren nebſt den Magazinen und Hütten, die man ſeit dem großen Brande vom 1 Nov. erbauet gehabt, im Rauche aufgiengen. Die bejammernswürdigen Umſtände von Liſſabon wurden ſolchergeſtalt noch immer vermehrt und gleichſam alle Elemente nach und nach gegen daſſelbe aufgeboten. Die Luft war das einzige, waran die Stadt bisher noch keinen Schaden empfunden hatte. Dieſer aber äußerte ſich endlich auch noch, da im Jul. durch eine epidemiſche Krankheit viele Einwohner weggerafft worden.

Immittelſt kam eine Nachricht zum Vorſchein, darinnen behauptet wurde, daß die Schäden, welche

seit dem bekannten Erdbeben die Stadt Lissabon betroffen, in vielen Stücken vergrößert worden. Es war dieselbe also abgefaßt:

Ob man gleich zu Lissabon viel gelitten hat, so ist es doch gewiß, daß sich in Europa viele Haupt-Städte finden, welche in ihrem ganzen Umfange demjenigen nicht gleich kommen, was von Lissabon noch übrig geblieben ist. Der mitlere Theil der Stadt hat am meisten gelitten. Allda war die Handelschaft. Alte und weitläuftige Gebäude dienten zu Niederlagen und Läden, weil sie nahe bey der Börse waren. Das ganze Kirchspiel St. Catharina des Merces hat nichts gelitten, eben so wenig als der größte Theil der Gegenden von dem von St. Catharina — — — — Um sich einen Begriff von dem zu machen, was stehen geblieben, muß man wissen, daß man von St. Paul, wo man den Flammen Einhalt gethan, bis nach Belem 5 Englische Meilen rechnet. — — — Der District von Alfama bis nach Marvilla ist 2 bis 3 Meilen. In dem Centro finden sich so gar eine oder zwey Straßen, wohin die Flammen nicht gedrungen sind; die meisten Kirchen aber sind eingestürzt, verbrannt oder sehr beschädiget. Das Erdbeben hat deren 10. verschüttet, das Feuer aber 23. aufgerieben. — — — Was Ihro Majestäten und die Königl. Familie betrifft, so ist alles, was man dißfalls ausgestreuet, nichts als Fabeln und Erdichtungen. Der Palast zu Belem, wo Sie sich befinden, ist so geblieben, wie er gewesen, und Niemand hat Ursache gehabt, in halber Kleidung nach den Wagen seine Zuflucht zu nehmen, noch Farfuß nach dem Ufer zu laufen. Die Königl. Officirs und Bedienten haben Höchstdieselben nicht verlassen und es hat Ihnen nicht an Lebens-Unterhalt gebrochen. Eben so wenig ist es an dem, daß der König während dieser betrübten Zeit von seiner Auctorität etwas verloren, und daß seine Befehle von Priestern, Soldaten oder dem Volke nicht

geachtet

geachtet worden wären. Man hat vielmehr gleich anfangs die besten und weisesten Anstalten zu Herstellung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Nothdurft vorgekehret. Diejenigen, welche sich, nachdem sie sich von dem ersten Schrecken wieder erhohlt, vorgenommen, unter den Ruinen zu suchen, sind von 8 Regimentern Königl. Trouppen dabey bedeckt worden und haben den grösten Theil des vergrabenen Schatzes wieder hervor gebracht. Einige Bösewichter, welche sich auf Rauben geleget, sind gar bald bey Seite geschafft worden; und unmittelbar nach der ersten Verwirrung, die unvermeidlich gewesen, hat man so gute Einrichtungen gemacht, daß sich am nöthigen Vorrathe kein Mangel ereignet. Die Todten sind nicht alleine so geschwinde, als möglich, sondern auch auf eine anständige Art, zur Erden bestattet worden. Man hat zu dem Gottesdienste, zu den Tribunalien und zu allen Expeditionen Orte angewiesen, und die gute Ordnung, die man eingeführet hat, ist so weit gegangen, daß keine Schiffe über 5 Tage zurücke gehalten worden.

VIII. Die Pest in Siebenbürgen.

Ein Schreiben aus Siebenbürgen vom 22sten Julii 1756. lautete also: "Die Pest greifet leider! weiter um sich, und es ist schon das ganze Land gesperret, auch ein Cordon im Temeswarer-Bannat gezogen; doch ist die inficirte Gegend eigentlich bey Cronstadt, wo der Cordon mit 400 Mann Cavallerie und 3 Compagnien Infanterie verstärket worden. Es mag aber wohl der Lermen grösser als die Sache selbst seyn, indem bis itzo die Contagion in keiner eigentlichen Pest, sondern in den so genannten Petetschen bestehet, woran viel Leute

curirt werden; mehrere aber sterben Hungers, weil durch die allgemeine Sperrung die Theurung vergrössert wird. Die Miliz hat Befehl, die von inficirten Orten sich Einschleichenden oder mit selbigen Umgehenden ohne alle Gnade vor den Kopf zu schießen. In der Wallachey soll die Pest sehr heftig grassiren und der Wallachische Fürst schon vor 5 Wochen aus seiner gewöhnlichen Residenz Bukarest geflohen seyn.„

Briefe von Herrmanstadt meldeten im Aug. daß der ganze Cronstädter-District gesperret sey. Von Harom-Szeck am Alt-Fluß herunter bis auf den rothen Thurm sey der erste Cordon, und an den Grenzen gegen den Bannat und Ungarn sey der zweyte gezogen worden. An allen Dörfern und Städten, besonders bey Herrmannstadt, wären die meisten Zugänge, bis auf etliche wenige, verzäumet. Um ganz Herrmannstadt sey ein Piquet Soldaten und Bürger-Wache gestellt, daß Niemand ohne einem Gesundheits-Paß einkommen könne. Bey dem Cronstädter-Cordon wären ein Ungarischer Edelmann und 12 Wallachen, welche heimlich herüber kommen wollen, gefänglich eingeführt worden. Niemand werde aus dem Cronstädter-District weder mit, noch ohne Paß, wenn er gleich Contumatz halten wolle, herüber gelassen. Bey Regulirung des Cordons hätten selbst die Commissarien, unter denen der Baron Meringer mit gewesen, nicht über die Linien gehen dürfen, weil man sie sonst ohne weitere Umstände erschossen ha-

ben würde. Vom 24sten bis zum 26 Jul. wären in den Cronstädter Wallachischen Vorstädten, in den Bier-Gärten, in der Altstadt und in den inficirten Dörfern Tartlm, Petersberg, Esernest, Hoßzu-Fala ꝛc. 359. Personen krank gewesen, von denen in 2 Tagen 106. Mann gestorben, 253. hingegen krank verblieben. Aus Siebenbürgen dürfte kein Mensch nach Ungarn gehen, ehe und bevor die Contumatz-Häuser daselbst zu Stande gekommen.

Weil man nach der Zeit nicht viel weiter von der Pest in Siebenbürgen gehöret, so stehet zu vermuthen, daß sie bald wieder nachgelassen habe.

* *

VI.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Avancements.

I. Im deutschen Reiche:

Den 17 Jan. 1757. ward Albertus, Freyherr von Walderdorf, des Churfürstens von Trier Bruder, zum Fürsten und Bischoff von Fulda erwählt, wobey der Graf von Pergen sich als Kayserl. Commmissarius zugegen befunden.

Den 19 Jan. a. e. ward die Prinzessinn Anna Charlotte von Lothringen, des Römischen Kayſers Schwester, zur Coadjutorinn der Fürstl. Reichs-Abtey Essen erwählet.

II. Am Kayserl. und Königl. Ungarischen Hofe:

Nachdem die Kayserinn-Königinn den 17 Jan. 1757. nach vollendeten Sechs-Wochen Dero feyerlichen Vor- und Kirchgang gehalten, ließ sie nach der Zurückkunft in die Burg folgende Militair-Promotion bekannt machen:

Anton, Graf von Colloredo, General-Feld-Zeugmeister, ward Obrister bey der Schweizer-Leib-Garde und Trabanten Hauptmann, der General-Feld-Marschall-Lieutenant aber, Salomon Sprecher von Bernegg, erhielte das vacante Hagenbachische Infanterie-Regiment.

Zu General-Feld-Marschall-Lieutenants der Infanterie wurden erhoben:

1. Hermann Werner, Freyherr von Elberfeld,
2. Friedrich Samuel, Freyherr von Lützen,
3. Carl Anton, Graf von Arberg,
5. Samuel, Freyherr von Haller,
6. Ignatius, Graf von Forgatsch,
7. Friedrich George Heinrich, Graf von Wied, und
8. Bonaventura, Graf von Petazzi.

Zu General-Feld-Marschall-Lieutenants der Cavallerie:

1. Michael Ferdinand, Graf von Althann,
2. Der Graf von Purporati,

3. Jo-

3. Joseph Wilhelm, Fürst von Hohenzollern-Hechingen, und
4. Gustav Adolph, Freyherr von Lükow. *

General-Wachtmeister der Infanterie sind worden die Obristen

1. Baron von Müfling bey Baden-Baden,
2. Baron von Güldenhof bey Platz, und
3. Graf von Broune bey Hagenbach, nun Sprecher.

General-Wachtmeister der Cavallerie sind worden die Obristen

1. Le Fevre bey Ligne, Dragoner,
2. Baron von Kölbel bey Erz-Herzog Ferdinand,
3. Baron von Pretlach bey Würtemberg,
4. Graf von Stampa bey Erz-Herzog Peter Leopold,
5. Graf Pellegrini bey Kalkreuter und
6. Ritter von Argout bey Portugall.

Zu Obristen der Infanterie wurden ernennet die Obrist-Lieutenants.

1. Dimpfel bey Baden-Baden,
2. Hußey bey Platz, und
3. Elrichshausen bey Sprecher.

Zu Obristen der Cavallerie die Obrist-Lieutenants.

1. Graf von Thiennes bey Ligne,

* Er wird in dem Verzeichnisse der Kayserl. Generalität Lüzau genennet. Siehe die Neuen Nachr. T. VII. p. 125.

2. Graf von Thurn bey Erz-Herzog Ferdinand,
3. Hofmann bey Erz-Herzog Peter Leopold,
4. Graf von St. Ignon bey Kalkreuter,
5. Graf von Colloredo bey Portugall, und
6. Graf Caraccioli aggr. bey Würtemberg.

Es wurde auch der Obrist und General-Adjutant, Graf von St. Ignon Commendant des Regiments von Würtemberg.

Im Febr. a. e. erhielte der General-Feld-Marschall-Lieutenant, Graf von Thierheim, der bisher in der Neustädter-Cadeten-Academie als Gouverneur gestanden, das Piccolominische Regiment.

Den 6 Mart. a. e. wurden Folgende mit den gewöhnlichen Ceremonien zu Rittern des güldenen Vließes von dem Kayser creirt und installirt:

1. Carl Leopold, Herzog von Aremberg, General Feld-Marschall-Lieutenant und Gouverneur zu Mons, und
2. Maximilian Ulysses, Graf von Browne, General-Feld-Marschall, wirkl. Hof-Kriegs-Rath und commandirender General in Böhmen.

Der letztere war nur erst den 13 Febr. Abends aus Böhmen nach Wien gekommen. Er kriegte von der Kayserinn zum Kennzeichen Dero allerhöchsten Gnade an dem Tage seiner Creation ein mit Brillanten reich besetztes kostbares Ordens-Kleid.

Im

Im Jan. a. c. ward der Herr von Bruckhausen, Carbinir-Rittmeister des Trautmannsdorfischen Regiments, der sich bey Lobositz ausnehmend distinguiret hatte, zum aggregirten Obristlieutenant bey dem Graf-Odonellischen-Curassier-Regimente ernennet.

Der Niederländische Staats- und Geh. Rath von Pricke ward im Febr. a. c. Präsident des großen Raths von Mecheln.

III. Am Französischen Hofe.

Den 1 Jan. 1757. wurden Folgende zu Rittern des heiligen Geistes creirt und den 2 Febr. installirt:

1. Der Vicomte von Aubeterre,
2. Der Graf von Broglio,
3. Der Prinz von Beauveau,
4. Der Graf von Maillebois,
5. Der Marquis von Gontault,
6. Der Marquis von Essun, und
7. Der Marquis von Bethune.

Den 1 Jan. wurde auch der Graf von Baschi zum Ritter des St. Michaelis-Ordens creirt und zugleich zum Ritter des heiligen Geistes installirt, nachdem er solchen Orden bereits den 1 Jan. 1756. erhalten. *

Im Jan. erhielte auch der Cardinal von Tencin eine Pension von 10000 Livres mit der Freyheit, für einen von seinen Anverwandten bey

*) Siehe die Neuen Nachr. T. VII. p. 900

seinem Tode nach eigenem Gefallen darüber zu disponiren.

Der Abt, Graf von Bernis, ward den 2 Jan. zum Mitglied des Königl. Staats- und Cabinets-Raths ernennet und der Prinz Ludwig von Würtemberg ward General-Lieutenant der Königl. Armeen, der Graf von Lameth aber Brigadier der Cavallerie. Der Vicomte von Durfort bekam eine Brigade unter den Carabiniers.

Zu Rittern des St. Ludwigs-Ordens wurden in eben diesem Monathe ernennet:

1. Der Fürst von Robecq, Brigadier und Obrister des Regiments Limosin,
2. Der Marqvis von Cambis, Brigadier und Obr. Lieut. des Cav. Regiments von Bourbon,
3. Der Fürst von Rohan, Obrist über ein Regiment zu Fuß,
4. Der Graf von Chivrac, Obrist des Königl. Marin-Regiments,
5. Der Graf von Chatelet-Lomont, Obr. des Reg. Navarra,
6. Der Graf von Montmorancy Laval, Obr. des R. Guienne,
7. Der Graf von Estaing, Obrist des R. Roverque,
8. Der Marqvis von Chastelux, Obr. des R. Auvergne,
9. Der Graf de la Tour du Pin, Obr. des Grenadier-Corps,

10. Der

10. Der Marqvis von St. Chamand, Obriſt eines Reg. Inf.

11. Der Graf von Uſſon-Bonnac, Rittmeiſter bey dem Reg. Beauvilliers.

12. Der Graf von Bethune, Obriſt eines Reg. Cav.

13. Der Graf von Fumel, Obriſt eines Reg. Cav.

14. Der Marqvis von Caraman, Obriſt eines Reg. Drag.

15. Der Marqvis von Cruſſol d'Amboiſe, Capitain-Lieutenant der Chevaux legers von Berry.

16. Der Herr von Forges, Rittmeiſter mit Obriſten-Rang bey dem Reg. Harcourt,

17. Der Graf von St. Chamand, erſter Cornet der Chevaux legers von Burgund,

18. Der Marqvis von Janſon, Fähndrich der Gens d'Armes von Aqvitanien,

19. Der Herr du Hamel von Maiſoncelle, Obriſt Lieutenant des Cav. Reg. von Montcalm, und

20. Der Marqvis von Chaſtenay, Mousqvetair und zuvor Fähndrich unter den Gens d'Armes.

Der Gräfinn von Choiſeul ward im Febr. a. e. außerordentliche Hof-Dame bey der Taufphine.

Im Febr. a. e. wurden der Kriegs-Secretair, Marqvis von Paulmy und der General-Con-

trolleur der Finanzen, Herr von Moras zu Königl. Staats-Ministris erklärt und in solcher Qualität den 6 dieses in den Staats-Rath eingeführet. Der letztere bekam das See-Departement, wobey ihm die bisherigen General-Intendanten der Finanzen, Herr von Pallu und Herr le Normand zugeordnet wurden. Der Staats-Rath und Intendant zu Paris, Herr Berthier von Sauvigny, ward General-Controlleur der Finanzen.

Die General-Lieutenants der Königl. Armeen, Herr von Cremilly und Herr von Bally wurden in eben diesem Monathe Groß-Creuze des St. Ludwigs-Ordens, der König aber kaufte von der Marquisinn von Pompadour das Schloß Bellevüe für den Herzog von Berry, seinen Enkel.

Im Febr. a. c. wurden folgende General-Lieutenants zu Marschallen von Frankreich erkläret:

1. Der Marquis von Senecterre.
2. Der Graf von Lautrec,
3. Der Marquis von Maubourg,
4. Der Herzog von Biron,
5. Der Herzog von Luxembourg.
6. Der Graf von Estrees,
7. Der Graf von Thomond *, und
8. Der Herzog von Mirepoix.

IV.

* Er hieß sonst der Lord Clare, woraus Einige eine ganz andere Person, die von dem Grafen von Thomond unterschieden, machen wollen.

IV. Am Russischen Hofe:

Im Dec. 1756. wurden der Brigadier, Andreas Ulutschkin, und der Obrist, Peter Surin, General-Majors.

Zu Brigadiers wurden ernennet die Obristen

1. Michael Ochlestischew,
2. Jacob Ignatiew,
3. Michael Osipow,
4. Nicolaus Sawin,
5. Basilius Thrapowitzkoi und
6. Petrus Tscherbatschew.

Der Herr von Siegheim, Obrister des Cadeten-Corps, ward zu gleicher Zeit General-Major, an dessen statt aber der Brigadier, Alexius Milgünow, dem Cadeten-Corps vorgesetzet wurde.

Den 27 Dec. a. e. kriegte der Groß-Canzler, Graf Alexius von Bestuchew, 7000 Rubel und der Vice-Canzler, Graf Michael von Woronzow, 6000 Rubel Tafel-Gelder, mit der Verfügung, daß diese Gelder ihnen nicht nur bey dem Anfange eines ieden Jahrs, sondern auch für das iezt zu Ende gehende Jahr unverzüglich ausgezahlt werden sollten.

V. Am Großbritannischen Hofe:

Im Febr. 1757. wurden Thomas Smith Admiral und Savage Mostyn Vice-Admiral von der blauen Flagge.

Zu General-Majors wurden in eben diesem Monathe diese Obristen ernennet: Dury, Leighton,

ton, Lambton, der Lord Robert Manners, Mostyn, Pole, Waldegrave und Hopson.

Herr Pownall, bisheriger Gouverneur von Neu-Jersey, ward zu gleicher Zeit zum General-Capitain und Gouverneur von Neu-Engelland anstatt des Herrn Shirley ernennet.

Von dem alten General Blakeney * hohlen wir nach, daß, als er den 4 Dec. 1756. die Gnade hatte, dem Könige für seine Erhebung zum Pair des Königreichs Irrland die Hand zu küssen und wegen seines hohen Alters und seiner Leibes-Schwachheit sich nicht wieder von den Knien aufrichten konnte, Se. Maj. so gnädig gewesen, ihm bey der Hand und unter dem Arme auf eine ungemein liebreiche Art aufzuhelfen. Er langte den 22 Nov. zu London an, nachdem er den 17. dieses vorher mit 2 Kriegs-Schiffen von Gibraltar nach Spithead zurücke gekommen. So bald man zu Portsmouth seine Ankunft vernommen, war jedermann begierig, ihn zu sehen. Er stieg den 18. Abends ans Land und wurde unter Frolocken des häufig versammleten Volks allda empfangen. Er zog unter Läutung der Glocken in die Stadt, und man hatte ihm zu Ehren darinnen die Häuser illuminiret.

VI. Am Schwedischen Hofe:

Im Jan. 1757. wurde der General-Lieutenant, Landshauptmann und Ober-Commendant zu Malmöe, wie auch Ritter der Königl. Orden, Baron Stael

* Siehe die Neuen Nachr. P. 85. p. 73.

Strael von Holstein, zum General-Feld-Marschall erklärt und zwar mit dem Range vom 6. Nov. 1753.

Kurz darauf in eben diesem Monathe bekam der General-Major und Ober-Commendant zu Gothenburg, Baron Johann Friedrich von Raulbars, den General-Lieutenants-Character mit dem Rang vom 23 Jan. 1755. Der Reichsrath, Graf Henning Adolph Gyllenborg, aber legte den 27 Jan. das bisher geführte Präsidium bey der Königl. Academie der Wissenschaften nieder, an dessen Stelle der Königl. Secretarius, Carl Albert Rosenadler, zum Präsidenten erwählet wurde.

Der Capitain bey der Königl. Leib-Garde und Obriste im Königl. Französischen Diensten, Erich Gustav Lilienberg, ward in eben diesem Monathe Schwedischer Obrister mit dem Range vom 17 Febr. 1749. Der Major, Graf Casimir von Löwenhaupt, ward Obrist-Lieutenant bey dem Süder-Schonischen Regimente zu Pferde, und der Capitain, Reinhold von Delwig, ward Major. Auch wurden die Capitains bey der Fortification, Baron Nils Gyllenstierna, Swen Winkler, Nordenkreutz, Hermanson, Höckerstedt und Oveckfeld zu Majors ernennet.

Der König ordnete zu gleicher Zeit auch eine Commission an, welche, unter der Aufsicht des Königl. Canzley-Collegii, auf das so genannte Tabell-Wesen über das ganze Schwedische Reich Acht haben und alles, was dahin gehöret, beson-

gen sollte. Dieses Tabell-Wesen bestehet in richtigen Verzeichnissen aller Einwohner im ganz Schweden, wobey jährlich die Listen über die Getauften, Verstorbenen und Copulirten eingesendet, auch die Arten der Krankheiten der Verstorbenen beniemet werden müssen. Die dermaligen Mitglieder dieser Königlichen Commission sind 1) der Staats-Secretair und Ritter des Nordstern-Ordens, Eduard Carlson, 2) der Assessor in dem Königl. Commercien-Collegio, Herr Rudenschiold, 3) der Ober-Directeur des Landmesser-Comtoirs, Herr Faggot und 4) der Secretair der Königl. Academie der Wissenschaften, Herr Wargentin.

VII. Am Preußischen Hofe:

Nachdem dem General-Feld-Marschall und Gouverneur zu Wesel, Herrn von Dossow, die Erlassung seiner Dienste auf dessen wiederhohltes Ansuchen und in Betrachtung seines hohen Alters mit einer beträchtlichen jährlichen Pension im Jan. 1757. bewilliget worden, so hat dessen erledigtes Infanterie-Regiment, der Erb-Prinz von Hessen-Cassel, bekommen.

Die Comtesse Charlotte Augusta von Wartensleben, des Grafen Friedrich Ludwigs von Wartensleben Tochter, ward den 24 Jan. a. c. als Staats-Dame bey der Gemahlinn des Königl. Prinzens Ferdinandi vorgestellt.

Der Obrist-Lieutenant von Grollmann ward im Jan. a. c. Obrister und Commendant zu Colberg und Carl August Anton, Prinz von Holstein-

stein-Beck ward Major bey dem Fuselier-Regimente von Kalsow.

VIII. Am Sicilischen Hofe:

Im Mart. 1756. ward die Herzoginn von St. Marco-Cäsarini zur Ober-Hofmeisterinn der Königinn und die Herzoginn von Miranda-Caraccioli zur Ober-Hofmeisterinn der Königl. Kinder ernennet.

Im Sept. a. e. wurde der Herzog von Matalone, weil er eine satyrische Comödie verfertiget und den schuldigen Respect gegen die Königliche Verordnungen aus den Augen gesetzt, in Arrest genommen und nach der Vestung Gaeta gebracht.

IX. Am Päbstlichen Hofe.

Im Febr. 1756. ward der Cardinal Ferroni zum Protector des Gelobten Landes ernennet, welches vorher der verstorbene Cardinal Caraffa gewesen. Der Bischoff von Arba, Johann Calebotta, ward Bischoff zu Sebenico in Dalmatien und der Abt Carl Minro, ein Palermitaner, Bischoff zu Patti in Sicilien.

Im Mart. a. e. erhielte der Bischoff zu Capo d'Istria, Sandi, das Bisthum zu Belluno.

Im Jul. a. e. ward der Cardinal Stoppani Legate zu Ravenna und der Cardinal Mattei an dessen Stelle Legate zu Urbino.

Den 3 Jan. 1757. wurden folgende Prälaten zu Bischöffen proponirt und bestätiget: nämlich

1. Marcus Aurelius Bertoni zu Navara,
2. Franciscus Ferranti zu Andria,

3. Phi-

3. Philippus * San-Severino zu Alise,
4. Bonaventura Bernandi zu Ossaro in Dalmatien,
5. Josephus Bellotti zu Massa Lubrense,
6. Andreas Bivignano zu Borgo St. Sepolcro,
7. Petrus Franzesi zu Monte Pulciano,
8. George Ginuchi zu Pulati in Albanien, und
9. Philippus Wiricus, Graf von Daun, zu Cappadocia *in Partibus* und Weyh-Bischoff zu Passau.

An eben diesem Tage ward der Cardinal Serbelloni auf 3 Jahr in der Legation zu Bologna bestätiget, der Cardinal Doria nahm den Titel von St. Cäcilia an, und die Bischöffe von Ossaro und Cotrone, Nicolaus Dimariko und Dominicus Zigari wurden Erzbischöffe zu Spalatro und Reggio in Calabrien.

Der Prälat Ratto ward im Jan. a. e. Datarius der Pönitentiaria und Petrus Franciscus Bussi Consultor der General-Inquisition.

Der Cardinal Sacriponti ward zu gleicher Zeit Präfectus der Congregation des Concilii.

X. In Holland:

Im Febr. 1756. bekam der General-Major, Carl Sturler, das verledigte Constantische Schweizer-Regiment und der Obriste Ludwig Bouquet, dargegen das Sturlerische Regiment.

Im

* Andere nennen ihn Innocentius.

Im May a. e. erhielte Prinz Wilhelm von Hessen-Philippsthal das Gouvernement von Breda und der General, Sicco, Baron von Schwarzenberg, den Gehalt als General der Infanterie.

Im Jul. a. e. ward der Obrist und wirkliche Major der Holländischen Garde zu Fuß, Wilhelm Nicolaus Pesters, auf sein Ansuchen seiner Dienste erlassen, dargegen der zweyte Major und Obrist, Franz Ewald Spiering, erster Major, und der Obrist, Zeno Arnold Bentink, zweyter Major bey derselben wurde.

Der Prinz Friedrich Carl Ferdinand von Braunschweig-Bevern, General-Major der Infanterie, qvittirte im Jan. 1757. die Holländischen Dienste.

XI. Am Chur-Hannöverischen Hofe:

Der Kammerherr, Baron von Wedel, erhielte im Nov. 1756. den Rang eines General-Lieutenants.

Im Dec. a. e. ward der General-Lieutenant von Busch zum Chef der Cavallerie ernennet, der Obrist von Bock aber bekam das Dragoner-Regiment, das der verstorbene General von Pontpietin gehabt.

XII. Am Chur-Bayerischen Hofe:

Im Jahr 1755. ward Franz Leo, Freyherr von Rechberg, zum General-Wachtmeister ernennet und den 24 Apr. 1756. Franz Anton, Freyherr Segesser von Prunegg, der regierenden Marggräfinn von Baden-Baden Ober-Stallmeister, zum Ritter des Heil. Georgii creirt.

Den 16 Jun. a. e. ward der Kämmerer und Obriſte, Carl, Graf von Daun, Cornet bey der Hartſchier-Garde und den 25 Oct. a. e. Florian Chriſtoph von Frank auf Döffering, Canzler zu Amberg.

Den 19 Jun. a. e. ward Maria Anna Felicitas, verwitwete Gräfinn von Hund, als Fräulein-Hofmeiſterinn bey der Churfürſtinn vorgeſtellt.

XIII. Am Chur-Pfälziſchen Hofe:

Den 31 Mart. 1756. nahm der Churfürſt folgende Promotion vor:

Der Geheime Rath und Hof-Richter, Peter Emanuel, Freyherr von Zettwitz, ward Conferenz-Miniſter.

Der Churfürſtinn Ober-Stallmeiſter, Carl Joſeph Anton, Freyherr von Haack, ward bey derſelben Ober-Hofmeiſter.

Der Land-Marſchall in Jülich und Kammerherr, Carl Eugen Innocentius, Graf von Hatzfeld, ward der Churfürſtinn Ober-Stallmeiſter.

Der Hof-Kammer-Vice-Präſident und Geſandte zu Wien, Herrmann Anton, Freyherr von Beckers, ward Hof-Kammer-Präſident, und der Geh. Rath, Carl, Graf von Neſſelrode-Ehreshofen, Vice-Hof-Kammer-Präſident.

Den Ritter-Orden des heil. Ruberti erhielten den 2 Febr. 1757. folgende Herren:

1. Prinz Carl Friedrich von Hollſtein-Beck,
2. Prinz Caſimir von Sulkowski,
3. Prinz Alexander von Sulkowski,

4. Fürſt

Verzeichniß
Neuer Bücher,
in
Johann Sam. Heinſii Erben Buchhandl.

Hallerii Alb. Diſputationes ad Morborum hiſtoriam et Curationem facientes, quas collegit, edidit et recenſuit 4. Lauſanne 1757. 3 vol. c. fig.

Verſuch in moraliſchen Erzählungen 8. Leipzig 1755.

Leben und Geſchichte Robert Franz Damiens, des Königs Mörders, aus dem Originalien, Acten und Verfahren bey ſeinen peinlichen Proceſſen, wie ſolche vor dem Hof-Gerichts Amte und dem Parlementsgerichte geführet worden 8. Hamburg 1757.

Vermiſchte Abhandlungen und Urtheile über das Neueſte der Gelehrſamkeit 8. Berlin 1757. 5 Theil.

Reglement für die Röm. Kayſerl. Königl. Infanterie Cavallerie und Feldartillerie 4. 1757.

Mizleri Laur. Acta Litteraria regni Poloniae et magni Ducatus Lithuaniae anni 1755. 4. Varſaviae 1757. Trimeſtre 4tum.

Leutmanns Ioh. Georg Geometria repetita oder Grundlehre zu der Geometrie nebſt einer Anweiſung zur Mechanic und Beſchreibung einer richtigen Probirwaage 8. Danzig 1745.

Lettres familieres et Galantes p. Le Sieur Milleran avec des Imitations allemands, ſur chaques Lettres d'un Diſcours preliminaire ſur l' art Epiſt. 8. Halle 1753.

Meine Gedanken mit Anmerkungen verſehen aus dem Franzöſiſchen 8. 1753.

Reizungen der Sittlichen Tugend und des Vergnügens 8. 1 Th. 1755.

Naturgeſchichte allgemeine, und Theorie des Himmels oder Verſuch von der Verfaſſung und dem Mechaniſchen Urſprunge des ganzen Weltgebäudes nach Neutoniſchen Grundſätzen abgehandelt 4. 1755.

Wildvogelii Ch. Libellus de Balneis in Balneatoribus ob Praestantiam et Usum singularem denuo revisus; cum praefat. et indice 4. 1753.

Walch. Ioh. Ernst Im. Persecutionis Christianorum neronianae in Hispania ex antiq. Monument. probandae uberior Explanatio 4. Iena 1753.

Alberti Ioh. Iac. Historie der Gelahrheit von Anfang der Welt bis auf die 7 Weisen in Griechenland nach der Zeitordnung 8. Bremen 1751. 1 Theil.

Strick Sam. Leges forenses Mosaicae cum jure romano collatae praef. Hayme 8. Brem. 1748.

Die Vergnügten Stunden 8 Brem. 1745. 6 St.

Leibdiener der Schönheit, oder neuentdeckte Geheimnisse von der Schönheit des Frauenzimmers 8. Bremen 1751.

Sorberi Io. Iac. Commentatio de Censu constitutivo s. mutuo palliato 4. Iena 1746.

Der Stutzer nach der Mode oder Nezair und Melhoe d. i. Erzählung eine Moralische Geschichte 8. Brem. 1747. 1 Theil.

Ewalds (Wilh. Ernst) der treue Rath Gottes an ein unbußfertiges Jerusalem 4. Bremen 1741.

Stedings Ioh Nic. Musaeum Mathematicum oder Mathemathisches Kunstcabinet 8. Bremen 1746.

Schiede Ioa. observationum sacrarum biga c. praefat. Nonne 8. Bremen 1748.

Der reisende Avanturier oder sehr merkwürdiges Leben und Begebenheiten eines flaml. Ritters 8. Bremen 1748. 1 Theil.

Laben und Begebenheiten Joseph Thompsons eine Erzählung von ihm selbst beschrieben 8. Bremen 1752. 2 Theil.

Glaubwürdige Nachricht von der großen weißen Heeringsfischerey in Schottland 8. Bremen 1750.

Rolfs Joh. Jac. Weg zur höchsten Glückseligkeit in dem Bilde eines reisenden Weltweisen. 8. Bremen 1750.

Abelsons Michael Geistl. Uhrwerke 8. Brem. 1752.

Lucina sine Concubitu 8.

Achenbach Cab. Chr. Panegyricus principe Frisoni 4. Brem. 1747.

Chui-

Chryſanders W. E. I. Entwurf der Uebereinſtim. des Pabſtthums und itzigen Judenthums 4. Helmſtädt 1750.

Drage Gerh. Henochs ſeel. Ausgang ſeines mit Gott ſtets geführten Wandels oder Betrachtung und Zueignung der Worte des 1 Buch Moſe 5, v. 24. nach dem Tode des Hrn. D. Fr. Ad. Lampe 4. Brem. 1750.

Schriftmäßige Gedanken über die zwiſchen dem hochberühmten Hrn. D. Iken und einen ungenanten Gelehrten obwaltende Streitigkeiten von letzten Oſterlamms Eſſen unſers lieben Heylandes 4. Bremen 1747.

Amuſemens des eaux de Bade en Autriche d. i. angenehmer Zeitvertreib und Ergötzlichkeiten in dem Niederöſterreichiſchen Badner Bad 8. Nrb. 1746.

S. Auguſtini de natura et origine animae ut et de poenis parvulorum, qui ſine baptiſmo decedunt, Epiſtolae etc. Fol. Nrb. 1733.

Baumann voluntarium Conſortium imperii inter Ludovicum Bavarum et Frid. Pulchrum auſtriacum Imp. Aug. Fol.

Bipertita Commentatio in tabulam Hieroglyphicam et geneogiphicam Domus auſtriacae et Lotharingicae aere inciſam, una cum ſex priſcae conſangvinitatis renovationibus per totidem inter utriusque Lineae ſponſos ſponſaſque ſancita matrimonia 4. 1744. c. fig.

Calmetii Aug. Refutatio Syſtematis genealogici a marq. Herrgott 4. Venetis 1748.

Chiffleti Jul. Breviarium hiſt. inclyti ordinis aurei Velleris 4. Nrb. 1741.

Debiel Lud. utilitas rei nummariae veteris compendium Compoſita 8. viennae 1733.

Diſſertatio de Electione Caeſaris maturanda 4. Nbg. 1741.

Duelli Raym. de variis iisque potiſſimum ſelectis ad elegantiores literas lucubratio Epiſtolaris 4. 1733.

Eraſmi Lob der Narrheit 8. Nbg. 1735. mit Kupfer.

— ergötzliche und lehrreiche Geſpräche 8. Nbg. 1733.

Faſciculus rubricarum utriusque juris, ſive indices titulorum juris Canonici et Civilis redacti in ordinem alphabeticum 4. Nbg. 1735.

Fellers Joh. Jac. immerwährender Haus- und Wirthschafts-Calender 4. Nbg. 1740.

Gelehrte aus alten Nachrichten gezogene Neuigkeiten 8. Nbg. 1737. 1 Theil.

Granat-Apfel des christl. Samariters geheimnißbewährter Arzney, nebst einem Kochbuche 4. Nbg. 1744. 2 Theil.

Hanthaler Chrys. Exercitationes faciles de Nummis veterum pro Tyronibus 4. Nbg. 1753. pars Proemialis c. fig.

— dito 4. ib. pars I. et II. 1741.

Jasanders andächtiger Pilgrim oder merkwürdige Reise Herr Robertus 8. 1740.

Jünkens Sam. Adam die Kunst sein eigener Medicus zu seyn, oder sicherer und geschwinder Hausarzt 4. Nbg. 1748.

Köhlers Wolfg. Lud. christl. Lebensspiegel aus Sinnbildern entworfen 8. Nbg. 1736.

Lebensbeschreibung eines christlichen Politici Lazari Spenglers 8. Nbg. 1741. mit Kupfern.

Markel Amad. Mar. speculum virtutis 4. Nbg. 1744.

Nodus Gordius der eröfnete d. i. Bericht von der quadratura Circuli fol. Nbg. 1740.

Republic der Gelehrten, worinnen die grandes reipublicae Litterariae, besonders aber die zum Europ. jure publico et gent. gehörigen Collectiones Hist. actor. pucl. dipl. umständl. recensiret und beurtheilet 8. Nbg. 1737. 1 St.

Schoaps Hr. Joh. Georg Kaufmännischer Buchhalter oder buchhalterische Belustigung Fol. Nbg. 3 Th.

Wagners Heinr. Chr. schriftmäßige Erörterung der wichtigen Frage? ob, wie nach, woher und warum es mehrentheils den Gottlosen wohl und den Frommen übel in diesem Leben gehe? nebst einem Anfang der Streitfrage ob ein Christ um Kreuz beten dürfe und müsse? 8. Nbg. 1752.

Xenophons Hieron oder Beschaffenheit des Königl. Lebens aus den Griechischen ins Deutsche übersetzt von Helvetius 4. Nbg. 1736.

4. Fürſt Anton von Jablonowski,
5. Freyherr Ulner von Dieburg,
6. Der Baron von Zettwitz,
7. Der Graf von Goldſtein,
8. Der Baron von Sickingen, und
9. Der Graf von Halzfeld.

XIV. Am Chur-Trieriſchen Hofe:

Der neue Churfürſt hat im Febr. 1756. nicht nur den Grafen Waldpot von Baſſenheim*, ſondern auch die Freyherren von Reſſelſtadt, von Schmidtburg und von Beißel, ingleichen die Herren von Hummer und von Milz zu ſeinen wirkl. Geheimen Räthen, den Obriſt-Lieutenant von Stein aber zum Obriſten ernennet.

XV. Am Chur-Cölniſchen Hofe:

Am 17 Aug. 1756. als an des Churfürſtens Gebuts-Tage geſchahe folgende anſehnl. Promotion:**

Der Stadthalter, Franz Chriſtoph Anton, Graf von Hohenzollern-Sigmaringen, ward Ober-Hofmeiſter.

Der Vice-Ober-Hof-Marſchall, Friedrich Franz, Freyherr von Breidbach-Bürresheim ward Ober-Kammerherr.

Der Haus-Hofmeiſter, Carl Ferdinand Franz, Freyherr von Hatzfeld, ward Vice-Ober-Hof-Marſchall.

Der Ober-Schenke, Joſeph Clemens, Freyherr von Vorſt zu Lombeck, ward Haus-Hofmeiſter.

Der Baron von Schall zu Mohrenhofen ward Ober-Schenke.

* Siehe die Neuen Nachr. T. VII. p. 237.
** Siehe die neuen Nachr. P. 85. p. 94.

Der Comthur des Deutschen Ordens, Caspar Anton, Freyherr von Belderbusch, ward Kammer-Präsident.

Der Ritter des Deutschen Ordens, Carl Friedrich Forstmeister von Gelnhausen, ward Major bey der Garde zu Fuß und der bisherige Major Stieler Obrist-Lieutenant.

Der Kammerherr und General-Major, Graf von Verita, ward geheimer Rath.

XVII. Am Modenesischen Hofe:

Der Herzog hat dem Grafen von Pelude, der das Hochfürstl. Garde-Regiment commandirt, welches bey ziemlich schlimmen Wetter zu Anfang dieses 1757sten Jahrs zu Lodi angelangt, das Commando über alle in dem Herzogthum Meyland stehenden Modenesischen Trouppen aufgetragen, denen zugleich nach der, mit dem Kayserl. Hofe getroffenen, Convention der Sold aus der Kriegs-Cassa der Osterreichischen Lombardey hinfort gezahlt werden sollte.

XVII. Am Türkischen Hofe.

Im Febr. 1757. ward der bisherige Groß-Vezier, Mustapha Bassa, abgesetzt und nach Rhodus ins Exilium geschickt. Man schreibt die Ungnade bloß dem Antheile zu, den er an den auswärtigen Händeln nehmen wollen. Er hat während der kurzen Zeit, da er in solcher Würde gestanden, sehr ansehnliche Schulden gemacht. Sein Nachfolger heisset Rachib Bassa, welcher bisher Bassa zu Aleppo gewesen und vor 13 bis 14 Jahren die Stelle eines Reis Effendi oder Groß-Canzlers bekleidet. Er soll den Christen sehr geneigt seyn, daher sie über seine Erhebung eine große Freude bezeugt. Den 27 Febr. langte er zu Constantinopel an und nahm von diesem großen und gefährlichen Posten Besitz.

Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 88 Theil.

Leipzig, 1757.

Bey Johann Samuel Heinsii sel. Erben.

Digitized by Google

Inhalt.

I. Proceß und Hinrichtung des großbritanniſchen Admirals Bing, nebſt einiger Nachricht von deſſen Geſchlechte und Leben.

II. Das Chur-Maynziſche Dom-Capitul, wie auch die vornehmſten Chur-Maynziſchen Hof- und Staats-Miniſtri.

III. Die Königl. Preußiſche Invaſion in die Chur-Sächſiſchen Lande.

IV. Einige jüngſt geſchehene merkwürdige Vermählungen.

V. Nachricht von einigen jüngſt verſtorbenen merkwürdigen Stands-Perſonen.

I.

Proceß und Hinrichtung des großbritannischen Admirals Bing,

nebst einiger Nachricht von dessen Geschlechte und Leben.

Der gute Admiral Bing hat leider! ein Staats-Opfer seines Vaterlandes werden müssen. Der König war nicht im Stande, ihn zu retten, da die Wuth des Englischen Pöbels einmal wider denselben aufgebracht worden. Das Ministerium schob die Ursache des Verlustes von Porto Mahon auf dessen vermeynte Verabsäumung, dem belagerten Fort St. Philipp zu rechter Zeit durch Schlagung der Französischen Flotte und Verstärkung der in dem Fort liegenden Besatzung Luft zu machen. Hierdurch blieben die Ministri, die damals am Staats-Ruder saßen, bey ihrem Credite, da sie die Schuld von dem erlittenen Verluste der Insel Minorca, die denen getroffenen schlechten Anstalten beygemessen werden konnte, so klüglich von sich zu wälzen und der erbitterten Nation einen Mann zu Stillung ihres Rach-Eyfers in die Hände zu liefern wußten, der zu schwach war, die eigentlichen Staats-Fehler dem verblendeten Volke auf eine glaubwürdige Weise vor die Augen zu stellen.

Sein Proceß und Hinrichtung verdienet unſern Nachrichten einverleibet zu werden, um der Nachwelt ein Exempel von der falſchen Staats-Politik zu hinterlaſſen, die anietzo in England über die Unſchuld ſo glücklich triumphiret hat.

Der Admiral Johann Bing *), ſtammte aus einem alten adelichen Geſchlechte in der Grafſchaft Kent her. Sein Vater war der berühmte Admiral, George Bing, Vicomte von Torrington, und ſeine Mutter, Margaretha, eine Tochter des Ritters Jacob Maſters von East-Langden, die Beyde längſtens geſtorben ſind. Er war unter 5 Brüdern, die den Vater überlebt, der jüngſte ohne einem, und hatte im Jahr 1705. das Licht der Welt erblickt. Sein älteſter Bruder, Patten Bing, folgte dem Vater in der Würde eines Vicomte von Torrington und ſtarb den 3 Febr. 1747. als Hauptmann der Königl. Hellebardier-Garde, mit Hinterlaſſung ſowohl einer Witwe, Namens Charlotte Montagne, des Herzogs von Mancheſter Tochter, als auch einer Tochter, Namens Carolina. Der zweyte Bruder, George Bing, folgte dem älteſten Bruder als Vicomte von Torrington und ſtarb den 7 April 1750. ebenfalls ohne männl. Erben. Er ſtund als General-Major in Königl. Dienſten. Der dritte, Robert Bing, geſegnete die Welt 1741. als Gouverneur zu Barbados mit Hinterlaſſung eines Sohnes,

*) Man ſchreibt ſeinen Geſchlechts-Namen auch Byng.

Sohnes, der der ietzige Vicomte von Torrington ist, und George heißt; und der jüngste Bruder, Eduard Bing, Königl. Obrister starb für Alteration, als er den Admiral, seinen Bruder, bey dessen Bewillkommung in dem Hafen von Portsmuth in Arrest nehmen sahe *). Der Admiral hat auch zwey Schwestern hinterlassen, davon eine Sara heißt, die den Ritter Baronet, Johann Osborne, zum Gemahl gehabt, und vielleicht eine Mutter des ietzigen Admirals, Davers Osborne, ist.

Unser Johann Bing wurde in allen ritterl. Leibes-Uebungen sowohl, als in den nöthigen Wissenschaften von Jugend auf sorgfältig unterrichtet. Sein natürl. Trieb zur Ehre, und das Beyspiel seines großen Vaters bewogen ihn, das See-Leben zu erwählen. Sowohl seine persönl. Eigenschaften, als die Verdienste seines Vaters brachten ihm gar bald eine Officiers-Stelle auf einer Fregatte zu wege, von welcher er zu Kriegs-Schiffen von höhern Range befördert wurde. Kurz nach des Vaters Tode ward er Capitain über ein Kriegs-Schiff von 50 Canonen. Im Mart. 1742. commandirte er das Kriegs-Schiff Sutherland, als er zum Gouverneur der Insel Terreneuve in America ernennt wurde, welche Stelle er aber bald wieder aufgab.

A. 1745. im Febr. mußte er mit drey Kriegs-Schiffen den gefangenen Französischen Marschall von Bellisle nebst dessen Bruder, den Ritter von

*) Siehe die Neuen Nachr. T. VII. p. 604.

Bellisle, von Cuxhaven bey Hamburg nach England überführen, worauf er im Aug. dieses Jahrs Contre-Admiral von der blauen Flagge wurde, in welcher Qvalität er im Oct. mit verschiedenen Kriegs-Schiffen an der Englischen und Schottischen Küste creuzen muste, um sowohl die Landung der Französischen Fahrzeuge, die denen Schottischen Rebellen Gewehr, Munition und Trouppen zuzuführen suchten, zu verhindern, als auch die Ueberkunft der Holländischen Hülfs-Völker zu bedecken.

A. 1746. wurde über zwey Admirals wegen ihres Verhaltens bey ihrem Commando Kriegs-Recht gehalten, da denn Bing bey Beyden die Ehre hatte, die Stelle eines Vice-Präsidentens zu vertreten. Es geschahe zu Deptford und zwar im Mart. über den Admiral Lestock, und im Jun. über den Admiral Mathews, davon der Erste von allen Beschuldigungen frey gesprochen wurde, der Andere aber die Erlassung seiner Dienste kriegte.

A. 1747. wurde er mit einer Escadre zu Verstärkuug der Flotte des Admirals Medley in das Mittelländische Meer geschickt, wo er nach dem, am 16 Aug. erfolgten, Absterben des ietztgedachten Admirals das völlige Commando in diesem Gewässer kriegte, nachdem er den 27 Jun. zuvor zum Vice-Admiral der weißen Flagge erklärt worden. Er nahm alsdenn nicht nur den Feinden viele Schiffe weg, sondern schloß auch eine Zeitlang 8 Französische Galeeren zu Napoule ein. Der

im

im Jahr 1748. erfolgte Aachische Friede hemmte seine fernere Kriegs-Thaten zur See, weil er im Aug. das Mittelländische Meer verlassen und nach Hause kehren mußte, nachdem er den Charakter als Vice-Admiral der rothen Flagge erhalten hatte. Mittlerweile war er zu einem Parlements-Gliede wegen der Stadt Rochester erwählet worden, in welcher Qvalität er zu London fleißig denen Parlements-Sessionen beywohnte.

Die, mit Frankreich im Jahr 1755. entstandenen, Kriegs-Irrungen in America gaben Anlaß, daß er im Jul. das Commando über eine Escadre erhielte, mit welcher er anfänglich im Atlantischen Meere die ausgelaufene Französische Flotte observiren mußte. Hernach aber erhielte er das Commando im Mittelländischen Meere; wiewohl er dieß Jahr nicht mit der bestimmten Flotte auslief, sondern den Winter hindurch mit derselben zu Portsmouth und Spithead liegen blieb, mittlerweile aber im Oct. 1755. zum wirklichen Admiral der blauen Flagge ernennet wurde.

In dieser Qvalität sollte er nun im Jahr 1756. alle Französischen Unternehmungen im Mittelländischen Meere hindern. Aber wie schlecht er solches bewerkstelligen können, ist aller Welt bekannt. Ich habe seine unglückl. Expedition und die am 20 May gehaltene fatale See-Action zu anderer Zeit *) beschrieben; auch zugleich gemeldet, wie er von der Flotte zurück berufen und in

*) Siehe diese Neuen Nachr. T. VII. p. 591. sq.

England in Verhaft genommen worden. Nun ist noch übrig, zu erzählen, wie man ihn verurtheilt und hingerichtet habe.

Daß das Volk nicht nur in England sondern auch in Irrland wider ihn gar sehr aufgebracht gewesen, erhellet unter andern aus folgender Begebenheit, die aus Dublin unterm 20 Sept. 1756. also berichtet wurde. Eine alte Frau wohnte den vorhergehenden Tag der Predigt in einer der dasigen Haupt-Kirchen bey. Als sie dem Prediger, der von der Pflicht, welche uns die christl. Religion auferleget, den Feinden zu verzeihen, geredet, aufmerksam zugehöret, stund sie plötzlich auf und schrie laut: **Was, verzeihen? dem Verräther seines Vaterlandes, dem Bing! Nein! das thue ich wahrhaftig nicht! Ich verzeihe demjenigen nicht, welcher seinen König und das Land verrathen hat, er mag seyn, wer er will.**

So schuldig er aber in den Augen des Volks war, so unschuldig machten ihn doch seine Freunde. Es kamen zu dem Ende viele Briefe in Druck, die für ihn geschrieben waren. Der Haupt-Inhalt derselben gieng dahin, daß viele Schiffe von seiner Flotte nicht tauglich für die See gewesen; daß er nicht die volle Anzahl der Mannschaft gehabt; daß die Französischen Schiffe weit stärker mit Mannschaft besetzt gewesen und sowohl in der Ausrüstung als im Seegeln einen Vorzug gehabt; daß er nicht mehr als 10 Schiffe von der Linie stark gewesen, ehe der Commandeur Edge-

combe

combe mit seiner Escadre, die wenig Volk gehabt, zu ihm gestoßen; und endlich daß er keine hinlängliche Ordre zu schlagen gehabt hätte.

Am vollständigsten ward zu des Admirals Vortheil der Verlauf von seiner Expedition im Mittelländischen Meere in einer Schrift vorgestellt, daraus wir folgenden Auszug machen wollen:

Der Admiral Bing empfieng nicht eher Befehl, unter Seegel zu gehen, als am 1 April, so, daß er vor solcher Zeit nicht hätte in See gehen können, wenn auch gleich alles darzu fertig gewesen wäre. Den 2ten gab er das Signal zum Auslaufen; er wurde aber bis zum 6ten durch Wind-Stille und widrige Winde aufgehalten, wie aus dem Journal der Flotte erhellet; an solchem Tage aber gieng er ab. Auf seiner Fahrt nach Gibraltar profitirte er von dem Winde so viel, als er konnte; weil er aber durch die Wind-Stille und durch widrige Winde aufgehalten wurde, konnte er nicht eher daselbst anlangen. Bey seiner Ankunft zu Gibraltar fand er den Platz ganz von Provision entblößet und die Werfte sammt allem, was darzu gehöret, in schlechtem Zustande. Er empfieng daselbst sichere Nachricht, daß die Franzosen von der ganzen Insel Minorca bis auf das Fort St. Philipp Meister wären. Weil nun einige von seinen Schiffen der Ausbesserung nöthig hatten, und solches nirgends anders geschehen konnte, so muste er so viel, als möglich, es bewerkstelligen. Er hatte Befehl,

zu Gibraltar ein Detaschement an Bord zu nehmen. Als er aber Ansuchung darum that, versammlete der General Fowke einen Kriegsrath, welcher es ihm nicht zugestehen wollte. Er fand zu Gibraltar die Escadre, welche Herr Edgecombe commandirte. Allein weil selbige einen guten Theil ihrer Mannschaft zu St. Philipp gelassen hatte, drang man auf die Verstärkung, ohne welche man nicht wieder in See gehen konnte; doch der Gouverneur fand für gut, das Gutachten des Kriegsraths darüber zu vernehmen, welcher auf seiner Meynung beharrte. Es mangelte der Flotte des Admirals Bing auch am Wasser, das zu Gibraltar nicht zulänglich zu haben ist. Sobald er auslaufen konnte, gieng er unter Seegel und langte in 8 Tagen im Gesichte der Insel Minorca an, wo er wirklich fand, daß die Franzosen ausgestiegen waren und eine starke Escadre hatten, welche den Zugang verwehrte. Er seegelte hierauf mit vollen Seegeln gegen Mahon und näherte sich dem Fort St. Philipp auf 3 Engl. Meilen. Er schickte seine Fregatten ab, die Mündung des Hafens zu recognosciren und zu suchen, dem General Blackeney ein Schreiben zuzubringen, um zu vernehmen, wie er ihm beystehen könnte. Allein die Erscheinung der Französischen Escadre nöthigte ihn, die Fregatten zurücke zu berufen, da er immittelst sich anschickte, auf den Feind loszugehen. Seine Flotte war in allen Stücken, bis auf die Anzahl der Schiffe, schwächer als die Französische; weil er aber in Ansehung

des

des Windes allen Vortheil der Lage genommen, fieng er die Attaqve an und setzte das Gefechte fort, bis daß die Franzosen, die im Seegeln geblieben, so weit entfernet waren, daß er sie nicht mehr erreichen konnte. Da auch ihre Schiffe in bessern Stande als die Englischen waren, so kamen sie ihnen weit voraus. Nach dem Treffen befanden sich verschiedene seiner Schiffe allzusehr beschädiget, in der See ausgebessert zu werden. Es waren dreye darunter, welche kaum seegeln konnten, und man war genöthiget, gar eines fortzuziehen. Die Franzosen hingegen schienen nur wenig gelitten zu haben und man entdeckte sie öfters wieder beysammen. Ihre Ueberlegenheit hatte hierdurch einen großen Zuwachs erhalten. Der Admiral Bing konnte kein Volk zu Mahon aussetzen, ohne seine Eqvipage zu sehr zu schwächen, welche bereits nicht vollständig war und worunter sich gegen 100 Kranke befanden. Hiernächst war es, wenn er auch allenfalls Volk auszusetzen gehabt, ganz und gar unmöglich, sie ans Land zu bringen. Alle diese Betrachtungen nebst dem, daß ihm keine Hülfe weiter übrig blieb, da seine Verhaltungs-Befehle sowohl auf die Vertheidigung von Gibraltar, als auf die von Mahon giengen, und da die Vertheidigung des ersten Platzes, alles dasjenige war, was dermalen in seinem Vermögen stund, bewogen ihn zu der Entschließung, sich dahin zu begeben, sobald als der Wind und seine durchlöcherten Schiffe es gestatten könnten. Bevor er aber zu einem so wichtigen

Ent-

Entschluße schritte, glaubte er seiner Schuldigkeit zu seyn, das Gutachten der vornehmsten Officiers, die ihn begleiteten, darüber zu vernehmen. Er hielte auch wirklich einen Rath und berief die am Bord befindlichen Land-Trouppen dazu. Hierbey waren 17 Personen, welche diesen Rath ausmachten, einmüthig der Meynung, daß der Admiral ohne Verzug nach Gibraltar zurück kehren müßte. Sie unterzeichneten ihr Gutachten und Herr Bing achtete sich darnach.

Der Admiral Bing mußte lange zu Greenwich sitzen, ehe er wußte, was sein Schicksal über ihn beschlossen hätte. Man urtheilte hieraus allerley Gutes für ihn, und glaubte, man suche seine Sache auf die lange Bank zu schieben, um ihm mit Ehren zur Freyheit zu verhelfen. Aber man betrog sich in diesem Urtheil, weil noch vor Ende des Jahrs die Untersuchung seines Verhaltens ihren Anfang nahm. Es war der 14 Dec. 1756. da die Commissarien der Admiralität auf Königl. Befehl einen Kriegsrath verordneten, der an dem Bord des Kriegs-Schiffs St. George in dem Hafen von Portsmuth sich versammlen und über den Admiral Bing das Urtheil sprechen sollte. Die Personen, die diesen Kriegsrath ausmachen sollten, waren

1. Der Vice-Admiral der rothen Flagge, **Thomas Smith**, als Präsident,
2. Der Contre-Admiral der rothen Flagge, **Franz Holbourne.**

3. Der

3. Der Contre-Admiral der weißen Flagge, Heinrich Norris,
4. Der Contre-Admiral der blauen Flagge, Thomas Broderick; und die Schiffs-Capitains

5. Carl Holmes,
6. William Boys,
7. Johann Simcor,
8. Johann Bensley,
9. Peter Denys,
10. Franz Geary,
11. Johann Moore,
12. Johann Douglas,

und

13. August Keppel.

Den 22 Dec. wurde der Admiral in einer mit 6 Pferden bespannten Kutsche von Greenwich nach Portsmuth gebracht, wobey zur allgemeinen Bewunderung während der ganzen Reise der Pöbel nicht den geringsten Muthwillen an ihm verübte. Den 27 Dec. wurde der Kriegsrath auf dem gedachten Schiffe eröffnet. Man brachte die erste Session, deren iegliche iedes mal 5 Stunden dauerte, bloß mit Formalitäten zu. Den 28. wurden die Schreiben des Admirals an die Admiralität gelesen. Den 29. und 30. that der Contre-Admiral West seine Aussagen, die dahin giengen, daß den Admiral Bing nichts habe hindern sollen, die Französische Escadre anzugreifen, doch habe derselbe sich keines Verzugs schuldig gemacht. Den 30. erschien der General, Lord Blakeney, welcher versicherte, daß man ohne einige augenscheinliche Gefahr an 3 bis 4 Orten der Insel Minorca hätte Trouppen aussetzen können. Herr Boyd, den dieser General an den Admiral auf einer Chaloupe abgeschickt gehabt, ward den 31.

nebst

nebſt dem Capitain Everitt, Commendanten des Schiffs Buckingham, vernommen. Den 1 Jan. 1757. erſchienen der Lord Blakeney und Herr Boyd aufs neue, worauf man auch 4 Lieutenants von dem Schiffe Buckingham verhörte. Den 3. wurden drey Capitains von der Eſcadre und in den folgenden Tagen noch andere vernommen. Den 15. beſchloß man das Zeugen-Verhör, worauf den 18. der Admiral ſelbſt vor dem Kriegsrath geſtellt wurde, um ſich zu vertheidigen. Er übergab eine weitläuftige Vertheidigungs-Schrift. Sein Verhör dauerte anderthalb Stunden. Er führte bittere Klagen über das Unrecht und die Beſchimpfung, ſo er bisher erdulden müſſen; beſchwerte ſich auch ſehr über die Miniſtros der letztern Adminiſtration, wobey er nicht nur behauptete, daß er in der Action am 20 May alles gethan, was von einem rechtſchaffenen Commandeur gefordert werden könne, ſondern daß es ihm auch wegen der Batterie der Franzoſen unmöglich geweſen, eine Verſtärkung in das Fort St. Philipp zu bringen, und wenn es auch allenfalls möglich geweſen, ein Bataillon ans Land zu ſetzen, ſo würde doch ein ſo ſchwaches Corps zu nichts gedienet haben. Den 21 Jan. geſchahe das letzte Verhör des Admirals, den man allemal nach Endigung deſſelben von dem Schiffe wieder ans Land und nach Portsmuth brachte, wo man ihn in ſeinem Zimmer genau bewachte. Er hat ſich während der ganzen Unterſuchung ſeiner Sache ſtets gelaſſen erzeigt, mit einer geſetzten

setzten Art sich vertheidiget und auf alle vorgelegte Fragen mit einer solchen Gegenwart des Geistes und Unerschrockenheit des Gemüths geantwortet, daß sich selbst seine Feinde darüber verwundert.

Ehe seine Sache vor dem Kriegs-Rathe zum Schlusse kam, langte ein Schreiben von dem berühmten Herrn von Voltaire an den Admiral bey dem neuen großbritannischen Staats-Secretario, Wilhelm Pitt, an, in welches ein anderes Schreiben, das der Marschall von Richelieu wegen des gedachten Admirals an ihn, den Herrn von Voltaire, abgehen lassen, eingeschlossen war.

Des Marschalls von Richelieu Schreiben an den Herrn von Voltaire lautet also:

Mein Herr!

Ich bin für den Admiral Bing sehr bekümmert. Ich versichere Sie, daß alles, was ich auch immer von ihm gesehen und gehört habe, ihm Ehre macht. Da er alles gethan, was man vernünftiger Weise nur von ihm erwarten konnte, so darf es ihm nicht zur Last gelegt werden, daß er eine Niederlage erlitten. Wenn zwey Befehlshaber um einen Sieg streiten, so muß, ohngeachtet sie alle beyde tapfere Männer sind, dennoch einer von ihnen den Kürzern ziehen, und man kann nichts wider den Herrn Bing einwenden, als daß er den Kürzern gezogen. Sein ganzes Betragen ist das Verhalten eines tüchtigen See-Manns gewesen, und es verdienet solches von Rechtswegen Bewunderung. Die Stärke beyder Flotten war wenigstens gleich. Die Engländer hatten 13 Schiffe und wir 12, die aber weit besser versehen und weit sauberer waren. Das Glücke, welches über alle Schlachten und absonderlich

derlich über diejenigen, welche zur See erfochten werden, den Vorsitz hat, war uns günstiger als unsern Feinden, da es unsere Kugeln mit grösserer Wirkung in ihre Schiffe führte. Ich bin versichert, und man ist der von iedermann angenommenen Meynung, daß, wenn die Engländer das Treffen halsstarrig fortgesetzt hätten, ihre ganze Flotte zu Grunde gerichtet worden wäre. Kurz, nichts kann ungerechter seyn, als die Handlung, welche man ietzo wider den Admiral vornehmen will, und alle Leute von Ehre, und alle Officiers von dem Kriegs-Heer nehmen an dem Ausgange seiner Sache einen besondern Antheil.

Richelieu.

Das Schreiben des Herrn von Voltaire lautet also:

Mein Herr!

Ob ich Ihnen gleich unbekannt bin, so glaube ich doch, daß es meine Schuldigkeit sey, Ihnen die Abschrift eines Briefes zuzusenden, welchen ich diesen Augenblick von dem Marschall, Herzog von Richelieu, erhalten habe. Die Ehre, die Menschlichkeit und die Billigkeit befehlen mir, ihn in Ihre Hände zu bringen. Dieses edle und unerwartete Zeugniß von einem der redlichsten und großmüthigsten meiner Landsleute lässet mich vermuthen, daß Ihnen Ihre Richter eben dieselbe Gerechtigkeit widerfahren lassen werden. Ich bin mit aller Hochachtung

Mein Herr,

Ihr unterthäniger Diener,

Voltaire.

Clux bey Genf,
den 2 Jan. 1757.

Der

Der Staats-Secretair Pitt überschickte beyde Briefe, so bald er sie gelesen, an den Präsidenten des Kriegs-Raths, den Vice-Admiral Smith, welcher solche zwey Tage vor Abfassung des Urtheils erhielte, und den Tag darauf dem Admiral Bing zustellen ließ. Allein diese Briefe thaten in den Gemüthern seiner Richter so wenig Würkung, daß sie vielmehr den 27 Jan. das Todes-Urtheil über ihn fällten. Es hieß, weil er in der Action am 20 May des vorigen Jahrs nicht alles gethan habe, was er gekonnt, um gegen den Feind zu fechten und dem Fort St. Philipp beyzuspringen, so erkannten sie, daß er die Strafe verwürkt, die durch den XII. Artikel einer im 22sten Jahre der Regierung des itzigen Königs ergangenen Parlaments-Acte gesetzt worden. Solchem nach wurde der Admiral Johann Bing dahin verurtheilt, daß er zu der Zeit und am Bord des Schiffs, wie die Lords-Commissarien der Admiralität es verordnen würden, erschossen werden sollte. Jedoch da ihnen in dem ganzen Verhalten des Admirals nichts vorgekommen, was einer Zaghaftigkeit oder üblen Gesinnung beygemessen werden könnte, so wollten sie die Milderung des Urtheils der Königl. Gnade anheim gestellt haben; wie sie denn deßhalben ein besonderes Bittschreiben an die Lords-Commissarien der Admiralität an eben dem Tage abgehen ließen.

Die Englischen Briefe meldeten, daß die, aus 13 Personen bestehenden, Glieder des Kriegs-Raths sich wegen des Urtheils lange nicht hätten

vereinigen können, indem fünf Stimmen auf die Todes-Strafe, viere auf die Cassation, und viere auf seine völlige Loszählung gefallen, bis endlich die für die Cassation gewesenen Stimmen sich mit den fünf ersten wegen der Todes-Strafe vereiniget, worauf den 27 Jan. Nachmittags um 3 Uhr das Todes-Urtheil wirklich gesprochen wurde.

Der gute Admiral bildete sich nichts weniger ein, als daß er ein so scharfes Urtheil bekommen würde, als er den 28. Vormittags zu Anhörung desselben von Portsmouth auf das, in dem Hafen liegende, Schiff St. George gebracht wurde. Sein vertrauter Freund, der Lord Robert Bertie *,) begleitete ihn dahin, und in der festen Zuversicht, daß er völlig frey gesprochen werden würde, hatten sie sich beredet, des Mittags mit einander zu speisen. Als sie aber auf das Schiff gekommen, kriegte einer von den Gliedern des Kriegs-Raths den Lord auf die Seite und sagte: ihm dünke, daß der Admiral Bing vermuthe, ein gutes Urtheil zu empfangen, er glaube daher, es sey besser für ihn, wenn er vor der Erscheinung vor

*) Dieser Lord Bertie ist der jüngste Bruder des Herzogs von Ancaster und stehet als Obrister über ein Regiment zu Fuß in Königl. Kriegsdiensten. Er ist mit seinem Regimente auf der Flotte des Admirals Bing gewesen, hat auch den Feld-Zügen in den Niederlanden beygewohnet und in der Schlacht bey Fontenoi eine starke Blessur bekommen.

vor Gerichte erführe, daß das Urtheil ihm den Tod brächte. Da nun der Lord Bertie sich hierauf zu ihm wieder kehrte und ganz traurig schien, fragte ihn der Admiral, was es wäre; ob es seine Ehre beträfe? eröffnete ihm dieser, daß es noch schlimmer wäre, indem sein Urtheil den Tod mit sich brächte. Nachdem nun der Admiral hierauf einen Augenblick stille geschwiegen, sprach er: Es sey denn! wenn mein Tod das Schreyen des Volks beruhigen kann, so nehme man mir in Gottes Namen das Leben! Hierauf trat er in das Zimmer, wo der Kriegs-Rath versammlet war und hörte sein Urtheil mit der größten Gelassenheit an, ließ sich auch, ohne sich mit einem Worte darüber heraus zu lassen, nach der Stadt zurückbringen.

Sobald das Urtheil bey den Lords-Commissarien der Admiralität angelangt war, wurden sogleich alle Anstalten vorgekehrt, um die Vollziehung desselben, wenn der König ihm keine Gnade widerfahren ließe, zu beschleunigen. Zu dem Ende wurde den 31 Jan. der Befehl nach Portsmouth gesendet, den Admiral Bing an Bord des Kriegs-Schiffs der Monarche zu bringen und ihn durch eine Compagnie See-Volk bewachen zu lassen. Der König wollte sich mit der Begnadigung des Admirals, um nicht bey dem Volke, das Gerechtigkeit verlangte, in Mis-Credit zu fallen, nicht übereilen. Er übergab daher das Urtheil mit denen Acten den so genannten 12 Richtern von

Großbritannien *), es nochmals zu durchsehen und ihr Gutachten darüber zu erstatten. Dieses geschahe den 15 Febr. Abends, da sich die 12 Richter in den Palast von St. James begaben und Sr. Königl. Maj. eröffneten, „daß das von dem „Kriegs-Rathe über den Admiral Bing gefällte „Urtheil rechtmäßig und den Gesetzen gleichförmig „sey; Se. Maj. hätten zwar Macht, denselben zu „begnadigen, es könnte aber das Urtheil, ohne daß „sich iemand wegen des Todes des Admirals etwas „vorzuwerfen hätte, gar wohl vollzogen werden; „es hätte auch, wenn der in den XII. Artikel we„gen der Nachlässigkeit enthaltene Fall strenge „wäre, der Admiral solches niemand als sich selb„sten zuzuschreiben, indem er einer von den vor„nehmsten Gliedern des Unterhauses gewesen, als „dieser Artikel im 22sten Jahre der Regierung „Sr. Maj. entworfen worden; er hätte sich dar„innen sein Urtheil selbst gesprochen und es müsse „sowohl ihn als alle Andere betreffen, die darwider „handelten.„

Hierauf ward von dem Königl. geheimen Rathe den 17 Febr. der Befehl nach Portsmouth gesendet, daß der Admiral Bing sich zum Tode bereiten

*) Es ist dieses Collegium der älteste Gerichts-Hof in England und wird sonst das hohe Canzeley-Gerichte genennet. Der Groß-Canzler ist das Haupt desselben. Die 12 Richter sind die Beysitzer. Sie sitzen in dem Ober-Hause des Parlaments auf Woll-Säcken und geben bey wichtigen Angelegenheiten ihr Gutachten.

bereiten und das Urtheil an demselben den 28. dieses vollzogen werden sollte. Der mit dieser Ordre abgesendete Staats-Bothe kam den 18 Febr. zu Portsmouth an, worauf der Schiffs-Capitain Montague dem, auf dem Kriegs-Schiffe, der Monarche, gefangnen Admiral dieselbe bekannt machen mußte, welcher solche mit seiner gewöhnlichen Standhaftigkeit anhörte und nichts weiter sagte, als: **Wenn es des Königs Wille ist, so muß es geschehen.**

Solcher gestalt war diese wichtige Sache entschieden, welche den König in eine große Verlegenheit gesetzt. Se. Maj. behielten dabey reine Hände, da Sie alles den 12 Richtern des Reichs überlassen hatten; welches Betragen von iedermann gerühmt wurde.

Immittelst hatte der unglückliche Admiral, weil er im unvermählten Stande lebte, sein Vermögen, das sich auf 200000 Pf. Sterlings belief, seinen Schwestern geschenkt. Nach dem Englischen Rechten wäre es an die Krone gefallen; er hat aber diese Schenkung gethan, ehe noch das Urtheil über ihn gefällt worden und da er noch Herr über das Seinige gewesen ist. Sehr Viele glaubten, daß sein übles Verhalten einer Verrätherey zuzuschreiben sey. Er hatte bey allen Officiers das Lob, daß er sich iederzeit als ein verständiger Admiral aufgeführet. Man konnte daher nicht begreifen, wie er sich eben in dem bewußten Treffen zurücke gehalten habe. Es schien, als wenn es eine abgeredte Sache zwischen ihm

und den Franzoſen geweſen ſey, weil ſie nur allein die Diviſion des Contre-Admirals Weſt angegriffen. Man hält dafür, daß der Brief des Herzogs von Richelieu, den der Herr von Voltaire zur Rechtfertigung des Admirals nach London geſendet, ihm mehr Schaden als Vortheil gebracht.

Nunmehro erwartete man mit großem Verlangen den traurigen Auftritt eines Mannes, der bis zum 20ſten May 1756. von der ganzen Nation für untadelhaftig gehalten worden. Je näher aber die Zeit herbey kam, die zu ſeiner Hinrichtung beſtimmt war, ie mehr gaben ſich ſeine Freunde Mühe, ihm das Leben zu erhalten. Hierunter befand ſich ſelbſt der Staats-Secretair, **Wilhelm Pitt**, der den 23 Febr. dem Unter-Hauſe den Vorſchlag that, die Hinrichtung des Admirals ſo lange, bis man das Verhalten derer-jenigen, von welchen er ſeine Verhaltungs-Befehle erhalten, unterſucht habe, auszuſetzen, indem vielleicht das Verhalten dieſer Letztern mit des Admirals Aufführung einen Zuſammenhang habe; man ſollte daher den König in einer Addreſſe um den Aufſchub der Hinrichtung erſuchen. Allein er fand mit ſeinem Vorſchlage ſchlechten Beyfall. Man war vielmehr nach der Pluralität der Stimmen der Meynung, daß alles lediglich der Gnade des Königs zu überlaſſen ſey. Denn es war den Anhängern des vorigen Miniſterii, die noch überall ihre Anhänger hatten, viel daran gelegen, daß Bing alle Schuld des Verluſts von Minorca mit aus der Welt nähme.

Man

Man hat hierbey folgende Anmerkungen gemacht, die dem vorigen Ministerio nicht zur Ehre gereichen. Die Anhänger desselben wollten, daß sobald der Admiral verurtheilt worden, ihm auch der Rest gegeben würde. Sie gaben hierdurch denen Scharfsichtigen, die unpartheyisch waren, Anlaß zu erkennen, wie unbillig man in der ganzen Sache wider den Herrn Bing zu Werke gegangen. Sobald man gesehen, daß das Volk über den Verlust von Minorca aufgebracht worden, habe man zu dessen Beruhigung ein Schlacht-Opfer gesuchet, um alle Schuld von sich abzulehnen. Es wäre solches um so viel leichter gewesen, da man, weil man wohl gewußt, daß man ihn nicht in Stand gesetzet, etwas wichtiges zu unternehmen, und daher nicht einmal auf die Nachricht gewartet, daß er von Gibraltar abgegangen wäre, allenthalben ausgestreuet, daß er zu feige wäre, und aus Furcht, dem Feinde unter Augen zu kommen, nicht geschwinde fortgesegelt. Die schon eingenommenen Gemüther wären durch das, was erfolget, noch mehr erhitzt worden. Da aber diese ersten Ausstreuungen denen, welche den Herrn Bing so schlecht equipirt hätten, selbst gefährlich zu werden geschienen, habe man seine Zuflucht zu sehr gewöhnlichen und einem ehrl. Manne unwürdigen Mitteln, genommen, nämlich allerhand Schriften herausgegeben, um den Pöbel zu veranlassen, das Bildniß des Admirals herum zu schleifen, zu hängen und zu verbrennen, und überhaupt alles zu thun, was bey dem Volke den Haß

auf einen Einzigen bringen könnte. Und dieses sey auf so eine Art geschehen, welche mehr dem patriotischen Eyfer der Nation, als der Menschlichkeit, Ehre gemacht.

Der, in des Pöbels Augen schuldig Befundene, würde in tausend Stücke zerrissen worden seyn, wenn man ihn nicht in Verwahrung genommen hätte. Allenthalben verlangte man seine Hinrichtung, und sein Blut allein schiene die Ministers von aller Gefahr zu befreyen. Alleine das neue Ministerium, das kein Blendwerk brauchte, von Unrecht und Nachlässigkeit losgezählt zu werden, glaubte seiner Schuldigkeit zu seyn, das Leben eines Mannes, dessen Vater dem Staate sehr wichtige Dienste geleistet, nicht so leichte aufs Spiel zu setzen, sondern auf dasjenige sein Augenmerk zu richten, was seine Richter in der Zeit selbst, da sie das Urtheil nach dem Buchstaben, nicht aber nach dem Verstande des Gesetzes, unterzeichnet haben, bewogen, der Admiralität ihre Anmerkungen darüber mitzutheilen. Man wollte die Aufführung des Herrn Bing nicht in allen Stücken rechtfertigen; ein anders aber sey es, ob man an ihm so viel finde, daß er als ein Verbrecher zum Tode verurtheilt werden könne. Man habe niemals zu zweifeln, daß, wenn man darauf bedacht gewesen, zu verhindern, daß der Feind auf der Insel Minorca nicht Fuß gefasset, solche Insel noch den Engländern gehören würde, das Betragen des Admirals Bing möchte gewesen seyn, wie es immer wollte. Wenn also die Fahrläßigkeit, wodurch

wodurch die Insel verloren gegangen, sträflich sey, so müsse man auf den Ursprung zurücke gehen, und man werde diesen für die Nation so unglücklichen Tag vor dem 20 May 1756. annoch finden. Der Admiral West schiene von der Illegalität des Urtheils wider den Herrn Bing dermaßen überzeugt zu seyn, daß er, bevor er mit seiner Escadre, die durch widrige Winde zurücke gehalten worden, im Febr. 1757. unter Seegel gienge, die Anfrage thun ließ: Ob es ihm auch das Leben kosten würde, wenn er es in etwas versehen würde? Und es ist auch dieses allerdings eine Sache, die alle andere Admirals angehet.

Die Mitglieder des Kriegs-Raths, die dem Admiral das Leben abgesprochen, waren zum Theil selbst bemühet, denselben von der Todes-Strafe zu erretten. In dieser Absicht verfügte sich der Schiffs-Capitain, August Keppel, ein Sohn des verstorbenen Grafens von Albemarle und Parlaments-Glied im Unterhause, den 25 Febr. Abends zu dem Staats-Secretair Pitt und bezeugte für sich und im Namen einiger andern Glieder des gedachten Kriegs-Raths, daß das, wider den Admiral Bing ausgesprochene, Urtheil unbillig sey und daß eine besondere Ursache sie also zu sprechen bewogen hätte. Er bat den Herrn Pitt, dem Könige auf das schleunigste von seinem Anbringen Nachricht zu geben, damit durch eine Parlaments-Acte die Glieder des Kriegs-Rathes von ihrem Eyde entbunden würden, um alsdenn freyer sprechen und ein Geheimniß, welches, wenn sie

zugäben, daß ein unschuldiger Mann hingerichtet würde, zu einem erschrecklichen Verbrechen werden dürfte, entdecken zu können. Sie hätten sich in Ansehung der starken Empfehlung, welche sie dem abgefaßten Urtheil beygelegt, geschmeichelt, daß der König diesem Admiral Gnade widerfahren lassen würde; da aber Se. Maj. in diesem Stücke unbeweglich gewesen, so halte er es für seine und derer Glieder des Kriegs-Raths Schuldigkeit, ihr Gewissen dadurch zu erleichtern, daß sie die Hinrichtung eines Unschuldigen verhinderten, damit nicht die göttliche Rache auf die ganze Nation gezogen würde.

Der Staats-Secretair begab sich noch diesen Abend zum Könige und stattete ihm davon Bericht ab, worauf der König sogleich eine Message an das Parlament ausfertigen ließ, und selbst unterzeichnete, welche also lautete:

George, König.

Se. Majestät hatten zwar Dero gegebenen Königl. Worte zu Folge, um der Gerechtigkeit und des Beyspiels, welches überhaupt alle See-Leute daran nehmen sollten, wie auch um der Sicherheit und Ehre der Nation willen, beschlossen, den Gesetzen in Ansehung des Admirals Bing auf künftigen Montag ihren Lauf zu lassen, daher Sie auch alle Bittschriften, welche dem entgegen, von der Hand gewiesen haben. Da man aber Höchstderoselben hinterbracht hat, daß ein gewisses Parlaments-Glied vom Unter-Hause, das zugleich ein Mitglied des Kriegs-Raths gewesen, welcher über besagten Admiral gerichtet hat, sowohl für sich selbst, als für verschiedene andere Glieder des

erwähn-

erwähnten Kriegs-Raths das Parlament gebeten habe, huldreichst zu geruhen, sie des Eydes der Verschwiegenheit, der einem ieden Kriegs-Rathe auferlegt wird, zu entlassen, um diejenigen Gründe, wegen welcher das Todes-Urtheil über gedachten Admiral gefället worden, zu offenbaren; und der Erfolg von dieser Entdeckung vielleicht beweisen kann, daß das Urtheil nicht so, wie es sich gebühret, abgefasset worden; So haben Se. Maj. für gut angesehen, die Hinrichtung desselben aufzuschieben, damit man durch eine Untersuchung der Glieder, nachdem solche mit einem ieden derselben insbesondere vorgenommen und deren Aussagen mit einem Eyde erhärtet worden, Gelegenheit haben möge, zu erfahren, was für ein Grund zu dem obgedachten Bericht vorhanden sey. Uebrigens sind Se. Maj. noch beständig entschlossen, dieses Urtheil vollziehen zu lassen, woferne nicht aus gedachter Untersuchung erhellen sollte, daß der Admiral Bing auf eine ungerechte Art verurtheilt worden sey.

Diese Message überbrachte der Staats-Secretair Pitt den 26 Febr. im Namen des Königs dem Unter-Hause, welches zu dem Ende, weil es ein Sonnabend war, da sich das Parlament sonst nicht zu versammlen pfleget, außerordentlich zusammen gekommen war. Sobald der Sprecher die Message verlesen hatte, wurde befohlen, eine Bille zu entwerfen, durch welche die Glieder des Kriegs-Raths von dem Eyde der Verschwiegenheit unter den gehörigen Einschränkungen entbunden werden sollten. Immittelst hatte man den 26 Febr. Abends um 7 Uhr aus dem Königl. Geh. Rathe den Befehl nach Portsmouth gesendet, mit der Hinrichtung des Admirals Bing bis auf weitern Befehl inne zu halten. Was aber eine solche uner-

unerwartete Begebenheit theils unter den versammleten Parlaments-Gliedern, theils in der Stadt London vor Bewegungen gemacht, ist nicht zu beschreiben.

Die obgedachte Bille ward in dem Unter-Hause noch den 26 Febr. zwey mal und den 28. zum dritten male ohne sonderlichem Widerstand verlesen, nachdem man vor der dritten Verlesung in der Bille verschiedene Veränderungen gemacht hatte. Den 1 Mart. brachte man dieselbe ins Ober-Haus, wo sie auch zum ersten male verlesen wurde. Es entstunden hierbey starke Wort-Wechsel, zu deren Anhörung sich sowohl der Prinz von Wallis, als der Prinz Eduard und der Herzog von Cumberland nebst andern vornehmen Herren in das Parlament begeben hatten. Endlich beschloß man, auf den folgenden Tag sowohl den Kriegs-Rath, der den Admiral verurtheilt hatte, als auch die 12 Richter des Königreichs, welche ihr Gutachten von dieser Sache gegeben hatten, vorfodern zu lassen. Als diese sich eingefunden, schickte man 4 Abgeordnete von dem Ober-Hause an sie, von denen zweene für und zweene wider die Bille waren. Die Ersten waren der Graf von Temple, erster Admiralitäts-Commissarius und der Graf von Hallifax, erster Commercien- und Plantagen-Commissarius, die Andern aber der Graf von Hardwick, gewesener Groß-Canzler und der Lord Mansfield*), gewesener Ober-Richter von England. Der

*) Andere haben ihn den Grafen von Macclesfield genennt.

Der Lord Mansfield fragte darauf die Glieder des Kriegs-Raths: Ob sie wüßten, daß irgend etwas vor dem Todes-Urtheil gegen den Admiral hergegangen sey, welches beweisen könnte, daß dieses Urtheil ungerecht sey? Diese Frage wurde von Allen mit Nein beantwortet. Hierauf fragte der Graf von Hardwick die Glieder des Kriegs-Raths: Ob sie wüßten, daß etwas vor diesem Urtheil hergegangen wäre, welches entdecken könnte, daß dasselbe unter einem unrechtmäßigen Einfluß gefället worden? Da denn auch diese Frage von Allen mit Nein beantwortet ward. Die dritte Frage that der Graf von Hallifax an eben dieselben mit diesen Worten: Ob sie verlangten, daß die Bille, über welche iezo berathschlaget werde, um sie ihres Eyds zu entlassen, in eine Parlaments-Acte verwandelt würde? Hierauf antworteten Zehen mit Nein, Dreye aber mit Ja; doch sagten noch Dreye von den Erstern, daß sie nichts darwider einzuwenden hätten, daß man eine solche Parlaments-Acte mache, wenn sie zu Befriedigung des Gewissens dieser oder jener Person gereiche. Endlich fragte der Graf von Temple: Ob sie wüßten, daß sich auf das Urtheil etwas beziehe, welches Se. Majestät bewegen könnte, dem Verurtheilten Gnade widerfahren zu lassen? Auf welche Frage Zehen mit Nein antworteten, Dreye aber sich entschuldigten, daß sie diese Frage nicht beantworten könnten.

Nach

Nach diesem Verhör überbrachten die 4 Abgeordneten die geschehenen Antworten dem Ober-Hause. Da nun aus denselben erhellte, daß 10 Glieder gar nicht von dem Eyde der Verschwiegenheit entbunden zu werden verlangten, sondern nur die übrigen dreye es forderten, so ward die Bille im Ober-Hause am 2 Mart. Nachmittags um 3 Uhr mit einer großen Mehrheit der Stimmen verworfen. Indessen hinderte doch dieses nicht, daß den 8 Mart. sowohl die entworfene Bille als das gehaltene Verhör zu London öffentlich im Druck erschien, aus welchem man dem sahe, daß der Vice-Admiral Smith, Präsident des Kriegs-Raths, der Contre-Admiral Norris und die Capitains Moore, Geary und Keppel nicht völlig von der Gültigkeit des, gegen den Admiral ausgesprochenen, Urtheils überzeugt gewesen, sondern ausdrücklich behauptet, daß sie große Ursache hätten, den Gefangenen der Gnade des Königs zu empfehlen, welche sie aber nicht eher offenbaren könnten, bis sie des Eydes der Verschwiegenheit entlassen wären.

Auf diese Art endigte sich eine Begebenheit, welche die Aufmerksamkeit von ganz Großbritannien auf sich gezogen hatte, und von der das Leben und der Tod des Admirals Bing abhienge. Es war etwas Besonders, daß, da anfänglich das Volk nichts eyfriger als den Tod dieses Admirals verlanget, gleichwohl das Unter-Haus, welches aus dessen Abgeordneten bestehet, die Bille, welche dessen Leben retten konnte, am ersten für

genehm

genehm gehalten, und als solche von dem Ober-Hause verworfen worden, darüber misvergnügt gewesen. Man soll schon voraus gewußt haben, daß die Bille in dem Ober-Hause nicht bestehen würde. Der große Anhang, welchen der vorige Staats-Secretair, Herzog von Newcastle, im Ober-Hause hat, mag viel darzu beygetragen haben, weil man durch Verwerfung der Bille das Vorhaben des neuen Staats-Secretairs Pitt, um durch Rettung des Admirals die, von den ehemals am Ruder gesessenen Staats-Ministern begangenen, Fehler und Fahrläßigkeit aufzudecken, rückgängig gemacht. So viel ist gewiß, daß unter allen Vertheidigern und Freunden des Admirals keiner mit mehrerm Muthe an dessen Errettung gearbeitet, als der Staats-Secretair Pitt. Das, was er dieserhalben im Parlamente öffentlich gesaget, zeiget von den großmüthigen Gesinnungen desselben und giebt ein Herze zu erkennen, welches den allgemeinen Beyfall verachtet, so bald solcher der Ehre und Menschlichkeit zuwider ist. Er sagte unter andern: „Ich rede für die Ehre „meines Königs und meines Vaterlandes. Wenn „ich für diesen unglücklichen Admiral um Gnade „bitte, so geschiehet es deßwegen, weil ganz Europa „mit der Güte des Königs vollkommen zufrieden „seyn und die Nachkommenschaft mit Lobsprüchen „davon reden würde. Diejenigen, welche seinen „Tod verlangen, suchen nichts anders, als die „Nation zu beschimpfen. Sie säen Dörner in „das Haupt-Küssen eines Königs, auf dem sie sein

„gehei-

„geheiligtes Haupt an dem Abend seiner Regie-
„rung ruhen lassen wollen.„

Alleine es waren dem ohngeachtet alle Ver-
suche und Vorbitten dießmal vergebens. Es
wurde feste beschlossen, daß der Admiral den 14ten
Mart. sterben sollte. Er hatte bisher zwischen
Furcht und Hoffnung geschwebt und allezeit ein
gesetztes Gemüthe behalten. Die Bothschaft von
dem Aufschub seiner Hinrichtung hatte er mit eben
der Gelassenheit angehöret, als vorher die Ankün-
digung seines Todes-Urtheils. Und ietzt empfieng
er die Nachricht, daß keine Hoffnung für ihn
mehr übrig sey, mit eben der Gleichgültigkeit, mit
welcher er die Bemühungen seiner Freunde ange-
sehen hatte. Er schrieb sowohl an den Staats-
Secretair Pitt, als an den ersten Admiralitäts-
Commissarium, Grafen von Temple, in den ver-
bindlichsten Ausdrückungen und dankte ihnen für
ihre, seinetwegen vergebens angewendeten, Bemü-
hungen. Er bereitete sich nunmehro sehr ernstlich
zu seinem Tode und bat sich noch von der Admi-
ralität als eine Gnade aus, daß man ihm bey
seiner Hinrichtung vergönnen möchte, sich zu setzen
und den Tod auf einem Stuhle mit unverbun-
denen Augen zu empfangen.

Er saget in seiner deßhalben abgefaßten Bitt-
schrifft: "Man hält mich für einen Poltron und
daß mir der Muth gefehlet hätte, den Feinden
meines Vaterlandes unter die Augen zu sehen.
Die, welche dieses sagen, können alsdenn wahr-
nehmen, ob es mir daran mangelt, wenn ich

sechs

sechs wider mich angeschlagene Flinten sehe und an der andern Seite meine Freunde, welche mir mit Thränen die Hand reichen, denen ich durch eine gegenseitige Zärtlichkeit nicht werde antworten dürfen, aus Furcht, daß die Thränen, welche die Freundschaft bey mir auspresset, mir zum Verbrechen gereichen und von meinen Lands-Leuten als eine Zaghaftigkeit und als ein Mangel der Courage ausgelegt werden möchten. Was werden die Britten alsdenn sagen, wenn sie ihren ersten Admiral, den sie als einen Poltron ausgeschrien haben, den Tod auf diese Weise empfangen sehen? Werden sie denn auch noch behaupten, daß es ihrem Admiral an Herzhaftigkeit fehle? Und muß man weniger Muth haben, einen schimpflichen Tod zu leiden, den man nicht verdienet hat, als in einem Treffen zu sterben, wo man durch das Beyspiel so vieler herzhaften Leute angefrischet und durch die Ehre und den Zorn unterstützet wird.„

Inzwischen hielten viele Leute, welche von keiner blinden Leidenschaft, noch von dem Vorurtheile des großen Haufens eingenommen waren, ihn für unschuldig, nachdem sie seinen Proceß gehöret hatten. Sie tadelten das Verfahren des Kriegs-Raths sehr, daß selbiger ihn verdammt hätte. Die Auslegung, welche die Glieder dieses Kriegs-Raths von der Nachlässigkeit, deren sie ihn schuldig gefunden, gemacht, zeiget zur Genüge, daß er den Tod nicht verdienet habe. Sie sind darinnen einig, daß diese Nachlässigkeit nichts weiter, als einen Irrthum in der Beurtheilung, anzeige;

und halten ihn daher der Gnade des Königs würdig. Es scheinet bey diesem Urtheile, daß der Kriegs-Rath das Schreyen und die Rache des Pöbels gefürchtet, wodurch sich aber die Glieder desselben nicht nur den Haß von den Freunden des Admirals, sondern auch von allen unpartheyischen Patrioten über den Hals gezogen. Die Verbitterung gegen dieselben ist so weit gegangen, daß man in verschiedenen Buden und auf öffentlicher Straße eine Medaille verkauft hat, die nicht beißender seyn können. Sie stellet einen Rath von 13 alten Weibern vor, deren ieglicher die kläglichsten Worte in den Mund gelegt werden, die sie auch alle weinend aussprechen.

Den 14 Mart. folgte endlich die Execution des guten Admirals. Die Ordre zu seinem Tode war im Namen des Königs, nach der Gewohnheit der Englischen Gesetze, nur von den Commissarien der Admiralität unterschrieben, wobey der Admiral Forbes, der auch einer von den Commissarien war, sich geweigert, die Ordre zu unterschreiben, indem er gesagt, daß er es mit guten Gewissen nicht thun könnte. In der Nacht vorher hatte der unglückliche Admiral ungemein wohl geruhet, und darauf sein Morgen-Gebeth mit vieler Andacht verrichtet. Bey dem Frühstück redete er mit den anwesenden Officiers und zween von seinen Verwandten sehr gesetzt. Man bemerkte eine besondere Heiterkeit des Gemüths an ihm und in seinen Handlungen zeigte sich gar nichts von Furchtsamkeit und Schwermuth. Er stund

ohne

ohne Bestürzung auf, als man ihm andeutete, daß die zu seiner Hinrichtung angesetzte Zeit vorhanden wäre. Immittelst hatten auf erhaltenen Befehl alle zu Spithead befindl. Kriegs-Schiffe ihre Chaloupen und Boote nebst den Capitains und allen auf denselben befindlichen Officiers in Begleitung eines Detaschements von Mariniers zu Bedeckung des Admirals nach Portsmouth gesendet, die auch kurz nach 11 Uhr Mittags mit der größten Gefahr, weil der Wind sehr stark und das Meer niedrig war, in dem Hafen anlangten. Es wurden hierdurch die Chaloupen und kleinen Fahrzeuge gar sehr gehindert, sich dem Kriegs-Schiffe, der Monarche, worauf der Admiral Bing den Tod leiden sollte, zu nähern. Ohngeachtet aber der Wind immer stärker wurde und die See sich heftiger bewegte, so war doch eine erstaunliche Menge von kleinen Fahrzeugen auf der See, welche über und wider einander stießen.

Am Bord des Monarchen wurde niemand gelitten, als diejenigen, die dahin gehörten. Die demselben am nechsten gelegenen Kriegs-Schiffe aber waren mit Zuschauern so häufig angefüllet, daß alle Masten und Tauen davon voll hiengen, ob sie gleich wenig von dem sehen konnten, was auf dem Monarchen vorgienge. Der Admiral kam aus der großen Cajüte auf das Verdeck unter Begleitung des Schiffs-Capitains, 20 Officiers und 2 von seinen Anverwandten und hatte einen Schiffs-Geistlichen, dessen er sich seit seiner Ver-

urtheilung bedienet, zur Seite. Er trug einen hellgrauen Rock, eine weiße Weste und dergleichen Strümpfe, nebst einer großen weißen Peruque. In einer ieden Hand hatte er ein weißes Schnupftuch. Nachdem er mit ganz kurzen Worten von seinen Begleitern Abschied genommen und gesagt: Leben Sie wohl, meine Herren! Sehen Sie hier das Ende meiner Leiden! warf er seinen Hut auf den Verdeck ab, und kniete auf denselben. Mit dem einem Schnupftuche verband er sich die Augen selbst und das andere ließ er zum Signal fallen, worauf fünf Mariniers auf einmal Feuer gaben. Er empfieng eine Kugel durch den Kopf und dreye durch den Leib, und sank im Augenblick todt darnieder. Man sahe ihn bloß die rechte Hand aufheben, die aber in einem Augenblick wieder niederfiel. Es stunden hinter den ersten fünfen noch vier andere Mariniers bereit, auf ihn zu feuern, wenn jene ihn nicht recht getroffen hätten. Allein diese Vorsorge war vergebens.

Der Admiral hatte fest darauf bestanden, sich die Augen nicht verbinden zu lassen und selbst den Mariniers den Befehl zum Schießen zu geben. Jedoch seine Anverwandten und alle Personen, die bey ihm waren, stellten ihm vor, daß solches wider den Wohlstand wäre, und die Mariniers so furchtsam machen würde, daß sie vielleicht das Ziel verfehlten und etwan zweymal schießen müßten; welchen Gründen er denn auch endlich nachgegeben. Er hatte sich ausgebeten, daß während

der

der Hinrichtung keine gelbgestreifte Flagge zum Zeichen wehen, noch eine Canone zum Signal, wie sonst gewöhnlich, abgefeuert werden möchte; ingleichen daß seine Execution auf dem halben Verdeck geschehen, seine Leiche aber nicht zur Schau ausgestellt, sondern sogleich in die Cajüte zurücke gebracht werden möchte; welches alles ihm auch versprochen und gehalten worden. Von seinem Herausgange aus der Cajüte bis zu seinem Tode sind nicht mehr als 3 Minuten verflossen. Ein ieder von den Officiers, welche die Wache bey ihm gehabt, empfieng von ihm bey seinem Austritte aus der Cajüte 50 Guineen, und ieder von den 9. Soldaten, die zu seiner Execution commandirt waren, 10 Guineen. Sein Cörper wurde in einen Sarg gelegt und Nachmittags, seiner Verordnung zu Folge, nach seinem Landgute Southill in der Grafschaft Bedford gebracht, allwo er an die Seite seines weit glücklichern Vaters gelegt worden.

Gleich nach der Execution wurde auf dem grossen Maste des Schiffes, worauf sie geschehen, ein blauer Wimpel aufgezogen, welcher 5 Minuten wehete und das Zeichen war, daß die Chaloupen und andere Fahrzeuge sich wieder zu ihren gehörigen Kriegs-Schiffen verfügen sollten, welches auch alsbald geschahe. Man hat als etwas besonders angemerkt, daß das Kriegs-Schiff, Ramelies, welches der Admiral Bing in der mitländischen See zum Admiral-Schiffe gehabt und damals zu Portsmouth mit vor Anker lag, eine halbe Stunde vor der Execution das Anker-Tau

verloren. Ob nun solches wohl von dem starken Winde hergekommen, so hat doch dieser Zufall dieses Schiff unter den vielen andern nur alleine betroffen. Das prächtige Portrait des Königs von Sardinien, reich mit Brillanten besetzt, daß ihm dieser Monarche zur Erkenntlichkeit für die, ihm in dem letzten Kriege geleisteten, Dienste zum Präsente gegeben, hat er seinem Neveu, dem Vicomte von Torrington, vermacht, seine ansehnlichen Güter aber unter seine beyden Schwestern getheilet.

Es ist nicht möglich, die Ungeduld des Publici zu London seit dem 15 Mart. frühe bis auf den Abend sich vorzustellen. Die öffentlichen Blätter dieses Tages wußten noch nichts von dem Tode des Admirals und die damalige Post, die sehr spät ankam, brachte nur wenige Umstände davon mit. Alles, was man vernahm, war dieses, daß er hingerichtet worden wäre. Es ist in den ersten Tagen dieser Woche zu London fast von nichts, als von der Hinrichtung dieses unglücklichen Admirals gesprochen worden. Wenn Bekannte einander auf den Gassen begegneten, veränderten sie ihr gewöhnliches Compliment und fragten nicht, wie sie sich befänden? sondern nur, ob Bing todt sey? Seine guten Freunde und nahen Anverwandten haben sich eine geraume Zeit über sein unglückliches Ende nicht trösten lassen wollen.

Wir beschließen diesen Artikel mit dem Briefe, den der Admiral noch kurz vor seinem Ende an Herrn William Brough, Marschall des obern

Gerichts

Gerichts von der Admiralität, geschrieben. Er giebt zu erkennen, mit wie vieler Gelassenheit er sein widriges Schicksal erduldet und mit was für Gesinnungen er aus der Welt gegangen. Er lautet also:

Mein Herr!

Hier haben Sie meine Gedanken über die Umstände, in welchen ich mich befinde; und ich übergebe sie Ihnen um deswillen, damit sie Glauben finden und der Bekanntmachung falscher und zu meiner Schande gereichender Schriften zuvor kommen mögen. Ich habe einem meiner Freunde eine Abschrift davon gelassen. Ich nähere mich also demjenigen Augenblicke, der mich von den blutgierigen Verfolgungen meiner Feinde befreyen wird, welchen letztern ich ein längeres Leben nicht mißgönne, da es wegen des nagenden Gewissens, daß ihnen mein erlittenes Unrecht nothwendig verursachen muß, voller Unruhe seyn wird. Ich bin überzeugt, daß man zu seiner Zeit meiner Ehre Gerechtigkeit widerfahren lassen wird, und man wird alsdenn sowohl die gebrauchten Griffe, als den gehabten Entzweck, warum das Murren des Volks und dessen Vorurtheile gegen mich erreget und unterhalten worden, entdecken. Ich sehe es voraus, daß man mich für ein Opfer ansehen wird, welches, um den Unwillen einer beleidigten und hintergangenen Nation von denenjenigen, die ihn alleine verdienet haben, abzuwenden, geschlachtet worden. In diesem Augenblicke halten mich meine Feinde selbst für unschuldig. Was ist es also nicht für mich für ein großes Glücke, daß ich von meiner Unschuld überzeugt bin, und man mir nicht den geringsten von denen, das Vaterland betroffenen, widrigen Zufällen beymessen kann? Ich wünsche von Grund meines Herzens, daß mein vergossenes Blut zu dem Glücke und der Wohlfahrt des Vaterlandes etwas beytrage; ich kann

aber nicht umhin, hiermit nochmals und mit Bestand Rechtens zu behaupten, daß ich meine Schuldigkeit, so weit es meine Kräfte des Verstandes und der Fähigkeit zugelassen, zur Ehre des Königs und Wohlfahrt der Nation auf das getreueste beobachtet; und es ist mir leid, daß mein guter Wille nicht von einem glücklichen Erfolg begleitet worden, und die unter meinen Befehlen gestandene Escadre zu glücklicher Ausführung eines so wichtigen Unternehmens zu schwach gewesen. Die Wahrheit hat über die Verleumdung und dem Betrug die Oberhand behalten, und der Weg der Gerechtigkeit selbst hat mich von dem Schandflecken einer angeblichen Feigheit und Ermangelung eines guten Willens gereiniget. Mein Herze spricht mich gleichfalls von diesen Lastern frey; alleine wer kann ohne Eigenliebe seinem eigenen Urtheile trauen? Ich weis nicht, ob mein ganzes Verbrechen in einem Irrthume des Verstandes meiner Richter oder des meinigen seinen Ursprung hat. Ist der Irrthum von ihrer Seite begangen, so bitte ich Gott, daß er ihnen verzeyhe, wie ich es gleichfalls thue, und ich wünsche, daß die Gewissens-Bisse, deren Geständniß ihnen die mir schuldige Gerechtigkeit abgedrungen, nachlassen, und gleich wie meine Rachbegierde aufhören mögen. Der allerhöchste Richter kennet alle Herzen und die Ursachen, welche uns zu unsern Handlungen bestimmen, und dieser ist es, dem ich meine Sache anheim stelle.

Am Bord des Königl. Schiffs,
der Monarche, im Hafen
von Portsmouth,
den 14 Mart. 1757. Johann Bing.

* *

II.

Das Chur-Maynzische Dom-Capitul, wie auch die vornehmsten Chur-Maynzischen Hof- und Staats-Ministri. *)

I. Das Dom-Capitul.

Der Dom-Probst.

Hugo Franz Carl, Graf von Elz, Herr zu Kempenich, Dom-Probst zu Minden, Domherr zu Trier und zu St. Alban bey Maynz, Probst zu Pechwaradt in Nieder-Ungarn und U. L. Fr. zu Erfurt, Kayserl. und Chur-Maynzischer wirklicher Geheimer Rath und Stadthalter im Eichsfelde.

Der Dom-Dechant.

Johann Franz Jacob, Freyherr von Hoheneck, Domherr zu Worms und Stadthalter zu Maynz.

Der Dom-Custos.

Lotharius Franz Melchior Philipp, Freyherr von Bettendorf, Domherr zu Trier und Würzburg, Probst zu St. Johann bey Maynz.

*) Siehe die alten Nachr. T. V. p. 830. sq.

Der Dom-Scholasticus.

Lotharius George Joseph, Graf von Stadion, Domherr zu Trier, Bamberg und St. Ferrutii in Bleidenstadt.

Der Dom-Sänger:

Lotharius Franz Ignatius, Freyherr Specht von Bubenheim, Probst des Stiffts zum heiligen Kreuz in Nordhausen, Hof-Kammer-Präsident.

Die Capitular-Herren:

1. Anshelm Franz, Freyherr von Warsberg, Senior, Domherr zu Trier und Dom-Probst zu Speyer, Stadthalter in Erfurt.
2. Johann Ludwig Christian, Freyherr von und zu Erthal, Domherr zu Bamberg, wie auch bambergischer wirklicher Geheimer Rath und Ober-Einnahme-Präsident.
3. Johann Philipp Christoph, Freyherr von Sickingen, Präsident der Maynzischen Präsenz-Kammer, wie auch der St. Rochi-Hospitals-Commission.
4. Emerich Joseph, Freyherr von Breidbach zu Bürresheim, Domherr zu Trier und St. Alban bey Maynz, Chur-Maynzischer Hof-Raths-Präsident.
5. Carl Wilhelm Joseph, Freyherr von Breidbach zu Bürresheim, Domherr zu St. Alban und St. Victor, Vicedom zu Bingen.

6. Carl

6. Carl Joſeph Adolph, Freyherr Schenk von Schmidtburg, Probſt zu St. Victor in Maynz.
7. Franz Carl Anton, Kämmerer von Worms, Freyherr von Dahlberg, Domherr zu Trier und Worms.
8. Johann Philipp, Freyherr von Greifenklau zu Vollraths, Chor-Biſchoff zu Trier.
9. Franz Joſeph Anton, Graf Schenk von Caſtell.
10. Carl Joſeph, Kämmerer von Worms, Freyherr von Dahlberg, Domherr zu Trier und Worms.
11. Friedrich Carl Joſeph, Freyherr von und zu Erthal, Domherr zu Bamberg, auch Rector Magnificentiſſimus der Univerſität Maynz, ſeit dem 14 May 1754.
12. Franz Ludwig, Freyherr von Keſſelſtadt, Domherr zu Trier und St. Alban bey Maynz.
13. Wilhelm Anton, Freyherr zu Hütten zu Stolzenberg, Domherr zu Würzburg und St. Alban bey Maynz.
14. Heinrich Wilhelm, Freyherr von Harf in Dreyborn, Probſt des Collegiat-Stiffts S. Martini, Donati und Nazarii in Morſtadt,
15. George Adam, Freyherr von Fechenbach, General-Vicarius zu Maynz.
16. Philipp Adolph Wilhelm, Freyherr von Hettersdorf, Domherr zu Speyer und Comburg.

17. Lo-

17. Lotharius Franz, Graf von Ingelheim, genannt Echter von Maspelbrunn, Domherr von Würzburg.

18. Franz Ludwig, Graf von Metternich-Winneberg, Domherr zu St. Alban bey Maynz.

19. Franz Philipp Valentin, Freyherr von Frankenstein-Ockstadt, Erz-Priester zu Maynz.

Derer Domicellaren sind 17, welche aber hier anzuführen zu weitläuftig seyn würde.

II. Die Chur-Maynzischen Ministri.

Der Groß-Meister.

Friedrich, Graf von Stadion, Kayserl. wirkl. geheimer Rath und Chur-Maynzischer Ober-Amtmann zu Bischoffsheim an der Tauber.

Der Obrist-Kämmerer.

Anshelm Casimir Franz, Graf von Elz, zu Wuckewar, Kayserl. und Chur-Trierischer wirkl. geheimer Rath, auch Chur-Maynzischer Hofgerichts-Präsident und Amtmann zu Oberlohnstein.

Der Ober-Marschall.

Johann Philipp, Graf von Ingelheim, Kayserl. und Chur-Maynzischer Geh. Rath.

Der Ober-Stallmeister.

Johann Rudolph, Graf von Waldpot-Bassenheim, Chur-Rheinischer Krayß-Directorial-Gesandter.

Der

Der Ober-Jägermeister.

Franz Adalbert, Freyherr von Schleiffras, Ober-Forstmeister des Spessarts.

Der Hof-Marschall.

Johann Philipp, Freyherr von Bettendorf, Ober-Amtmann zu Königstein.

Die geheimen Staats- und Conferenz-Ministri.

1. Emerich Joseph, Freyherr von Breidbach zu Burresheim, Domherr und Regierungs-Präsident.
2. Lotharius Franz Ignatz, Freyherr Specht von Bubenheim, Domherr und Hof-Kammer-Präsident.
3. Friedrich, Graf von Stadion, Groß-Hofmeister und Hofgerichts-Präsident.
4. Johann Werner von Vorster, Kayserl. wirkl. Reichs-Hof-Rath und Chur-Maynzischer Hof-Canzler.

Die wirklichen Geheimen Räthe nach Alphabetischer Ordnung.

1. Friedrich Anton Christoph, Kämmerer von Worms, Freyherr von Dahlberg, Hof-Kammer-Vice-Präsident, und Chur-Pfalzischer Ober-Amtmann zu Veldenz und Lautereck.
2. Hugo Franz Carl, Graf von Eltz, Dom-Probst und Stadthalter im Eichsfelde.
3. Anshelm Casimir Franz, Graf von Eltz, Ober-Kämmerer und Hofgerichts-Präsident.

4. George

4. George Adam, Freyherr von Fechenbach, Domherr und General-Vicarius zu Maynz.
5. Philipp Adolph Wilhelm, Freyherr von Hettersdorf, Domherr.
6. Joh. Franz Jacob, Freyherr von Hoheneck, Dom-Dechant und Stadthalter zu Maynz.
7. Philipp Wilhelm Albrecht, Freyherr Linker von Lützenrück, Principal und Directorial-Gesandter auf dem Reichstage zu Regenspurg.
8. Franz Adalbert, Freyherr von Schleiffras, Ober-Jägermeister.
9. Joseph Franz, Graf von Schönborn-Buchheim, Vice-Dom zu Aschaffenburg.
10. Damian Friedrich von Strauß, Hof-Kammer-Director.

Die Titular-Geheimen Räthe nach dem Alphabeth.

1. Franz Ludwig, Marquis d' Anginelli, Minister zu Bologna.
2. Lotharius Franz Melchior Philipp, Freyherr von Bettendorf, Dom-Custos.
3. Joh. Philipp, Freyherr von Bettendorf, Hof-Marschall.
4. Gerhard von Bree, Resident am Kayserl. Hofe und Reichs-Hof-Canzley-Taxator.
5. Philipp Anton, Freyherr von Elz, zu Uttingen, Dom-Scholasticus zu Speyer und Domherr zu St. Alban.
6. Johann Caspar von Hagen, Stadthaltereyverweser und Regierungs-Vice-Präsident im Eichsfelde.

7. Franz

7. Franz Philipp Hund von Saulheim.
8. Joh. Philipp, Graf von Ingelheim, Ober-Marschall.
9. Gottfried von Lammerz, Canzley-Director und Dom-Capituls Syndicus.
10. Joh. Daniel Christoph, Freyherr Linker von Lützenrick, Kammer-Director zu Erfurt.
11. Carl Maximilian, Freyherr von Mayerhofen, Decanus des Collegiat-Stiffts zu Fritzlar.
12. Franz Wolfgang Damian, Graf von Ostein, Domherr zu Würzburg und Churfürstl. Ober-Amtmann zu Amorbach.
13. Mansilius Gottfried Ignatz von Plez, Secretarius des Dom-Capituls.
14. Philipp Wilhelm Lucas, Freyherr von Ried, General-Feld-Marschall-Lieutenant und Gouverneur zu Maynz.
15. Anshelm Franz, Freyherr Ritter zu Grünestein, Vice-Dom im Rheingau.
16. Johann Christoph Joseph Schlehlein, Hof- und Regierungs-Rath.
17. Lotharius George Joseph, Graf von Stadion, Dom-Scholasticus.
18. Johann Philipp, Graf von Stadion, Amtmann zu Höchst und Hofheim.
19. Anshelm Franz, Freyherr von Warsberg, Domherr und Stadthalter zu Erfurt.
20. Johann Rudolph, Graf Waldpot von Bassenheim, Ober-Stallmeister.

Die

Die Regierungs-Collegia.

a) Zu Maynz:

Präsident: Emerich Joseph, Freyherr von Breidbach zu Burresheim, Domherr und geheimer Conferenz-Minister.

Nach ihm folgen:

1. Der Groß-Hofmeister, Graf v. Stadion.
2. Der Hof-Canzler von Vorster.
3. Der Canzley-Director von Lammerz.

Hiernechst 25 adeliche und 24 gelehrte Hof- und Regierungs-Räthe.

b) Zu Erfurt:

Präsident: Anshelm Franz Ernst, Freyherr von Warsberg, Domherr, geheimer Rath und Stadthalter.

Nach ihm Joh. Michael Rodermund, I. U. D. Schultheiß und des dasigen Civil- und Criminal-Gerichts-Präses.

Der geheime Rath, Joh. Daniel Christoph Freyherr Linker von Lützenrick, Kammer-Director.

Annoch fünf Regierungs-Räthe.

c) Zu Heiligenstadt im Eichsfelde:

Präsident: Hugo Franz Carl, Graf von Eltz, Dom-Probst, Stadthalter und wirkl. geh. Rath.

Vice-Präsident: Johann Caspar von Hagen, geheimer Rath und Stadthalterey-Verweser.

Annoch 6 Regierungs-Räthe.

d) Bey

d) Bey dem Kriegswesen:

Außer den obgedachten vier Conferenz-Ministern:

1. Philipp Wilhelm Lucas, Freyherr von Ried, General-Feld-Marschall-Lieutenant, geheimer Rath, Obrister über 2 Regimenter zu Fuß und Gouverneur zu Maynz.
2. Joh. George Freyherr von Wildenstein, wirkl. Kammerherr, General-Feld-Wachmeister, Commendant der Leib-Garde zu Pferde, und Obrister über ein Regiment zu Fuß, auch Ritter des Brandenburgischen rothen Adler-Ordens.
3. Albrecht Preiß, General-Wachmeister und Obrister über ein Regiment zu Fuß.
4. Raymund Casimir, Graf von Lamberg, des deutschen Ordens Ritter, Chur-Maynzischer wirkl. Kammerherr und Obrister über ein Regiment zu Fuß.

* *

III.

Die Königl. Preußische Invasion in die Chur-Sächsischen Lande.

Der Königl. Preußische Minister zu Dreßden, Herr von Malzahn, mußte in den letzten Tagen des Monats Augusti 1756. auf Befehl seines hohen Principals dem Königl. Pohlnischen

und Chur-Sächsischen Hofe die Erklärung thun, daß Se. Preußische Majestät wegen des Verfahrens des Wienerischen Hofs genöthiget wären, mit einer Armee in Sachsen und von dar weiter in Böhmen einzurücken. Er erhielte hierauf folgende Antwort:

„Da Se. Pohlnische Majestät nichts mehr wünschten, als die Ruhe und den Frieden, vornehmlich in dem deutschen Reiche, blühen zu sehen, so hätten Sie mit einem ungemeinen Widerwillen vernommen, daß sich Streitigkeiten zwischen Sr. Preußischen Maj. und Ihrer Maj. der Kayserinn-Königinn von Ungarn und Böhmen, hervor gethan, welche bis auf die Einrückung der Preußischen Trouppen in Böhmen ausbrechen wollten. Se. Majest. würden auf die Requisition Sr. Preußischen Majest. einen bloßen, aber nicht kostbaren, Durchzug durch Dero Lande nicht verweigern. Sie nähmen auch die Erklärung Sr. Preuß. Maj. an, nämlich, daß Dero Trouppen eine gute Manns-zucht beobachten sollten. Zu Erreichung dieses Zwecks aber erforderte die Nothwendigkeit und die gute Ordnung, daß Se. Preußische Majest. von dem Orte, wodurch, und der Zeit, wenn und in welcher Anzahl die Trouppen marschiren sollten, Nachricht geben möchten, damit man Comissarien mit den nöthigen Instructionen versehen und ernennen könnte, um die Marsch-Route anzusetzen und einzurichten. Se. Majestät versprächen sich zugleich von Sr. Preußischen Majestät, als von einem Freunde und guten Nachbar, daß Dieselben

nicht

nicht nur Reflexion auf den elenden Zustand dieser Lande und der Einwohner machen würden, welche von dem Mangel der Lebens-Mittel und der schlechten Erndte dieses Jahrs verursachet worden, sondern daß Sie auch mit barem Gelde und für den courranten Preis alles bezahlen ließen, was zum Unterhalte der Trouppen für die Fourage und Zug-Pferde geliefert werden sollte, und daß Sie die Trouppen so wenig, als möglich, sich aufhalten und Halte machen ließen. Se. Pohlnische Majest. hätten übrigens mit vieler Verwunderung vernehmen müssen, was Se. Preuß. Majest. in Dero Erklärung beyfügten, nämlich, das, da Sie sich dessen erinnerten, was im Jahre 1744. geschehen wäre, Sie auf die Vorsichtigkeit denken müßten, um nicht wieder in denselben Fall zu kommen. Die Beschaffenheit der Sachen sey gegenwärtig ganz anders. Se. Majest. hätten alle ersinnliche Bewego Ursachen, sich standhaft und sicher an den Tractat von Dreßden und an dessen Inhalt zu halten. Sie hätten sich sorgfältig angelegen seyn lassen, die Freundschaft und gute Nachbarschaft zu unterhalten und zu befestigen. Diesen Grundsätzen zu Folge und nach der Erklärung, so zu verschiedenen malen dem außerordentlichen Herrn Gesandten von Malzahn geschehen, und noch heute durch gegenwärtiges wiederholet würde, hofften Se. Majestät, daß Se. Preußische Maj. glauben würden, daß Sie keinen Theil an den Mißhelligkeiten und neuen Zwistigkeiten Sr. Preußischen Majest. mit der Kayserinn-Königinn nehmen würden, und daß

diese Versicherungen Sr. Preußischen Maj. völlig beruhigen und dieselben bewegen würden, nichts gegen die Staaten und Unterthanen Sr. Pohlnischen Maj. zu verhängen, auch nichts Widriges gegen die Freyheit der Staaten des Reichs vorzunehmen und Se. Maj. zu zwingen, daß Sie sich an das ganze Reich und an die Garants der sowohl allgemeinen als besondern Friedens-Tractaten wendeten.„

Hierauf erfolgte wirklich die Invasion den 29 Aug. 1756. an verschiedenen Orten, ehe man sich dessen versahe. Die Ursachen, die Se. Preußische Maj. hierzu bewogen, wurden der Welt ganz kurz in nachfolgendem **Manifeste** zu erkennen gegeben:

„Da das ungerechte, von dem Wienerischen Hofe bisher wider Se. Königl. Maj. in Preußen gehaltene Betragen und dessen wider dero Staaten hegende gefährliche Absichten Höchstdieselbe in die unumgängliche Nothwendigkeit gesetzet, bey einem solchen Ihro androhenden Ungewitter einem Feinde, welche alle demselben zu einer gütlichen Vereinigung geschehene freundschaftliche Erinnerungen und Vorschläge verachtet und in den Wind geschlagen, zu Ihrer und Ihrer Lande Sicherheit zuvor zu kommen: so haben auch Höchstgedachte Se. Königl. Maj. in Rücksicht auf die, zu Ihrem größten Nachtheil gereichende, Folgen, so Ihro durch die höchst schädliche, gegen Sie führende, Gesinnungen vorerwehnten Hofes leichte zu wachsen dürften, sich nicht entbrechen können, den

unan-

unangenehmen Entschluß zu fassen, mit dero Armee in Sr. Königl. Majestät von Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Erb-Lande einzurücken. Sie bezeugen dabey vor Gott und der ganzen Welt, daß Sie, besonders aus personeller, vor Ihro Königl. Maj. in Pohlen habenden, ausnehmenden Freundschaft und Hochachtung sich nimmermehr zu Ergreifung dergleichen Maasregeln resolvirt haben würden, wenn nicht die Gesetze des Kriegs, die ietzigen unglücklichen Zeitläufte und die Sicherheit Ihrer eigenen Lande Dieselben dazu gleichsam gezwungen hätten. Die Begebenheiten, welche sich im Jahr 1744. ereignet, da Sie die, Ihro von dem Allerhöchsten verliehene, Macht angewendet, um zu verhindern, daß von dem Wienerischen Hofe dem deutschen Reiche nicht das Joch über den Hals geworfen und dessen damaliges Oberhaupt opprimirt werden mögen, ruhen annoch im frischen Andenken. Die großen Menagements, so Se. Königl. Maj. bey diesem Feldzuge gegen den Chur-Sächsischen Hof gehalten, aber auch die zu gleicher Zeit für Sie daraus entstandenen schädlichen Sviten sind nicht weniger iedermann zur Gnüge bekannt, da nur gedachter Hof mit denen Feinden Sr. Königl. Majest. die gefährlichsten Verbindungen eingegangen, seine Trouppen zu letztern stoßen lassen und nicht nur Sr. Königl. Maj. Schlesische Lande feindlich angefallen, sondern auch den pernicieusen Vorsatz gehabt, Höchstdieselbe in dem innersten dero Staaten, ja selbst in dero Residenz-Stadt anzugreifen.

Die Beysorge, daß Se. Königl. Maj. gegenwärtig nicht eben dergleichen Schicksaal ausgesetzt seyn möchten, hat daher Höchstdieselbe verpflichtet, auf ihrer Hut zu seyn und bey der Situation, worinnen Sie sich ietzo befinden, demjenigen zu folgen, was die Regeln der Klugheit an die Hand geben. Indem Sie aber wider Ihre Neigung obbemeldeten Einmarsch in die Chur-Sächsischen Lande vornehmen, haben Sie zu gleicher Zeit nöthig erachtet, hiermit so wohl gegen Ihro Königl. Maj. von Pohlen, als vor dem Angesichte von ganz Europa auf das bündigste zu declariren, daß Sie dabey eben so wenig wider höchstbemeldete Se. Königl. Majestät, als dero Lande die allergeringste offensive Absichten zum Augenmerk haben; maßen Sie denn auf das zuverläßigste versichern, daß Ihre Trouppen in letztere nicht als Feinde, sondern schlechterdings zu Höchstderoselben und Dero Lande Sicherheit einrücken und daß erwehnten Trouppen aufgegeben worden, die beste Ordnung und schärfste Manns-Zucht zu halten. Se. Königl. Maj. wünschen übrigens nichts sehnlicher, als daß, nachdem Sie sich durch die dringendeste Ursache bewogen gefunden, diesen unangenehmen Schritt zu thun, diejenige glückliche Stunde bald heran nahen möge, da Sie das Vergnügen haben werden, Ihro Königl. Maj. in Pohlen dero Chur-Lande als ein Depositum wiederum zu übergeben, so Ihro iederzeit heilig seyn und bleiben wird.„

Der Marsch der Königl. Preußischen Truppen war nach der Gegend von Pirna gerichtet. Der

König

König befand sich mit seinen Herren Brüdern selbst bey der Armee, die er in drey Colonnen getheilt hatte. Die erste führte der Prinz Ferdinand von Braunschweig. Sie gieng über Halle nach Leipzig, Borna, Chemnitz, Freyberg und Dippoldiswalde und breitete sich auf dem Marsche bis Merseburg, Weisenfelß und Zeiz aus. Die zweyte Colonne, bey welcher sich der König selbst befand, stund unter dem Commando des Feld-Marschalls von Keith. Sie gieng über Pretsch, Torgau, Lommatsch und Wilsdruff nach Dresden und besetzte durch ein Corps, das der Prinz Moritz von Anhalt-Dessau commandirte, die Stadt Wittenberg, wo man sich aber nicht aufhielte. Die dritte Colonne, welche der Prinz von Braunschweig Bevern führte, gieng durch die Lausitz und richtete ihren Marsch auf Elsterwerda, Bauzen, Stolpen und Lohmen. Die Trouppen hielten zwar gute Manns-Zucht, nahmen aber nicht nur alle Königl. Cassen in Beschlag, sondern bemächtigten sich auch aller Kriegs-Geräthschaft und foderten nothdürftige Fütterung und Verpflegung. Sie fanden nirgends einen Widerstand, weil der Königl. Pohlnische und Chur-Sächsische Hof für neutral angesehen seyn wollte, und daher alle Regimenter kurz vor dem Preußischen Einfalle nach Dresden beordert und allda zusammen gezogen hatte.

Den 2 Sept. rückten diese Trouppen, die etwan 16 bis 17000 Mann ausmachten, in das abgesteckte Lager bey Birna an der Elbe, welches von

einer vortrefflichen Lage war und durch die Berg-Festungen Sonnenstein und Königstein sowohl, als die, es umgebenden, ungeheuern Berge bedeckt wurde. Man hatte von Dreßden aus viele Artillerie und andere Kriegs-Geräthschaft, aber doch in der Eil nicht genugsamen Proviant und Fourage dahin geschafft. Der König August erhub sich selbst mit den beyden Prinzen Xaverius und Carl, dem Premier-Minister, Grafen von Brühl, und der gesammten Generalität in dieses Lager, welches der Graf von Rutowski als General-Feld-Marschall commandirte, der den Chevalier von Sachsen, den Prinzen Eugenium von Dessau, und die Generals von Arnim, Rochau, Rex und Harthausen unter sich hatte. Der Prinz Johann Adolph von Gotha war auch im Begriff, sich nach diesem Lager zu erheben; da er sich aber unter Wegens verspätete, wurde er zwischen Borna und Pönig von den Preußischen Hußaren aufgehoben und zum Kriegs-Gefangenen gemacht.

Dresden wurde von aller regulairen Miliz entblöset, weil alles zum Könige ins Lager bey Pirna abgienge und nur die Schweizer-Garde zu Verrichtung der Ehren-Wachen bey der Königinn, dem Chur-Prinzen und der jungen Königl. Herrschaft zurücke bliebe, die Invaliden und Bürger aber die Stadt- und Gallerie-Wachen thun mußten. Das Haupt-Quartier im Sächsischen Lager, welches einen ziemlichen Umfang

hatte,

hatte, war in dem Dorfe Struppen, wo der König Augustus sich mit denen Prinzen beständig aufhielte. Der Weg nach dem Königstein stund ihm zu seiner Sicherheit offen, wohin man auch viele Kostbarkeiten aus dem Königl. Schlosse zu Dresden, wie auch die Maitres von der Porcellain-Fabrick zu Meissen, gebracht hatte.

Den 9 Sept. brach der König von Preussen mit seiner Armee von Lommatsch, wo er den 6. das Haupt-Qvartier genommen hatte, auf und langte noch diesen Tag zu Dresden an, wo man seinen Trouppen die Thore öffnete, die sie nebst den Haupt-Wachen und allen Posten besetzten. Er selbst nahm sein Qvartier in der Gräfinn Moszinska Sommer- und Garten-Palais, wo er zu Mittage öffentlich und in den Augen vieler 100 Personen aus der Stadt speisete. Der Königl. Hof schickte zwey Kammerherren an Sr. Preußische Majestät, ihm das Compliment zu machen, und die Aufwartung bey ihm zu verrichten, aber Sie nahmen solche nicht an. Den 10. frühe stattete der Thur-Prinz bey dem Könige in dessen Qvartiere seinen Besuch ab, der sehr huldreich empfangen wurde. Die Stadt wurde indessen mit einigen Trouppen besetzt, und man verfuhr in derselben, so viel die Königl. Cassen und Kriegs-Geräthschaft anbetrifft, eben so, wie in den andern Städten. Das Zeughaus wurde ausgeleeret und das Archiv auf dem Schlosse hinweg genommen. Die sämmtlichen hohen Collegia, die nicht mit Civil-Justiz- und Kirchen-Sachen zu

thun hatten, wurden außer Activität gesetzt, bey dem Ober-Steuer-Collegio aber eine besondere Königl. Preußische Commission angeordnet. Uebrigens bezahlten die Preußen, was sie kauften richtig, kriegten ihre bestimmte Verpflegung von den Bürgern und hielten eine gute Manns-Zucht. Die Armee selbst aber hatte ihr Lager von dem Moscziskischen Garten an bis über das Dorf Plauen hinaus.

Den 13 Sept. frühe brach der König von Preussen mit seiner Armee von Dresden wieder auf und zog sich näher gegen Pirna an das Sächsische Lager und nahm sein Haupt-Quartier auf dem Königl. Schlosse zu Sedlitz an der Elbe. Er postirte seine Trouppen so, daß er die Communication mit Dresden offen behielte, allwo er dem General-Major von Wylich zum Commendanten bestellt hatte. Es wurde Proviant, Fourage und Schlacht-Vieh in Menge herbey geschaffe und zu Dreßden in den neuerbaueten eisernen Back-Ofen Tag und Nacht Commiß-Brod gebacken. Das Mehl hierzu fuhr man in Fässern von Magdeburg herbey, wohin man dargegen in den leeren Schiffen das weggenommene Geschütze und die Kriegs-Geräthschaft brachte. Man schaffte zu dem Ende auch alles, was sich von Artillerie und Munition auf der Festung Stolpen befand, nach Dresden, bey welcher Gelegenheit auch die alte Gräfinn von Cosel, die beynahe 43 Jahr als eine Staats-Gefangene auf derselben gesessen, in Freyheit gesetzt wurde.

Nach-

Nachdem sie sich einige Zeit bey ihrer Tochter, der Gräfinn Moszinska, aufgehalten, hat sie sich im Jan. 1757. auf ihre Herrschaft Cosel in Schlesien begeben.

Die Stadt Torgau an der Elbe, zwischen Meißen und Wittenberg, hatte die Ehre, daß allda ein so genanntes General-Feld-Kriegs-Directorium unter dem Etats-Minister von Bork angelegt und der Ort deshalben befestiget, auch die Elbe durch einen Canal um die Stadt herum geleitet wurde. Es wurde dieserwegen folgendes Mandat publiciret:

„Nachdem Se. Königl. Maj. in Preußen aus erheischender Nothwendigkeit bey gegenwärtigen Conjuncturen allergnädigst resolviret haben, ein Feld-Kriegs-Directorium in Targau dergestalt zu bestellen, daß von demselben die sämmtliche Chur-Fürstl. sowohl Kammer- als Landes-Intraden, wie solche nur immer Namen haben können, wollen oder mögen, eingehoben und berechnet werden sollen: Als wird solches iedermänniglich, insonderheit sämmtlichen Einnehmern der General- und Land-Accise, der Land- und Trank- wie auch Quatember-Pfennig-Kopf- und Vermögen-Steuer, ingleichen denen Pachtern, Verwaltern oder Rendanten derer Amts-Forst-Salz-Geleit, Post-Fehr-Brücken-Bergwerks- auch aller andern Gefälle ohne Unterschied und Ausnahme hierdurch bekannt gemacht, und ihnen aufgegeben, so fort nach Publication dieses die vorhandenen Cassen-Bestände sogleich getreulich auf ihre Pflicht dem Königl. Preußischen

Feld-

Feld-Kriegs-Directorio in Torgau anzuzeigen, und ſolche bey unausbleiblicher Strafe doppelter Erſtattung, auch Caſſation, und, nach Befinden, Feſtungs-Strafe ſogleich baar anhero zu liefern und künftig alle Monate unausbleiblich mit Beyfügung der gewöhnl. Extracte ſo fort nach Ablauf deſſelben iedesmal baar einzuſenden; an niemanden, wer es auch ſey, ohne alleine an den allhier beſtellten Königl. Preußiſchen Rendanten gegen Quittung oder Aſſignation des General-Kriegs-Directorii etwas zu bezahlen und von nun an in Caſſen-Sachen von Niemanden, als nur alleine von mehr gedachtem Kriegs-Directorio, Verordnungen anzunehmen. Wie nun höchſtgedachter Sr. Königl. Maj. allergnädigſte, zur allgemeinen Landes-Wohlfahrt abzielende, Intention dahin gehet, daß in ſämmtl. Chur-Sächſiſchen Landen, als welche declarirter maßen nur in Schutz und Verwahrung genommen werden, derer Kriegs-Umſtände halber kein Menſch mit neuen Abgaben beleget oder beſchweret werde, in den Städten und auf dem Lande ein ieder ſeine Nahrung und Gewerbe in Ruhe und Friede ohngehindert treiben, Meſſen und Jahrmärkte ihren unveränderlichen Fortgang behalten können und ſollen; zu welchem Ende denen auswärtigen Commercianten, welche die Leipziger und Naumburger Meſſen, ingleichen die Jahrmärkte in denen Chur-Sächſiſchen Städten zu beſuchen pflegen, zugleich hierdurch bekannt gemacht wird, daß hierzu ſicheres Geleite gegeben werde, und ſolchergeſtalt jedermann im Stande bleibt,

bleibt, die ihm obliegenden Pflichten und Gaben richtig und prompt abzuführen; als wird ein ieder hierunter zu seiner Schuldigkeit ernstlich und nachdrücklich angewiesen; und werden die Saumseligen sich selbst beyzumessen haben, wenn die Schärfe gegen sie gebraucht werden muß, wobey Namens Sr. Königl. Maj. in Preußen allen und ieden, wes Standes sie seyn, bey unausbleiblich allerschwerester Strafe alle Correspondenz mit denen Feinden höchst gedachter Sr. Königl. Maj. und allen denenjenigen, welche mit deroselben Feinden die allergeringste Connexion haben, auf das allernachdrücklichste hiermit verbothen wird. Damit auch solches alles zu iedermanns Wissenschaft gelange, so soll dieses Proclama in denen Städten und Dörfern, und, wo es sonst gebräuchlich ist, überall öffentlich angeschlagen und dem Befinden nach von denen Canzeln publicirt werden. Gegeben Torgau den 14 Sept. 1756.„

Königl. Preußisches Feld-Kriegs-Directorium zu Torgau.

von Bork.

Immittelst hatte die Preußische Armee das ganze Sächsische Lager eingeschlossen. Es war solches so beschaffen, daß sich die Preußen nicht unterstehen durften, dasselbe mit Gewalt anzugreifen, wollten sie anders sich nicht in Gefahr setzen, den größten Theil ihrer Armee zu ruiniren. Der rechte Flügel desselben hienge an der Festung Sonnenstein, und der linke an dem Königstein. Die Fronte war unersteiglich, weil die Natur aus

dieser

ser seltsamen Gegend eine Art von Festungen gemacht, dazu die Kunst nichts beygetragen. Denn man hatte lauter steile Felßen vor sich, welche an einigen Orten mit großen Fichten bewachsen sind, von welchen die Sachsen starke Verhaue gemacht hatten. Hinter Pirna und Sonnenstein floß die Elbe zwischen hohen und unersteiglichen Felßen.

Sobald sich die Preußische Armee bey diesem Posten gelagert, sahe man bald, daß es sehr schwer sey, die Sächsische Armee, ohngeachtet ihre Schwäche, anzugreifen; sie aber im Rücken zu lassen, hielte man auch nicht für rathsam, weil man sich zu ihr nichts Gutes versahe. Der König von Preußen beschloß daher, das Sächsische Lager auf das genaueste einzuschließen, und durch eine Observations-Armee zu verhindern, daß derselben weder etwas zugeführet würde, noch aus Böhmen einige Hülfs-Völker zu ihr stoßen könnten. Zu Vollziehung dessen besetzten die Preußen die Posten von Markersbach, Hellendorf, Hennersdorf, Cotta, Zehis und Sedlitz, bis an die Elbe, wo sie durch eine geschlagene Brücke zu denen Posten von Lohmen, Wehlen, Alt-Raden und Schandau kommen konnten. Zwischen diesen verschiedenen Oertern waren 38 Bataillons und 30 Escadrons vertheilt, die denen Sachsen, bey welchen der Proviant und die Fourage sehr abnahm, alle Zufuhre abschnitten. Die übrigen Preußischen Trouppen wurden nach Böhmen bestimmt, und marschirten Corpo-weise über Peterswalde dahin. Der Feld-Marschall von Keith führte das Commando über dieselben.

Der

Der König von Preußen suchte indessen den König August durch Tractaten in der Güte dahin zu bewegen, daß er sich seinen Absichten gemäß erklärte. Es gab sich auch deßhalben der großbritannische Gesandte am Chur-Sächsischen Hofe, Lord Stormont, viele Mühe, der es auch wirklich so weit brachte, daß der König August sich erklärte, mit Sr. Preußischen Majestät einen Neutralitäts-Tractat zu schließen. Er schickte deßhalben den Grafen von Salmour an diesen Monarchen, der in Gesellschaft des ietztgedachten großbritannischen Ministers seines allerhöchsten Principals Entschluß eröffnen mußte. Nachdem der König von Preußen dessen Vortrag angehöret hatte, gab er folgende Antwort:

„Se. Majestät wünschten nichts mehr, als den König von Pohlen in den Gesinnungen zu sehen, die dessen Erklärungen gemäß wären. Die Neutralität, die derselbe gerne beobachten wollte, wäre eben das, was Se. Maj. von Preußen verlangt hätten. Damit aber diese Neutralität auf einen gewissen Fuß gesetzet würde, und nicht verändert werden könnte, so wären Sie zufrieden, daß Se. Pohln. Majestät ihre Armee aus einander gehen und die Trouppen, die Selbige bey Pirna versammlet hätten, ihre Quatiere wieder beziehen ließen. Ein solcher Schritt würde Se. Majest. überzeugen, daß die Neutralität gewiß wäre, und nicht das geringste Bedenken mehr verursache; Und alsdann wollten Sie mit Vergnügen durch eine gleiche Gefälligkeit zeigen, wie sehr Sie geneigt wären, alle

Proben

Proben der Freundschaft gegen Se. Majest. von Pohlen abzulegen, auch mit Derselben sich der Maasregeln wegen bereden, die die Umstände der Zeit nothwendig machten.„

Alleine Se. Pohnische Majestät hielten die vorgeschlagenen Puncte vor Dero Person und Ehre für allzunachtheilig, und wollten lieber das Aeußerste abwarten, als dieselben eingehen. Hingegen glaubten Se. Preußische Maj. genugsam berechtiget zu seyn, auf diesen Puncten zu bestehen, und von derjenigen Neutralität, die in Vorschlag gebracht worden, nichts zu hören. Da auch der Kron-Groß-Canzler, Malachowski, aus Pohlen zu Dresden anlangte, wurde ihm zwar Preußischer Seits mit aller Ehre begegnet, aber der Eingang in das Sächsische Lager nicht gestattet, sondern nur erlaubet, an den König Augustum zu schreiben. Er kehrte hierauf wieder nach Pohlen zurücke, ohne daß man etwas Zuverläßiges von seinen Verrichtungen erfahren hätte.

* *

IV.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Vermählungen.

a) jüngst geschehene:

I. Ernst Friedrich Carl, Herzog von Sachsen-Hildburghausen, hat sich den 20 Jan. 1757. zum andern male zu Copenhagen mit der

der Prinzeßinn Christina Sophia Charlotte von Brandenburg-Culmbach vermählt. Sie ist des Marggrafens Friedrich Christians von Brandenburg-Culmbach Tochter, welche seit etlichen Jahren sich bey ihrer Tante, der verwitweten Königinn von Dännemark, die sie aufs zärtlichste und als eine Tochter geliebet, aufgehalten hat. Sie befindet sich in dem 24sten Jahre ihres Alters.

II. Don Juan, ein natürlicher Sohn des königl. Infantens Don Francisco von Portugal, hat seine Vermählung mit der verwitweten Marquisinn von Abrantes den 20 Febr. a. e. zu Salvaterra vollzogen.

III. Der Graf von Bees, Königl. Preußischer Ober-Hof-Marschall, hat sich im Nov. 1756. zu Pölzig zum andern male mit Johanna Charlotte, des verstorbenen Grafens Erdmann Heinrichs von Henkel hinterlassenen jüngsten Tochter, die im May 1731. gebohren worden, vermählt.

IV. Marcus Antonius, Herzog Bonelli, vermählte sich im Jan. 1757. zu Rom mit Violanta Crescenzi.

V. Der Graf von Calenberg, Kayserl. Königl. Kammerherr, vermählte sich den 19 Jan. 1757. in der Kayserl. Königl. Kammer-Capelle zu Wien in allerhöchster Anwesenheit beyder Kayserl. Majestäten, mit der Kammer-Fräulein Gräfinn von Thurn.

VI. Der Graf Schake von Schakenburg vermählte sich den 4 Jan. a. e. zu Copenhagen

mit der zweyten Tochter des Königl. Dähnischen Ober-Hof-Marschalls, Grafens von Moltke.

VII. Der Graf von Mouy vermählte sich im Febr. a. e. mit der Gräfinn von Ifs, einer reichen Witwe aus der Normandie.

b) nachgeholte von A. 1752.

I. Victor Friedrich, Fürst von Anhalt-Bernburg, welcher das 52ste Jahr seines Alters angetreten hatte, und seit zwey Jahren Witwer gewesen war, verheirathete sich im Jahr 1752. zum dritten male mit einer Person von ungleichem Stande, so aus Berlin gebürtig war, und legte ihr den Titel Madame von Bähren bey.

II. Florentinus Alexander de la Baume, Graf von Montrevel, der den 18 Apr. 1736. gebohren worden, vermählte sich den 11 Febr. mit Cölestina Adelheit de Choiseul, einer Tochter Cäsar Gabrielis, Grafens von la Riviere.

III. Jacob Gabriel Bazin, Marquis von Bezons, vermählte sich den 18 Sept. mit Anna Maria de Briqueville, einer Tochter des Marquis von la Luzerne.

IV. Heinrich Carl de Thiard, Graf von Bissy, vermählte sich den 20 Nov. mit Anna Elisabeth Rosa Brissart, eines General-Pachters Tochter. Er ist Kammerherr bey dem Herzoge von Orleans.

V. Victor Franciscus, Herzog von Broglio, vermählte sich im April mit Louise Augustina,

Ludwig

Ludwig Anton Crozats, Barons von Thiers, Tochter.

VI. Franciscus de Broglio, Graf von Revel, des vorigen Bruder, vermählte sich den 4ten Sept. nachdem er von seiner Reise aus London zurücke gekommen war, mit Anastasia Johanna Theresia, des Marquis von Savalette, Königl. Schatzmeisters, Tochter.

VII. Franciscus Henricus, Marquis von Harcourt-Beuvron, Graf von Lislebonne, vermählte sich den 13 Jun. mit Francisca Catharina Scholastica d'Aubusson, des Grafen Ludwig Gabrielis von la Feuillade Tochter, die im Jahr 1730. gebohren worden.

VIII. Johann Mauritius Hannibal, Graf von Montmorancy, geb. den 15 Nov. 1717. ein Witwer, vermählte sich den 3 Oct. mit Maria Johanna Theresia d'Espinay, des Marquis Ludwigs von Marteville Tochter.

IX. Carl Franz Christian von Montmorancy, Prinz von Tingry, ein Witwer und Bruder des vorigen, vermählte sich im Dec. mit Louise Magdalena de Fay de la Tour, des itzigen Marschalls, Grafens Johann Hectoris von Maubourg Tochter.

X. Der Ritter von Pont St. Pierre, welcher den Titel eines Marqvis von Roncherolles annahm und Französischer General-Lieutenant ist, vermählte sich den 6 Mart. mit Louise Amalia Amelot, einer Tochter des ehemaligen Staats-Secretarii dieses Namens.

XI. Lewis Monson, ein Bruder des Lords Monson Watson, vermählte sich den 5 Oct. mit Heinrichs Pelham, des Herzogs von Newcastle Bruders, Tochter, Franciſca, die den 28 Aug. 1728. gebohren worden.

XII. Johann Bligh, Graf von Darnley, Pair von Irrland, vermählte sich den 25 Jun. mit des Großbritannischen Schatz-Commissarii Campbel Tochter.

XIII. Florentinus Ludwig Maria, Graf von Chatelet-Lomont, des Marquis Florentini Claudii von Chatelet-Lomont, der des Königs Stanislai Ober-Hofmeister ist, einziger Sohn, gebohren den 20 Nov. 1727. vermählte sich den 26 Apr. mit Diana Adelheit, des Grafen Carl Franzens von Rochechouart Tochter. Ihre Mutter, Maria Franciſca de Conflans, des Marquis von Armentieres Tochter, ist Hof-Dame bey der Dauphine.

XIV. Friedrich, Graf von Oerzen, Dähnischer Kammer-Herr, vermählte sich den 5 Apr. mit Sophia Amalia, des Grafens Christian Friedrichs von Brockdorf Tochter.

XV. Adam Franz, Graf von Hartig, ein Vetter des Reichs-Hof-Raths-Vice-Präsidentens, vermählte sich dieses Jahr mit Maria Theresia, des Burg-Grafens zu Prag, Philippi, Grafens von Kolowrat Tochter, die 1731. gebohren worden.

XVI. Frie-

XVI. Friedrich Carl, Graf von Wartenberg, Franzöſiſcher Obriſter, vermählte ſich den 28 Dec. 1751. mit Carolina Polyxena, des Grafen Carl Friedrich Wilhelms von Leiningen-Hartenburg Tochter, welche den 14 Oct. 1752. den jungen Grafen Ludwig zur Welt brachte.

XVII. Chriſtoph, Graf von Erdödy, Kayſerl. Kammer-Herr, vermählte ſich 1752. mit Maria Antonia, Gräfinn von Kinski, des itzigen Fürſtens Schweſter.

XVIII. Johann Ernſt, Graf von Schönburg, von der Glauchiſchen Linie, der itzo das Ritter-Guth Lohma im Fürſtenthum Altenburg beſitzt, vermählte ſich den 13 Febr. mit Charlotte Henriette, gebohrnen von Weißbach und Witwe George Friedrich Siegmunds von Bomsdorf, Chur-Sächſiſchen Ober-Forſtmeiſters.

c) nachgehohlte von A. 1753.

I. Maria Franciſcus Auguſtus von Matignon, Marquis von Gace, vermählte ſich den 8 Jan. mit Maria Jaqveline Joſepha von Clermont d' Amboiſe.

II. Carl, Lord Cathcart, vermählte ſich den 24 Jul. mit des Lord Archibald, Hamilton Tochter.

III. Thomas Harlay, ein Sohn des Grafens Eduard Harlay von Oxford, vermählte ſich mit der Mademoiſelle Banoham, die ihm 40000. Pf. Sterlings zum Braut-Schatze mitbrachte. Er iſt den 24 Aug. 1730. gebohren.

IV. George Talbot, Graf von Schrewsbury in England, und Graf von Waterford und Wexford in Irrland, vermählte sich den 21 May mit der Mademoiselle Dormer.

V. Johann, Graf von Ashburnham, vermählte sich den 30 Jul. mit der verwitweten Gräfinn von Orford, einer Tochter Herzogs Johannis Holles-Pelham von Newcastle.

VI. Johann Baptista Rospiglioſi, Herzog von Civitella, ein Bruder des itzigen Herzogs von Zagarola, vermählte sich den 8 Sept. zu Rom mit Eleonora, des Herzogs Caffarelli Tochter.

VII. Stanislaus, Fürst Lubomirski, Cron-Feld-Meister, vermählte sich den 9 Jun. mit August Alexandri, Fürstens Czartorinski Tochter.

VIII. Anton, Freyherr von Metsch, Kayserl. General-Wachtmeister, vermählte sich den 28 Sept. mit Elisabeth, des Grafens Johann Friedrichs von Seilern jüngsten Tochter.

IX. Gebhard Franz Xaverius, Graf Truchseß von Waldsee, Kayserl. Kammerherr, vermählte sich mit Maria Clara, des Grafens Carl Seyfried Ferdinands von Königseck-Aulendorf Tochter.

* *

V.

Nachricht von einigen jüngst verstorbenen merkwürdigen Stands-Personen.

a) im Jan. 1757.

I. Octavius, Aeneas Joseph, des H. R. R. Fürst Piccolomini von Arragona, Herzog von Amalphi, Herr der Herrschaften Nachod, Riesenburg, Pruchonitz, Sticejano und Borona, des Ritter-Ordens des heil. Stephani Erb-Prior zu Pisa, Kayserl. Königl. General-Feld-Zeugmeister, Obrister über ein Regiment zu Fuß und commandirender General in Mähren, starb den 25 Jan. frühe zu Königsgrätz im 59sten Jahre seines Alters. Er stammte aus dem alten Italiänischen Geschlechte Piccolomini her, das im Königreiche Neapolis das Herzogthum Amalphi besitzt. Octavius Piccolomini ward von Kayser Ferdinando III. wegen seiner dem Hause Oesterreich treu geleisteten Dienste in dem Reich-Fürsten-Stand erhoben. Er starb den 10 Aug. 1656. ohne Erben, worauf ihm seines Bruders Aneä Enkel, Aeneas, und nach dessen Tode desselben Bruder Laurentius succedirte. Dieser war unsers jüngst verstorbenen Fürstens Vater, der 1714.

gestorben ist. Er zeugte ihn mit Anna Victoria Ludomilla Liebsteinski, Grafens Leopold Ulrichs von Kolowrat Tochter, die ihn den 17 Febr. 1698. zur Welt gebohren. Er war unter seinen Brüdern der mittelste und widmete sich den Kayserlichen Kriegs-Diensten. Er ward anfangs Rittmeister unter dem Cürassier-Regimente von Montecuculi und darauf Obrist-Lieutenant. A. 1736. ward er nicht nur wirklicher Kayserl. Cämmerer, sondern erhielte auch das Wachtendonkische Infanterie Regiment, mit welchem er in den folgenden Jahren den Feldzügen wider die Türken in Ungarn beywohnte, auch als Obrister im May 1738. den Posten Meadia im Toneswarer-Bannate tapfer vertheidigte und 9 Stürme abschlug, ehe er ihn den 38 May mit Accord übergab. Er wurde darauf zum General-Feld-Wachtmeister der Infanterie ernennet, in welcher Qvalität er im Jahr 1739. in der Wallachey zu stehen kam, worinnen er unter andern die Türken von der festen Schanze Perischau wegschlug. A. 1741. kam er in Schlesien zu stehn und ward Commendant zu Brieg, welche Festung den 27 Apr. 1742. von dem Könige in Preußen belagert wurde. Als ihn der König auffordern ließ, gab er ihm diese Antwort: Er hätte alle Hochachtung für einen so großen König und ein so sieghaftes Kriegs-Heer; weil aber Ihro Maj. nur diejenigen liebten, die ihre Schuldigkeit beobachteten, so bäte er um Verzeyhung, daß er die Festung nicht übergeben könnte, da man noch keinen Kanonen-Schuß auf die-

dieſelbige gethan hätte; er verſicherte übrigens Ihro Majeſtät, daß er ſich wider alle Unternehmungen ſo verhalten würde, daß dieſelben darüber vergnügt und zufrieden ſeyn ſollten. Es wurden darauf noch dieſen Abend die Trenſchees eröffnet. Man brachte mit anbrechenden Tage nicht nur die Parallel-Linie, ſondern auch zwey Batterien von 25 Kanonen, nebſt noch einer andern jenſeit des Fluſſes für etliche Mörſer zu Stande, worauf man mit Mörſern und Kanonen ein ſolches Feuer auf die Feſtung zu machen anfieng, daß die Werke derſelben in kurzen ruinirte und der Commendante den 4 May zu capituliren genöthiget wurde. Die Beſatzung erhielte einen freyen Abzug. Unſer Piccolomini wurde an die Königl. Tafel gezogen. Er wohnte darauf dem Feldzuge in Böhmen und der Belagerung der Stadt Prag, bey, die damals die Franzoſen inne hatten, da er denn nach Eroberung derſelben die Ehre hatte, den 28 Dec. 1742. das Schloß Wiſcherad in Beſitz zu nehmen. A. 1743. wohnte er ſowohl dem Feldzuge in Bayern, als auch hernach am Rhein-Strome, bey. Er ſuccedirte auch in dieſem Jahre ſeinen verſtorbenen Bruder Johann Wenceslao in der Fürſtl. Würde, nachdem er bisher nur den Gräfl. Titel geführet hatte. A. 1744. den 8 Jan. erhielte er den Character eines General-Feld-Marſchall-Lieutenants der Infanterie und zu Ende des Febr. ward er zu Wien in den Ritter-Orden des heil. Stephani eingekleidet. Er wohnte darauf unter dem Grafen von Batthiani dem Feld-

zuge wider die Preußen in Böhmen bey. A. 1745. kam er in Bayern, und, nachdem im Apr. mit dem Churfürsten zu Fünßen Friede gemacht worden, unter dem Grafen von Traun am Mayn- und Rheinstrome zu stehen, als dieser mit einer starken Armee die neue Kayser-Wahl bedecken sollte. A. 1746. muste er zu der Armee in Italien gehen, da er denn den 26 Jun. der Schlacht bey Piacenza beywohnte und den 7 Sept. die Genuesische Festung Gavi, die er einige Zeit bloqvirt hatte, eroberte, auch hernach in der Stadt Genua zu stehen kam, aber nach der, am 5 Dec. daselbst entstandenen, Revollte mit der Armee wieder über Bocchetta sich nach Novi zurück ziehen mußte. A. 1747. kriegte der Graf von Schulenburg das Commando wider Genua, der sich alle Mühe gab, diese Stadt von neuen in seine Hände zu kriegen. Der Fürst von Piccolomini mußte vor andern Generals dessen Unternehmung unterstützen, als derselbe den 11 Apr. auf Genua losgienge. Er commandirte eine besondere Colonne, mit welcher er durch die Defileen der Bocchetta dringen und die Posten von Campo Marone und Polcevera einnehmen alsdenn aber zwischen Monasteno und Ponce Decimo sich postiren mußte. Allein die Unternehmung war vergebens. Die Franzosen kamen zum Entsatz herbey. Ob man wohl dieselben über den Varo wieder zurücke trieb, bey welcher Expedition der Fürst Piccolomini sich ebenfalls zugegen befand, so konnte doch Genua nicht wieder eingenommen werden, ob man gleich A. 1748. von

neuen

neuen vor dieselbe rückte. Der Fürst von Piccolomini wohnte diesem Feldzuge abermals bey, nachdem er im Winter sein Commando im Herzogthum Meyland gehabt. Der Aachische Friede, der dieses Jahr zum Schluß kam, machte den Kriegs-Troublen ein Ende. Unser Fürst hielte sich hierauf meistens in seiner Herrschaft Nachod auf, kam aber dann und wann nach Wien, wo er in gutem Ansehen stunde. Im Jan. 1753. erhielte er das General-Commando in Mähren und den 29 Jun. 1754. ward er General-Feld-Zeugmeister. A. 1756. mußte er mit einer kleinen Armee aus Mähren in Böhmen rücken, um denen Progressen des Preußischen Feld-Marschalls, Grafens von Schwerin, der aus Schlesien in dieses Königreich eingefallen war, sich zu widersetzen. Er ließ ihn nicht über die Elbe kommen, sondern behauptete seinen Posten zu Königsgrätz, glücklich. Er nahm auch hier, nachdem sich die Preußen im Oct. nach Schlesien zurücke gezogen hatten, den Winter hindurch sein Haupt-Qvartier daselbst, ohne zu vermuthen, daß er hier sterben würde. Es geschahe dieses den 25 Jan. frühe um 4 Uhr, nachdem er den Tag vorher, als er früh morgens eine Chocolade zu sich genommen hatte, plötzlich von einem gefährlichen Schlagfluße betroffen worden. Sein Leichnam wurde nach seiner Stadt und Herrschaft Nachod gebracht und daselbst mit den gehörigen Ehren-Bezeugungen in die Fürstl. Gruft beygesetzt. Ob er eine Gemahlinn und Kinder hinterlassen, wird nirgends

gemel-

gemeldet. Wenn sein jüngerer Bruder Graf Johann Norbert von Piccolomini, noch lebet, dürfte er ihm vielleicht, wenn er keine männlichen Erben hinterlassen hat, in der Fürstl. Würde succediren.

II. Johann Baptista von Rochechouart, Herzog von Mortemart, Pair von Frankreich, starb den 16 Jan. zu Bayeux im 74 Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Ludovici von Rochechouart, Herzogs von Mortemart, der den 3 Apr. 1688. gestorben ist. Seine Mutter, Maria Anna Colbert, des Marquis von Seignelay Tochter, brachte ihn den 25 Oct. 1682. zur Welt. Er führte bey Lebzeiten seines ältesten Bruders, Ludwigs, Herzogs von Mortemart, den Titel eines Grafens von Maure und that eine Zeitlang Kriegs-Dienste, brachte es aber darinnen nicht weiter, als bis zu der Stelle eines Obristens des Regiments Dauphin. Er vermählte sich den 26 May 1706. mit Anna Colbert, des Marquis Julii Armandi von Blainville Tochter, die ihm verschiedene Kinder gebohren. A. 1746. den 13 Jul. starb sein Bruder, der Herzog von Mortemart, ohne männliche Erben, worauf er ihm in seinen Titeln und Gütern succedirte, auch den 16 Jan. 1747. in der Qvalität eines Pairs von Frankreich Sitz im Parlamente nahm. A. 1753. im Nov. trat er seinem Sohne, Victor Gabriel, bisherigen Grafen von Mortemart, seine Pairie ab, der darauf den Titel eines Herzogs von Rochechouart annahm. Dieser hat ihm nunmehro in

der

der Qvalität eines Herzogs von Mortemart succediret. Der alte Herzog begab sich vor einigen Jahren vom Hofe, um in seinen übrigen Tagen die Süßigkeiten des Land-Lebens zu genüßen.

III. Hieronyma Maria Spinola, verwitwete Herzogin von Medina Celi, starb im Jan. im 69sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Philipp Antons Spinola, Marquis von los Balbazes. Ihre Mutter, Isabella Maria de Cordoua, des Herzogs Joh. Francisci von Medina Celi Tochter, brachte sie den 20 Febr. 1687. zur Welt. Sie wurde 17 3. mit Nicolao de Cordoua, Herzoge von Medina Celi, vermählt, der sie durch seinen Tod den 20 Mart. 1739. zur Witwe machte. Sie hat zween Söhne und zwo Töchter hinterlassen. Der älteste Sohn, Ludwig Anton Ferdinand, ist der heutige Herzog von Medina Celi, Königl. Groß-Stallmeister, der mit Theresia, einer Tochter des Marquis von Aytona, verschiedene Kinder gezeugt. Der andere Sohn heist Don Philipp Franz. Die älteste Tochter, Maria Felice, ist mit dem Grafen von Ognate, und die andere Tochter, Theresia Franciscа, mit dem Herzoge von Ferrandina vermählt.

IV. Renatus Ludovicus le Voyer de Paulemi, Marquis von Argenson, gewesener Königl. Französischer Staats-Minister und Staats-Secretarius in dem Departement der ausländischen Sachen, starb den 26 Jan. zu Paris im 63sten Jahre seines Alters. Er war der

ältere Sohn des bekannten Marci Renati, Marquis von Argenſon, der eine Zeitlang General-Lieutenant der Policey, Königl. Siegel-Verwahrer und das Haupt des Finanzen-Raths geweſen, und den 6 May 1721. geſtorben iſt. Seine Mutter, Margaretha le Fevre-Caumartin brachte ihn den 18 Oct. 1694. zur Welt. Er lernte die Rechte und ward den 27 April 1716. Parlaments-Rath zu Paris, worauf er im Febr. 1719. Supplications-Meiſter und Ober-Aufſeher über die Buchdruckereyen und im Jan. 1720. Königl. Staats-Rath und Intendant zu Maubeuge wurde, welche letztere Stelle er aber im Jan. 1724. wieder aufgegeben, nachdem er nach des Vaters Tode den Titel eines Marquis von Argenſon angenommen und Canzler, wie auch Siegel-Verwahrer des St. Ludwigs-Ordens worden, welche Charge er aber bald wieder mit Beybehaltung der damit verbundenen Ehren und Titel ſeinem jüngern Bruder abtrat. Immittelſt wartete er ſeine Stelle als ordentlicher Königl. Staats-Rath ab. A. 1740. ward er Intendant von Paris und an ſeines jüngern Bruders Stelle Canzler bey dem Herzoge von Orleans. A. 1744. im May wurde er Königl. Finanz-Rath, und, als der König im November eben dieſes Jahrs von ſeinem Feldzuge in Flandern zurücke kam, erhielte er an des Herrn Amelot Stelle die wichtige Bedienung eines Staats-Secretarii der ausländiſchen Sachen. Er kriegte in ſolcher Qualität ſein Apartement auf dem Schloſſe zu Verſailles

und

und war so viel als Premier-Minister in den Angelegenheiten, mit den auswärtigen Höfen und Staaten. A. 1745. folgte er dem Könige als er nach den Niederlanden gienge, um dem dasigen Feldzuge beyzuwohnen. A. 1746. gab er sich viele Mühe, den Friedens-Congreß zu Breda zu Stande zu bringen, weßhalben er mit dem Großbritannischen Staats-Secretair, Lord Hartington, und dem Holländischen Groß-Pensionario van der Heym in einem Verständnisse stunde. Alleine eben diese Bemühung, so fruchtloß sie war, brachte den Marquis von Argenson in Ungnade. Er verlor im Jan. 1747. seine wichtige Bedienung, die dem Marquis von Puissieux zu Theile wurde. Als er den 10. dieses das Königl. Schreiben erhielte, darinnen ihm die Willens-Meynung Sr. Maj. eröffnet wurde, befand er sich gleich bey dem Grafen, seinem Bruder, dem Kriegs-Minister, zur Tafel, welcher wegen Vermählung seines Sohnes ein großes Tractement gab. Er schiene gar nicht darüber bestürzt zu seyn, hielte auch den Inhalt des Briefes so verschwiegen, daß bey der Gesellschaft Niemand etwas davon errathen konnte. Er hatte noch an diesem Tage den Gesandten und andern fremden Ministern Gehör gegeben. Der König gab ihm alle Zeichen seiner Hochachtung, wenn er ihm nicht nur eine Pension von 40000 Livres, sondern noch insbesondere 21500 Livres wegen des Aufwands, den er bey Antretung seines Staats-Secretariats machen müssen, gab,

auch

auch verordnete, daß sein Sohn, den er zugleich zum Präsidenten a Mortier ernennte, nach dessen Tode eine Pension von 10000 Livres haben sollte. Er hat hierauf den Rest seines Lebens vollends in Ruhe zugebracht und sich bald zu Paris, bald auf seinem Schlosse Segrez, aufgehalten. A. 1752. den 8 Sept. gab er wegen der Genesung des sehr krank gewesenen Dauphins auf seinem Schlosse ein prächtiges Festin, wobey sowohl eine vortrefliche Illumination, als auch ein sehr herrliches Feuerwerk, zu sehen war. Seine Gemahlinn Maria Magdalena Franciſca, des Supplicationsmeisters, Anton Franciſci von Meliand, Tochter, die er sich den 29 Nov. 1718. beygelegt, hat ihm verschiedene Kinder gebohren, davon der älteste Sohn, Anton Renatus, bisher der Marquis von Paulmy geheißen, und voritzo die wichtige Charge eines Kriegs-Ministers bekleidet, ein anderer Sohn aber in Königl. Kriegs-Diensten stehet. Die einzige Tochter, Maria Magdalena Catharina ist den 11 Mart. 1745. mit dem Marquis von Maillebois vermählet worden.

V. Clara Dorothea, Gräfinn von Seckendorf, starb den 6 Jan. zu Meuselwitz im Fürstenthum Altenburg, nach drey tägiger Brust-Krankheit im 83sten Jahre ihres Alters und 57sten ihres Ehestandes. Sie war eine gebohrne Baroninn von Hohenwart, und wurde den 16 May 1699. mit Friedrich Heinrich von Seckendorf vermählt, der nach der Zeit in den Reichs-Grafenstand erhoben worden und sich als Kayserlicher Gene-

General-Feld-Marschall, Reichs-General der Cavallerie und Gouverneur der Reichs-Festung Philippsburg noch am Leben befindet und auf seinem schönen Stamm-Gute Meuselwitz lebet. Sie hat ihn auf allen seinen Reisen und Feldzügen begleitet, aber ihm kein Kind gebohren. Den 27 May 1749. begieng sie mit ihrem Gemahl ein Jubilaeum Gamicum, weil es gleich 50 Jahr waren, da sie sich mit einander vermählet. Der damahlige General-Superindentent zu Altenburg, Herr D. Stemmler, verrichtete die Einseegnung.

VI. Herrmann Werner, Freyherr von Elverfeld, Kayserl. Königl. Kammerher und General-Feld-Marschall-Lieutenant der Infanterie, starb den 21 Jan. zu Wien im 56sten Jahre seines Alters an der Wassersucht. Er stammte aus einem guten Westphälischen Geschlechte her, und war der jüngere Sohn Franz Sigismunds, Freyherrn von Elberfeld*) zu Daalhausen, Bischöfl. Münsterischen General-Lieutenants und Gouverneurs in der Vechte, und Sibyllen Adolphinen, gebohrner Wölfinn von Metternich zur Gracht, die ihn 1701. zur Welt gebracht. Er hat von Jugend auf in Kayserl. Kriegs-Diensten gestanden und bey dem Neupergischen Infanterie-Regimente den 19 Mart. 1741. Die Stelle eines Obristens erhalten, ward aber mit diesem Character bey das Schulenburgische Regiment versetzt.

Er

*) Dieses Geschlechte schreibt sich auch Elverfeld.

Er wohnte in dem letztern Oeſterreichiſchen Succeſſions-Kriege allen Feldzügen bey. Den 27 Jun. 1745. ward er General-Wachtmeiſter, in welcher Qvalität er mit dem Grüniſchen Corps nach Sachſen marſchirte. Nach geſchloſſenem Dresdner-Frieden kam er anfangs in Böhmen bey dem fliegenden Corps zu ſtehn, das im Bechiner-Krayſe errichtet wurde, bald hernach aber bey den Trouppen in Brisgau und am Ober-Rheine. Den Winter über commandirte er die Trouppen im Nieder-Rheiniſchen Krayſe. Im Jul. 1746. gieng er unter dem Grafen Carl von Palfy nach den Niederlanden, wo er auch bis zum Aachner Frieden Dienſte geleiſtet. Seitdem hat er ſich meiſtens zu Wien aufgehalten, wo er 8 Tage vor ſeinem Ende zum General-Feld-Marſchall-Lieutenant erkläret worden. Er vermählte ſich im Febr. 1746. mit Franciſca, Peter Hillebrands, Freyherrns von Brandau, Kayſerl. Bancalitäts-Directoris, jüngſten Tochter. Ob ſie ihm Kinder gebohren, iſt mir nicht bekannt. Der Chur-Cöllniſche und Münſteriſche General-Lieutenant und Commendante zu Münſter, Friedrich Chriſtian, Freyherr von Elverfeld, iſt des Verſtorbenen älterer Bruder.

VII. Ferdinand Maria, Graf von der Wahl, Herr der Herrſchaft Aurolzmünſter, Chur-Bayeriſcher geheimer Rath und Cämmerer, ſtarb den 24 Jan. zu München nach 6 tägiger Krankheit an einem Herz-Gewüchſe in einem Alter von 64 Jahren. Er ward ſchon 1714. Chur-Bayeriſcher Kammerherr, und nach der

Zeit

Zeit Vice-Kammer-Präsident und geheimer Rath, hat aber schon seit geraumer Zeit außer Diensten gelebt. Sein Leichnam wurde nach Ingolstadt gebracht und allda begraben.

VIII. Maria Gould, verwittwete Grä-finn von Abingdon, starb im Januar ohne Kinder. Ihr Vater hieß Jacob Gould. A. 1717. den 1 Febr. wurde sie mit Montagu Venables Bertie, Grafen von Abingdon, Pair von Groß-britannien, der den 27 Jun. 1743. ohne Erben Todes verblichen, vermählet.

IX. Der Marquis von Roche-Courbon, Königl. Französischer Obrister bey den Grenadiers, von Frankreich, starb im Jan. Er wurde bey Errichtung dieses Corps im Mart. 1749. darzu ernennet.

X. Franz Ulrich von Kleist, Königl. Preus-sischer General-Lieutenant der Infanterie, starb zu Neustadt bey Dresden in der Nacht zwischen dem 13 und 14 Jan. Er stund als Obrist-Lieu-tenant bey dem Röderischen Regimente, als er im May 1742. gleich nach dem Siege bey Chotositz, zum Obristen erklärt wurde. Er kriegte gleich darauf das Commando des Schlichtingischen Re-giments. Im Oct. 1745. wurde er General-Ma-jor mit dem Range vom 1 Dec. 1743. A. 1747. bekam er das Prinz Leopoldische Infanterie-Re-giment und im Jun. 1756. ward er General-Lieu-tenant, in welcher Qualität er in Sachsen zu ste-hen kam. Von seiner Familie weis ich nichts zu berichten.

XI. Carl Friedrich von Salis, General-Major von der Infanterie in den Diensten der General-Staaten und Commendant des Lindemannischen Regiments, starb den 22 Jan. zu Breda. Er war seiner Herkunft nach ein Schweizer und wurde im Apr. 1754. zum General-Major ernennt, nachdem er verschiedene Jahre bey dem Lindemannischen Regimente als Stabs-Officier gestanden.

XII. Der Freyherr von Merode, Chur-Pfälzischer geheimer Rath bey der Regierung in Jülich und Berg und Amtmann zu Aldenhofen, starb im Jan.

XIII. Bernhard le Bovier de Fontenelle, Senior der Academie Francoise, wie auch der Königl. Academien der Wissenschaften und des Inscriptions et Belles-Lettres, Königl. Bücher-Censor und ordinairer Secretarius des Herzogs von Orleans, starb den 9 Jan. zu Paris im 100ten Jahre seines Alters. Er wurde den 11 Febr. 1657. zu Rouen zur Welt gebohren. Ein mehres von ihm zu wissen, gehört in die Gelehrten-Historie.

XIV. Vajo Maria de Vai, Päbstl. Decanus der heil. Rota, starb zu Rom den 21 Jan. Er war aus Toscana gebürtig.

XV. Conrad Heinrich Wahrendorf, Königl. Preußischer geheimer Cabinets-Rath in dem Departement der sämmtlichen auswärtigen und publiquen Affairen, starb den 12 Jan. zu Berlin an einer auszehrenden Krankheit im 46sten Jahre seines Alters. Nachdem er verschiedene Jahre

lega-

Legations-Secretarius zu Petersburg gewesen, wurde er 1750. an des zurücke berufenen Herrn von Goltze Stelle zum ordentlichen Preußischen Minister und Residenten am Russischen Hofe mit dem Prädicat eines Legations-Raths ernennet, er konnte aber in solcher Qualität nicht die gesuchte Audienz bey der Kayserinn erhalten. Da ihm aber sein König den Character eines gevollmächtigten Ministers beylegte, hatte er den 7 Jun. bey Hofe Audienz. Alleine es entstunden nachgehends am Preußischen Hofe einige Irrungen mit dem Russischen Gesandten, Herrn Groß, die die Kayserinn bewogen, denselben zurücke zu berufen, ohne Abschied zu nehmen. Dieses bewegte den König in Preußen, ein gleiches zu thun. Herr Wahrendorf mußte demnach den 14 Dec. um Paßporte anhalten, die er den 18. erhielte, worauf er den 24. eiligst abreisete. Nach seiner Rückkunft ward er zum geh. Rathe ernennet. Im Mart. 1756. wurde er an die Stelle des Herrn von Vockerodt geheimer Cabinets-Rath, wobey er nicht nur die auswärtigen, sondern auch die Schleßischen Sachen zu expediren kriegte. Er hatte schon seit 3 Jahren wegen der kränklichen Umstände seines Vorfahrers diese Stelle versehen.

XVI. Bernhard Friedrich von Ahlimb, Königl. Preußischer Obrister der Infanterie und Canonicus des Capituls zu St. Nicolai in Magdeburg, starb zu Magdeburg den 6 Jan. in 67 Jahre seines Alters. Nachdem er eine geraume Zeit bey dem Magdeburgischen Garnison-

Regimente zu Magdeburg gestanden, ward er im Jan. 1743. Obrister bey demselben.

XVII. Franciscus Xaverius, Graf Porocki, Staroste Leszinski, des Woywodens von Posen Sohn, starb zu Paris den 17 Jan. in einem Alter von 16 Jahren.

XIIX. Carl Siegmund von Blumenthal, Königl. Preußischer Major des Prinz Heinrichischen Fußilier-Regiments, blieb den 1 Jan. in einem Scharmüzel bey Ostritz in der Ober-Lausitz, da er von den Oesterreichern überfallen worden. Er war ein Sohn des würklichen geheimen Staats- und Kriegs- auch dirigirenden Ministers bey dem General-Directorio zu Berlin, Adam Ludwigs von Blumenthal, und Sophien Margarethen, gebohrner von Kalbutz. Er wohnte als Capitain unter dem Regimente du Moulin, itzo Kursel, dem ersten Schlesischen Feldzuge 1741. bey, als er zu dem Prinz Heinrichischen Fußilier-Regimente in gleicher Qualität versetzt wurde. Im Mart. 1753. ward er Major *) und kriegte sein besonderes Bataillon zu commandiren. Mit diesem stunde er zu Ende des vorigen Jahrs zu Ostritz, einen Städtgen zwischen Görlitz und Zittau im Quartiere, wo er in der Neu-Jahrs-Nacht 1757. von denen, unter dem Commando des General-Majors von Lascy gegenüberstehenden Oesterreichern plötzlich überfallen und gleich zu Anfange des Schar-

*) Er wird in den Neuen Nachr. T. IV. p. 956. fälschlich Heinrich George genennet.

Scharmützels erschossen wurde. Er hatte Marien Cunigunden, gebohrne Gräfinn von Harscamp, aus Flandern zur Gemahlinn, die ihm aber kein Kind gebohren. Seine noch lebenden beyden Eltern haben sich über seinen Todes-Fall um so viel mehr betrübt, weil sie bereits mehr Söhne im Kriege verloren und nur noch einen einzigen haben, der ihre ansehnliche Verlassenschaft erben wird.

b) im Februar 1757.

I. Franciscus Landi, der Röm. Kirche Cardinal, ein Placentiner, starb den 11 Febr. zu Rom im 73 Jahre seines Alters und 14. seiner Cardinals-Würde. Er ward den 9 Jul. 1682. zu Piacenza zur Welt gebohren und dem geistl. Stande gewidmet. Er studirte zu Rom und ward Anfangs Referendarius der beyden Signaturen und im Jan. 1735. Secretarius bey der Congregation von der Regular-Disciplin. Benedictus XIV. der im Jahr 1740. den Päbstlichen Stuhl bestieg, ertheilte ihm nicht nur den 18 Sept. 1741. das Erzbißthum Benevento, sondern ernennte ihn auch den 3 Dec. a. c. zu einem assistirenden Bischoffe des Päbstl. Throns. Weil der Cardinal Coscia der das gedachte Erzbißthum bisher besessen, solches allererst 1742. völlig aufgab, so gelangte er nicht eher als im April dieses Jahrs zu dem Besitz desselben. Den 12 May wurde er zu Rom hierzu geweyhet, worauf er den 30. dieses aus des Pabsts Händen das Pallium, und den 9 Sept. 1743. die Cardinals-

Würde bekam. Weil er abwesend war, wurde ihm das Baret zugeschickt. A. 1744. reisete er nach Rom und empfieng den 21 May nebst dem Cardinal Orsini den Cardinals-Hut, und den 25. dieses, da ihnen der geschlossene Mund geöffnet wurde, den Priester-Titel St. Onuphrii nebst Sitz in verschiedenen Congregationen, worauf er im Nov. nach Benevento zurücke kehrte. A. 1750. legte er das Erzbisthum Benevento mit Vorbehalt einer ansehnlichen Pension auf dasselbe nieder und begab sich nach Rom, wo er im Sept. 1752. Assessor des heil. Officii und im Jan. 1755. Präfectus der Congregation del' Indice wurde. Durch seinen Todes-Fall ist die achte Stelle im Cardinals-Collegio ledig worden.

II. **Carl Wilhelm Ferdinand, Prinz von Sachsen-Coburg und Saalfeld**, starb den 16 Febr. zu Coburg im 6ten Jahre seines Alters. Er war der zweyte Prinz Ernst Friedrichs, Erb-Prinzens von Sachsen-Saalfeld und Coburg. Seine Mutter, Sophia Antoinette, gebohrne Prinzessinn von Braunschweig-Wolfenbüttel, brachte ihn den 24 Nov. 1751. zur Welt. Sein Leichnam wurde den 17 Febr. in der Fürstl. Gruft zu Coburg in der Stille beygesetzet.

III. **Hieronymus, Fürst Giustiniani von Bassano und Corbara**, starb den 26 Feb. zu Rom im 42sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn des Fürstens Vincentii Giustiniani von Bassano, der den 16 Mart. 1754. gestorben ist. Seine Mutter, Maria Constantia Buoncompagni, des Herzogs von Sora Tochter, brachte ihn den

1 Sept.

1 Sept. 1714. zur Welt. Er vermählte sich den 13 Oct. 1734. mit Maria Angelica, des Fürstens von Ruspoli Tochter, die ihm den 10 Jul. 1735. einen Sohn gebohren, der Johann Benedict genennet worden und den 23 Sept. 1755. gestorben ist. Ob sie mehr Kinder zur Welt gebracht, ist mir unbekannt. Durch seinen Tod sind der Päbstl. Kammer 14000 Scudi anheim gefallen.

IV. Johann Carl de Taleyran, Fürst von Chalais, Grand von Spanien, und Gouverneur von Berry, starb im Febr. auf seinen Gütern in Poitou. Er hat von seiner Gemahlinn, Maria Francisca de Rochechouart, des Herzogs Ludwigs von Mortemart Tochter und des Marquis Michael Chamillard von Cany Witwe, die er sich den 10 Dec. 1722. beygelegt, eine einzige Tochter, Namens Maria Francisca, hinterlassen, die 1744. mit Gabriel Maria de Taleyran, Grafen von Perigord, Königl. Französischen Brigadier und nunmehrigen Gouverneur von Berry, zu welcher Stelle er die Anwartschaft gehabt, vermählt worden. Da dieser der älteste Sohn des verstorbenen ältern Bruders von dem Fürsten von Chalais und zugleich dessen Schwieger-Sohn und Erbe ist, so wird er vielleicht nunmehro den Titel eines Fürstens von Chalais annehmen.

V. Johann Baptista, Graf von Montfort, Domherr zu Cölln, starb den 1 Febr. zu Cölln im 30sten Jahre seines Alters. Sein Vater ist der regierende Graf Maximilian Ernst von Montfort. Seine Mutter, Maria Antonia Eu-

sebia, geborne Gräfinn Truchsessinn von Trauchburg, brachte ihn den 27 Febr. 1727. zur Welt.

VI. **Philipp Carl Anton, Freyherr von Groschlag**, Präsident des Reichs-Kammer-Gerichts zu Wetzlar und Ritter des Pohlnischen weissen Adler-Ordens, starb im Febr. zu Wetzlar. Er war vorher, ehe er nach Wetzlar kam, Chur-Maynzischer wirkl. Geheimer Rath, Hof-Gerichts-Präsident und Chur-Rheinischer Directorial-Gesandter. Nach dem Tode Kayfers Caroli VI. schickte ihn der Churfürst Philipp Carl an die Höfe zu Dresden, Berlin und Hannover, um die Könige von Pohlen, Preußen und Großbritannien, als Churfürsten von Sachsen, Brandenburg und Braunschweig, zur Kayser-Wahl nach Frankfurt einzuladen. Er selbst gab bey dieser Wahl den zweyten Chur-Maynzischen Bevollmächtigten ab und half die Wahl Caroli VII. vollziehen. Der König August III. ertheilte ihm darauf den 3 Aug. 1742. den Ritter-Orden des weißen Adlers, und der neue Kayser ernennete ihn im Oct. a. c. zum catholischen Präsidenten des Reichs-Kammer-Gerichts zu Wetzlar, worauf er die Chur-Maynzischen Dienste qvittirte, und den 27 Aug. 1743. zu Wetzlar in das Reichs-Kammer-Collegium eingeführt wurde. Von seiner Familie weis ich nichts zu melden.

VII. **Horatius, Lord Walpole**, Pair von Großbritannien, starb den 5 Febr. in einem Alter von 80 Jahren. Er war ein Bruder des berühmten Staats-Ministers, Robert Walpole, Grafens von Orford, von welchen beyden Brüdern

dern man urtheilte, daß Horatius die Bolzen, die Robertus im Königl. Cabinette drehete, bey seinen Gesandtschaften glücklich zu verschließen pflegte. Er hat 50 Jahr in den Diensten des Hofs zugebracht, und viele Gesandtschaften, besonders in Frankreich und Holland, verrichtet. War er zu Hause, so erwies er sich nicht nur für die Hof-Parthey sehr eyfrig im Parlamente, von welchem er in dem Unterhause ein Mitglied war, sondern bekleidete auch verschiedene Civil-Aemter und unterstützte allezeit mit großem Nachdruck die Absichten und das Ansehen seines Bruders. Als dieser unter der Regierung des vorigen Königs erster Schatz-Commissarius und Canzler vom Erchiqvier war, so bekleidete er das Secretariat bey dem Schatz-Amte, das Staats-Secretariat von Irland und das Ober-Postmeister-Amt zu London. Das Ansehen derer Herren Walpole verminderte sich nach dem Tode des Königs Georgii I. so wenig, daß es vielmehr unter dem neuen Könige, Georgio II. noch grösser wurde. Sie gaben beyde starke Redner im Parlamente ab, und konnten durch ihre Beredsamkeit, womit sie sich öfters etliche Stunden lang hören ließen, die meisten Glieder desselben so einnehmen, daß sie ihnen Beyfall geben mußten. Der Fall Roberts Walpole, der sich 1742. ereignete, brachte auch Horatium bey Hofe um seine Bedienungen, er erhielte aber noch ferner sein Ansehen im Parlamente bis 1754. da es dissolviret, und er Alters halben nicht weiter zu einem Mitgliede desselben erwählet wurde. Jedoch so nachdrücklich er sich in demselben hören ließ, so war doch die Anzahl

seiner

ſeiner Freunde zu ſchwach, ihn gehörig zu unterſtützen. Sonderlich vertheidigte er 1743. die Ehre ſeines Bruders und Hauſes ſehr ernſtlich, und als ihn deshalben der Herr Chetwynd ſehr harte begegnete, ergriff er ihn bey dem Arme und nöthigte ihn, ſich mit ihm unweit dem Parlaments-Hauſe zu ſchlagen. Er würde ihn auch ohnfehlbar mit dem Degen durchbohret haben, wenn derſelbe nicht mit dem Fuße abgegleitet und dadurch dem Stoße durch einen Fall ausgewichen, auch hernach der ganze Duell durch andere Perſonen, die darzwiſchen gelaufen, unterbrochen worden wäre. Das außerordentlichſte hierbey war, daß Herr Walpole nach ausgemachter Sache wieder in das Unterhaus gienge, und zu reden fortfuhr, gleich als ob nichts vorgegangen wäre, welches ihm viel Ehre brachte. Im Nov. 1749. Abends gerieth er im Hyde-Parc in große Lebens-Gefahr, als er von zwey vermummten Spitzbuben in der Kutſche mit aufgezogenem Gewehre angefallen, und ihm alles, was er bey ſich hatte, abgefordert wurde. Als er die Gold-Börſe und Uhr von ſich gab, ſchoß einer von den Böſewichtern ihm eine Kugel über ſeinem Kopfe weg, daß er darüber in Ohnmacht fiel. Vor einiger Zeit wurde er unter dem Titel eines Barons Walpole von Wollerton in der Grafſchaft Norfolk zum Pair von Großbritannien creirt. Er hat in zweyfacher Ehe gelebt, und verſchiedene Kinder hinterlaſſen. Ob aber ſeine erſte Gemahlinn eines reichen Schneiders zu London, Namens Lombard *), und die andere

*) Siehe Hübners ſuppl. XVIII. p. 353.

andere eines reichen Kaufmanns, Namens von Neeck *), Tochter gewesen sey, lässet man an seinen Ort gestellt seyn. A. 1736. den 16 May ward ihm ein Sohn gebohren. Ob aber derselbe noch lebe, und ob deren noch mehr verhanden sind, ist mir unbekannt.

VIII. Dorothea Juliana Sophia, Comtesse von Leiningen-Westerburg, starb den 3 Febr. Abends nach kurzer Krankheit zu Grünstadt im 30sten Jahre ihres Alters unvermählt. Sie war eine Tochter des am 4 Febr. 1751. verstorbenen Grafens George Herrmanns von Leiningen-Westerburg. Ihre noch lebende Mutter, Charlotte Wilhelmina, gebohrne Gräfinn von Pappenheim, brachte sie den 28 Jan. 1727. zur Welt.

IX. Der Herr von Pechlin, des Groß-Fürstens von Rußland und Herzogs von Holstein wirkl. Geheimer Rath und erster Minister in Holsteinischen Sachen, wie auch Ritter des St. Annen-Ordens, starb in der Nacht vom 9 zum 10 Febr. zu Petersburg in einem Alter von 80 Jahren. Er hat viele Jahre sich als Holsteinischer Minister unter dem Titel eines Geheim. Legations-Raths zu Stockholm befunden. Er ward darauf Justiz-Canzler und Geheimer Rath zu Kiel, worauf er A. 1746. als wirkl. Geheimer Rath nach Petersburg berufen und von dem Groß-Fürsten zum Premier-Minister gemacht worden. Er erhielte auch in diesem Jahre den St. Annen-Orden. Ein anderer Herr von Pechlin, der nach der Zeit auch Ge-

*) Siehe Hübners Lexicon Genealogicum 1751. p. 361.

Gesandter in Schweden gewesen, darf mit diesem nicht verwechselt werden. Es ist vielleicht des Verstorbenen Sohn.

X. Eduard Richbell, Königl. Großbritannischer General-Major und Obrister über ein Regiment zu Fuß, starb den 14 Febr. zu Dublin. Nachdem er viele Jahre ein eigenes Regiment als Obrister commandirt hatte, ward er im Mart. 1754. General-Major.

XI. Der Herr von Thede, des Groß-Fürstens von Rußland und Herzogs von Holstein Kammer-Präsident und des St. Annen-Ordens Ritter, starb den 3 Febr. zu Hamburg in einem hohen Alter. Er war der allerälteste Bediente seines Fürstens und Herrn und hatte dem Fürstl. Hause bis in das 64ste Jahr gedienet.

XII. Balthasar Claudius de Pool, Holländischer Obrist-Lieutenant und Commendant zu Breil, starb im Febr.

XIII. Christoph von Götz, Königl. Preußischer Major vom Prinz Heinrichischen Fußilier-Regimente, blieb den 20 Febr. in dem Scharmützel bey Hirschfeld in der Ober-Lausitz. Er ward den 22 Aug. 1751. Major und wird von einigen fälschlich Samuel genennet.

c. einige nachgehohlte Todes-Fälle:

I. Erdmann Ernst von Rühz, Königlich Preußischer General-Lieutenant von der Cavallerie, starb den 27 Dec. 1756. in einem Alter von 64 Jahren. Er hat vormals unter dem Rothenburgischen Dragoner-Regimente gestanden, bey welchem er

den

den 17 May 1742. auf der Wahlstatt von Chotositz Obrister wurde. Den 20 Jul. 1744. ward er General-Major und im Sept. 1753. General-Lieutenant, nachdem er zuvor das Roelische Dragoner-Regiment bekommen.

II. Der Baron von Anxtel, Chur-Cöllnischer Kammerherr, starb zu Bonn im Jun. 1755. Er war ein großer Favorit des Churfürstens, welcher über sein Absterben fast untröstlich war. Er schickte während seiner Krankheit seinen Jüdischen Leib-Medicum, Moses Abraham, welcher wegen seiner glücklich verrichteten Curen so wohl am Chur-Cöllnischen, als Chur-Maynzischen Hofe sehr berühmt ist, nebst seinem christl. Leib-Medico zu demselben; ja er ließ so gar von Augustusburg, wo er sich damals aufhielte, bis nach Bonn Relais legen, damit er von Stund zu Stund wissen könnte, wie sein Favorit sich befände. Aber alle Sorgfalt war vergebens. Er mußte sterben. Der Churfürst war darüber so traurig, daß er die sonst gewöhnl. Reiger-Beiz darüber einstellte und zur Veränderung eine schleunige Reise nach München that. Die Kammerherrn-Stelle, welche der Verstorbene bekleidet hatte, ertheilte der Churfürst dessen Bruder, dem Baron Anxtel von Holtorp, Obrist-Lieutenant bey dem Chur-Pfälzischen Cavallerie-Regimente des Prinzen Carl Augusts von Zweybrücken-Birkenfeld. Den 22 Jun. wurde auf Churfürstl. Befehl von der Canzel zu Anxtel öffentlich bekannt gemacht, daß diese Herrschaft an den ietzterwähnten Baron gefallen sey, ohngeachtet sein verstorbener Bruder einen Sohn hinterlassen hatte, welcher aber von

ihm

ihm wegen einer ungleichen Heyrath enterbt worden.

III. Carl Otto von Dieskau, Fürstl. Sachsen-Gothaischer Hauptmann, Erbherr auf Nieder-Oetmannsdorf in der Ober-Lausitz, starb den 11 Dec. 1756. Er war der älteste Sohn Werners von Dieskau, auf Krottenhende, Fürstl. Sachsen-Gothaischen Kammerjunkers, Obrist-Lieutenants und Commendantens zu Leuchtenburg, und Johannen Sophien von Einsiedel, auf Lobschütz, und hatte den 13 Jul. 1692. das Licht der Welt erblickt. Er hat eine Witwe und zwey Brüder hinterlassen, davon der ältere der, in unsern Tagen so bekannt gewordene Französische Marschall de Camp, **Ludwig August von Dieskau**, ist, welcher den 24 Jul. 1701. gebohren worden und vor einiger Zeit die Französischen Trouppen in Nord-America commandirt hat, aber in der Action am 8 Sept. 1755. in Englische Kriegs-Gefangenschaft gerathen. Der jüngere Bruder, **Christian Wilhelm von Dieskau**, geb. 1703. steht in Holländischen Diensten. Vorgedachter Französischer General hat durch den Marschall, Grafen von Sachsen, und durch seine leibl. Cousine, die Gräfinn von Loß, eine gebohrne von Dieskau, sein Glücke in Französischen Diensten gemacht. Es ist diese Nachricht darum merkwürdig, weil man bisher nicht gewußt hat, zu welcher Linie des weitläuftigen Dieskauischen Geschlechts dieser Französische General zu rechnen sey.

Neue
Genealogisch-Historische
Nachrichten
von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an den
Europäischen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
vieler Stands-Personen
Lebens-Beschreibungen
vorkommen.

Der 89 Theil.

Leipzig, 1757.

Bey Johann Samuel Heinsii sel. Erben.

Inhalt.

I. Von der Observations-Armee in Nieder-Sachsen.

II. Lebens-Beschreibungen der jüngst verstorbenen Cardinäle, Lercari und Trautson.

III. Einige jüngst geschehene merkwürdige Avancements.

IV. Die Kriegs-Unruhen in Paraguay und Persien.

V. Nachricht von einigen jüngst verstorbenen merkwürdigen Stands-Personen.

I.

Von der Observations-Armee in Nieder-Sachsen.

Diese Armee wurde auf Veranlassung Sr. Königl. Majest. von Preußen errichtet und sollte zu Bedeckung der Preußischen und Hannöverischen Lande, die von den Franzosen mit einem Ueberfall bedrohet wurden, dienen. Ehe sich dieselbe formirte, kamen die Hannöverischen und Hessischen Trouppen aus England zurücke, worinnen man sie bisher mit sehr scheelen Augen angesehen hatte. Die Engländer wollten ihnen nicht einmal die Winter-Quartiere geben, ob sie gleich zu ihrem Beystande angekommen waren. Sie mußten bis in den Monath Dec. 1756. im freyen Felde campiren, ohngeachtet die Witterung sehr rauh und kalt war. Ein Theil der Hannoveraner wurde den 24 Nov. zu Chatam zu Schiffe gebracht und nach Deutschland zurücke geführet. Den 17 Dec. langten die Transport-Schiffe mit denselben vor Cuxhaven auf der Elbe an, wo sie den folgenden Tag glücklich ans Land gebracht wurden. Der General von Sommerfeld, der diese Trouppen en Chef commandirte, befand sich selbst dabey. Sie nahmen ihren Weg durch das Amt Rützebüttel in das Herzogthum Bremen, von dar sie sich nach ihren vorigen

Stand-Qvartieren erhuben. Die übrigen Hannöverischen Trouppen mußten bis in den Monath Febr. 1757. in Engelland zurücke bleiben, da sie allererst zu Chatam eingeschifft und mit der Artillerie den 3, und 5 Mart. bey Cuxhaven auf der Elbe mit vieler Gefahr, wegen des stürmischen Wetters, iedoch glücklich, ans Land gesetzt wurden. Der General-Lieutenant von Spörken führte hierbey das Commando. Sie nahmen ihren Weg ebenfalls durch das Bremische nach ihren gewöhnlichen Stand-Qvartieren.

Die Hessen mußten noch länger in Engelland bleiben und viel Ungemach von der rauhen Witterung ausstehen, ehe ihnen noch die benöthigten Winter-Qvartiere zugestanden wurden. Sie waren aber so großmüthig, daß sie die Annehmung einer Allmosen-Collecte, die man für sie gesammlet hatte, verwarfen, und dabey sagten; „Wir verlangen von den Engelländern weder Brod „noch Geschenke, sondern nur das, was sie uns „schuldig sind. Wir sind auf die Einladung des „Englischen Parlaments ins Land gekommen, um „dasselbe vor der Unterdrückung eines mächtigen „Feindes beschützen zu helfen; was ist billiger, „als daß die Engelländer uns im Winter diejenigen „Qvartiere geben, welche die Menschlichkeit und „der unter allen gesitteten Nationen übliche Ge„brauch von ihnen fordern, und die sie selbst ihren „Vieh nicht versagen.„ Endlich erhielten sie noch zu Ende des Jahrs in den Grafschaften Wincheſter, Chicheſter, Salisbury und Southamton die Win-

ter-

ter-Quartiere. In solchen blieben sie bis zu Ende des Aprils, da sie ebenfalls nach Hause geschafft und im May bey Stade ans Land gesetzt wurden. Ihr Chef, der sie commandirte, war der General, Graf von Isenburg.

Mittlerweile hatte sich die Observations-Armee völlig formirt und bey Hameln zusammen gezogen. Der Preußische General-Lieutenant, Graf von Schmettau, half den Plan dazu entwerfen. Er wurde zu dem Ende schon im Dec. 1756. nach Braunschweig und Hannover abgeschickt, von dar er zwar im Jan. 1757. zu seinem König zurück reisete, aber bald wieder kam und bis zu Ende des Febr. zu Hannover blieb, allwo sich auch mittlerweile der Großbritannische Gesandte am Preußischen Hofe, Herr Mitchel, einfand, der hier sowohl, als zu Braunschweig, in gleicher Absicht negotiirte. Diese Observations-Armee sollte 50. bis 60000. Mann stark seyn und aus 26000. Hannoveranern, 6000. Braunschweigern, 10000. Preußen 12000. Hessen, 2000. Saschen-Gothischen und 1000. Gräfl. Bückeburgischen bestehen, und ein wachsames Auge auf den besorglichen Einbruch der Franzosen in die Westphälischen Lande haben. Es wurden deßhalben zu Hameln, Nienburg und Stade starke Magazine errichtet und wegen der zunehmenden fernern Maasregeln von der Hannöverischen Regierung mit dem Preußischen General, Grafen von Schmettau, fleißig gerathschlaget.

Am Großbritannischen Hofe ließ der König von Preußen im Febr. die Declaration thun, daß

die gegenwärtigen Umstände mehr, als iemals, erforderten, daß beyde Mächte gemeinschaftlich die Maasregeln ergriffen, welche itzt nothwendig wären, indem nicht nur seine eigenen, sondern auch die Chur-Hannöverischen Staaten einen Einfall zu befürchten hätten; es wäre daher von der höchsten Nothwendigkeit, daß Großbritannien an den Mitteln der Vertheidigung arbeiten hülfe, welche wegen der allgemeinen Sicherheit keinen fernern Anstand verstatteten, zumal bey so bedenklichen Zeiten.

Hierauf mußte der Staats-Secretarius Pitt den 17 Febr. der Cammer der Gemeinen im Namen des Königs anzeigen, „daß, da die Vereinigung „der Rathschläge, Zurüstungen und Absichten „Frankreichs und seiner Alliirten gerade wider „Sr. Maj. Chur-Lande und die Königl. Preußischen „Lande gerichtet wären, Höchstdieselben sich schmeichelten, daß Dero getreue Gemeinen Ihnen helfen würden, eine Observations-Armee zur Sicherheit und Beschützung dieser Staaten zu unterhalten und daß die Gemeinen Ihre Maj. in den „Stand setzen würden, Dero Verbindungen mit „dem Könige von Preußen zur Sicherheit des „deutschen Reichs wider den Einbruch fremder „Völker und zur Behauptung der gemeinen Sache „nachzukommen.„ Es wurde hierauf einmüthig beschlossen, diese Message in Erwegung zu ziehen, wenn man über die Subsidien-Sache berathschlagen würde. Dem Verlaut nach sollte das Subsidium, das der Großbritannische Hof dem Könige von Preußen Kraft eines neuen Tractats zahlen

len wollte, sich auf 200000. Pf. Sterlings erstrecken.

Nachdem man bey Hameln ein Lager abgesteckt hatte, kriegten die gesammten Hannöverischen Regimenter Befehl sich noch vor Ende des Monaths März marschfertig zu halten. Der Englische Obrist Amhurst brachte diese Ordre aus London nach Hannover, von dar er den 15 März nach Cassel abreisete, um wegen des Marsches der Hessischen Trouppen, die zur Observations-Armee stoßen sollten, das Benöthigte zu verabreden. Es bestunden dieselben aus 12000. Mann zu Fuß, einem Regimente Dragoner und 100. Husaren.

Zu Anfang des Aprils traten die Hannoveraner ihren Marsch nach dem Lager bey Hameln an, welches disseit der Weser auf dem sogenannten Tunner-Anger abgesteckt worden. Ein Theil derselben lagerte sich bey Nienburg und formirte ein Corps von 6. Bataillons und 8. Escadrons. Der General-Lieutenant von Spörken gieng den 3 Apr. nach Braunschweig, wo er die 6000. Mann Infanterie, die der Herzog unter dem General-Major von Imhof stellen wollte, übernahm. Dieses that auch der Obrist von Wangenheim mit den Gothaischen Trouppen, die nur aus 2 Bataillons bestunden, welche der Obrist Schotte commandirte; und der Obrist von Knesebeck mit dem Lippe-Bückeburgischen Bataillon, wobey sich 100. Carabiniers zu Pferde und ein Jäger-Corps von 50. Mann befand. Die Hessischen

Trouppen übernahm der Englische Obrist von Amhurst, der deßhalben im April zum andern male nach Cassel reisete. Alle diese Trouppen traten hierauf ihren Marsch nach Hameln an, in welchem Lager der Hannöverische General-Lieutenant von Zastrow interimsweise das Ober-Commando erhielte. Die Preußen, die zu der Observations-Armee stoßen sollten, lagerten sich bey Bielefeld. Sie bestunden meistens aus denen Trouppen, die aus Wesel und andern Orten in den Clevischen Landen gezogen waren. Der General la Motthe, der Erb-Prinz von Hessen-Cassel, der General-Major von Junkheim und andere befanden sich bey denselben.

Die Regierung zu Hannover gab auf Befehl des Königs von Großbritannien, als Churfürstens von Braunschweig-Lüneburg, folgendes Manifest heraus: „So wenig Se. Königl. Maj. von Groß-„britannien und Churfürstl. Durchl. zu Braun-„schweig-Lüneburg an Ihrer Seite irgend etwas „haben ermangeln lassen, um den Krieg zwischen „Ihro, als Könige, und der Krone Frankreich zu „vermeiden und diejenigen Streitigkeiten, welche „solchen nach sich gezogen haben, durch den Weg „der gütlichen Handlung zu heben; so sehr sind „Höchstdieselben, nachdem dieser Wunsch fehlge-„schlagen, sofort dafür besorgt gewesen, daß sol-„cher Krieg sich nicht verbreiten und weder Dero, „an den Ursachen desselben keinen Theil habenden, „deutschen Länder insbesondere, noch das deutsche „Reich überhaupt, dadurch beunruhiget werden

„möch-

„möchten. In der Folge und, nachdem im Herbste „1755. der Anschein, daß besagte Dero deutsche „Lande von der Krone Frankreich aus Haß wegen „jener Streitigkeiten angegriffen werden würden, „grösser worden war und sich zur Gewißheit ge„neiget hatte, haben Se. Maj. im Anfange des „vorigen Jahrs mit des Königs von Preußen Maj. „eine Verbindung getroffen, von welcher Sie sich „menschlicherweise die Frucht versprechen konnten, „daß dadurch, so wie es der Zweck derselben war, „eben besagte Krone von Bewerkstelligung ihrer „Absicht zurücke gehalten werden würde; und „als nachher ein anderer, Ihres Orts nicht vor„her gesehener noch vermutheter, Krieg im Herzen „von Deutschland ausgebrochen ist, haben Sie sich „durchaus enthalten, daran in einerley Wege Theil „zu nehmen. Bey diesem Sr. Königl. Maj. von „Großbritannien offenkündigen, behutsamen Be„tragen wird zwar die ganze unpartheyische Welt „nicht absehen, was für rechtlichen Grund und „Ursache die Krone Frankreich haben könne, die, „in den Verbande und Schutze des Reichs stehen„den, Chur-Braunschweigischen Länder anzu„greifen. Denn wenn der Vorwand dazu von „dem erstgedachten Kriege zwischen Engelland und „Frankreich hergenommen werden wollte, würde „dem entgegenstehen, daß sothaner Krieg und „dessen Ursprung und Vorwurf Sr. Königl. Maj. „als Churfürsten und Dero deutsche Lande im ge„ringsten nicht angehen; und in Absicht auf den „zweyten Krieg fehlet es eines Theils, um allenfalls

„als Garant des Westphälischen Friedens gegen „mehr besagte Lande zu agiren, am Vorwande, so „lange keine Contravention des Friedens-Schlusses „Sr. Königl. Maj. aufgebürdet und erwiesen wer„den kann; und andern Theils kann Frankreich, „wenn es als Alliirter und Gehülfe Ihro Maj. „der Kayserinn-Königinn von Ungarn und Böh„men zu Werke gehen will, keine Reichs-Stände „anfallen, welche mit Ihro Kayserl. Königl. Maj. „weder Krieg noch Mißhelligkeiten haben. Nach„dem aber allen ohngeachtet eine zahlreiche Fran„zösische Armee den deutschen Reichs-Boden an „der Westphälischen Seite betreten, die Reichs„Stadt Cölln mit einer Besatzung beleget hat, „gegen die Chur-Braunschweigischen Lande immer „näher anrücket, bereits bis ins Münsterische vor„gedrungen ist, und sich allenthalben Lieferungen „thun lässet, mithin sich daraus von selbst ergiebet, „was die Meynung und Absicht gegen besagte „Chur-Braunschweigische Lande sey: so haben „Se. König'. Maj. von Großbritannien und Chur„fürstl. Durchl. zu Braunschweig-Lüneburg sich da„durch in die unumgängliche, obgleich Ihro über„aus unangenehme, Nothwendigkeit gesetzt gesehen, „eine Armee zu versammlen und vorrücken zu „lassen, und unter dem Beystande des Allerhöch„sten Gewalt, Unrecht und Verheerung von Dero „eigenen und Dero Nachbarn Landen abzuwehren. „Und damit jenes Niemanden befremden oder ir„gendwo ungegründeten Verdacht erwecken möge, „so haben Sie nicht verfehlen wollen, vor den

„Augen

„Augen des gesammten Reichs hiermit feyerlich zu „declariren, daß Sie gegen irgend einen Dero „höchst und hohen Reichs-Mitstände und selbst „gegen die Krone Frankreich offensive zu agiren „weit entfernt sind, und durch die, Ihro abge„drungene Armatur und Vorrückung Ihrer Troup„pen nichts anders suchen noch wünschen, als unter „göttlichen Segen, wie gedacht, feindl. Invasion „und Gewalt abzuwehren, und dasjenige zu thun, „was in einem solchen Falle, als der vorliegende, „vor Gott und Menschen recht ist und was die „Vorsorge für die von Gott Ihro anvertrauten „Lande erheischet. Sie hegen dabey überhaupt „die gegründete Hoffnung, es werde die Gerech„tigkeit dieser abgenöthigten Selbst-Vertheidigung „von Niemanden miskennet oder misdeutet wer„den, und zu Dero benachbarten Reichs-Mit„ständen insbesondere das freundschaftliche Ver„trauen, dieselben werden die, Ihnen mit zu stat„ten kommende, Absicht, den Krieg und dessen „Calamitäten von ihren Grenzen zu entfernen, sich „nicht entgegen seyn lassen, sondern vielmehr zu „befördern und zu erleichtern geneigt finden, mit„hin, da Sr. Königl. Maj. Armee die strengste „Kriegs- und Manns-Zucht beobachten wird, der„selben dargegen allen Vorschub und guten Willen, „insonderheit auch in Ueberlassung Proviants und „Fourage um baare gute Bezahlung erweisen „lassen, zu derselben und der hiesigen Lande Nach„theil aber dem andern Theile nichts einräumen. „Hannover, den 23 Apr. 1757.

Mit-

Mittlerweile war der Herzog von Cumberland aus Engelland angelangt, der das Ober-Commando über die Observations-Armee übernehmen wollte. Es hieß anfangs, er würde ein Corpo Engelländer mitbringen, so aber nicht geschähe. Der König war zwar sehr dazu geneigt. Allein da es in dem Königl. geheimen Rathe in Berathschlagung gezogen wurde, widersetzte sich Herr Pitt, und wollte mit der Königl. Message, die er wegen des Marsches einiger Trouppen nach Deutschland vor die Cammer der Gemeinen bringen sollte, nichts zu thun haben, wobey er gegen den König declarirte, daß wenn auch diese Message durch andere Personen nach dem Parlamente gebracht werden sollte, er sich darinnen aus allen Kräften darwider setzen würde. Er fügte hinzu, daß, wenn Se. Königl. Hoheit die Observations-Armee in Deutschland commandirten, es nicht in der Qvalität eines Englischen, sondern eines Deutschen, Generals geschähe, daher er auch keine Englische, sondern eine Deutsche, Garde haben müßte. Engelland brauche seine Trouppen selbst höchst nöthig, nachdem alle fremden Völker aus dem Königreiche gegangen wären; die Bille von der Errichtung der National-Miliz sey noch nicht zu Stande gekommen, und im Fall es auch geschähe, so würde doch mehr als ein Jahr verstreichen, ehe man einige Dienste von derselben zu gewarten hätte ꝛc.

Mit diesen und andern Gründen bemühte sich Herr Pitt, den König zu überzeugen, daß es wider das wahre Interesse von Engelland wäre, Trouppen nach Deutschland zu senden. Es gefielen aber diese Vorstellungen niemanden weniger, als dem Herzoge von Cumberland. Nichts desto weniger fiel die Mehrheit der Stimmen in dem Königl. Geh. Rathe auf die Seite des Herrn Pitts, wodurch dieser Minister noch mehr Ansehen, als er bisher schon gehabt, erhielte, indem die Stadt London von dem standhaften und muthigen Betragen desselben hierdurch genugsam überzeugt wurde. Der Herzog von Cumberland wurde über diesen Vorfall aufs Aeusserste gebracht. Er sprach öffentlich, daß die Frechheit des Herrn Pitt nicht länger zu dulden wäre, und es einem Menschen, der nichts weiter, als ein Bedienter der Krone sey, nicht zukomme, mit so vieler Auctorität in dem Geh. Rathe, wenn Se. Maj. sich selbst gegenwärtig befänden, zu sprechen. Herr Pitt antwortete hierauf, daß er kein Bedienter der Krone, sondern der Nation, wäre, in welcher Qvalität er es seine Schuldigkeit zu seyn glaubte, allen Maaßregeln sich zu widersetzen, welche zum Nachtheil seines Vaterlandes gereichten; er habe alle mögliche Hochachtung für Se. Hoheit; allein obgleich Dieselben ein Sohn seines Königs wären, so könnte er Sie doch für nichts anders, als einen Unterthan von Engelland betrachten, und daß Sie Dero Vaterlande eben das und noch mehr schuldig wären,

als

als ein anderer Englischer Unterthan; er rathe seinem Könige das, was zu seiner Ehre und zu seinem wahren Nutzen gereiche; man finde an ihm keinen Ahitophel, der den Vater betrüge, und dem Sohne böse Rathschläge einflöße ꝛc.

Allein dieser ernstliche Discurs brachte ihn um seine Charge, die er kurz darauf niederzulegen sich genöthiget sahe, der Herzog von Cumberland aber kriegte die Freyheit, nach Deutschland zu gehen, und sich an die Spitze der Observations-Armee zu stellen. Den 10ten Apr. seegelte er von Harwich ab, und langte unter Bedeckung von 4 Kriegs-Schiffen auf der Rhede von Curhaven in dem Munde der Elbe an, von dar er weiter nach Stade seegelte, und allda ans Land stieg. Er hatte den Grafen von Albemarle, die beyden Lords, Friedrich Cavendish und George Lenox, die Obristen West und Keppel und den Capitain Carlton in seinem Gefolge. Den 16 April langte er zu Hannover an, nachdem er seine Reise von Stade mit ungemeiner Eilfertigkeit und ohne zu ruhen fortgesetzt hatte. Den 17ten wurde in den Kirchen wegen seiner glücklichen Ankunft das Te Deum laudamus gesungen. Immittelst waren die Trouppen nach dem Lager bey Hameln in vollem Marsche begriffen. Den 23sten langten Herzogl. Braunschweigischen Trouppen in der Gegend von Hannover an, die der Erb Prinz in Person führte. Als er hörte, daß der Herzog von Cumberland an diesem Tage sein Geburts-

Fest

Fest begienge, erhub er sich aus seinem Qvartier nach dieser Stadt, um bey Sr. Königl. Hoheit die Glückwünschungen abzustatten. Er verweilte bis 10 Uhr Abends daselbst, worauf er wieder zu seinen Trouppen abgienge.

Nicht lange darauf berichtete der General-Qvartiermeister-Lieutenant Borchmann, daß der Tünner-Anger bey Hameln noch voller Wasser stünde, und daher das allda abgesteckte Lager nicht bezogen werden könnte; wie denn die bereits eingerückten Dragoner-Regimenter es wieder hätten verlassen müssen, weil Mann und Pferde krank geworden. Man beschloß hierauf, das Lager auf der Schildischen Heide bey Bielefeld, in der Grafschaft Ravensberg, aufzuschlagen, wo bereits die Preußischen Regimenter unter dem Erb-Prinzen von Hessen-Cassel stunden, die von den Franzosen aus Lippstadt getrieben worden. Es zogen sich nunmehro fast alle Trouppen dahin, und es blieben nur einige Regimenter bey Hameln stehen. Den 2 May Abends gieng auch der Herzog von Cumberland von Hannover nach Bielefeld ab, wohin den 29 April vorher das Garde-Regiment und die Staats-Ministri von Steinberg und Schwiechelt voraus gegangen waren. Er langte den 3ten daselbst an, wo bald darauf auch der regierende Herzog von Braunschweig ankam, der auch eine Zeitlang bey der Armee bliebe. Den 4ten zur Nacht wurde der General-Major, Graf von der Schulenburg, mit 2 Escadrons und 2 Bataillons nach dem

Mün-

Münsterischen Kloster Marienfeld commandiert, um das dasige Französische Getrayde-Magazin wegzunehmen. Das Detaschement von dem Fischerischen Corps, welches daselbst Posto gefasset, wurde mit Verlust zurücke getrieben, und der Vorrath an Getrayde und Munition auf 17 Wagen glücklich nach Bielefeld gebracht, doch wurden hierbey 2 Lieutenants, 12 Mann und 12 Pferde getödtet. Man vermißte auch etliche Reuter, die zum Recognosciren voraus geritten waren.

Den 5ten May wurde der General-Major von Brunck mit 2000 Mann, 6 Canonen und 2 Haubitzen nach Rittberg abgeschickt, um diesen sehr vortheilhaft liegenden und haltbaren Platz, den die Franzosen inne hatten, zu besetzen. So bald dieses Corpo anlangte, verließen die Feinde den Ort, worauf man ihn gleich in Besitz nahm. Man schickte auch von der Armee nach dem Münsterischen, Paderbornischen und Corveyischen Detaschements ab, die aus den Klöstern und andern Oertern Fourage und Proviant ins Lager brachten. Den 16 May brachen, auf erhaltene Ordre, alle noch bey Hameln gestandenen Trouppen auf, giengen vermittelst einer Schiffbrücke über die Weser, und stießen zu der Armee bey Bielefeld.

Den 19 May brach ein starkes Corpo unter dem General von Zastrow, woben sich der Erb-Prinz von Braunschweig befand, von Bielefeld nach dem Paderbornischen auf. Niemand wußte, wohin der Marsch gerichtet sey.

Hernach

Hernach aber erfuhr man, daß dieses Corpo den 20sten vor die Stadt Paderborn gerücket, und die Oeffnung der Thore verlangt; als man aber solches abgeschlagen, hätten diese Trouppen die Thore mit Gewalt erbrochen. Die Chur-Cöllnische Besatzung, welche aus 800 Mann bestunde, streckte sofort das Gewehr, und mußte sich verbinden, in diesem Kriege gegen die Alliirten nicht wieder zu dienen, doch sollten 100 Mann davon zu Bewahrung der Canzley und des Bischöflichen Schlosses darinnen liegen bleiben. Man besetzte hierauf die Hauptwache und alle Thore, und legte 1000 Mann zur Garnison hinein, versprach auch, alles, was geliefert würde, zu bezahlen. Sie besetzten auch Neuhaus, und lagerten sich zwischen beyden Oertern 8 bis 10000 Mann stark. Allein in der Nacht zum 3ten Jun. zogen sie gänzlich wieder aus dieser Gegend, und giengen in das verschanzte Lager bey Bielefeld zurücke.

Hier blieb die Armee bis den 13ten dieses Abends stehen, da sie bey vermerkter Annäherung der Französischen Armee sich über Hervord nach der Weser zurücke zog, und diesen Strom bey Rhemen passirte, nachdem die schwere Bagage schon etliche Tage zuvor aufgebrochen war, die Magazine zu Bielefeld und Hervord aber in Brand gesteckt worden.

Man hat von dieser Retirade folgende Beschreibung bekannt gemacht:

„Als am 13ten Jun. die Observations-Armee „sich Abends um 5 Uhr bey Bielefeld in Marsch

„gesetzet, um sich nach Hameln wieder zu ziehen, „ist ihre Arriere-Garde während der Nacht bis „frühe um 2 Uhr von den Französischen Husaren „und leichten Trouppen beunruhiget worden. Die „Preußen und Hessen, welche bey solcher Gele„genheit das feindliche Feuer ausgehalten, haben „gegen 100 Mann, nebst 3 bis 4 Officiers, und „die Hannoveraner ungefähr ein Dutzend Ge„meine verloren. Der Lieutenant von Linstow „von einem Füselier-Regiment hat eine starke „Contusion von einer Kugel auf die Brust be„kommen. Der Major von Freytag, der gleich „zu rechter Zeit mit einem Corps Jäger ange„langt, hat sich sehr wohl dabey verhalten. Der „Verlust der Franzosen wird über 400 Mann „geschätzt.„

Den 15ten Jun. verlegte der Herzog von Cumberland sein Haupt-Quartier, das er zu Cosfeld genommen, nach Holzhausen, von dar sich seine Armee ausbreitete an den Ufern der Weser bis Hausberge. An eben dem Tage kam auch der General-Lieutenant von Block, der mit 3 Bataillons Grenadiers und 2 Infanterie-Regimentern zu Bedeckung des Marsches zu Hervord zurücke geblieben, wieder in dem Lager an. Er war durch einen Fischerischen Officier aufgefodert worden, sich zu ergeben, hatte aber statt der Antwort 2 Compagnien Jäger detachirt, die durch ihre Fertigkeit im Schießen den Partheygänger mit seinen Leuten in Unordnung gebracht, und zurücke gewiesen hatten.

Im-

Immittelst hatte das Chur-Mayn;ische Reichs-Directorium zu Regenspurg den 17ten May eine Dictatur veranstaltet, und bey selbiger ein Chur-Braunschweigisches Gesandtschafts-Memorial an das Reich publiciren lassen, worinnen Se. Königl. Majestät von Großbritannien, als Churfürst von Braunschweig-Lüneburg, dem Reiche anzeigte, wie es das Ansehen habe, daß die Chur-Braunschweig-Lüneburgischen Länder von einer Französischen Armee angegriffen werden sollten. Se. Königl. Majestät hätten sich daher genöthiget gesehen, bloß zu Vertheidigung und zu niemands Offension eine Armee zu versammlen; zugleich aber begehrten Sie diejenige Societätsmäßige Hülfe, welche Sie, so oft es die Aufrechthaltung des Reichs-Systematis erfordert hätte, treulich und mit Aufsetzung Guts und Bluts geliefert, und die insonderheit das Erzhaus Oesterreich kräftigst empfunden habe. Sie ersuchten daher Ihre gesammte höchst und hohe Mitstände, sich bey Sr. Kayserl. Majest. durch ein Reichs-Gutachten dahin zu bemühen, daß bey dem ohnehin mit einer Hungers-Noth androhenden Korn-Mangel das Elend des Vaterlandes durch die Einführung fremder Trouppen, der Kayserl. Wahl-Capitulation zuwider, nicht vermehret würde, sondern Se. Kayserl. Majestät, ob summum in mora periculum, bey der Krone Frankreich solche nachdrückliche schleunige Vorstellungen thun möchten, damit dieselbe ihre Trouppen zurücke beriefe; in dessen Entstehung

aber Höchstderoselben Deutschen Landen gegen sothane Invasion denjenigen Beystand widerfahren zu lassen, welchen zu leisten, die Reichs-Constitutiones das gesammte Reich und einen ieden Stand verbänden.

Immittelst breiteten sich die Franzosen bis nahe vor Minden aus, wo noch die Königl. Preußischen Trouppen stunden. Die ganze Armee des Marschalls von Estrees, der bereits den 27 Apr. zu Wesel das Commando übernommen hatte, setzte sich in Bewegung, und richtete ihren Marsch nach der Weser. Der Marschall schickte einen Trompeter an den Herzog von Cumberland, und ließ um den freyen Durchmarsch der Französischen Armee durch das Hannöverische Ansuchung thun, wobey er die Versicherung gab, daß kein Huhn, wie der eigentliche Ausdruck lautete, vielweniger ein Mensch gekränkt werden sollte; wenn aber dieser Durchmarsch nicht in der Güte bewilliget, sondern verhindert werden sollte, würde man sich mit Gewalt durchzuschlagen suchen. Allein der Herzog von Cumberland gab zur Antwort: Es wäre dieses ein Verlangen, welches gerade wider die Absicht liefe, weswegen er das Commando der Armee übernommen hätte.

Man war nunmehro im Hannöverischen wegen des Uebergangs der Franzosen über die Weser in großer Furcht, zumal da man die Cassen-Gelder und besten Effecten aus Minden durch Hannover nach Magdeburg bringen sahe. Diese Furcht wurde vermehret, als am 18 Jun. zu Hannover

nover die Nachricht anlangte, daß 8000 Franzosen im Corveyischen über die Weser zu gehen im Begriff wären. Die Sache hatte alle Wahrscheinlichkeit; daher auch viele bemittelte Personen beyderley Geschlechts mit ihren besten Habseligkeiten aus Hannover flüchteten. Den 19 wurde das geheime Archiv, die Kriegs-Casse und die vorräthigen herrschaftlichen Gelder, ja sogar das Silber-Geräthe aus den Kirchen, nach Stade gebracht. Den folgenden Tag war man in etwas wieder ruhig, da man zuverlässig erfuhr, daß noch keine Französische Armee über die Weser gegangen sey, indem dieselbige nur einiges Horn-Vieh in der Abtey Corvey kaufen lassen, welches unter Bedeckung einiger Husaren, die sich dis- und jenseit der Weser sehen lassen, abgeholet worden, wobey die Husaren ausgesaget, daß sie Ordre hätten, für 8000 Mann, welche den folgenden Tag die Weser passiren sollten, die Quartiere zu bestellen.

Man war indessen alliirter seits auf guter Hut, und stellte Posten von Soldaten und bewaffneten Bauern den Fluß hinauf und herunter, welche zu Nacht-Zeiten von einer Distanz zur andern durch Feuerzeichen ein Signal geben sollten, wenn der Feind etwan zu Schlagung einer Brükke Anstalt machen würde. Man hatte auch den ganzen Strom von Sollingen bis Hameln mit schweren Canonen besetzt. Das Haupt-Quartier war zu Holtzhausen, die Armee aber stund bey Hausberge, deren rechter Flügel sich die Weser

hinunter, ohngefähr eine halbe Meile von Holtzhauſen, und der linke die Weſer hinauf bis oberhalb Rhemen, erſtreckte. Wegen der Streifereyen der Feinde wurde aus der Hannöveriſchen Canzley den ſämmtlichen obern und niedern Beamten der Befehl zugeſchickt, daß in ihren Diſtricten ſowohl ſie ſelbſt auf Alles fleißig Acht haben, als auch durch die Amts- und Gerichts-Bedienten und Unterthanen, und inſonderheit durch die Forſt-Bediente genau viſitiren und patrouilliren laſſen, ſogleich ſich äußerſt bemühen ſollten, feindliche Partheyen und Bewegungen fleißig zu entdecken, und was ſie davon zuverläſſig erführen, in einen Bericht zu verfaſſen, ſolchen aber entweder an das Haupt-Quartier der Obſervations-Armee, oder an das Königl. Staats-Miniſterium, durch Staffetten einzuſenden. Es ergieng auch die Verordnung an alle Obrigkeiten, daß ſie die Eingeſeſſenen, die außerhalb Landes zu flüchten vorhabens wären, von ſolcher Flucht aufs Kräftigſte abmahnen ſollten.

Den 20 Jun. brach der Herzog von Cumberland mit der Armee von Holtzhauſen nach der Gegend von Rinteln auf, und lagerte ſich zwiſchen Dankerſen und Olderdorf, nachdem er allen Vorrath von Mehl uud Korn, welcher noch zu Blotho geweſen, durch ein Commando glücklich ins Lager bringen laſſen. Das Haupt-Quartier wurde nach Dankerſen verlegt. Alles war allhier wegen Annäherung des Feindes voller Furcht und Schrecken, und es ſahe überall ſehr betrübt aus, weil

weil das vortreffliche Getrayde, das die reichste Erndte versprach, sämmtlich ruiniret und abgemähet wurde. Man bemühete sich sonderlich, den Feinden den Uebergang über die Weser zu verwehren. Der Herzog von Cumberland ließ zu dem Ende alle Fähren und Fahrzeuge auf der Weser ins Wasser versenken. An den Oertern, wo Sandbänke sind, und wo man durchreiten konnte, wurden eiserne Egen eingesenket, und mit Ankern feste gemacht, so, daß die Zacken in die Höhe stunden, damit die Husaren nicht durchkommen könnten. Allein alle diese Anstalten waren vergebens, weil in der Nacht zwischen den 7 und 8ten Jul. ein starkes Corps Franzosen bey Höxter im Stifte Corvey glücklich die Weser passirte, und sich bey Holtzmünden setzte. Sobald der Herzog von Cumberland Nachricht davon bekommen, brach er den 11ten mit der ganzen Observations-Armee von Dankersen auf, und zog sich nach Hameln, wo sie sich den folgenden Tag also lagerte, daß der rechte Flügel nebst der Artillerie nahe bey dieser Stadt zu stehen kam, der linke aber bis Heinsen, eine Stunde oberhalb Hastenbeck, sich erstreckte. Das Haupt-Quartier wurde zu Afferde genommen. Sie war gegenwärtig 45000 Mann stark, davon die bisher bey dieser Armee gestandenen drey Preußischen Regimenter nunmehro nach Magdeburg marschirten, nachdem Minden, darinnen sie seit einiger Zeit gelegen, durch einige andere Trouppen von der Observations-Armee besetzt worden. Der Herzog

von Cumberland befand ſich gleich zu Coppenbrügge, ſich mit dem Landgrafen von Heſſen-Caſſel bey deſſen Durchreiſe nach Hamburg zu unterreden, als den 9ten die Nachricht anlangte, daß die Franzöſiſchen Vor-Trouppen über die Weſer gegangen wären. Das ganze Lager gerieth darüber in Bewegung, und in den Hannöveriſchen und Braunſchweigiſchen Landen wurde Alles mit Furcht und Schrecken erfüllet.

Die Fortſetzung folgt künftig.

* *

II.

Lebens-Beſchreibungen der jüngſt verſtorbenen Cardinäle, Lercari und Trautſon.

I. Lebens-Beſchreibung des Cardinals, Lercari.

Nicolaus Maria Lercari ward den 9ten Nov. 1675 zu Taggia, oder, wie es Andere nennen, zu Tabia, einem Städtchen im Genueſiſchen, nicht weit von Albenga, von anſehnlichen und wohlbemittelten Eltern zur Welt gebohren. Sie ließen ihn ſtudiren, ſchickten ihn nach Rom, und ſetzten ihn in den Stand, daß er bey vielen Prälaten und Cardinälen Zutritt finden konnte.

Sein

Sein gutes Ansehen und freundliches Wesen vermehrten die gute Meynung, die man von seiner Geschicklichkeit hatte. Man beförderte ihn zu verschiedenen Aemtern und Präbenden, denen er so vorstunde, daß er Ruhm und Ehre erlangte. Nachdem er eine Zeitlang Votante di Signatura di Giustitia gewesen, erhielte er kurz hinter einander die Gouvernements zu Ancona, zu Civita Vecchia, zu Perugia und zu Benevento, welches letztere Gouvernement ihm im Jahre 1721 zu Theil wurde. Er kam hierbey in die Bekanntschaft des alten Cardinals Orsini, damaligen Erzbischoffs zu Benevento; und dieses war der Grund zu seinem Glücke. Denn sobald dieser Cardinal den 29sten May 1724 unter dem Namen Benedicti XIII. den Päbstl. Stuhl bestieg, wurde Herr Lercari von Benevent nach Rom berufen, und nicht nur zu der ansehnlichen Bedienung eines Päbstl. Cammer-Meisters erhoben, sondern auch nicht lange hernach von dem Pabste selbst zum Erzbischoffe von Nazianz geweihet.

Dieser Pabst würdigte ihn einer ganz besondern Vertraulichkeit, und zog ihn in den wichtigsten Staats- und Kirchen-Handlungen zu Rathe. Man zählte ihn daher unter dessen Lieblinge, ohne welchen er nichts zu thun vermochte. Endlich da der Cardinal Paolucci den 12 Jun. 1726 mit Tode abgieng, hatte er das sonderbare Glück, an desselben Stelle die höchstwichtige Bedienung eines Päbstlichen Staats-Secretarii, oder obersten Staats-Ministri, zu bekommen.

Weil diese Charge insgemein mit der Cardinals-Würde verknüpft ist, so wollten ihn anfangs die fremden Ministri in solcher Qvalität nicht erkennen, sondern gaben vor, es wäre wider die Gewohnheit des Römischen Hofs, daß ein bloßer Prälate zu denen Unterhandlungen gebraucht würde, die mit demselben gepflogen würden. Der Pabst bemühete sich sehr, sie auf andere Gedanken zu bringen; es ließ sich aber keiner hierzu bewegen, als der Portugiesische und der Französische Minister, welches letztere der Cardinal von Polignac war. Jener ließ ihm sein Glückwünschungs-Compliment vermelden, dieser aber begab sich in Person zu ihm, und erweckte dadurch bey den andern auswärtigen Ministern einen großen Verdruß. Endlich hub der Pabst den Streit auf einmal auf, da er den Herrn Lercari zum Cardinal creirte. Denn nunmehro hatten die fremden Ministri nichts weiter wider ihn einzuwenden.

Ehe noch solches geschahe, erhielte er unter andern schönen Präbenden die vier Abteyen, die der verstorbene Cardinal Scotti in dem Herzogthum Meyland besessen hatte. Jedoch sie waren ihm bey weitem nicht so angenehm, als die bald darauf erfolgte Cardinals-Würde. Er empfieng solche den 9 Dec. 1726, wobey zugleich der P. Cozza, General der Minoriten, creirt, sieben andere Prälaten aber in pectore (wie es am Päbstl. Hofe heißt) darzu ernennet wurden. Unser Lercari bekam nicht nur den Priester-Titel St. Johannis

hannis und Pauli, sondern auch das Protectorat von dem Hospital St. Michaelis, und dem Ungarisch-Deutschen Collegio zu Rom, wie auch die Präfectur von der Congregation della Consulta, wobey er zugleich zu einem Mitgliede fast von allen Congregationen ernennet wurde. Der Kayser ertheilte ihm auch zwey Abteyen im Meyländischen und über dieses noch 500. Scudi Pension auf einige andere Stiffter im Herzogthum Meyland.

Im Jahr 1727. that der Pabst eine Reise nach Benevent, da denn der Cardinal Lercari während dessen Abwesenheit gleichsam den Vice-Pabst abgab. Denn der heil. Vater ließ vor seiner Abreise an alle Congregationen den Befehl ergehen, daß sie in seiner Abwesenheit die Sessiones ungehindert fortsetzen und sich in allem an den Cardinal Lercari halten sollten, als welcher durch vier Couriers, die immerfort in Bereitschaft stehen würden, ihm von allen Dingen Nachricht geben sollte. Allein die fremden Ministri weigerten sich, ihn in dieser Qvalität zu erkennen, daher sie sich bis zu des Pabsts Wiederkunft aufs Land begaben. Es begegnete ihm indessen der Verdruß, daß die Sbirren des Cardinal-Vicarii Maresoschi einen von seinen Geistlichen, der wider des Pabsts Verboth eine Peruqve trug, in Verhaft nahmen. Ob er nun wohl auf dessen Befehl bald wieder auf freyen Fuß gestellt wurde, beklagte er sich doch nachgehends sehr heftig bey dem Pabste sowohl über die Gewalt, die man einer

geistl.

geistl. Person angethan, als auch über den Verdruß, den man ihm selbst dadurch zugefüget.

Dem Sardinischen Hofe hat er sich gefälliger erwiesen, als dem Kayserlichen. Denn da der erste allerhand vortheilhafte Dinge und besondere Immunitäten von dem Apostolischen Hofe verlangte, trug er nicht wenig bey, daß ihm solche von dem Pabste zugestanden wurden, vermittelte auch selbst einen sehr vortheilhaften Vergleich für den Sardinischen Hof. Er wollte zwar hierbey nicht das Ansehen haben, als ob er etwas aus Eigennutz thäte, daher er auch eine Abtey von 3000. Livres jährlicher Einkünfte, die ihm angeboten wurde, ausschlug und sich dabey verlauten ließ, daß er alles, was in dieser Sache geschehen, aus Trieb seines Gewissens und zum Besten des Römischen Hofs gethan hätte. Allein man hat ihm nachgerechnet, daß seine Einkünfte von derselbigen Zeit an durch des Sardinischen Hofs Freygebigkeit einen starken Zuwachs bekommen. Im Gegentheil hat er sich dem Kayserl. Hofe in vielen Stücken widersetzt, sonderlich im Jahr 1727. da der Pabst auf dessen Veranlassung gesonnen war, die Bulla aufzuheben, so unter Clementis XI. Regierung wegen des Sicilianischen Tribunals ausgefertiget worden. Der Kayserl. Hof wurde dadurch bewogen, dem Cardinal Cinfuegos, der damals seine Geschäffte zu Rom besorgte, zu befehlen, in dieser Sache nichts mehr mit dem Cardinal Lercari zu thun zu haben, sondern sich lediglich an den Cardinal Coscia zu halten.

Im

Im Jan. 1728. that ihm der Senat zu Genua die Ehre an, daß er sowohl seinen, als seines Vetters, Francisci Lercari, Namen in das so genannte güldene Buch einschreiben und dadurch ihn und sein ganzes Haus in den hohen Genuesischen Adel aufnehmen ließ. Mit Eintritt des 1729sten Jahrs stieß ihm eine so schwere Unpäßlichkeit zu, daß er sich genöthiget sahe, seine hohe Bedienung eines Staats-Secretarii so lange dem Cardinal Coscia aufzutragen, bis er davon wieder hergestellet worden. Nach seiner Genesung that der Pabst abermals eine Reise nach Benevent, da denn Lercari während dessen Abwesenheit mit denen Cardinälen Corradini und Collicola, dem Schatzmeister Negroni und dem Cammer-Commissario Lana fleißig zu Rathe gieng, wie das fast ganz erschöpfte Finanz-Wesen in einen bessern Stand gesetzt werden möchte, sie konnten aber zu keinem gewissen und dem Pabste gefälligen Schlusse kommen.

Im Jan. 1730. erhielte er eine Abtey zu Imola, so 2500. Scudi eintrug. Es war dieses die letzte Präbende, die er von diesem Pabste kriegte, weil derselbe nicht lange darauf das Zeitliche verließ. Mit dieses Pabstes Leben hatte auch das hohe Ansehen des Cardinals Lercari ein Ende, weil er nunmehr die Bedienung eines Staats-Secretairs niederlegen mußte. Er gieng mit den andern Cardinälen ins Conclave und hielte sich mit großem Eyfer zu der Benedictinischen oder Sardinischen Parthey, war aber nicht im

Stande,

Stande, zu verhindern, daß nicht ein Feind derſelben, nämlich der Cardinal Corſini, den 12. Jul. unter dem Namen Clemens XII. den Päbſtl. Stuhl beſtiegen hätte. Hatte er nun iederzeit ein großes Misfallen an der vorigen Regierung gehabt, ſo fieng er gleich nach ſeiner Erhebung an, alle diejenigen, die unter derſelben mit Cammer-Sachen zu thun gehabt, ſcharf zu verfolgen. Der Cardinal Lercari hatte ſich ſelbſt nichts gutes zu ihm zu verſehen, weil er ein vielgeltender Miniſter Pabſts Benedicti XIII. geweſen. Jedoch er kam noch mit einem blauen Auge davon. Denn ob ihm gleich im May 1731. bey Strafe der Beraubung ſeiner Würde und Einziehung aller ſeiner Güter verboten wurde, aus Rom zu weichen, er auch über verſchiedene Puncte von der beſonders dazu niedergeſetzten Congregation vernommen wurde, ſo hörte man doch nicht, daß weiter etwas wider ihn vorgenommen worden wäre. Vielleicht hat er die Freundſchaft des Päbſtl. Nepotens, Cardinals Corſini, ſo klüglich zu gewinnen gewußt, daß dadurch ſeine Sache einen guten Ausgang bekommen; wiewohl er unter dieſem Pabſte zu keinen öffentlichen Geſchäfften gebraucht, auch der Präfectur der heil. Conſulta beraubet worden.

Den 6 Febr. 1740. ſtarb dieſer Pabſt, worauf Lercari zum zweyten male ins Conclave gienge. Er bekam dißmal die 38ſte Celle in demſelben, die die Cardinäle Marini und Laurentius Altieri zu Nachbarn hatte; er bezog aber ſolche nicht eher,

eher, als den 25 Mart. Er hatte im Jul. das Vergnügen, daß ihn die Französische Parthey in Vorschlag brachte, worauf aber keine Reflexion gemacht wurde. Man rechnete ihn zu den alten Collegio, das in diesem Conclavi dem so genannten neuen Collegio, welches aus den Creaturen des verstorbenen Pabsts bestunde, die Wage hielte; gleichwohl erwieß er sich im May sehr eyfrig, die Wahl des Cardinals Spinola, der zu dem neuen Collegio gehörte, zu befördern, konnte aber seinen Zweck nicht erreichen. Denn die Wahl fiel den 17 Aug. auf den Cardinal Lambertini, der den Namen Benedictus XIV. annahm und noch bis diese Stunde regiert.

Er hat unter dieses Pabsts Regierung nicht den geringsten Theil an der Regierung gehabt, sich aber doch beständig zu Rom aufgehalten und denen Congregationen, von welchen er ein Mitglied gewesen, beygewohnet. Im Aug. 1749. befand er sich so krank, daß man an seinem Aufkommen zweifelte und im Sept. 1750. zerbrach er ein Bein, das ihm aber von einem gewissen Capuciner glücklich wieder geheilet wurde. Nach dem Tode des Cardinals Alberoni, der den 26sten Jun. 1752. starb, ward er Vorsteher der Cardinal-Priester, da er denn seinen bisherigen Titel St. Petri in vinculis mit dem von St. Laurentii in Lucina vertauschte.

Das Podagra machte ihm in seinem Alter große Beschwerung. Hierzu kam im Mart. 1757.

ein

ein starker Catharr mit einem Fieber, der sein Ende beförderte. Es geschahe solches zu Rom am 20sten dieses zur Nacht, nachdem er sein Alter über 81. Jahr gebracht und die Cardinals-Würde bis ins 31 Jahr bekleidet hatte. Er war an sich selbst kein ungeschickter Prälate, ob er gleich bey der ietzigen Regierung wenig zu Rathe gezogen worden. Auf die Päbstl. Würde durfte er sich keine Rechnung machen, weil er nicht nur ein Minister, sondern auch ein Liebling Benedicti XIII. gewesen, dessen Regierung in der Geschichte der Päbste kein gesegnetes Andenken hat.

II. Lebens-Beschreibung des Cardinals von Trautson

Johann Joseph von Trautson, Erzbischoff zu Wien, war der mittelste Sohn des bekannten Fürstens Johann Leopold Donats von Trautson, Grafens von Falkenstein, der den 19 Oct. 1724. zu Wien als Kayserl. Obrist-Hofmeister gestorben ist. Seine Mutter, Maria Theresia, eine Tochter des Grafens Michael Wenceslai Ungnads von Weisenwolf, brachte ihn den 27 Jul. 1704. zur Welt. Sein ältester Bruder ist der ietztregierende Fürst Johann Wilhelm von Trautson, welcher der Kayserinn und ietztregierenden Königinn von Ungarn und Böhmen Obrist-Hofmeister ist. Er wurde dem geistl. Stande gewidmet und schon den 6 Sept. 1720. zum Dom-Herrn zu Salzburg erwählet. Man schickte ihn darauf nebst seinem

jüngsten

jüngern Bruder, Franz Carl, Studirens halben nach Rom in die so genannte Sapienz, wo er den 9 Apr. 1723. zum Doctor creirt wurde. Er gieng darauf mit seinem Bruder auf die Universität Siena in Toscana, wo er 1724. seine Studia vollendete, und mit Ruhm nach Hause kehrte, allwo er von denen erhaltenen Domherrn-Stellen zu Passau und Breslau Besitz nahm, auch die Abtey von St. Salvator zu Gerard und die Probstey zu Ardagger in Ungarn kriegte.

Er hielte sich hierauf bald zu Salzburg, bald zu Wien, bald auch in Ungarn und auf den Gütern seines Bruders auf, und gab von seinen guten Qualitäten überall solche Beweisthümer von sich, daß Niemand zweifeln durfte, er werde mit der Zeit einer der größten Prälaten in der Römischen Kirche werden. Der Grund hierzu wurde gelegt, als er den 7 Sept. 1750. von der Kayserinn-Königinn zum Coadjutor des Erzbischoffs zu Wien ernennet wurde. Der Pabst gab ihm den Titel eines Erzbischoffs von Carthago, wozu er von dem damaligen Erzbischoff von Wien, dem Cardinal von Kollonitsch, den 25 Dec. des gedachten Jahrs, welches gleich der heil. Weyhnachts-Abend war, und zwar des Nachts um 12 Uhr, geweyhet wurde.

Dieser Cardinal von Kollonitsch fiel nicht lange hernach in eine Abzehrung, die ihn zu Wien den 12 Apr. 1751. frühe zwischen 2 und 3 Uhr das Leben raubte. Unser Coadjutor folgte ihm nun-

mehro als wirkl. Biſchoff zu Wien, in welcher Qvalität er der vornehmſte Prälate an dem Kayſerl. Königlichen Hofe, und zugleich wirklicher Geheimder Rath wurde.

Er ſahe die Gebrechen ſeiner Kirche, und beſonders die Größe des Aberglaubens, den Mangel heilſamer Erkenntniß und die Faulheit und Ungeſchicklichkeit derer, die das Volk unterrichten ſollten, mit betrübten Augen an. Um nun ſolchem Unweſen in ſeiner Dioeces abzuhelfen, gab er unterm 1 Jan. 1752. zu Wien in lateiniſcher Sprache ein nachdrückliches Paſtoral-Schreiben an die Geiſtlichkeit ſeiner Dioeces heraus, das in ganz Deutſchland, und ſelbſt unter den Proteſtanten, ein großes Aufſehen machte. Ob er nun wohl nicht bey allen ſeinen Amts-Brüdern ſo viel Dank verdienet hat, als er Ruhm und Beyfall bey allen rechtſchaffenen Leuten erlanget, ſo iſt doch ſo viel gewiß, daß ſein Eifer vor die Abſtellung der Misbräuche im Predigt-Amte ſeiner allerhöchſten Landes-Mutter ſo wohl gefallen, daß ſie deßhalben ein beſonderes Vertrauen auf ihn geworfen, auch ihm aufgetragen, ein Reglement abzufaſſen, nach welchem künftig die Wiſſenſchaften auf der Univerſität zu Wien mit mehrerm Nutzen getrieben werden könnten.

In dieſer Abſicht ließ er vorläufig im Aug. 1752. ein Schreiben an die Univerſität ergehen, deſſen Haupt-Innhalt die Verbeſſerung des Studirens und Betragens der Studenten zum Zweck hatte. Unter andern ſollten die, welche ſich der Rechts-

Rechts-Gelehrsamkeit widmeten, mehrern Fleiß auf die Rede-Kunst und hochdeutsche Schreib-Art wenden, und sich darinnen gründlich unterrichten lassen. Die Studiosi der Gottesgelahrtheit sollten eine gründliche Kenntniß der Sprachen, worinnen die heil. Schrift geschrieben worden, zu erlangen beflissen seyn, und kein Candidat in Zukunft ein geistl. Amt bekommen, welcher diese Sprachen nicht verstünde.

Den 13 Nov. a.e. wurde er von der Kayserinn-Königinn zum Protector der Universität und des gesammten Studirens zu Wien ernennet, ihm auch aus besonderm Vertrauen, das man in dessen herrl. Gelehrsamkeit, Einsicht und unermüdete Beeiferung für die Aufnahme nützlicher Wissenschaften setzte, die fortwährende Handhabung derer in dieser Angelegenheit bereits ergangenen und fernerweit zu treffenden Anordnungen aufgetragen, worauf die Universität den Schluß faßte, bey ihm, als ihrem Protector, durch den Rectorem Magnificum und Universitäts-Canzler in Begleitung der vier Decane ihren Glückwunsch abzustatten, und ihm ihre Freude und Unterwerfung zu bezeugen. Zu diesem Ende verfügten sich dieselben den 23 Nov. in den Erzbischöffl. Palast, wo der Rector Magnificus den Antrag in einer zierlich verfaßten lateinischen Rede verrichtete, die der Erzbischoff in eben der Sprache beantwortete.

Das obgedachte Reglement, nach welchem die Universität und das Lehr-Amt bey solcher auf einen bessern Fuß gesetzt werden sollte, war zwanzig

Bogen stark. Nach solchem sollte man zu Erlernung der reinen lateinischen Sprache ein Schulbuch abfassen und die alten Auctores Classicos lesen; in der Philosophie sich aller unnützen Fragen enthalten, nur zwey Jahre damit zubringen, und nichts mehr dictiren; in der Theologie die griechische und hebräische Sprache, die Dogmatik, Kirchen-Historie, und Polemik aus gedruckten Büchern vortragen; und in der Rechts-Gelehrsamkeit sich einer bessern deutschen Schreibart befleißigen. Die Lehrer sollten sich bey ihrem Vortrage deutlicher als bisher erklären, die Jugend aber besser prüfen. Die Gottesgelehrten sollten monathliche Zusammenkünfte halten, worinnen allerhand Fragen zur Beantwortung vorgetragen werden sollten. Die akademischen Handwerks-Gebräuche sollten abgeschafft und die Doctor- und Magister-Promotiones umsonst, iedoch nach vorhergegangenen scharfen Examinibus, geschehen. Der Erzbischoff sollte Protector seyn, und iede Facultät ihren Director und vier Examinatores haben, welche theils Augustiner, theils Petriner, theils Jesuiten seyn sollten.

Die Jesuiten hatten bisher das ganze Universitäts-Ruder in ihren Händen gehabt, aber nun sollten sie es mit den andern Ordens-Leuten theilen. Man schrieb sogar denen Theologen Bücher vor, die sonst die Jesuiten gar nicht leiden konnten. Damit nun diese verhindert würden, Vorstellungen darwider zu thun, ließ die Kayserin dem Reglement diese Clausel beyfügen, daß Ihre

Maj.

Maj. deßhalben keine Anfragen, Vorstellungen oder Einwendungen anhören würden. Den 1 Nov. 1752. nahmen die vorgeschriebenen neuen Lectiones bey allen 4 Facultäten ihren Anfang. Unser Erzbischoff nahm auch an denen Bemühungen des Bischeffs Friedrich Carls von Bamberg und Würzburg Theil, die er anwendete, um den Päbstl. Stuhl zu bewegen, daß er die Zahl derer vielen heiligen Feste einschränkte und dadurch dem bisherigen Misbrauche abhülfe. Er brachte es auch wirklich so weit, daß die Kayserinn-Königinn im Jahr 1753. ein Schreiben an den Pabst ergehen ließ, darinnen sie zu erkennen gab, wie die tägliche Erfahrung lehre, daß durch die häufige Unterlassung derer, dem Staat nützlichen, Hand-Arbeiten nicht sowohl die Heiligen verehret, oder der göttl. Seegen erlanget, als vielmehr die Sitten verderbet, der Müssiggang ernehret, und die daher entspringenden Laster vermehret würden. Sie ersuchte daher Ihre Päbstl. Heil. ganz angelegentlich, sowohl zur Erleichterung derer Mühseligkeiten ihrer Unterthanen, als auch um die Verehrung der Heiligen und die Andacht zu verstärken, die Anzahl derer Feyertage in ihren Landen zu mindern. Dieses erfolgte auch Kraft eines Breve, das Benedictus XIV. unterm 1 Sept. 1753. an alle Erz- und Bischöffe in den Oesterreichischen Landen ergehen ließ, worauf unser Erz-Bischoff eine umständliche Verordnung unterm 4 Febr. 1754. in seiner Dioeces publicirte, worinnen er den Innhalt des Päbstl. Breve bekannt

kannt machte. Da auch kurz darauf der Obrist-Cämmerer, Graf von Khevenhüller, das bisher geführte Directorium des Collegii Theresiani zu Wien niederlegte, so bekam, bey der neuen Einrichtung desselben, der Erz-Bischoff ebenfalls die Aufsicht über die Unterweisung in den Studien in demselben.

Die Kayserinn-Königinn schlug ihn hierauf bey dem Pabste zur Cardinals-Würde vor; es verzog sich aber mit seiner Erhebung bis den 5 Apr. 1756. da der heil. Vater auf Nomination der Cronen eine ansehnliche Promotion vornahm. Er kriegte eine Stelle unter den Cardinal-Priestern, und hatte das Vergnügen, daß ihm der Kayser den 10 Jun. in der Hof-Kirche zu Wien mit öffentlichem Gepränge das Baret aufsetzte, das ihm der Pabst durch den Prälaten, Herrn Puebla, übersendet hatte.

Er hat diese hohe Würde gar kurze Zeit bekleidet. Denn als er den 19 Dec. eben dieses Jahrs, welches gleich der vierte Advents-Sonntag war, nach St. Stephan fahren und die Predigt anhören wollte, wurde er jählings auf der linken Seite von einem Schlagfluße betroffen, welcher die ganze Stadt in eine große Bestürzung setzte. Es sahe gleich anfangs gefährlich mit ihm aus; iedoch da sichs im Jan. zu einiger Besserung anließ, vermeynte man, er würde nach und nach wieder hergestellet werden. Allein es hatte damit keinen Bestand. Seine Schwachheit und empfangene Lähmung nahm mehr zu als ab, bis er endlich

lich den 10 Mart. frühe um 5 Uhr in ſeiner Biſchöffl. Reſidenz ſeinen Geiſt aufgab, nachdem er ſein Alter noch nicht auf 53 Jahr gebracht, die Erzbiſchöffl. Würde aber kaum 6 Jahr und die Cardinals-Würde nur 11 Monate bekleidet hatte. Die Römiſche Kirche hat an ihm allerdings einen wohlverdienten Prälaten verloren, einen Mann, der die Gebrechen ſeiner Kirche gar ſehr eingeſehen, und daher vielleicht noch viel Gutes geſtifftet haben würde, wenn er länger gelebt hätte.

Sein Leichnam wurde den 14 Mart. Nachmittags gegen 4 Uhr unter Lautung aller Glocken aus der Capelle der Erzbiſchöffl. Reſidenz, in Vorhergehung der Spitäler und ſämmtl. hohen und niedern Cleriſey, mit öffentlichem Gepränge nach der Metropolitan-Kirche zu St. Stephan gebracht und in der neuen Gruft beerdiget. Durch ſeinen und des Cardinals von Rochefoucault bald darauf erfolgten Todesfall wurden die 10 und 11te Stelle in dem heil. Collegio ledig. Die noch ietzt lebenden 59. Cardinäle folgen nach der Zeit ihrer Erhebung alſo auf einander:

1. Thomas Philippus d'Alſace, ein Niederländer, den 29 Nov. 1719.
2. **Alexander Albani, ein Urbiner, den 16 Jul. 1721.**
3. **Franciſcus Borgheſe, ein Römer, den 7 Jul. 1729.**
4. **Nereus Corſini, ein Toſcaner, den 11 Dec. 1730.**

5. Johann Anton Guadagni, ein Toscaner, den 24 Sept. 1731.
6. Agapitus Mosca, von Pesaro, den 1 Oct. 1732.
7. Joseph Spinelli, ein Neapolitaner, den 17 Jan. 1735.
8. Reinerus Delci, ein Toscaner, Decanus des heil. Collegii, den 20 Dec. 1737.
9. Joseph Dominicus von Lamberg, ein Deutscher, den 20 Dec. 1737.
10. Carolus Rezzonico, ein Venetianer, den 20 Dec. 1737.
11. Dominicus Passionei, von Fossombrone, den 23 Jun. 1738.
12. Petrus de Tencin, ein Franzose, den 23 Febr. 1739.
13. Carolus Maria Sacripanti, von Narni, den 30 Sept. 1739.
14. Joachim Ferdinand Portocarero, ein Spanier, den 9 Sept. 1743.
15. Camillus Paolucci, von Forli, den 9 Sept. 1743.
16. Carl Albert Cavalchini, ein Meyländer, den 9 Sept. 1743.
17. Jacob Oddi, von Perugia, den 9 Sept. 1743.
18. Friedrich Marcellus Lanti, ein Römer, den 9 Sept. 1743.
19. Marcellus Crescenzi, ein Römer, den 9 Sept. 1743.
20. Georgius Doria, ein Genueser, den 9 Sept. 1743.

21. Jo=

21. Joſeph Bozzobonelli, ein Meyländer, den 9 Sept. 1743.
22. Hieronymus Bardi, ein Toſcaner, den 9 Sept. 1743.
23. Hieronymus Colonna, ein Römer, den 9 Sept. 1743.
24. Proſper Colonna, ein Römer, den 9 Sept. 1743.
25. Dominicus Amadeus Orſini, ein Römer, den 9 Sept. 1743.
26. Fortunatus Tamburini, ein Modeneſer, den 9 Sept. 1743.
27. Johann Theodor, Herzog von Bayern, ein Deutſcher, den 17 Jan. 1746.
28. Alvarus de Mendoza, ein Spanier, den 10 Apr. 1747.
29. Daniel Delfino, ein Venetianer, den 10 Apr. 1747.
30. Ferdinand Julius von Troyer, ein Deutſcher, den 10 Apr. 1747.
31. Johann Baptiſta Mesmer, ein Meyländer, den 10 Apr. 1747.
32. Joſeph Emanuel d' Attalaja, ein Portugieſe, den 10 Apr. 1747.
33. Johann Franciſcus Albani, ein Urbiner, den 10 Apr. 1747.
34. Carl Victor Amadeus Delle Lanze, ein Piemonteſer, den 10 Apr. 1747.
35. Heinrich Benedict Stuart von York, ein Engelländer, den 3 Jul. 1747.

36. Joſeph Maria Ferroni, ein Toſcaner, den 26 Nov. 1753.
37. Fabritius Serbelloni, ein Meyländer, den 26 Nov. 1753.
38. Joh. Franz Stoppani, ein Meyländer, den 26 Nov. 1753.
39. Lucas Melchior Tempi, ein Toſcaner, den 26 Nov. 1753.
40. Carl Franz Durini, ein Meyländer, den 26 Nov. 1753.
41. Cosmus Imperiali, ein Genueſer, den 26 Nov. 1753.
42. Flavius Maria Chigi, ein Römer, den 26 Nov. 1753.
43. Joh. Franz Banchieri, ein Toſcaner, den 26 Nov. 1753.
44. Vincentius Malvezzi, ein Bologneſer, den 26 Nov. 1753.
45. Ludwig Mattei, ein Römer, den 26 Nov. 1753.
46. Joh. Jacob Millo, ein Montferrater, den 26 Nov. 1753.
47. Ludwig Maria Torrigiani, ein Toſcaner, den 26 Nov. 1753.
48. Clemens Argenvillieres, ein Römer, den 26 Nov. 1753.
49. Anton Andreas Galli, ein Bologneſer, den 26 Nov. 1753.
50. Anton Serſale, ein Neapolitaner, den 22 Apr. 1754.

51. Ludwig

51. Ludwig de Cordoua, ein Spanier, den 18 Dec. 1754.

52. Nicolaus de Tavannes, ein Franzoſe, den 5 Apr. 1756.

53. Albericus Archinto, ein Meyländer, den 5 Apr. 1756.

54. Joh. Baptiſta Rovero, ein Piemonteſer, den 5 Apr. 1756.

55. Franciſcus de Solis, ein Spanier, den 5 Apr. 1756.

56. Peter de Luynes, ein Franzoſe, den 5 Apr. 1756.

57. Stephan Renatus de Gesvres, ein Franzoſe, den 5 Apr. 1756.

58. Franz Caſimir von Rodt, ein Deutſcher, den 5 Apr. 1756.

59. Franciſcus de Gama*), ein Portugieſe, den 5 Apr. 1756.

III. Eini-

*) Er wird in den neuern Nachrichten auch der Cardinal von Saldanha genennet.

* *

III.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Avancements.

I. Im Deutschen Reiche:

Den 21 Apr. 1757 ward Adam Friedrich, Bischoff von Würzburg, gebohrner Graf von Seinsheim, zum Bischoffe von Bamberg erwählet. Dieser Prälate wurde hierdurch zu einem der vornehmsten Reichs-Fürsten erhoben, weil die beyden Stiffter, Bamberg und Würzburg, unter die wichtigsten Fürstenthümer im Deutschen Reiche gezählet werden.

Der bisher unter der Vormundschaft gestandene Adolph Friedrich Gottlieb, Graf von Castell-Remlingen, ward nach zurückgelegtem 21sten Jahre seines Alters von dem Kayser, kraft des unterm 31 Jan. 1757 ertheilten Diplomatis, für majorenn erklärt, wodurch er zur wirklichen Regierung seiner Graf- und Herrschaften in Franken gelangte. Die Freude seiner hohen Anverwandten sowohl, als seiner Unterthanen, war um so viel grösser, weil er der einzige von dem Hochgräflichen Hause Castell-Remlingen ist.

Den 13 Apr. a. c. ward der Baron von Frankenstein, beyder hohen Dom-Stiffter, Bam-

Bamberg und Würzburg, Capitular-Herr, zum Dom-Probste zu Würzburg erwählet.

II. Am Kayserl. und Königl. Ungarischen Hofe:

Im Mart. 1757. erhielte der Herzog von Tarouca, auf sein Ansuchen, wegen herannahenden Alters und schlechten Gesundheits-Zustandes, die Erlassung seiner bisher auf sich gehabten Präsidenten-Stellen des Niederländischen und Italiänischen Raths, iedoch mit Beybehaltung aller, denen 2 Präsidenten-Stellen anklebenden, Ehren, Prärogativen und jährlichen Gehalts, worauf diese beyden Collegia, nämlich der Niederländische und Italiänische Rath, gänzlich eingezogen, und der geheimen Hof- und Staats-Canzley einverleibet, die Besorgung derselben aber dem Hof- und Staats-Canzler, Grafen von Kaunitz-Rittberg, anvertrauet wurden.

Nicht der Geheime Rath von Pricke *), sondern von Peycke, ward im Febr. 1757 zum Präsidenten des grossen Raths zu Mecheln ernennet.

Den 19 Mart. a. e. ward der Graf von Migazzi zum Erzbischoff von Wien ernennet, der bisher schon zum Coadjutor des bisherigen Erzbischoffs bestimmt gewesen. Er soll noch 7 bis 8 Jahr das Bisthum Waitzen beybehalten, um den Bau des dasigen neuen Bischöfl. Palasts vollends auszuführen.

Außer

*) Siehe die Neuen Nachr. P. 87. p. 279.

Außer dem jüngst erwähnten kostbaren Präsente, das die Kayserinn dem Grafen von Browne gemacht, hat dieselbe auch dessen Cammer-Diener, damit er desto mehrere Sorge für seinen Herrn tragen möchte, eine goldene Tabatiere mit 2 goldenen Medaillen eigenhändig verehret, und ihm dabey eine jährliche Pension von 500 Gulden angewiesen.

Im May a. e. sind die beyden neu errichteten Regimenter in marschfertigen Stand gesetzt worden. Eines ist ein Husaren-Regiment von 1300 Mann, das der Kayser selbst aufgerichtet, und demselben den Namen Hollitsch beygeleget hat. Das andere ist ein Ungarisches Infanterie-Regiment, zu welchem nicht nur lauter gediente Offiziers gekommen, sondern auch von allen alten Ungarischen Infanterie-Regimentern 2 Unter-Offiziers und 28 Gemeine abgegeben worden. Die Stabs-Offiziers dabey sind, 1) Obrister: Graf Johann Palfi, 2) Obrist-Lieutenant: Ferdinand von Ujhazy, und 3) Major: Graf Kalnocki.

Im Mart. a. e. wurde der Obriste von Engelshausen bey dem Harrachischen Regimente zum Commendanten von Clausenburg, und der Obrist-Lieutenant bey demselben, von Baumbach, ingleichen der Obrist-Lieutenant, Prinz von Lichtenstein, der sich bey der Action von Hirschfeld ausnehmend hervorgethan, zu Obristen erkläret.

Den

Den 20 Mart. a. e. legten folgende Kayserl. Königl. Cammerherren bey beyden Kayserl. Königl. Majestäten den Eyd als wirkliche Geheimde Räthe ab:

1) der Graf von Fürstenberg,
2) der Graf von Wrtby,
3) der Graf von Hartig, und
4) der Graf von Lichnowski.

In eben diesem Monate erhielte auch der General-Feld-Zeugmeister, Graf von Kolowrat, das Commando in Mähren, und der General-Wachtmeister, Carl August, Freyherr von Güldenhoff, das Commando zu Eger, dargegen der allda gestandene General von Vogtern nach Ollmütz gehen mußte.

Der Erb-Prinz von Modena ist im Apr. a. e. in der Qvalität eines Kayserlichen General-Wachtmeisters nach Böhmen zu Felde gegangen.

Im Apr. a. e. wurden auch der Hauptmann, Graf von Colloredo, zum aggregirten Obrist-Lieutenant bey Alt-Colloredo, und der Grenadier-Hauptmann, Baron von Koch, zum aggregirten Obrist-Lieutenant bey dem Brounischen Regimente ernennet.

In eben diesem Monate verließ der Graf von Richecourt, welcher verschiedene Jahre Regierungs-Präsident zu Florenz gewesen, das Großherzogthum Toscana, und begab sich mit seiner Familie wieder nach Lothringen in sein Vaterland.

Schon

Schon im Oct. 1756. erhielte der Fürst von Löwenstein das Radicatische Regiment, der Graf Odonell aber ward General-Feldmarschall-Lieutenant, und der Graf von Lascy General-Wachtmeister.

Den 1 Nov. 1756. wurde bey der Armee in Böhmen bekannt gemacht, daß der Graf von Maguire zum General-Feldmarschall-Lieutenant, die Obristen von Buttler, Würben und Unruh zu General-Wachtmeisters, und die Obrist-Lieutenants Parella bey Andlau, Königseck bey Königseck, Graf Joseph von Broune bey Broune, und der Prinz von Lobkowitz bey Colloredo zu Obristen ernannt worden.

Im Nov. a. c. erhielte auch der General-Wachtmeister von Sincere den Character als General-Feldmarschall-Lieutenant.

III. Am Französischen Hofe:

Den 1 Febr. 1757. wurden zweye derer vornehmsten Staats-Ministers vom Hofe entfernt. Es waren dieses der Herr von Machault, bisheriger Siegel-Bewahrer und Staats-Secretarius bey dem Marine-Departement, und der Graf von Argenson, bisheriger Staats-Secretarius bey dem Kriegs-Departement. Der erste empfieng durch den Grafen von St. Florentin, und der andere durch den Herrn Rouille, einen versiegelten Brief, dadurch ihnen auferlegt wurde, sich nach ihren Gütern zu begeben, nachdem dem erstern zugleich die Siegel abgefordert worden.

Des

Des Königs Schreiben an den Herrn von Machault war also abgefaßt:

„Die gegenwärtigen Umstände nöthigen mich, „euch die Siegel wieder abzufordern, und die „Niederlegung eures Amts, als Staats-Secre„tarius der Marine, von euch zu verlangen. Ihr „könnet meines Schutzes und meiner Achtung ie„derzeit versichert seyn. Wenn ihr für eure Kin„der Gnaden-Erweisungen zu suchen habt, so „könnet ihr es zu seiner Zeit thun. Es ist erfor„derlich, daß ihr einige Zeit zu Arnonville ver„bleibet. Ich behalte euch eure Pension von „20000 livres und die Honneurs als Siegel„Bewahrer vor.„

Das Königl. Schreiben an den Grafen von Argenson lautete also:

„Euer Dienst ist mir nicht mehr nöthig. Ich „befehle euch, mir eure Dimission, als Kriegs„Staats-Secretarius, und von alle dem, was „die damit verknüpften Bedienungen anbetrifft, „zu überschicken, und euch nach eurem Gute Or„mes zu begeben.„

Als dieser den Brief erhielte, sprach er zu dem Herrn Rouille: Ich bitte Sie, mein Herr, dem Könige zu melden, daß mich weiter nichts kränket, als daß ich die Gnade Sr. Maj. verliere. Er ließ zugleich den König bitten, daß es ihm erlaubt seyn möchte, zweymal 24 Stunden noch in Paris bleiben zu dürfen, welches ihm auch erlaubt wurde. Er ist 14 Jahre und 26 Tage Kriegs-Minister gewesen.

Man weis die Ursachen nicht, warum diese beyden Ministri in Ungnade gefallen sind, und es ist auch nicht wahrscheinlich, daß man sie iemals erfahren wird. Es ist unter der Hand eine Abschrift von einem Discurs herum gegangen, den der Marschall, Herzog von Noailles, mit dem Könige gehalten, als er bey Sr. Maj. um die Erlaubniß angesuchet, sich retiriren zu dürfen. Man will urtheilen, daß durch eben diese Rede der Grund zu der Ungnade gelegt worden, worein die Herren von Machault und Argenson gefallen.

Der Marqvis von Paulmy ist dem letztern in der Bedienung, als Staats-Secretarius bey dem Kriegs-Departement, worauf er die Anwartschaft gehabt, gefolget, hat auch eine Pension von 2000 Thalern auf diejenige erhalten, die durch den Tod des Marqvis von Argenson offen worden. An dem Tage, da der Graf von Argenson in Ungnade fiel, sprach der König zu demselben: Ihr werdet den Krieg fortführen, und den Herrn Bellisle um Rath fragen, auch seinen Anschlägen folgen. Nachdem er Sr. Maj. deswegen gedanket, that er die Vorstellung, wie er befürchtete, daß er nicht Fähigkeit genug haben möchte, eine so beträchtliche Stelle zu bekleiden; und daß er auch außer diesem eine schwächliche Gesundheit habe. Der König gab ihm hierauf anädigst zur Antwort: Ich kenne eure Fähigkeit schon, eure Gesundheit aber empfehle ich eurer Sorgfalt.

Das

Das Departemant von Paris, das der Graf von Argenson gehabt, ist dem Grafen von St. Florentin gegeben worden, und die Surintendance der Posten, welche von dem Departement des Ministerii der ausländischen Sachen getrennet gewesen, ist mit selbigem wieder vereiniget worden.

Da der König in die Treue und Geschicklichkeit des Marschalls, Herzogs von Bellisle, ein besonderes Vertrauen setzet, so hat er ihn im Febr. a. e. zum Chef des Staats-Raths erkläret, und ihm die Direction des Ministerii anvertrauet.

Der General-Controlleur der Finanzen und und neue Staats-Minister, Herr Peirenc von Moras, hat in eben diesem Monate das Staats-Secretariat bey dem Marine-Departement mit Beybehaltung der General-Controlleur-Stelle erhalten.

Da der König für gut befunden, die Siegel zu behalten und in seiner Gegenwart siegeln zu lassen, so hat er ein Reglement gegeben, wodurch er seine Willens-Meynung darüber bekannt gemacht, und zugleich die Personen ernennet, welche bey solcher Gelegenheit sich um seine Person befinden sollen. Den 4 Mart. wurde zum ersten male auf solche Art gesiegelt, und es war auch das erste mal unter Sr. Maj. Regierung. Eben dergleichen ist auch zu den Zeiten Ludwigs XIV. im Jahr 1672. nach dem Tode des Canzlers Seguier zu eilf malen geschehen.

Herr Pinceau de Lüce, Requetenmeister und Intendant von Elsas, ward im Febr. zum Intendanten der Armee in Westphalen ernennet.

Den 12 Febr. hielte der König zu Versailles einen großen Rath, wobey man bemerkte, daß der Marschall von Noailles, welcher sich den Staats-Geschäften entzogen, demselben beywohnte. Nach dessen Beschluß wurde sogleich ein Courier nach Wien abgefertiget.

Herr le Peletier, gewesener erster Präsident des Parlaments, ist in diesem Monate von dem Könige nach Versailles berufen worden, und bey Hofe erschienen. Es hieß hierauf, es wären ihm die Siegel von Frankreich zwar angetragen, aber von ihm nicht angenommen worden, weil er seine übrige Lebens-Zeit in der Ruhe zubringen wollte.

Der Graf von St. Florentin ward im Febr. an die Stelle des verstorbenen Marquis von Argenson zum Ehren-Mitgliede der Königl. Akademie des Belles-Lettres, und der General-Advocat, Herr Seguier den 18 Mart. a. e. zum Mitgliede der Academie Françoise erwählt.

Seitdem der Herr von Machault außer dem Ministerio ist, hat dessen ältester Sohn von ihm die Erlaubniß gesucht, in den geistl. Stand zu treten, und sich sodenn in das Seminarium von St. Magloire begeben.

Im Mart. a. e. bekam der Canzler und Siegel-Bewahrer des Herzogs von Orleans, Herr von Silhouette, welcher ehedessen bey den Conferenzen mit den Englischen Commissarien Königl. Com-

Commissarius gewesen, seine Entlassung. Nur gedachter Herzog setzte ihm 6000 Livres Pension, außer den 10000., die er bereits von dem verstorbenen Herzoge hatte, aus. Er erhielte auch von dem Könige die Anwartschafft auf eine Staats-Raths-Stelle. An seine statt ist der Abt von Breteuil Canzler bey dem Herzoge von Orleans worden.

Den 27 Mart. legten der Marqvis von Senecterre, der Graf von Estrees und der Herzog von Mirepoix, als Marschalle von Frankreich zu Versailles, den Eyd in des Königs Hände ab.

Im April a. e. erhub der König das Gut Arnonville, das dem Herrn von Machault gehört, zu einer Grafschaft.

IV. am Großbritannischen Hofe:

Im Jan. 1757. ward Horatius Walpole, ein Bruder des verstorbenen Robert Walpole, Grafens von Orford, unter dem Titel eines Barons von Wollerton in der Grafschaft Nortfolk, zum Pair von Großbritannien creirt. Er ist kurz darauf gestorben.

Das Großbritannische Staats-Ministerium ist zu Anfange des Aprils a. e. abermals verändert worden. Der bisherige Staats-Secretair, Wilhelm Pitt, hat sich genöthiget gesehen, seine Charge niederzulegen, nachdem sein Regiment nur 4 Monate gedauert. Man führet mancherley Ursachen an, warum er aus dem Ministerio ent-

fernet worden. Vornehmlich wurde ihm zur Last geleget, daß er auf die Mittel zu Aufbringung des Subsidii für das laufende Jahr nicht zeitig genug bedacht gewesen, und sich der Abschickung eines Corps Trouppen nach Deutschland widersetzt, auch auf die Angelegenheiten seines Departements nicht so viel Fleiß gewendet, als die gegenwärtigen Conjuncturen erforderten. Hingegen sind ihrer Viele mit seinem Verhalten vollkommen zufrieden gewesen, und haben ihn als einen rechtschaffenen Patrioten gerühmet; wie ihm denn auch die Städte London und Bristol in güldenen Capseln das Bürgerrecht überschickt, welche Ehre auch dem Herrn Legge wiederfahren, der seine Stelle als Canzler von Exchequer den 8 April ebenfalls niederlegen müssen.

Man machte zu London von dem Herrn Pitt folgende Abbildung:

„Er ist außer Streit ein wohlverdienter „Mann; vieleicht aber ein zu strenger und eigen„sinniger Cato. In der Römischen Staats-Ver„fassung und in einem ältern Jahrhunderte würde „er die Bewunderung seiner Com-Patrioten und „der ganzen Nachwelt auf sich gezogen haben. „Allein zu unsern Zeiten lässet sich der Staat eines „Reichs nicht mehr nach dem Willen eines ein„zigen Kopfs regieren. Er wollte alles in eine „andere Form gießen und zurechte setzen. Er „wollte derer Kron-Aemter weniger machen. Er „wollte die Pensionen, so die Krone giebt, abge„schafft wissen. Er wollte die Fehler bey der

„Ver-

„Verwaltung der vorigen Miniſter entdecken und „ſie deßwegen zur Verantwortung bringen, auch „viele andere Dinge unternehmen, welche, ob ſie „gleich alle gut gemeynt ſind, und zur Abſicht „haben, der Nation viel Geld zu erſparen, den„noch der Weg nicht ſind, etwas auszurichten. „Ein ſolches Vorhaben würde eher den Umſturz, „als das Beſte des Staats befördern, indem ſich „alles wider einen verbinden würde. Man hat „ſchon Proben davon gehabt. Kein Lord wollte „länger in einiger Bedienung bleiben, und keiner „wollte auch weiter eine annehmen, ſondern ſie „entſchuldigten ſich alle, ſo lange der Herr Pitt „Staats-Miniſter wäre. Unſere Nation wünſchet „nun, daß die künftige Zeit mit mehrerem Nutzen „und beſſerm Einfluſſe in die gegenwärtigen Um„ſtände angewendet werden möchte.„

Der Graf von Egremont (andere nennen den Grafen von Egmond) ward zu Verwaltung ſeiner Staats-Secretariats-Stelle ernennet, der Lord Mansfield aber, (andere ſagen, der Herr Doddington) an des Herrn Legge Stelle zum Canzler von Exchequer erhoben.

Es erhielte auch den 4 Apr. der Graf von Winchelſea die Stelle eines erſten Admiralitäts-Commiſſarii, welchem die Admirals Rowley, Boscawen und Moſtyn, der Lord Carrysfort und die Herren Elliot und Sandys als Commiſſarien zugeordnet worden. Herr Heinrich Fox empfieng zu gleicher Zeit das Amt eines General-Zahlmeiſters der Königl. Trouppen, das bisher

der Vicomte Dupplin und Herr Potter verwaltet hatten.

Wider dieses neue Ministerium hat Herr Pitt nachgehends verschiedene Schriften, davon er selbst Verfasser gewesen, heraus gegeben, alle Provinzen aber haben sich beeifert, ihm seiner patriotischen Gesinnung wegen ihre Achtung zu erweisen. Die Stadt Bath hat sich insonderheit durch ein Präsent, das über 200 Guineen gekostet, hervor gethan, auch ihm das Bürger-Recht in einer prächtigen Capsel überreichen lassen.

Den 26 Mart. 1757. legte der Herzog von Leeds, als Mitglied des geheimen Raths, den Eyd ab.

Den 29sten dieses wurden der Herzog von Devonschire, und die Grafen von Northumberland, Hertford und Carlisle zu Windsor mit gewöhnl. Gepränge zu Rittern des Ordens vom Hosenbande installiret.

Herr Fowke ward im Febr. a. e. seines Generalats entsetzet und des Gouvernements von Gibraltar beraubet, weil er die Verfügungen des Kriegs-Secretarii nicht wohl begriffen und seiner Schuldigkeit zuwider geglaubt, gedachte Festung dergestalt von Mannschaft zu entblösen, daß sie zum tägl. Dienste nicht mehr zureichen würde, wenn er einige Trouppen zum Succurs der belagerten Festung St. Philipp hergäbe. Jedoch er hat zu seiner Sustentation noch eine ansehnliche Pension erhalten.

V. Am

V. am Preußischen Hofe:

Folgende Chur-Sächsischen Regimenter zu Fuß sind nach der, im Oct. 1756. geschehenen Uebergabe des Lagers bey Pirna, in Königl. Preußische Dienste und Uniforme übernommen, und mit neuen Stabs- und andern Ober-Officiers versehen, auch durch andere Mannschaft verstärket worden:

1. Das Regiment von Rochau. Neuer Chef: General-Major von Wiedersheim; neuer Commandeur: Obrist-Lieutenant von Köller; neue Majors: von Below und von Unruh. Es langte den 7 Nov. in Halle an.

2. Das Regiment von Brühl. Neuer Chef: General-Major von Wylich; neuer Commandeur: Obrist-Lieutenant von Jagow; neue Majors: von Uckermann und von Jobeck. Es rückte den 29 Oct. in Torgau ein.

3. Das Regiment Garde. Neuer Chef: General-Major von Blankensee; neuer Commandeur: Obrist-Lieutenant von Seidlitz; neue Majors: von Busch und von Podewils. Es kam den 8 Nov. nach Magdeburg.

4. Das Regiment von Minkwitz. Neuer Chef: General-Major von Mannstein; neuer Commandeur: Obrist-Lieutenant von Tettau; neue Majors: von Monkruh und von Ingersleben. Es langte den 7 Nov. zu Frankfurt an der Oder an.

5. Das Regiment Prinz von Gotha. Neuer Chef: General-Major von Saldern; neuer Commandeur: Obrist-Lieutenant von Wartenberg; neue Majors: von Schwarz und von Bentheim. Es rückte den 7 Nov. in Magdeburg ein.

6. Das Regiment von Lubomirski. Neuer Chef: General-Major von Hausen; neuer Commandeur: Obrist-Lieutenant von Wolffersdorf; Majors: von Breitenbach und von Creuzberg. Es kam den 9 Nov. nach Halle.

7. Das Regiment Prinz Xaverius. Neuer Commandeur: Obrist-Lieutenant von Röbel; neue Majors: von Rohr und von Röbel. Das 1ste Bataillon kam nach Cotbus und das 2te den 8 Nov. nach Crossen.

8. Das Regiment Prinz Friedrich. Neuer Commandeur: Obrist-Lieutenant von Zittwitz; neue Majors: von Lange und von Keller. Das 1ste Bataillon kam den 4 Nov. nach Lübben und das 2te den 8 Nov. nach Guben.

9. Das Regiment Prinz Clemens. Neuer Commandeur des 1sten Bataillons: Obrist-Lieutenant von Billerbeck; Commandeur des 2ten Bataillons: von Hausen; neue Majors: von Wasmar und von Stosch. Es langte den 4 Nov. in Halberstadt an.

10. Das Regiment Prinz Maximilian. Neuer Commandeur: Obrist-Lieutenant von Plotho; neue Majors: von Hein und von Roschenbahr. Es kam den 3 Oct. nach Wittenberg.

Die

Die vier letzten Regimenter wurden nicht vergeben; die Regimenter aber: Leib-Grenadier-Garde, Königinn-Regiment und Chur-Prinzessinn-Bataillon sind bey der Preußischen Infanterie untergesteckt worden. Dieses ist auch der sämmtl. Sächsischen Cavallerie widerfahren; doch sollen der Prinz von Würtemberg und der General-Major, Graf von Truchses, jeglicher 4 Escadrons, zu ihren Dragoner-Regimentern bekommen haben. Die Sächsische Garde du Corps, oder reitenden Trabanten, sind nach der Zeit der Königl. Preußischen Garde du Corps einverleibet worden.

Im Dec. 1756. hat der König denen General-Majors von Itzenplitz und von Hülsen, wie auch dem Major von Stutterheim bey dem Mannteufelischen und dem Capitain von Bornstädt bey dem Anhaltischen Regimente, jedem 500 Thaler, als eine jährliche Vermehrung ihres Gehalts, zur Belohnung ihrer bezeigten Tapferkeit bewilliget, den Obristen und Commandeur des Leib-Regiments aber, Herrn von Schwerin, ingleichen den Obrist-Lieutenant des Putkamerischen Husaren-Regiments, Herrn von Varnery, ferner den Obrist-Lieutenant von der Artillerie, Herrn von Müller, wie auch den Capitain und General-Adjutanten des Prinzen von Preußen, Herrn von Deqvede, mit dem Orden pour le merite beehret, überhaupt aber die sämmtlichen Stabs- und andern Officier, nebst allen Unter-Officiers und Gemeinen des Itzenplitzischen Regiments ansehnlich beschenket.

Der

Der Prinz Friedrich Carl Ferdinand von Braunschweig-Bevern ist im Febr. 1757. aus dem Holländischen in Preußische Dienste als General-Major getreten, und hat das vormalige Chur-Sächsische Regiment des Prinzens Xaverii erhalten. Zu gleicher Zeit erhielte der bisherige Obriste des Amstelischen Regiments, Herr von Kalkreuth, das erledigte Kalsowische Infanterie-Regiment, wobey er zugleich zum General-Major erklärt wurde. Dieses widerfuhr auch einige Zeit hernach dem Obristen von Platen, der mit dem Character eines General-Majors das Langermannische Regiment kriegte.

Im Febr. 1757. geschahe folgende Militair-Promotion:

a) General-Lieutenants der Infanterie:

1. Caspar Ernst von Schulz,
2. Dietrich Richard von Meyerink,
3. Friedr. Wilh. Overin von Forcade, und
4. Heinrich, Königl. Prinz von Preußen.

b) General-Lieutenants der Cavallerie:

1. George Ludwig, Prinz von Holstein-Gottorp, und
2. Peter von Pennavaire, der zugleich den Ritter-Orden des schwarzen Adlers erhielte.

c) General-Majors der Infanterie:

1. George Friedrich von Oldenburg, Obrister bey Manteufel.
2. Loth von Sers, Chef des Pionnier-Regiments,

3. Aug.

3. Aug. Gottlieb von Bornstädt, Obrister bey Prinz Ferdinand von Braunschweig,
4. Gottlob Ernst von Pannewitz, Obrister bey Knobloch, und
5. Carl Christop von der Golz, Obrister bey Meyerink.

d) General-Major der Cavallerie:

Der Herr von Meyer, Commandeur des Marggräfl. Bayreuthischen Dragoner-Regiments.

Im Apr. 1757. wurde der Ober-Hof-Marschall bey der verwitweten Königinn und Curator der Königl. Akademie der Wissenschaften, Herr von Reder, mit allen seinen Descendenten in den Grafen-Stand erhoben, sein Bruder aber, der jüngere Herr von Reder, zum Cammerherrn bey der Hofstatt der verwitweten Königinn ernennet.

VI. am Dähnischen Hofe:

Im Jan. 1757. wurde der Cammerjunker von Osten zum Cammerherrn und Gesandten nach Rußland ernennet.

Den 30 Mart a. c. feyerte man bey Hofe des Königs Geburts-Tag mit vieler Pracht. Zu desto mehrer Verherrlichung derselben, ertheilte die Königl. Frau Mutter verschiedenen Stands-Personen den Orden *de l' Union parfaite* aus. Es empfiengen solchen:

1. Die Geheime Conferenz-Räthinn von Brockdorf,
2. Die Gräfinn von Stollberg,
3. Die General-Majorinn von Volkersham,

4. Die

4. Die Baroninn Juel Wind,
5. Der Ober-Stallmeister, Graf von Daneschiold-Laurwig,
6. Der Geheime Rath und Stiffts-Amtmann Scheel, und
7. Der Cammerherr, Graf von Scheel.

VII. am Schwedischen Hofe:

Im Febr. 1757. wurde der Staats-Secretarius bey dem Departement der ausländischen Affairen und Ritter des Nordstern-Ordens, wie auch Secretarius der Königl. Orden, Baron Carl Rudenschiold, zum Hof-Canzler, und dargegen der Canzley-Rath und Ritter des Nordstern-Ordens, der wegen seiner Verdienste bereits den Titel eines Staats-Secretarii geführet, Eduard Carlson, an dessen Stelle zum wirkl. Staats-Secretario der ausländischen Sachen in der Königl. und Reichs-Canzley verordnet. Der Obrist-Lieutenant und Ritter des Schwerdt-Ordens, Otto Wilhelm von Geer, ward Landshauptmann in Savolax, Carelen und Kymenegards-Lehn.

Zu Folge des Resultats vom 18 Jan. 1757. hat der König den, unterm 22 Sept. 1756. vom General-Kriegs-Rathe bey Dero Armee gethanen Spruch, wodurch der Landshauptmann in Gefleborgs-Lehn und Ritter des Schwerdt-Ordens, Freyherr Carl Gustav Cronhiört, seines Amts verlustig erklärt worden, bestätiget.

Den 28 Mart. 1757. ward der in Königl. Französischen Diensten stehende Obrister und Ritter des

des Schwerdt-Ordens, Graf von Strahlenheim, zum Commandeur dieses Ordens ernennet.

Den 28 Apr. a. e. bewilligten die Reichs-Stände vor den General-Lieutenant, Baron von Ackerhielm, ein Geschenke von 3000 Thalern zu Ersetzung der Kosten, die er während der Conferenzen verwendet, die zu Abo wegen der Regulierung der Grenzscheidung mit Rußland, die iedoch nicht zu Stande gekommen, gehalten worden; der Ingenieur-Capitain Nordenkreutz aber, welcher bey eben dem Grenzscheidungs-Werke, und zwar bey Absteckung der Grenzen, gebraucht worden, empfieng zur Vergeltung seiner Mühe 1500. Thaler.

VIII. am Portugiesischen Hofe:

Im Jan. 1757. hat der Herr von Carvalho, Bruder des Staats-Ministers dieses Namens, die wichtige Charge eines General-Commissarii der Creutz-Bulla, bekommen, der Marqvis von Tavora aber, gewesener Vice-König von Goa, ward zum General-Intendanten des Kriegs-Departements ernennet.

Im Febr. a. e. ward der Graf von Alva, Vice-König zu Goa, zurücke berufen, und zum Gouverneur von Angola ernennet. An dessen Stelle sollte der Gouverneur von Mazagan, Don Alvares da Cunha, Vice-König zu Goa, und Don Jose Leite de Souza, Gouverneur von Mazagan werden.

Im

Im Mart. a. e. wurde eine zahlreiche Promotion vorgenommen, indem 3 Kriegs-Räthe, ein General-Major, 1 Brigadier, 7 Obersten, 4 Obrist-Lieutenants und 2 Majors ernennet, 16 Gouvernements aber in Städen u. Festungen vergeben wurden.

IX. am Sardinischen Hofe:

Im Mart. 1757. nahm der König eine Militair-Promotion vor, dabey von Schweitzern und andern Ausländern folgende begriffen waren: Der Herr von Kalbermatten, Ritter von St. Mauritio und Lazaro, gewesener Brigadier und Obrister eines Schweitzer-Regiments, und der Herr de Roi, ebenfalls Obrister eines Schweitzer-Regiments, wurden General-Majors; der Obriste des Regiments von Montfort, Herr von Crousaz, ward Brigadier; der Major bey eben diesem Regimente, Herr Rogin, ward Obrist-Lieutenant; und die Majors von dem Wangenheimischen und Kalbermattischen Regimentern, die Herren von Schorlemmer und von Belmont, wurden Obrist-Lieutenants.

X. am Päbstl. Hofe:

Im Febr. 1757. erhielte der Cardinal Galli die verledigte Präfectur der Congregation Dell' Indice, und im Mart. ward der Cardinal Archinto zu einem der 6 Protectoren des deutschen Collegii zu Rom ernennet.

XI. in Hannover:

Im Mart. 1757. erhielte der Obrist von Cheuses mit General-Majors-Character und

Obristen-

Obriſten-Penſion auf ſein Anſuchen ſeine Erlaſſung, dagegen die Obriſten von Hodenberg, von Hauß, von Ledebur und von Hardenberg General-Majors wurden.

Im Apr. a. e. wurden auch die Obriſten von Dachenhauſen und von Zepelin zu General-Majors erklärt.

XII. am Churbayeriſchen Hofe:

Den 24 Apr. 1757. wurden die Ritter des heil. Georgii, Chriſtian Auguſt, Graf von Königsfeld, Geſandter zu Wien, und Adam Wilhelm Ferdinand, Baron von Lützelburg, zu wirkl. Commthurs dieſes Ordens erkläret, der Stamm-Baum aber des Churfürſtl. Cämmerers, Joſeph Franz Ludwigs, Freyherrns Vöhlin von Frickenhauſen, auf Illertiſſen und Neuburg, ward aufgehangen.

* *

IV.

Die Kriegs-Unruhen in Paraguay und Perſien.

I. Die Kriegs-Unruhe in Paraguay.

Die Spanier und Portugieſen haben immer noch mit denen Indianern in Paraguay zu ſtreiten. Sie wollen ſich dem Vertauſchungs-Tractate, den der Spaniſche und Portugieſiſche

Hof mit einander wegen der Nuova Colonia von St. Sacrament getroffen, durchaus nicht unterwerfen *). Man ſpinnet Spaniſcher und Portugieſiſcher Seits wenig Seide dabey, und es koſtet ſolcher innerlicher Krieg dieſen beyden Kronen bereits viele Millionen. Die Nachrichten, die davon bekannt gemacht werden, ſind ſehr unzuverläßlich; iedoch wollen wir die neueſten davon mittheilen.

Den 27 Aug. 1756. wurde aus Madrit folgendes geſchrieben: Mit einem kürzlich von Buenos Ayres angelangten Schiffe hat das Miniſterium die angenehme Nachricht von einem anſehnlichen Vortheile empfangen, den die Königl. Trouppen über die Indianer von Paraguay erhalten, die, nachdem ſie ſich unterfangen, die unſrigen anzugreifen, mit einem Verluſt von ohngefähr 2000 Mann, davon 1500 geblieben, und die übrigen gefangen worden, zurücke gewieſen worden. Dieſer Anfang eines glücklichen Erfolgs giebt zu noch größern Vortheilen Hoffnung, die nach der Ankunft der im April unter Commando des neuen Gouverneurs, Don Cevallos, von Cadix dahin abgegangenen Verſtärkung erlangen dürfte.

Dieſe Nachricht wurde nachgehends mit mehrern Umſtänden beſtätiget. Es hieß, es wäre ein vereinigtes Corps von 3000 Mann Spaniſcher und Portugieſiſcher Trouppen marſchirt, die daſigen rebel-

*) Siehe hiervon mit mehrem die Neuen Nachr. T. VII. p. 301. ſq.

rebellischen Indianer zu ihrer Schuldigkeit zu bringen. Von diesen letztern wären 2000 Mann dem gedachtem Corps ohngefähr 30 Meilen von ihren Wohnungen entgegen gerücket, nachdem sie bey 6000 Mann zu ihrer Bedeckung zurücke gelassen. Sie hätten sich bey dem Anblick der Europäer in guter Ordnung auf einen Hügel gesetzet, wo man sie, nachdem sie alle freundliche Ermahnungen verachtet, angegriffen und völlig geschlagen, so, daß in weniger, denn einer Stunde, 1400. getödtet und 150. gefangen worden. Man habe auch 8 Canonen und viele Waffen und Ammunition erobert. Von den Europäern wären bey solcher Gelegenheit 4 Mann geblieben und 40. verwundet worden, unter welchen letztern sich ein Portugiesischer Obrister und ein Fähndrich befunden.

Der Erfolg von diesem Siege wird im folgenden Schreiben aus Spanien zu erkennen gegeben, welches also lautet:

Es kam nicht, wie man geglaubt hat, darauf an, daß sich dieses Volk der Kron Portugall wegen des Tractats, vermöge dessen das von ihm bewohnte Gebiethe durch Spanien an gedachte Kronee abgetreten worden, unterwerfen sollte; sondern man verlangte nur von ihm, daß es sich anderwärts niederlassen möchte. Man stellte ihnen hierbey frey, die Gegend zu erwählen, die sie beziehen wollten. Der König bewilligte ihnen sogar 28000 Piasters zu Erbauung neuer Häuser, und befreyete sie auf 30 Jahr von der Bezahlung eines Piasters von iedem Kopfe, welches der ordentliche Tribut ist, den Se. Cathol. Maj. von Dero Unterthanen dort zu Lande erheben. Der Marquis von Valdalirios, Mitglied des Indianischen Raths und Königl. Commissarius zu Regulierung der Grenzen, hatte über

dieſes den Auftrag, denen, welche ſich gutwillig anderwärts anbauen würden, alles Getrayde, das ſie zu ihrer neuen Einrichtung etwan nöthig hätten, ohnentgeldlich zu reichen. Alle dieſe Anerbietungen ſind gleichwohl vergeblich geweſen, und die 4 ganzer Jahre lang angewendete Bemühungen haben die Halſtarrigkeit dieſer Indianer nicht überwinden können, welche allen Vergleichs-Mitteln, die der Marquis von Valdalirios nur auf die Bahne gebracht, entgegen geweſen ſind. Da nun die Gewalt das einzige Mittel war, was ihm übrig geblieben, iſt es dazu gekommen, daß ſie durch die Niederlage, die ſie erlitten, außer Stand geſetzt worden, auf ihrer vorigen Halſtarrigkeit zu bleiben. Man hat ſie auch ſeit der Zeit auf beſſere Gedanken kommen ſehen, und daß ſie ihr Vergehen zu bereuen ſcheinen. Man glaubt anbey, daß ſie bey dem Konige Gnade finden werden, weil ſie vor der Rebellion, darein ſie gefallen, Sr. Cathol. Maj. ſichere Proben von ihrer Treue gegeben, und Höchſtdieſelben hinwiederum zu Bezeigung Dero Wohlgefallens ihnen vorzügliche Vortheile hatten wiederfahren laſſen, deren ſich die übrigen von Dero Unterthanen dort zu Lande nicht erfreuen können.

Aus Liſſabon wurde nachgehendes unterm 20 Nov. 1756. folgendes geſchrieben:

Die letzten Briefe von Groß-Para in Braſilien enthalten, daß unſer General-Capitain ſich noch zu Rio Negro befunden, und einen Palaſt mit prächtigen und ſehr wohl abgetheilten Sälen daſelbſt habe erbauen laſſen. Eben allda ſollen die Conferenzen mit den Spaniſchen Commiſſarien gehalten werden. Unterdeſſen, und bis dieſes große Werk ausgeführet werden wird, iſt ermeldeter General-Capitain bedacht geweſen, einige Flecken anzulegen, welche dem Staate mit der Zeit zu großem Nutzen gereichen würde. Man rechnet, daß die Expedition von Nuova Colonia, die noch nicht zu Ende iſt, uns bereits bis auf 6 Millionen, ſowohl gegen Norden als Süden, koſte.

End-

Endlich wurde aus Spanien berichtet, daß man von Buenos Ayres mit einem, aus selbigen Lande zu Ende des Augusts 1756. abgegangenen, Fahrzeuge die Nachricht erhalten, daß das Convoy, das Don Cevallos commandirt, glücklich daselbst angekommen, außer demjenigen Schiffe, worauf gedachter General sich selbst befunden, indem es bey der Mündung des Flußes von seiner übrigen kleinen Escadre durch Sturm entfernet und verschlagen worden, ohne daß man noch gewußt, wohin. Jedoch eben diesen Nachrichten zu Folge haben die Indianer von Paraguay ihr Retrenschement ohne Schwerdt-Streich verlassen und sich über den Strom zurücke gezogen gehabt, wodurch den Portugiesen die ganze Strecke Landes, die ihnen Spanien durch den bekannten Tractat abgetreten, frey geblieben ist. Endlich ist das, durch stürmisches Wetter von der übrigen Escadre getrennte, Schiff, worauf sich Don Pedro Cevallos befunden, glücklich an der Insel St. Catharina angekommen.

II. Die Kriegs-Unruhe in Persien:

Diese Unruhe hat noch bis diese Stunde kein Ende *). Es siehet in allen Stücken so verwirrt in diesem Reiche aus, daß man nicht weiß, wer eigentlich darinnen zu gebieten hat. Ich sehe mich daher genöthiget, die Nachrichten eben so mitzutheilen, wie sie über Astracan nach Moscau und Petersburg kommen, ohne deren Zusammenhang anzuzeigen. Sie sind in folgender Ordnung bekannt gemacht worden: Vom

*) Siehe die Neuen Nachr. T. VII. p. 138. sq.

Vom 19 May 1756. Der Serdar von Miſandron und Aſtrabat, Muhamed Chaſen Chan, bildet ſich nunmehro nicht weniger ein, als der geweſene Schach Nadyr. Denn es hat ihm geglücket, über ſeinen Feind, den Kerim Chan, einen völligen Sieg zu erhalten; jedoch nicht durch die Stärke ſeiner Waffen, wie er ſich deſſen in ſeinem ausgeſtreueten Manifeſte rühmet, ſondern durch den Uebergang des gröſten Theils der Trouppen des Kerim Chans, die ſich, ehe es noch zwiſchen ihnen zur Thätlichkeit gekommen, an ihn ergeben hatten. Kerim Chan fand ſich alſo gezwungen mit ſeinen übrigen Trouppen nach den Schiräſchkiſchen Grenzen zurücke zu kehren, und die Haupt-Stadt Iſpahan ohne die geringſte Vertheidigung mit dem Rücken anzuſehen. Muhamed Chaſen Chan hat ſich hierauf dieſer Stadt bemächtiget und reſidirt nunmehr daſelbſt. Ob er aber von dannen gegen den Serdar von Awgan bald wieder zu Felde ziehen und nach Adirbeizan gehen möchte, als woſelbſt die Schachſewenzer und der Caſim Chan von Candahar, laut der durch Briefe mit ihm geſchloſſenen Verbindung, um einander gegen ihren allgemeinen Religions-Feind, den Azad Chan, beyzuſtehen, mit großer Ungedult erwarten, iſt noch ungewiß. Azad Chan hingegen hält ſich noch in ſeiner Feſtung Rumie auf, und ſeine Armee iſt im marſchfertigen Stande. Er hat ſie anſehnlich verſtärket, und zwar nicht allein mit Perſern, ſondern auch aus den Türkiſchen Kurden, Balbaſen genannt, von denen durch Hülfe ſeiner Frauen, die eine Tochter des Selim Paſcha, Befehlshabers gedachter Kurden, iſt, 6000 Mann zu ſeiner Kriegs-Macht geſtoßen ſind. Mit dieſer Armee gedenket er allem Anſehen nach zu erſt auf die Schachſewenzer, und nachher auf Gilan, Miſandron, und Aſtrabat loszugehen. Es haben ſich auch mit ihm der Gouverneur von Lenkerkekan, Karabek, mit ſeinem Bruder Subedbek und des Aſtariniſchen Schadſchäddin Chans Bruder, Reſa Kulichan, nebſt einer großen Anzahl Taliſchinzer vereiniget, welche aus

Be-

Begierde und Gewohnheit zum Rauben oder auf Anstifften des Azad Chans, das Gilanische Gebiethe schon mit einem Einfalle zu bedrohen scheinen. Da nun der Serdar, Muhamed Chasen Chan, von den Absichten des Azad Chan und seiner Anhänger benachrichtiget ist, hat er dem Reip Aga von Rästsch, Gedan, anbefohlen, um ihnen den Weg in das Gebiethe von Gilan abzuschneiden, in der Gegend von Keskera 2, oder 3 Festungen an beqvemen Plätzen aufzubauen und zur Besazzung 2500 Mann in aller Eil anzuwerben, wozu gedachter Gedan Aga ietzo alle mögliche Anstalten vorkehret. Die Nachricht, welche sich vorhero ausgebreitet hatte, als wenn der Serdar, Muhamed Chasen Chan, den Schach Ismael zu sich nach Ispahan habe bringen lassen, ist ohne Grund. Denn der Schach Ismael befindet sich noch ietzo zu Misandron in dem kleinen Städtchen Eschrew, und ist bey iedermann in Verachtung, obgleich Muhamed Chasen Chan vorgiebt, daß er wegen des Schachs Ismael die Waffen ergriffen habe und sich angelegen seyn lasse, ihn auf dem Throne feste zu setzen.

Vom 8 Aug. 1756. Der Serdar von Misandron, Muhamed Chasen Chan, wird nun auf seine eigene Sicherheit bedacht seyn müssen. Nach dem erfochtenen letztern Siege über den Kerim Chan und nach der Einnahme der Haupt-Stadt Ispahan, wie auch nach der Beraubung und Plünderung der Armenischen und Römischen Kirchen und aller dasigen Einwohner, von welchen viele auf eine jämmerliche Weise gemartert worden, war er wieder aufgebrochen, den Kerim Chan zu verfolgen, weil derselbe indessen eine Parthey niedergehauen hatte, welche Muhamed Chasen Chan nach denen um Ispahan herumliegenden Oertern nach Proviant und Fourage ausgesendet gehabt. Er kam bis an die Schiräschkischen Grenzen, wohin ihn der Kerim Chan gelocket hatte, um den Tod seines Stief-Bruders, Muhamed Chans von Sendski, an ihm zu rächen, welcher in der ersten bey Keßas und Feregan vorgefallenen

fallenen Bataille gefangen und nach Miſandron geſendet worden, woſelbſt ihn der daſige Befehlshaber, Muhamed Chan-Beg, weil er aus dem Gefängniße entfliehen wollen, mit Stöcken habe zu todte ſchlagen laſſen. Da er ihm aber nicht alleine gewachſen war, ſo habe er ſich gezwungen, ſeinen eigenen Feind, Azad Chan, um Beyſtand anzurufen, unter den ſtrengſten Eydes-Verbindungen, daß er ſich ihm gänzlich unterwerfen und mit aller möglichſten Treue dienen wolle. Azad Chan machte ſich dieſe vortheilhaftige Gelegenheit zu Nutze und verſprach dem Kerim Chan beyzuſtehen. Er ließ auch ſogleich 4000 Mann von ſeinen Trouppen unter dem Commande des Schachs Abbas Chans und des Muhamed Emin Chans zu ihm marſchiren, welche Kerim Chan aber nur dem Gerichte nach erwartete, und indeſſen ſich mit dem Muhamed Chaſen Chan in ein Gefechte eingelaſſen und ihn totaliter geſchlagen hatte. Andern Nachrichten zu Folge aber habe er noch vor ihrer Ankunft ihn mit ſeiner Kriegs-Macht unvermuthet angegriffen und überwunden. Es mag nun ſeyn, wie ihm wolle, ſo ſtimmen dennoch alle Nachrichten darinnen überein, daß Muhamed Chaſen Chan ſich kaum durch die Flucht habe retten können und nach Iſpahan zurücke gekommen ſey, allwo er von den Einwohnern das Letzte noch geraubet, und darauf in aller Eil ſeinen Weg nach Aſtrabat genommen habe, damit ihm Kerim Chan, welcher ihn verfolgte, daſelbſt nicht überrumpeln möchte. Es ſcheinet faſt nicht möglich zu ſeyn, daß er bis dahin kommen könne, weil vorgedachter Azad Chan ſelbſt vor einem Monate vor Ardebil aufgebrochen und geraden Weges gegen Muhamed Chaſen Chan in Anmarſch ſey, nachdem er alle auf der Muganiſchen Steppe wohnende Schachſewenzer und die Chalchaliſche Provinz ſich unterwürfig gemacht, auch zu Fortſetzung der fernern Streifereyen in Gilan, wenn er es für nöthig finden ſollte, den Befehlshaber von Lenkerkekan, Karg-Beg, nebſt ſeinen Gehülfen, ingleichen auch den Muhamed Chan von Chalchalk ernennet. Vom

Vom 27 Oct. 1756. Der Serdar von Kadschar, Muhamed Chasen Chan, ist, ohne einigen Vortheil gegen den Kerim Chan von Sendski erhalten zu haben, sondern vielmehr mit einigem Verlust, von den Grenzen von Schiras nach Jspahan zurücke gekehret, und, ohne sich lange daselbst zu verweilen, nach Kaschen gegangen. Auf die eingezogene Kundschaft aber, daß der Serdar von Awgan, Azad Chan, mit seinen Trouppen gegen ihn im Anmarsche begriffen, und sich bereits der Stadt Kum bemeistert habe, rückte er wiederum ins Feld, und ließ ausstreuen, daß er entschlossen sey, ihn selbst aufzusuchen, woran auch, in Ansehung seiner Trouppen, die aus 20000 Mann wohlbewaffneter Kasilbaschen bestanden, niemand gezweifelt, da ein ieder vielmehr geglaubt, daß er bey dem ersten Angriffe den Azad Chan von Awgan gänzlich übern Haufen werfen würde. Dieser, da er von der großen Macht desselben gehöret, wollte es weiter nicht wagen, auf ihn loszugehen, sondern war Willens, nach Adirbaitschan zurücke zu kehren. Allein Muhamed Chasen Chan, dem es noch mehr am Herze gefehlt, hat sich, ohne seinen Feind gesehen zu haben, mit Hinterlassung seines ganzen Lagers, der Artillerie, aller Kriegs-Ammunition und eines ansehnl. Theils seiner eigenen Equipage, bey Nacht auf die Flucht begeben und seinen Weg durch eine, von Wasser und Lebensmitteln entblößte, Wüsteney nach dem nicht weit von Misandron gelegenen Flecken Char genommen. Dieses so unvermuthete Betragen des Muhamed Chasen Chans machte seinem Feinde, dem Azad Chan, neuen Muth, welcher ihn verfolgte und einen viel bequemern Weg nahm. Kaum daß er sich dem Flecken Char genähert hatte, hub jener sein Lager auf und zog sich von dannen nach dem Flecken Firuskug rechter Hand an der Grenze von Misandron zurücke, endlich aber versteckte er sich gar in den Misandronischen Wald und verschanzte sich in dem Städtchen Surch-Abad. Nachdem nun der Serdar von Kadschar, Muhamed Chasen Chan, sich auf die Flucht nach Misandron be-

geben, wurde von seinem Feinde, dem Azad-Chan, nach Rätsch an die dasigen Häupter und Einwohner ein Befehl gesendet, und ihnen darinnen angekündiget, daß ihr Serdar und Kascham geflüchtet sey, und daß Azad Chan, um ihn zu verfolgen, und die Stadt Astrabat sowohl als die Provinzen von Misandron und Gilan zu erobern, bereits den Marsch angetreten, von ihnen fordere, sich ihm zu unterwerfen, wo sie sich auch einmüthig entschlossen, einige Abgeordnete ins Lager abgeschickt, und sich ein Commando zu ihrer Beschüzzung ausgebeten. Dieser sandte hierauf den Abdul-Ali-Chan dahin; allein die zu Rätsch, die sich mittlerweile eines andern besonnen, entschlossen sich, ihn nicht in die Stadt zu lassen, weswegen er auf dem halben Wege Halte machte, und die Sache an seinen Serdar berichtete.

Wir beschließen diesen Artickel mit dem Auszuge eines Schreibens aus Jspahan, der Hauptstadt in Persien, welches nicht lange nach den vorigen Berichten zum Vorschein gekommen. Es stellt den zerrütteten Zustand dieses großen Reichs beweglich vor, und lautet also:

Wir leben allhier in solcher Noth und in so betrübten Umständen, als niemand sich leichte vorstellen kann. Arad-Chan, Kerid-Chan und Cha-Kadatschar *), drey Stadthalter in Ghilan, Camron und Schirvan, welche Städte bekannter maßen ansehnlichen Handel treiben und vermögend sind, haben seit 3 Jahren durch ihre zahlreiche Kriegs-Völker unsere Stadt dergestalt mitgenommen und verheeret, daß der Glanz, den sie unter dem Schach Nadyr-Kuli-Chan noch gehabt, sich stark vermindert hat, und völlig verdunkelt werden wird,

*) Hierunter werden vermuthlich Azad-Chan, Kerim-Chan und Muhamed Chasen Chan verstanden.

wird, wenn wir nicht bald einen Herrn erhalten, der durch seine Größe und durch sein Ansehen dem gänzlichen Verfall dieses aufs höchste zerrütteten Reichs zuvorkömmt. Die Armeen nur gedachter drey Prätendenten haben einander bereits zu verschiedenen malen blutige Treffen geliefert, ohne daß man auf dem platten Lande mit Plündern, Sengen, Morden und Stranguliren aufhöret. Arad-Chan ist ein Herr von großer Miene und vielem Verdienste, und das Reich würde glücklich seyn, einen solchen Sophi zu haben; da man im Gegentheil in Ansehung der beyden andern, wenn einer derselben die Krone davon tragen sollte, nichts Gutes von ihnen zu gewarten haben würde. Denn beyde sind nicht nur den ärgsten Lüsten ergeben, sondern auch blutdürstig und tyrannisch. Ihre Truppen verüben allen Muthwillen auf dem Lande, und schonen niemand Sie haben einen großen Anhang von losen Gesindel aus Dagestan und Turchestan. Schiras ist so übel daran, als unser Ispahan. Diejenigen prächtigen Gebäude, welche Schach Abbas und einige andere seiner Thronfolger zur Ehre des Reichs haben aufführen lassen, und welche bewundert zu werden verdienten, sind wie verfallene Staten, weil man alles Kostbare daselbst geraubet hat. Das so genannte Chahana Schach, oder prächtige Schloß, wo in unserm Ispahan die Könige residirten, ist bey den gegenwärtigen Unruhen völlig zu Grunde gerichtet worden. Kurz zu sagen, wenn unser Reich zu seinem alten Glanze und der vorigen Pracht wieder gelangen sollte, so würde es wohl mit 20 Millionen Goldes kaum ausgerichtet seyn.

V. Nach-

V.

Nachricht von einigen jüngſt verſtorbenen merkwürdigen Stands-Perſonen.

a) im Mart. 1757.

I. Nicolaus Maria Lercari, der Römiſchen Kirche Cardinal, ein Genueſer, ſtarb den 20 Mart. des Nachts zu Rom, im 82ſten Jahre ſeines Alters, und im 31ſten ſeiner Cardinals-Würde. Wir haben von ſeinem Leben oben ausführlich gehandelt.

II. Johann Joſeph, Graf von Trautſon, der Röm. Kirche Cardinal, und Erzbiſchoff zu Wien, ſtarb den 10 Mart. frühe zu Wien, im 53ſten Jahre ſeines Alters, und erſten Jahre ſeiner Cardinals-Würde. Es iſt von ihm ebenfalls oben in einem beſondern Artickel gehandelt worden.

III. Franciſcus Conradus, Biſchoff und Fürſt zu Bamberg, ſtarb den 6 Mart. frühe zu Bamberg, im 78ſten Jahre ſeines Alters und 4ten ſeiner Regierung. Er war ein gebohrner Graf von Stadion und Tannhauſen. Sein Vater, Johann Philipp, war der erſte Reichs-Graf von Stadion und Tannhauſen, und ſeine Mutter, Maria Anna, eine Tochter des Grafens Melchior Friedrichs von Schönborn, und Schweſter ver-

verschiedener großen Prälaten, die die Reichs-Stiffter, Bamberg, Würzburg, Steyer und Costnitz besessen, auch zum Theil mit der Churfürstl. Würde zu Trier und der Römischen Cardinals-Würde gepranget. Er wurde den 29 Aug. 1679. gebohren, und gleich anfangs dem geistl. Stande gewidmet. Er gelangte frühzeitig zu den Canonicaten zu Bamberg und Würzburg, wurde auch von seinem Groß-Oncle, dem alten Churfürsten von Maynz, der zugleich das Bisthum Bamberg besaß, zum Geheimden Rathe, und von seinem Vetter, dem Bischoffe von Würzburg, zum Cammer-Präsidenten ernennet, in dessen Namen er auch den 4 Dec. 1720. zu Wien die Reichs-Lehen über das Hochstifft Würzburg empfienge. A. 1723. ward er Dom-Dechant zu Bamberg, in welcher Qvalität er den 26 Sept. 1746. den Bischoff Joh. Philipp Anton, gebohrnen Freyherrn von Frankenstein, erwehlen half, der aber den 2 Jun. 1753. wiederum Todes verbliche. Als es darauf den 23 Jul. (andere setzen den 24 Jul.) zu einer neuen Bischoffs-Wahl in Gegenwart des Grafens von Colloredo, als Kayserl. Commissarii, kam, hatte er, als ein wohlverdienter Prälate, das Glücke, zum Fürsten und Bischoff erwehlt zu werden, ob er gleich bereits 74 Jahr alt war. Den 12 Mart. 1755. ließ er durch seinen Vetter, den Grafen von Stadion, zu Wien über sein hohes Stifft die Reichs-Lehen in Empfang nehmen.

IV. D. Thomas Herring, Erzbischoff von Canterbury und Primas von Engelland, starb

den

den 13 Mart. auf seinem Land-Gute zu Creydon. Nachdem er eine Zeitlang Decanus zu Rocheſter geweſen, ward er im Jan. 1738. Biſchoff zu Bangor, im Apr. 1743. Erzbiſchyff zu York, und 1747. Erzbiſchoff zu Canterbury, nachdem der Biſchoff von Salisbury, D. Thomas Sherlock, dieſe wichtige Stelle ausgeſchlagen hatte. Er hat in dieſer Qvalität etliche mal, in Abweſenheit des Königs, eine Stelle unter den Lords-Regenten bekleidet, und in Staats- und Regierungs-Sachen iederzeit einen erfahrnen Prälaten abgegeben. Er hat auch den Ruhm eines erbaulichen Predigers gehabt, wovon noch ſeine einzeln gedruckten Predigten ein Zeugniß ablegen.

V. **Wilhelm Dietrich von Buddenbrock**, Königl. Preußiſcher General-Feldmarſchall und Gouverneur zu Breslau, Ritter des ſchwarzen Adlers, Obriſter über ein Regiment Cüraſſierer, Probſt des hochadel. Stiffts zu Soeſt, Amtshauptmann der Aemter Neuhaus, Labiau, Zehden ꝛc. ſtarb den 28 Mart. zu Breslau an einem fünftägigen hitzigen Fieber, im 85ſten Jahre ſeines Alters. Er war ein Sohn Johannis von Buddenbrock, auf Temnov und Tilſewiſchken, Königl. Preußiſchen Obriſt-Lieutenants. Seine Mutter, Eliſabeth Sophia von Rappin, brachte ihn den 15 Mart. 1672. zu Tilſewiſchken in Preußiſch-Litthauen zur Welt. Nachdem er eine ſtandesmäßige Erziehung genoſſen, gieng er 1688. auf die Univerſität Königsberg, wo er ſeine Studia ſo glücklich fortſetzte, daß er unter Profeſſor Thegen

mit

mit Ruhm öffentlich disputiren konnte. A. 1689. wurde er von Churfürst Friedrich III. nachmaligem ersten Könige in Preußen, unter die Grand-Musqvetairs aufgenommen. Nicht lange hernach ward er Cornet bey dem damaligen Anhältischen Cüraſſier-Regimente, unter welchem er allen Feldzügen in Brabant bis zum Ryſwickiſchen Frieden beywohnte, und während der Zeit bis zu der Stelle eines Rittmeiſters avancirte, aber auch in der Schlacht bey Landen zwey Wunden kriegte, davon er eine Kugel noch mit ins Grab genommen. In dem Schwediſchen Kriege unter Carln XII. wurde er von ſeinem Könige zu der Schwediſchen Armee zu Beobachtung der Grenz-Angelegenheiten abgeſchickt, bey welcher Gelegenheit er unter beſagtem Könige von Schweden zwey Feldzüge in Pohlen mit that, auch ſich bey der Krönung Königs Stanislai gegenwärtig befand. A. 1715. wohnte er als Obriſter dem Feldzuge in Pommern unter dem verſtorbenen Könige Friedrich Wilhelm von Preuſſen bey. A. 1724. bekam er mit General-Majors-Character das Cüraſſier-Regiment, bey welchem er vom Anfang ſeiner Kriegs-Dienſte an geſtanden. Er hat es auch bis an ſeinen Tod behalten. Der verſtorbene König hatte ihn vor andern Officiers gerne um ſich, daher er auch einer von denen war, die ihm während ſeiner letzten Krankheit ſtets Geſellſchaft leiſten mußten. Der itzige König, der 1740. den Thron beſtieg, erklärte ihn gleich nach dem Antritt ſeiner Regierung zum General-Lieutenant der Cavallerie und Ritter des

ſchwarzen

schwarzen Adler-Ordens, worauf er noch vor Ende des Jahrs in Schlesien zu stehen kam, als der neue König nach dem Hintritt Kayſers Caroli VI. mit einer Armee in dieſes Herzogthum einrückte. Er wohnte A. 1741. der Schlacht bey Mollwitz, und 1742. der Schlacht bey Czaslau oder Chotoſitz bey, da er denn in der letztern den flüchtigen Feinden nachſetzen mußte, aber auch die Ehre hatte, daß er von dem Könige auf der behaupteten Wahlſtatt zum General der Cavallerie erklärt wurde. A. 1744. gieng der Krieg wider die Königinn von Ungarn und Böhmen vom neuen an, da er denn abermal in Böhmen zu ſtehen kam, und die Cavallerie commandirte. Der König befand ſich ſelbſt bey der Armee, und avancirte bis Budweis, mußte ſich aber mit ſeiner Armee wieder bis nach Schleſien zurück ziehen. A. 1745. den 18 Mart. wurde er zum General-Feldmarſchall erklärt, nachdem er nicht lange vorher das Gouvernement der Stadt Breslau erhalten hatte. In der Schlacht bey Striegau oder Hohen-Friedberg, die den 4ten Jun. geſchahe, commandirte er die Cavallerie, und bewies, ohngeachtet ſeines hohen Alters, ſo viel Activität, als ein junger Officier. Dieſes geſchahe auch in der Schlacht bey Soor oder Trautenau am 30 Sept. eben dieſes Jahrs. Er wohnte hernach auch dem Einfalle in die Chur-Sächſiſchen Lande bey, und befand ſich bey derjenigen Armee, die der König im Nov. 1745. durch die Ober-Lauſitz bis nach Dresden führte, wo Se. Maj. den 18 Dec. ſeinen Einzug hielte, und ſodann den

25ſten

25sten dieses den Frieden unterzeichnete. Seit dieser Zeit hat sich der Feld-Marschall von Buddenbrock fast beständig zu Breslau aufgehalten, und bey dem Könige bis an sein Ende in großen Gnaden gestanden. Wenn dieser Monarche in die Stadt kam, und die Trouppen die Musterung passiren ließ, würdigte er ihn gemeiniglich seines hohen Besuchs. Es war auch zu solcher Zeit bey ihm täglich Assemblee, dabey sich alle Prinzen und andere Stands-Personen von des Königs Svite und aus der Stadt einfanden. Er hat drey Königen in Preußen 69 Jahr nach einander treue Dienste geleistet. Seine Gemahlinn war Clara Anna Catharina, Heinrich Adams von Grütter, auf Altendorf, Tochter, so vermuthlich vor ihm gestorben ist. Von seinen Kindern ist ein Sohn, Namens Joh. Heinrich Wilhelm Jobst von Buddenbrock, der den 16 Aug. 1731. als Königl. Preussischer Lieutenant in den Johanniter-Orden aufgenommen worden, und eine Tochter bekannt, die erstlich den Königl. Preußischen Feld-Marschall von Röder, und hernach seit 1749. den itzigen Feld-Marschall von Lehwald zum Gemahl gehabt. Ob aber Adam Ernst von Buddenbrock, der bey unsers verstorbenen Feld-Marschalls Cüraßier-Regimente als Obrister stehet, ebenfalls ein Sohn desselben sey, kann ich nicht gewiß sagen.

VI. Alphonsus Maria Ludwig d'Arragon, Graf von St. Severin, Königl. Französischer Staats-Minister und Ritter der Königl. Orden, starb den 7 Mart. in einem Alter von 58

Jahren. Es soll von ihm in einem eigenen Artickel künftig gehandelt werden.

VII. Jacob Stewart, Königl. Großbritanscher Admiral von der ganzen See-Macht, starb den 30 Mart. zu London in einem hohen Alter. Er ward den 16 Apr. 1742. Contre-Admiral von der blauen Flagge, nachdem er bisher Commendante des Kriegs-Schiffs Cumberland gewesen. A. 1743. den 20 Aug. ward er Contre-Admiral der weißen Flagge, und im Jul. 1744. Vice-Admiral der rothen Flagge, in welcher Qvalität er des zurücke berufenen Vice-Admirals Lestock Stelle bey der Flotte des Admirals Matthews im Mittelländischen Meere erhielte. A. 1745. befand er sich bey der combinirten Englischen und Holländischen Flotte unter dem Admiral Balchen in dem Canal und Atlantischen Meere. Den 27 Jul. 1747. ward er Admiral der weißen Flagge, und im Oct. 1755. Admiral von der ganzen See-Macht, oder Vice-Admiral von Großbritannien.

VIII. Der Ritter Asinari von Mombercello *), Königl. Sardinischer General von der Infanterie, Gouverneur zu Alessandria, und Ritter des Ordens dell' Annonziada, starb im Mart. Er ward im Jan. 1744. General-Lieutenant, und im May 1750. Ritter des dell' Annonziaden-Ordens. Nach der Zeit ist er auch General von der Infanterie worden.

IX. Johanna Maria Constantia, Gräfinn von Seinsheim, starb den 31 Mart. zu München im

*) Er wird auch der Ritter von Montbereil genennet.

im 42sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Edmundi Florentis, Grafens von Hatzfeld-Wildenburg, und hatte den 13 Dec. 1716. das Licht der Welt erblickt. A. 1739. den 24 Jun. wurde sie mit Joseph Francisco, Grafen von Seinsheim, Chur-Bayerischen wirkl. Geh. Rathe und Conferenz-Minister, vermählt, dem sie vier Comtessen gebohren, so sich noch am Leben befinden.

X. Adolph Friedrich von Langermann, Königl. Preußischer General-Major und Chef eines Dragoner-Regiments, starb den 6 Mart.*) zu Insterburg in Preußen, im 62sten Jahre seines Alters und 49sten seiner Kriegs-Dienste. Im Nov. 1741. ward er bey dem Sonsfeldischen Regimente Obrist-Lieutenant, und den 20 Jul. 1745. bey dem Nassauischen Dragoner-Regimente Obrister. Im Dec. 1750. ward er General-Major der Cavallerie, und 1752. erhielte er das Dragoner-Regiment des General-Majors von Stosch, der Unpäßlichkeit halber seine Dimission nahm, und 5 Monate darauf das Zeitliche verließ.

XI. Johann, Baron von Hohberg, Kayserl. Königl. wirkl. Cämmerer und Obrister des Hessen-Darmstädtischen Cürassier-Regiments, starb im Mart. zu Wien in einem Alter von 51 Jahren. Er ward bey dem vormaligen Ollonischen Regimente Obrist-Wachtmeister, und that in dieser Qualität in Bayern gute Dienste. Im Jan. 1743. wohnte er dem Einzuge in Prag als General-Adjutant des Fürstens von Lobkowitz bey, als derselbe

*) Einige setzen den 6 Apr.

nach dem Abzuge der Franzosen von dieser Stadt Besitz nahm. Er ist nachgehends Obrister bey dem Hessen-Darmstädtischen Regimente worden. Im May 1743. ward er auch zum wirkl. Kayserl. Cämmerer ernennet.

XII. Maria Louise von Wobersnow, starb den 31 Mart. zu Dresden im 40sten Jahre ihres Alters. Sie war eine gebohrne von Suckow, und wurde mit Franz Casimir von Wobersnow vermählt, der itzo als Obrister und General-Adjutant in Königl. Preußischen Diensten stehet.

XIII. Peter Henning Erdmann von Bandemer, Königl. Preußischer Major des Forcadischen Infanterie-Regiments und Commandeur eines Grenadier-Bataillons, Herr auf Kickolv und Peckel in Pommern, starb den 30 Mart. zu Lichtenstein im Sächs. Erz-Gebürge, im 53sten Jahre seines Alters und 38sten seiner Kriegs-Dienste. Er war nur erst den 18 Jun. 1756. Major worden.

b) im April 1757.

I. Friedrich Hieronymus von la Rochefoucault, der Röm. Kirche Cardinal, Erzbischoff von Bourges, Commandeur des heil. Geist-Ordens, und Groß-Allmosenierer von Frankreich, starb den 28 Apr. zu Paris im 56sten Jahre seines Alters und 10ten seiner Cardinals-Würde. Er war ein Sohn Francisci de la Rochefoucault, Grafens von Roucy und Roye. Seine Mutter, Catharina Franciſca, Herzogs Ludovici von Arpajon Tochter, brachte ihn den 16 Jul. 1701. zu Versailles zur Welt. Er wurde dem geistl. Stande gewidmet, und studirte zu Paris, wo er auch Doctor der Sorbonne

wurde.

wurde. Er erhielte darauf die Abteyen von St. Romain zu Blaye und Bonport, ward auch Prior von Lanville und Bonnes Nouvelles. A. 1724. begleitete er den Cardinal von Gesvres nach Rom, als derselbe nach dem Absterben Pabsts Benedicti XIII. ins Conclave gienge, und ließ sich mit ihm als ein Conclavist bis zur Wahl Clementis XII. einschließen *). Er kehrte mit demselben bald wieder zurücke nach Frankreich, und erhielte die Abtey von Beaulieu. A. 1729. legte der Cardinal von Gesvres wegen seines hohen Alters das Erzbisthum von Bourges nieder, welches darauf unser Abt von la Rochefoucault erhielte, der den 7 Aug. 1729. darzu gewenhet wurde. Er hat sich hierauf um den Hof so verdient gemacht, daß er von dem Könige nicht nur den 1 Jan. 1742. zum Ritter und Commandeur des heil. Geist-Ordens creirt, auch den 2 Febr. a. e. darzu installirt, sondern auch hernach bey dem Pabste Benedicto XIV. zur Cardinals-Würde vorgeschlagen worden. Weil sichs mit seiner Erhebung von einer Zeit zur andern verzog, schickte ihn der König 1745. als Abgesandten nach Rom, wo er den 18 Jun. anlangte, und den 22sten dieses bey dem Pabste, der nur erst von Castel Gandolfo zurück gekommen war, seine erste Audienz hatte. Seine Ankunft zu Rom würde eher geschehen seyn, wenn er nicht vorher so lange vergebens auf die Erhebung zur Cardinals-Würde gewartet

*) Es ist sonst geleugnet worden, daß der alte Cardinal von Gesvres A. 1724. zu Rom im Conclave gewesen sey. S. die alten Nachr. T. VI. p. 887.

hätte. Endlich erfolgte diese höchsterwünschte Promotion den 10 Apr. 1747. Weil er sich nebst einigen andern, die mit ihm creirt wurden, zu Rom gegenwärtig befand, empfieng er sogleich aus des Pabsts Händen das Baret und den 13 Apr. den Hut. Den 15 May wurde ihm bey Eröffnung des Mundes der Priester-Titel St. Agnes gegeben, und er zugleich zu einem Mitgliede von verschiedenen Congregationen ernennet. Als der König seine Erhebung zur Cardinals-Würde vernahm, hatte er ein großes Vergnügen darüber, und gab ihm sogleich eine Abtey von 100000 Livres jährl. Einkünften, die der verstorbene Cardinal von Auvergne besessen hatte. A. 1748. wurde er von Rom zurück berufen. Er hatte darauf den 3 Mart. bey dem Pabste seine Abschieds-Audienz, worauf er die folgende Woche seine Rückreise nach Frankreich antrat. Er nahm solche durch die Lande des Königs von Sardinien, und wurde bey seiner Ankunft zu Turin von dem Cardinal delle Lanze eingeholt, der ihn nach Hofe begleitete, wo er bey dem Könige eine gnädige Audienz hatte. An dem Hofe seines Königs wurde er nicht weniger sehr gnädig empfangen. Dieser Monarche setzte ein solches Vertrauen auf ihn, daß er ihn selbst zum Präsidenten bey der General-Versammlung der Geistlichkeit seines Reichs, die im May 1750. außerordentlicher Weise nach Paris berufen wurde, um den Befehl von Entrichtung des 20sten Pfennings von allen ihren Einkünften zu vernehmen, vorschluge. Ob nun wohl die Geistlichkeit wegen ihrer Widerspenstigkeit in Ungnade fiel, und daher

her fast gänzlich in ihre Dioeceſen zu gehen befehliget wurde, ſo befand er ſich doch unter den wenigen Prälaten, die zu Paris bleiben durften. Es entſtunde nicht lange darauf eine neue Streitigkeit zwiſchen der Geiſtlichkeit und dem Parlamente zu Paris, worzu der Erzbiſchoff dieſer Stadt durch ſein Verbot, allen denen, die nicht Beicht-Scheine von ihren vorigen Beicht-Vätern aufweiſen könnten, die Sacramente zu verweigern, Anlaß gab. Als nun zu Unterſuchung dieſer Irrungen im Jun. 1752. von dem Könige ein Gewiſſens-Rath angeordnet wurde, hatte der Cardinal von la Rochefoucault die Ehre, der erſte unter den Mitgliedern deſſelben zu ſeyn. Sie hielten ihre Verſammlungen und Berathſchlagungen über die Puncte ihrer Commiſſion in dem Hotel unſers Cardinals. Weil ſie aber nicht nach dem Willen des Hofs urtheilen wollten, hatten ihre Verſammlungen gar bald ein Ende. Der Cardinal begab ſich aus Misvergnügen in ſeine Dioeces nach Bourges, kam aber im May 1753. wieder nach Hofe, und wurde von dem Könige mit beſonderer Achtung und Gnade empfangen. Er gab ſich 1754. viel Mühe, die Irrungen zwiſchen dem Parlamente und der Geiſtlichkeit beyzulegen, und ſonderlich den Erzbiſchoff von Paris zu bewegen, die Königl. Declaration vom 2 Sept. 1754. anzunehmen, konnte aber bey dieſem hartnäckigten Prälaten nichts ausrichten, daher derſelbe in des Königs Ungnade fiel, und erſtlich nach Conflans, hernach aber nach Lagny verwieſen wurde. Der Cardinal von Rochefoucault beſuchte ihn in Geſellſchaft des Cardinals von Sou-

bise den 23 Febr. 1755. zu Lagny, und bemühete sich, ihn zu einer vergnüglichen Erklärung zu bewegen, um ihn dadurch aus dem Exilio zu verhelfen, konnte aber nichts ausrichten. Immittelst belohnte der König seine Bemühungen mit der reichen Benedictiner-Abtey Vaudrille, nachdem er 1755. abermal das Präsidium bey der Versammlung der Französischen Geistlichkeit mit vieler Klugheit geführet hatte. Er erhielte auch im August dieses Jahrs an des verstorbenen alten Bischoffs von Mirepoix Stelle die so genannte Feuille des Benefices, dabey er sich den Ruhm erworben, daß er zu Vergebung der geistlichen Beneficien iederzeit die Würdigsten vorgeschlagen habe. A. 1756. ward er an des verstorbenen Cardinals von Soubise Stelle zum Groß-Allmosenierer von Frankreich ernennet, von welcher wichtigen Bedienung er den 11 Jul. a. c. zu Compiegne in des Königs Hände den Eyd ablegte, aber solche kein Jahr bekleidete. Er ist seiner herrl. Eigenschaften wegen gar sehr bedauert worden.

II. Johann Joseph Anton, Bischoff und Fürst von Eichstädt, starb den 20 Apr. im 83sten Jahre seines Alters und 11ten seiner Regierung. Er war ein gebohrner Freyherr von Freyberg, und hatte den 16 Jul. 1674. das Licht der Welt erblickt. Sein Vater hieß Johann Siegmund, Baron von Freyberg, auf Hopfferau, und die Mutter Johanna Adelheit von Gemmingen. Er widmete sich von Jugend auf dem geistl. Stande, und ließ sich 1700. zum Priester weyhen. A. 1711. den 6 Febr. ward er Canonicus zu Eichstädt,

und

und 1736. den 7 Dec. hatte er das Glücke, zum Fürsten und Bischoff dieses Hochstiffts erwehlt zu werden. Es geschahe ganz unverhofft, und wider sein eigen Vermuthen. Denn nachdem keiner von den drey stärksten Competenten, nämlich Marqvard Wilhelm, Graf von Schönborn-Puchheim, Ferdinand Melchior, Baron von Ulm, und Philipp Anton, Baron von Reinach, allerseits Canonici, den ersten Tag so viel Stimmen auf seine Seite bringen konnte, als zu einer rechtmäßigen Wahl erfordert ward, wurden die zwey letztern einig, alle ihre Stimmen auf unsern Baron von Freyberg zu geben, als der am ersten Tage nur zweye gehabt hatte. Nachdem er den 6 May 1737. zu Rom confirmirt worden, erhielte er den 8 Sept. a. e. die Bischoffs-Würde. A. 1738. den 15 Dec. ließ er sich durch den Baron Joh. Baptista von Ulm zu Wien von Kayser Carolo VI. die Reichs-Lehen reichen. A. 1743. und 1744. breiteten sich die Franzosen in Deutschland so aus, daß er sich genöthiget sahe, zu seiner Sicherheit sich in seine Festung St. Wilibald zu retiriren. A. 1745. begieng er vom 5 bis 13 Sept. ein großes Jubel-Fest sowohl wegen des, vor 1000 Jahren gestiffteten, Bisthums, als auch wegen der in seiner Gegenwart am 28 Apr. 1744. wiedergefundenen Gebeine des heil. Wilibaldi. A. 1747. den 13 Dec. ließ er durch den Baron Johann Philipp von Frankenstein die Reichs-Lehen bey Kayser Francisco I. in Empfang nehmen. A. 1749. gerieth er mit dem Churfürsten von Bayern in einige Irrung, als derselbe den 2 Oct. das seit einiger Zeit stille gestandene gefreyte Kayserl.

Land-Gerichte von Hirschberg, das er von dem Kayser und Reiche zu Lehn trägt, zu Burheim durch einen Land-Gerichts-Verweser wiederum eröffnen und unter freyen Himmel halten ließ. Denn der Bischoff wollte sich mit gewaffneter Hand darwider setzen. Als aber der Churfürst eine Compagnie Grenadiers aus Ingolstadt anrücken ließ, zogen sich die Eichstädtischen Trouppen wieder zurücke. Er starb plötzlich am Schlage.

III Johann Philipp mitregierender Graf von Löwenstein-Wertheim, starb den 12 Apr. zu Wertheim in 44sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Heinrich Friedrichs, Grafens von Löwenstein-Wertheim, und Amönen Sophien Friderikn, gebohrner Gräfinn von Limpurg, die ihn den 28 Aug 1713. zur Welt gebohren. Er war unter fünf Brüdern der vierte. Als der Vater den 13 Mart. 1721. starb, übernahmen sie die Regierung gemeinschaftlich, und verheiratheten sich insgesammt, bis auf den jüngsten, doch hat keiner, als der älteste und der dritte, Kinder gezeugt. Unsers Grafens Johann Philipps Gemahlinn soll gleich folgen.

IV. Sophia Henriette Friderica, Gräfinn von Löwenstein-Wertheim, folgte ihrem ietztgedachten Gemahl drey Stunden darauf im Tode nach, und zwar nach einem ausgestandenen fünftägigem Brust-Fieber im 39sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Christian Heinrichs, Grafens von Schönburg-Waldenburg. Ihre Mutter, die sie den 14 Jul. 1718. gebohren, hieß Friderica Augusta, und war eine Tochter und Erbin des letzten Grafens Vollraths von Limpurg-Speckfeld, die im Jul. 1746.

gestor-

gestorben ist. Sie wurde zuerst den 5 Dec. 1737. mit Friedrich Ernst, Grafen von Belz, und nach dessen am 3 Jul. 1741. erfolgten Tode zum andern male mit Joh. Pilippen, Grafen von Löwenstein-Wertheim, vermählt, hat aber in beyden Ehen kein Kind gebohren.

V. Carolus, Marchese Ginori, Kayserl. Königl. wirkl. geheimer Rath und Gouverneur zu Livorno, starb im Apr. im 56 Jahre seines Alters. Er stammte aus einem vornehmen Florentinischen Hause her. Sein Vater, Laurentius Marchese Ginori, ein vornehmer Senator zu Florenz, hatte ihn mit Anna Maria, gebohrnen von Minerbetta, gezeugt. Nachdem er von einer Ehren-Stufe zur andern in seiner Vaterstadt gelanget, wurde er 1737. von dem Senate nach Wien geschickt, in dessen Namen dem neuen Großherzoge von Toscana die erste Unterwürfigkeit zu bezeugen. Dieser erklärte ihn zu einem der vornehmsten Regierungs-Räthe, dessen allerdurchl. Gemahlinn aber, nachdem sie ihrem Vater als Königinn von Ungarn und Böhmen succedirt hatte, zum Geheimden Rathe. Als der Großherzog 1745. zum Römischen Kayser erwählt wurde, ernennte er ihn zum wirkl. Geheimden Rathe und Gouverneur zu Livorno, in welcher Qvalität er sich sowohl um den Staat von Toscana, als auch um die Künste und gelehrten Wissenschaften unsterblich verdient gemacht. Er war ein Ritter des heil. Stephani und ein Mitglied der Hetrurischen Akademie der gelehrten Wissenschaften zu Cortona, deren Vorsteher er 2 Jahr nach einander gewesen. Er war auch bestimmt, das Haupt der Regierung von Toscana zu

werden.

werden. Seine Gemahlinn, Elisabeth, war eine Tochter des Fürstens Bartholomäi Corsini, Clementis XII. Nepotens, von welcher ein Sohn, Namens Laurentius, verhanden ist. Sein Bruder Franciscus Maria Ginori ist Bischoff zu Fiesoli. Wie hoch seine Verdienste und persönlichen Eigenschaften geachtet worden, erhellet aus der allgemeinen Bestürzung, die iedermann in seinem Vaterlande über seinen frühzeitigen Tod bezeuget hat. Man erkennet solches aus der Art, womit dieser Todes-Fall in einem Schreiben aus Siena berichtet wurde.

Wir haben an ihm (heißt es unter andern) den besten Bürger von Toscana und den getreuesten Unterthan Sr. Kayserl. Maj. verloren. Dieser allzufrühzeitige Tod hat iedermann in die tiefste Bestürzung gesetzet. Insonderheit zerfließet zu Livorno vom Großen bis zum Kleinen alles darüber in Thränen. Es scheinet, es habe iede Familie ihren Vater verloren. Gewiß ist es, daß ein tugendsamer Minister oder eine obrigkeitliche Person sich noch heutiges Tages Altäre und Statuen in den Herzen derer, die unter ihrem Gebote stehen, aufrichten kann, dergleichen Denkmaale weit dauerhafter, als die Vergötterungen der alten Griechen und Römer sind.

VI. Der Graf von Mahoni, Königl. Sicilischer General-Capitain und Inspector der Cavallerie, starb im April zu Neapolis. Er war seiner Herkunft nach ein Irrländer, und hat lange Zeit in Sicilischen Diensten und zugleich in großem Ansehen gestanden. Seine Witwe kriegte eine jährl. Pension von 1500 Ducaten.

VII. Der Graf von Purpurati *), Kayserl. Königl. Cammerherr, General-Feld-Marschall-Lieutenant von der Cavallerie und Obrister über ein Regi-

*) Der Name wird auch Porparati geschrieben.

Regiment Dragoner, blieb den 21 Apr. in dem Treffen bey Reichenberg. Er war ein Piemonteser, und hat viele Jahre bey dem Hohenembsischen Cürassier-Regimente, bey welchem er bis zu der Stelle eines Obristen avanciret, getreue Dienste geleistet. Den 8 Jan. 1744. ward er Cammerherr, und 1751. General-Wachtmeister. A. 1754. im Jan. erhielte er das Dragoner-Regiment des Generals, Grafens von Balleyra, und den 17 Jan. 1757. ward er General-Feld-Marschall-Lieutenant. Er hat den Feldzügen in Böhmen 1756. und 1757. beygewohnet, aber in dem Treffen bey Reichenberg das Unglück gehabt, auf der Stelle zu bleiben. Er wurde im Oct. 1755. fälschlich unter die Todten gezehlt. *).

VIII. Hartwig von Wartenberg, Königl. Preußischer General-Major und Obrister über ein Regiment Husaren, blieb den 25 Apr. in einer Action in Böhmen. Er trat A. 1741. aus den Russischen Diensten in Preußische, und ward im Mart. a. c. Obrist-Lieutenant bey dem Bandemerischen Husaren-Regimente, das nachgehends der Obrister Malachowski kriegte. In dieser Qvalität leistete er in dem damaligen Kriege in Schlesien sehr gute Dienste. Sonderlich geschahe es 1744. und 1745. da er mit Husaren und andern leichten Trouppen stets herum streifte und den Feinden vielen Abbruch that. Besonders mußten die Ungarischen Insurgenten zum öftern seine schwere Hand fühlen. Im Dec. 1744. überrumpelte er die Stadt Plesse, wo er über 200 Mann zu Schanden hieb und 180 Mann gefangen kriegte. Im Febr. 1745. signalisirte er sich bey Eroberung

*) Siehe die Neuen Nachr. T. V. p. 1059.

oberung der Stadt Ratibor, und im Apr. a. c. in der Action bey Groß-Strelitz, da der General Spleny über den Haufen geworfen, ſein Obriſter Malachowski aber erſchoſſen wurde. Er kriegte darauf das Regiment und ward Obriſter, in welcher Qvalität er mit ſeinen leichten Trouppen in Nieder-Schleſien herumſtreifte, die Zugänge von Breslau bedeckte, und hier und da eine Parthey von den Inſurgenten in die Flucht ſchlug, wobey ihm der General-Major Hautcharmois gemeiniglich Geſellſchaft leiſtete. Sie waren aber nicht ſtark genung, Nieder-Schleſien mit ihren Einfällen zu bedecken. Endlich langte der General Naſſau mit einem ſtarken Corps an, mit dem ſie ſich vereinigten, und die Inſurgenten ſo in die Enge trieben, daß ſie endlich ganz Ober-Schleſien verlaſſen mußten, worauf mit Ende des Jahrs Friede wurde. Im Sept. 1751. ward er General-Major, in welcher Qvalität er bey dem gegenwärtigen Kriege unter dem Feld-Marſchall, Grafen von Schwerin, in Schleſien zu ſtehen kam. Als er mit demſelben und deſſen Armee im Apr. 1757. nach Praga ufbrechen mußte, und beſonders mit einem Detaſchement ſeinen Weg nach Alt-Bunzlau nahm, ſchlug er zwar unter Wegens 1500 Huſaren und Panduren, von welchen 400. getödtet und gefangen wurden, er verlor aber dabey ſelbſt ſein Leben.

IX. Bernhard Asmus von Zaſtrow, Königl. Preußiſcher General-Major von der Infanterie und Commandeur des Alt-Schweriniſchen Regiments, blieb den 22 Apr. vor Außig in Böhmen. Nachdem er bey dem Infanterie-Regimente des

Feld-

Feld-Marschalls, Grafens von Schwerin, alle Stufen durchgegangen, ward er bey demselben 1740. Major, den 18 Mart. 1745. Obrist-Lieutenant und den 24 May 1747. Obrister. Im Jun. 1756. erhielte er den Character eines General-Majors, in welcher Qvalität er noch in diesem Jahre dem Feldzuge in Böhmen beywohnte. Im Apr. 1757. befand er sich bey der Armee des Königs, als sie aus Sachsen nach Böhmen aufbrach. Er wurde den 21sten mit einem Detaschement nach Außig geschickt, um diesen Ort einzunehmen, welches zwar auch den folgenden Tag glücklich bewerkstelliget wurde, ihm aber das Leben kostete.

X. Herr Perrier de Salvert, Königl. Französischer Chef d' Escadre *) und Commandeur des St. Ludwigs-Ordens, starb den 6 Apr. zu Versailles in einem Alter von 67 Jahren, als er zur Empfahung neuer Instruction dahin gekommen war. Im Sept. 1752. ward er Chef d' Escadre, in welcher Qvalität er den Grafen du Bois de la Mothe begleitete, als derselbe 1755. mit einer Escadre nach America gienge, und den General Dieskau mit einem Corpo frischer Trouppen dahin führte, auch noch in diesem Jahre wieder zurücke kam. Im Febr. 1756. gieng Herr Perrier abermals, und zwar mit seiner eigenen Escadre, nach America, und convoyirte den neuen General, Marqvis von Montcalm, der mit einigen Trouppen dahin geschickt wurde. Er kam zu Anfang dieses 1757sten Jahres glücklich wieder zurücke.

XI. Otto

*) Dieses ist so viel als anderwärts ein Schout by Nacht oder Contre-Admiral.

XI. Otto Ferdinand, Graf von Hohenfeld, Kayſerl. Königl. Obriſter bey dem Lichtenſteiniſchen Dragoner-Regimente, blieb den 21ſten Apr. in dem Treffen bey Reichenberg in Böhmen in einem Alter von 50 Jahren. Er war ein Sohn Otto Ferdinands, Grafens von Hohenfeld und Johannä Dorotheä, gebohrnen von Langenberg, die ihn den 8 Febr. 1706. zur Welt gebohren. Von ſeinen erſten Kriegs-Dienſten weiß ich nichts zu melden. A. 1752. den 16 Jun. ward er bey dem Stampachiſchen Cüraſſier-Regimente Obriſter. Er muß nachgehends von ſolchem zu dem Dragoner-Regimente des Fürſtens von Lichtenſtein verſetzt worden ſeyn. Denn in dieſer Qvalität hat er ſich den 1 Oct. 1756. in der Schlacht bey Lowoſitz in Böhmen ſehr tapfer gehalten, und bey dem Anmarſch gegen die Preußiſche Armee ſich bey der Avant-Garde befunden. Es iſt noch ungewiß, ob nicht eigentlich ſein jüngerer Bruder, Graf Otto Ferdinand Maria, der den 24 Mart. 1712. gebohren worden, eben derjenige ſey, deſſen Tod wir hier anzeigen.

XII. Heinrich XLVI. Graf von Reuß, ein Sohn des Grafens Heinrichs XXIV. zu Ebersdorf, ſtarb den 18 Apr. im zweyten Jahre ſeines Alters. Seine Mutter Carolina Erneſtina, gebohrne Gräfin von Erbach, brachte ihn den 14 May 1755. zur Welt.

XIII. Herr Coeymans, Geſandter der General-Staaten derer vereinigten Nieder-Lande an dem Königl. Dähniſchen Hofe, ſtarb den 30 Apr. zu Copenhagen in einem Alter von ohngefähr 67 Jahren.

Neue
Genealogisch-Historische
Nachrichten
von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an den
Europäischen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
vieler Stands-Personen
Lebens-Beschreibungen
vorkommen.

Der 90 Theil.

Leipzig, 1757.

Bey Johann Samuel Heinsii sel. Erben.

Inhalt.

I. Die neuesten Angelegenheiten der Republik Genua.

II. Der Engelländer glückliche Expedition wider den berufenen Angria und recuperirter Verlust in Bengalen.

III. Die Preußische Eroberung des Sächsischen Lagers bey Pirna.

IV. Einige Verbesserungen und Zusätze zu den vorigen Theilen dieser neuen Nachrichten.

I.

Die neuesten Angelegenheiten der Republik Genua.

Diese Republik macht sich in der Geschichte neuer Zeiten sehr bekannt. Nicht nur die innerliche Unruhe auf der Insel Corsica, sondern auch das Verfahren gegen die Stadt St. Remo, hat bisher viel zu schreiben Anlaß gegeben. Sie mengt sich auch in auswärtige Händel. Im vorigen Kriege vereinigte sie sich mit Frankreich und Spanien wider Oesterreich, und in dem ietzigen Kriege räumt sie den Franzosen, zum Verdruß der Engelländer, die Insel Corsica ein.

Diese Insel ist bisher noch immer der Tummel-Platz vieler Misvergnügten gewesen, von welchen der bekannte Paoli das Haupt ist. Soll man den Genuesern glauben, so haben sie dieselben zu Ende des Jahrs 1755. ziemlich in die Enge getrieben. Ein Bericht, den die Republik hiervon zu Genua bekannt gemacht, giebt solches zu erkennen. Er lautet also:

Die Kenntniß, welche der Marchese Johann Jacob Grimaldi während seines langwierigen Aufenthalts auf besagter Insel sich erworben und der Eyfer, womit er seine Person angeboten, um Ruhe und Ordnung in dem Innern von Corsica wieder herzustellen, haben

die Regierung bewogen, ihm die Aufſicht darüber gemeinſchaftlich mit dem Marcheſe Joſeph Doria, der als General-Commiſſarius auf ihn gefolget iſt, anzuvertrauen. Sein erſtes Werk war, daß er auf der Höhe von Iſola Roſſa eine Redoute bauen ließ, von welcher man die Ebene gleiches Namens beſchießen kann; ein Umſtand, der um ſo viel wichtiger iſt, als in ſolcher Gegend ſchon ſeit geraumer Zeit allerhand verbotene Sachen von der See ans Land gebracht worden. Dieſe Redoute hat bereits gute Würkung gethan. Denn man hat von ſelbiger ein Werk beſchoſſen und ruiniret, das die Anlandung dieſer verbotenen Waaren beförderte. Der Marcheſe Grimaldi hat ſich von dannen nach St. Fiorenzo erhoben, und nachdem dieſer Platz in guten Vertheidigungs-Stand geſetzet worden, hat er allda verſchiedne Redouten ſchleifen laſſen, wodurch die Feſtung von der Land-Seite bezwungen werden konnte. Hierauf hat er ſich an die Spitze einer nahmhaften Anzahl Trouppen geſtellet, um nach und nach in alle diejenigen Oerter der Inſel einzudringen, die am bequemſten wären, zu Vollführung ſeines Operations-Plans gegen die Rebellen zu dienen. Den 16 Nov. hat er ſich in die Ebene von Oletta in der Provinz Nebbio und bis an das Dorf Oletta ſelbſt gewagt. Hierbey haben alle Poſten des Paoli nach und nach weichen müſſen. In den Gegenden von Oletta, wo die Corſen ſich ſtark genung zu ſeyn geglaubet, haben ſie den Unſrigen zwar das Geſichte geboten; es ſind aber die Anſtalten ſo wohl getroffen geweſen, daß ſie ihrer Anzahl und ihres lebhaften Feuers ohngeachtet bis in die Flucht geſchlagen worden, und Herr Grimaldi iſt von dem ganzen Lande, das er durchzogen, Meiſter geblieben, ohne daß er einen großen Verluſt erlitten hätte.

Allein die Folgen haben die Wahrheit dieſes Berichts nicht beſtätiget. Der Marcheſe Grimaldi iſt im Jan. 1756. auf einer Galeere mit einem

einem Theile Trouppen nach Genua zurücke gekommen, ohne den Zweck, den er sich vorgesetzt, auf der Insel zu erreichen, noch die freye Communication zwischen Bastia und St. Fiorenzo herstellen zu können. Der General Paoli und sein Anhang hat dargegen überall den Meister gespielt und sogar auf den Kopf des Grimaldi einen Preis von 1000 Seqvinen gesetzet, auch zu Verführung der im Solde der Republik stehenden Trouppen den Ueberläufern einen weit stärkern Sold und ein sehr ansehnl. Handgeld gegeben. Er hat auch im Jan. die Bischöffe und sämmtlichen Geistlichen zusammen berufen, um über die Kirchen-Immunitäten, und wie weit sie sich erstrecken, zu berathschlagen. Jedoch die Bischöffe haben sich seinen Verfügungen widersetzet und zu Bastia eine Versammlung gehalten, darinnen sie beschlossen, allen Pfarrern bey Strafe der Suspension und Excommunication zu untersagen, denen von dem Paoli ausgeschriebenen Versammlungen beyzuwohnen.

Im Febr. hat Paoli, der Anführer der Misvergnügten, in einer von ihm veranstalteten Versammlung an die Abgeordneten der vornehmsten Gemeinden, welche derselben beygewohnet, eine merkwürdige Rede gehalten, worinnen er sich also ausgedrücket:

Ihr wisset es und ganz Europa weis es mit euch, daß wir aus keiner andern Ursache mit den Waffen in der Hand erscheinen, als wegen Vertheidigung der Freyheit und Privilegien, in deren Genuß wir wieder gesetzt zu seyn verlangen. Die Anarchie ist ein Zustand, von dem wir so weit entfernet sind, als wir die

Unordnungen, welche daher entſtehen können, befürchten. Nachdem es zur Unmöglichkeit geworden, unter dem Joche der Genueſiſchen Regierung zu leben, haben wir zu erkennen gegeben, daß wir geneigt wären, uns einer ſolchen Puiſſance zu unterwerfen, die uns unter ihren Schutz nehmen und über uns durch Geſetze der Billigkeit und der Gerechtigkeit herrſchen könnte. Wir haben uns an demjenigen weiſen Monarchen gewendet, der mit ſo viel Ruhm in Europa regieret und der ſeine Gewalt auf feſte Gründe gebauet hat. Allein unſere Zuflucht iſt leider! fruchtlos geweſen, und wir können uns von ſolcher Seite nichts verſprechen. Der Allerchriſtlichſte König, dieſer ſo reſpectable Monarche, beehret mit ſeiner Freundſchaft und mit ſeiner Allianz den Staat; wider den wir gewaffnet ſind, und läſſet uns folglich keine Hoffnung zu einem offenbaren Schutze von ſeiner Seite übrig. Der König von Spanien und der König beyder Sicilien ſind zum Mitleiden über uns bewogen worden und haben über unſern Zuſtand nicht unempfindlich zu ſeyn geſchienen. Allein Betrachtungen, deren Beweg-Urſachen wir verehren müſſen, ohne ſie zu erforſchen, haben ohne Zweifel dieſe Prinzen zurücke gehalten, offenbar für uns zu agiren. Es würde vergeblich ſeyn, die andern Souverains von Europa hierein zu ziehen, weil eben die Betrachtungen bey dem einen und bey dem andern auf eine mehr oder weniger ſtarke Art obwalten können. Vielleicht aber möchte ſich doch wohl einer unter ihnen finden, welcher, indem er die Politic rühmlichen Bewegungs-Urſachen nachſetzte, die Wünſche eines Volks anhörte, das einzig und allein verlanget, wohl regiert zu werden, und weiſen Geſetzen zu gehorchen; eines Volks, das aller Geſinnungen fähig iſt, welche Nationen bey andern gefällig machen können; eines Volks endlich, das die Herrſchaft ſeines Souverains glorreich machen würde, ſo daß ſolcher in kurzer Zeit dem Königreiche Corſica zu einem ſo hohen Glanze verhelfen würde, der denen im größten Flor ſtehenden Staaten von Europa gleich wäre.

wäre. Unterdessen und bis die Vorsehung diese glückliche Zeit schaffet, lasset uns durch ein solches Verhalten ihrer Gunst uns würdig erweisen, das unsere gute Sache rechtfertiget und uns die Zuneigung der Prinze zuwege bringt, die wir für uns zu erwarten alle Ursache haben, so bald man unsere Handlungen mit Klugheit eingerichtet, mit Muth unterstützet und mit Entschlüssung ausgeführet sehen wird.

Die Republik sahe bey diesen Umständen mehr als zu wohl, daß sie alleine nicht im Stande sey, die unruhigen Corsicaner zu bezwingen. Sie hielte daher von neuem am Französischen Hofe um ein Corps Trouppen an, das auf der Insel die Misvergnügten zu Paaren treiben sollte. Allein der mit Großbritannien entstandene Krieg war Ursache, daß man sich darzu nicht entschließen konnte. Jedoch nachdem die Franzosen die Insel Minorca erobert hatten und man in Sorgen stunde, es möchte sich der Großbritannische Hof entschließen, denen Misvergnügten auf Corsica Gehör zu geben, und ihnen ein Corpo von Trouppen zu Hülfe schicken, auch überhanpt dieselben in Schutz nehmen, wurde die Unterhandlung mit Genua wegen einer Trouppen-Sendung nach Corsica vom neuen vorgenommen, auch durch einen Tractat, der den 14 Aug. 1756. geschlossen und unterzeichnet wurde, glücklich zu Stande gebracht. Der Marsall de Camp, Marqvis von Castries, erhielte das Commando über diese Trouppen. Er sollte die Marqvisen von Segur, von Balbi und Dannery, welche letztern auf der Insel gedienet, als Brigadiers unter sich haben.

Den 19 Aug. reiſete der Marqvis von Caſtries von Paris nach Antibes ab, wo ſich die Regimenter Montmorie, Flandern, Diesbach und Boccard, die zu dieſer Expedition beſtimmt waren, bereits zuſammen gezogen hatten. Dieſe Trouppen ſollten die nordlichen und weſtlichen Küſten von Corſica bewahren, und daher die Plätze Ajaccio, Calvi und St. Fiorenzo nebſt ihren Citadellen, Forts und Zugehörungen beſetzen, auch alle gegenwärtig daſelbſt befindliche Artillerie und Munition, worüber die beyderſeitigen Commiſſarien ein Inventarium verfertigen wollten, übernehmen.

Den 1 Nov. 1756. langten die Franzöſiſchen Trouppen auf der Inſel Corſica an: Man kriegte davon folgenden Bericht zu leſen:

Die Ankunft der Franzoſen auf die Inſel Corſica hat bey den Einwohnern große Freude verurſachet. Die Convoi, welche ſie nach Calvi, nach St. Fiorenzo und nach Ajaccio überbracht, hat auf ihrer Fahrt aus dem Golfo Gian bis nach dieſer Inſel kein einziges Engliſches Schiff angetroffen. Sie ſind in drey Diviſionen gegangen. Die erſte, welche die 2 Bataillons von Montmorie, das zweyte von Flandern und das erſte von Boccard am Bord gehabt, iſt von der Fregatte la Gracieuſe eſcortirt worden und den 1 Nov. zu Calvi angekommen nachdem ſie nur drey Tage unter Weges geweſen. Der Marſchall de Camp, Marqvis von Caſtries, welcher die Trouppen en Chef commandirt, trat des folgenden Tages frühe ans Land und noch an eben dem Tage löſeten die Grenadiers die Genueſer auf den vornehmſten Poſten ab. Da des andern Tages auch die 4 Bataillons debarqvirt worden, ſo wurden ſie in den Platz und in die Vorſtädte verlegt. Den 5ten begab ſich der Marqvis von Caſtries ſelbſt mit zwey

Com-

Compagnien von Boccard nach Algajola, 7 Meilen von Calvi, um dasige Garnison, wie auch das zu Isola Rossa gelegene Genuesische Detaschement, abzulösen. Der Herr von St. Herem, Obrister des Regiments von Montmorie, escordirte gedachten General mit zwey Grenadier-Compagnien. Man fand von Seiten der misvergnügten Corsen nicht die geringste Hinderniß. Vielmehr gaben Einige derselben, die sich blicken ließen, ihren Resveckt gegen die Königl. Trouppen zu erkennen. Die andere, nach St. Fiorenzo bestimmte, Division kam gleichfalls den 1sten dieses mit der Fregatte la Topaze daselbst an und der Brigadier, Marqvis von Balbi, welcher allda das Commando haben sollte, stieg noch selbigen Tag mit seinen Trouppen aus. Die dritte Division unter der Bedeckung der Fregatte la Junon sollte sich nach Ajaccio begeben, sie ist aber erst den 8 Nov. daselbst angelangt. Der Brigadier Marqvis von Segur, der das Commando in solchen Platze führen sollte, trat noch denselben Tag mit seinen Trouppen ans Land. Verschiedene Fahrzeuge von dieser dritten Division sind durch die widrigen Winde genöthiget worden, viele Tage hindurch auf der See herum zu schweben; sie sind aber nun alle in dem Hafen eingelaufen.

So bald die Franzosen auf der Insel angelangt, hielte Paoli, das Haupt der Misvergnügten, mit seinen Anhängern eine Zusammenkunft, darinnen beschlossen wurde, zu verhindern, daß den Städten und Forts, welche von den Franzosen besetzt worden, Lebens-Mittel zugeführet würden, bevor die Städte und Dörfer der Misvergnügten zulänglich damit versehen wären. Der Marqvis von Castries that nicht lange nach seiner Ankunft zu Calvi eine Reise um die ganze Insel. Als er zu St. Fiorenzo ausstieg, in der Absicht, sich zu

Lande weiter anhero zu begeben, wollte er ſeinen Weg durch Barbaggio nach Baſtia nehmen. Allein die Misvergnügten, die dieſen Poſten beſetzt hielten, wollten ihm ſolches nicht geſtatten. Da er nun nicht Gewalt gebrauchen wollte, mußte er wieder zu Schiffe gehen und zu Waſſer zu Baſtia anlangen. Er hat während ſeiner Anweſenheit in dieſer Stadt alle Poſten derſelben beſichtiget und von dem Genueſiſchen General-Commiſſario, Marcheſe Doria, viel Ehre genoſſen. Den 28 Nov. Abends reiſete er wieder ab und richtete ſeine Fahrt nach Süden. Er ſoll nachgehends ſich mit dem Paoli zu St. Fiorenzo unterredet und die Communication zwiſchen dieſem Orte und Baſtia wieder hergeſtellt haben. Es ward auch, im Dec. ein Franzöſiſcher Armateur durch ein Engliſches Kaufahrtey-Schiff, das von Sardinien kam, aufgebracht, an deſſen Bord ſich der Bruder des geweſenen Chefs der Misvergnügten, Alexander Franz Matra, befand, der nach Turin gieng, wo er ſich gegenwärtig noch aufhält. Der geweſene Chef ſelbſten aber, Maria Matra, der im Sept. 1755. aus Misvergnügen, über den Paoli ſich in die Arme der Republik geworfen und ſich bisher zu Longano aufgehalten, fand ſich im Mart. 1757. zu Baſtia ein, von dar er ſich mit einiger Genueſiſchen Mannſchaft, die ihm der General-Commiſſarius darzu gegeben, nach dem Fort Algeria verfüget, um der widrigen Parthey, ſo viel möglich, Abbruch zu thun. Die Republik verſpricht ſich von ſeinen Verdienſten viele Vortheile.

Was

Was die Republik Genua in Corsica zu verlieren besorgt, sucht sie an St. Remo und andern, in ihrem Gebiethe liegenden Kayserl. Reichslehen, die sie sich unterwürfig gemacht, wieder zu kriegen. Sie braucht aber solche Mittel, um zu ihren Zwecke zu gelangen, die von den Grundsätzen ihrer Staats-Kunst keine rühmliche Vorstellung machen. Wir haben zu anderer Zeit *) Proben davon gegeben; und ietzo haben wir Gelegenheit, dieses mit mehrern darzuthun. Folgender Auszug eines Schreibens aus Genua verdienet deßhalben hier angeführt zu werden:

Unsere Republik, welche allemal die Gnade der Strenge der Gerechtigkeit vorgezogen hat, muß vernehmen, daß die Deputirten und Flüchtlinge von St. Remo, welche sich in den Staaten des Königs von Sardinien aufhalten, fortfahren, das Volk auf einen Beystand des Kayserl. Hofs zu vertrösten, so, daß es sich deßhalben unserer Souverainität widersetzet. Man hat um deßwillen darauf bedacht seyn müssen, dieser Haupt-Aufwiegler entweder habhaft zu werden, oder sie zu tödten. Weil sie sich aber in den Staaten des Königs von Sardinien aufgehalten, so hat man bisher nicht wohl zur Ausführung dieses Entschlusses kommen können. Doch da die ietzigen Allianzen der Republik dieselbe eben nichts befürchten lassen, so erhielten ohnlängst viele von den Verbannten die Ordre, sich an besagte Deputirte und Flüchtlinge zu wagen. Den 16 Jun. 1756. begab sich der Prevot Bartolomei, welcher, ein berüchtigter Bandit und Verbannter aus unsern Staaten ist, nach Perinoldo im Königl. Sardinischen Gebiete, woselbst sich die rebellischen Deputirten aufhielten, und tödtete mit zween Pistolen-Schüssen den

*) Siehe die Neuen Nachr. T. VII. p. 572 sq.

den Sebaſtian Gazani, der das Haupt dieſer Deputation geweſen und allemal die Schriften an den Kayſerl. Reichs-Hof-Rath eingeſandt, auch die Verordnungen und Anſtalten unſerer Republik zu St. Remo critiſirt hat. Die Rebellen verfolgten den Bartolomei bis an die Grenzen von St. Remo und thaten verſchiedene Schüſſe nach ihm. Allein er kam noch denſelben Abend glücklich allda an und ſtattete dem Gouverneur von ſeiner Verrichtung Bericht ab, wovon dieſer ſogleich durch einen Courier unſerer Regierung Nachricht gab. Wir hoffen, daß dieſe Rebellen nach und nach ausgerottet werden ſollen.

Dieſes meuchelmörderiſche Verfahren verdroß den König von Sardinien dergeſtalt, daß er ein Detaſchement von 180 Mann an die Grenzen des Genueſiſchen Staats anrücken ließ, um den andern Deputirten und Flüchtlingen von St. Remo das Leben zu retten. Zugleich wurde verordnet, alle Genueſer, die ſich mit Gewehr in Sr. Majeſtät Staaten einſchleichen würden, gefangen zu nehmen. Seit dieſer Zeit iſt Vincent Prevoſto ermordet worden, Joh. Baptiſta Giauna aber, ein Camerad deſſelben, der Juſtiz zu Soſpello in die Hände gefallen. Er hat ſich verſchiedener Verbrechen ſchuldig gemacht, daher man ihn nach Nizza ins Gefängniß gebracht. Man ſchmeichelt ſich, es werde an ihm eheſtens ein Exempel der Gerechtigkeit ſtatuiret werden, welches ſeinem Verbrechen gemäß und fähig ſeyn wird, dem Gebiete dieſes Monarchens Reſpect zu verſchaffen.

Im Dec. langte ein Fahrzeug von St. Remo in dem Hafen von Nizza an, wodurch denen, nach

Nizza

Nizza geflüchteten, Patriciis dieser Stadt unter andern berichtet wurde, daß der Genuesische Gouverneur daselbst, Namens Doria, alle ersinnliche Mühe angewendet, und die erschrecklichsten Drohungen gebrauchet, das Volk zu nöthigen, von der an den Kayser gethanen Appellation abzustehen, aber einen unüberwindlichen Widerstand gefunden; Da er nun hieraus die Standhaftigkeit der Nation erkannt, habe er, obgleich das Volk völlig erschöpft sey, demselben eine neue außerordentliche Contribution auferlegt, und zwar bey militarischer Execution, daß jeder Bürger sogleich 5 pro Cent von dem innerlichen Werthe sowohl der Höfe und Häuser, als aller andern Grundstücke, besonders der Wein- Citronen- Pomeranzen- und Oel-Gärten, zahlen solle, welches sich auf eine überaus hohe Summa belaufe; es hätten aber die Bürger aus Unvermögen, so viel Geld aufzubringen, den Entschluß gefasset, das Land und alle ihre Effecten zu verlassen; nachdem nun die Einwohner solchergestalt das Ihrige mit dem Rücken angesehen, hätten die Genueser, um die unstreitigen Rechte des Kaysers, so viel möglich, zu tilgen, die Magistrats-Personen, die seit dem, von der Regierung zu Genua gemachten, Reglement gesetzt worden, mit Gewalt genöthiget, folgende Bittschrift an die Republik zu unterzeichnen:

Durchlauchtigste Herren!

Die große Aequität und andere Eigenschaften des Maria Cajetano Doria, Gouverneurs dieser Stadt St. Remo, geben den Aeltesten und Magistraten derselben eine

eine gerechte Beweg-Ursache, mit aller möglichen Unterthänigkeit zu Ihnen, gnädige Herren, ihre Zuflucht zu nehmen, um Sie zu bitten, uns die Bestätigung dieses Gouverneurs, wie auch seines Vicarii und Canzlers, auf die beyden folgenden Jahre zu bewilligen. Der vornehmste Zweck der Aeltesten und Magistrate bey dieser Bitte ist nichts, als der bloße und wahre Eifer, den sie für Einige unter ihnen hegen, welche, da sie noch nicht genung gesunde Einsicht haben, durch die weise Vorsicht und das Betragen gedachten Gouverneurs desto leichter zu gewinnen seyn werden, also, daß man die glücklichsten und vortheilhaftigsten Folgen für das Volk davon zu hoffen haben wird, welches, wie wir versichern können, ganz und gar geneigt ist, diese Souverainität zu erkennen, die wir Ihnen schuldig sind, und für die wir uns öffentlich erklären; dabey wir uns schmeicheln, Sie werden uns dieses unser Suchen gewähren, die wir die Ehre haben, uns zu Dero Füssen zu legen

Die gehorsamsten Unterthanen,
Aeltesten, und Magistrate,

J. M. Bosio, J. Rambaldo, J. A. Sacchei,
N. Carboneta, N. Spadone.

Jedoch man fieng nunmehro auch an, an dem französischen Hofe das ungerechte Verfahren der Republik gegen St. Remo einzusehen, nachdem der Kayserl. Gesandte, Graf von Stahrenberg, bey dem, zwischen beyden Höfen gegenwärtig obwaltenden, guten Vernehmen denen französischen Ministern eine Deduction von den Rechten des Römischen Reichs auf St. Remo mitgetheilet hatte. Der König soll bedauert haben, daß sein, dieser Republik zugestandener, Schutz zur Beyhülfe gedienet, die armen Einwohner von St. Remo zu

Boden

Boden zu drücken. Er soll auch der Republik haben andeuten lassen, sich in Zukunft unerhörter Gewaltthätigkeiten und Feindseligkeiten zu enthalten, und dargegen vielmehr auf dem Wege zu bleiben, den sie in den vorigen Zeiten mit diesem Orte und dessen Einwohnern, als ihren Bundsgenossen, gegangen wäre.

* *

II.

Der Engelländer glückliche Expedition wider den beruffenen Angria und ihr recuperirter Verlust in Bengalen.

Indem die Engelländer in Europa und America einbüßen, gewinnen sie in Asien. Sie bezwingen einen Fürsten, der bisher denen Engelländern und Portugiesen durch seine See-Räubereyen großen Abbruch gethan. Es ist dieses der beruffene Angria, welcher sonst für einen bloßen Avanturier angesehen worden *), nun aber der Welt als ein wirklich regierender Fürst bekannt gemacht wird. Man hat bereits ordentliche Lebens-Beschreibungen von ihm ans Licht gestellt, davon eine schon vor etliche 20 Jahren von Clement Downing ans Licht gestellt worden, die aber sehr

*) Siehe die alten Nachr. T. II. p. 905.

sehr übel zusammen hängt, ob sie wohl ins Holländische und Deutsche übersetzt worden. Eine andere Beschreibung aber ist vor Kurzem in Englischer Sprache herausgekommen, davon man einen Auszug in dem Pariſischen Journal Etranger, und zwar in dem Monate April 1757. findet. Weil die Nachrichten von diesem Asiatischen Fürsten noch ziemlich widersprechend sind, so können wir keine umständliche Lebens-Geschichte von ihm mittheilen.

Nur etwas von demselben zu gedenken, so heißt er in den neuen Nachrichten Tulagee Angria. Sein Aelter-Vater, Sambo Angria, war aus der Insel Ormus gebürtig, und wurde im Jahr 1643. auf einem Arabischen Schiffe durch Sturm an die Küste von Cuncan geworfen, wo es auf dem Gebiete eines Fürstens scheiterte, der der South Raja *) hieß, und ein Vasall des grossen Moguls war. Dieser Fürst war damals gleich mit dem großen Mogul in Krieg verwickelt, welches dem Angria erwünschte Gelegenheit gab, sich durch Tapferkeit hervor zu thun. Er wurde endlich oberster Befehlshaber der gesammten Trouppen des Raja, und heyrathete dessen ersten Ministers Tochter, mit welcher er einen Sohn, Namens Purah Angria, zeugte, der ein Erbe von seines Vaters Muthe, Glück und Chargen war. Jedoch der Fürst starb, und dessen Nachfolger gab das Commando einem andern, als er wider den Nabab von

*) In des Downings Nachrichten wird er der große Sedei genennet.

von Suratte, der im Namen des grosen Moguls ihn zu Abtragung des verweigerten Tributs zwingen wollte, zu Felde gehen mußte, dieses verdroß den jungen Angria, daß er als General in dieses Nababs Dienste trat, und in der nechsten Schlacht den obgedachten General des South Raja, der ihm vorgezogen worden, gefangen kriegte, welchem er in Gegenwart seines neuen Herrn den Kopf zerspalten wollte, aber von demselben daran verhindert wurde.

Hierüber faßte er gegen den Nabab einen tödtlichen Haß, und suchte alle Gelegenheit, ihn zu verderben. Mit diesen Gedanken gieng er schwanger, als sein erster Herr, der Raja, ihm im geheim vortheilhaftige Anerbietungen thun ließ, wenn er wieder in seine Dienste treten wollte. Er nahm sie an und versprach, ihm den Nabab in die Hände zu liefern. Zu dem Ende beredete er diesen, daß er wider jenen zu Felde zog. Kaum fieng sich das Treffen an, so gieng Angria mit 800 Mann zu dem Raja über. Der Nabab litte darauf eine gänzliche Niederlage und die Stadt Suratte wurde geplündert. Diesem Siege folgte ein vortheilhaftiger Friede, der den Ueberwinder bewog, seine Schwester an diesen Verräther zu verheyrathen. Solcher zeugte mit ihr zwey Kinder, die er in zartester Kindheit hinterließ, aber von ihrem Oncle, dem Raja, sorgfältig erzogen worden. Ein Sohn starb in der Kindheit, der andere aber, Namens

Cornagee Angria *), bekam in seinem 20sten Jahre die kleine Insel Kennery an der Decanischen Küste als eine Appenage, wo er sich eine kleine Hofstadt zulegte, und weil ihm sein Oncle verschiedene kleine Schiffe, die 6 bis 9 Canonen und etwan 50 bis 60 Mann führten, schenkte, fieng er damit an, See-Räuberey zu treiben.

Er durchstreifte alle dasige Gewässer, machte viele Prisen und setzte sich bey dem Raja in solche Gunst, daß er ihm nicht nur mehr Schiffe, sondern auch 16000 Maratten als Hülfs-Völker gab, mit welchen er eine Landung auf das feste Land wagte. Er war glücklich und breitete seine Eroberungen bis Dabul aus. Sonderlich bemächtigte er sich der Stadt Geriah, wo die Portugiesen ein Fort errichtet hatten. Er legte eine starke Besatzung hinein, vermehrte die Werke und machte diesen Platz zu einem der stärksten in Indien. Sein Glücke nahm dermaßen überhand, daß er 1712. eine Armee von 20000 Mann auf den Beinen hatte. Die benachbarten Staaten, die seine Macht fürchteten, suchten seine Freundschaft. Er schloß Off- und Defensiv-Allianzen und verschwägerte sich mit denen benachbarten Königen.

Jedoch sein Glücke und Wohlergehen war das Grab seiner Erkenntlichkeit. Sein Oncle, der South Raja, dem er sein Aufnehmen vornehmlich zu danken hatte, starb, und dessen Sohn folgte ihm

*) Herr Downing nennet ihn Korrengei Angria.

ihm in der Regierung. Nun vergaß er aller Wohlthaten, die er von dessen Vater empfangen hatte, und wollte selbsten dessen Thronfolger seyn. Er fiel daher in dessen Lande ein und nahm die Hauptstadt Allabeg, einen sehr wichtigen und starken Platz, wie auch die Insel Henerey weg, wo er einen sehr einträgl. Fischfang anlegte. Sein Schwager, der Raja, verglich sich hierauf mit ihm und überließ ihm gegen einen jährl. Tribut seine gemachten Conqveten.

Da nun Angria seine Herrschaft genungsam ausgebreitet und befestiget hatte, erkannten ihn alle Indianische Fürsten für einen König oder regierenden Herrn. Selbst der große Mogul, dessen Vasall er war, wurde über seine Macht unruhig und suchte sie auf alle Art und Weise zu schwächen. Sie geriethen daher etliche mal mit einander in Krieg, und nachdem bald dieser bald jener obgelegen, schlossen sie einen Frieden.

Niemand war übler mit dem Angria daran, als die Europäer, deren freye Schiffahrt und Handlung er auf alle mögliche Art und Weise hinderte. Sonderlich erfuhren es die Engelländer und Portugiesen, die in seiner Nachbarschaft Inseln und Colonien besitzen. Die Engelländer thaten zwar verschiedene Versuche auf Geriah und Kenerey, richteten aber nichts aus. Sie schlossen endlich 1715. mit dem Angria einen Frieden, den er aber nach 6 Jahren brach. Der Großbritannische Hof schickte darauf den Commandeur Matthews, der nachgehends als Admiral gestorben, mit einer

Escadre wider ihn nach Indien. Allein die Unternehmung lief fruchtlos ab, weil die Portugiesen ihrem Versprechen nicht nachkamen und den versprochenen Succurs aus Goa sendeten. Der alte Angria starb nachgehends und sein Sohn Tulagee Angria war sein Nachfolger, der aber nunmehro von den Engelländern bezwungen worden, nachdem er an Pracht und Hoheit keinem Indianischen Könige etwas nachgegeben.

Er hat sein Unglück hauptsächlich den Marratten zuzuschreiben. Diese streitbare Nation wohnt eigentlich in dem Lande Cuncan, hat sich aber seit 80 bis 90 Jahren sehr weit ausgebreitet und viel Land eingenommen. Sie dienen andern Völkern vor Sold, und da sie von dem großen Mogul schlecht bezahlt worden, haben sie sich wider ihn empört, und ihn 1755. vom Throne gestoßen *). Mit diesem Volke ist nun der Angria vor einiger Zeit in Krieg gerathen, die ihn geschlagen und gefangen genommen, auch ihm fast alles Land bis auf Geriah entrissen. Da sie nun im Begriff gewesen, auch diesen Platz anzugreifen, ist ihnen der Englische Vice-Admiral Warson mit seiner Escadre zuvor gekommen.

Die erste Nachricht, die man davon in Europa zu lesen kriegte, lautete also: „Durch Briefe, die einige Schiffe der Indianischen Compagnie, die den 15 Aug. 1756. von St. Helena abgegangen und den 27 Oct. zu Limerick in Irrland angekommen, mitgebracht, hat man vernommen, daß, nach-

*) Siehe die Neuen Nachr. T. VII. p. 372. sq.

nachdem die Maratten, welche seit geraumer Zeit mit dem See-Räuber Angria in Krieg verwickelt gewesen, sich zu den Trouppen der Englischen Compagnie geschlagen, die der Capitain Clive commandirt und die von den Admirals Watson und Pocok unterstützt worden, selbige sich endlich der Insel, die gedachter See-Räuber besessen, bemeistert, die allda befindlichen Fortificationen geschleift, 150 große und kleine Fahrzeuge nebst einer großen Quantität Artillerie, Gewehr, Munition, Effecten, Waaren, 100000 Pf. Sterlings in Species und 9 mit Gold und Silber angefüllte Fässer daselbst gefunden und erbeutet habe, und daß dieser See-Räuber mit seiner gesammten Familie in die Gefangenschaft nach Bombai geführet worden.„

Allein die Briefe des Admirals Watson, welche die Regierung nachgehends hat bekannt machen lassen, sind von demjenigen sehr unterschieden, was man vorher davon gesagt hatte. Sie sind den 15 Febr. und den 10 Mart. dieses Jahrs datirt und in dem Hafen zu Geriah geschrieben worden, wo gedachter Admiral den 11 Febr. 1756. mit seiner Escadre angelanget ist. Diese bestund aus folgenden Schiffen: Kent von 70 Canonen, Cumberland von 66, der Tiger von 60, Salisbury von 50, Bridgewater von 24, die Kriegs-Chaloupe, der Eisvogel, das Indianische Compagnie-Schiff, der Protector von 40 Canonen, 4 Bombardier-Gallioten und 3 andere armirte Fahrzeuge der gedachten Compagnie. Der Haupt-Innhalt dieser Briefe bestunde in folgenden:

Der Vice Admiral Watson wurde bey seiner Ankunft zu Geriah benachrichtiget, daß Tulagee Angria mit den Maratten tractirte, ihnen den Platz einzuräumen. Auf diese Nachricht ließ er des andern Tages frühe die Stadt und das Fort auffordern. Als er aber binnen der gesetzten Frist keine Antwort erhielte und sahe, daß die Maratten, von denen er gar keine Hülfe empfangen, ihn nur in die Länge aufhalten wollten, so lichtete er nachmittags die Anker und lief in 2 Colonnen, davon die eine aus den Königl. Schiffen, und die andere aus den armirten Fahrzeugen der Compagnie bestund, in den Hafen ein. Weil er vor den Batterien des Feindes vorbey passiren mußte, hatte er ihr Feuer auszuhalten: als er sich aber gesetzet und gehöriger Maßen gestellet hatte, fieng er selbst mit so vieler Heftigkeit zu feuern an, daß diese Batterien gar bald außer Stand gesetzt wurden, ihm zu antworten. Sein Feuer säumte auch nicht, dem Feuer der Feinde ein Ende zu machen. Denn eine Bombe, die von ohngefähr auf das Schiff, die Restauration, fiel, das diese See-Räuber vor etlichen Jahren der Englischen Compagnie abgenommen hatten, brachte selbiges in Brand, und da die Flammen zugleich auch die andern und in dem Hafen gelegenen Fahrzeuge ergriff, so wurden sie alle davon aufgerieben. Während der Nacht setzte der Admiral alle seine Trouppen aus, weil er argwohnte, daß die Feinde trachten möchten, die Maratten an sich zu ziehen. Solche Muthmaßung

maßung ward auch durch einen Deserteur bekräftiget, welcher den Herrn Watson benachrichtigte, daß der Angria, der sich damals nicht in dem Fort befand, seinem Schwager, der darinnen commandirte, Befehl zugesendet, den Engelländern den Einzug durchaus nicht zugestatten.

Den 13 Febr. Nachmittags fieng der Vice-Admiral Watson, welcher überdrüßig war, Bothschafter abzuschicken und anzunehmen, den Angriff von neuen an, und man steckte die weiße Fahne aus. Man schritte daher nochmals zur Unterhandlung. Weil aber der Admiral auf der Zulassung seiner Trouppen in das Fort bestund, nahm man die Fahne wieder ab, und die Attaque gieng von neuen aufs hitzigste an. Als der Feind hierauf Quartier begehrte, zogen noch an diesem Abende ein Officier und 60 Mann, und die übrigen den andern Morgen in den Platz.

Der Admiral füget in seinen Briefen hinzu, daß sich seine Trouppen bey dieser Unternehmung sehr wohl verhalten und er sehr wenig Volk verloren. Seine Schiffe hätten fast gar keinen Schaden gelitten. In dem Fort habe man 200 Canonen, 6 metallene Mörser, eine große Quantität allerley Munition und eine Summe Geldes gefunden, die sich nebst andern Effecten auf 120 bis 130000 Pf. Sterlings belaufen. Es wären in dem gedachten Fort 2000 Personen gewesen, wovon 300 die Waffen geführet. Unter den Gefangenen, die man gemacht habe, befänden sich

die Frau des Angria und dessen Kinder, Mutter und Schwager, wie auch der Commendant en Chef seiner Trouppen. Das Feuer habe in dem Hafen 8 Gallioten, ein ausgerüstet Schiff, zwey andere Schiffe, die man darinnen erbauet und davon eines 40 Canonen führen sollte, und verschiedene kleinere Fahrzeuge verzehret. Er habe in Geriah eine Besatzung von 300 Mann Europäischer Trouppen der Compagnie, sammt einer gleichen Anzahl Landeseingebohrner geleget, in dem Hafen aber 3 bis 4 armirte Fahrzeuge zur Vertheidigung dieses Platzes, welcher sehr haltbar sey und dessen Lage man überaus vortheilhaftig für den Handel der Compagnie achte, gelassen.

Man hat die Beute, welche den Engelländern durch die Eroberung von Geriah in Ost-Indien und durch die Schätze des Angria in die Hände gefallen, so ansehnlich gemacht, daß ein jeder Officier, der bey dieser Expedition gewesen, 3000 Pf. Sterl. zu seinem Antheil bekommen. Ueberhaupt soll sich nach der gemachten Ausrechnung der ganze Schatz auf 4000 Pf. Gold, 2000 Pf. Silber, 6000 Pf. Elephanten Zähne, und 2000 Pf. Queckſilber belaufen, die Contanten aber, die am Bord des Kriegs-Schiffs, der Tyger, gebracht worden, 20000 Pfund wiegen.

Man hat in Engelland geglaubt, daß der Vortheil, den der Admiral Watson in Asien erlanget, eben so vieles Aufmerken verdiene, als dasjenige, was in dem letztern Kriege, dem Lord

Anson

Anſon ſo viel Ehre gebracht. Er hat zwar bey ſeiner Ankunft die Sachen ziemlich gefördert gefunden, da die Maratten den Angria ſo eingetrieben gehabt, daß er wenig Widerſtand thun können; es iſt aber auch gewiß, daß die Engelländer, wenn der Admiral Watſon nicht ſo viel Standhaftigkeit und Muth bewieſen hätte, die Koſten der Unternehmung, und die Maratten hingegen den Vortheil für ſich gehabt haben würden. Es hat ihm auch die Leutſeligkeit, womit er der Familie des Angria begegnet, Ehre gemacht und den Ruhm der Conqvete erhöhet. Der Angria ſelbſt iſt dadurch ſo gerühret worden, daß er an ihn geſchrieben, er wollte ihm, als einem glimpflichen Ueberwinder, wenn er ihn aus den Händen der Maratten retten könnte, ſeine Schätze entdecken.

Der Admiral verlangte darauf deſſen Ausantwortung von dem General der Maratten, welcher aber ſeinen Gefangenen nicht aus den Händen laſſen, ſondern von ihm durch Martern erzwingen wollte, was er dem Engliſchen Admiral gutwillig zu eröffnen erbötig geweſen. Aus dieſer Urſache nun und den Indianiſchen General auf andere Gedanken zu bringen, legte der Admiral Watſon eine gute Beſatzung in den Platz, dieſer hingegen wollte ſeiner Seits den Engelländern keine Erfriſchungen, auch nicht einmal Waſſer, zukommen laſſen. Man hat inzwiſchen nicht geglaubt, daß er es auf das Aeuſſerſte ankommen laſſen, ſein bisheriges Bündniß brechen und ſich

entschließen werde, den ganzen Handel dem Ausschlage der Waffen zu überlassen. Sobald er den Angria ausliefern würde, wollte er den Maratten das Fort gegen Bezahlung einer gewissen Summe, worüber man sich vergleichen würde, einräumen, den Angria aber mit seiner ganzen Familie nach Engelland bringen.

Alleine man hat noch nicht vernommen, daß solches geschehen sey. Vielmehr hat es geschienen, als dürfte der Vortheil, den die Engelländer über den Angria in Ost-Indien erhalten, ihnen theuer zustehen kommen, wenn man anders demjenigen Glauben zustellen darf, was die Briefe, die nach der Zeit durch die Schiffe aus Asien gekommen, davon erwehnet haben. Denn es soll nurgedachter See-Räuber bey einem mächtigen Indianischen Prinzen, dem er vorher zinsbar gewesen, um Schutz angesuchet haben. *) Dieses soll den besagten Prinzen veranlasset haben, mit dem Angria auf Mittel bedacht zu seyn, die Englische Nation in den dasigen Gegenden völlig auszurotten; da denn das Schlimmeste hierbey vor die Engelländer seyn würde, daß sie mit den Franzosen im Krieg verwickelt sind und der Waffen-Stillstand, den sie für ihre Etablissements in Ost-Indien geschlossen, im Nov. 1756. zu Ende gegangen. Ein Französisches Schiff brachte würklich schon

*) Vermuthlich haben ihn die Maratten in Freyheit gesetzt und wollen ihn selbst wider die Engelländer unterstützen.

schon im Febr. 1757. die Nachricht nach dem Hafen l'Orient, daß sich die Engelländer zu Madras in den schlimmsten Umständen befänden. Ihren, unter den Canonen solcher Vestung stehenden, Schiffen fehle es an Lebens-Mitteln, Equipage und Trouppen. Die Maratten hätten Bombai geplündert und führten anitzo Krieg mit den Engelländern, welcher sich nicht sobald endigen dürfte. Alleine diese Nachrichten sind nicht bekräftiget worden.

Ob aber der Unfall, der die Engelländer in Bengalen betroffen, eine Würkung von dem Misverständnisse sey, darein dieselben mit den Maratten durch die Ueberwindug des Angria gerathen, kann man nicht gewiß sagen. Es wird aber solcher Unfall von den Engelländern selbst also erzehlet:

„Die Indianische Compagnie hat sehr unangenehme Nachrichten empfangen. Es habe nämlich nach dem Todte des Alliverde-Chan, gewesenen Nababs der Provinz Bengalen, dessen Enkel und Nachfolger, Sourajee-Doulah, von der Compagnie große Summen Geld gefordert, und weil ihm nicht sogleich gewillfahrt worden, sey er im Junio 1756. mit 60000 Mann bis nach Collicatte gerückt, wovon er sich sowohl, als von allen andern Etablissements der Englischen Compagnie an der Küste von Bengalen Meister gemacht, und dabey unsägliche Grausamkeiten ausgeübet. Da auch die Franzosen und Holländer ein gleiches Schicksal

sal erfahren, hätten sie sich entschlossen, durch Anwendung nahmhafter Summen mit dem Nabab Friede zu machen. Indessen hätten die Gouverneurs zu Madras und Bombai, welche sich im Stande befunden, einen schleunigen Succurs nach Bengalen zu schicken, ansehnliche Corps detachirt, welche mit der Escadre des Admirals Watson abgegangen wären, das Etablissement des Forts William herzustellen, worzu man sich auch gute Hoffnung gemacht.„

Noch umständlicher lautete der Bericht, der einige Zeit hernach in Engelland bekannt gemacht worden. Er verdienet allhier eine Stelle:

„Als zu Ende des May-Monats 1756. der alte Nabab von Bengalen gestorben, kam ein neuer an dessen Stelle, welcher Cassimbazar unter dem Vorwande berennte, daß ihm einige Beleidigungen von dem Englischen Gouverneur, Herrn Drake, widerfahren wären. Weil er die Engelländer entschlossen sahe, den Platz ohne Widerstand nicht verlassen zu wollen, schlug er einen Waffen-Stillstand vor und lud den Chef des Comtoirs, Herrn Wats, ein, sich in sein Zelt zu begeben, um die Sachen in der Güte zu vergleichen. Wie dieser dahin gekommen war, ließ der Nabab ihn eine Schrift unterzeichnen, darinnen er sich als Schuldner von einer großen Summe Geldes gegen ihn bekannte. Er verlangte über dieses, daß man die Räthe Collet und Batson kommen lassen sollte. Bey ihrer Ankunft ver-

versicherte er sich des Herrn Batson und schickte den Herrn Collet zurücke, um die Unsrigen zu veranlassen, ihm die Factorie mit den Canonen, Munition ꝛc. zu übergeben. Den Herrn Wats behielte er als Geisel zurücke. Den 4 Jun. wurde ihm die Factorie zu Cossimbazar eingeräumet, ob sich gleich viele Engelländer heftig dawider setzten. Nach solcher Unternehmung marschirte der Nabab mit aller seiner Macht, die aus 70000 Mann Infanterie sowohl, als Cavallerie bestund, gegen Collicatte. Den 15. fieng er die Belagerung davor an und attaqvirte eine von den Redouten bey dem Eingange der Stadt; er wurde aber mit Verlust abgetrieben. Des andern Tages griff er die Vorposten bey dem Gefängnisse und dem Stadthause an. Die Engelländer feuerten beständig auf die Seinigen und tödteten deren viele. Den 18. nahm er eine andere Attaque vor, und nöthigte die Belagerten, eben diese Posten zu verlassen, welches dem Nabab den Eingang in die Stadt erleichterte, und die Engelländer bewog, sich in das Fort zu werffen. Daselbst hielte man einen Kriegs-Rath. Der Artillerie-Capitain zeigte hierbey an, daß nur auf 3 Tage Munition vorhanden wäre. Man schickte daher alle Weiber und Kinder an Bord der Schiffe, die an dem Ganges vor dem Fort befindlich waren. Der Gouverneur und einige andere der vornehmsten Officiers begaben sich auch darauf. Die übrige Mannschaft ließen sie in dem Fort, 250 Mann an der Zahl, ohne augen-

scheinliche Mittel vor sich zu sehen, sich auf den Nothfall mit der Flucht retten zu können. Diese 250 Mann haben alles gethan, was man von ihnen bey dergleichen Umständen erwarten mögen. Sie haben sich bis zum 20sten gewehret, und am Abend dieses Tages, da es ihnen an Munition gebrochen, die weiße Fahne ausgesteckt. Unter der Zeit aber, da sie oben von den Mauern herab mit den Belagerern gehandelt, ist ein Hinter-Thor überrumpelt worden, und die Engelländer haben sich genöthiget gesehen, sich auf Discretion zu ergeben. In eben der Nacht sind 150 Mann in einer engen Grube eingeschlossen worden, von denen man am Morgen über 100. erstickt und die übrigen mit dem Tode ringend gefunden hat. Die letztern sind darauf in Ketten und Banden geleget und nach andern Gefängnissen gebracht worden.„

Dieser Verlust gab der Indianischen Compagnie einen gewaltigen Stoß, und sie verlor dadurch über 2 Millionen und 250000 Pf. Sterlings, außer dem Commercio in selbigem Theile von Asien und dem Verlust vieler Officiers und Soldaten, deren Anwerbung und Unterhaltung ihr viel gekostet hatte. Inmittelst schmeichelte man sich, daß die Trouppen, die unter den Obrist Clive von Madras nach Collicatte abgegangen waren, und die der Admiral Watson mit seiner Escadre unterstützen sollte, den Sachen bald ein anderes Ansehen geben würden. Und das ist auch nach Wunsche erfolgt, wie nachstehende Relation bezeuget, die also lautet:

Da

„ Da sich der Admiral Watson mit 5 Kriegs-Schiffen und einigen Trouppen unter dem Commando des Obristen Clive den 30 Dec. 1756. vereiniget hatte, so bemächtigte sich die Königl. Escadre mit Beyhülfe der regulirten Trouppen gleich anfänglich des Forts Busbugra, in welchem man 18 Canonen von verschiedenem Gewichte, 40 Centner Pulver und andere Munition und Provision fande. Den 1 Jan. 1757. begab sich die Escadre nach dem Fort Tanna, welches der Feind bey ihrer Ankunft verlassen hatte, und man fande daselbst 40 Stücke und eine Menge Munition. Währender Nacht schickte der Admiral einige Chalouppen in den Fluß, um einige feindliche Schiffe, welche mit verbrennlichen Materien angefüllt waren, in Brand zu stecken, welches ohne Widerstand vollzogen wurde. Den Tag darauf begaben sich die Trouppen zu Wasser und zu Lande nach Collicatte, welches nach einem Bombardement von einer Stunde von dem Feinde verlassen wurde. Man fand daselbst 4 Mörser, 9 Stücke von verschiedenen Calibre und eine große Menge von allerhand Munition. Die vereinigte Macht bemächtigte sich bald darauf auch der Stadt Hougly, und nachdem man 20 Stücke, die Munition, und das, was der Admiral für nützlich befand, daraus genommen hatte, so schleifte man dieselbe, und riß alle Magazine nieder, welche zum Unterhalt der Trouppen des Nababs daselbst aufgerichtet waren. Alle diese Unternehmungen haben weiter nichts gekostet, als einen Capitain, 3 Soldaten und 5 Matrosen,

trosen, welche getödtet, und 6 Soldaten und 26 Matrosen, die blessirt worden. Man hat in diesen Plätzen alle Artillerie, die Munition und beynahe alle Kaufmanns-Waaren und Sachen der Compagnie, welche seit der, durch den Nabab geschehenen, Ausrottung ihrer Leute daselbst befindlich waren, nach Europa einschiffen lassen.„

* *

III.

Die Preußische Eroberung des Sächsischen Lagers bey Pirna.

Dieses wichtige Lager wurde durch die Königl. Preußische Blocqvade, nachdem alle Hoffnung zum Succurs verschwunden war, und der Mangel der Lebens-Mittel und Fourage nicht verstattete, länger darinnen zu subsistiren, am 15 Oct. 1756. gezwungen, sich durch eine Capitulation an Ihre Königl. Majest. von Preußen zu ergeben. Um diese merkwürdige Begebenheit desto unpartheyischer zu erzehlen, wollen wir uns nicht unserer eigenen Worte bedienen, sondern von beyden Seiten einige glaubwürdige Relationes anführen, die die wahren Umstände dieser Uebergabe zu erkennen geben.

Die

Die Preußische Erzehlung, wie sie in der, zu Berlin herausgekommenen, Beschreibung des Feldzugs vom 1756sten Jahre enthalten ist, lautet also:

„Man hat aus der Beschreibung, welche man von dem Posten von Pirna gemacht hat, gesehen, daß seine Lage sehr stark gewesen; aber er hatte den Fehler, daß es eben so schwer war, heraus zu gehen, als ihn zu ersteigen. Nach der eigentlichen Beschaffenheit des Terrains konnten die Sachsen den Ausgang nirgends anders, als durch Hennersdorf und Hellendorf, versuchen. Sie hätten zwar gewiß daselbst viel verloren, aber es blieb ihnen doch wenigstens die Hoffnung übrig, etwas von ihren Leuten durchzubringen. Man muß, da sie dieses Vorhaben auf eine andere Art auszuführen gedachten, gewiß glauben, daß sie weder die Gegend von Halbstadt, Borstorf, Ziegenrück und Schandau, noch die Verfassung, in welcher die Preußen diese Posten besetzt hatten, gekannt haben.

„Der General-Lieutenant von Lestewitz stund mit 2 Bataillons und 15 Escadrons zwischen Schandau und einem Dorfe, welches die Wendische Fähre genennet wird. Der Feld-Marschall Broune lagerte sich zwar mit seinem Corps gegen ihn über und besetzte Mitteldorf und Altendorf. Allein der General Lestewitz war viel stärker als er, und eine sehr beschwerliche Gegend von bloßen Felsen verhinderte die Oesterreicher nach Borstorf zu marschiren. Um also durchzudringen, mußten sie

entweder ein Corps, das noch einmal so stark als wie sie war, angreifen, oder zween neben einander vor dem General Lestewitz vorbey marschiren. In der Gegend von Halbstadt, wo die Sachsen den Uebergang beschloßen hatten, ist eine kleine Ebene, von welcher der Lilienstein, ein steiler, felsigter Berg, den Mittel-Punct ausmacht. Auf beyden Seiten dieses Felsens hinter einem unersteiglichen Verhau stunden 5 Grenadier-Bataillons in der Gestalt eines halben Mondes, und 500 Schritte hinter ihnen hatten 2 Brigaden Infanterie den engen Weg von Borstorf besetzet, und waren von 5 Escadrons Dragonern unterstützet. Hinter diesem engen Wege ist der Ziegenrück, welches ein Felsen von 60 Fuß in die Höhe und so steil, wie eine Mauer, ist. Er macht durch einen halben Cirkel den Umfang aller dieser beschwerlichen Posten, und seine beyden auswärtigen Theile virlieren sich gegen die Elbe.

„Indessen fiengen doch die Sachsen seit dem 11 Oct. an, an diesem so übel gelegenen Orte ihre Brücke zu schlagen, woran man sie gar nicht verhinderte, sondern ruhig arbeiten ließ. Der Weg von Thirmsdorf, herunter nach der Elbe zu, ist noch ziemlich zu gebrauchen. Als aber die Brücke fertig war, funden sie auf der andern Seite der Elbe die größte Schwierigkeit, einen Felsen zu ersteigen, über welchen nur ein Fußsteig nach Halbstadt gehet. Sie setzten sich den 12ten des Abends in Marsch, und es erreichten zwey Grenadier-Bataillons mit großer Mühe das gegen-

über

über stehende Ufer. Den 13. verdarb der fortdauernde Regen diesen Weg völlig. Sie konnten daher die Canonen von ihren Verschanzungen nicht zurücke ziehen, sondern mußten sie stehen lassen. Diesen Tag war sowohl ihre Cavallerie, als Bagage und Arriere-Garde, unter einander vermenget, und hielten einander auf. Diese Beschwerde des Uebergangs verhinderte die Trouppen zu marschiren. Die Vördersten giengen einzeln herüber, unter der Zeit die Mittelsten und die Arriere-Garde auf einem Platze unbeweglich stehen blieben.

„Den 13ten ganz frühe erfuhr der Prinz Moritz von Anhalt zuerst den Abmarsch der Sachsen. Unsere Trouppen marschirten sogleich in einer Colonne; und ohngeachtet ihnen Niemand Widerstand that, so kostete es ihnen doch große Mühe, auf die Felsen hinanzuklettern. Sobald sie auf der Höhe waren, stellten sie sich. Die Husaren griffen alsbald 4 Sächsische Escadrons, welche die Arriere-Garde machten, an, und trieben sie zurücke bis an ihre Infanterie bey Thirmsdorf. Unsere Frey-Compagnien von Jägern warfen sich in den, an diesen Trouppen nahe gelegenen, Wald, und thaten ihnen durch ihr Feuer vielen Abbruch. Zu gleicher Zeit ließ der Prinz Moritz das Regiment, Prinz von Preußen, auf eine Höhe, welche den Sachsen rechter Hand lag, vorrücken. Als man aber kaum zwey Canonen-Schüsse auf ihre Arriere-Garde gethan, flohe alles zurücke. Die Husaren fielen auf die

Bagage der Armee und plünderten sie. Die Jäger schlichen sich in den Wald an der Elbe, und feuerten von da noch auf die sich eiligst zurücke ziehende Arriere-Garde. Die Sachsen wurden ganz außer sich gesetzet. Sie hieben ihre Brücke ab, welche den Strom bis Raden herunterschwamm und daselbst aufgefangen wurde. Die Preußische Armee lagerte sich auf der Höhe von Struppen, der linke Flügel gegen die Elbe, und der rechte Flügel längst einem großen Hügel, welcher sich gegen Hennersdorf verlieret *).

„In dieser Verfassung befanden sich die Trouppen, als Se. Königl. Maj. mit den Dragonern den 14 Oct. im Lager bey Struppen ankamen. Die Sachsen hofften auf die Kräfte, so die Oesterreicher anwenden würden, um ihnen Luft zu schaffen, und die Oesterreicher warteten, daß jene ihnen ein gewisses Zeichen, um den Angriff zu thun, geben sollten. Aber dieses geschahe nicht, und die Sachsen konnten weder vor- noch rückwärts. Die Hände waren ihnen gebunden. Es war ihnen unmöglich, die Schwierigkeiten, welche vor ihnen waren, zu übersteigen; und als der König von Pohlen, welcher auf dem Königstein war, haben wollte, daß seine Trouppen einen Angriff wagen sollten, so zeigten ihm seine Generals die vollkommene Unmöglichkeit davon.

So

*) Das Ober-Commando führte allhier der Marggraf Carl, der bisher bey Cotta gestanden hatte.

„Sobald der Feld-Marschall Broune die üble Verfassung sahe, in welcher er war, zog er sich den 14ten gegen Böhmen zurücke. Der Obrist-Lieutenant Varneri fiel mit seinen Husaren auf dessen Arriere-Garde, welche aus 300 Husaren und 200 Panduren bestunde *). Er schlug sie und die Ungarische Infanterie ward niedergehauen. Diese Sache, welche Gelegenheit zu so vielen Vorwürfen und Streitigkeiten unter den Oesterreichischen und Sächsischen Generals gegeben hat, ist leicht zu entscheiden. Man siehet durch eine genaue Untersuchung der Gegend, daß beyde Theile das Terrain, welches die Sachsen zu ihrem Abmarsche erwehlet, und welches einzig und allein an ihrer Uebergabe Schuld gewesen, nicht genau genug gekannt haben.

„Als der König von Pohlen sahe, daß seine Armee in einer Stellung war, wo sie sich nicht durchschlagen konnte, und daß sie weder Lebens-Mittel hatte, noch sich einiger Hülfe getrösten durfte, so willigte er ein, daß sie sich als Kriegs-Gefangene ergäbe. Es wurde dem Grafen von Rutowski aufgetragen, die Capitulation aufzusetzen. Se. Königl. Maj. ließen sich gefallen, die Fahnen, Standarten und Pauken wiederzugeben, und man brachte sie dem Könige von Pohlen auf den Königstein. Man bewilligte dieser Festung die Neutralität während dem ietzigen Kriege; und da der König von Pohlen verlangte,

*) Diese commandirte der General-Wachtmeister von Haddick.

langte, sich nach seinem Königreiche zu begeben, so wurden die nöthigen Pferde auf der ganzen Reise sowohl in Sachsen, als in Sr. Königl. Maj. Ländern, welche er berühren mußte, bestellt. Den 16ten marschirte die Sächsische Armee heraus und wurde in unser Lager geführt, wo denn die meisten Soldaten Dienste nahmen. Die Officiers erhielten die Erlaubniß, auf ihr Wort nach Hause zu gehen. Den 19ten gieng der König von Pohlen nach Warschau ab. Alle Trouppen wurden aus dem Wege gezogen, und man hatte eben dieselbe Achtung für ihn, die gekrönte Häupter mitten im Frieden gegen einander hegen.„

Von Seiten des Chur-Sächsischen Hofs kam folgende Relation heraus. Sie war aus Dreßden unterm 19 Oct. datirt und lautete also:

„Nachdem das Corps Oesterreichischer Trouppen, welches bestimmt war, unserer Armee Luft zu machen, und welches, zu Folge der Nachrichten, die wir davon erhielten, durch den Feld-Marschall, Grafen von Broune, in Person commandirt wurde, seinen Marsch durch Neustädtel, Kamnitz, Rumburg und Hanspach genommen hatte, hielte es den 12 dieses zu Neustädtel Rasttag; von da dasselbe bis Mitteldorf, unweit Schandau rückte. Unsere Armee sollte in der Nacht von 11 zu dem 12 über die Elbe gehen. Allein einige Schadhaftigkeiten, welche sich unglücklicher Weise an den Brücken ereigneten, verhinderten die Ausführung dieses Vorhabens. Nachdem aber den 12ten unsere

neue

neue Schiffbrücke, welche unter den Canonen von Königstein angelegt worden, fertig war, so passirte die Armee die darauf folgende Nacht die Elbe, und faßte auf der andern Seite dieses Stroms Posto.

„Den 1zten frühe hörten wir nach der Seite von Schandau viele Canonen- und Musqveten-Schüsse. Wir schlossen daraus, daß die Oesterreicher das an diesem Orte befindliche Corps Preußen *) angegriffen hätten. Die Garnison, welche die letztern zu Dreßden haben, schien selbst dadurch sehr allarmirt zu werden. Alle Nachrichten, welche wir hieselbst erhielten, versicherten uns, daß die Vereinigung unserer Armee mit den Oesterreichern ohne Verlust einiger Mannschaft oder Bagage geschehen wäre, und wir hofften, daß diese günstige Veränderung auch eine dergleichen in Ansehung unsers traurigen Zustandes machen würde. Allein es verursachte Ihrer Maj. der Königinn eine erschreckliche Umkehrung, als nach Verlauf zweyer Tage, binnen welchen man nicht die geringste Nachricht von unserer Armee erhalten, sich die Wahrheit entwickelte, welche uns in Bestürzung setzte und uns unsern gänzlichen Untergang sehen ließ.

„Der Verzug, welcher die Abreise unserer Armee aufgehalten, hatte den Preußen Zeit gegeben, sich zu Schandau zu verstärken und in den Thälern

*) Es stunde solches unter dem Commando des Generals von Lestewitz.

die Wälder zu verhauen. Da der Feld-Marschall Broune von unserer Seite kein Signal sahe und befürchten mußte, eingeschlossen zu werden, fand er sich genöthiget, den 13ten den Rückweg zu suchen, ungeachtet unsere Armee die Elbe glücklich passirt war, und unsere Arriere-Garde denen, sie angreifenden, Preußen, die in das verlassene Lager bey Pirna einrückten, sehr guten Widerstand that, wobey sie nur wenig Volk und etliche 20zig Bagage-Wagen verlor. Während selbiger Nacht hatte es gewaltig geregnet, dergestalt, daß die hohlen Wege, wodurch die Armee bey Lilienstein passiren sollte, voller Wasser stunden, welches den Marsch unserer Trouppen und den Transport der Artillerie sehr zögerte. Auf diesen Regen folgte des Morgens ein dicker Nebel. Unsere Trouppen wollten durch eine Defilee, so nach Ullersdorf führte, woselbst die Vereinigung mit den Oesterreichern geschehen sollte; sie fanden aber die Eingänge daselbst versperrt und die Preußen Meister sowohl von unserer als der Kayserl. Seite. Die Strecke unserer Lage, der Strich des Windes und ein großer Sturm, der sich in der Nacht erhub und den andern Tag fortdauerte, waren Ursache, daß die Kayserl. die Schüße nicht hören konnten, die zum Signal dienen sollten, um die Preußen zugleich anzugreifen. Dieser Tag gieng ohne Schwerdtschlag vorbey.

„Als die Kayserlichen uns zweymal 24 Stunden erwartet hatten, konnten sie ihren Posten nicht länger halten, indem sie weder Zelter, noch Fourage,

rage, noch hinlängliche Lebens-Mittel bey sich hatten. Sie hatten schon drey forcirte Märsche gethan. Sie sollten noch eben so viel thun, um ihre Retirade zu vollführen, und zu vermeiden, daß sie von denen zwischen Außig und Lowositz postirten Preußen nicht abgeschnitten würden. Als die Sachsen den 15ten die Gipfel der Berge gewinnen, oder quer durch die Wälder dringen wollten, fanden sich überall unübersteigliche Hindernisse. Von allen Seiten von den Feinden umgeben und von Hülfe und Unterhalt entblößet, sahen sie sich zwischen den unersteiglichen Felsen aufgehalten, welche nahe an den zweyen alleine practicablen Wegen hingiengen, so die Preußen besetzt hatten. Da zu noch mehrer Beschwerlichkeit die Wege verdorben waren, blieb unsere Armee aus Unmöglichkeit, sich Luft zu machen, unter freyen Himmel drey Tage ohne Brod und Fourage, und konnte weder vor- noch rückwärts kommen, maßen die Canonen der Preußen die Brücke, worüber sie die Elbe zurücke passiren sollte, zerbrochen hatten. Der König und die Prinzen kamen mit Lebens-Gefahr wieder auf den Königstein zurücke. Bey diesen traurigen Umständen hatten die Sächsischen Soldaten, welche nur wünschten, mit dem Degen in der Faust zu sterben, nicht einmal diesen Trost, weil ihnen, da sie bloß mit Felsen zu thun hatten, nur das Aeußerste der Capitulation mit den Preußen übrig war. In der Capitulation, welche die Generale machten, bedunge man sich für den König und seine Prinzen die völlige Freyheit aus, sich,

wohin sie wollten, zu begeben, und daß sowohl die Generale, als die andern Officier von der Armee nicht gehalten seyn sollten, Dienste zu nehmen. Was die Trouppen anbelangte, so ergaben sie sich zu Kriegs-Gefangenen. Während der zwey Tage, da man in Unterhandlung stunde, declarirte die ganze Sächsische Armee, daß sie sich lieber in Stücken zerhauen lassen, als bey der feindlichen Armee Dienste annehmen wollte. Allein der arme Soldate konnte gleichwohl kein anderes Mittel, als dieses, ergreifen.

„Heute sind Se. Maj. der König mit ihren zwey Prinzen sammt dem Grafen von Brühl nach Pohlen abgegangen, und die fremden Minister eingeladen worden, Ihnen dahin zu folgen. Da Se. Maj. betrachtet, daß des Königs von Preußen Maj. ohne Kriegs-Erklärung sich Dero Churfürstl. Staaten bemächtiget und die Gefälle daraus zögen, so haben Sie keine andere Parthey nehmen können, als sich nach Dero Königreiche zu wenden, nachdem Sie sich standhaft geweigert, die mit unsern Trouppen getroffene Capitulation zu ratificiren, und anbey declariret, daß Sie in Ansehung der Macht und Vergewaltigung, die Ihnen widerführe, die Sache Gott anheimstellten, und von ihm in Dero Unglück den Beystand, den Ihro die Menschen versagten, erwarteten. Weder Sr. Maj. noch Dero Trouppen hat es an Muth gefehlet; und es hat unsere Armee, welche die Preußen aus Verachtung nur das Sächsische Piquet genennet, dennoch Mittel gefunden, ihre

Macht

Macht 40 Tage lang aufzuhalten. Wir haben uns nichts vorzuwerfen und die Oesterreicher sich auch nichts bey denen Kräften, die diese angewendet haben, um uns loszumachen. Allein dieses ist eines der unglücklichsten Schicksale, welches uns in den Abgrund stürzet.„

Zur Erläuterung dieser Relationen wollen wir annoch sowohl aus der, von der Sächsischen Generalität abgefaßten und zu Regenspurg bekannt gemachten Schrift, als auch aus dem Berichte, den ein hoher Sächsischer General von dem Auszuge der Sächsischen Armee aus ihrem Lager abgefaßt hat, einige Stellen anführen.

In der erstern Schrift heißt es unter andern also: „Der König von Preußen, welcher bis den 10 Sept. beständig Hoffnung zu Schliessung eines Neutralitäts-Tractats übrig gelassen, verheelte seine Absichten nicht weiter, als seine Avant-Garde in Böhmen eingedrungen war. Er declarirte rund heraus, daß es ihm nicht gelegen wäre, die Sächsische Armee hinter sich zu lassen, und daß diese schlechterdings keine andere Partie zu nehmen hätte, als mit der seinigen gemeinschaftliche Sache zu machen. Man säumte nicht, einen so außerordentlichen Antrag zu verwerfen, und man erwehlte, ohne zu wanken, den gefährlichsten Entschluß, welcher war, alle Hindernisse zu übersteigen, die der Vereinigung der Sächsischen Armee mit der Kayserin-Königin sich entgegen legen sollten; und da sich alle Unterhand-

terhandlung mit dem Könige von Preußen geendiget hatte, so war von nichts weiter die Frage, als wie mit dem Feld-Marschall Broune die besten Mittel zu verabreden, wodurch man in einer so schweren Unternehmung reussiren könnte. Die Nähe eines Preußischen Corps von 12 Bataillons, dessen rechter Flügel Gieshübel bedeckte, verbot alle Bewegungen unsers linken Flügels auf Markersbach, Peterswalde und Böhmen. Eine Schiffbrücke, welche wir unter den Canonen von Pirna errichtet hatten, war durch 6 verschanzte Bataillons Preußen masqvirt, dergestalt, daß wir ganz verhindert wurden, unserer Armee in dieser Stellung den Weg zu eröffnen. Es blieb uns demnach nichts weiter übrig, als eine Schiffbrücke unter den Canonen von Königstein zu schlagen und zu diesem Ende die Schiffe wieder hinauf zu bringen, die wir zu Pirna hatten und durch ein enges Thal, welches die Noth alleine passable machen konnte, die Höhe von Ebenheit zu gewinnen, wohin eine Colonne der Armee gegen Prossen marschiren und die Gebürge von Lilienstein linker Hand liegen lassen sollte, während daß die andere Colonne, welche durch 6 Bataillons Grenadiers unterstützet wurde, die die großen Verhaue des Waldes von Lilienstein angreiffen sollten, marschirte und diesen Berg zur Rechten ließe, in dem Augenblicke, da die 6 Bataillons Genadierer auf das Dorf Waltersdorf losgehen, und sich alles dessen, was der Feind aus seinem vor der Tete de Pont von Pirna verschanz-

schanzten Lager möchte dahin kommen lassen, bemächtigen würden. Diese 6 Bataillons sollten, nachdem sie die ganze Armee in die Defileen kommen lassen; die Arriere-Garde von allem bis auf die Höhen von Rathmannsdorf und Schandau ausmachen, wo die Sächsische Armee durch ein Corps von 12000 Mann unter dem commandirenden Feld-Marschall von Broune empfangen werden und sich sodenn mit der gesammten, bey Budin campirenden, Oesterreichischen Armee vereinigen sollte. Die Nacht vom 11 bis zum 12 Oct. war zur Ausführung bestimmt.„

Es heißt in solcher Schrift weiter: „In der Nacht vom 10. zum 11 Oct. sollten unsere Schiffe, die wir zu Pirna hatten, wieder hinauf gebracht werden. Alleine es erhub sich ein so widriger Wind, daß es unmöglich war, uns den Vortheil zu Nutze zu machen, so wir gehabt hatten, als wir die Preußen aus dem Posten von Wegstädtel trieben. In derselben Nacht wurden die Befehle gegeben, alle Artillerie-Pferde zum Transport der Trouppen zu gebrauchen. Weil aber die Brücke in der Nacht vom 11. zum 12ten nicht fertig werden konnte, schickte man einen Kundschafter an den Grafen von Broune, daß er, wenn es möglich, 24 Stunden zögern möchte, und die Nacht vom 12 zum 13ten zur Ausführung des Anschlags bestimmt seyn sollte. Weil der Feld-Marschall von Broune das Billet erst empfienge, als er schon im Marsch gegen Lichtenhayn war, machten die Preußen, da sie wohl sehen konnten, was

wir

wir vor eine Seite zu unserer Losmachung erwehlet hätten, sich die Zögerung dieser 24 Stunden zu Nutze, die wir verlangen mußten, um die Posten von Schandau, Altendorf und Rathmannsdorf zu verstärken, und um 4 Bataillons hinter die Verhaue von Lilienstein zu bringen, dergestallt, daß der Graf von Broune nicht über Lichtenhayn kommen konnte, wo er den Preußen gegenüber campirte.

„ In der Nacht, vom 12ten zum 13ten Oct. desilirte die Sächsische Armee über die Brücke, die sie unter den Canonen von Königstein geschlagen hatte, bey einem abscheulichen Regen, der nebst denen mühsamen Wegen die Pferde vollends kraftlos machte, die, vom Hunger und Strapaßen ausgemergelt, zu dem Transport der Artillerie bestimmt waren. Da die einzige Oeffnung, wodurch die Armee auf die Höhe von Ebenheit gelangen konnte, von den Canonen verstopft war, welche die Pferde nicht mehr fortziehen konnten und die man nicht wegzuschaffen vermochte, so unternahmen nicht nur die Grenadiers und die übrige Infanterie, sondern auch selbst die Cavallerie, über einen unersteiglichen Berg nach und nach zu klettern, sie konnten aber erst gegen 4 Uhr des Nachmittags nach einem 17 stündigen Marsch auf der Höhe von Ebenheit anlangen, woselbst verschiedene Linien formirt wurden so, wie es das enge Terrain und der schlechte Grund zwischen den Gebürgen und feindlichen Vorposten erlauben konnte. Weil vor dem abscheulichen Winde, der damals

wehete,

wehete, der Graf von Broune die heftige Canonade und beständige Musqvetrie, womit unsere Arriere-Garde von 10 Uhr des Morgens bis um 2 Uhr des Nachmittags begleitet wurde, nicht hören, und folglich die Attaqve, so er machen wollte, nicht vor sich gehen konnte, so glaubte die Sächsische Generalität, es sey nun weiter an keinen Succurs zu gedenken, daher sie einen Kriegs-Rath hielte, dessen Schluß dieser war, daß man die Trouppen in Schlacht-Ordnung stehen ließe, bis man eigentlich wüßte, ob der Graf von Broune nach den Höhen von Schandau kommen könnte, oder wirklich allda wäre, wie man Abrede genommen hatte. Ungeachtet der Strapatzen eines so langen und mühsamen Marsches und des großen Mangels, den die Trouppen 48 Stunden gehabt, blieb die Armee im beständigen Eyfer, und erwartete mit Ungeduld den Augenblick, da sie sich vor den Augen ihres Herrn, der sie in Person commandiren wollen, aber mit großer Mühe überredet worden, sich nach der Festung Königstein zu begeben, aufopfern wollte.„

Der obgedachte Bericht eines hohen Sächsischen Generals ist am ausführlichsten. In solchem wird die Errichtung einer Brücke über die Elbe bey Königstein folgender gestalt beschrieben: „Den 7 Oct. langte eine vertraute Person von dem Grafen von Broune im Sächsischen Lager an. Er verlangte durch dieselbe, daß die Ausführung des Vorhabens bis den 15ten dieses, wenn es möglich wäre, verschoben werden möchte.

möchte. Allein dieser Aufschub war unmöglich. Man bestimmte daher dem Feld-Marschall hierzu den 12 Oct. In der Nacht vom 8 zum 9 dieses unternahm man die Herbeyführung der Schiffe zur Brücke. Ohngeachtet der Wind der Arbeit sehr widerstunde und die Preußen aus ihren Canonen und Flinten ein heftiges Feuer machten, so gelung es uns doch, sie durch unser starkes Geschütze schweigend zu machen; und unsere Soldaten, welche an die Stelle der Bauern getreten waren, die Schiffe zu ziehen, hätten dieselben noch an Ort und Stelle gebracht, wenn die Bauern nicht ausgerissen wären, und dadurch auch die Flucht der Steuer-Leute, die unsere Kähne wegen Mangel der Pontoniers regieren mußten, zuwege gebracht hätten. Der Tag übereilte uns bey dieser beschwerlichen Arbeit. Ein großes Detaschement Preußischer Trouppen bekam dadurch Zeit, mit Canonen auf der Höhe zwischen Wildstädtel und Wehlen heran zurücken, die denn den ganzen Tag uns mit sichirten Schüßen canonirten, auch dreye von unsern Brücken-Schiffen zu Grunde bohrten. In der Nacht vom 9 bis 10. nahm man diese Arbeit mit andern Steüerleuten aus Königstein und Pirna, an der Zahl 40 Mann, die man mit vielen Unkosten zusammen brachte, von neuem vor. Verschiedene Freywillige aus den Infanterie-Regimentern waren in Bereitschaft, die Schiffe zu ziehen und alles war schon im Zuge als abermal die Widerspenstigkeit dieser Schiffleute

das

das ganze Unternehmen vernichtete; und ob man es gleich versuchte, sie mit dem Degen in der Faust und mit den Bajonetten in die Rippen zu zwingen, so erklärten sie sich doch und suchten es auch zu bewerkstelligen, daß sie die Schiffe lieber an das gegenseitige Ufer treiben lassen, als ein solches beschwerliches, ob wohl nicht ganz unmögliches, Unternehmen befördern helfen wollten. Dieser unglückliche Zufall kostete uns 24 Stunden Zeit, um ein Unmögliches möglich zu machen und unsere Pontons zu Lande fortzuschleppen. Die Brücke wurde endlich in der Nacht vom 12. bis zu dem 13ten fertig.„

Der Ubergang über die Elbe wird ferner also beschrieben:

„Der Feld-Marschall, Graf von Broune, wurde von der geschlagenen Brücke durch verschiedene abgeschickte Personen benachrichtiget und die Armee setzte sich in den Marsch zu einer Zeit, da ein abscheulicher Regen und Finsterniß einfiel. Hier stelle man sich eine Armee vor, die nicht anders als in einer Colonne und auf einer einzigen Brücke desiliren kann, die sich überdem gezwungen siehet, bald in schlüpfrigen und steinigten Wegen herab zu steigen, bald auf steilen Bergen, die gleich dem Königstein und Lilienstein erhaben sind, hinan zu klettern und dieses alles mit abgematteter Mannschaft und entkräfteten Pferden. Ehe 7 Bataillons Grenadiers sich disseit des Lilienstein in Schlacht-Ordnung zu stellen vermochten, war es schon heller Tag, und diese hatten

auch nur 2 Canonen bey sich; alle übrigen aber waren in dem einzigen Wege, wo Wagen fahren können, stecken geblieben, so, daß daher den übrigen Bataillons nur durch solche Fußsteige, auf welchen nie einige Trouppen in Deutschland passiret waren, hinauf zu kommen möglich fiel. Etliche Flinten-Schüsse bey dem Vortrupp und zwey von dem Königstein gelöseten Canonen sollten, unserer Abrede nach, dem Grafen von Broune zum Signal des Angriffs dienen.„

Die Ursachen des unterlassenen Angriffs derer von den Preußen besetzten Posten werden also angezeigt:

„Auf dem Königstein hatte man die vorhergehenden Abende jenseit der Höhen von Altendorf zwey einander gegen über stehende Lager wahrgenommen. Man schmeichelte sich daher, daß unser Sucours währender Nacht fortgerücket, auch der Angriff derer Höhen und Posten oberhalb Rathmannsdorf und Schandau geschehen würde, und unser Angriff nun mit Nachdruck jenen nachfolgen könnte. Alleine ein durch die ganze Nacht und den folgenden ganzen Morgen in selbiger Gegend bemerktes Stillschweigen, und die Müdigkeit unserer Infanterie, die bis zur Nacht des 13 Octobr. marschiret, bewog uns, den Angriff von unserer Seite zu verschieben, weil derselbe anders nicht gelingen konnte, als wenn er von beyden Seiten zugleich geschähe, und mit unserer vereinigten ganzen Macht fortgesetzt würde. Diese aber war so wenig versammlet,

daß

daß die Cavallerie Escadron-weise mit der Artillerie vermengt die ganze Nacht vom 13 bis zum 14. am Ufer der Elbe zubringen mußte; über dieses das Feuer-Gewehr wegen des häufigen und den ganzen Tag dauernden Regens nicht zu gebrauchen war. — — Immittelst hatten die Preußischen Trouppen Zeit gewonnen, sich bis auf 8 Bataillons Grenadiers hinter dem Verhau einer Brigade Infanterie nebst einem Regiment Dragoner jenseit der Schlucht von Waltersdorf, und zwey Brigaden Infanterie hinter der zwischen Prossen und Waltersdorf befindlichen Schlucht zu verstärken. Alle diese Trouppen waren erstlich unter der Ordre des Generals von Retzow, hernach aber derer General-Lieutenants von Winterfeld und Lestewitz. Am 14 Oct. früh um 7 Uhr brachte ein Abgeordneter des Feld-Marschalls von Broune einen Brief, worinnen gemeldet wurde, daß er bey Lichtenhayn jenseit Altendorf auf den Erfolg unsers Durchbruchs gewartet, und bey Altendorf ein Corps Preußische Trouppen angetroffen; er glaube, es müßten unerwartete Schwierigkeiten unsere Operation verzögert oder rückgängig gemacht haben, welche er seiner Seits durch einen Angriff bey Altendorf zu unterstützen bereit gewesen, nun aber sich diesen Morgen um 9 Uhr zu Vermeidung größerer Beschwerlichkeiten zurücke zöge. „

Die Sächsische Generalität hielte hierauf einen Kriegsrath, ob bey einem, nun ganz alleine zu unternehmenden, Angriffe ein guter Ausgang wohl

möglich seyn könnte? Da man denn einmüthig dafür hielte, daß bey einem solchen Unternehmen das Volk gänzlich auf die Schlachtbank würde geführet werden. „Dieses einmüthige Gutachten,„ (heißt es ferner in dem obgedachten Schreiben,) „wurde dem Könige hinterbracht. welcher in der vorausgesetzten Meynung, daß der Feld-Marschall Broune in der Nähe sey, und in einem Briefe vom 14 Oct. frühe die Ordre gab, zu schlagen, oder einen neuen Kriegs-Rath zu halten. Nun war die Entfernung des Feld-Marschalls durch sein eigen Schreiben gnugsam bestätiget, über die Unmöglichkeit aber einiges, auch nur des mindesten, guten Erfolgs wurden wiederholte Vorstellungen gethan, worauf Se. Majest. an den Feld-Marschall Rutowski einen Brief folgendes Inhalts schrieben: „

Mein Herr Feld-Marschall!

Ich habe mit dem äußersten Schmerz die höchst traurige Stellung vernommen, welche eine Kette von Unglück, Euch sowohl, als meinen übrigen Generals, und meiner ganzen Armee, vorbehalten hat. Man muß sich der Vorsehung unterwerfen, und sich mit der Gerechtigkeit der Gesinnung und Absichten trösten, welche man zum Grundsatze gehabt hat. Man will, wie Ihr mir durch den General, Baron von Dyherr, gemeldet, mich zwingen, härtere Bedingungen einzugehen, als so gar die ietzigen so betrübt gewordenen Umstände selbst sind. Ich bin ein freyes Haupt. So will ich leben: so will ich sterben. Das eine sowohl, als das andere werde ich mit Ehre thun. Euch, mein Herr, überlasse ich das Schicksal meiner Armee. Euer Kriegs-Rath mag entscheiden, ob man sich zu Kriegs-

Gefangenen

Gefangenen ergehen, oder ob man den Tod wählen soll; es sey durchs Schwerd, oder durch die Hungers-Noth. Die Menschlichkeit leite, so viel möglich, Eure Entschließungen in diesem Geschäffte. Sie fallen aus, wie sie wollen, so gehen sie mich nichts weiter an, und ich erkläre Euch, daß ihr mir nur von einer Sache Rechenschaft geben sollet, welche diese ist, wenn man wider mich oder meine Freunde die Waffen führen würde.

Augustus, König.

So weit gehet der Bericht des Sächsischen Generals. Der Graf von Brühl ließ zu eben der Zeit an den Oesterreichischen Feld-Marschall, Grafen von Broune, folgendes Schreiben abgehen:

Mit vielem Schmerz muß ich Ew. Excellenz melden, daß Se. Maj. diesen Morgen Ihrer Armee von neuem ausdrücklich befohlen, die feindl. Posten anzugreifen, wenn nur der mindeste Schein der Möglichkeit da sey, sie übern Haufen werfen zu können. Alleine die umständlichen Vorstellungen aller Generale, welche ich hiermit abschriftlich beyfüge, zeigen ganz klärlich, daß es unmöglich sey, den vorgehabten Entwurf auszuführen. Es bleibt uns demnach kein anderer Weg übrig, als daß wir capituliren, so gut wir können, wovon ich Ew. Excellenz sowohl, als von den Bedingungen Bericht zu erstatten, nicht ermangeln werde. Indessen hoffen wir, daß man dasjenige, was wir bisher zum großen Vortheil der Kayserin-Königin gethan, nicht vergessen werde. Wenn wir capituliren, werden wir nicht unterlassen, Ew. Excellenz die Retirade aufs beste zu versichern, damit nicht die ganze Armee auf sie fallen möge. ꝛc.

P. S. Ew. Excellenz werden durch eine zweyte Copie den Entschluß ersehen, den der König gefaßt,

gegen seine Bundsgenossen und Freunde treu und unveränderlich zu verbleiben. Sie werden leichte begreifen, in welchen Umständen sich mein Durchlauchtigster Herr befindet, und wie voller Verzweiflung ich seyn muß, daß ich alle die Unfälle, so ihn beschweren, erlebt habe. Ich bitte Sie, Ihro Käyserl. Majestäten die Unmöglichkeit der Ausführung vorzustellen und sie im Namen des Königs zu ersuchen, daß sie seinen betrübten Zustand und seine Standhaftigkeit so, wie sein Vertrauen zu dem bemitleidenden Beystande seiner Freunde und Bundsgenossen in Rußland und Frankreich bekannt machen. Se. Maj. der König schmeichelt sich, daß man ihn sobald, als möglich seyn kan, aus seinem Gefängnisse ziehen werde. Denn man wird uns entweder bloqviren oder bombardiren. Um eine Gnade bitte ich Sie noch, daß Sie dem Grafen von Flemming durch die Canzeley hiervon Nachricht geben lassen. ꝛc. „

So vortheilhaftig indessen das Anerbieten der Sächsischen Armee zu seyn schien, sich zu Kriegs-Gefangenen zu ergeben, so wurde es doch von der Preußischen Armee nicht anders, als unter der Bedingung, wenn es der König für gut befände, angenommen. Dieser aber urtheilte, daß es, anstatt so viele Gefangene zu bewachen, und ihnen Unterhalt zu geben, ohne Nutzen davon zu haben, besser seyn würde, sich ihrer Dienste zu bedienen, und sie der Preußischen Armee einzuverleiben. Auf diesen Fuß wurde eine Capitulation entworfen, darinnen die Art und Weise bestimmt wurde, wie das Land von den Preußischen Trouppen so lange besetzt bleiben sollte, bis des Königs von Pohlen Majestät wieder in den Besitz gedachter Ihrer Erblande nach geendigter provisionellen Administration

miniſtration eingeſetzt würden. Ingleichen ſtipulirte man darinnen, daß die Sächſiſchen Troupen von Stund an auf eben den Fuß, wie die Preußiſchen, gehalten und beſoldet werden ſollten. Der König in Preußen ſchickte dieſe Capitulation an den König von Pohlen auf den Königſtein zur Ratification. Als aber Se. Pohlniſche Maj. Bedenken trugen, dieſe Capitulation für genehm zu halten, Se. Preußiſche Maj. aber die Vollziehung derſelben nicht verzögern wollten, lieſſen Sie die Sächſiſche Armee Regimenter weiſe den Eyd der Treue ablegen. Mittlerweile langte von dem Könige in Pohlen der General-Feld-Marſchall, Graf von Rutowski, in dem Preußiſchen Haupt-Quartiere an, und brachte eine Capitulation mit, die der König von Preußen unter gewißen, eigenhändig beygefügten, Einſchränkungen für genehm hielten. Sie lautete folgender geſtalt:

Capitulation der Sachſen unter Lilienſtein.

Demnach Se. Königl. Maj. in Preußen durch des Herrn General-Lieutenants von Winterfeld Excellenz mir bedeuten laſſen, welcher geſtalt Allerhöchſt Dieſelbe darauf beruheten, die Königl. Pohlniſche und Churfürſtl. Sächſiſche, dermalen meinem Commando anvertraute, Armee nicht anders, als Kriegs-Gefangene anzunehmen; Als werden Sr. Königl. Maj. in Preußen nach der mir darüber von Sr. Königl. Majeſtät, meinem

gnädigsten Herrn, gegebene Vollmacht und darauf mit sämmtl. Generals gehaltenem Kriegs-Rathe folgende Capitulations-Puncte von mir alleruntherthänigst überreichet:

I. Die Königl. Pohln. und Chur-Sächsische Armee, wie sich solche dermalen allhier in dem Posten Ebenheit unter dem Lilienstein befindet, ergiebt sich an Se. Königl. Majestät in Preußen, als Kriegs-Gefangene.

Antwort: Wenn der König in Pohlen sie mir überlassen will, so haben sie nicht nöthig, Kriegs-Gefangene zu seyn.

II. Die Generalität, alle zum General-Stab, Commissariat, und Proviant-Amte gehörige Personen, alle Stabs- und Ober-Officiers behalten ihre Bagage und Effecten, so, wie sie solche dermalen bey sich oder an verschiedenen Orten zurücke gelassen haben. Unter-Officiers und Gemeine behalten ihre Tornister, Mäntel und Gewehrstücke, nebst ihrer Bey-Montur.

Antwort: Gut! Alles, was man von ihrer Bagage conserviren und davon wieder antreffen kann, soll ihnen zugestellet werden.

III. Ihre Königl. Majest. in Preußen geruhen allergnädigst, die Armee mit Vivres und Fourage des förderlichsten versehen zu lassen, und darüber Dero gemessenste Ordre zu stellen.

Antwort: Gut! und zwar lieber gleich heute, als morgen.

IV. Alle

IV. Alle Generals, Stabs- und Ober-Officiers, oder Officier-Rang habende Personen reversiren sich schriftlich, gegen Ihre Königl. Maj. in Preußen bis zu Herstellung der Ruhe die Waffen nicht zu führen; dahingegen denenselben frey stehet, ihren Aufenthalt in dem Churfürstenthum Sachsen oder außerhalb demselben zu erwählen.

Antwort: Diejenigen, welche in meine Dienste treten wollen, sollen gleich von diesem Augenblicke an, dadurch ihre völlige Freyheit haben.

V. Die Garde du Corps und Leib-Grenadier-Garde nach dem darüber zu übergebenden Etat werden von dem Innhalte des ersten Artikels eximirt, und geruhen Se. Königl. Maj. in Preußen zu bestimmen, wohin die beyden Corps Escadrons- oder Compagnien-Weise in dem Churfürstenthum Sachsen oder incorporirten Landen logirt werden sollen. Der General-Feld-Marschall, Graf, Rutowski, als Chef der Leib-Grenadier-Garde, der Chevalier de Sare, als Chef der Garde du Corps sowohl, als sämmtl. Stabs- und Ober-Officiers dieses Corps verbinden sich mündlich, oder auch auf Verlangen schriftlich, die zu bestimmenden Quartiers unter keinerley Prätext ohne Ihro Königl. Majestät in Preußen Genehmigung zu verändern, oder das Geringste wider Deroselben Willen vorzunehmen.

Antwort: Es ist um destoweniger eine Ausnahme zu machen, da man weis, daß der König von Pohlen seinen in Pohlen befindl. Sachsen Befehl ertheilt hat, zu den Russen

zu stoßen, um die Schlesischen Grenzen anzufallen; es würde ungereimt seyn, Truppen loszugeben, die man in seiner Gewalt hat, um sie sich zum zweyten male widersetzen zu sehen, und also auch genöthiget zu seyn, sie zum zweyten male zu Kriegs-Gefangenen zu machen.

VI. Alle Generals, Stabs- und Ober-Officiers behalten ihren Degen, dahingegen das Ober- und Unter-Gewehr und Lederwerk von Unter-Officiers und Gemeinen der sämmtl. Regimenter, Cavallerie, Dragoner, Artillerie und Infanterie auf die Festung Königstein gebracht wird, wohin auch die Pauken, Standarten und Fahnen transportirt werden sollen.

Antwort: Pauken, Standarten und Fahnen können nach dem Königstein gebracht werden, aber kein Gewehr noch Regiments-Stücke, noch Kriegs-Munition, noch Zelte. Die Officier sollen allerdings ihren Degen behalten, und ich hoffe, daß diejenigen, welche gut gesinnet sind, denselben zu meinem Dienste gebrauchen werden.

VII. Dergleichen Bewandniß hat es auch mit denen dermaligen allhier befindlichen Feldstücken und Munitions-Karren.

Antwort: Abgeschlagen.

VIII. Ihro Königl. Maj. in Preußen versichern allergnädigst, daß weder Unter-Officiers noch Gemeine wider ihren Willen genöthiget werden

sollen,

sollen, unter Deroselben Armee Dienste zu nehmen, und daß alle und iede bey baldig zu hoffender hergestellten Ruhe an Ihre Königl. Maj. in Pohlen wiederum zurücke gegeben werden sollen; gleichwie denn auch Ihre Königl. Maj. in Pohlen denenjenigen Generals, Stabs- und Ober-Officiers von Deroselben Armee, so sich in auswärtigen Diensten freywillig engagiren wollen, verhoffentlich die Abschiede nicht versagen.

Antwort: Hierein hat sich Niemand zu mischen nöthig. Man wird keinen General wider seinen Willen zu dienen zwingen. Das ist genug.

XI. Wegen Verpflegung der Garde du Corps und Leib-Grenadier-Garde wird mit Ihro Königl. Maj. in Preußen Genehmigung ein Abkommen gefunden werden,

Antwort: Fällt weg.

auf was Art und aus welchen Cassen solche fournirt werden solle.

Antwort: Es ist höchst billig, daß ich diejenigen bezahle, welche dienen wollen. Dieses wird aus den deutlichsten Ausschreiben von Contributionen geschehen.

Wie denn auch Se. Königl. Maj. in Preußen vornehmlich zu determiniren geruhen werden, aus welchen Fonds oder Cassen der sämmtl. Generalität, General-Stabs- und Ober-Officiers, sammt allen übrigen zur Armee gehörigen Personen, der bisher genossene Gehalt oder Tractament monathlich

lich gegen Qvittung fortgereichet und nach einem von dem General, Kriegs-Commissario, General-Major von Zeutsch, zu verfertigen dem Extract bezahlt werden soll.

Antwort: Was die Generals betrifft, so wird man ihnen als Leuten begegnen, die ehrlich gedienet haben, und es wird leichte seyn, ihren Unterhalt zu besorgen.

X. Allerhöchst gedachte Se. Königl. Maj. geruhen sich auch wegen der Einqvartierung und Verpflegung der Corps, Regimenter, Cavallerie, Infanterie, Ingenieur-Corps und Artillerie, derselben Fortkommen und andern dahin einschlagender Bedürfnisse allergnädigst zu erklären.

Antwort: Ich nehme die Unterhaltung der Armee auf mich. Sie wird viel ordentlicher als vorhin bezahlt werden und zwar auf den Fuß meiner Armee.

XI. Ihro Königl. Maj. geruhen anzuordnen, wenn und wie die Generalität und die sämmtliche Armee, nichts ausgenommen, nebst ihrer Bagage aus dem Posten allhier defiliren soll.

Antwort: Diesen Punct kann man in einer Viertel-Stunde abthun. Man muß die beqvemsten Wege und die nechsten Gegenden aussuchen, wo man ihnen die Subsistenz reichen lassen kann.

XII. Es geruhen Allerhöchst Dieselbe allergnädigst zu erlauben, daß für den Transport, das Unterkommen und die Versorgung derer zurücke ge-

gelassenen Kranken die nöthige Besorgung genommen werden möge.

Antwort: Gut!

XIII. Alle und jede Generals, Stabs- und Ober-Officiers, Unter-Officiers und Gemeine, so zeithero zu Gefangenen gemacht worden, oder zurücke geblieben sind, sollen in dieser Capitulation mit begriffen seyn. Signatum Ebenheit, unter dem Lilienstein, den 15 Oct. 1756.

Rutowski.

Antwort: Gut!

Separat-Artikel.

XIV. Ich bin autorisirt, die Armee das Gewehr strecken zu lassen; ich kann aber weder von dem Eyde, den sie geschworen, dieselbe lossprechen, noch ihr einen andern Eyd schwören lassen. Alles andere ist Sr. Königl. Maj. in Preußen allerhöchsten Willensmeynung gemäß überlassen. Der General-Lieutenant von Winterfeld hat mir Hoffnung gemacht, es würden sich Se. Königl. Maj. in Preußen vielleicht annoch gefallen lassen, eine Escadron Garde du Corps übrig zu lassen. Se. Königl. Maj. geruhen den Artikel wegen des Königsteins und der daselbst befindlichen adelichen Compagnie Cadets und der Königl. Wacht von der Grenadier-Garde mit Ihro Königl. Maj. in Pohlen, da solche dermalen auf der Festung Königstein befindlich, zu determiniren. Den 16 Oct. 1756.

Rutowski.

Antwort: Der Königstein soll während des gegenwärtigen Krieges neutral bleiben.

Friedrich.

Es

Es wurde hierauf den 18 Oct. in dem Königl. Preußischen Haupt-Quartier zu Struppen zwischen dem Preußischen General-Lieutenant von Winterfeld und dem Sächsischen General-Major und General-Adjutanten von Spörken eine Neutralitäts-Convention wegen der Festung Königstein geschlossen und unterzeichnet, nach welcher alles, was sich gegenwärtig bey Sr. Pohlnischen Maj. von dem Militär- und Civil-Etat auf der Festung befand, zu höchst Deroselben Disposition, jedoch ohne es zu augmentiren, verbleiben, die Fahrt auf der Elbe nicht gesperret, noch einer kriegenden Parthey unter den Canonen der Festung einige Protection verstattet, dagegen alle Communication mit Dreßden und andern Orten offen behalten, iedoch ohne Vorbewußt und Genehmhaltung des Commendantens *) Niemand auf dieselbe gelassen, und die sogenannte neue Schenke in die Neutralität mit eingeschlossen werden sollte.

Se. Pohlnische Majestät verließen den 19 Oct. den Königstein und erhuben sich mit Genehmhaltung Ihrer Preußischen Maj. nebst Dero bey sich habenden zwey Prinzen, den Minister, Grafen von Brühl, und dem Cron-Marschall, Grafen von Mniszech, nach Dero Königreich Pohlen. Als Sie den 27sten zu Warschau anlangten, sprachen sie zu den Magnaten, die sich bey Hofe versammlet hatten, um Sr. Maj. ihren Respect zu bezeugen: Meine Herren! meine Unglücks-Fälle sind ihnen bekannt; allein ich habe

den

*) Dieses ist der General-Lieutenant von Pirch.

den Trost, daß ich mir sie nicht selbst zugezogen habe, und es ist mir ein wahres Vergnügen, daß ich mich wieder bey meinen geliebten Pohlen befinde.

Ehe Ihro Maj. Dero Reise nach Warschau antraten, ließ der König in Preußen folgendes Schreiben an Sie ergehen:

Mein Herr Bruder!

Da Ew. Maj. mir Dero Verlangen zu erkennen gegeben haben, um Dero Reise nach Pohlen zu unternehmen, nachdem die Sachen zwischen uns regulirt worden sind, so habe ich sogleich alle Ordren ausfertigen lassen, welche dieselben durch Dero Major von Zettwiß von mir verlangt haben; und ich wünsche Ihnen eine glückliche Reise. Es stehet bey Ew. Maj., über die Reise-Route, welche Sie nehmen wollen, zu befehlen, und wenn Sie lieber auf Dero Reise keinen meiner Trouppen begegnen wollen, so belieben Sie mir nur Dero Meynung wegen dieser Sache durch den General, Baron von Spörken, wissen zu lassen, damit ich solche nach Dero Willen sogleich entfernen lassen kann. Ich schließe mit den aufrichtigen Bezeugungen, daß ich, ungeachtet alles dessen, was ich in den gegenwärtigen Zeitläuften zu thun mich unumgänglich gemüssiget gesehen habe, dennoch für Ew. Maj. die vollkommenste Freundschaft behalten werde, dergestalt, daß wenn ich iemals zum Besten Ew. Majestät und Dero Königl. Familie etwas ausrichten kann, ich nicht ermangeln werde, dasselbe mit allem nur erdenklichen Vergnügen zu ergreifen, um Ihnen die Gesinnungen der großen Verehrung und vollkommenen Hochachtung darzuthun, mit welcher ich stets seyn werde

Mein Herr Bruder!
Ew. Majestät
guter Bruder
Friedrich.

Struppen,
den 18 Oct. 1756.

Den

Den 14 Nov. langte der König von Preussen zu Dreßden an. Er saß zu Pferde und wurde von seinen drey Herren Brüdern begleitet. Die daselbst befindliche Generalität und die Stabs-Officiers von denen in Dreßden stehenden Regimentern waren ihm bis in den großen Königl. Garten entgegen geritten, daher sein Gefolge sehr stark war. Er nahm mit der geheimen Canzeley seine Wohnung in dem Brühlischen Palais, der Prinz von Preußen aber in dem Hoymischen Palais auf der Pirnischen Gasse. Die übrigen Königl. Prinzen ingleichen Marggraf Carl, der Prinz Ferdinand von Braunschweig, Prinz Moritz von Dessau, der Feld Marschall Keith, der General-Lieutenant von Schmettau und andere erwehlten die übrigen vornehmsten Häuser. Sobald der König angekommen war, schickte er den Feld-Marschall Keith nach Hofe, um sowohl die Königinn von Pohlen als den Chur-Prinzen zu complimentiren, wobey er declariren ließ, daß Se. Königl. Maj. alle mögliche Maasregeln ergreifen würden, damit bey der großen Anzahl der in Dreßden befindlichen Trouppen nicht das geringste vorgienge, was Ihre Maj. die Königinn im mindesten beunruhigen könnte und daß Niemand die Ihro schuldige Ehrerbietung aus den Augen setzte, ingleichen, daß, wenn der König bey den gegenwärtigen Umständen seinen Besuch bey Höchst Denenselben nicht ablegte, solches aus keiner andern Ursache geschehe, als weil Se. Königl. Maj. besorgten, daß es der Königinn Majestät beschwerlich fallen möchte. Von Seiten

der

Den 23 Nov. reiſete er in einem, mit 8 Poſt-Pferden beſpannten, Reiſe-Wagen über Freyberg nach Leipzig, wo er Abends anlangte und in dem Hohmanniſchen Hauſe in der Peters-Straße abtrat. Als er von den Abgeordneten des Raths empfangen wurde, antwortete er ihnen mit dieſen gnädigen Worten: Ich danke ihnen, meine Herren, für ihre Aufmerkſamkeit. Ich hätte gewünſcht, daß man ſie mit den Winter-Quartieren hätte verſchonen können: allein es iſt nicht möglich geweſen, es zu ändern. Nachdem er das Sächſiſche Trabanten-Corps, das nachgehends der Preußiſchen Garde du Corps einverleibet worden, exerciren geſehen und ſich mit dem Commendanten, dem General-Major von Mannſtein, beſprochen hatte, trat er den 24ſten ſeine Rückreiſe über Lützen, Weiſenfels und Rötha, wo er die, von den Ingenieurs ausgemeſſenen Gegenden und beſonders die Ebene bey Lützen genau beſehen, wieder nach Dreßden an, wo er den 25ſten glücklich anlangte, und die übrige Zeit bis ins folgende Jahr in dieſer Stadt zubrachte, da immittelſt ſeine ganze Armee ſich in der Oberlauſitz und in Meißen in den Winter-Quartieren befand, worinnen ſie vor ihr Geld lebten und eine genaue Mannszucht hielten.

IV.

* *

IV.

Einige Verbesserungen und Zusätze zu den vorigen Theilen dieser neuen Nachrichten.

Ad Tom. II.

Pag. 40 sq. Von dem verstorbenen Kayserl. Königl. General-Feld-Marschall und General-Kriegs-Commissario, Grafen von Nesselrode, verdienet folgendes noch angemerkt zu werden. Sein Vater war Salentin Wilhelm (nicht Bertram) Freyherr von Nesselrode und Rhaden, Herr zu Grimberg, welcher A. 1710. vom Kayser Josepho in den Reichs-Grafen-Stand erhoben worden. Die Mutter war keine Gräfin von Hatzfeld, sondern vielmehr Franciſca Margaretha Chriſtina, Johannis von Bremt zu Landscron in Brabant, Tochter und Erbin. Unter 4 Brüdern, davon zweye im geiſtlichen Stande und einer in Kayserl. Dienſten verſtorben, war unſer Feld-Marſchall der jüngſte, und erblickte das Licht der Welt den 13 Mart. 1671. Weil er von Jugend auf eine große Luſt zum Kriegs-Weſen hatte, ſein Vater aber ihm darinnen zuwider war, gieng er einſtens heimlich von ihm weg, begab ſich in Münſteriſche Dienſte und diente unter einem fremden Namen. Als er wegen ſeines Wohl-

verhaltens von der Pique auf so weit gekommen, daß er eine Fähndrichs-Stelle erlangt hatte, wurde er zufälliger weise erkannt, worüber er aber die Münsterischen Dienste quittirte und sich in Pfälzische begab, da er zuerst Lieutenant, hernach Hauptmann, und endlich Obrist-Lieutenant wurde. Als nachher das Kayserl. Deutschmeisterische Regiment errichtet wurde, ward er unter demselben Obrist-Wachtmeister, und 1705. unter dem Virmontischen Regimente Obrister, nachdem ihm unterm 20sten Febr. eben dieses Jahrs der Kayser Leopold erlaubt hatte, nebst seinem angebohrnen, zugleich das Wappen von Landscron zu führen. A. 1708. wurde er gar mit der Herrschgft Landscron belehnt, und 1710. nebst seinem Vater in den Reichs-Grafen-Stand erhoben. In dem darüber ausgefertigten Diplomate ward seiner sehr rühmlich gedacht und besonders, daß er in den gewesenen Türkischen und Französischen Kriegen, ingleichen wider die Malcontenten in Ungarn sich sehr wohl verhalten habe. A. 1716. bekam er ein eigenes Regiment und wurde zugleich General-Feld-Wachtmeister. A. 1719. ward er Ober-Kriegs-Commissarius und erhielte darneben die General-Administration der Kayserl. Kriegs-Casse bey dem damaligen Feldzuge in Italien. A. 1723. ward er Hof-Kriegs-Rath und General-Feld-Marschall-Lieutenant, wie auch kurz darauf General-Kriegs-Commissarius. Er wurde auch als Kayserl. bevollmächtigter Commissarius auf den Ungarischen Land-Tag nach Preßburg geschickt.

A. 1726.

A. 1726. machte ihn der Kayser zu seinem wirkl. Geheimden Rathe und General-Feld-Zeugmeister. A. 1729. gaben ihm die Magnaten und übrigen Stände des Königreichs Ungarn nicht nur ohne Entgeld des Jndigenat, sondern erklärten ihn auch mit seinen männlichen Nachkommen zu Magnaten des Königreichs Ungarn mit Sitz und Stimme auf den Landtägen. Dergleichen thaten auch 1731. die Nieder- und 1734. die Ober-Oesterreichischen Stände. Jm letztern Jahre, als er dem Feldzuge am Rheine beywohnte, schenkte ihm der verstorbene König Friedrich Wilhelm von Preußen sein Portrait, reich mit Brilanten besetzt. A. 1740. ward er General-Feld-Marschall und 1746. legte er das General-Kriegs-Commissariat nieder, um sich auf seine Güter in Westphalen zu begeben, wo er auch seine übrigen Tage in Ruhe zugebracht, bis er den 3 Febr. 1751. verstorben. Er ward den 6ten dieses in dem Erbbegräbnisse zu Bochum beygesetzt. Von seinen drey Gemahlinnen ist noch folgendes hinzu zu fügen. Von der ersten, einer gebohrnen Freyin von Meerveld, war ein Sohn, Namens Moritz, vorhanden, der als Kayserl. Obrist-Lieutenant in dem Treffen bey Parma den 29 Jun. 1734. geblieben ist *). Von der zweyten Gemahlin, gebohrnen Gräfin von Virmont, ist dieses merkwürdig, daß 1705. da er zu Bistritz in Siebenbürgen im Quartier gelegen

*) Siehe den General-Archivar, 1734. p. 460. und A. 1738. p. 646. wo er aber einen andern Vornamen führt.

und ſie als damalige Fräulein bey einem entſtandenen Brande aus Vergeſſenheit zurücke gelaſſen worden, er ſich ihrenthalben ins Feuer gewagt und ſelbige noch glücklich herausgebracht, da eben darauf das Haus gänzlich zuſammen gefallen. Mit dieſer hat er einen Sohn und vier Töchter gezeugt, davon eine Tochter jung verſtorben iſt. Maria Eliſabeth iſt die Witwe des Reichs-Cammer-Richters, Grafens von Virmont, Philippina iſt eine Urſeliner-Nonne und Joſepha iſt ſeit 1751. mit einem Grafen von Berlaimont vermählet. Mit der dritten Gemahlin, einer gebohrnen Gräfin von Auersberg, hat der Verſtorbene keine Kinder gezeugt. Sein vorgedachter einziger Sohn zweyter Ehe, **Johann Wilhelm Maximilian**, iſt den 15 Sept. 1727. gebohren worden. Er hatte bey der Krönung Kayſers Caroli VII. 1742. die Ehre, daß er den Kayſerl. Scepter von der Kirche aus bis nach Hofe in des neuen Kayſers Audienz-Zimmer trug, und von demſelben zum Cammer-Herrn ernennt wurde. Deſſen Gemahlin, Thereſia, gebohrne Gräfin von Auersberg, iſt ſeiner Stief-Mutter leibl. Schweſter. Sie hat ihm den 25ſten Febr. 1753. eine Tochter, Namens **Maria Thereſia Joſepha**, zur Welt gebracht.

Pag. 485. in der Note. Der **Erzbiſchoff zu Gran** war im Jahr 1751. allerdings der **Graf Czacky**, welcher nur vor kurzem geſtorben iſt. Er iſt 1698. gebohren worden, und war vorher Biſchoff zu Waradein und hernach von 1747. an Erzbiſchoff von Colocza.

Pag.

Pag. 535 ſq. Denen Söhnen des verſtorbenen Ruſſiſchen Feld-Marſchalls, Grafens von Laſcy, iſt noch beyzufügen der, in unſern Tagen ſo bekannt gewordene, Kayſerl. General-Feld Wachtmeiſter, Franz Moritz, Graf von Laſcy, der die Affaire bey Oſtritz am 1 Jan. 1757. glücklich ausgeführet, auch in der Schlacht bey Lowoſitz ſich einen vorzüglichen Ruhm erworben hat.

Pag. 571. Der neue Chur-Sächſiſche Obriſt-Lieutenant bey dem Grenadier-Bataillon heißt der Herr von Runkel, nicht aber von Kunkel.

Pag. 821. Die Eltern des verſtorbenen Kron-Feldherrns Potocki, oder wie dieſer Name eigentlich ausgeſprochen wird, Potozky, ſtehen in den alten Geneal. Hiſt. Nachrichten *Tom I. p.* 431 *ſq.* wo auch ſeine Verwandtſchaft mit König Stanislao durch eine Tabelle erläutert wird.

Pag. 874. Der angeführte junge Graf Joſeph Palaſſa *) von Gyarmath, der 1751. öffentlich diſputirt hat, ward 1752. Kayſerl. Cämmerer, ſtarb aber den 15 Jan. 1756. **) nachdem er ſich den 28 Apr. 1755. mit einer Comteſſe von Wildenſtein vermählt gehabt.

Pag. 956. Der Cardinal Johann Franz Albani iſt nicht in den Prieſter-Orden getreten, ſondern befindet ſich noch bis dieſe Stunde unter den Cardinal-Diaconis.

*) Nicht Balaſſa.

**) Siehe die Neuen Nachr. T. VI. p. 436. item T. VII. p. 861. 1040.

Pag. 959. Der Graf von Nevode ward nur aggregirter Obrist-Lieutenant bey dem Lyniſchen Infanterie-Regimente.

Ad Tom. III.

Pag. 234. Die Fürstin von Caserta hieß Charlotte Ondodei und starb den 16 Jan. 1752. Sie war die dritte Gemahlin des Herzogs von Sermonetta und Fürstens von Caserta, und hatte das 30ste Jahr ihres Alters erreicht. A. 1737. den 10 Mart. war sie vermählt worden. Sie hat einen Sohn und eine Tochter hinterlassen.

Pag. 236. Der verstorbene Graf Johann Carl von Hardegg hat eine Witwe mit zwey Söhnen und zwey Töchtern hinterlassen. Sein Bruder, Franz Johann, Graf von Hardegg, Ritter des deutschen Ordens und Comthur zu Friedach, folgte ihm den 25 Oct. 1752. zu Wien in die Ewigkeit nach, da er sein Alter nur auf 44 Jahr gebracht hatte.

Pag. 251. Der verstorbene Herzog von Salandra hieß Nicolaus Reverterre und war Kayserl. Geheimer Rath. Seine Witwe, die er hinterließ, heißt Maria Antonia, eine Tochter des Grafens Franz Ignatii Sebastiani von Thürheim.

Pag. 252. Der verstorbene John Temple war ein Sohn John Temple, der den 10 Mart. 1704. gestorben ist. Dessen Bruder war der große Staats-Minister, Ritter William Temple, der den 4 Febr. 1699. das Zeitliche verlassen. Mit dessen Enkelin, Elisabeth, war unser jüngst verstorbener

ſtorbener John Temple vermählt. Weil derſelben Vater, John Temple, ſich 1684. in der Themſe erſäuft hatte, erbte ſie von ihrem Groß-Vater 1699. einen großen Reichthum, den ſie ihrem Gemahl zubrachte. Weil er aber keine männliche Erben, ſondern nur 5 Töchter von ihr hinterlaſſen, ſo ſind die Güter an ſeinen älteſten Bruder, Heinrich Temple, Lord Palmerſton, Königl. Geheimden Rath, gefallen, deſſen einziger Sohn gleiches Namens ſich ſchon zweymal vermählet hat.

Pag. 371. Die verſtorbene Witwe des Preuſſiſchen Generals von Heyden war eine Tochter Johann Herrmanns, erſten Freyherrns von Diepenbroich zu Empel, und deſſelben zweyten Gemahlin, Anna Sibylla von Quadt zu Wyckrad, von welcher ſie 1671. gebohren worden. A. 1692. den 19 Nov. ward ſie mit Johann Siegmund von Henden, zu Hoveſtadt, nachherigen Preußiſchen General, vermählt. Ihre noch lebenden Söhne ſind zu anderer Zeit *) angeführt worden. Der Stief-Bruder der verſtorbenen Generalin, Joh. Bertram Arnold, Freyherr von Diepenbroich, ward 1719. in den Reichs-Grafen-Stand erhoben und nahm den Namen Gronsfeld an. Von ihm ſtammen alle heutige Grafen von Gronsfeld her.

Pag. 412. Der verſtorbene Graf von Scarborough war zugleich unter dem Titel Viscount Lumley von Waterford Pair von Irland. Seine

*) Siehe die Neuen Nachr. T. IV. p. 594.

hinterlaſſene Witwe heißt Franciſca, eine Tochter des Schottiſchen Grafens Georgii Hamilton von Orkney, mit der er ſich 1712. vermählt gehabt. Er hat einen Sohn und zwey Töchter hinterlaſſen, davon der Sohn Richard, der 1725. gebohren worden, dem Vater als Graf von Scarborough ſuccedirt hat, und ſeit dem 12 Dec. 1752. mit Maria Saville des Ritter Baronets, George Saville, Tochter vermählt iſt.

Pag. 416. Der verſtorbene Geheime Rath, Baron von Wallbrunn, auf Partenheim, hatte den 9 Sept. 1690. das Licht der Welt erblickt. Seine nachgelaſſene Witwe, Sophia van Cloſter, eine Frießländerin, iſt Ober-Hofmeiſterin bey der regierenden Herzogin von Würtemberg.

Pag. 430. Der neue Kayſerl. wirkl. Geheime Rath, Graf von Lamberg heißt mit dem Vor-Namen Leopold.

Pag. 478. Der Herzog von Montmorancy, des Herzogs und Marſchalls von Luxenbourg, einziger Sohn, heißt Anna Franciſcus und iſt den 9 Dec. 1735. gebohren worden.

Pag. 480. Der Graf von Lepel, der ſich den 31 Jan. 1752. mit des Grafens Leonis Maximiliani von Henkel, auf Tarnowitz, Tochter, die 1720. gebohren worden, vermählt, heißt Friedrich Wilhelm.

Pag. 481. Des Marcheſe von St. Eramo Gemahlin heißt Eliſabeth und iſt des Fürſtens Anton Pignatelli von Belmonte zweyte Tochter.

Herr

Herr Villiers, der des Grafens Wilhelmi von Eſſex aus dem Hauſe Capel Tochter, geheyrathet, heißt Thomas.

Pag. 484. Der Sohn, der dem Herzoge von Bracciano den 23 Apr. 1752. von ſeiner Gemahlin, Maria Victoria Corſini, des Herzogs von Patigliano Tochter, gebohren worden, hat die Namen Innocentius Clemens bekommen, iſt aber im Jul. a. e. wieder geſtorben.

Pag. 484. Die Comteſſe, die dem Grafen Carl Ludwig von Iſenburg-Wächtersbach von ſeiner Gemahlin Louiſe Charlotte, gebohrnen Gräfin von Lehndorf, 1752. gebohren worden, heißt Maria Albertina Juliana Henriette.

Der Marqvis von Powis, dem von ſeiner Gemahlin Maria, des Grafens Caroli von Cardigan Tochter, den 10 Jan. 1752. eine Tochter gebohren, und den 23 Febr. a. e. getauft worden, heißt Richart Herbert.

Die Gemahlin des Grafens von Sandwich heißt Judith Fane.

Pag. 519. Der Graf Johann von Dunmore ſtarb den 29 April 1752. unvermählt. Ihm ſuccedirte ſein Bruder, Wilhelm Murray.

Pag. 521. Die verſtorbene alte Gräfin von Piper hieß mit dem Vornamen Chriſtina. Sie ſoll zwey Söhne hinterlaſſen haben, davon der älteſte Guſtav Abraham, und der jüngſte Carl Friedrich heißen ſoll.

Pag. 642 ſq. Des verſtorbenen Chur-Bayeriſchen Feld-Marſchalls, Maximilian Cajetans,

Grafens

Grafens von Törring-Jettenbach, Gemahlin, Adelheit Felicitas, des Marchese Galeacii von Canossa Tochter, ist ihm schon 1737. im Tode vorgegangen, doch lebt von ihr noch ein Sohn, Namens Anton Joseph Clemens, der Chur-Bayerischer Cammerherr ist. Der älteste Sohn erster Ehe heißt Clemens Gaudentius. Dieser hat des Vaters meiste Güter geerbt, und steht als wirklicher geheimer Rath in Churfürstl. Diensten.

Pag. 711. Der junge Prinz von Auersberg, der den 3 Febr. 1752. gestorben ist, hieß Carl Johann Baptista. Er folgte seiner Schwester, der jungen Prinzessin Maria Francisca, die den 15 Jan. vorher gestorben, im Tode bald nach.

Pag. 796. Der neue Fürst von Sulkowski hat bereits 1737. das Schlesische Indigenat bekommen. Seine von dem Grafen von Haugwitz vor 200000 Thaler erkaufte Ober-Schlesische Herrschaft Bilitz ward 1752. zu einem Fürstenthume erhoben.

Pag. 801. Der Prinz von Sulkowski, der in französische Dienste getreten, heißt Franciscus.

Pag. 807. Das Herzogthum Aveiro in der Provinz Beira, um welches seit 1745. da der letzte Herzog Gabriel gestorben, gestritten worden, ward den 25 Jul. 1752. dem Marqvis von Gouvea und Grafen von St. Cruz, aus dem Hause Mascarenhas, zugesprochen, dawider aber der Herzog Anton von Arcos und Mazueda, aus dem Spanischen Hause Ponce de Leon, der ein näherer Anverwandter ist, appelliret hat. Es stehet ihm

aber

aber seiner Großmutter, Maria, Erzherzogin von Aveiro, Heyraths-Contract vom 17 Aug. 1665. im Wege, welche verordnet hat, daß dieses Portugiesische Herzogthum, welches jährlich 200000. Cruſaden eintragen soll, niemals mit dem Spanischen Herzogthum Arcos vereiniget werden soll, worüber auch ihre beyden verstorbenen Söhne, darunter Gabriel der jüngste gewesen, feste gehalten haben.

Pag. 839. Der letzte Herzog von Geordon führte zugleich den Titel eines Marqvis von Huntley, und starb zu Amiens im 34 Jahre seines Alters, als er mit seiner Gemahlin, einer Tochter des Grafen von Peterborough, eine Reise nach Frankreich that, um seinen dahin entwichenen Bruder, den Lord Ludwig Gordon, zu besuchen. Sein Vater, Alexander, zweyter Herzog von Gordon, starb den 3 Sept. 1728. seine Mutter Henriette aber aus dem Hause der Grafen von Peterborough und Monmuth lebt noch. Sie hat ihn nebst dessen Bruder in der reformirten Religion erziehen lassen, da sonst dieses alte, mächtige und sehr reiche Haus iederzeit der Römisch-Catholischen Religion zugethan gewesen. Der letztverstorbene Herzog hatte erstlich Catharinam, eine Tochter des Grafen Wilhelmi von Aberdeen zur Gemahlin, nach deren Tode er die andere, deren wir bereits gedacht, geheyrathet. Von seinen drey Söhnen war keiner mehr am Leben, die einzige noch lebende Tochter aber, die den 3 Jan. 1751. gebohren worden, konnte nicht die Herzogl. Würde erben, die von rechtswegen

wegen auf seinen Bruder gefallen, wenn er sich nicht durch seine Rebellion derselben verlustig gemacht hätte.

Pag. 852. Des Grafens Eduard von Drogheda ältester Sohn, der auf dem Pyrenäischen Gebirge gestorben, hieß der Lord Heinrich Moor.

Pag. 904. Die Gemahlin des Pohlnischen und Chur-Sächsischen Cammerherrn Miacinski heißt Claudia Theresia, eine Tochter Francisci Wenceslai von Kolowrat-Noworadski, die 1728. gebohren worden.

Des Grafens Maximilian Josephs von Frankenberg dritte Tochter, Antonia Maria Josepha, die den 19 Jan. 1734. gebohren worden, ward den 29 Sept. 1752. zu Breslau mit dem Grafen Carl von Almesloo vermählt, dagegen dessen älteste Tochter, Josephina Maria Theresia, den 7 May a. c. das Zeitliche verließ. Sie war den 27 Sept. 1727. gebohren worden.

Pag. 1036. Der verstorbene Russische General von Lubras war von Hervorden in Westphalen gebürtig, und hatte 40 Jahre in Russischen Diensten gestanden.

Pag. 1042. Die junge Gräfin von Neuperg starb den 24 Sept. 1752. zu Wien, nachdem sie den 17 dieses vorher eine Tochter, Namens Theresia Wilhelmina, zur Welt gebracht.

Pag. 1052. Der verstorbene Graf von Roure hat eine Witwe, nebst einem Sohne und zwey verheyratheten Töchtern hinterlassen. Die Witwe heißt Maria Antonia Victoria de Gontault, des

Herzogs

Herzogs und Marſchalls Caroli Armandi von Biron Tochter, und der Sohn, Dionyſius de Grimoard de Beauvoir, Graf von Roure, der den 25 Nov. 1735. gebohren, iſt noch unvermählt.

Pag. 1057. Des Prinzen Franz Joſephs von Lichtenſtein am 6 Jul. 1752. gebohrner Prinz heißt Joſeph.

Pag. 1059. Der Marqvis von Havrincourt heißt Ludvvig von Cardevaqve, und deſſen Gemahlin, Antoinette Barbone Thereſia Lanqvet, eine Tochter des Grafen von Gergy.

Pag. 1062. Philipp de Noailles, Fürſt von Foix, bekam den 21 Nov. 1752. von ſeiner Gemahlin, Anna Claudia, gebohrnen Marqviſin von Arpajon, einen Sohn, der Philipp Ludwig, Marqvis von Arpajon, genennet wurde.

Ad Tom. IV.

Pag. 34. Weil ſich der verſtorbene Herzog Michael Joſeph von Bournonville niemals vermählt gehabt, ſo folgte ihm ſeines verſtorbenen Bruders Sohn, Franciſcus Salvator, Vicomte de Joch, in der Herzogl. Würde.

Pag. 35. Der Graf Johann Adam von Oveſtenberg ſtarb den 9 May 1752. als der letzte ſeines Geſchlechts. Seine zweyte Gemahlin, Maria Antonia, war des Grafens Wenceslai Antonii von Kaunitz und Rittberg Schweſter. Er hatte für dieſes Haus ſo viel Hochachtung, daß er den Sohn dieſes Grafens, Dominicum Andream, geb. 1739. zum Univerſal-Erben ſeiner Güter

Güter mit der Bedingung einſetzte, daß er künftig das Wappen ſeines Hauſes und den Gräfl. Titel von Oveſtenberg fortführen ſollte. Dieſes Böhmiſche Geſchlechte wurde den 28 Jan. 1698. in den Grafen-Stand erhoben, und beſaß folgende ſchöne Güter und Herrſchaften in Böhmen, nämlich 1) die Stadt und Herrſchaft Petſchau, 2) Jaromierzitz, 3) Bauſchitz, 4) Jacobau, 5) Rappolten und Siegerskirchen, 6) Gabhorn, 7) Pierthen, und 8) Nies, welche der junge Graf alle in Beſitz kriegte.

Pag. 36. Der verſtorbene Graf von Hardegg, Ritter des deutſchen Ordens, hieß nicht Johann Julius, ſondern Franz Johann, wie wir oben bereits angemerkt haben.

Pag. 43. it. 1062. Der verſtorbene Hannöveriſche General von der Borg ſtammte aus einem Weſtphäliſchen Geſchlechte her. Sein Vater war nicht Obriſter, ſondern Chur-Hannöveriſcher Cammerjunker und Droſt zu Diepenau. Er hat nur einmal ſich vermählt. Sein älteſter Sohn, der 1747. bey Laffefeld geblieben, hieß Friedrich, und war Cornet unter der Hannöveriſchen Garde.

Pag. 44. it. 598. Der geweſene Portugieſiſche Premier-Miniſter, P. Gaſpar, war den 17 May 1685. gebohren worden. Sein Vater hieß Don Juan Mascarenhas, Marquis von Gouvea und Graf von St. Cruz, der den 12 Aug. 1691. geſtorben iſt. Seine Mutter Thereſia war aus dem Spaniſchen Hauſe Moſcoſo-Oſſorio, eine Tochter des Don Gaſpar, Marquiſens von Almazan und Grafens

Grafens von Monte Agudo, welche den 13 Apr. 1724. ihr Leben beſchloſſen hat. Nachdem er verſchiedene anſehnliche geiſtliche Aemter bekleidet, legte er dieſelbe auf einmal nieder, und ward in dem Kloſter von Varatojo zu Liſſabon ein Franciſcaner-Mönch. Endlich zog ihn der König im Jahr 1742. wieder nach Hofe, und machte ihn zum Premier-Miniſter.

Pag. 128. Die Prinzeßin Louiſe Victoria von Sachſen-Hildburghauſen, eine Erbin des berühmten Prinzens Eugenii von Savoyen, verkaufte noch vor ihrer Abreiſe nach Turin an die Kayſerin das prächtige Schloß mit dem Garten, ſo der Prinz Eugenius auf dem Rennwege bey dem Saleſianer-Kloſter zu Wien hatte anlegen laſſen. Es bekam ſolches der älteſte Erzherzog Joſeph, und erhielte den Namen Belvedere.

Pag. 153. Der Graf Franz Xaverius von Montfort, vollzog den 27 Aug. 1752. ſeine Vermählung mit der Comteſſe von Königseck-Aulendorf.

Pag. 174. it. 1028. Graf Carl George Friedrich von Stollberg ſoll als Heſſiſcher Obriſter den 2 Jul. 1752. im 36ſten Jahre ſeines Alters allerdings geſtorben ſeyn.

Die den 16 Sept. a. e. verſtorbene Prinzeßin von Naſſau hieß Johanette Agnes, und war des Fürſtens Heinrich Caſimirs von Naſſau Dietz Tochter, und des letztverſtorbenen Prinzens von Oranien Tante. Ihre noch lebende Mutter, Maria Louiſe, gebohrne Prinzeſſin von

Hessen-Cassel, hatte sie den 15 Dec. 1693. zur Welt gebohren. Sie starb im unvermählten Stande.

Pag. 257. Der zu Wien gewesene französische Gesandte hieß Emanuel Dieudonne, Marqvis von Hautefort, und war den 13 Febr. 1700. gebohren.

Pag. 258. An des Marqvis von Hautefort Stelle kam Heinrich Joseph Marqvis von Auberterre, der den 24 Jan. 1714. gebohren worden. Er ist Marschall de Camp, und hat seit 1738. seine Cousine, Mariam Franciscam, eine Tochter Peter Ludwigs Bouchard, Grafens von Jonzac, zur Gemahlin, die den 9 Jun. 1720. das Licht der Welt erblickt hat.

Pag. 264. Der Abt Branciforte, der die gewenheten Windeln für den Herzog von Bourgogne nach Paris gebracht, heißt Anton. Er ist ein reicher Neapolitaner, dem diese Verrichtung aus seinem eigenen Vermögen 70000. Scudi gekostet haben soll, ob er gleich nicht länger, als ein Jahr, zu Paris geblieben.

Pag. 346. Des verstorbenen Grafens von Dehn zweyte Gemahlin hieß Benedicta Hedwig von Cramm, die er 1722. geheyrathet und 1748. wieder verloren hat.

Pag. 351. Der letztverstorbene Graf von Strathmore hieß Thomas Lyon. Sein Vater hatte Johann geheißen, und die Mutter Elisabeth Stanhope, aus dem Gräfl. Hause von Chesterfield. Er folgte seinem dritten Bruder Jacob in der Gräfl. Würde, und verheyrathete sich mit einem sehr reichen Frauenzimmer die Nicholson hieß.

Pag.

Pag. 361. Die verstorbene alte Gräfin von Roxborough war des Schottischen Grafens Roberti Kerr von Roxborough Witwe und John Hay, Marquis von Twerdale Tochter. Ihr Name hieß Maria.

Pag. 363. Der neue Kayserl. wirkliche geheime Rath, Graf von Pergen, heißt mit dem Vornamen Johann Ferdinand.

Pag. 364. Die drey neuen Spanischen Ritter des güldenen Vließes, die den 13 Sept. 1752. creirt worden, heißen:

1. Carl Franciscus Gonzaga, Herzog von Solferino,
2. Victor Amadeus Philipp Ferreri, Fürst von Masserano, und
3. Dominicus Cataneo, Fürst von St. Nicandro, der sonst auch Herzog von Termoli und Casal Maggiore genennet wird.

Pag. 407. Der Graf von Montmorancy, der sich den 3 Oct. 1752. zum andern male vermählt hat, heißt Johann Moritz Hannibal, und ist den 15 Nov. 1717. gebohren. Seine neue Gemahlin führt den Namen Maria Johanna Theresia, und ist eine Tochter Ludovici d' Epinay, Marquis von Marteville.

Der Anton Colonna, welcher sich den 20 Dec. 1752. mit einer aus dem Hause della Rovere vermählt, heißt eigentlich Marcus Antonius Colonna, Fürst von Sonnino, und ist des Fürstens Fabritii von Pagliano, Connetable von Neapolis, zweyter Sohn und des Pabsts Ober-Hofmeister.

Pag. 411. Der Lord Baltimore, heißt Friedrich Calvert, und hat den 15 Febr. 1731. das Licht der Welt erblickt. Er iſt Eigenthums-Herr von Maryland und Avalon.

Pag. 476. Der verſtorbene Graf von Tanckerville hat eine Witwe und drey Kinder hinterlaſſen. Die Witwe heißt Camilla Colvill und der älteſte Sohn Carl, Lord Oſſulſton, geb. 1719. folgte dem Vater als Graf von Tanckerville. Die andern beyden Kinder, Georgius und Camilla, wurden 1727. als Zwillinge gebohren.

Pag. 570. Der Prinz Czartoriski, der ſich auf Reiſen begeben, heißt Adam.

Pag. 574. Der neue Kayſerl. Auditor Rotä heißt Joh. Anton Caſimir, Graf von Stadion, Domicellar zu Trier, Würzburg und Speyer. Er iſt der jüngſte Sohn Joh. Philipps, Grafens von Stadion und Tannhauſen, und hat den 15 Jan. 1726. das Licht der Welt erblickt.

Pag. 576. Der neue Chur-Mäynziſche Hof-Canzler heißt Johann Werner, Freyherr von Vorſtern, und iſt wirkl. Reichs-Hofrath zu Wien geweſen.

Pag. 632. Der verſtorbene Lord Hyde hieß Henricus, Vicomte Cornbury, und war der einzige Sohn des alten Grafens von Clarendon und Rocheſter. Er wurde den 26 Nov. 1710. gebohren, und hatte Charlotten, des Grafens von Litchfield Tochter zur Ehe, die ihm aber keine Kinder gebohren.

Pag. 742. it. 1031. Der Graf von Pomfret, Thomas Fremor, ſtarb den 8 Jul. 1753.

Seine

Seine Witwe heißt Henriette Louise Jefferies, eine Tochter des Grafens von Werms. Er hat nebst dem Sohne auch fünf Töchter hinterlassen.

Pag. 766. Der neue böhmische Graf von Orlyk, hat mit seiner Gemahlin Maria Theresia, gebohrnen Gräfin von Stahrenberg, 9. Kinder am Leben, und ist den 3 Dec. 1695. gebohren. Sein Stamm-Haus Orlyk liegt in dem Prachenser-Krayse im Böhmen, und das andere Stammhaus Laziska in dem Schlesischen Fürstenthum Oppeln.

Pag. 785. Der neue Ober-Hofmeister des Königs beyder Sicilien heißt Michael Imperiali, Fürst von Francavilla, dessen Haus dem Neopolitanischen Adel schon seit 20 Jahren einverleibt gewesen; und der neue Ober-Hofmeister der Königin heißt Bartholomäus de Capua, Fürst della Riccia, der den 11 Jul. 1716. gebohren worden.

Pag. 828. it. T. V. p. 176. 1019. Der Marqvis von Prie ist wirklich den 19 Aug. 1753. zu Venedig gestorben, und hat einen einzigen Sohn hinterlassen, der als Cammerherr und Obrister in Kayserl. Diensten stehet, und ist den 23 Nov. 1717. gebohren worden.

Pag. 885. Nicht der Prinz von Rohan-Chabot, sondern des Herzogs Ludovici Mariä Britannici von Rohan-Chabot Gemahlin, Charlotte Rosalie, eine Tochter des Herzogs Alexii Magdalenä von Chatillon, ist den 6 Apr. 1753. im 31sten Jahre ihres Alters an den Blattern gestorben, welcher des Herzogs Oheim, Guido

Augustus, Graf von Rohan-Chabot, den 16 Oct. a. e. im Tode nachgefolget ist. Er war 70 Jahr alt, und hinterließ eine Witwe mit drey Kindern erster Ehe, welche Maria Scholastica Apollonia heißt, und eine Tochter des Englischen Grafens von Stafford ist.

Pag. 846. Der verstorbene Herzog Mattei hieß Hieronymus. Seine Witwe, Maria Franciſca ist aus dem Hause Altieri, und sein ältester Sohn erster Ehe folgte ihm in seinen Gütern und Titeln.

Pag. 863. Die Gemahlin des Prinzens August Antons von Lobkowitz heißt Maria Ludomilla, und ist des reichen Grafens Franz Antons von Czernin Tochter.

Pag. 864. Der Baron von Neuhauß heißt Joseph Maria Nicolaus, und seine neue Gemahlin, Rosa, ist des Fürstens Franz Antons von Lamberg zweyte Tochter.

Der Graf von Gisors heißt Ludwig Maria Fouqvet, und seine Gemahlin ist des Herzogs Heinrich Ludwigs Julii Barbon von Nivernois Tochter, die allererst den 23 May 1742. gebohren worden.

Pag. 865. Der Marcheſe von Ciro vermählte sich mit Antonia Spinelli, des Fürstens von Tarsiä ältesten Tochter, der kurz darauf gestorben.

Der Marcheſe von Galatola heißt Anton Pignatelli.

Pag. 867. Der Graf Weſſely vermählte sich den 4 Jul. 1753.

Carl Andreas Imperiali, Fürst von Buchera,

chera, ein Bruder des obgedachten Neopolitaniſchen Fürſtens von Francavilla, der den 28 Apr. 1722. gebohren worden, ſoll des Connetable, Fabritii Colonna, dritte Tochter, Namens Maria Felicitas, geb. den 27 Febr. 1731. am 18 Jun. 1752. geheyrathet haben.

Pag. 868. Der junge Graf Sapieha, der ſich 1753. vermählt, heißt Johann, und war damals 21 Jahr alt.

Pag. 970. Der verſtorbene Obriſt-Lieutenant von Platen war nur ein Vetter des nun auch verſtorbenen Cammer-Präſidentens zu Magdeburg. Sein Vater, der ihn mit ſeiner zweyten Gemahlin, Chriſtina Eliſabeth von Marwitz gezeugt, hieß Hartwig Caſpar Ernſt, und war Cammer-Gerichts-Rath und Domherr zu Brandenburg, ein Bruder des obgedachten Cammer-Präſidentens.

Pag. 972. Der Fürſt Lancellotti hieß Octavius, und hatte ſich den 9 Oct. 1730. mit Angelica, des Fürſtens Ludovici Lanti della Rovere von Belmonti Tochter, vermählt.

Pag. 973. Die verwittwete Herzogin von St. Albans war eine Tochter John Worden von Hollyport, und hatte ihren Gemahl den 13 Dec. 1722. geheyrathet, der 1751. ſie zur Witwe gemacht.

Die verſtorbene Marquiſin von Montoiſſon hieß Aliſe Tranquilla, und war Franciſci Ainardi, Grafens von Clermont-Tonnerre jüngſte Tochter. Sie hatte den 3 Nov. 1742. das Licht der Welt erblickt. Ihr Gemahl hieß Ludwig de Clermont, Marquis von Montoiſſon. Sie ſtarb den 28 Nov. 1752.

Pag. 978. Des verſtorbenen Lords Barnard älteſter Sohn heißt Heinrich Vane, Graf von Darlington, welcher deſſen Güter geerbt, die jährlich 10000 Pf. Sterlings abwerfen. Seine Gemahlin Gratia, iſt des Herzogs Caroli Fitzroi von Cleveland und Southampton Tochter. Er hat von ihr zwey Söhne und zwey Töchter am Leben, davon der älteſte Sohn des Vaters Namen führt.

Pag. 979. Der verſtorbene Marqvis von Genlis ſoll einigen Nachrichten nach Peter geheiſſen haben. Sein Marqviſol liegt in der Diöces von Noyon. Der älteſte Sohn, der ihm gefolget, heißt Claudius Carl, und iſt den 25 Mart. 1733. gebohren.

Ad Tom. V.

Pag. 36. Nicht der Graf von Orrery, ſondern ein Vetter des verſtorbenen Grafens von Burlington, Namens Heinrich, der mit deſſen leibl. Schweſter Henriette in der Ehe lebt, hat deſſen Irrländiſche Güter nebſt dem Titel eines Grafens von Corck geerbet. Die einzige Tochter aber, ſo mit dem ietzigen Herzoge von Devonshire vermählt iſt, hat des Vaters Güter und Titel in Engelland geerbt.

Pag. 37. Des verſtorbenen Grafens von Thanet älteſter Sohn, der Lord Tufton, der ihm ſuccediret hat, iſt 1733. gebohren. Er hat von ſeiner Gemahlin, Anna Lee, einer Tochter des Grafens von Litchfield, noch keine Kinder.

Die verſtorbene alte Gräfin von Lyndford hieß Eliſabeth, und war eine Tochter John, Grafens

Grafens von Lauderdale. Ihr Gemahl war der Schottische Graf Jacob Carmichel von Hyndford, und ihr Sohn der heutige Graf John von Hyndford.

Pag. 175. Der Sicilianische Gesandte im Haag, Graf Finochietti, hat vor seiner Abreise aus dem Haag mit den General-Staaten am 27 Aug. 1753. einen Handlungs- und Schiffahrts-Tractat geschlossen, der aus 47. Artickeln bestehet, und den 15. Oct. a. e. von seinem König zu Portiri bestätiget worden.

Pag. 322. Der verstorbene Kayserl. General-Feld-Zeugmeister, Ludwig Ferdinand, Graf von Schulenburg-Oynhausen, wurde zu Anfang des 1753. Jahrs zu Wien von einer heftigen Krankheit befallen, da ihn denn seine Gemahlin beredete, daß er den 23 Febr. a. e. zur Römisch-Catholischen Religion übertrat, darinnen er auch im folgenden Jahre gestorben ist.

Pag. 380. Der Graf von Isenburg, der den 5 Dec. 1752. einen Sohn bekommen, heißt Gustav Friedrich und dessen Gemahlin, Dorothea Benedicta. Er bekam den Namen Friedrich.

Pag. 424. Der Lord Boyle, der sich den 4 May 1753. mit der Tochter des Herrn Hoare vermählt, heißt eigentlich Carl Boyle, Lord Broghill, Baron von Marston, und ist den 27 Jan. 1728. gebohren.

Pag. 426. Die Gemahlin des Grafen von Montbarry ist den 5 Dec. 1734. gebohren, und hat vorher auf kurze Zeit Christoph George Renatum, Marquis von Coislin, zum Gemahl gehabt.

Pag. 428. Nicht der Marqvis Peter Emanuel von Cruſſol, Geſandter zu Parma, ſondern der Graf von Cruſſol, älteſter Sohn des Herzogs von Uzez, gebohren den 6 Jan. 1728. hat ſich den 8 Jan. 1753. mit Magdalena Julia Victoria, des Herzogs Ludwig Franciſci von Epernon und Antin Tochter vermählt. Der obgedachte Marqvis aber lebt mit Charlotte Margaretha, des Herrn Carl Johann Baptiſta von Armenonville Tochter in der Ehe, die ihm den 1 Aug. 1753. eine Tochter, Namens Louiſe Henriette Philippina gebohren.

Pag. 479ſq. Der verſtorbene Herzog von Aremberg wurde den 11 Sept. 1709. in der Schlacht bey Malplaqvet bleſſirt, und nachdem die Stadt und Feſtung Mons durch die Allürten erobert worden, ward er den 20 Oct. a. e. Groß-Baillif von Hennegau. A. 1716. wohnte er dem Feldzuge in Ungarn als General-Wachtmeiſter bey und wurde den 22 Sept. in der Belagerung von Temeswar im Geſichte leichte bleſſirt. A. 1717. that er die Campagnie als General-Feld-Marſchall-Lieutenant, da er denn ſowohl der Belagerung von Belgard, als auch der am 16 Aug. bey ſolchem Platze vorgefallenen Schlacht beywohnte. Im Mart. 1718. ward er einer von den 6 vornehmſten Staats-Räthen der Oeſterreichiſchen Niederlande und bekam überdieß am 13 Nov. a. e. das Gouvernement von Mons. Er reiſete darauf den 7 Dec. von Wien nach den Niederlanden und nahm den 11 Apr. 1719. von dem neuerhaltenen Gouvernement Beſitz. A. 1725. den 23 Febr. ward er in das Regierungs-Conſeil zu Brüſſel aufgenommen.

Pag. 370. **Ferdinand Vincenz Spinelli Fürst von Tarsia**, Herzog von Aqvara, Marqvis del Giro, Fürst des Heil. Röm. Reichs und Grand d'Espagne von der ersten Classe, Königl. Sicilianischer Cammerherr und Ritter des Heil. Januarii, starb den 22 Sept. 1753. im 60sten Jahre seines Alters ohne männl. Erben. Er hat einige Töchter hinterlassen, davon die älteste, Antonia, kurz vor seinem Ende den Marchese von Ciro geheyrather.

Pag. 599. **Dem Marqvis von Harpouville** folgte seine Gemahlin, **Maria Anna**, von Montmarin, mit der er sich 1724. vermählt, den 18sten Nov. 1753. im Tode nach.

Pag. 601. **Der Preußische Obrist von Rüetz** starb den 26 Mart. 1754. Er ward bey dem Flanischen Regimente, das ietzo Dohna heißt, ohngefähr 1739. Major, den 6 Jun. 1743. Obrist-Lieutenant und den 5 Nov. 1745. Obrister. Er hat den Feldzügen sowohl in Pommern und am Rheine, als auch in Böhmen und Schlesien beygewohnet. Im Jun. 1750. erhielte er die Amtshauptmannschaft von Driesen.

Ad Tom. VI.

Pag. 62. **Der Obrist von Ponikau** starb den 9 Nov. 1754. auf seinem Gute Belgershayn beyLeipzig. Er hieß Johann Alexander und war der älteste Sohn Johann Christophs von Ponikau, auf Belgershayn, gewesenen Cammerherrns bey der verstorbenen Königin von Pohlen, und Charlotten Eleonoren von Miltitz aus dem Hause Scharfenberg. Diese seine noch lebende Mutter brachte ihn den

2 Dec. 1709. zur Welt. Er begab ſich zeitlich in Kriegs-Dienſte und brachte es bey der Garde du Corps zu Dreßden bis zu der Stelle eines Obriſt-Lieutenants, da er quittirte, und einige Zeit als Obriſter in Franzöſiſche Dienſte trat. Er war zugleich Dom-Herr zu Meißen. Der Tod übereilte ihn ſehr plötzlich, ſo, daß er nur noch die Worte hervor bringen konnte: Gott, was ſind wir Menſchen! Ein Jahr vorher hatte er ſich mit Henrietten Philippinen Charlotten von Pöllnitz aus dem Hauſe Benndorf, des Domdechants zu Meißen Tochter, vermählt, die ihm aber kein Kind gebohren. Sie hat ſich A. 1757. wiederum mit dem Königl. Pohln. und Chur-Sächſiſchen Appellations-Rathe Adam Friedrich von Watzdorf, vermählt. Es leben noch von dem verſtorbenen Obriſten vier Brüder, als 1) Johann Chriſtoph, Domherr zu Naumburg, 2) Johann Friedrich, Hofrath zu Dreßden, 3) Johann George, Cammerherr, der nunmehr die Güter Belgershayn, Köhrau, Baalsdorf und Hirſchfeld angenommen, und 4) Johann Gottlob, Cammerjunker zu Weimar. Die beyden älteſten von dieſen Brüdern haben Töchter des verſtorbenen reichen Hof-Rath Oertels zu Leipzig, und der dritte deſſen Witwe geheyrathet, der folglich der beyden ältern Brüder Schwieger-Vater worden *).

Pag. 443. Der verſtorbene General Hirzel hieß Salomon und war aus Zürch gebürtig, wo er 1672. gebohren worden. A. 1692. trat er als Cadet in Königl. Engliſche Dienſte in Piemont und

*) Siehe die Neuen Nachr. T. IV. p. 149.

und 1694. warb er eine Compagnie in Holländischen Diensten. Er ward bey dem Holländischen Regimente Albemarle 1701. Major, 1703. Obrist-Lieutenant und 1709. Obrister, welches Regiment er 1721. selbst kriegte, worauf er 1727. Brigadier, 1736. General-Major, 1740. General-Lieutenant und 1747. General der Infanterie wurde. A. 1721. ward er in den großen Rath der Stadt Zürch aufgenommen. A. 1734. kaufte er sich die Herrschaft Wülflingen in dem Gebiethe dieses Contons, auf welcher er im Mart. 1755. gestorben. Er hat von 1692. bis 1696. in Piemont und von 1702. bis 1713. in den Niederlanden den meisten Schlachten und Belagerungen beygewohnet.

Ad Tom. VII.

Pag. 124. Der Kayserl. General-Wachtmeister, Caspar Schmidt von Goldenberg, ist schon den 10 May 1745. in dem 78sten Jahre seines Alters gestorben. Er war ebenfalls aus Zürch gebürtig, und wurde 1714. ein Mitglied des großen Raths und 1718. Land-Vogt der Herrschaft Andelfingen. Anno 1734. ward er Obrister über ein Schweizer-Regiment, das zur Vertheidigung der Vörder-Oesterreichischen Lande angeworben, aber 1736. wieder abgedankt wurde, worauf er den Character eines General-Wachtmeisters erhielte.

Pag. 671. Der verstorbene General von Sonsfeld stammte aus einem Clevischen Geschlechte her, und war ein Sohn des 1711. verstorbenen Preussischen General-Lieutenants Friedrich Wilhelms, Freyherrns von Sonsfeld. Er trat jung in Preus-

sische

ſiſche Kriegs-Dienſte, und erhielte 1725. die Helfte des Dragoner-Regiments des verſtorbenen General-Majors von der Wenſen, ſo zu einem beſondern Regimente gemacht wurde. A. 1728. den 1 Jul. ward er General-Major, nachdem er den 7 Apr. vorher zum Johanniter-Ritter geſchlagen worden. A. 1730. begleitete er den vorigen König nach dem Sächſiſchen Lager bey Mühlberg. A. 1739. ward er General-Lieutenant, verlor aber im Jul. 1742. ſein Regiment, das der Prinz Ludwig von Würtemberg erhielte. Er hat ſeit dem ſich meiſtens auf ſeinen Gütern im Cleviſchen aufgehalten.

Pag. 680. Der verſtorbene Preußiſche Huſaren-Obriſte von Vippach ſtarb den 14 May. 1755. Er war aus Schleſien gebürtig und der älteſte Sohn Julii Friedrichs von Vippach auf Tſchanſchwitz im Fürſtenthum Brieg. Seine Mutter, Erdmuth Sophia von Sebottendorf, brachte ihn den 17 Mart. 1712. zur Welt. Er ſtund anfänglich als Lieutenant in Sachſen-Gothaiſchen Dienſten, trat darauf in Preußiſche, und bekam eine Eſcadron Huſaren von dem Ziethiſchen Regimente, mit welchen er einen guten Partheygänger abgab. Bey dieſem Regimente ward er den 5 Aug. 1743. Major und den 6 Febr. 1746. Obriſt-Lieutenant und Commandeur. Im Nov. 1748. wurde ihm das Commando des Kurſiſchen Regiments anvertrauet, worauf er den 3 Febr. 1751. Obriſter wurde und das Natzmeriſche Huſaren-Regiment kriegte. Er hat den letztern Feldzügen mit Ruhm beygewohnt. Seine Gemahlin, eine gebohrne Gräfin von Saliſch, hat ihm kein Kind gebohren.

Pag.

Pag. 757. Der Fürſt von Ventimiglia in Sicilien iſt allerdings zu Palermo im Jul. 1755. enthauptet worden. Sein Verbrechen wird alſo erzählt: Er war einem Kaufmann zu Palermo 1000 Ducaten ſchuldig. Als dieſer, ungeachtet vieler Erinnerungen die Bezahlung nicht erhalten konnte, verklagte er ihn bey dem Vice-Roi, Marqvis von Fogliani. Der Fürſt mußte alſo bezahlen und der Kaufmann in deſſelben Palais das Geld in Empfang nehmen. Der Fürſt hatte aber ſeine Bedienten angeſtellt, dem Kaufmanne bey dem Weggehen ein Trinkgeld abzufodern und unter dem Vorwande, daß es zu wenig wäre, Händel mit ihm anzufangen, auch ihn tüchtig abzuprügeln. Solches geſchahe wirklich, und wie der Kaufmann zurücke lief, ſich bey dem Fürſten über ſeine Domeſtiqven zu beklagen, ließ ſelbiger ihn zum Fenſter hinaus werfen, worüber er Arme und Beine brach und den vierten Tag hernach ſtarb. Der Vice-Roi ließ auf die erſte erhaltene Nachricht den Palaſt des Fürſten mit Soldaten beſetzen und umringen, der Fürſt aber ſtellte ſich mit ſeinen Leuten zur Wehre und erſchoß aus dem Fenſter 7 Soldaten. Um mehr Blutvergießen zu verhindern, befahl der Vice-Roi, Feuer in den Palaſt zu werfen. Solchergeſtalt mußte ſich der Fürſt ergeben. Seine Bedienten geſtunden vor den Richtern, daß ſie auf Befehl ihres Herrn den armen Kaufmann ſo übel tractirt hätten. Weil nun wider eine ſo heftige Stöhrung der öffentlichen Ruhe nach aller Schärfe der Geſetze zu verfahren war, ſo ließ der Marqvis von Fogliani binnen 24 Stunden den Proceß vollenden. Der

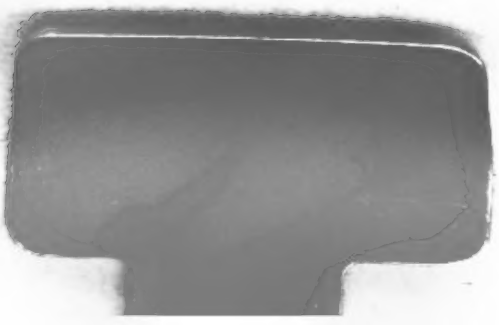
Fürſt

Fürſt von Ventimiglia ward enthauptet. Die meiſten von ſeinen Bedienten wurden gehenkt und ein Theil auf die Galeeren geſchickt. Weil der Fürſt aus einem vornehmen Geſchlechte und mit den anſehnlichſten Häuſern in Sicilien verwand war, liefen viele Vorbitten für ihn ein, durch die man wenigſtens einen Aufſchub der Execution erhalten wollte. Allein der Marqvis von Fogliani antwortete: Der König hat mich hieher geſendet, die Gerechtigkeit in ſeinem Namen zu handhaben u. auszuführen. Ich würde mich ſchämen neue Befehle von ihm zu verlangen, wenn es auf die Beſtrafung eines ſchweren Verbrechens ankömmt. Der enthauptete Fürſt hieß Ludovicus Ruggiero, älteſter Sohn des alten Fürſtens, der im Sept. 1748. geſtorben, und insgemein der Marcheſe von Gerace genennet worden. Der Enthauptete war 1708. gebohren, und lebte ſeit 1742. mit Roſalia Colonna, Antonii, Herzogs von Ceſaro Tochter, in zweyter Ehe.

Pag. 761. Der Preußiſche Obriſt von Hagen ſtarb im 56ſten Jahre ſeines Alters und 41ſten ſeiner Kriegs-Dienſte. Er war aus der Neumark gebürtig, und wurde von dem Truchſeſſiſchen Regimente 1743. bey das neuerrichtete Darmſtädtiſche, ietzo Wiedersheimiſche, Regiment verſetzt, bey welchem er 1747. Obriſt-Lieutenant und den 19 May 1750. Obriſter, auch im Apr. 1754. Commandeur wurde. Er hat den Feldzügen in Schleſien, Böhmen und Sachſen mit Ruhm beygewohnet.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google